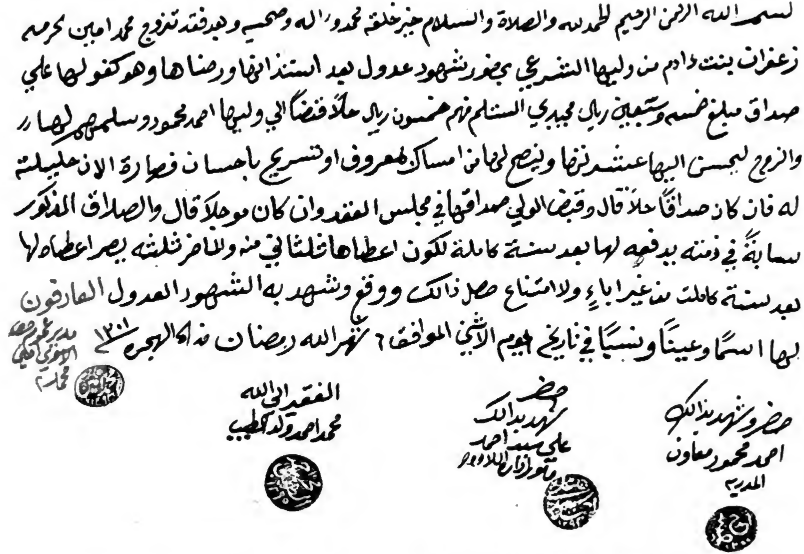


بسم الله الرحمن الرحيم الحمد لله والصلاة والسلام على خير خلقه محمد وآله وصحبه وبعد فقد تزوج محمد امين بحرمه
زعفران بنت دادم من وليها الشرعي بحضور شهود عدول بعد استئذانها ورضاها وهو كفو لها على
صداق مبلغ خمسة وسبعين ريال مجيدي السالم منهم خمسون ريال حالا قبضا الى وليها احمد محمود وسلمه لها [illegible]
والزوج ليحسن اليها عشرتها وينصح لها من امساك بمعروف او تسريح باحسان فصارت الان حليلة
له فان كان صداقا حالا قال وقبض الولي صداقها في مجلس العقد وان كان موجلا قال والصداق المذكور
سابقا في ذمته يدفعه لها بعد سنة كاملة لكون اعطاها ثلثا في منه والثلثين [illegible] بعد اعطاه لها
بعد سنة كاملة من غير اباء ولا امتناع حصل ذلك ووقع وشهد به الشهود العدول العارفون
لها اسما وعينا ونسبا في تاريخ يوم الاثنين الموافق ٦ شهر الله رمضان سنة ١٣٠١ الهجرية

المعتمد الى الله
محمد احمد ولد الطيب

حضر وشهد بذلك
علي سيد احمد

حضر وشهد بذلك
احمد محمود معاون
المديرية

Emin's arabische Heiratsurkunde vom 6. Ramadan 1301 (= 30. Juni 1884)

Name der Frau: Za farân bint Dâdim (?). Morgengabe: 150 Rijâl. Vertreter der Frau: Aḥmed Maḥmûd. Unterschrieben von Emin, dem Muḥammed Aḥmed aṭ-Ṭajjit und den beiden Zeugen: Alî Sajjid 'Aḥmed und Aḥmed Maḥmûd. [Mielck.]

DIE TAGEBÜCHER
VON
DR. EMIN PASCHA

Eduard Schnitzer

Herausgegeben mit Unterstützung des
Hamburgischen Staates
und der
Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung
von

Dr. Franz Stuhlmann

BAND III

Hamburg und Braunschweig
Verlag von Georg Westermann
1922

Gedruckt bei Georg Westermann, Braunschweig

Vorbemerkung zum 3. Band.

Die große Erhöhung der Druckkosten machte es nötig, den Umfang der folgenden Bände möglichst zu verringern. Es wurden deshalb aus den Tagebüchern der größte Teil der englischen und italienischen Briefe entfernt, die Emin von Mackay, Casati, Vita und anderen erhalten und in dem Tagebuch abgeschrieben hatte. Ebenso ist die Absicht aufgegeben, die im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv" vorhandenen Briefe Emin's an Dr. Junker und andere abzudrucken. Diese Fortlassung war um so mehr zu verantworten, als die Briefe schon von Schweinfurth, Schweitzer, Buchta, Junker, in „Petermann's Mitteilungen" usw. selbst verwertet waren, und weil ihr Inhalt durchweg Wiederholungen der schon im Tagebuch behandelten Ereignisse darstellt. In den Fußnoten ist stets erwähnt, wenn ein Brief Emin's sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv" befindet.

Endlich mußte im Interesse der Ersparnis auch die Zahl der ursprünglich beabsichtigten Wiedergaben von Originaldokumenten verringert werden.

Hamburg, August 1922.

Dr. Franz Stuhlmann.

INHALTS-ÜBERSICHT

DIE TAGEBÜCHER VON EMIN PASCHA

vom 5. September 1883 bis 7. Januar 1888:

BEILAGE:

Heiratsurkunde von Emin. Arab. MS. No. 19, zu Seite 19. (Dem Titel gegenüber.)

Das auf Seite 16 erwähnte Faksimile des Protokolls vom 26. Mai 1884 ist wegen Ersparnis der damit verbundenen hohen Kosten fortgelassen.

I.

In Ladó, Ankunft von Dr. Junker, Nachricht über die Niederlage von Hicks. — Vom 5. September 1883 bis 18. Mai 1884.

Über diese Zeit ist zu vergleichen: VITA HASSAN I, 106 ff.; JUNKER III, 383 ff.; BUCHTA 151 ff.; „Reisebriefe" 456 ff.; SCHWEITZER 259—276.

1883. 5. September, Mittwoch, bis 9. September, Sonntag (inkl.). Von allen Seiten kommen Klagen und Beschwerden; mein neuer Vekil scheint auch keine Perle zu sein — wenn ich abwesend bin. Skandalgeschichten gibt es in Fülle. Dazu bin ich krank und kaum imstande, zu gehen.

10. September, Montag, bis 16. September, Sonntag (inkl.). Es wird immer schlimmer mit mir; das Fieber will nicht weichen, und die Schwäche nimmt von Tag zu Tag zu. Es sind die bösesten Tage, welche ich seit dem Jahre 1876 erlebt. Am 12. kopiöse Blutentleerung.

17. September, Montag, bis 23. September, Sonntag (inkl.). Ich bin krank und elend, und dazu gibt es Haufen dienstlicher Arbeit. 22. IX. Brief an CASATI.[1]

24. September, Montag, bis 30. September, Sonntag (inkl.). Ein klein wenig besser. Arbeiten aufgenommen. Vögel zu sammeln begonnen.

1. Oktober, Montag, bis 7. Oktober, Sonntag (inkl.). Noch immer böse mitgenommen.

8. Oktober, Montag, bis 14. Oktober, Sonntag (inkl.). Am 7. Oktober kam abends Post von CASATI: Unruhen in *Mangbettu;* Angriff gefürchtet; Gute Nachrichten von *Schambé* und *Ajak*. Am 8. Oktober ist Post an CASATI fortgegangen.

15. Oktober, Montag, bis 21. Oktober, Sonntag (inkl.). Es sind nun gerade sechs Monate, daß der Dampfer von hier abgereist ist — es war am 12. April — und noch immer haben wir keine Nachricht von *Chartum* und somit von der Welt. Wie lange das wohl noch dauern wird! Bachstelzen *(M. flava)* sind schon da, auch der ägyptische Steinschmätzer *(Saxicola isabellina Detsch).*[2]

22. Oktober, Montag, bis 28. Oktober, Sonntag (inkl.). Am 21. Oktober abends habe ich einen Brief von CASATI erhalten und am 25. Oktober beantwortet: befriedigende Nachrichten aus *Mangbettu.*

---

[1] Ein sehr ausführlicher Brief von EMIN an Dr. JUNKER vom 20. September 1883, der sich jetzt im Besitz des „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs" befindet, ist vollständig abgedruckt bei SCHWEITZER S. 260 ff.

[2] Ein Brief EMINS an SCHWEINFURT vom 19. Oktober 1883 ist abgedruckt in „Reisebriefe", S. 456, vgl. auch SCHWEITZER S. 265, sowie Brief an BEHM in Gotha vom 15. und 18. Oktober in „Petermanns Mitteilungen" 1887, S. 184.

29. Oktober, Montag, bis 4. November, Sonntag (inkl). Die Tage schleppen sich einförmig fort. Das Schreibergesindel hier und die unverschämten ägyptischen Offiziere sind immer schwerer im Zaume zu halten. — Gott gebe, daß der Dampfer endlich komme und uns aus dieser Lage befreie. Am 28. Oktober wurden völlig befiederte Junge von *Ceryle rudis* und *Alcedo cyanostigma* aus Nestern in der Uferwand ausgehoben: jene hatten nur zwei Junge, diese bis zu vier. Wir haben heute den 2. November — Allerseelen-Tag — und noch kein Dampfer von *Chartum!* Gott stehe mir bei!

5. November, Montag, bis 11. November, Sonntag (inkl.). Eine andere Woche und keine Nachrichten! Auch die Posten von Junker und Casati scheinen aufgehört zu haben, gerade wie die Post vom *Bahr el-Ghasal* schon längst zu den frommen Wünschen gehört: kaum war dies niedergeschrieben, als ein Brief von Casati eintraf (8. November), auf welchen sofort geantwortet wurde. Die *Danagla* wollen nach dem *Bahr el-Ghasal* flüchten ... Ob Lupton und Junker noch leben mögen?

12. November, Montag, bis 18. November, Sonntag (inkl.). Die Wochen verstreichen, weder Dampfer noch Nachrichten kommen, und dabei bin ich in meiner Tätigkeit paralysiert. Wüßte ich, daß der Dampfer noch lange ausbleibt, so würde ich die trockene Jahreszeit zu geographischer Arbeit benutzen, von hier nach *Kallika* gehen und dort arbeiten oder die *Lattuka*-Arbeit komplettieren und die nasse Jahreszeit den zoologischen Sammlungen widmen. Davon ist bei diesem Zweifel natürlich keine Rede, sondern es heißt, hierbleiben und untätig sein. Am 12. November wird ein Präparator nach *Gondókoro* und *Redjáf* gesandt, um wenigstens ein paar Vögel zu erlangen. Seit drei Tagen ist trübes bedecktes Wetter, wie im Beginn des Harif, nicht Novemberwetter: 's ist halt alles auf den Kopf gestellt, vom Gouvernement in *Chartum* an bis auf die Dampfer und das Wetter! 17. November. Es sieht bei uns wahrhaftig nicht nach Novemberwetter aus: vom Morgen bis zum Abend ist es trübe und meist stark bewölkt, früh Süd- und Südwest-Wind. Gegen Mittag springt dann für etwa 4 bis 5 Stunden frischer Nord ein, die Sonne scheint, und gegen Abend haben wir wieder die Wolken und den Südwind. Dazu gibt es öfters leichte Regen von wenig Tropfen, die für die Vegetation nicht genügen, denn draußen ist alles dürr und verdorrt. Auffällig ist die Menge fliegender Schmetterlinge, die unsere Blumen (!) umfliegen, manche sogar in Paarung, wie der große *Papilio*.

Was unsere Lage anbetrift, so wird natürlich, je länger die Abwesenheit des Dampfers dauert, die Sache um so böser; schon jetzt würde man um ein Gericht Linsen oder Reis gern sein Erstgeburtsrecht verkaufen. Ein Büchelchen Zigarettenpapier kostet 2 Taler, ein Pack Tabak (eine halbe Ocka) 3 Taler, ein Stück Damur-Stoff (Preis in *Chartum* 16 Piaster) 5—6 Taler usw. Wie das noch weiter werden soll, ist nicht abzusehen:

bis heute haben wir noch Kaffee und Zucker, sowie etwas Seife — wenn das aber zu Ende sein wird ...? Und dazu keinerlei Nachrichten, weder von LUPTON noch von JUNKER.

19. November, Montag, bis 25. November, Sonntag (inkl.). Was wird uns diese Woche bringen? Am 23. kamen Briefe von CASATI und LUPTON. Dieser vom 14. Oktober 1883, *Djur Ghattas* datiert. Der Dampfer *„Ismaïlia"* ist am 11. Schewwal (15. August) in *Meschra er-Rek* angekommen. *Abd el-Kadr Pascha* ward durch *Alaëdin Pascha* ersetzt. *Obeïd* ist gefallen. General *Hicks* ist Kommandant der Truppen (20000) gegen den *Mahdi*. Herr SCHUVER (?) ist bei *Rek* ermordet worden.[1] GIEGLER PASCHA ist auf Urlaub nach Europa gegangen. Briefe an JUNKER, CASATI und LUPTON wurden am 25. November abgesandt.

26. November, Montag, bis 2. Dezember, Sonntag (inkl.) Hoffentlich schreibt LUPTON bald und gibt einige Nachrichten, wenn keine Posten für uns am *Bahr el-Ghasal* sein sollten; jedenfalls wird mein Adjutant geschrieben haben.

28. November.[2] Die Verhältnisse werden immer unerträglicher. Schon vor einigen Tagen wurde mir ein *Bari*-Dragoman aus *Gondokoro* gebracht, welcher öffentlich geäußert hatte, daß es nun an der Zeit sei, sich der „Turk" zu entledigen, da die Bewohner des Landes gar nicht verpflichtet seien, Gras zum Häuserbau, Bambus usw. zu liefern, und die Soldaten wenig und von allen Seiten geschlagen und vernichtet worden seien. Es wäre demnach das beste, daß die Leute von *Belinian*, *Lokoja* sich mit *Loron*, dem *Gondokoro*-Chef, einten und der Sache ein Ende machten. Es ist dies dasselbe Verfahren, das man gegen BAKER zu machen versuchte — nur hatte dieser 1200 Soldaten, und ich habe etwa 60 hier! Den *Bari* stellte ich den hiesigen Dragomanen, seinen Kameraden, gegenüber, und als diese ablehnten, für sein gutes Benehmen zu garantieren, wenn ich ihn freigäbe, so ist er gegenwärtig im Gefängnis in *Ladó*. Heute nun kamen mir andere Nachrichten aus *Gondokoro*, denen zufolge, wie ich längst vermutet, *Lorón* die Seele der Umtriebe ist. Am letzten Feste war er betrunken und äußerte ebenfalls öffentlich, es sei nun an der Zeit, die „Turk" zu beseitigen, er habe Gewehre und Munitionen genug und werde bald Herr von *Gondokoro* und *Ladó* sein. Er soll *Befo*, den Chef von *Belinian*, aufgefordert haben, sich mit ihm zu vereinen, dieser aber habe abgelehnt, weil er mit uns nichts zu tun haben wolle. Es wird nun an der Zeit sein, sich *Loron*'s zu versichern und unter den *Bari* ein wenig Ruhe zu stiften, da mit Ausnahme von *Redjáf* alle aufsässig sind. Vor kurzer Zeit ver-

[1] JUAN MARIA SCHUVER wurde am 23. August 1883 von den *Bucks* getötet.

[2] Vgl. auch den Brief EMIN's an SCHWEINFURTH vom 29. November, abgedruckt „Reisebriefe", S. 457. Über den Aufstand der *Bari* vgl. VITA HASSAN II, 111.

langte ich Lieferung von Baumstämmen, um die Umzäunung von *Ladó* zu reparieren: nicht ein Chef wollte ein Stück Holz liefern! Und alles das kommt vom Nichterscheinen des Dampfers! Inzwischen habe ich angefangen, unsere Seriba auszubessern, und will sehen, ob mir die Neger dabei behilflich sein werden. 30. November. Heute hat mir *Loron* seine Frau gesandt, die seit mehr als sechs Monaten sich nicht hatte blicken lassen; unter dem Vorwande, sie wolle um Kleider bitten, begann sie mich über die letzten Vorgänge zu befragen, „an denen *Loron* gewiß keinen Anteil gehabt und die ihm großes Mißvergnügen gemacht". Er sei bisher stets mit mir gut ausgekommen und wolle das auch für die Zukunft, und es sei dem Dragoman völlig recht, daß ich ihn eingesperrt. Da ich bis jetzt weder über *Loron* ein Wort habe sagen lassen, noch daran gedacht habe, von ihm Entschuldigungen zu verlangen, so war die ganze lange Rede eigentlich überflüssig, und die kluge Diplomatin zog ab, ohne über meine Ansichten gescheiter geworden zu sein. Nun werden ein paar Tage vergehen, dann wird *Loron* mit ein paar Elefantenzähnen erscheinen und mir seinen Besuch abstatten, ebenfalls viele Redensarten machen über seine stetige Freundschaft und zuletzt abziehen mit der Überzeugung, „den dummen Türken völlig beruhigt zu haben". Nun, ich gönne ihm den Triumph! 1. Dezember. Auch von *Redjáf* bringt mir Chef *Lokó*, der beste *Bari*-Chef, den wir haben, Bestätigung der Umtriebe *Loron*'s, die nun allerdings, da dieser sich durchschaut fühlte, für eine Zeit lang aufhören werden. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß der genannte *Lokó* mir heute, als er ankam, als Geschenk eine bedeutende Summe Geld in ein Taschentuch gebunden anbot und sehr erstaunt war, als ich sein Anerbieten dankend ablehnte. Die Leute lernen eben von unseren Beamten nichts Gutes, und ich hätte recht dringend einige „geldfeste" europäische Beamte notwendig. Auch solche sind selten!

Im Gegensatz zu Wirren und Unruhen, die uns bewegen, bauen gerade die Schwalben (*H. aethiopica Blanf.*) ihre Nester und jagen sich dabei sehr eifersüchtig zwitschernd umher. Sie nisten jährlich zweimal in denselben Nestern, die auf Vorsprüngen im Dachwerk der Hütten aufgemauert werden, aber oben völlig offene Mulden sind.

3. Dezember, Montag, bis 9. Dezember, Sonntag (inkl.) Die erste Dezemberwoche hat begonnen, und wir sind, wo wir waren: ohne Nachrichten, ohne Dampfer, ohne Verbindungen. Es ist, als ob wir völlig vergessen, völlig verloren wären ... Selbst innerhalb der Provinz tun die Leute nur unwillig ihren Dienst; gestern wurde mir erzählt, daß ein Paket Tabak von *Chartum* mit 8 Talern und ein Heft Zigarettenpapier mit 3 Talern gekauft werde, aber auch zu diesem Preise sich nicht finde. Daß unter solchen Umständen kein Mensch arbeiten wolle, ist mehr als verständlich. Heute (3.) sind Leute *Anfina*'s ge-

kommen mit ein paar Stücken Elfenbein; *Anfina* wünscht, daß ich ihm Soldaten gebe, um gegen *Kabréga* zu fechten, der mir doch absolut nichts getan hat. Wie doch die Wünsche der Leute verschieden sind: ich wünsche, daß mich die Leute in Frieden lassen, nicht daß ich Händel suche, wo sie mir wahrhaftig nicht nötig sind. Wunderbarerweise ist von JUNKER, dem doch LUPTON die Ankunft des Dampfers in der *Meschra* jedenfalls angezeigt haben wird, keinerlei Nachrichten da, nicht einmal, ob er nach der *Meschra* geht oder nicht. Auch CASATI schreibt nur selten, was davon abhängen mag, daß man in *Mangbettu* selbst seine Briefe verzögert, weil man fürchtet, er mache mir Mitteilung über das Benehmen der Beamten gegen das Volk. Von LUPTON dürfte vor etwa drei Wochen noch keine Post zu erwarten sein, da die Straße nach der *Meschra* eben zu unsicher ist, um Posten auf ihr ohne starke Begleitung zu senden. 5. Dezember. Heute ist ein gewisser *Fadl* aus *Ajak* nach 17tägiger Reise hier angekommen und erzählte, am Freitag vor seiner Abreise (er ist am Sonntag abmarschiert) sei ein Neger-Chef nach *Ajak* gekommen und habe erklärt, ein soeben von *Schambé* angelangter Neger habe ihm gesagt, daß ein Dampfer von *Chartum* dort angekommen und nach zweitägigem Aufenthalt wieder abgefahren sei. Er (*Fadl*) habe sich nun aufgemacht, um von diesem Dampfer Waren zu kaufen. Ist die Geschichte wahr, so bleibt unerklärlich, wo der Dampfer bis heute geblieben sei, da von *Schambé* hierher doch keine zwanzig Tage nötig sind. Im *Dinka*-Lande schickt sich alles gut an. 7. Dezember. Mit der heutigen Post von *Ajak* kam die erste definitive Siegesnachricht: *Ibrahim Aga* hat die *Nuër* geschlagen und ihnen große Beute abgenommen. Die *Agar* haben sich größtenteils unterworfen und schon Waffen abgeliefert. Man ist beschäftigt, die neue Seriba in *Rumbék* zu errichten. Vom *Bahr el-Ghasal* soll LUPTON BEY 800 Mann unter Führung von *Osman Bedauī* entsandt haben, um gemeinsam mit unseren Leuten von *Ġōk el-Hassan* aus zu operieren. So schickt sich denn die Sache gut an und verspricht, bald zu Ende zu sein. Eigentümlicherweise sind auch mit diesem Dampfer Briefe von *Ajak* an hiesige Leute gekommen mit der Bitte, vom Dampfboot allerlei Sachen einzukaufen, woraus hervorgeht, daß in *Ajak* allgemein die Ansicht verbreitet sei, ein Dampfer sei von *Chartum* hierhergekommen — gerade wie oben *Fadl* uns erzählt. Die Sache ist nahezu mysteriös, wenn nicht etwa *Bor* von den Negern belagert oder zerstört worden ist, was immerhin möglich sein könnte. Ein hiesiger Dragoman, den ich vor drei Tagen gesandt, um nach dem Dampfer zu sehen, ist bis heute nicht zurückgekehrt, wenn er überhaupt gegangen ist. Die Leute erwarten nun beinahe fieberhaft gespannt in jedem Moment die Ankunft des Dampfers.

10. Dezember, Montag, bis 16. Dezember, Sonntag (inkl.). Eine neue Woche! Wie viele werden noch folgen, ohne uns den Dampfer zu brin-

gen? Der Neger, welchen ich vor nun vier Tagen gesandt, um zu sehen, ob der Dampfer irgendwo aufsitze, ist bisher noch nicht zurückgekehrt, d. h. er wird vermutlich nie gegangen sein und gemütlich in seinem Hause sitzen, heute oder morgen auftauchen und Wunder erzählen von all den Strapazen, die er ausgestanden — alles, um ein bedeutendes Geschenk zu erhalten.

Anfina's Leute erzählen von Krieg zwischen *Mtésa* und *Kabréga*; die *Waganda* sind bis nach *Mrûli* gekommen, haben dort drei Tage verweilt und Frauen, Kinder, Herden usw. weggetrieben. Da Leute von *Rionga*'s Sohn, *Kamisva*, unterwegs sind, die näher an *Mrûli* wohnen, wird sich von ihnen mehr erfahren lassen. Jedenfalls geschieht *Kabréga* nicht ganz unrecht, da er hartnäckig die Straße nach Uganda gesperrt hält. 11. Dezember.[1] Nachmittags Post von CASATI mit Briefen von JUNKER (2. 10.), der sich verabschiedet und nicht kommt, aber zwei Kisten mit Geschenken sendet: Pflanzenpapier, Medikamente, Netze, Bücher (leider elementare). Er hatte noch keine Nachricht, daß der Dampfer am 15. August in *Meschra er-Rek* angekommen sei. CASATI sendet meteorologische Beobachtungen September-Oktober. 13. Dezember. Brief an CASATI mit Empfangsbescheinigung der von JUNKER gesandten Kisten. Gegen Abend Post von *Ajak*, mit der angenehmen Nachricht, daß die Standarte des Gouvernements über der neuen Station *Rumbék* oder *Miliett*, wie sie jetzt heißt, wehe und die *Agar* beim Bau der Häuser behilflich sind. Ebenso angenehm die Ankunft einiger Rinder von der Station *Kallika*. Der 13. ist diesmal ein Glückstag gewesen. Bleibt der Dampfer übrig! In der Nacht vom 15. zum 16. war Feuer in dem Dorf der Dragomane; es ist bald ohne weitere Verluste gelöscht. Leute von *Fauvéra* sind angekommen: die *Waganda* sollen die Absicht haben, wie früher nach dort zu kommen und mit unseren Leuten zu handeln. Aus dem Gebiete *Karmaki*'s allein sollen über 4000 Rinder fortgetrieben worden sein. Der ganze Distrikt *Mrûli* ist nun verödet. Ebenso ist die Strecke *Magungo-Kirota* völlig von Bewohnern verlassen und ein großer Wald geworden. Da gäbe es ornithologische Arbeit, wenn einer für 14 Tage sich dort etablieren könnte.

17. Dezember, Montag, bis 23. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 17. Brief von CASATI vom 6. 11.: Alles ist in Ordnung.[2] Am 20. 12. habe ich die Antwort an CASATI zur Absendung gegeben, immer dieselben Schreibereien, Klagen, daß der Dampfer noch nicht angekommen. CASATI's Diener dürfte nun unterwegs sein, und so werden wir wenigstens ein

[1] Ein Brief von EMIN an SCHWEINFURTH vom 11. Dezember 1883 ist abgedruckt in „Reisebriefe", S. 460.

[2] Ein Brief von EMIN an SCHWEINFURTH vom 18. Dezember 1883 ist abgedruckt in „Reisebriefe", S. 460. Brief an Dr. BEHM in Gotha vom 18. Dezember in „Petermann's Mitteilungen" 1887, S. 183 ff.

paar Vögel und Schmetterlinge zu sehen bekommen. Weder von LUPTON noch von meinen eigenen Leuten in *Rumbék* habe ich Post noch Nachrichten (22. 12.), was einigermaßen beunruhigend wird. Dazu ist auch bei *Dufilé* der Teufel los mit den Negern, die wohl von den Beamten zu sehr geplagt worden sind, und mir ist es völlig unmöglich, von hier abzukommen! Gott stehe mir bei, wenn es so weitergeht. Die Umgebung der Station ist jetzt so völlig dürr und verbrannt, daß weder eine Pflanze noch ein Kerf zu sammeln ist, abgesehen von einigen gewöhnlichen Schmetterlingen, welche in den künstlich bewässerten Gärten fliegen.

24. Dezember, Montag, bis 30. Dezember, Sonntag (inkl.). Aus der Verzögerung von LUPTON's Briefe scheint hervorzugehen, daß er selbst nach *Meschra er-Rék* gegangen sei, und so werde ich wohl zu warten haben, bis er von dort wieder zurückkehrt, nachdem der Dampfer nach *Chartum* gegangen. Wenn die Herren dort hören, daß *Rumbék* verbrannt usw., und mit einigen Übertreibungen werden sie es ja hören, so dürfte die Furcht vielleicht bewirken, was die Liebe nicht vermag, und ein Dampfer endlich gesandt werden — vorausgesetzt, daß der Fluß nicht wieder verstopft sei! Ich habe jetzt 1100 Kantar Elfenbein, über 200 Rotl Straußenfedern, vegetabilisches Fett, Kautschuk, Wachs usw. hier nutzlos liegen, dem Verderben ausgesetzt.

25. Dezember. Weihnachtsfest! Dem Pudding wollte ich schon entsagen, aber wo bleiben Briefe und Nachrichten von der Welt? Seit nun gerade einem Monat fehlen alle Verbindungen mit *Rumbék*, und vom *Bahr el-Ghasal* sind es quasi 2½ Monate, daß LUPTON schweigt. Jedenfalls ist der Dampfer von der *Meschra* bis jetzt glücklich fort und hoffentlich in *Chartum* angelangt (vom 15. August bis 28. Dezember sind ja mehr als vier Monate!), und ich zweifle nicht, daß dann sofort ein Boot hierhergesandt wird. Meine letzten Posten von Europa datieren vom Januar 1882, also beinahe ein Jahr![1]

31. Dezember, Montag. Silvestertag ... Ohne alle Nachrichten! Einige Tropfen Regen haben den seit einigen Tagen herrschenden stürmischen Nordost etwas gemildert. Der Fluß so niedrig, daß man von hier nach *Redjáf* zu Fuß drin gehen kann.[2]

1884. 1. Januar, Dienstag, bis 6. Januar, Sonntag (inkl.). Ein ziemlich trübes Jahr liegt hinter uns: Negeraufstände, Wassersnot, Krankheit und Ausbleiben der Dampfboote waren gerade genug. Wird das heute beginnende Jahr ein besseres, ein segensreicheres sein? Wird endlich ein Dampfer kommen, endlich das Gouvernement ein Einsehen gewinnen für die Bedürfnisse unserer Länder und Leute? ... Hoffen

[1] Vielleicht liegt hier ein Schreibfehler vor.

[2] Prof. SCHWEINFURTH besitzt, wie er mir schreibt, einen Brief EMIN's vom 31. Dezember 1883, in dem von „vergoldetem Elend" gesprochen wird.

wir es! Ägypten weiß nicht, was es hier besitzt: das Budget für das neue Jahr schließt mit mehr als 12000 £ Überschuß ab, obgleich ich Massen neuer Auf- und Ausgaben darin aufgenommen und 500 Soldaten mit ihren Offizieren als Ergänzung der bisher vorhandenen mit eingerechnet habe.[1]

Als Neujahrsgeschenk kam Post mit guten Nachrichten von *Ibrahim Aga* in *Rumbék*, den die vereinten *Agar* und *Rek* nochmals angegriffen haben, von ihm aber zurückgeworfen wurden und 138 Mann tot ließen, außer Verwundeten, die flohen.

7. Januar, Montag, bis 13. Januar, Sonntag (inkl.). Keinerlei Nachrichten, auch CASATI ist verstummt. 8. Januar. Das war eine Überraschung.[2] Mit Nachrichten von CASATI kam als Einlage ein Brief von JUNKER, der seine Post aus Europa am 15. November erhalten und am 16. November von *Semio* aufgebrochen ... *um hierherzukommen*. Die Sachlage am *Ghasal* sei nach LUPTON's Briefe derart, daß er vorziehe, nicht dorthinzugehen. Er plant einen Marsch quer durch *Ndoruma* und *Mbio*'s Gebiet, und falls dies unmöglich, biegt er von *Ndoruma* ab zu *Binsa* und *Uando*, von wo er die alte Straße nach *Ansea* begeht, welche von CASATI bereist wurde. BOHNDORF mit allen Sammlungen ist im *Ghasal*-Gebiete und hat nicht einmal geschrieben. Aus einer Äußerung LUPTON's geht hervor, daß er von seinen eigenen Leuten fürchte, sie möchten JUNKER's Post abfangen, und daß er diese deshalb nachts gesandt hat. So dürfte JUNKER hoffentlich Mitte des Monats hier ankommen. Gott bringe ihn gesund und munter her![3]

Nach einem zu gleicher Zeit angelangten arabischen Briefe aus West-*Makraka* war dort ein Mann vom *Ghasal* angelangt, der aus *Kordofan* über *Schakka* gekommen war. Er hat erzählt, daß der Dampfer von der *Meschra* und mit ihm *Ssatti Efendi*[4] und *Hassan Bey Ibrahim* nach *Chartum* gegangen seien. So unglaublich letzteres klingt, so wäre es wohl möglich, daß *Ssatti*, um bei einer Katastrophe nicht gegenwärtig zu sein, sich aus dem Staube gemacht hätte. Jedenfalls ist die Abreise des Dampfers für uns interessant, da nun endlich ein Dampfer zu uns gesandt werden dürfte. 10. Januar. Wunder über Wunder! Briefe über Briefe! Zunächst von CASATI, der seinen Burschen am 17. Dezember hierhergesandt hat und eine Reise nach dem *Uëlle* projektiert. Die

[1] Ein kurzer Brief EMIN's an SCHWEINFURTH vom 1. Januar 1884 ist abgedruckt in „Reisebriefe", S. 461.

[2] Ein Brief EMIN's an SCHWEINFURTH vom 8. Januar 1884 ist in „Reisebriefe", S. 461, ein Brief an Dr. BEHM in Gotha in „Petermann's Mitteilungen" 1887, S. 183 ff., abgedruckt.

[3] Ein Originalbrief EMIN's an Dr. JUNKER vom 8. Januar 1884 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch SCHWEITZER, S. 277.

[4] SSATTI war der ägyptische Gouverneur des *Bahr el-Ghasal*, der LUPTON gleichgeordnet war.

neue Station *Gadda* soll hübsch und gesund sein. Inliegend ein Brief von JUNKER vom 27. November aus Chef *Liba's* Ort, sechs Tagemärsche OSO. von *Semio*, um mir anzuzeigen, daß er unterwegs ist und über *Uando* kommt. Dann ein Brief LUPTON's ohne jede Notiz über *Chartum*, da er böse ist, weil ich in *Chartum* gegen den Lumpen *Abdullahi* protestiert habe. Mag sein! Ich habe sofort an CASATI geantwortet und den Brief abgesandt. BOHNDORFF hat den größten Teil von JUNKER's Sammlungen in *Wau* gelassen und ist selbst nach *Chartum* gegangen!![1]

14. Januar, Montag, bis 20. Januar, Sonntag (inkl.). Es beunruhigt mich einigermaßen, von JUNKER keine Nachrichten zu haben, da er nun wenigstens bei *Uando* angekommen sein dürfte, und da von dort aus das Senden eines Briefes keinerlei Schwierigkeiten macht, weil *Uando* wie auch sein Sohn *Ikva* (*Hokva* JUNKER's) mich persönlich kennen. So warte ich denn Stunde um Stunde. Heute (14.) ist mein Vekil *Osman Efendi* nach *Ajak* abgereist, um dort zum Rechten zu sehen. Der Dampfer von *Chartum* müßte nun in oder nahe bei *Schambé* sein — so ist wenigstens meine Wahrscheinlichkeitsrechnung. Es sind heute gerade neun Monate, daß der Dampfer von hier abging, und nahezu ein Jahr von seinem Abgang von *Chartum*.

Am 16. Januar ist abends gegen 8 Uhr am Westhimmel ein Komet sichtbar geworden. Die Araber glauben, daß Kometen am Osthimmel Krieg und Blutvergießen, solche am Westhimmel dagegen Not und Teuerung bedeuten. Schöne Aussicht! Noch immer keinerlei Nachrichten von JUNKER (17.), auch CASATI's Bursche ist jetzt einen Monat unterwegs ... Am 18., früh, habe ich Munitionen nach *Ajak*, *Bufi* und *Rumbek* gesandt, wo man deren zu bedürfen scheint; sonderbarerweise sind von *Ibrahim Aga* keinerlei Nachrichten da, und das seit nahezu 1½ Monaten: das sind die Leute, mit welchen ich zu tun habe! Das war ein Tag der Überraschungen, dieser Freitag (18.). Kurz nachmittags traf CASATI's Bursche mit einer ganzen Karawane ein: präparierte Vögel und Säugetiere, und von diesen einige sehr wertvolle, einige Schlangen, Sämereien, Schmetterlinge, einige lebende Exemplare von Schildkröten, ebensolche von *Atherura africana*, deren Vorkommen im Inneren des Kontinents hier zum ersten Male bewiesen wird, eine vermutlich neue Art von *Herpestes* aus dem *Asandéh*-Lande in zwei lebenden Exemplaren. Dazu freundliche Briefe, wie stets. Obgleich ich die Burschen über Dr. JUNKER befragt, wußte mir keiner Auskunft zu geben, bis gegen Abend mir einer von ihnen einen Brief brachte, den man ihm in *Makraka* gegeben! Dr. JUNKER's Handschrift, datiert *Kudurma*, 6. Januar (?), also bei uns; müde und abgespannt nach der langen Reise, die ihn von *Ndoruma* über *Mbio's* Gebiet zu *Ansea* geführt hat. Na, die Müdigkeit

[1] Brief EMIN's an Dr. BEHM in Gotha vom 12. Januar 1884 in „Petermann's Mitteilungen" 1887, S. 183 ff.

soll er bald vergessen — in drei Tagen wird er wohl hier sein, und seine Hütten sind bereit. Unser Komet scheint uns diesmal nicht lange beglücken zu wollen, denn schon gestern abend (19.) war der Schweif kaum und der eigentliche Körper nur wenig sichtbar; es scheint also dies ein rechter Vagabund, der nur ganz zufällig sich der Erde genähert und sofort wieder umgedreht ist.[1]

21. Januar, Montag, bis 27. Januar, Sonntag (inkl.). Keinerlei Nachrichten, nicht einmal von meinen Leuten in *Makraka*, die es doch der Mühe wert halten sollten, mich von JUNKER's Ankunft und Abreise zu verständigen. Am 23., morgens um 10 Uhr, ist Dr. JUNKER glücklich angelangt, gesund und frisch, wie nur zu wünschen.[2]

28. Januar, Montag, bis 3. Februar, Sonntag (inkl.). Am 28. ist ein Boot nach *Bor* und *Schambé* gesandt, um letztere Station zu verproviantieren und womöglich Nachrichten über den Dampfer einzuziehen, der leider noch immer nicht kommen will. JUNKER würde doch froh sein, endlich erlöst zu werden und der Heimat sich zu nähern.

4. Februar, Montag, bis 10. Februar, Sonntag (inkl.). Die Dampfergeschichte wird nun etwas eintönig! Tag um Tag vergeht; der Fluß ist so tief gesunken, daß große Sandbänke von allen Seiten sichtbar geworden sind, kaum dürfte ein beladener Dampfer jetzt aufkommen. Am 5. Februar kam ein Brief von *Casati*, der wie gewöhnlich neue Tiere verspricht, einen großen Falken und verschiedenes andere. Käme nur der Dampfer, und JUNKER ginge nach *Chartum*, so ließe sich auch für CASATI etwas tun.

11. Februar, Montag, bis 17. Februar, Sonntag (inkl.). Alle Nachrichten fehlen, nicht einmal von meinen Leuten in *Rol* weiß ich mehr, ob sie noch leben! Wo liegt da *Chartum* für uns? Und wann werden wir endlich einmal den Dampfer sehen? Wie lange wird es noch möglich sein, die Verwaltung aufrechtzuerhalten? Sorgen von allen Seiten, Unwilligkeit der Beamten und Soldaten, Krankheiten, Entbehrungen — das Maß ist nun gerade voll ... Dazu ist JUNKER hier, und die Ungewißheit, ob er überhaupt von hier wird fortkönnen ...

Am 16. habe ich einen lebenden jungen Hyänenhund (*Canis pictus*) erhalten aus *Bufi*: unförmiger Kopf und Ohren; böse und gefräßig.

Am 17. kam Post von CASATI und von LUPTON mit guten Nachrichten; auch von meinen Leuten in *Rumbek*, die, nachdem LUPTON generöserweise 20000 Kapseln und 400 Mann gesandt, sich endlich aufgemacht haben.

---

[1] EMIN'S Brief an JUNKER vom 19. Januar 1884 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. SCHWEITZER, S. 279.

[2] Vergleiche von hier ab Dr. JUNKER'S ausführliche Schilderungen, III, 385 ff., über seinen Aufenthalt in *Ladó*. — Brief EMIN'S an Dr. BEHM in Gotha vom 24. Januar 1884 in „Petermann's Mitteilungen" 1883, S. 183 ff.

18. Februar, Montag, bis 24. Februar, Sonntag (inkl.). Alles in Ordnung, nur der Dampfer!

25. Februar, Montag, bis 2. März, Sonntag (inkl.). Fleißig mit dem Aufstellen der Dampfmaschine im Garten beschäftigt.[1] Da der Dampfer doch nicht kommt, ist es besser, sich irgendwelche Beschäftigung zu suchen, und daran fehlt es Gott sei Dank nicht. 29. Februar. Gleich als ob der Schalttag sich besonders denkwürdig machen wollte, kam heute wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von der totalen Zerstörung und Vernichtung der Station *Schambé*, die von den *Kitj* angegriffen und verbrannt worden ist.[2] Von *Ibrahim Aga* keine Nachrichten! Schlimmer kann es nicht kommen ... Nach Briefen von *Ajak* ist *Ibrahim Aga* am 17. Februar nach *Schambé* marschiert, um die Station wieder zu errichten.

3. März, Montag, bis 9. März, Sonntag (inkl.). Keinerlei Nachrichten. Am 9. März Brief von Casati, der Tiere in Bereitschaft hat.

10. März, Montag, bis 16. März, Sonntag (inkl.). Nach *Lattuka* geschrieben, um Leute in *Obbo* zu konzentrieren; ebenso habe ich Leute von *Fadibek* verlangt, um die Straße nach *Bor* von *Gondokoro* aus zu eröffnen. Geht das, so schiebe ich sofort Leute auf der Straße zum *Sobat* vor. Am 13. Brief an Casati mit großer Karte; am 16. Brief an selben mit kleiner Karte und Kiste mit Effekten und Uhr sowie Salz an einen Mann von *Mundú* übergeben.

17. März, Montag, bis 23. März, Sonntag (inkl.). Gestern war es ein Jahr, daß der Dampfer von *Chartum* zum letzten Male hier angekommen, und noch keinerlei Aussicht ist vorhanden, aus unserer Lage befreit zu werden.

22. März. Beim Nachfragen nach einem sehr eigenartigen, am *Uëlle* von den *Abdrambo-Embatá* „pokkó" genannten Fische (45 cm Länge, 12 cm Breite, 10½ cm verlängerte fleischige Unterlippe), dessen Zeichnung Dr. Junker mitgebracht, erfahren, daß eine Art Aal (?) (*Anguilla sp.*) im Flusse hier häufig sei und bei Hochwasser viel gefangen werde. Die Leute klagen, daß dieser Fisch nicht weich kochen wolle; daß man ihm aber die Haut abziehen könne, daran denkt keiner. *Protopterus* ist ziemlich häufig und kommt in sehr großen Exemplaren vor. Auch *Polypterus* wird viel gefangen. Gerade jetzt sind die Bachstelzen (*M. flava*) auf dem Fluge nach Norden, hier sowohl die Varietät *griseocephala* als auch die *melanocephala*. Am 23. habe ich zwei junge Viverren erhalten.

24. März, Montag, bis 30. März, Sonntag (inkl.). Ob nicht doch schließlich der obenerwähnte Aal (?) sich als *Polypterus bichir* herausstellen

[1] Vgl. Junker III, 410: Es sollte eine Pumpe zum Bewässern der Gärten mit der Maschine getrieben werden, die noch aus dem Inventar Baker's stammte.

[2] Vgl. Junker III, 397.

dürfte, der ja so häufig ist? Es will mir gar nicht wahrscheinlich vorkommen, daß Aale bei uns vorkommen, obgleich JUNKER behauptet, solche gegessen zu haben. Am 26. kam ein Brief von CASATI, beantwortet an folgenden Tagen. Am 27. Post von LUPTON, der mir auf Grund eines aus *Kordofan* von einem Anhänger des Mahdi eingelaufenen Briefes mitteilt, daß General HICKS geschlagen worden sei und er, LUPTON, nun sich auf den Anprall der Araber vorbereite. Die Abschrift des Briefes,[1] die beigelegt war, enthielt die Nachricht, daß am 25. Oktober die Schlacht stattgefunden und 36000 Mann mit 36 Kanonen, unter denen 6 Mitrailleusen und 6 Krupp-Geschütze, völlig vernichtet worden sind. HICKS, *Alaëddin, Maḥmud Aḥmedani, Bursatti, Ali Bey* und viele andere sind gefallen (hieraus schon ergibt sich die Lügenhaftigkeit dieses Briefes!). Der Mahdi soll auf *Chartum* gehen. SLATIN soll sich mit seinen Leuten ergeben haben. — So gefährlich wird es nun wohl nicht sein, aber schließlich wird es uns doch wohl an den Kragen gehen! Zeitungsausschnitte, die LUPTON mitgesandt, reichen nur zum Juni 1883, geben also nichts Neues mehr.

Am 30. März sind seit langer Zeit wieder einmal ein paar rosthälsige Regenpfeifer (*Cḫ. asiaticus Poll.*) erlegt, die doch selten. Beides Männchen in noch nicht völlig ausgefärbtem Sommerkleid.

31. März, Montag. Was wird wohl der 1. April uns Narren bringen? Gestern ein wenig Regen, der nach der enormen Hitze der letzten Tage ein wenig Kühlung brachte. Der Fluß ist immer noch niedrig, aber das Wasser trüber; also war Regen im Süden. Ein Albino von *Astrilda astrild* wurde erlegt, wohl ein Unikum in der Welt!

1. April, Dienstag, bis 6. April, Sonntag (inkl.). Keinerlei Vorfälle.

7. April, Montag, bis 13. April, Sonntag (inkl.). Mein Schrot geht zu Ende, wie schon so vieles vor ihm. Was wird das allgemeine Ende sein, wenn General HICKS wirklich geschlagen worden und die paar Leute im *Ghasal* zum Mahdi halten sollten? Am 12., abends 6½ Uhr, war großes Feuer in der Seriba; ein Viertel ist völlig zerstört, und erst um 12 Uhr nachmittags wurde es gelöscht; jedenfalls war es durch Branntweinbrennen entstanden. Schöne Illumination zum heutigen (13.) Osterfeste! Am 13. kam ein Mann aus *Mangbettu*, der einen schönen Adler (*Spizaëtos spilogaster*?) brachte. Mit ihm etwa 15 junge lebende *Agapornis pullaria*, die ich alle für mein Vogelfenster erstand, wo nun 25 derselben hausen. Die lebend gesandten Assumba (?) waren unterwegs gestorben. Da der Mann gute Geschäfte gemacht, wird er wohl mehr Tiere bringen und seinem Gefährten Lust machen, zu sammeln.

14. April, Montag, bis 20. April, Sonntag (inkl.). Am 17. hat die

[1] Die Übersetzung der Abschrift eines Briefes von *Keremallaḥ* an den Statthalter des *Baḥr el-Ghasal* ist veröffentlicht bei BUCHTA, S. 156—160. JUNKER III, 414 gibt einen viel kürzeren Brief von *Nureïn*, worin dieselben Nachrichten enthalten waren.

Dattelpalme an meinem Hause neu geblüht, und zwar an sechs verschiedenen Blattnarben. Da wir Pollenstaub aufbewahrt, war die Befruchtung möglich, und so werden sich wohl die Datteln entwickeln, wenn nicht der Regen sie verdirbt. Die ältere Traube ist nicht zur völligen Entwicklung gelangt, d. h. die Datteln von schön orangegelber Farbe sind klein geblieben, etwa wie große Saubohnen, und der Geschmack ist herb; als nicht befruchtet haben sie natürlich keinen Kern.

Seit zwei Tagen ist der Fluß stark gestiegen; also sind wohl im Süden schwere Regen gefallen. In letzter Zeit sind auffällig viel Falken geschossen, meist jüngere Tiere; die von HARTLAUB aufgestellte Varietät *Paliornis rufipennis* scheint nicht haltbar; die Beschreibung paßt auf die Männchen jun. Auch Sandhühner (*Pt. Aricinetus*) sind dies Jahr außergewöhnlich häufig, viel zahlreicher die Weibchen als die Männchen.

21. April, Montag, bis 27. April, Sonntag (inkl.). Wird diese Woche nun endlich etwas Gutes bringen? Am 21., früh, ist *Ibrahim Aga* aus *Rumbek* gekommen:[1] allerlei Nachrichten alten Datums von *Chartum*, unter anderem, daß MARCOPULI BEY gegen mich stark intrigiere und meine Abberufung erlangen möchte. Von HICKS Niederlage in *Kordofan* war ihm nichts bekannt geworden. Kein Dampfer soll bis jetzt nach *Schambé* gekommen sein, ebenso soll das von hier gesandte Boot in *Bór* liegengeblieben sein. Sofort wurde Post nach *Bór* gesandt via *Bufi*.

Das Sammeln von Vögeln geht seinen Gang — nicht viel, aber doch hin und wieder Neues. So erhielt ich zum ersten Male den seltenen *Falco subbuteo L.* in einem schönen Exemplare. Der Harif beginnt nun ordentlich einzutreten (bis heute im April 177 mm Regen, und wir schreiben den 26.); der Fluß ist wenig gestiegen, und die Webervögel beginnen ihre Hochzeitskleider anzulegen. Um so sonderbarer fallen unter den farbenprächtigen Vögelchen Albinos auf. Schon vor einiger Zeit wurde ein solcher von *Habropyga astrild L.* gesammelt, und zwar ein völlig weißes Tier; gestern ein *Nectarinia pulchella L.* mit weißem Kopfe, Kehle, Schwingen und Sturmfedern, ein reizend schönes Exemplar und jedenfalls ein Unikum in der Welt. Gesammelt wurde nun schon — wo aber ist der Dampfer, welcher die gesammelten Sachen von hier fortbringt? Und das ist doch der eigentliche Zweck der Sammlungen! Vor uns liegen die koptischen Ostern — also einmal Ruhetage. Von *Dufilé* habe ich ein sehr starkes Exemplar von *Aulacodes Swinderianus i. e. semipalmatus Heugl.* bekommen, denn die Bindehaut der Hinterzehen ist wirklich verlängert. Vom Chef *Kombo* (also aus *Niambara*) kam eine junge Civette (*Viverra civetta Schreb.*), also ist ihr wildes Vorkommen hier bewiesen, und zwar ist sie häufig. Am 27. April, dem Osterfest der Kopten, kam Post vom *Ghasal* ohne weitere inter-

[1] Cf. JUNKER III, 407.

essante Notizen, begleitet von ägyptischen (französischen) Zeitungen, die bis Mai 1883 reichen, und Heften der Geographischen Gesellschaft in London bis Juni 1883.

28. April, Montag, bis 4. Mai, Sonntag (inkl.). Heute, Montag, ist Schemm en-nessim, das Blumenfest der Araber, und vor mir prangt ein großes Bukett aus *Parkinsonia*, *Salvia*, *Gelseminum* und anderen Blüten. Am 30. April ist *Ibrahim Aga* abgereist.[1]

5. Mai, Montag, bis 11. Mai, Sonntag (inkl.). Keinerlei Notizen, nur scheint es in und um *Dufilé* ziemlich bunt zuzugehen. Am 5. Mai habe ich einen Präparator nach *Redjáf* und *Kiri* gesandt, am 8. Mai einen Brief von Casati erhalten und sofort beantwortet. Am 11. Mai wurde ein Brief an Lupton Bey abgesandt, mit ihm eine Schachtel, enthaltend Azimutal- und gewöhnlichen Kompaß sowie Strychnin für Hyänen. Am Abend desselben Tages kam die Nachricht, daß Leute von *Lattuka* glücklich in *Obbo* angelangt seien und nun nach *Laboré* kämen.[2]

12. Mai, Montag, bis 18. Mai, Sonntag (inkl.). Wird dies die Erlösungswoche sein? Am 13. Mai ist Dr. Junker in sein neues Haus übergesiedelt, am 15. Mai ist der Präparator von *Redjáf* nach *Beddén* gereist; ich bin ohne Nachrichten über das Gesammelte. Am 16. Mai sind die Leute von *Fadlallah* nach *Amadi* abgereist. Sonst herrscht eine beinahe erschreckende Stille, von keiner Seite kommen Post oder Nachrichten. Die Arbeiten in der Mudirîe sind durch Regen verzögert.

[1] Brief Emin's an Dr. Hassenstein in Gotha in „Petermann's Mitteilungen" 1883, S. 183 ff.

[2] Prof. Schweinfurth besitzt einen Brief Emin's des Datums: Ladó, den 11. Mai 1884, in dem von „Tagen banger Sorge und trüber Erfahrung" die Rede ist.

II.

Die Mahdisten im Bahr el-Ghasal verhandeln mit Emin; Gesandtschaft zum Vertreter des Mahdi. Dr. Junker reist nach Süden und kehrt nach Ladó zurück (17. September). Vom 19. Mai bis 21. September 1884.

Über diese Zeit ist zu vergleichen: JUNKER III, 413 ff.; VITA HASSAN II, 1 ff.; SCHWEITZER 283; CASATI I, 270; BUCHTA, S. 160 ff.; Reisebriefe S. 462 ff.

19. Mai, Montag, bis 25. Mai, Sonntag (inkl.). Keinerlei Nachrichten. außer vielleicht, daß die *Bari* nach Abzug der *Lattuka*-Leute unsere Station angreifen und verbrennen wollen. Da heißt es nun die Augen offen halten ... Der Hauptverschwörer ist *Loron*, der bekannte Gegner BAKER's, dem selbst mit dem Schwabenalter die Klugheit nicht kommen will. Am 23. kam große Post von LUPTON, dessen letzten Zettel vom 13. April ich hier abschreibe, weil er besser als alles unsere Lage hier kennzeichnet. Gott stehe uns bei![1]

„April 12th 84. Dear Emin! The Mahdis army is now camped six hours march from here, two dervishes have arrived here and want me to hand over the Mudirie to them. I will fight to the last, have put three guns in strong fort, and if they succeed in capturing the Mudirie will I hope from my fort turn them out again. They come to you at once if I lose the day, so look out. Perhaps this is my last letter to you; my position is a desperate, as my own men have gone over to them in numbers. I am known now by the name of Abdallah. I win the day or die; so good by! Kind regards to Dr. Junker. If steamer comes to you, write to my friends and let them know I die (ein unleserliches Wort). Their address is 38 Leadenhall Street London or High House, Black heath, London." (Ohne Unterschrift.)

Das wäre also unser Ende: schade um die schönen Sammlungen und all die begonnenen Arbeiten und Pläne. Am 24. Mai habe ich LUPTON geantwortet. Am 25. abends ist wiederum ein Mann von *Rumbek* gekommen: Keinerlei Nachrichten. Wäre etwas Übles vorgegangen, so wäre die Nachricht in mehr als 40 Tagen gewiß längst hierhergelangt, also hoffen wir!

26. Mai, Montag, bis 1. Juni, Sonntag (inkl.). Wenn die Not am höchsten, ist die Hilfe am nächsten! Möge dies unser Motto für die

[1] Vgl. hierüber BUCHTA, S. 161.; JUNKER III, 414. Dort sind auch EMIN's Maßnahmen angegeben: *Ibrahim Aga* wurde von *Makraka* nach *Ladó* gesandt zwecks Instruktionen; die Truppen aus *Lattuka* sollen statt nach *Madi* zu gehen in *Redjáf* bleiben.

nun beginnende Woche sein. Am 27. Mai[1] kam ein Brief von *Scheich Keramallah Mohammed*, dem Vertreter des Mahdi in *Dem Sibēr*, der mich zur Unterwerfung auffordert und mich vor sich zitiert! LUPTON, von all seinen Leuten verlassen, hat sich ihm ergeben, die Station ebenfalls. Der ganze Sudan ist in seinen Händen. 36000 Mann sind mit HICK's gefallen. Sofort wurde hier Rat gehalten: alle haben für Unterwerfung gestimmt; ich gehe also Montag von hier ab. JUNKER geht über *Kabréga* zu *Mtésa* nach *Zanzibar*. Paket Briefe an JUNKER gegeben: BEHM 2,[2] SCHWEINFURTH 1, FLOWER 1, HARTLAUB 1, LUMBROSO 3 von CASATI, J. P. HEARNE Esq. E. C. Leadenhall Street 38 von LUPTON, R. W. FELKIN 1, Miß FELKIN 1, RATZEL 1, Geographische Gesellschaft 1, SCLATER 1. Am 30. Mai abends kam ein Brief von *Osman Efendi* in *Rumbek*: die Soldaten-Diener LUPTON's, von zwei anderen Soldaten gefolgt, sind dort eingetroffen, da LUPTON mit seiner Tochter nach *Kordofan* geht. Nach Übergabe der Mudirie haben die *Danagla* alle Bücher und Papiere verbrannt, die Magazine übernommen, die Gewehre zu 1 Taler verkauft; die Soldaten entwaffnet und schließlich diese nebst Frauen und Kindern meistbietend verkauft! Es scheint also heiter herzugehen ... Gibt es denn keinen Gott und keine Hilfe mehr?

Am 1. Juni früh 7½ Uhr Feuer in der Seriba; es ist im Hause eines abwesenden Offiziers ausgebrochen und hat sofort alle umliegenden Häuser angesteckt. Am meisten gefährdet war der Diwan des Gouvernements (sic!) und die Reihe, in welcher mein Haus und die Magazine liegen. Um 12 Uhr mittags war glücklich alles gelöscht; viele Sachen koptischer Schreiber sind verbrannt.

2. Juni, Montag, bis 8. Juni, Sonntag (inkl.). Alle Ausflucht abgeschnitten; es bleibt also nichts übrig, als sein Schicksal zu erwarten! Und das dürfte für mich gleichbedeutend mit Abführung nach *Kordofan* sein. Ein Wahrsager hat aus dem Sande prophezeit, daß bis zum 15. Ramadan (wir sind heute am 5. oder 6. Schaaban, also noch etwa 1 Monat und 8 Tage) die Herrschaft des Mahdi umgestoßen, dieser selbst

---

[1] Vgl. EMIN's Brief an SCHWEINFURTH vom 23. Mai 1884; „Reisebriefe", S. 462 JUNKER III 416; VITA HASSAN II, 1; BUCHTA 161; SCHWEITZER 283. Bei JUNKER: findet sich eine viel ausführlichere Schilderung dieser Tage als in EMIN's Tagebuch, auch ist dort der erwähnte Brief LUFTON's im Faksimile wiedergegeben. Ich füge den Brief von *Keremallab* (Arab. Dokoment Nr. 15) und das Protokoll vom 26. Mai 1884 (Arab. Dokument Nr. 18) hier im Faksimile bei. Über den Kriegsrat hat VITA HASSAN sehr ausführlich berichtet. Nach ihm ist der Reiseentschluß EMIN's nur Vorwand gewesen, um Zeit zu gewinnen. Er habe sich damals schon mit dem Plane, nach Süden zu gehen, beschäftigt. VITA HASSAN gibt auch den Wortlaut einer Äußerung von EMIN wieder, die von den Sudan-Soldaten mißverstanden sei (S. 6). Nach JUNKER (III 426) gab EMIN Befehl, die Stationen in *Mangbettu* einzuziehen, ebenso die südlich von *Ndirfi* und *Rimo*; CASATI ward zur schleunigen Rückkehr nach *Ladó* aufgefordert.

[2] Brief an Dr. BEHM in Gotha vom 28. Mai 1884 in „Petermann's Mitteil." 1887, S. 183 ff.

auf der Flucht begriffen und uns Hilfe von Norden her zu Lande kommen werde. Hier soll kein Blut fließen, aber das Volk in große Not geraten. Gebe Gott, daß dies wahr sei! Am 3. Juni wurde die Deputation an *Emir Keremallaḫ* abgesandt,[1] bestehend aus Kadi, Muderris, *Osman* und *Baba Efendi* nebst *Ibraḫim Aga* aus *Lattuka* und *Mussa Aga*, einem sudanesischen Offizier. Die Instruktion für sie ist: man soll uns alle hier lassen, bis man imstande ist, uns alle mit Dampfern nach *Cḫartum* zu befördern oder Boote für uns hierher zu senden. Die Schreiber und besonders die Mohammedaner machen mir viel zu schaffen: betrunken, unverschämt und direkt ungehorsam. Am 3. Juni, gleich nach Abreise der Deputation, ist in etwa zwei Stunden 62,5 mm Regen gefallen; gegen Abend kam Nachricht, daß die Neger, d. h. die Träger, alle ihre Lasten abgeworfen haben und entlaufen sind, und daß die Deputation etwa eine Stunde von hier festsitzt. Am Abend ist mein Präparator von *Kiri* angekommen, der erzählt, daß auch dort fortwährend Wolkenbrüche niedergehen. Auf meinen Vorschlag, er möge seine Rechnung mit mir ordnen und dann seine Stammverwandten aufsuchen, entgegnete er mir, er habe die guten Tage mein Brot gegessen, und wo ich mich befinde, sei auch sein Platz. Es gibt also doch noch anständige Leute im Lande! Am 4. Juni wurden zwei Schreiber aus dem Diwan nach anderen Stationen versetzt — um sacht hier aufzulösen; andere sollen folgen. Am 5. Juni ist ein Offizier von *Ajak* eingetroffen, ohne alle Nachrichten. Ein *Dongolaui*, der von *Kordofan* hierhergekommen, erzählt, daß der Weg über *Schakka* vollkommen sicher sei, und er mit einigen 20 Gefährten ohne jede Waffen (?) dort vorbeigekommen sei. Am 7. Juni, früh 7 Uhr, ist Dr. Junker nach *Redjâf* gereist, um von dort den südlichen Weg zu versuchen ... Geleite ihn Gott! Das war ein böser Abschied, und jetzt bin ich wirklich allein, verlassen von den Menschen, und wie es scheint — von Gott.

Zwei Stunden nach Junker's Abreise kam Post von *Rumbék*, die keine neuere Nachrichten bringt: Ein *Dongolaui* von *Ssabbi*, von 43 Bewaffneten begleitet, hat dorthin eine Post des *Emir Keremallaḫ* gebracht, die mir zugeschickt wird. Zwei Briefe davon sind an *Ibraḫim Aga*, dem Verwalter von *Makraka*, gerichtet, einer an *Defa'allaḫ Aga*; alle wurden von hier sofort befördert. An *Osman Efendi*, meinem Vekil, war ebenfalls ein Brief gelangt vom selben Datum und genau dasselbe enthaltend als der früher an mich gerichtete vom 28. Djemad ul-aschir 1300 — also alt. Auch hier heißt es ausdrücklich, daß binnen kurzem alle scheiden. Ein

[1] Nach Junker (III, 427) hatte Emin sich inzwischen entschieden, nicht selbst mitzugehen. Gar nicht erwähnt hat Emin in seinem Tagebuch die Tötung des *Bari*-Chefs *Lorón* (vgl. Junker III, 413; Casati I, 270). Nach Casati soll dies am 26. Juni geschehen sein, nach Vita Hassan (II, 11) schon am 28. Mai. Emin ließ den Chef aufgreifen und töten, um die Aufstände im Keime zu ersticken.

werden (der Brief ist am 12. Redjeb laufenden Jahres, also vor 35 Tagen geschrieben). *Chartum* ist noch belagert durch den *Schech el-Abeïd*. Im Widerspruch dazu schreibt mein Sekretär *Osman Efendi* aus *Amadi* (18. Juni), daß er gehört, *Keremallah* wolle am 2. Ramadan (26. Juni) hierher marschieren. Davon steht in seinem Briefe nichts, wohl aber ruft er die Leute, in aller Eile zu ihm zu kommen, falls sie nicht abgeschnitten werden wollten, da von *Chartum* kein Dampfer kommen könne. Von *Makraka* sind keine Nachrichten gekommen. Am 11. Mai hatte ich eine Schachtel an LUPTON gesandt mit Azimut und gewöhnlicher Bussole. Heute ist sie als unbestellt zurückgekehrt, ebenso ein Brief vom 25. Mai. Gott gebe nur, daß die Leute vom *Ghasal* abziehen, ohne uns zu belästigen; mit den Negern wollen wir schon fertig werden! Und schließlich ist der Weg zu *Mtésa* noch immer da ... Ein anderer Brief von *Defa'allah Aga* sagt, daß *Keremallah* mit 7000 Mann die Mudirie *Ghasal* genommen habe, und daß *Chartum* und *Berber* belagert seien, jenes durch *Schech el-Abeïd*, der die Insel *Tuti* genommen, dieses durch *Schech el-Djali*. Zugleich erhielt ich meine letzten Posten an LUPTON und das Kästchen mit den Instrumenten, das ich ihm gesandt, als unbestellbar von *Ajak* zurückgesandt: so will ich den hübschen Kompaß morgen früh (18.) mit Brief und den letzten Nachrichten an Dr. JUNKER senden, der nun wohl in *Dufilé* sein muß. Noch heute schrieb ich an *Keremallah*, den Kadi, *Osman Efendi* und die anderen. Mein Vekil *Osman Efendi* ist „wegen Krankheit" von *Ajak* gegen meine speziellen Befehle nach *Amadi* gekommen und dürfte dieser Tage wohl hier sein. Ein Lump mehr![1]

Am 18. Post von *Makraka*, die früheren Briefe bestätigend. Die Briefe *Keremallah*'s an *Ibrahim* sind wegen dessen Reise hierher zurückgekommen und sofort an *Osman Efendi* gesandt. Einem Privatbriefe zufolge soll *Mustapha Aga Dervisch*, der in Ketten gelegt fortgeschleppt wurde, den Prügeln erlegen sein (dürfte bedeuten „getötet"). Er war ein braver, guter Mensch — gebe Gott, daß er entronnen. *Ibrahim Aga* hat den Schreiber *Suleiman Abd-er-rahim* mit dem Säbel bedroht, weil er ihm nicht folgen wollte. Der Stationschef von *Tambira* ging mit ihm; sein Assistent aber und seine Leute verweigerten, ihm zu folgen, und sind nun in *Rimo* und *Ndirfi* verteilt. *Makraka Ssugaïre* soll ganz verlassen sein. Die früher nach *Makraka* gesandten Schreiber gehen zurück nach *Redjáf*. Vom *Ghasal* keine Nachrichten, ebenso von *Amadi*, das, wie ich fürchte, überrumpelt werden wird. Am 20. abends — ein seltener Freitag ohne unangenehme Briefe oder Nachrichten — kam Post aus Süden, wo alles in bester Ordnung. Brief von Dr. JUNKER, datiert

[1] Ein Brief EMIN's an JUNKER vom 17. Juni 1884 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 174.

Laboré, 16. Juni: „Vor meinem Aufbruche erhielt ich in *Muggi* Ihr zweites Schreiben. In einigen Stunden gehe ich nach dem Bach *Ajû* und morgen nach *Dufilé*, von wo ich Ihnen wieder berichten werde. Außer einem jämmerlichen Schnupfen bin ich wohl, doch habe ich mir mit dem *Ladó*'er Schuhwerk einen wunden Fuß gelaufen. Ich denke eben an die gute Salbe, die mir zur Zeit Herr VITA herstellte. Vielleicht ist er auch jetzt so gütig, und erreicht mich ein Gläschen damit gefüllt noch auf Ihrem Gebiete. Entschuldigen Sie, daß ich schon wieder mit Bitten komme. Ein verträumter Tag in *Muggi* in Ihrer schönen Behausung an den Schelal (Stromschnellen) war Herz und Gemüt beruhigend. Mit besten Grüßen für Sie und all Ihre Leute etc." Möge er glücklich ziehen! Bis *Kabréga* ist der Weg offen, von dort zu *Mtésa* wird schwerer, aber möglich sein, und ist er erst bei *Mtésa*, so ist es mit Hilfe der Engländer jedenfalls nicht so schwer, *Zanzibar* zu erreichen. Am 21. ist die Salbe gesandt.[1]

Abends 5 Uhr ist mein Vekil *Osman Efendi* aus *Amadi* hier eingetroffen. *Ibraḫim Aga* hat den Weg nach *Gosa* genommen, ist also Gott sei Dank gar nicht nach *Amadi* gekommen, wo viel Getreide zur Versendung bereit liegt. *Osman Efendi* ist einfach von *Ajak* durchgebrannt, als es ihm dort ungemütlich geworden, und wirft jetzt mit Redensarten um sich. Er erzählte, daß LUPTON völlig überrumpelt worden sei, daß *Keramallaḫ* etc. Flüchtlinge von *Kordofan* seien, gekommen, um für die Leute des Mahdi, welche geschlagen worden, neue Waffen etc. zu sammeln, und daß es die Pflicht jedes Beamten sei, sich zu schlagen. Wir wollen sehen, wie lange dieser kriegerische Eifer anhalten wird. Sonst kam die Nachricht, daß Leute vom *Ghasal* jedenfalls hierherkommen werden. Zwei Tage habe ich nun, dem Himmel sei Dank ..., Pause gehabt in schlechten Nachrichten. Am 22. abends ist von *Amadi* *Saliḫ Hakim* angekommen, der neue nach *Mangbettu* bestimmte Beamte; eigentümlich genug, daß in diesen Zeiten der allgemeinen Auflösung er, ein *Dongolaui*, von mir angestellt sein will.[2]

23. Juni, Montag, bis 29. Juni, Sonntag (inkl.). Bismillah! Post von *Ajak*: offizielle Nachricht, daß die 43 Bewaffneten, welche die Post nach *Rumbek* gebracht, auf ihrem Rückwege nach *Djur Ghattas* von den Negern getötet worden sind. Post von *Makraka*: mein Maultier ist gekommen. Brief von *Djuma'a Aga Achmed*: er hatte bei seiner Rückkehr von *Rumbek* nach *Wandi* gefunden, daß *Ibraḫim Aga* beim Abzuge sein Haus völlig ausgeplündert und sogar Frauen und Kinder weggeschleppt habe. Der treugebliebene *Abdallaḫ Wod Hamid* bittet um Verhaltungsbefehle. Aus Privatbriefen erhellt, daß der fortgeschleppte

[1] Brief EMIN's an JUNKER vom 21. Juni 1884 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

[2] EMIN's Brief an JUNKER vom 22. Juni 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 175.

Mustapha Aga von *Ibrahim Aga* mit eigener Hand getötet worden ist. Eine Menge von den fortgeschleppten Leuten sind nach *Makraka* zurückgekehrt, nachdem sie unterwegs entflohen sind. *Rihan*, der Bruder *Ringio's*, hat sich mit allen *Bombé* auf den Weg gemacht und geschworen, nicht ohne den Kopf *Ibrahim Aga's* zurückzukehren: so werden wir wohl etwas zu hören bekommen, besonders, wenn die Leute *Abdullahi's* wirklich ihre Wohnorte verlassen haben, und nun *Ibrahim Aga* seinen Weg durch die *Njamnjam* durchzufechten hat. Neun von *Ibrahim's* Leuten sind getötet worden. Am 24. abends kam ein Brief von Dr. Junker, datiert *Dufilé*, 19. Juni 1884 abends: „Die wenigen Zeilen von mir aus *Laboré* werden Sie hoffentlich erhalten haben. Da ich am Bach *Ajú* wegen der Träger, von denen ein Teil nachts ausgerissen, einen Tag Aufenthalt hatte, so kam ich erst gestern gegen 4 Uhr hier an. *Hauwaschi Efendi* war seit etwa 8 Tagen von *Fatiko* hier angelangt. Das Dampfschiff (das größte) war zur Abfahrt nach *Wadelay* bereit und dampfte heute morgen mit vielen Leuten nach Süden. Für meine Zwecke scheint es nach allen Erkundungen das ratsamste zu sein, nicht über *Fatiko* zu gehen. Wahrscheinlich fahre ich mit dem zurückgehenden Schiffe nach Angabe der Leute, auch *Ahmed Efendi Mahmud* war dieser Ansicht, über *Wadelay* etwa fünf Stunden hinaus und lasse mich am Ostufer bei den *Schûli* aussetzen. Von dort soll der Weg zu *Anfina* anstandslos zurückzulegen sein. Bei *Anfina* nehme ich längeren Aufenthalt, um einesteils mir für den Notfall den Weg weiter zu sichern oder aber bei günstigen Nachrichten Ihrerseits den Rückweg anzutreten. Hierdurch verliere ich wenigstens n cht nutzlose Zeit." Sofort geantwortet und alle hiesigen Nachrichten mitgeteilt.[1]

Am selben Abend hat der Vekil der Mudirie einen der Beamten zu erwürgen versucht — so betrunken war er; das sind die Leute, welche im Gouvernement hier arbeiten sollen! Erster Tag des Ramadan. Am 27. früh wurden 50 Mann Soldaten Verstärkung nach *Makraka* gesandt. Wir haben absolut keine Gewehre, und es blieb nichts übrig, als auf gewöhnliche Perkussionsgewehre Zündkegel von großer Gestalt — sogenannten „*piâde*" — aufzuschrauben, damit die Gewehre für die vorrätigen Zündkapseln und Munitionen nur überhaupt brauchbar würden. Andere 30 Mann sollen folgen, sobald sie aus *Laboré* hier ankommen werden. 28. Die *Bari Nerscho's* haben auf die gestern abgegangenen Soldaten mit Pfeilen geschossen, ohne ihnen Schaden zu tun. Von *Rumbek* kam die Notiz, daß die Neger, welche die 43 Leute von *Ssabbi* getötet haben, einen Angriff auf *Rumbek* planen. 29. Früh ist eine Sendung Getreide von *Makraka* (135 Lasten) hier angelangt, die erste seit

[1] Emin's Brief an Junker vom 25. Juni 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta, S. 176.

den bösen Ereignissen dort. Dazu kamen eine Menge Briefe, deren Hauptinhalt: *Ibrahim Aga* soll sich in *Kudurma* etabliert haben und dort Getreide zum Weitermarsch vorbereiten, der am Beginn des Ramadan angetreten werden soll (der Brief ist vom 22. Juni nachm., heute der 5. Ramadan). Die Leute von *Kallika* haben den dortigen Negern Frauen und Kinder genommen; ein Offizier ist hingegangen, um alles zurückzugeben. 30 *Danagla* von *Mundû* haben das Magazin geplündert und sich zu *Ibrahim Aga* geschlagen. Trotzdem ist Post von *Mangbettu* und mit ihr ein Brief von Casati gekommen, dem es soweit gut geht. Privatbriefe enthalten nichts Neues mehr. Die Getreidesendung, so klein sie ist, hat meinen Leuten, die *Makraka* verloren glaubten, neues Vertrauen eingeflößt. So wollen auch wir hoffen, daß noch alles gut werde! Abends Post von *Dufilé* mit Brief von Junker. *Dufilé*, 22. Juni 1884: „... Die Tatsachen über *Ibrahim Aga* sind wohl niederdrückend, aber im Grunde ist nicht viel dabei verloren. Durch alles dieses scheint sich meine Ansicht zu bestätigen, daß es den Vertretern in *Kordofan* von vornherein darauf ankam, baldmöglichst und so viele, wie es in einer gegebenen Zeit anging, kampffähige Leute nach Norden zu ziehen, um verstärkter Truppenmacht aus Ägypten die Spitze bieten zu können. Daher teile ich auch Ihre Ansicht, daß höchstens im *Bahr el-Ghasal* Verspätete nach Süden zurückkehren werden, die meisten aber nach *Kordofan* abgegangen sind. Vielleicht haben Sie gegenwärtig hierüber schon Gewißheit. In jedem Falle muß sich in den nächsten 15 Tagen vieles klären. — Meine Absicht, zu *Anfina* auf dem mir hier vorgeschlagenen Wege zu gehen, nämlich südlich von *Wadelay* nach Ost durch das *Schûli*-Gebiet, gab ich Ihnen schon im letzten Briefe zu wissen. Das Dampfschiff ist von *Wadelay* noch nicht zurückgekehrt. Wer kann jedoch selbst über die nächsten Tage Bestimmungen treffen! Hoffe ich doch noch immer auf die Wendung des Geschickes zu einem Besseren!" Das war ein hübscher Abschluß meiner Woche, die mir fast nur Erfreuliches gebracht!

30. Juni, Montag, bis 6. Juli, Sonntag (inkl.). 30.[1] An Junker geschrieben.[2] 1. Juli. Post von *Ajak*. Der Chef von *Rumbek* meldet vom 15. Juni, daß eine Anzahl von *Danagla*, angestellte und nichtangestellte, sich zu den Negern begeben hätten, um mit ihnen zu handeln. Dabei wären sie von diesen angegriffen und von ihnen — den *Danagla* — 30 Mann getötet worden. Von Soldaten gab es keine Verluste, weil diese den Ort nicht verlassen hätten. Die Mitteilung hat eine ganz eigene Färbung, wenn man weiß, daß in *Rumbek* überhaupt nur etwa 80 *Da-*

[1] Am 30. Juni 1884 hat Emin sich verheiratet. Das Dokument (Nr. 19) hat sich unter seinen Papieren vorgefunden und wird hier im Faksimile wiedergegeben.

[2] Emin's Brief an Junker vom 30. Juni 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta, S. 176.

nagla existieren; es mag doch wohl richtig sein, was mein Vekil behauptete, als er gestern die Nachricht hörte, daß die Leute nicht um zu handeln zu den Negern gegangen, sondern auf ihrem Wege nach dem *Bahr el-Ghasal* gewesen seien. Wäre es nicht schade um die Waffen — in diesem Falle alte und schlechte —, so könnte es mir schon gleich sein, wenn nicht einer von der Sippe übrigbliebe. Ich habe sofort angeordnet, *Rumbek* ganz aufzugeben und die Leute von dort auf *Ajak* zurückzuziehen, wo sie sicherer sind. Die Straße nach dem *Ghasal* dürfte nun wohl völlig unmöglich geworden sein. 2. Juli. Getreidesendung und Post von *Makraka*. Ein großer Teil der von *Ibrahim Aga* fortgeschleppten Leute und *Danagla* sind zurückgekehrt. Er selbst mit *Halil Efendi*, einigen ägyptischen Soldaten und Sträflingen sowie mehreren *Danagla* soll noch in *Kudurma* sein, weil er von zwei von *Ssabbi* gekommenen Leuten gehört, daß alle Flüsse hoch aufgeschwollen und *Keremallah* in *Djur Ghattas* sei und nächstens kommen müsse. Weg nach *Mangbettu* frei und Briefe dorthin abgegangen. Sonst alles in guter Ordnung; weitere Getreidesendungen in Aussicht gestellt.[1]

7. Juli, Montag, bis 13. Juli, Sonntag (inkl.). Nach einer allerdings unverbürgten Nachricht — sie sind ja jetzt ziemlich alle so — ist *Halil Efendi*, einer der mit *Ibrahim* fortgelaufenen Offiziere, durch einen Lanzenstich verwundet. Die Flüchtlinge sollen noch immer in *Kudurma* sein ... Als guter Anfang der Woche kommt Brief von Dr. JUNKER, datiert 26. Juni 1884 aus *Dufilé*. Ich habe sofort an ihn geschrieben, zu bleiben, so lange er nur irgend kann, und die Abreise nicht zu beeilen.[2] Eigentümlich ist es doch: in *Dufilé* träumt man von 'GORDON, und in *Ladó* spricht man von ihm. Ein *Dongolaui*, der von *Amadi* gekommen, hat hier erzählt, er habe von Leuten, die vom *Ghasal* (d. e. *Kordofan*) gekommen, gehört, GORDON sei unterwegs, mit ihm ein *Scherif* von *Mekka* und eine ganze Anzahl Elefanten, auch daß *Siber Pascha* dem *Chediv* auf den Koran Anhänglichkeit geschworen und bereits an seine Verwandten geschrieben habe, er sei unterwegs, erzählt man sich hier. Natürlich alles von den *Danagla* ausgegangene und von ihnen kolportierte Gerüchte.

Am 9. Juli kam reiche und Gott sei Dank gute Post. Zunächst ein hübscher Brief von Dr. JUNKER aus *Dufilé*, datiert 3. Juli abends:[3] „... Daß ich selbst nicht einmal bis *Wadelay* gehe, entspringt lediglich aus der Furcht, daß der erste Dampfer, der für *Ladó* bestimmt ist, viel-

[1] EMIN's Brief an JUNKER vom 2. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 177.

[2] EMIN's Brief an JUNKER vom 7. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 178.

[3] Wir lassen den größten Teil des Briefes hier fort, obgleich EMIN ihn in seinem Tagebuche ganz aufschrieb.

leicht beordert ist, baldmöglichst zurückzukehren, und ich von *Wadelay* aus den Dampfer nicht so rasch erreichen kann. Ja selbst *Dufilé* erscheint mir schon zu weit, und erwarte ich nur Ihre endgültige Nachricht, daß uns jetzt von *Bahr el-Ghasal* keine Gefahr droht, um mich wieder langsam nordwärts zu schlängeln. Nach allen menschlichen Berechnungen und bei meiner festen Überzeugung, daß im Laufe der nächsten Monate (wenn nicht schon früher) ein Dampfer in *Ladó* eintrifft, komme ich nilabwärts doch früher an mein Ziel als über *Zanzibar*."

In diesem Briefe befand sich ein Ausschnitt aus der Petersburger Zeitung, auf welchem von JUNKER's Hand notiert war: Petersb. Zeitung, 30. Mai 1882. Hier die Abschrift: Aus Kairo geht dem „Fremdenblatt" der Wortlaut der Proklamation des Mahdi, des falschen Propheten, an die Bevölkerung Nubiens zu. Dieselbe lautet:

„Von mir, dem armen *Ismaïl*, dem Knechte *Mohammed*'s und dem letzten der Propheten, der in seiner Rechten das Schwert des Glaubens und in seiner Linken den Schild der Gottesfurcht führt, an euch meine Brüder in Nubien, *Dongola, Sennaar* etc. Gott geleite Euch auf allen Euren Pfaden! Ich verkündige Euch nun eine frohe Botschaft. Wisset nämlich, daß die Erzengel Gabriel und Michael mich dreimal aufgefordert haben, mein Schwert aus der Scheide zu ziehen und mit demselben die Truppen und Beamten des Arnauten (*Chediv*), dessen Freunde und Ratgeber die Nazarener (Christen) sind und der mit dem Golde *Ismaïl*'s die Kirchen *Issa*'s (Jesu) unterstützt, aus dem Lande zu jagen. Wer mir in diesem zu Ehren des Islam geführten Kampfe hilft, dem werden wahrlich die Paradiesespforten offenstehen, und am Tage des Gerichtes wird er Gnade finden vor dem Throne Gottes. Schart euch daher um den letzten der Propheten und kämpfet mit ihm. Ist es denn nicht ruhmvoller, für *Mohammed* zu sterben, als einem Beschützer der Nazarener untertan zu sein? Greifet daher nach Schwert und Schild und kommt zu mir, denn ich bin der letzte der Propheten, und mit mir werdet Ihr zum Siege und zu den Freuden des Paradieses ziehen."

Zur selben Zeit mit JUNKER's Brief kam Post von *Makraka*. Ich gebe den Inhalt zunächst eines an mich gerichteten Privatbriefes: *Schech et-Taïb* und *Beschir Abu-Rus*, früher in *Makraka* ansässig, sind von *Chartum* angelangt und sind auf ihrem Wege *Ibrahim Aga* und seinen Leuten in *Kudurma* begegnet und haben sich über des letzteren Verfahren so aufgehalten, daß sie dem *Schech el-Mahi* befahlen, *Ibrahim* zu verhaften und zunächst *Mustapha Dervisch* zu befreien und ihm die geraubte Habe zurückzustellen, dann aber allen *Danagla* zu befehlen, sie sollten auf ihre Posten zurückkehren. Das geschah: *Ibrahim*, der verhaftet worden, entfloh des Nachts, begleitet von vier Soldaten und einigen *Danagla*; ein Teil der letzteren ging zurück; sieben von ihnen kamen von *Wandi*, wo sie erklärten, zum Aufbruch gezwungen worden zu sein, und daß sie

unter Ablieferung ihrer Waffen auf ihre alten Posten zurückzukehren wünschten; ein anderer Teil blieb in *Kudurma*, wo sie abwarten wollten, ob man ihnen verzeihe oder nicht. Aus dem Magazin in *Wandi* hat *Ibrahim* sechs Remington-Gewehre und dreißig Pakete Munition mitgenommen, während das Magazin in *Kabajendi* völlig ausgeplündert wurde. Der ägyptische Offizier *Halil* ist in *Kudurma* geblieben. Halten wir hiergegen den Inhalt eines offiziellen Briefes, welcher die beglaubigte Aussage der sieben Leute enthält, die nach *Wandi* kamen, und besonders die ihres Chefs *Mohammed et-Turki*: Nachdem er erklärt, daß er mit Gewalt zum Aufbruch gezwungen worden, da *Ibrahim* ihn habe durch Soldaten holen lassen — was die befragten Soldaten bestätigen —, erzählt er, daß, als sie von *Kabajendi* nach *Kudurma* gekommen, *Ibrahim* den *Mustapha* beordert habe, wieder nach *Kabajendi* zu gehen. Er, *Mohammed*, habe aber *Mustapha* davon verständigt, daß, falls er ginge, er unterwegs getötet werden solle. So habe *Mustapha* dem *Schech el-Mahi* die ganze Geschichte erzählt und ihn um Schutz gebeten, dieser auch sofort die Verhaftung *Ibrahim*'s angeordnet und *Mustapha* all seine Habe zurückgestellt. Ja, als dieser gesagt, es fehlten noch 100 Taler, habe er ein *Ibrahim* gehöriges Pferd konfisziert und es dem *Mustapha* statt des Geldes gegeben. *Ibrahim* sei geflohen, *Mustapha* in *Kudurma*, wo er auf Soldaten wartet, um den Offizier gefangen zu setzen. Die *Danagla* möchten alle zurückkehren, fürchten aber, bestraft zu werden. Er bitte, auf seinen alten Posten zurückgehen zu können. Aus alledem erhellt oder scheint zu erhellen: 1. daß *Mustapha* gerettet, den wir als tot betrauerten; 2. daß *Ibrahim* geflüchtet; 3. daß die *Danagla* selbst den Putsch als verunglückt betrachten; 4. daß neuerdings Leute vom *Ghasal* nach *Makraka* gekommen sind (*Schech et-Taïb* und *Beschir Abu-Rus*) und somit die Straße über *Ssabbi* noch immer offen ist. Was der Sache ein etwas zweifelhaftes Ansehen gibt, ist einerseits, daß von *Mustapha* kein Brief angelangt ist, und daß es immerhin möglich wäre, die Geschichte sei eine Finte, und mehr als dies das Eintreffen der Leute vom *Ghasal* in *Makraka*. Ich habe sofort geschrieben, man solle allen *Danagla*, die freiwillig zurückkehren, freies Geleit gewähren, *Mustapha* auffordern, seine alte Stellung zu übernehmen, den Offizier nach *Wandi* zu senden und die Leute so viel als möglich zu entwaffnen. Die Neger sind Gott sei Dank ruhig und die Straße nach *Mangbettu* völlig frei: in *Mondû* hält sich der Stationschef mit zehn Mann, während die anderen dreißig durchgegangen sind. Warten wir nun ab, was die nächste Post bringen wird.

Ich habe am 10. Juli an JUNKER geschrieben,[1] er solle bleiben, bis ich ihm irgendwelche sichere Nachrichten geben könne, und habe ihm zu-

[1] EMIN's Brief vom 10. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

gleich die aus *Makraka* eingegangenen Nachrichten mitgeteilt. Ebenso ist an Casati und *Rihan Aga* in *Mangbettu* geschrieben. Wenn Gott will, wird noch alles besser werden, als wir je zu hoffen gewagt haben.

Am 12. Juli morgens wird gemeldet, daß ein Soldat in *Ladó* sich selbst erschossen habe, und zwar ein Ägypter, der eigentlich zur Strafe hierhergekommen und nach verbüßter Strafe ins Militär gestellt worden war. Als Ursache gibt man an, daß er sehr viel Schulden gehabt habe, während seine Frau aussagte, er habe nichts zu essen gehabt. Und dabei bekommen die Leute volle Rationen an Fleisch und oft Gemüse.

Gestern ist ein Soldat aus *Ajak* hier eingetroffen, welcher von dort fortgelaufen ist, weil er ein Mädchen, das einem *Dongolaui* gehörte, nicht herausgeben wollte, als man sie von ihm verlangte. Er erzählte, daß bei seiner Abreise vor zehn Tagen der Kadi und die gesamte Mission nach dem *Bahr el-Ghasal* noch in *Ajak* saßen und es für sie absolut unmöglich sei, sich nach dort zu begeben, da die Straße abgeschnitten sei. Nach seiner Aussage waren ferner die 30 *Danagla*, welche letzthin bei *Rumbek* getötet wurden, nicht ausgezogen, um sich zu verproviantieren, sondern, wie wir dies vermutet, auf ihrem Wege nach dem *Bahr el-Ghasal*.

Während wir bisher einige Tage Ruhe und verhältnismäßig gute Nachrichten hatten, sollte die Woche nicht enden, ohne uns auch Unglück zu bringen. Von *Amadi* kam heute nachmittag (12. Juli) ein Dragoman in aller Eile — nur fünf Tage war er marschiert — mit der Nachricht, daß die in *Ssajjadîn* stationierten fünf Soldaten und zwei Dragomane von dem Elefantenjäger *Ali Karkutli* nebst zwei anderen Jägern und den mit ihnen vereinten *Danagla* überfallen, entwaffnet und gefangen worden seien. Die Notiz ist unsicher: in *Ssajjadîn* gab es früher keine *Danagla* außer *Ali* und seinen zwei Begleitern; es müßte also sein, daß Leute von *Ibrahim Aga* aus *Makraka* über *Gosa*, oder aber Leute vom *Ghasal* über das ganz nahegelegene *Manduggu* dorthin gekommen seien. Das erstere halte ich für das Wahrscheinlichere. Ich habe sofort *Adjil Aga* von *Bufi* beordert, dorthin zu gehen und die Sachen ins Geleis zu bringen (sic!). Am 13. Juli an Dr. Junker geschrieben.[1]

Von *Ajak* merkwürdigerweise gar keine Nachrichten mehr, ebensowenig von *Makraka* oder anderswo Getreide, und was hier und in *Redjaf* vorrätig, wird kaum einen Monat lang genügen.

14. Juli, Montag, bis 20. Juli, Sonntag (inkl.). Es ist eigentümlich, daß jetzt im Harif bei viel geringeren Wärmegraden als in der trockenen Jahreszeit die Hitze weit lästiger wird, als bei viel höheren Temperaturen, jedenfalls eine Folge davon, daß die Luft mit Wasserdämpfen

[1] Emin's Brief vom 13. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta S. 179.

beinahe stets gesättigt erscheint. Trotzdem ist von Krankheiten nicht viel zu sehen, abgesehen von Rheumatismus und Katarrhen der Respirationsorgane. Die früher so häufigen Dysenterien mit beinahe stets tödlichem Verlaufe sind im Laufe der Jahre — seit ich kam, nun das neunte Jahr — ziemlich selten geworden. Übrigens zeichnet sich das laufende Jahr durch seine wenigen und auch wenig ergiebigen Regen aus. Wenn man von Tropenregenzeit spricht, so stellt man sich gewöhnlich vor, daß dabei täglich und wiederholt enorme Wassermassen niederfallen. Das trifft für *Ladó* kaum zu, und glaube ich, daß an vielen Orten des nördlichen Europas jährlich größere Regenmengen fallen als hier. Der Unterschied liegt darin, daß hier die Regen nur kurz sind, aber viel Wasser niederschlagen, in 1—2 Stunden etwa 40—60 mm. Das sind allerdings auch für hier starke Regen — Landregen gehören schon zu den Seltenheiten. Nachts war starkes Gewitter, das doch in 1½ Stunden nur 27,1 mm Regen lieferte. Die Atmosphäre schien förmlich voll leuchtenden Dunstes, durch welchen Blitz auf Blitz schlug.

Am 15. Juli kam gegen Abend ein Brief aus *Ajak*, unterzeichnet von sämtlichen Offizieren und Sergeanten. Hier die nahezu wörtliche Übersetzung: „Aus den fortwährend vom *Ghasal* einlaufenden Nachrichten sind wir zur Überzeugung gekommen, daß die Behauptungen der dortigen Leute, sie gehörten zum Mahdi, unwahr seien, sondern daß sie vielmehr Räuber sind, die sich unter falschen Vorspiegelungen jenes Landes bemächtigt haben, gestützt auf die Uneinigkeit der Beamten jener Mudirie und ihr schlechtes Verhalten gegeneinander. Alles, was sie angaben, ist nur Lug und Trug: vielmehr hat das Gouvernement sie bekriegt, so daß sie flohen und dorthinkamen, wie wir solches genau und sicher konstatiert haben von einigen Leuten, die gekommen sind, und ihren sich widersprechenden Aussagen. *Afifi Efendi*, der frühere Militärkommandant, ist jetzt als Sklave festgehalten und bedient sie, und die Soldaten und die Beamten, Sudanesen und besonders Ägypter sind teilweise getötet worden, nachdem man sie beraubt und geplündert; teilweise hat man sie in Ketten gelegt und nach *Schakka* geschickt, unter dem Vorwande, sie gehörten zur Beute des Beit el-Mal (religiöser Schatz), und die einfachen Soldaten werden in öffentlichen Auktionen verkauft, sowie eine Menge Unziemlichkeiten vorgekommen sind, aus denen man ihre schlimmen Absichten und ihren Ungehorsam gegen unser Gouvernement des *Chediv* ersieht. Bei ihren Festen schießen sie mit Gewehren und Kanonen des Gouvernements aus Freude. Wer nicht von ihrem Stamme, wird beraubt und geplündert. Die Mehrzahl der dort befindlichen Leute sind solche, die früher in unserer Provinz bedienstet waren, und Sie (ich) befahlen, jene zu entlassen und nach *Chartum* zu senden. Und als nun diese Bewegung begann, schlugen sie sich zu den Räubern, und als Se. Exzellenz Gordon Pascha mit

seinen Leuten, seinem Heer, *Bachit Bey* und *Nur Bey* und andere von den Leuten des Gouvernements jene schlugen und vernichteten, da flohen diese und kamen hierher, zumal ihre Hoffnungen getäuscht, sie selbst zerstreut und andere ihresgleichen in *Chartum* enthauptet wurden. Verjagt drangen sie in jene Mudirie, durch List und Trug sie zur Übergabe veranlassend, ohne Krieg und ohne daß man Beweise dafür gesehen, was sie behaupten. Auch war ihre Absicht, nach dieser Mudirie zu kommen, um ihre bösen Absichten ins Werk zu setzen, ihre früheren Belangenschaften und Sklaven zu nehmen, von denen sie behaupten, man habe sie ihnen abgenommen, als sie nach *Chartum* gingen. Alles dies haben wir erfahren von Leuten, die von dort kamen, und jetzt hat es sich in Station *Ajak* durch die schlechte Verwaltung des *Mohammed Efendi es-Ssajad* ereignet, daß die *Danagla* sich an den Leuten vergreifen und bis jetzt fünfmal Ansprüche auf die den Soldaten gehörigen Frauen machten, und daß diese ihnen von dem genannten Offizier ohne Prüfung überliefert wurden, und daß von den so geschädigten Soldaten manche entflohen sind und manche sich zur Flucht anschickten, und wir nicht wissen, wo die Entflohenen sind. Durch die Verschwendung des genannten Offiziers raubt und plündert man hier, und so befinden sich alle Soldaten in der größtmöglichen Erregung, und wir fürchten, daß sie fortlaufen und zu Ihnen kommen, wegen all dem, was ihnen geschehen und geschieht und der verschobenen Ausführung Ihrer Befehle, die hiesigen Stationen aufzugeben und sich auf dort zurückziehen, ein Befehl, den jener Offizier nicht ausführen will, weil er seine Rechnung dabei nicht findet. Und hätte er die Station verlegen wollen, so wäre das ganz leicht gegangen, und die Leute wären nicht in Not und Mühe geraten. Da wir nun alle Söhne des Gouvernements sind und von ihm unsere Grade empfangen haben, auch von ihm allein bisher unseren Unterhalt empfingen, wie unsere Väter und Ahnen, so ist es unmöglich, zu schweigen und in dieser Lage zu bleiben, und erlauben wir uns, Sie um Sendung eines Offiziers zu bitten und mit ihm Leute, damit wir bei seiner Ankunft und unter Ihrer Führung an die Verlegung der Stationen mit Waffen, Munitionen usw. so bald als möglich gehen können, um unseren unnützen Untergang zu vermeiden, und unser Blut lieber der Ehre des Gouvernements zu weihen — möge Gott das Gouvernement ewig erhalten! — Jedenfalls bitten wir, den genannten Offizier seiner Funktionen zu entheben, da er die Verlegung nicht will, oder einem von uns Offizieren den Befehl zur Verlegung zu erteilen, ohne daß sich jemand hineinmischt; ebenso uns Hilfe zu senden, und wenn darin gezögert wird und wir gezwungen werden, um die Ehre des Gouvernements zu schirmen, aufzubrechen, so werden wir die Munitionen und unsere Frauen und Kinder nach unseren Kräften mitnehmen und zu Ihnen kommen, um später es nicht zu bereuen. Denn es scheint,

daß die *Danagla* alle miteinander verbunden sind. Mit alledem haben Sie zu befehlen, und das Gouvernement ist ja noch vorhanden, und sein Schwert reicht weit, und jedenfalls wird es nicht erlauben, daß seine Ehre angetastet werde. 2. Juli 1884. Unterzeichnet: *Suleiman Aga Sudan*, Leutnant; *Hassan Aga Burbur* id.; *Cher Agad Hamad*, Premierleutnant; *Schukri Ali*, Feldwebel; *Feradjallah Di:kaui* id.; *Abdallah Kedjani* id.; *Abd el-Azib* id.; *Musal Sudan, Suleiman Ali, Abdurrahman Ali*, Korporale.

PS. All die Remington-Gewehre, die für *Ladó* sowie für die neu zu eröffnenden Stationen *Schambé* und *Lau* gekommen, sind an die Diener *Defa'allah Aga*'s verteilt worden, und auch die angekommenen *Danagla* haben sämtlich Remington-Gewehre und genügende Munitionen, und in dieser Weise denken wir, daß sie im Rauben nicht hinter ihren Brüdern zurückstehen werden, da sie alle einig sind. Trotzdem sind wir bereit, sie zu bekämpfen, wenn sie nicht die Bedrückungen der Soldaten lassen oder uns von Ihnen Hilfe kommt."

Weitere Nachrichten kamen mündlich vom Feldwebel, der den Brief gebracht: *Keremallah* ist im *Ghasal*. Die Leute von *Djur Ghattas* und *Ssabbi* sind auf ihren Posten; jene unter *Tahir Aga*, 400 Mann stark, bereiten sich auf einen Einfall vor in diese Provinz, sind aber durch das Wasser gehindert. Von *Rumbek* gar keine Nachricht — Straße völlig abgeschnitten. Nach *Ajak* sind neuerdings Leute vom *Ghasal* gekommen. Der Kadi und der Schullehrer haben *Osman Efendi* geprügelt, weil er zu uns hält!? Nicht viel Aussicht für ihre Weiterreise. Leute (*Danagla*) in *Bufi* benehmen sich gut. *Ali Karkutli* wird in *Ssajjadîn* von den Negern belagert. *Ibrahim Aga* ist in den Wäldern um *Madjok*, MALZAC's Station; von seinen Leuten sind *Wod Golem, Ali al-Kaba* und viele getötet. *Ringio*'s Bruder ist hinter ihm her. *Mustapha* soll gesund in *Kudurma* sein. In bezug auf GORDON und seine Leute heißt es, GORDON sei mit einem großen Heere in *Chartum* angekommen und habe dieses entsetzt und befestigt. Eine Truppe von 12000 Mann sei von *Kordofan* angerückt, um *Chartum* zu nehmen; GORDON habe *Mula, Ssabbi* und *Hassan Bey* ihnen entgegengesandt, um sich über ihre Absichten zu unterrichten, und diese seien zurückgekehrt mit der Nachricht, jene Leute seien dem Mahdi davongelaufen und kämen, sich zu unterwerfen. Zur selben Zeit hätten andere Spione GORDON die Wahrheit erzählt. Da habe er die erwähnten drei (alle von uns) aufhängen lassen und den Rest zusammenkartätscht. Dann sei er nach *Kordofan* gegangen, habe die *Danagla* vertrieben, *Mohammed Ahmed* (der Mahdi) sei wieder nach *Djebel Gadir* zurückgegangen, von wo er auszog, und seine Anhänger hätten sich verstreut. So weit die Gerüchte — Gott gebe, daß sie wahr seien! Auf meine Neger darf ich rechnen, das beweist *Rihan*, *Ringio*'s Bruder, und die Leute von *Ssajjadîn*. Unser Kadi soll in *Ajak*

auf seinen Bart geschworen haben, sobald er vom *Ghasal* zurückkehre, mich zuerst hängen zu lassen, und dann die Schreiber und hiesigen Offiziere, weil wir alle weder Mohammedaner noch Christen seien. Komme ich also um, so weiß ich, wem ich es zu verdanken habe.

Ein von *Mangbettu* gekommener Sergeant soll heute (16.) in *Vonietti*'s Dorf (4½ Stunde von hier) angelangt sein. Heute zum ersten Male ist der Fluß hoch aufgeschwollen, wie im Harif, und wird es von nun an wohl bleiben bis zum Ende der Regenzeit. Ob wir diese erleben werden?

Am 17. früh sind Soldaten nach *Ajak* abgereist; mögen sie möglichst bald dorthingelangen. Am 17. habe ich Dr. JUNKER geschrieben und ihm die Kopie des obengenannten Briefes übersandt.[1]

Die Leute in *Ladó* haben als neueste Aussage der Wahrsager folgendes: bis spätestens 14 Tage nach dem Feste — also bis zum 8. bis 10. August — werden sichere Nachrichten eintreffen, daß die kordofaner Angelegenheit völlig zu Ende ist und das Gouvernement wieder wie früher arbeitet, auch daß der Mahdi verschwunden. Der Dampfer ist von *Chartum* hierher schon abgereist (!) und muß jetzt die halbe Straße bereits zurückgelegt haben. Gott geb's!

18. Juli *Murdjan Aga*, *Hauwaschi Efendi* und *Feradj Aga* sind hier angekommen; der volle Bach *Luri* hat sie verzögert. Von Süden kamen keinerlei Posten oder Nachrichten. *Murdjan Aga* geht nach *Ajak* und bringt Munitionen und Leute nach *Amadi*, wo ein verschanztes Lager errichtet wird. Zugleich besetzt er die Punkte zwischen *Amadi* und *Makraka*. *Feradj Aga* geht nach *Makraka*, um die Leute dort zu entwaffnen und *Wandi* zu befestigen, während die westlichen Orte sämtlich aufgegeben werden und von den *Bombé* unter *Rihan* besetzt werden sollen. *Hauwaschi* ist der Hohlkopf, eingebildet und dünkelhaft, zu absolut nichts gut.

19. Juli. Endlich ist der Tschausch aus *Mangbettu* nach 14tägigem Marsch von *Wandi* mit ebenso alter Post hier angelangt, aus der eigentlich nichts weiter erhellt, als daß *Halil Efendi Meraï* in *Kudurma* ist und von dort aus die Umgegend verwüstet. Von *Mustapha* und all den anderen wird keine Erwähnung getan. Es ist unbegreiflich, daß die Leute von dort in diesen 15 Tagen — die gekommene Post datiert vom 4. Juli — nicht wieder geschrieben haben. Aus *Mangbettu* kam ein Brief von CASATI vom 17. Juli: er hat, jeder Unterstützung und Hilfe von den Leuten mangelnd, seinen Wohnsitz verlassen müssen und war in der Station *Mbaga* angekommen, um sich vielleicht bei *Gambari* zu etablieren. Hoffentlich hat ihn mein Brief erreicht und er ist nun auf der Straße nach hierher begriffen, obgleich er schreibt, er leide an Fieber

[1] Brief EMIN's vom 16. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA S. 180.

und den ausgestandenen Entbehrungen. Jedenfalls ist es für ihn besser, hierherzukommen und mit mir zu warten. Von *Mangbettu* habe ich ein junges Exemplar des dort na tommu genannten großen Falken *(Spizaetos*, dem *S. spilogaster* nahe), eine assumba (Ichneumonsratte), ebenfalls lebend und außerordentlich bissig, und ein ausgestopftes Exemplar des kleinen Schuppentieres erhalten. CASATI schreibt, er besitze eine andere Falkenart, zwei Eulen — die ich bis jetzt aus *Mangbettu* nicht kenne — und eine lebende Ente der mir früher zugegangenen kastanienbraunen Art mit hellgrauer Schulter, und wolle sie senden. Wie schade, solch ein Land aufgeben und die zoologischen Schätze ungehoben lassen zu müssen, gerade jetzt, wo CASATI gerne sammelt, und das alles, weil ein Pack von Sklavenjägern und Räubern das Gouvernement bekriegen will!

20. Juli. Brief von Dr. JUNKER, datiert *Dufilé*, 12. Juli 1884. Er schreibt unter anderem: „... Ich habe SPEKE und STANLEY jetzt aufmerksam durchgelesen. Nehme ich Ihre Aussagen und was Sie mir über FELKIN mitgeteilt haben hinzu, so vergeht mir doch alle Lust, mich in ein neues abenteuerliches Leben zu wagen, welches mich vielleicht erst nach Jahren an die Küste führen kann. Kommt dagegen Hilfe von Norden, so erfahren wir dieses doch unstreitig in den nächsten Monaten. Der abenteuerliche Rückzug nach Süden bleibt für den äußersten Fall noch immer offen." Mit der Post kam auch die Notiz, daß einer der Schreiber sich zum Vertreter des Mahdi in *Dufilé* aufgeworfen hat.

21. Juli, Montag, bis 27. Juli, Sonntag (inkl.). Heute soll CASATI's Diener mit seinen Kisten zugleich mit den Soldaten und anderen Leuten fort, um ihn abzuholen. *Murdjan Aga* ist nach *Amadi* und *Ajak*, *Feradj Aga* nach *Makraka* abgereist. Gegen Mittag kamen neunzig Lasten Getreide von *Makraka* und Post, aus der hervorgeht, daß *Ibrahim Aga* mit nur fünf Mann wirklich geflohen, die anderen Leute aber alle in *Kudurma* versammelt sind, ohne von dort sich bewegt zu haben. Meine Ordonnanz *Ssugaïr*, auf Urlaub dort, um seine Verwandten zu sehen, hat den Leuten erzählt, ich wäre im Begriffe, alle Soldaten zu töten, selbst zu Schiffe nach *Chartum* zu gehen, und hat dann, begleitet von einigen Dragomanen, sieben dortige *Danagla* getötet, ist aber festgenommen und erwartet nun sein Urteil. Das hatte gerade noch gefehlt! Von einem von dort gekommenen Manne höre ich, daß in *Kudurma* etwa 200 Leute — sämtlich bewaffnet — versammelt sind und dort die Regenzeit verbringen wollen, um dann über den *Bahr el-Ghasal* nach *Chartum* zu gehen. Vom *Ghasal* selbst sollen gar keine Nachrichten eingelaufen sein. Jetzt steht zu erwarten, was von *Ajak* uns kommen wird! Sofort nach *Makraka* geschrieben, den Soldaten zu verurteilen, und zwar kriegsgerichtlich. Ein Teil der *Danagla* benimmt sich gut; *Djuma Aga* und *Abdallah Basarota* sind nach *Kabajendi* gegangen, um dort die oberen Stationen zu organisieren. Eigentümlicherweise habe ich von *Mustapha Derwisch* kein Wort!

22. Juli. Früh *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* abgegangen — ein Schwätzer weniger! Mittags kam ein Dragoman von *Amadi*, in zwölf Tagen von dort, der aufgeschwollenen Bäche halber, und brachte einen Brief von *Bufi* (datiert vom 8. Juli — also 14 Tage), wodurch bewiesen, daß die Straße sicher und normal. Keine Nachricht von *Ajak!!* Wäre Post von dort in *Amadi* angekommen, so hätte der Dragoman sie gebracht — also die Leute wollen nicht schreiben. In *Amadi* selbst ist alles in Ordnung; *Ali Karkutli* soll in *Ssajjadîn* von den Negern festgehalten sein, die ihm den Weg versperren — was ich übrigens nicht recht glauben mag. Gott sei Dank, daß meine hiesigen Leute wenigstens willig sind und auch die *Bari* mich nicht im Stich gelassen haben.

23. Juli. Gegen Abend kam der Sergeant, den ich wegen Getreide nach *Amadi* gesandt, mit 100 Lasten Getreide (Durrah), 50 Lasten Duchn und einigen 40 Gefäßen Honig — ein gefundener Schmaus, da wir alle keinen Honig mehr haben und übermorgen das Fest ist. Mit ihm kam die lang ersehnte Post von *Rōl:* drei offizielle Briefe, Klagen über die fortgelaufenen Soldaten enthaltend, von welchen oben in dem Schreiben der Offiziere die Rede gewesen, und fordernd, daß ich einen derselben töte, den Anderen zur Abschreckung. Ein anderer Brief von *Defa'allah Aga*, der die von *Djuma Aga* nach *Makraka* gebrachten 4000 Zündkapseln wünscht. Glaub's wohl! Als Hauptstück jedoch ein Brief von *Osman Efendi Erbab*, der mit dem Kadi nach dem *Bahr el-Ghasal* gesandt wurde, datiert von *Lĕssi* vom 17. Ramadan (11. Juli) und mitunterzeichnet von *Mohammed Efendi Bala*. Es folgt hier die Übersetzung:

„Während wir gerade in Gedanken mit Ihnen beschäftigt waren, hatte ich die Ehre, hier in *Lĕssi* Ihre Schreiben zu erhalten, und habe ihnen entnommen, was vorgefallen, und alles, was *Ibrahîm Aga* getan und darüber großen Kummer empfunden. Heute kam aber hier an *Halef-allah*, der *Berberi*, ein früherer Angestellter in *Ajak*, von *Ssabbi* aus, und erzählte uns, daß *Ibrahim Aga* die Hutterie und die Soldaten und mit ihnen *Halil Efendi Meraï* teilweise in *Gosa* und teilweise in *Kudurma* zurückgelassen hat, und mit ihnen *Mustapha Derwisch* in seiner Station; er aber mit zwölf Mann, unter ihnen fünf Soldaten ist am 8. Ramadan von *Lio*, einem Orte des Distriktes *Ssabbi*, nach dem *Bahr el-Ghasal* gegangen und hat den Leuten versprochen, daß, wenn nicht er, doch ein anderer kommen würde, um auf das Wohlergehen aller zu sehen, und hat ihnen solches auf den Koran geschworen, ehe sie annahmen, dort zu bleiben. Und, wenngleich, was er getan, verwerflich, so ist doch, da Soldaten und Hutterie geblieben sind, von der Bevölkerung kaum etwas zu befürchten. Mein Herr! Wäre nicht mein Versprechen, so wäre ich längst nach *Ladó* zurückgekehrt, anbetracht dessen, was ich von den beiden *Fakih* erlitten an Kränkungen und sogar Prügeln und ihrer Drohung allem Volke gegenüber, sie bei der Rückkehr alle zu schädigen,

weil sie Ungläubige seien, und als ich dies zweimal wiederholte, war ich beim dritten Male gezwungen, sie in ihre Schranken zurückzuweisen, damit die Leute sich nicht fürchteten, und dem Stationschef von *Rol* zu befehlen, sie nicht mit uns zu befördern, sondern nach *Ladó* zurückzusenden, und sie waren damit nicht einverstanden, und wären wir nicht handgreiflich geworden, bis sie zur Rückkehr einwilligten nach einer Prügelei mit ihnen, beide zu gleicher Zeit. Jedenfalls blieben sie nicht ohne Strafe, denn sie sind verworfen (luam), und die Partei des Mahdi billigt nicht, was sie taten, und mir ist es nicht möglich, zu erzählen, denn es ist eine Schande, und jeder handelt nach seiner Eigentümlichkeit. Bei unserer Ankunft im *Baḫr el-Ġhasal* werden wir hoffentlich Ihre Bedrängnisse und Entschuldigungen anführen, und Sie werden entschuldigt werden, da wir leben, und es unsere Pflicht ist, Ihnen dienstlich zu sein und darauf zu sehen, was über Sie gesprochen wird von Leuten, die keinen Anstand besitzen und empfangene Wohltaten verleugnen. Ich bitte Sie, mir zu vergeben, was ich über jene gesagt, da ich früher nie persönlich angegriffen, aber die Not hat mich dazu gezwungen. Gott hat gesagt: ‚Wer sich an euch vergreift, an dem möget ihr euch vergreifen, wie er an euch sich vergriffen.' Und als sie sich dreimal an mir vergriffen, blieb mir keine Geduld mehr, und wären nicht die Anwesenden gewesen, ich hätte sie getötet, um das Volk zu beruhigen von ihren Aufreizungen. Ebenso hat *Hassan Efendi Lutfi* die Soldaten alle eingeschüchtert und hat den Feldwebel und einige Soldaten mit sich genommen, und nach ihm sind ein Unteroffizier und einige Soldaten entflohen, und die Soldaten hatten die Absicht, mit ihren Offizieren zu fliehen. Und als ich dies sah, und was die Bevölkerung von *Rumbek* getan, die sich wieder empört, habe ich *Defa'allaḫ Aga* geboten, zu bleiben, um die Leute zu beruhigen, und er hat sich gefügt, und ich mit *Baba Efendi* und *Ibraḫim Aga*, begleitet von sechszehn Hutterie und *Mussa Aga* und neun Soldaten, gehen morgen (12. Juli) nach *Zeï* und von da nach *Ssabbi* und werden eilen, nach dem *Baḫr el-Ġhasal* zu kommen, weil wir in *Ajak* zwanzig Tage verzögert wurden aus dem Grunde, daß weder der Chef von *Rol* noch *Nassir Efendi* mit uns reisen wollten, noch auch uns nur einen Soldaten zur Begleitung gaben, gerade wie, als ich mit *Defa'allaḫ Aga* die Straße nach *Rumbek* eröffnen wollte, dem sich widersetzen; und aus Furcht davor, daß die Soldaten davonliefen, ließen wir sie in ihrer Art. Mit Gottes Hilfe reisen wir und erhoffen alles Gute, und daß Sie von Ihrer Betrübnis frei werden. Wenn Sie die fortgelaufenen Leute nicht alsbald zurückbeordern, so ist zu fürchten, daß auch die anderen übrigen fortlaufen. Auch *Hassan Lutfi* mögen Sie bedenken — er ist ein schamloser und böswilliger Mensch. Die Hutterie von *Ajak* sind zuverlässig und bleiben. Bitte baldigst an *Rol* zu beordern, die beiden Fakihs nach *Ladó* zu senden und sie dort zu

lassen, bis die nötigen Briefe zu Ihnen gelangen. Glauben Sie nicht, was jene erzählen, denn sie haben zwei Gesichter. Vor Ihnen zeigen sie Unterwürfigkeit, und wenn Sie fern, erzählen sie nach eigenem Belieben über alle Leute. Und das alles von mir, und ich bin der Reuige. Ich bitte um Entschuldigung über das Obige. Am Donnerstag, 17. Ramadan 1301. *Osman Erbab.*"

Dies der eigentliche Brief; darunter steht: „Indem ich Ihre Hand küsse, bitte ich um Erlaubnis, meinen Namen hierherzusetzen. Was vorgegangen, ist oben gesagt und vieles noch, was ich gar nicht erzählen kann. *Mohammed Baba Erbab.*"

Auch von *Ibrahim Aga Hamurgeli* sind zwei Worte des Grußes gekommen und das Ersuchen, nach seiner Familie zu sehen. Ein anderer Privatbrief von *Osman Efendi*, an meinen Sekretär gerichtet, enthält nahezu dasselbe, nur in stärkeren Ausdrücken. Von *Amadi* kam die Nachricht, daß *Ali Karkutli* auch die kleine Station *Badéko* überwältigt habe. Ich habe sofort an *Murdjan Aga* den Befehl gesandt, ihn anzugreifen und zu sichern. *Bufi* ist bis jetzt in Ordnung.

24. Juli. Ich habe an Dr. JUNKER geschrieben und ihm eine Abschrift des Obigen mitgeteilt, auch CASATI's Brief.[1]

25. Juli. Beiram. Soweit es ging, habe ich den Leuten Extrarationen, Stoffe usw. gegeben, um sie anzuspornen und ihren Mut zu erhalten, obgleich der meinige zu schwinden beginnt. Gott helfe uns allen! Am 26. kam eine Sendung Getreide von *Amadi* (50 Last Duchn und einige 30 Last Honig) und sehr verspätete Post von *Ajak*, datiert vom 9. und 11. Juli; Anzeige, daß *Osman Efendi* und wer mit ihm über *Lessi* abgereist ist, begleitet von 18 *Danagla* (s. obigen Brief von ihm), und daß er *Defa'allah* als eine Art Spion in *Ajak* zurückgelassen, um durch ihn stets von allen Vorgängen unterrichtet zu werden; daß *Defa'allah Aga* die von hier ihm gegebenen Waffen alle an seine Diener verteilt habe und sämtlichen dortigen Negerchefs dort begreiflich mache, nur er habe zu befehlen, und das Gouvernement sei völlig zerfallen; daß mit ihm 30 *Danagla* seien (außer vielleicht anderen 50 dort befindlichen); daß es besser sei, *Defa'allah* von dort und von *Makraka* fernzuhalten, indem er hierherberufen werde; daß der Kadi und Muderris hierher zurückkehren werden. Vom Stationschef von *Rumbek* kommen zwei Briefe, die über scharfe Scharmützel mit den Negern rings um die Station herum berichten, wobei viele Neger getötet worden sind, und daß es an allen Nachrichten vom *Bahr el-Ghasal* in *Rumbek* völlig ermangelt. Von der Station *Amadi* gar keine Notiz. Der am 17. abgereiste Sergeant soll schon *Amadi* erreicht haben. Nach allem ist die Straße von *Lessi*

[1] EMIN's Brief vom 23. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 182.

über *Ssabbi* wohlbegangen und ohne Gefahr benutzbar. Leider! Am 27. Juli habe ich an *Befo*, den Chef von *Belinian*, den früher über *Bufi* nach *Bor* gesandten Brief, der von dort als unbestellbar zurückgesandt wurde, mit einer Nachschrift versehen, von neuem übergeben, damit er mit Hilfe seines Schwagers, der am Chor *Kirschambé* ansässig, ihn sende und Antwort bringe. Chor *Kirschambé* bildet bekanntlich gerade die Grenze zwischen dem *Bári-* und dem *Dinka-*(*Bor-*)Gebiete, und von dort ist es gar nicht weit nach *Bor*. *Befo* hofft, es werde möglich sein, den Brief zu befördern. Von dem aus *Amadi* gekommenen Soldaten kam die gute Nachricht, daß die Leute von *Badeko*, als *Ali Karkutli* sie zu überrumpeln gedachte, sich mit ihren Angehörigen und Waffen gerettet und wohlbehalten in *Amadi* eingetroffen sein sollen. Um Mittag Brief von Dr. JUNKER vom 20. Juli 1884 aus *Dufilé*.

Gegen Abend kam Post von *Rol* (*Ajak*), sehr alt und und von früherem Datum als die oben angeführten und abgeschriebenen Briefe. Aus einem Privatschreiben *Osman Efendi's*, der oben seine Abreise über *Lessi* anzeigte, erhellte, daß er am 17. Juni in *Ajak* angelangt und am 20. Juni *Ali el-Mlih* und *Mohammed Salih* vom *Bahr el-Ghasal* gekommen seien und erzählt hätten, daß *Keremallah* dem *Tahir Aga* befohlen habe, in *Tendj* zu bleiben, um Briefe von hier zu erwarten, und daß, wenn der Weg nach *Rumbek* gesperrt sei, er mit Soldaten und Waffen ihn eröffnen möge, und daß *Tahir Aga* solches nach *Rumbek* geschrieben habe. Die Stationen *Ajak* und *Rumbek* seien in großer Bedrängnis, besonders nachdem man die 46 Mann von *Rumbek* getötet, und so habe ich (*Osman*) an *Tahir Aga* und *Keremallah* über *Lessi* geschrieben, sie sollen uns helfen, *Rumbek* zu entsetzen, und ich erwarte die Leute des *Defallah Aga* und *Adjeb*, um selbst zu versuchen, *Rumbek* Hilfe zu bringen. Soweit *Osman Efendi*, dessen Brief also vom 20. Juni datiert. Sodann zwei Briefe vom Kadi und Muderris. Einer eine Art Protest gegen des *Ibrahim Aga* Vorgehen in *Makraka*, und der andere vom 1. Juli eine Klage gegen *Osman Efendi*, der sich die erste Stelle anmaße und von mir geheime Befehle habe, dem Kadi nicht zu gehorchen, weshalb er sich von der Mission zurückziehe und alle Verantwortlichkeit für die Zukunft ablehne. Was eigentlich vorgegangen, ist immer noch unklar, nur soviel scheint sicher, daß der Kadi im Unrecht sei. *Ibrahim Aga Hamargeli*, welcher zuerst nach hier zurückkehren wollte, ist schließlich mit *Osman Efendi* gereist, und es scheint hieraus hervorzugehen, daß er wenigstens dem Kadi unrecht gegeben. Die offiziellen Briefe berichten nichts Neues, außer zwei Zetteln von *Rumbek*, welche von Kämpfen mit den Negern erzählen, in deren einem 26 *Danagla* und 20 Dragomane geblieben sind. Es sind dies jedenfalls die 30 Mann, von denen wir längst hörten, daß sie auf ihrem Wege nach dem *Bahr el-Ghasal* gefallen seien. In *Rumbek* seien vom *Bahr el-Ghasal* keinerlei Nachrichten eingelaufen.

28. Juli, Montag, bis 3. August, Sonntag (inkl.). Die Woche beginnt gut — Gott sei Dank! Um 10 Uhr vormittags kam ein wenig Getreide von *Makraka*, ein Geschenk der dortigen Beamten für die hiesigen, auch für mich einige Lasten! Die offizielle Post enthielt außer Rechnungen usw. ein Dokument, unterzeichnet von den uns gebliebenen Chefs der Hutterie, durch welches sie sich dem Gouvernement treu erklären und im Dienst zu bleiben wünschen mit ihren Leuten. Wer weiß, was die Kerle für Nachrichten gehabt haben! Sodann ein Privatbrief an mich, der folgende Stellen enthält: „Zunächst haben wir gehört, daß der Emir *Keremallah* auf eine Aufforderung des Mahdi nach *Kordofan* zurückgekehrt sei, und daß GORDON PASCHA mit einem Scherif aus dem *Hedjas* mit 70000 Mann Soldaten gekommen sei. Wenn es zur Gewißheit wird, daß jener wirklich der Mahdi sei, so werden sie ihn nicht betrügen, und wenn sie erkennen, daß er nicht der Mahdi, so wird es zum Kriege zwischen ihnen kommen. Jedermann hat begriffen, daß die letzten Vorgänge von Räubern und Lügnern ausgingen. Auch in *Makraka* hat sich eine äußerst merkwürdige Geschichte zugetragen. Als *Ibrahim Aga* aufbrach, schlossen sich ihm die beiden Scherife — sie nannten sich so — an, nachdem sie 300 Sklaven zusammengebracht und geraubt und geplündert hatten, und so hat sich uns bewiesen, daß sie nicht Scherife, sondern Straßenräuber sind. Der Sohn des *Schech et-Taïb* war gekommen, um seine in *Kamari* befindlichen Angehörigen abzuholen, und als er hörte, daß *Ibrahim Aga* sie weggeführt und alle Angestellten aufsässig gemacht habe, wurde er sehr ärgerlich und erklärte, daß unsere Mudirie absolut wie früher existiere und ebenso das Gouvernement. Einzelne *Danagla* hätten sich bei *Mohammed Ahmed*, dem Mahdi, beschwert, daß sie Angehörige und Sklaven im *Bahr el-Ghasal* und *Bahr el-Djebel* besäßen, und da hätte er den Emir *Keremallah* gesandt, um diese beiden Mudirien zu erschrecken. Dieser habe die Derwische versammelt, sei nach dem *Ghasal* gekommen, und dort sei vorgegangen, was vorging. Zugleich erklärte der Sohn des *Schech et-Taïb*, daß *Ibrahim Aga* nach seinen schändlichen Handlungen und der Aufwiegelung der Angestellten und der Bevölkerung vom Gouvernement fortgejagt werden müsse und am Jüngsten Tage sich zu verantworten haben werde: Machen Sie sich gar keine Sorgen; Sie werden sehen, daß alles gut endet. Die Wege vom *Ghasal* nach *Kordofan* sind offen, und von den Leuten, die von dort kamen, wollen manche plündern und rauben, und manche Sklaven holen, und manche ihre Angehörigen abholen."

Ähnliche Briefe sind an drei bis vier meiner hiesigen Leute gekommen, und wir wollen sie als ein gutes Omen nehmen ... Am 31. Juli habe ich an Dr. JUNKER geschrieben.[1]

[1] EMIN's Brief vom 28. bis 30. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 183.

Wie ich jetzt höre, soll die schlechte Behandlung des *Mustapha Aga Dervisch* durch *Ibrahim Aga* dadurch hervorgerufen worden sein, daß jener an mich einen Brief geschrieben, in welchem er mir mitteilt, er habe von der Ankunft des *Keremallah* am *Ghasal* gehört, zugleich mich aber warnt und mir sagt, jene Leute seien sämtlich Betrüger und nur zum Plündern gekommen. Diesen Brief hat *Ibrahim* aufgefangen. *Mustapha* ist jetzt noch mit all den *Danagla* vereint in *Kudurma*, und sie sollen sich gegenseitig geschworen haben, sich nicht zu verlassen, bis der Harif zu Ende, dann aber alle zusammen über den *Ghasal* auszuwandern.

4. August, Montag, bis 10. August, Sonntag (inkl.). Die vergangene Woche war eine außergewöhnlich ruhige und stille, keinerlei Nachrichten. Was ich aus CASATI's Schweigen machen soll, weiß ich nicht recht — hoffentlich ist er unterwegs. Die große Feuchtigkeit ist recht unangenehm. Die Leute sind jetzt gerade bei der Durrah-Ernte, und wir hätten ein paar warme Tage recht nötig, damit das Korn trocknen kann. Die Ernte läßt, Gott sei Dank, nichts zu wünschen übrig. Am 4. August kam ein nahezu unverständlicher Brief aus *Makraka* vom 25. Juli, in dem um schleunige Sendung eines Offiziers gebeten wird, weil man mit den Vorräten, Munitionen und Gewehren dort böse Geschichten treibe. Unterzeichnet vom Schreiber des Distrikts. Wer aber der Schreiber sei oder was vorgefallen, ist gar nicht erwähnt. Da *Feradj Aga* am 21. Juli von hier nach *Makraka* gegangen, muß er etwa zwei Tage nach Abgang jenes Briefes dort eingetroffen sein, und nächster Tage dürften wir wohl hören, um was es sich handelt. Am 6. August Brief von Dr. JUNKER, datiert *Dufilé*, den 1. August 1884.

Ebenfalls am 6. August kam Post aus *Makraka*. Ein offizieller Brief enthält als Anlage vier Privatbriefe: zwei von *Danagla* an *Danagla* gerichtet mit der Bitte um Übersendung ihrer zurückgebliebenen Sklaven usw., einer gezeichnet „der Chalife" *el-Mahdi* an den Chef von *Loggo*, er möge sich beeilen, mit seinen Leuten und mit möglichst viel Munitionen zu jenen stoßen, oder er werde seiner Strafe nicht entgehen; der letzte gezeichnet von demselben an den Chef von *Makraka* und den Schreiber mit der Aufforderung, sich sofort zu ihm zu verfügen, und der Drohung, daß, falls dies nicht geschehe, der Schreiber nicht die von *Ssabbi* erbetenen Hilfstruppen erwarten, sondern sofort gegen *Wandi* marschieren werde. Als letzter Termin zur Unterwerfung ist der 10. Schewwal (3. Juli[1]) gestellt — (bis heute müßte also der Angriff erfolgt sein). Privatbriefe erzählen, daß Leute in *Wandi* — ebenfalls *Danagla* — mit den Aufrührern in dauerndem Briefwechsel stehen. Der Überbringer der obengenannten vier Schreiben, ein ebenfalls fortgelaufe-

[1] Soll wohl 3. August heißen?

ner *Dongolaui*, ist in *Wandi* festgenommen worden und soll ausgesagt haben, daß die Leute dort Mangel litten, besonders da die Neger sie von allen Seiten umdrängten und ihre Munitionen wenig seien. *Ibrahim Aga* soll auch von den Negern festgehalten sein. Wohl alles Lügen ... *Feradj Aga* ist in *Makraka* angelangt. Die Straße von *Makraka Ssugaïre* nach *Kabajendi* ist unsicher. *Kabajendi* ist oft von Negern (*Abu-Kaja, Mundû* usw.) angegriffen; die *Bombé* und *Makraka* sind treu. Am 7. August, früh, habe ich an Dr. JUNKER geschrieben und ihm obige Nachrichten mitgeteilt.[1]

Dann wurden 44 Soldaten zur Verstärkung nach *Makraka* gesandt. Wir sind jetzt in der Durrah-Ernte begriffen, und da die *Bári* dies Jahr ausnahmsweise reich gesät haben, so dürfen wir auf eine ziemliche Menge Korn rechnen, ein willkommenes Geschenk, da von *Makraka* bei den dortigen ungeordneten Zuständen nicht viel zu erwarten sein dürfte. Auch in *Redjaf* haben die Neger längst angefangen zu ernten, und nur das letzte Regenwetter hat uns alle verzögert. Am 9. August, gegen Mittag, kam reiche und gute Post von *Makraka* — wenn alles wahr ist, was darinsteht. Ich lasse hier die Übersetzung der wichtigsten Stellen folgen mit Auslassung aller unwesentlichen Notizen. „In bezug auf *Keremallah*, von dem ich schon gesagt, daß er mit seinen Leuten nur gekommen, um zu rauben und zu plündern, als er mit seinen Gefährten in *Ssabbi* ankam, vernichtete der Chef jenes Distrikts sie und das Andenken ihrer Väter, der Aufrührer; und bezüglich *Keremallah*'s, des Verräters an Gott und seinem Propheten, so erwarteten auch wir ihn, um mit unseren Soldaten ihn zu schlagen, da Gott auch Wenigen den Sieg verleiht gegen viele, wenn sie nur geduldig sind, und so Gott will, werden sie noch diese und andere ihresgleichen besiegen. Über die Übergabe des *Bahr el-Ghasal* und ihre Art und Weise schrieb ich schon früher und kann das Gesagte nur bestätigen. Als diesmal der Kampf stattfand, floh *Keremallah*, die Seinen wurden getötet, und *Ibrahim Mohammed*, der Verräter, wurde mit seinen Soldaten und Hutterie ebenfalls in *Ssabbi* festgenommen und in Eisen und Sklavenjoch gelegt, und das alles habe ich aus verläßlicher Quelle. *Mustapha Dervisch* möchte gern zu uns kommen, doch gestatten es die *Danagla* nicht, deren Ansicht es ist, über *Bahr el-Ghasal* nach *Kordofan* zu gehen, nachdem sie sich alle vereint und die Munitionen von *Loggo* erhalten. Diese aber haben wir bereits im Magazin von *Wandi* untergebracht."

Ein ägyptischer Offizier schreibt ähnlich, nur sagt er, daß *Keremallah* nach *Kordofan* gegangen, seine Leute aber in *Ssabbi* getötet worden seien und *Ibrahim* daselbst gefangen sitze. Ein Schreiber, *Dongolaui*,

[1] EMIN's Brief vom 7. Juli 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 185.

sendet ihm zugegangene Briefe und erklärt, er wolle mit den Aufrührern nichts zu tun haben. Außerdem Klagen über Einverständnis der Aufrührer mit Leuten in *Wandi*. Sofort erging Befehl, dieselben kriegsrechtlich zu behandeln. Auch von CASATI kamen Briefe aus *Mangbettu* vom 2. und 10. Juli, in deren letztem die Nachricht, daß er sofort nach *Wandi* aufbrechen werde und dort meiner Briefe und Nachrichten harre. Sofort an ihn geschrieben und Brief am 10. August, früh, fortgesandt, zusammen mit einem Briefe an Dr. JUNKER, dem ich obiges und einen Brief von CASATI sende. Letzterer ist so lieb, mir wiederum Vögel usw. mitzubringen, auch lebende Sachen, besonders eine dortige Ente und einen anderen Adler, Eulen usw.

11. August, Montag, bis 17. August, Sonntag (inkl.). Mein Präparator ist krank, so ist meine letzte Freude auch noch geschmälert — das Vogelsammeln. Haben die Herren in Europa Glück, und kann ich die gesammelten Vögel und Säugetiere fortsenden, so werden sie sich freuen, es sind über 2000. Dazu die *Akka*-Skelette, Schädel von Menschen und anthropoiden Affen, Schlangen, Schmetterlinge, ethnologische und ethnographische Objekte (meist an JUNKER gegeben) und vieles andere. Eine Sammlung, wie sie selten gemacht wurde. Die Woche beginnt gut. Am 11. August kam ein Brief von Dr. JUNKER, datiert *Dufilé*, den 3. August, abends — diesmal um so ausführlicher. Er schreibt unter anderem: „Manche der Berichte, die Sie in dieser unglücklichen Zeit erhalten haben und vielleicht noch erhalten werden, müssen Sie persönlich begreiflicherweise kränken und fast verzweifeln lassen an der Wahrheit und Rechtschaffenheit eines menschlichen Wesens. Wohl mehr als unser kurzes Erdenleben gehört dazu, in jedem Falle das winzige kleine Menschenherz auf seinen vollen Gehalt zu erforschen. ‚Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.' Sicherlich wird mit der Sprache ebenso viel Mißbrauch getrieben, wie sie andererseits dem edlen Zwecke aufrichtiger Verständigung dient. Wir machen bis an unser Lebensende immer wieder neue Erfahrungen. Das Leben ist in dieser Beziehung eine Schule, aus der wir nicht herauskommen. So bitter die Erfahrungen in solchen Lebensperioden sind, wie die gegenwärtigen, sie sollten nicht ohne Nutzen bleiben, und glücklich derjenige, der die richtigen Lehren daraus zieht, ohne zugleich pessimistisch, gramhaft, verbittert zu werden, eingedenk, daß es doch im Menschenherzen noch Wahres und Gutes gibt. Meine lange, schlecht philosophierte Rede ist die Folge der mir gütigst zugeschickten Abschrift *Osman Erbab's* über den Kadi und den ewig weibisch verschämt, doch freundlich lächelnden Muderris. Solche elenden Kerle sind doch wahrlich nur Ausgeburten des fanatischen Islam. Europäische Gemeinheit und Lumperei trägt meist einen anderen Stempel und kennt nicht dieses kriechende, verstellungsdürstige Pharisäertum."

So scheint er doch wieder etwas „auf dem Damme" zu sein: wann wird der Tag kommen, wo ich ihn heil und munter auf den Dampfer geleiten kann? Am 14. August[1] habe ich an Dr. JUNKER geschrieben, leider nichts Neues mitteilen können.[2]

Am 15. August kam neuerdings ein Brief von Dr. JUNKER aus *Dufilé*, datiert 9. August, abends. Er schreibt unter anderem: „Die moralische Depression ist ja zeitgemäß, und Heilung dafür wäre, wie Sie selbst sagen, die bekannte, sehnlichst erwartete Nachricht von *Chartum*. Auch hier bleiben die Kudjur (Wahrsager) in Tätigkeit. Natürlich wiederholt sich immer die Aussage, daß das Dampfschiff in diesem Monat komme. Gestern freute es mich wirklich, zur Abwechslung auch einmal eine andere Lesart zu hören: daß nämlich der Dampfer erst in drei Monaten käme, früher jedoch auf dem Landwege über *Kordofan* gute Nachrichten eintreffen würden. Entschuldigen Sie gefälligst, daß ich Sie mit unserer hiesigen Kudjur-Macherei unterhalte. Sie haben gewiß an Ihrer Wahrsagerei in *Ladó* schon genug. Übrigens bin ich zum Scherz selbst mit einigen Talern auf die Sandwahrsagerei hereingefallen, wofür mir allerlei Schönes geweissagt wurde." — Er scheint also wiederum wohlauf.

Infolge der ausnahmsweise geringen Regen dieses Jahres, denn wir hatten eigentlich nur im Juli Regen, ist der Flußstand so niedrig, daß schon jetzt große Sandbänke sichtbar werden und die Barken zwischen hier und *Redjaf* sich über gehinderte Fahrt beklagen, und doch sollte jetzt die Zeit des Hochwassers sein. Nur im Juli war der Fluß für etwa acht Tage ziemlich gestiegen. Seit zwei Tagen haben auch Nord- und Nordostwinde angefangen einzusetzen — das beste Zeichen, daß für dieses Jahr keine ausgiebige Regenzeit mehr zu erwarten sei. Es wäre interessant, zu wissen, ob der *Bahr el-Azrak* sich ebenfalls spärlich gehoben, und wie die Bewässerungsverhältnisse in Ägypten sich dann gestalten. Der Schluß der Woche ist nicht zuviel versprechend. Am 17. August, mittags, kam sehr veraltete Post von *Ajak*.

Ein Brief vom Stationschef in *Rumbek* an den Chef von *Ajak* meldet wie folgt: „Gestern kamen zwei Bewaffnete, Dragomane, von *Kism Djur* und erzählten uns, daß sämtliche Dragomane dort entflohen, weil Emir *Keremallah* sie zu streng behandelt; ebenso kam gestern ein Brief von *El-Hussein* an den *Hadj Hamd Abdurrahman* mit der Nachricht, daß alle Gewehrträger von *Kism Djur* davongelaufen seien, die Distrikte *Auéd* aber und *Kutschuk Ali*, *Wau* und *Biséli* nebst *Erlad Ahmed Auad* hätten sich alle mit der Bevölkerung verbündet (d. h. also die Dragomane) und alle die dort ansässigen Araber getötet, *Tahir Aga Mohammed* beschränke

[1] Vgl. auch den Brief EMIN's an Dr. SCHWEINFURTH vom 14. August 1884 in „Reisebriefe", S. 462; SCHWEITZER, S. 283, 291.

[2] EMIN's Brief vom 12. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 184.

sich jetzt auf Selbstverteidigung und habe den Emir *Keremallah* benachrichtigt." Soweit dieser Brief. Sodann die Nachricht, daß der Kadi und Muderris (Schullehrer) auf ihrer Rückreise hierher von *Lessi* aus nach dem *Bahr el-Ghasal* gegangen sind. Das ist böse! War jener Brief von *Rumbek* vom 18. Juli datiert, so liegen zwei von *Ajak* vor vom 19. und 15. Juli. Im letzteren teilt man mit, daß ein von *Ssabbi* gekommener Mann erzählt habe, *Ibrahim Aga Mohammed* sei mit seinen Leuten dort angekommen, aber gezwungen worden, nach *Makraka* zurückzugehen, und habe bei *Ansea* eine verschanzte Station errichtet. Alle Soldaten im *Ghasal* seien in *Dem Siber* vereint und alle Stationen im alten Zustande. Im Brief vom 19. steht, daß der Grund zum Aufstand der Dragomane ein gewisser *Birindji* von *Siber*'s Leuten gewesen, der Vekil in *Meschra er-Rek* gewesen sei, und er sich jener ganzen Mudirie bemächtigen wolle. *Mussa Aga*, der von hier gesandte Offizier, hat vor seiner Abreise die Uniform zurückgelassen und sich in eine Djubbe als Derwisch gekleidet. Man weiß wahrhaftig bald nicht mehr, wie man sich aus dem Gewirr widersprechender Nachrichten herausfinden soll! Daß die *Danagla* in genannten sechs Stationen (es wurde Station *Dirar* vergessen zu notieren) getötet worden, steht wohl fest, sonst hätten die *Danagla* es nicht geschrieben, ebenso daß jetzt der Weg von *Ssabbi* und *Djur Ghattas* — und jener führt über hier — von vielen Bewaffneten zu begehen ist. Auch der früher gekommene Bericht aus *Makraka*, daß die Leute von *Ssabbi* die des *Keremallah* angegriffen und getötet hätten, mag wohl auf die oben erwähnten Vorgänge zu beziehen sein, da *Wod Abd es-Ssammat* jedenfalls ohne ganz zwingende Gründe seine näheren oder weiteren Landsleute nicht angreifen würde — es sei denn, daß zuverlässige, für das Gouvernement günstig lautende Berichte aus *Kordofan* ihm zugegangen seien, und das steht doch allem Anschein nach weit im Felde ... An Dr. JUNKER geschrieben (17. 8.).[1] Ebenso an *Hauwaschi* und nach *Makraka*.

18. August, Montag, bis 24. August, Sonntag (inkl.). Nach der Hitze der letzten Tage ist endlich ein wenig Regen gefolgt. Meine Leute haben begonnen, eine im Flusse gelegene Insel zu bebauen, und verlangen nun von mir kleine Kähne zur Überfahrt dorthin.

Schlechter Anfang der Woche! Post von *Ajak* und *Amadi*. Statt meine Befehle auszuführen und sich mit *Takfara* in Verbindung zu setzen, um die *Danagla* aus *Sajjadîn* zu entfernen, hat *Murdjan Aga* von *Amadi* einen Offizier, einen Feldwebel und 42 Mann ausgesandt; diese sind gegen *Badeko* gezogen, von den *Danagla* angegriffen worden und haben demnach Feuer gegeben, die kleine Station genommen und fünf Gewehre erbeutet — darunter auch ein Remington —, zwei *Da-*

[1] EMIN's Brief vom 17. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

nagla zu Gefangenen gemacht und etwa 50 Frauen und Diener gefangen. Von den *Danagla* sind 15 Mann tot geblieben. Statt sich genügen zu lassen und *Amadi* zu benachrichtigen, blieb der Offizier über Nacht liegen, und als er am Morgen viele *Danagla* sich sammeln sah, ging er ihnen mit fünf Mann Soldaten entgegen und ließ den Rest zur Bewachung der Station zurück. Vier Soldaten wurden getötet, ein verwundeter entfloh; der Offizier zog sich auf die Station zurück und fand sie verlassen, da der Feldwebel und die Soldaten geflohen waren. Das tat nun auch er, und wenngleich die erbeuteten fünf Gewehre nach *Amadi* kamen, verloren wir bei der Gelegenheit fünf Remington-Gewehre, 100 Pack Remington-Munitionen, 24 Pack gewöhnliche Munitionen und vier brave Soldaten. Das böseste also ist, daß jetzt Blut geflossen, und ich fürchte, den *Danagla* wird der Kamm schwellen ob ihres Sieges. Von *Ajak* kamen allerlei Notizen. Nach einer Mitteilung *Madjok Malzac*'s soll *Ibrahim Aga Gurguru* von den aufständigen Dragomanen bei *Tondj* mit all seinen Leuten getötet worden sein. Der Kadi und Schullehrer sowie die früher gereisten *Osman Efendi Erbab* und Begleiter sind in *Ssabbi*, ohne weiterreisen zu können, weil am *Ghasal* alles in Aufruhr ist. Ein Chef der *Dinka* hat berichtet, daß in *Bor* alles wohl sei und man viel Rinder von Osten erbeutet habe. Alle *Danagla* in *Ajak* sollen entwaffnet worden sein. Unbegreiflicherweise ist *Murdjan Aga* trotz der Niederlage in *Amadi* nach *Ajak* abgereist, ohne an weiteres zu denken — Sudanese! Am 19. August kam Post von *Makraka*. Die Munitionen von der Station *Tambira* sind mit Beschlag belegt worden und glücklich im Magazin in *Wandi* untergebracht. Ein Privatbrief meldet wie folgt: „*Mustapha Dervisch* ist gesund und möchte gern kommen, die *Danagla* aber lassen ihn nicht fort; auch diese wollen kommen, fürchten sich aber. *Ibrahim Aga* und seine Leute wurden auf ihrem Wege bei *Doggoru* — einer zu *Tendj* und *Djur Ghattas* gehörigen Seriba — von den Negern angegriffen und niedergemacht. Die Verbindungen zwischen hier und *Bahr el-Ghasal* sind unterbrochen. *Keremallah* ist geflohen; wer starb, starb. Gott hat dem Recht zum Siege verholfen. Die *Danagla* in *Kudurma* sind in großer Bedrängnis und wissen sich nicht zu raten. Wir erwarten ihre baldige Übergabe." Ein anderer Brief sagt: Man weiß nicht, wo *Keremallah* sich befinde. *Osman Erbab* und seine Begleiter sind in *Ssabbi*. *Ibrahim* und seine Leute sind getötet. — *Makraka* ruhig. An Dr. JUNKER geschrieben.[1]

Am 20. August,[2] gerade um Mittag, kam ein Soldat von *Amadi* mit Brief von *Murdjan Aga*, der in *Amadi* geblieben und Weisungen ver-

[1] EMIN's Brief vom 18. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 185.

[2] Vgl. auch Brief von Dr. SCHWEINFURTH vom 20. August in „Reisebriefe", S. 469; SCHWEITZER, S. 292, im Auszug.

langt, was bezüglich der beiden anliegenden, ihm eben zugegangenen Briefe zu tun sei. Der eine derselben, datiert vom 15. Schewwal (8. August) von *Osman Efendi Erbab*, jetzigem Chef der hiesigen *Bahr el Ghasal*-Mission, lautet so:

„An den Stationschef von *Amadi*. Soeben bin ich vom *Bahr el-Ghasal* eingetroffen mit ehrenvollen und erfreulichen Briefen für den Mudir dieser Provinz und befinde mich nun in Station *Ssajjadîn*, östlich vom Flusse; da ich aber gehört, daß die Leute *Takfara*'s sich empört und die Straßen abgeschnitten haben infolge der Differenzen zwischen *Danagla* und Soldaten, und ich fürchte, daß, wenn wir uns unterwegs begegnen, sowohl jenen als uns Schlimmes widerfahre, da sie uns nicht kennen, so benachrichtige ich Sie von meiner Ankunft in *Ssajjadîn* und ersuche Sie, mit dem Überbringer mir sofort zu schreiben und einige Soldaten und Dragomane von den Leuten *Takfara*'s zu senden und jene wissen zu lassen, daß Sie mich und die Soldaten mit mir ruhig ziehen lassen, damit ich ohne Gefahr zu Ihnen gelange. Ich erwarte Ihre Antwort und habe dem Überbringer vier Tage Frist gegeben; bitte also, nicht zu zögern mit der Antwort und alle Bekannten zu grüßen. P. S. Wenn Sie keine Soldaten senden können, der Weg aber zu benutzen ist, bitte, mich sofort zu benachrichtigen, da mich nichts verzögert als Ihre Antwort."

Der zweite Brief ist von *Adjeb Aga*, den wir nach *Ssajjadîn* gesandt, um die Soldaten und Waffen zurückzubringen. Er schreibt, die Leute wären dazu bereit gewesen; auf einmal aber wäre die Nachricht gekommen, ein Unteroffizier und 30 Soldaten seien auf dem Wege gegen sie. Da hätten sie nun alles verweigert, und er (*Adjeb*) wünsche nach *Amadi* zu kommen, um von da entweder die Sache friedlich beizulegen oder aber nach seiner Station zurückzukehren. Ich habe sofort um Sendung *Osman*'s und *Adjeb*'s hierher geschrieben. Was aber dort vorgegangen, ist mir rätselhaft, jedenfalls glaube ich nicht, daß *Osman Keremallah* gesehen hat. Sofort an Junker geschrieben.[1] Jedenfalls stehen wir jetzt vor einer Lösung vieler Fragen — mag sie nur erwünscht ausfallen. Beide Briefe an Junker sind am 20., früh, abgegangen. Von Casati habe ich leider noch keinerlei Nachrichten: ob er wohl unterwegs ist? 23. August. Heute ist mir eine große Freude geworden. Um 3 Uhr nachmittags wurde mir die Nachricht, daß zehn Soldaten von der Station *Bor*, von welcher wir nun seit 15 Monaten keine Nachricht mehr gehabt, in *Gondokoro* angelangt seien. Sie werden morgen mit der Post hier ankommen. Das von hier nach *Schambé* gesandte Schiff mit den Leuten, Offizier und Munitionen ist wohlbehalten in *Bor*. Gott sei gedankt!

25. August, Montag, bis 31. August, Sonntag (inkl.). Gestern abend

[1] Emin's Brief vom 28. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta, S. 187.

spät sind die Soldaten von *Bor* mit drei Kisten Post angekommen und haben alle obigen Notizen bestätigt. Außerdem sollen in *Bor* noch fünf Leute von *Schambé* sich befinden. Ein Körbchen voll schöner reifer Apfelsinen (Orangen) kam mir als Geschenk von *Bor* zu: sofort sind sechs davon an Dr. JUNKER gesandt. Die Kerne sollen alle gesät werden.[1]

Der ganze 25. verging mit der Durchlesung der Post: die Neger, durch ihre dauernden Verbindungen mit den am Westufer ansässigen Leuten (*Eliab*, *Atot* und *Kitsch*), sind gerade wie jene aufsässig geworden. Die ziemlich starke Station aber hat sich sehr brav gehalten. *Abd el-Wahab Efendi*, der mit dem Boten nach *Schambé* ging, fand dort niemand und kehrte mit großer Mühe und Entbehrungen wegen widriger Winde und Angriffen der Neger nach *Bor* zurück. Seine Reise hin und zurück nahm 28 Tage in Anspruch. Ein Bootsmann von *Schambé* und drei Personen sind in *Bor*. Die eigentümlichste Notiz aber wird mir von dem Chef von *Bor* in einer Nachschrift gegeben: „Von Negern höre ich, daß der Fluß gesperrt ist und viermal Dampfer von Norden kamen, aber wieder nach *Faschoda* zurückgekehrt sind." Wenn das wahr ist, so erklärt sich natürlich alles.

Am 26. August kam ein Brief von Dr. JUNKER, datiert *Dufilé*, 19. August, abends: „Sie verzeihen mir wohl für diesmal den anstandswidrigen Papierfetzen, den ich Ihnen mit meinem Geschreibsel zusende, doch finde ich heute abend leider keinen ganzen Briefbogen in meiner Mappe, und zum Öffnen der Kiste mit Schreibmaterial bin ich, aufrichtig gestanden, zu faul, da sie unter anderen Kisten versteckt liegt. Sollten meine Zeilen Ihnen doch auch nur einen freundlichen Gruß sagen, da morgen die Post für *Ladó* abgeht. Zugleich mögen Sie den Empfang Ihres lieben Briefes vom 17. August bestätigen, der mir durch den Überbringer rasch zuging. Inzwischen werden Sie wohl meine Zeilen vom 10. August erhalten haben. Seit einer Woche etwa bin ich also ohne Nachrichten von Ihnen, doch kommt gewiß in den nächsten Tagen hoffentlich gute Botschaft von Ihnen. Wie Sie sehen, habe ich mit meiner Abreise von hier nordwärts noch etwas gezögert. Man wird mit Zunahme der grauen Haare verständiger, und wahrlich möchte ich nicht später nochmals das „Kehrt, Marsch!" ins Werk setzen. Ich hoffe jedoch, daß der Inhalt Ihrer nächsten Zeilen mich Ihnen ein Stück näher treiben wird. Am liebsten säße ich schon längst bei Ihnen und, der materiellen Seite zu gedenken, auch an Ihrem täglichen Speisetisch, denn Sie haben mich, geehrter Freund, auf dem Gewissen, mich in *Ladó* verwöhnt zu haben. „Der Löwe hatte Blut geleckt", und die Atzung meiner *Halíma* wollte nicht mehr schmecken. Dabei sind meine Leute hier, wie viele

---

[1] EMIN's Brief vom 23. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 187.

andere, fast beständig krank, so daß ich mich sozusagen ausquartiert habe, d. h. seit der Rückkehr *Hauwaschi Efendi*'s bei ihm speise. Letzterem habe ich Ihre Bestellung mitgeteilt, sowie ich ihn sonst auch stets aus Ihren Briefen über das für ihn Wissenswerte in Kenntnis halte. Die erwünschten Soldaten werden nun wohl alle bei Ihnen eingetroffen und weitergegangen sein, denn schon seit einer Woche sind die letzten von hier aufgebrochen. Dieses hätte weit früher geschehen können, wenn nicht jeder, wie ich höre, nach ungeschriebenem Gesetz drei Träger beanspruchen würde. Hier geht das Gerücht, daß GORDON PASCHA mit seiner Truppenmacht ins *Bahr el-Ghasal*-Gebiet eingerückt sei. Es ist doch scherzhaft mit der menschlichen Phantasie und Leichtgläubigkeit! Möge nur das ganze GORDON-Gerücht nicht als leere Luftblase verpuffen! Über mein Tun und Treiben will ich lieber schweigen; es ist gleich Null. Wollte ich Ihnen aber erzählen, daß ich häufig Quarkkäse (‚Misch') mache, abends häufig etwas Scharpie zupfe und mich mit den Hühnern, wie man zu sagen pflegt, zu Bett lege und nachts mehrfach bei kleinem Lampenlicht meditierend und rauchend doch noch Luftschlösser baue, so würde es Ihr heiteres Lachen veranlassen. Im übrigen bin ich wohl und wünsche Ihnen von Herzen dasselbe mit freundlichen Grüßen."

Der ist besserer Laune als ich. Zugleich mit diesem Briefe kam sehr verworrene Post von *Ajak*. Am 11. August ist *Suleiman Aga* mit nahezu 200 Mann — unter ihnen *Fadlallah el-Kadi* mit seinen Leuten — nach *Rumbek* gegangen, um die dortigen Soldaten zu holen, da die *Danagla* nach dem *Ghasal* gehen wollen. Die *Danagla* in *Ajak* sind entwaffnet und eingesteckt. Von *Bufi* ist ein Eunuch entflohen. *Ali Karkutli* sammelt Leute um sich, vermutlich, um *Amadi* anzugreifen. Am 28. August kam ein Brief von *Amadi*. Nach einem Bericht von *Bufi*, wohin ein Diener *Adjib Aga*'s aus *Ssajjadîn* gekommen, ist *Mussa Aga* mit seinen Soldaten dort entwaffnet worden. *Osman Erbab* und die übrigen Missionsglieder waren dort bis zum Abgang des Briefes von *Amadi* (21. 8.) noch nicht dort eingetroffen; sie werden sich also vermutlich zu den Aufrührern geschlagen haben. — Am 28. August an Dr. JUNKER geschrieben.[1]

Am 29. August kam endlich Post von *Makraka*. Drei gleichlautende Briefe vom 17. (*Kabajendi*), 21. und 22. August (*Wandi*) berichten, daß, als man die von mir nach *Kudurma* gesandten Briefe dorthin gebracht, man die Station verlassen gefunden und von den Eingeborenen erfahren habe, daß alle *Danagla* nach *Ssabbi* abgezogen seien und *Mustapha Dervisch* mit sich genommen haben. *Kudurma* soll nun von Soldaten besetzt werden. Das erklärt die Angabe von der Station *Amadi*, daß

[1] Der Brief vom 26. bis 28. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 187.

von nah und fern sich *Danagla* in *Ssajjadîn* gesammelt haben, läßt mich aber zugleich für die Station *Amadi* fürchten. CASATI, von dem drei Briefe vorliegen, vom 26. Juli, 5. und 13. August, ist in der Station *Mundû* angelangt auf seinem Wege hierher. Auch nach *Mangbettu* sind Brandbriefe von den *Danagla* gelangt, bis jetzt aber ist alles ruhig geblieben. In kürzester Zeit denkt CASATI hier zu sein. In *Makraka* herrscht Ruhe, und sind 155 Lasten Korn heute angekommen.

30. August. Zunächst kam Post von *Amadi*. Am 17. August waren die Soldaten aus *Rumbek* mit allen Munitionen, Kanonen und Vorräten glücklich in *Ajak* eingetroffen, ohne daß ein Unheil geschehen, nur ein Soldat ist bei einem Angriff der Neger gefallen. Von den *Danagla* von *Rumbek* wird gar keine Erwähnung getan. Das ist mir ein Stein vom Herzen. In *Amadi* selbst ist nichts Neues vorgefallen. Dann kam Post von *Makraka*. Ein Brief aus *Kabajendi* (Offizier), datiert vom 21. August, berichtet wie folgt: „Heute (21.8.) ist ein Diener *Ibrahim Aga*'s, namens *Rihan*, hier eingetroffen samt seiner Frau und einem kleinen Knaben, und hat, nach seinem Herrn gefragt, angegeben, daß die Neger *Abdullahi Wod Abd es-Ssammat*, ihn und einen gewissen *Abd el-Djabar Omr* sowie einen Mann aus *Gosa*, *Belal*, zunächst getötet und dann sehr viele Leute umgebracht hätten. Die übrigen Diener *Ibrahim*'s habe sich ein gewisser *Razki* zugeeignet. *Mustapha Dervisch*, *Halil Merai* und ihre Soldaten seien von *Kudurma* nach *Baiko*, dem *Wod Abd es-Ssammat* gehörig, gegangen, und sollen ihnen dort reguläre Soldaten entgegengesandt worden sein, um sie zu schlagen und zur Umkehr zu zwingen, und zwischen ihnen soll ein großer Kampf stattgefunden haben. Nach zwei Tagen werde ich den *Rihan* senden, damit Sie selbst ihn befragen und hören, was den Rebellen zugestoßen."

Ein anderer Brief von *Makraka* vom 25. August berichtet dasselbe, und daß CASATI in *Kabajendi* angekommen sei. Am 30. August habe ich an CASATI in *Wandi* geschrieben.

Am 31. August kam ein Brief von Dr. JUNKER aus *Dufilé*, 25. August 1884, abends: „Vor einigen Tagen erhielt ich Ihre lieben Briefe vom 12. und 17. August, nachdem ich zwei Tage vorher Ihnen einige Worte vom 19. August zugesandt hatte. Morgen früh geht abermals eine Post von hier ab und mit derselben zugleich ein Teil meines Gepäcks. Sie sehen, verehrter Freund, daß es nun mit meiner Rückreise Ernst wird. Ich entledige mich durch diese Voraussendung einer Anzahl Lasten, um dann schließlich im nötigen Falle leichter, rascher und sorgenloser reisen zu können. Heute kam hier *Salim Efendi*, der Offizier aus *Wandi*, an, und benutze ich gleich morgen einen Teil der zurückkehrenden Träger. Ich schicke im ganzen 21 Gepäckstücke ab und bitte Sie freundlichst, sich der Mühe unterziehen zu wollen, sie bis zu meiner Ankunft nach Gutdünken aufzuheben. Wie ich höre, gehen noch andere, vielleicht

meinen Lasten ähnliche ab, und nenne ich daher wie folgt: 2 niedrige Holzkisten (*Mangbettu*-Messer usw.); 1 höhere Holzkiste, Deckel mit Leder verbunden, enthält allerlei; 1 Berliner Korb mit Blechkiste (Mehl); 1 in Holzstäbchen gehüllte Blechkiste mit aufgebundenem dicken Hackbrett (Abreh, d. h. getrocknete Brotfladen); 1 im Feuer geschädigte alte Blechkiste mit untergebundenem dünnen Brett und bedeckt mit einem Stück Fell (Feldbett, Laterne, Straußenfedern); 1 Gepäckstück ist leicht erkenntlich — der kleine Tisch; 1 do. langes Format in Fell gebunden (2 Stühle, Hängematte, Sonnenschirm); 1 große in Kuhhaut gebundene Last (Tabak); 3 kleine, Deckel und Kuhhaut geschlossene Lasten (Mehl der Leute); 2 Kuhhautsäcke (Sesam); 1 do. (Getreide); 2 kleine Kuhhautsäcke (Kauri); 1 kleiner Korb *Lur*, mit Fell und Riemen aus Leopardenfell verbunden (enthält einen Tontopf mit Schmierkäse); 1 größerer Korb der *Lur*, mit Kuhhautfell geschnürt (Tischlerwerkzeug, leere Patronen usw.); 1 Chartumer Korb mit Kuhhautfell (Säckchen mit Bohnen und Zwiebeln); 1 hoher Korb der *Njamnjam*, gleichfalls mit Kuhhautfell gedeckt (Tabak der *Schuli* in Originalverpackung) = 21 Lasten im ganzen. Sie ersehen aus der Liste, daß sich in der Sendung nicht viel Wertvolles befindet. Meine eigenen Schreibereien wie auch Ihre mir anvertrauten Briefe behalte ich bei mir, doch erwähne ich nebenbei, daß sich Ihre kleinen Blechkistchen mit Bälgen in einer der zuerst genannten flachen Holzkisten befinden. Auch sende ich morgen den mir gütigst verabfolgten *Lango*-Esel mit, doch soll der Unteroffizier denselben bis auf Ihre weiteren Befehle in *Redjáf* lassen. *Hauwaschi Efendi* bittet mich, Ihnen mitzuteilen, daß er mit der Sendung morgen einen Topf Honig und einen Korb Zwiebeln abgehen läßt mit der Bitte an Sie, es annehmen zu wollen. — Ich selbst gedenke vielleicht Ende dieser Woche von hier aufzubrechen und schlängle mich dann so langsam nordwärts. Ich komme wahrlich gern wieder nach *Ladó*; kommt auch der Dampfer noch nicht, so ermanne ich mich hoffentlich doch bei Ihnen zu neuer Arbeit, an der es mir ja doch nicht fehlt. Auch finde ich bei Ihnen ersehnte Unterhaltung und Lektüre. Bitte *Auad* für seinen Brief danken zu wollen und die Herren von mir zu grüßen. Mit bestem Gruß für Sie usw."

Also Junker, Casati und ich: tres faciunt collegium![1]

1. September, Montag, bis 7. September, Sonntag (inkl.). Ein neuer Monat! Der der Erlösung? Am 1. September kam Post von *Amadi*, sehr veraltet. Briefe vom 6. August aus *Ajak*: alle *Danagla* sind sicher gemacht, 17 Remington-Gewehre ihnen abgenommen worden. Von *Rumbek* kam ein Brief des Inhalts, daß die Leute von *Tendj* nach *Djur*

---

[1] Vgl. auch Brief Emin's an Dr. Schweinfurth vom 31. August in „Reisebriefe", S. 470; Schweitzer, S. 292.

Ghattas gekommen, dieses angegriffen, und neun *Danagla* gefallen seien. Eine kleine Anzahl *Danagla* soll in *Gok Muchtar* sich verschanzt haben — ob Flüchtlinge, ob Angreifer, ungewiß. Sieben Briefe von Privaten, *Danagla* an *Danagla*, leider auch zwei von ihnen an unsere Beamten (einen Schreiber und einen Offizier). *Ali Karkutli* schreibt, daß ihm Verstärkungen vom Emir *Keremallah* gekommen seien und ein Chalife, und daß, nachdem der Fluß gefallen sei, er *Amadi* angreifen werde. Drohungen an *Abd el-Wahed Efendi* und Versprechungen von Protektion an den Schreiber von *Amadi* und den Offizier *Abdallah Aga Garbaui*. Als Nachtrag am 31. August an JUNKER geschrieben.[1]

Am 2. September sind Leute von *Bor* mit der Post und dem Elefantenjäger *Abdurrahman Abu Saad* nach *Gondokoro* gereist, um von dort nach *Bor* zu gehen, wohin sie, falls alles gut geht, in etwa acht bis zehn Tagen kommen dürften.

Heute, am 2. September, ist wiederum ein geburtshilflicher „Fall" vorgekommen, ein seltenes Ereignis hierzulande. Ich wurde zu einer Negerin gerufen, und bei der Untersuchung habe ich die völlig ausgetragene Frucht schon tot gefunden. Es hatte sich um Vorfall der Beine gehandelt, und die mit der Geburt beauftragte Person, auch eine Negerin, hatte vorgezogen, die Geburt ruhig vor sich gehen zu lassen, bis der Kopf eingeschnürt und das Kind erstickt wurde. Dann hörten die Wehen völlig auf, und vier Stunden später wurde ich benachrichtigt. Erst gegen Morgen gelang es, fertig zu werden. Die Wöchnerin ist bis jetzt wohl und ohne Fieber. Es mögen solche Fälle nicht gerade selten sein, aber sie kommen nie zur Behandlung eines Arztes: Mutter und Kind gehen zugrunde, und damit ist alles gesagt. Wunderbar genug, daß in diesem Falle manuelles Eingreifen erlaubt worden ist.

Am 3. September sind Soldaten nach *Amadi* abgereist mit *Bachit Aga*, 27 Kisten Munitionen mit ihnen. Am 4. September sind die beiden früher nach *Makraka* gesandten Schreiber hier angekommen. In *Makraka* erzählt man sich, daß LUPTON BEY seinen Wächtern entflohen sei und dieser Tage bei *Abdullahi Abd es-Ssammat* ankommen werde. Dieser habe dem Emir *Keremallah* ein Treffen geliefert, und *Keremallah* sei geschlagen und entflohen. Er habe dann den zur Übernahme der hiesigen Mudirie bestimmten Mukaddem *el-Azrak* mit einer großen Truppe *Baggara* gesandt: diese aber seien ebenfalls geschlagen; 700 von ihnen nebst dem Mukaddem wären getötet worden. *Abdullahi* soll nach *Makraka* gesandt und sagen lassen haben, man möge nichts fürchten, solange er lebe, werde er die Straße zu uns schützen, auch von hier niemanden durchlassen. Die Leute von *Kudurma* sollen sich

[1] Der Brief vom 29. bis 31. August 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 188.

in *Abukaja* gesammelt haben und sich mit *Ali Karkutli* zum Vorstoß auf *Amadi* vereinigen wollen, übrigens große Not leiden an Getreide und Eßwaren. Die Neger machen nieder, wen immer sie finden, und bringen — mirabile dictu! — jeden Tag Gewehre und Munitionen nach *Wandi*. Auch hier hat man schon einige *Danagla* beseitigt. Einem Gerücht nach ist der Mahdi wieder nach *Djebel Gadir* (*Djebel Tikēn*) zurückgegangen, und Gouvernementstruppen sind auf ihrem Wege nach dem *Baḥr el-Ġhasal*. Gebe Gott, daß alles wahr ist.[1]

Am 7. September kam ein Brief von Dr. Junker, den ich unterwegs gewähnt, datiert *Dufilé*, 29. August. Er schreibt unter anderem: „... Vor drei Tagen gingen von hier 21 Lasten meiner Sachen direkt nach *Ladó* ab mit einem Begleitbriefe. Gestern ging der Dampfer mit *Hauwasch*, *Salim Efendi* und *Selim Aga*, Soldaten und Dragomanen an Bord von hier ab, um in *Abu Nachra* die neue Station zu errichten. *Hauwasch* geht auch weiter nach *Wadelay* und denkt in 14 Tagen wieder hierher zurückzukehren.

8. September, Montag, bis 14. September, Sonntag (inkl.). Noch immer keine Nachricht von unserer in *Ssajjadîn* verweilenden Mission: ob die Leute auch zu den Rebellen gegangen sind, oder mit Gewalt festgehalten werden, oder unterwegs von den Negern getötet worden sind? Auch von Casati, der doch längst in *Wandi* angekommen sein muß, gar keine Nachrichten — eigentümlich!

Gegen Abend des 8. September kommt ein Brief von Casati und Post von *Makraka*. Jener teilt mit, daß er glücklich in *Wandi* am 29. August angekommen ist (der Brief datiert vom 30. August), und daß er fürs erste seinen Wohnsitz in *Wandi* nehmen werde, weil er etwa zwanzig Personen bei sich habe und fürchte, daß in *Ladó* sich kein Getreide finde. Er werde, sobald er sich eingerichtet, hierherkommen, um mich zu sehen. Die Post von *Makraka* enthält nichts Neues; mit der Bestätigung, daß die Leute von *Kudurma* sich nach *Ssabbi* gewandt, wird erzählt, daß sie teilweise schon zugrunde gegangen seien, teilweise an allem Not litten. Vier bewaffnete Sklaven von ihnen sind nach der Station *Kamari* als Flüchtlinge gekommen und sollen hierhergesandt werden, um ihre Aussagen vor mir zu machen. Dem Briefe Casati's entnehme ich, daß *Mustapha Dervisch* das Getreide seiner Station für 1300 Taler verkauft hat, also gerade ein solcher Lump sei wie *Ibrahim*, der vermutlich mit ihm teilen wollte. Auch *Abu Djin* soll ein großer Lump sein. Von *Ssajjadîn* sind entflohene Sklaven und Sklavinnen nach *Amadi* gelangt. Wir erwarten ihre Aussagen ebenfalls. Am 9. September habe ich an Casati geschrieben und um Übersendung der zoolo-

[1] Ein Brief vom 5. September 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta, S. 189.

gischen Sammlungen gebeten — lebende und präparierte Sachen. Am 11. September an Dr. JUNKER geschrieben.

Am selben Tage (11. September), früh um 10 Uhr, kam ein Brief von Dr. JUNKER, datiert Station *Laboré*, den 5. September 1884. Ich habe sofort an JUNKER geschrieben und gebeten, er möge nur kommen.[1]

Was nützt das Herumziehen auf den Stationen? Um so überraschter war ich, als um Sonnenuntergang neuerdings ein Brief von Dr. JUNKER anlangte, datiert *Kiri*, den 10. September — also gestern! Es will mir nicht in den Kopf, daß ein Brief von *Kiri* in einem Tage hierherkomme, da es doch gute 16 bis 17 Stunden Marsch sind.

Er schreibt unter anderem „... Manche Nachrichten in Ihrem Schreiben sind mir wie auch wohl Ihnen unverständlich. Was zum Beispiel sucht *Mustapha Dervisch* im Westen? Ist auch er zu den Rebellen übergegangen? Die Aussage von regulären Soldaten dort bezieht sich gewiß darauf, daß viele von den Leuten im Besitz von den damals von LUPTON erwähnten Remington-Gewehren sich befinden. Unwillkürlich steigen in mir immer wieder allerlei Befürchtungen auf. Seien Sie, bitte, nicht ungehalten, wenn ich etwas schwarz sehe. So kommt mir der Gedanke: Sind Ihre Soldaten, von denen die meisten nur gegen Neger gekämpft haben, den Rebellen gewachsen? Falls diese aber einen Vorteil erringen und sich nun ein schlauer Kopf unter ihnen findet, führt er die Leute nach *Schambé*, hißt nach Errichtung der Station bei Annäherung des Dampfers freundschaftlichst die Fahne auf, und dann für uns „Ade Dampfschiff, Munitionen und sonstige Kleinigkeiten!"

Wie reimt sich nun mit diesem Briefe die Behauptung des Überbringers, eines *Bari*-Dragoman, der Brief sei ihm heute früh (11. 9.) in *Redjáf* von Dr. JUNKER persönlich übergeben worden? Hat er sich doch entschlossen, zu kommen? Oder lügt der Dragoman? Die Lüge hätte aber keinerlei Zweck und Nutzen für ihn ... Geduld! Am 14. September kam Post von *Amadi* ohne neuere Notizen. In *Ajak* soll alles gut sein. Von *Bufi* endlich die Nachricht, daß man die Waffen der *Danagla* sämtlich beschlagnahmt, und unter denselben bei einem vom *Bahr el-Ghasal* gekommenen Manne namens *Saïd el-Fil* ein Remington-Gewehr neuer Konstruktion — wohl ein Henry-Martini der HICKS'schen Expedition. *Saïd el-Fil* dürfte wohl derselbe sein, den ich im Jahre 1880 nach *Chartum* sandte, weil ich bei ihm mehr als 90 zusammengeraubte Sklaven fand. Von *Amadi* keine Notizen. *Osman Erbab* soll immer noch in *Ssajjadîn* sich befinden. — Von *Redjáf* keine Nachricht, also ist Dr. JUNKER doch wohl in *Kiri* und nicht in *Redjáf*, wie der Dragoman ausgesagt.

---

[1] Der Brief vom 10. September 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 190.

15. September, Montag, bis 21. September, Sonntag (inkl.). Heute zur Eröffnung der Woche Post von *Makraka*. Die Leute von *Kudurma* sollen in *Gosa* und *Manduggu* sich befinden, also eine ganze Rebellenlinie von *Ssajjadîn* nach Süden. *Mustapha Dervisch* ist in *Manduggu*, es dürfte demnach zum Angriff auf *Amadi* kommen. CASATI hat sich in *Wandi* niedergelassen und scheint zufrieden zu sein. Er will hierherkommen. Vier geflohene Diener des *Mohammed Salih Beschir* hatten ausgesagt, daß viele *Danagla* im Kampf um *Bodeko* verwundet worden seien und Hunger und Krankheiten unter ihnen große Verwüstungen angerichtet hätten.

Am 12. bis 15. September an CASATI und Dr. JUNKER geschrieben.[1]

Abends spät (16.) kam ein Brief von JUNKER aus *Kiri* vom 14. September.

Heute (17.) erzählt man sich hier, SLATIN in *Darfur* habe sich durch Eilboten auf der *Sikket el-erbaîn* (der bekannte Karawanenweg von *Darfur* nach *Siut* quer durch die Wüste) an das Ministerium des Innern um Hilfe gewandt, und von Ägypten sei der Sohn *Omer el-Masri*'s, eines großen Beduinenchefs, in *Minîe* mit 9000 Berittenen bei SLATIN angelangt, und sie befänden sich nun in *Dara* zusammen. Woher doch solche Gerüchte kommen? Mit den Narren ...

Am Nachmittag (17. 9.) ist Dr. JUNKER von *Redjáf* hier angekommen. Nun wird auch hoffentlich der Dampfer nicht zögern. Am 18., früh, ist mein Präparator nach *Redjáf* gegangen. Am 20. meine früher an Dr. JUNKER gegebene Post wieder übernommen. Am 21. Brief aus *Ajak*, sehr veraltet, vom 23. August; Alle Soldaten und Vorräte sowie Munitionen sind nach *Ajak* gesandt worden; auch die *Danagla* von *Rumbek* haben, da sie sämtlich entwaffnet worden, den Weg nach *Ajak* genommen und sind vorläufig dort. Eine von *Ajak* gekommene Frau erzählt, daß die dortigen Soldaten einen Brief von ihren Kameraden am *Ghasal* erhalten hätten, nach welchem diese die *Danagla* angegriffen, ein gut Teil Waffen und Munitionen erbeutet hätten und nun nach Ablauf des Harif zu uns kommen würden. Ob es wohl wahr ist?

[1] Der Brief vom 12. September 1884 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA, S. 190.

III.

Dr. Junker in Ladó, Kämpfe mit den Mahdisten vor Amadi, schlechte Nachrichten von dort; Rückzug nach Süden beschlossen (11. Januar). Casati kommt nach Ladó (23. Januar). Dr. Junker reist am 26. Januar nach Süden. — Vom 22. September 1884 bis 25. Januar 1885.

Über diese Zeit ist zu vergleichen: SCHWEITZER, S. 293—297. JUNKER III, S. 461—492. S. 475 findet sich ein Lageplan von *Ladó* aus dieser Zeit. VITA HASSAN II, S. 28—42. „Reisebriefe" S. 472—477. BUCHTA, S. 191—195.

22. September, Montag, bis 29. September, Sonntag (inkl.). Ganz eigentümlicherweise scheinen auf einmal alle Posten und Nachrichten völlig abgeschnitten. Dagegen sind wir fleißig beim Packen von JUNKER's Sammlungen — gerade als ob wir wüßten, der Dampfer müsse allernächst hier ankommen. Am 28. September kam Post von *Bor* zu Händen der Dragomane, welche die von hier abgereisten Soldaten dorthin begleiteten. Außer einem Ansuchen um Übersendung von Waffen nur die Nachricht, daß sich *Atot, Nuër, Montadj* und andere Stämme zum Angriffe gegen *Bor* verbündet haben und ihre Ankunft bald zu erwarten sei. Helfen kann ich leider nicht ... Über Verstopfungen im Flusse oder Dampfer kein Wort. Auch sonst keinerlei Nachrichten. Von *Amadi* kam eine völlig indifferente Post mit einem Briefe von *Ajak*, in welchem die Leute sich entschuldigen, daß wegen hohen Grases und drohenden Angriffen der Neger sie jetzt noch nicht kommen können, was wohl richtig ist. Unter den in *Rumbek* sequestrierten Leuten befand sich auch der famose angebliche Kaufmann, welcher zuerst die Brandbriefe vom *Ghasal* gebracht, geleitet von 43 Bewaffneten. In seinem Hause allein werden 10 Gewehre mit Beschlag belegt.

31. September, Montag, bis 5. Oktober, Sonntag (inkl.). Früh sehr veraltete Post von *Makraka* — vom 11. September — ohne jedwede Neuigkeit. Nachmittags Post von *Amadi* mit der unangenehmen Nachricht, daß *Hadj Hamo*, einer der in *Rumbek* aufgegriffenen Rebellen, der vom *Ghasal* gekommen, auf dem Transporte von *Ajak* nach *Amadi* durch Fahrlässigkeit der Soldaten entsprungen sei. Die bei ihm gefundenen Gewehre, 10 an Zahl, sind dagegen richtig eingeliefert worden. Am 30. Post von *Makraka:* Diener von *Mustapha Dervisch* und anderen sind nach *Wandi* gekommen und haben erzählt, daß *Halil Meraï* sich von den Rebellen in *Manduggu* getrennt habe und zu denen in *Ssajjadîn* gestoßen sei. Hunger, Elend und Zwistigkeiten herrschen bei den

Danagla. Das Gerücht sagt, *Keremallah* sei vom *Ghasal* gezogen, nachdem er schwere Verluste von den Basingern erlitten. Die *Bombé* berieten sich, vor dem Feste nach *Manduggu* zu gehen und dort anzugreifen. Von CASATI, der nicht kommt, Briefe, eine Sammlung Vogelbälge — wenig Neues —, mehrere lebende Vögel, unter ihnen ein Exemplar der von mir in *Tomajá* gefundenen schönen Eule, drei Schädel von *Mambekto* (? dürften wohl *Mangballe* sein!) und einige für seine hiesigen Freunde bestimmten Papageien sowie eine Kollektion Schmetterlinge. Am 1. Oktober Fest des *Kurban-Bairam* (Id el-Kebir), zugleich Hochzeitsfeier der Tochter eines ägyptischen Offiziers mit einem ägyptischen Offizier. Wer von ferne kommend aber den Lärm und das Getobe hören könnte, würde wahrhaftig nicht glauben, daß wir in der Zeit „der schweren Not" leben und jeden Augenblick angegriffen werden können. In der Nacht vom 4. bis 5. gegen Mitternacht vollständige Mondfinsternis, über eine Stunde dauernd, mit all dem Lärm und Skandal, den die Araber bei solchen Gelegenheiten zu machen pflegen. Der Nautical Almanac gibt als mittlere Greenwicher Zeit für die Zeit der größten Mondfinsternis etwa 10½ Uhr abends; bei uns zeigten nahezu alle Uhren 12 Uhr — man sieht wieder einmal, wie unsere Zeit doch nie in Ordnung ist. Am 5. Oktober habe ich an CASATI geschrieben und *Mursal Tschausch* nach *Mangbettu* gesandt, um den dortigen Schreiber hierherzubringen. Es ist auf einmal so still geworden, und alle Nachrichten sind uns so abgeschnitten, daß einem ganz angst werden kann. Wir tragen uns noch immer mit der Hoffnung auf Ankunft eines Dampfers: wird aber der Tag seiner Ankunft je für uns kommen?

6. Oktober, Montag, bis 12. Oktober, Sonntag (inkl.). Die *Mangbettu*-Sammlung hat wenig Neues ergeben, und auch sonst ist wieder einmal Stillstand im Sammeln eingetreten. Es kommen solche Pausen oft genug vor — leider! Auch sonst ist völlige Windstille; nicht einmal Briefe kommen von irgendeiner Seite hierher. Am 9. Oktober habe ich die ersten gelben Bachstelzen, die europäischen Wintergäste, gesehen. Es wird wieder Winter, und noch eröffnet sich uns keinerlei Aussicht. Am 10. Oktober kam Post von *Amadi* mit zwei Briefen von *Keremallah*, datiert vom 28. August, in welchen er den Leuten von *Amadi* und *Bufi* anzeigt, daß er *Surur Aga* und *Adjab Aga* mit den beiden Stationen betraut, daß er in *Djur Ghattas* angekommen und nun bald möglichst hierherkommen werde, um jedem sein Recht zu erteilen. Außerdem eine Menge Privatbriefe von den Insurgenten in *Ssajjadîn* an ihre Bekannten überall hier mit denselben Nachrichten. Es steht also fest, daß wir nächstens den Entscheidungskampf zu kämpfen haben. Außerdem ergibt sich zur Genüge, daß *Abdullahi Abd es-Ssammat* zu jenen hält, denn die Briefe müssen über dort gekommen sein. Gott sei uns gnädig! Am 11. Oktober um Mittag kam ein Brief von *Makraka* mit einem den

Danagla fortgelaufenen Jungen. Er sagt aus, daß 1600 Derwische vom *Ghasal* nach *Manduggu* gekommen seien, 800 mit Gewehren, 800 mit Lanzen bewaffnet; sie hätten viel Munition und viel Getreide mitgebracht. Mit ihnen seien *Osman Erbab, Baba,* der Kadi usw. 800 seien in *Manduggu* geblieben, 800 nach *Ssajjadîn* gezogen. Nun solle nach *Amadi* und *Makraka* vorgestoßen werden. *Makraka* verlangt Soldaten, Munition und eine Kanone. Die Wolken werden immer dunkler. *Abdullahi Wod es-Ssammat* soll *Gosa* eingenommen, auch die *Danagla* sollen zwischen *Ajak* und *Amadi* sich festgesetzt haben, um den Soldaten von *Ajak* den Rückweg abzuschneiden. Übrigens soll vor Verbrennen des Grases kein Angriff auf uns geplant sein, weil die Leute den Fakih erwarteten. In der Nacht vom 11. bis 12. Feuer, das glücklicherweise, da es den Tag über regnerisch gewesen und auch nachts nur leichter Südwind herrschte, nicht um sich griff, sondern sich auf eine Hütte beschränkte. Die Feuer sind in diesem Jahre außergewöhnlich häufig — natürlich immer durch Sorglosigkeit entstanden, wie auch dieses Mal. Mag es noch so warm sein, die Neger lieben bei Nacht Feuer anzuzünden, um sich daran zu wärmen.

13. Oktober, Montag, bis 19. Oktober, Sonntag (inkl.). Möge die neue Woche glücklicher für uns sein als die verflossene! Armer Junker! Seit vier Tagen (16.) ist der Fluß hoch aufgeschwollen und das Wetter regnerisch, während der eigentliche Harif, der doch nun vorüber ist, uns als höchsten Flußstand kaum so viel zeigte, als wir es jetzt sehen. Es muß im Süden jedenfalls außerordentlich geregnet haben. Am 17. Oktober Post von *Amadi,* wo bis zum 4. Oktober nichts vorgefallen war. Keine Nachrichten von *Ajak*. 19 Mann *Danagla* sind von *Bufi* als Gefangene angekommen, unter ihnen *Saîd el-Fil,* der vom *Ghasal* mit einem Gewehre neuer Art angekommen war. Etwas später Post von *Makraka*. Der in *Kabajendi* stationierte Offizier schreibt unterm 8. Oktober, daß die vor zwölf Tagen von ihm nach *Kudurma* gesandten Dragomane zurückgekehrt seien und berichtet hätten, *Abdullahi Abd es-Ssammat* habe *Gosa* besiedelt, die Aufständischen von *Manduggu* seien abgezogen, teils nach den Seriben *Abd es-Ssammat,* teils nach *Gohk el-Hassan* und dem *Bahr el-Ghasal*-Gebiete. Von *Keremallah* oder Zustoß vom *Ghasal* nach *Manduggu* und *Ssajjadîn* keine Spur. Man bittet, den hierhergekommenen Jungen, der all die Geschichten erzählt, einzusperren. Der Chef von *Makraka* ist am 10. Oktober selbst nach *Kabajendi* gegangen, um sich dort zu instruieren und die *Bombé* nach *Manduggu* zu senden. Wem und was soll man nun glauben?

20. Oktober, Montag, bis 26. Oktober, Sonntag (inkl.). Möge die neue Woche der vergangenen gleichen, an Ruhe wenigstens! Am 20. Oktober ist ein Teil der Sachen von *Redjáf* angelangt; auch diese Station wird vorläufig aufgegeben. Am 21. Oktober, der erste Muharrem des neuen

Jahres 1202: das christliche neue Jahr hat noch nicht viel Gutes gebracht, vielleicht tut es das mohammedanische an seiner Stelle. Heute (21.) kam Post von *Amadi*: der Schuft, welcher den anderen Tag entflohen war — derselbe, der die ersten Briefe *Keremallah*'s hierhergebracht —, ist glücklich wieder erwischt worden und nun gefangen in *Amadi*. Sonst keinerlei Neuigkeiten; man behauptet, daß die letzten von *Keremallah* hierhergelangten Briefe gefälscht seien und er von den *Njamnjam* bedrängt sei. Der Tschausch, welcher die Post gebracht, hat in der Station folgendes erzählt: „*Keremallah* sei in *Dar Banda* umlagert von den *Urbân* (Beduinen); ebenso seien die Leute in *Dem Suleiman* von den Negern belagert; mehrere Leute von *Ssajjadîn* seien von da abgezogen nach Westen zu; *Osman Efendi Erbab* und seine Begleiter säßen bei *Ali Karkutli*,[1] der sie ihrer Waffen beraubt habe. Derwische vom *Ghasal* seien nicht gekommen; die Soldaten des Gouvernements seien in *Kordofan* angekommen und hätten die Araber geschlagen; der Mahdi sei mit vierzig Begleitern geflohen.“ Daß solche Nachrichten halb wahr und halb erlogen, also mit größter Vorsicht aufzunehmen seien, ist selbstverständlich. Am 22. Oktober[2] kam Post von *Amadi* mit drei Briefen *Keremallah*'s an sämtliche hiesige Beamte, als letzte Aufforderung, sich zu ergeben, da er unverweilt komme. Die Briefe sind vom 6. Zilkade (55 Tage) und 17 Zilkade (44 Tage) datiert und enthalten als einzige Neuigkeit, daß *Chartum* belagert und der Mahdi jetzt dort sei, auch wohl die Stadt sich schon ergeben habe. Die Dampfer werden nicht eher kommen, bis die Stadt genommen ist und der Verkehr wieder hergestellt worden ist. *Abdullahi Abd es-Ssammat*[3] soll kommen, um die Leute und Waffen zu übernehmen. — Zugleich mit dieser Post kamen Privatbriefe von *Dufilé* an hiesige Beamte: ein dortiger Mann war in *Fatiko* gewesen, als Leute von Süden kamen und erzählten, englische Truppen in Menge, gut uniformiert und bewaffnet, mit Trompeten, seien in *Kabrega*'s Lande angekommen. Der Chef von *Fatiko* habe sofort dorthin geschickt, um sich zu unterrichten. Was das nun wieder bedeutet? Ob nicht etwa ein Reisender, etwa THOMSON oder FISCHER?

In der Nacht vom 22. bis 23. Oktober war Gewitterregen von $^1/_2$10 Uhr abends bis gegen 4 Uhr morgens anhaltend, der etwa 35,3 mm Regen lieferte. Solche Regen haben wir dies Jahr kaum in der Regenzeit gehabt, und im vergangenen Jahre hat der ganze Oktober nicht mehr als

---

[1] *Ali Karkutli*, Elefantenjäger in der Station *Ssajjadîn*. Er war einer der ersteren, die zu *Keremallah* gingen. Vgl. JUNKER III, 459; VITA HASSAN II, 28.

[2] Vgl. auch den Brief EMIN's an SCHWEINFURTH vom 22. Oktober 1884 „Reisebriefe“ S. 472.

[3] *Abd es-Ssammat* war der Elfenbeinhändler, der SCHWEINFURTH zu *Munsa* nach *Mangbettu* führte. Ein Neffe dieses *Abdullahi* beherrschte *Ssabbi* und *Kanná* (*Qana'*) als Tyrann.

25,2 mm Regen gehabt. Die große Weltordnung scheint etwas in Verwirrung zu sein ...

Am 23. Oktober kam ein Brief von CASATI, der seine ethnographische Sammlung senden will, zur Hälfte für mich, zur Hälfte für JUNKER. Am 24. Oktober früh habe ich ihm geantwortet und seine Diener mit 6 Lasten (3 Kisten diverse, 1 Salz, 1 Kerkadek, 1 Gewehre [2]; Chinin usw.) an ihn gesandt. Hoffentlich kommt alles gut dort an. Von *Makraka* selbst keinerlei Briefe oder Nachrichten. Gegen Abend (24.) kamen Briefe von *Makraka*: wiederum die Erzählungen, daß viele von den *Danagla* sich Hungers halber zerstreut haben; zwölf sollen eine Razzia gemacht haben und von den Negern getötet worden sein. Ein gewisser *Mohammed Salih*, früher in *Makraka Ssugaïre*, ist gestorben. Die Erzählung — wohl Fabel —, daß *Abdullahi Abd es-Ssammat* die von hier durchgebrannten Leute zurückgewiesen, wird wiederholt. Kundschafter sind nach *Ssajjadîn* gesandt worden, aber noch nicht zurückgekehrt. Von CASATI, der in *Makraka* bleiben will, bekam ich nur zwei Zeilen: er werde im Falle eines Angriffes seine Leute hierher dirigieren. Am 25. Oktober habe ich an CASATI geschrieben. Der Fluß nach dem starken Regen der Nacht (19,8 mm) höher als je, so daß sogar die Arbeiten am Wallgraben unterbrochen sind. 26. Oktober. Nach einer aus *Wadelay* eingegangenen Nachricht sind die zu *Kabrega* gekommenen Leute nur Kaufleute von *Zanzibar* mit ihren Trägern. Von Station *Abu Nachre* kam ein eigener Brief. Ein dortiger Chef war gekommen und hatte sich beim Stationschef beschwert, daß feindliche Neger sein Dorf angegriffen, eingenommen und seine Leute getötet hätten, und hatte um Hilfe gebeten. Der Stationschef war ausgerückt, sofort aber, als er in die Nähe jenes Dorfes gekommen, von allen Seiten mit Pfeilen beschossen worden. Noch im Begriff, sich zu verteidigen, war ein Eilbote von der Station gekommen mit der Nachricht, daß diese von den Negern angegriffen worden sei. Es hatte sich demnach nur um eine Kriegslist der Neger gehandelt. Glücklicherweise ist der verräterische Chef gefallen, und wir haben keine Verluste erlitten.

27. Oktober, Montag, bis 2. November, Sonntag (inkl.). Am 30. Post nach *Bor* von hier nach *Gondokoró* gesandt (Anfrage wegen *Faschoda*). Wir arbeiten fleißig an kasemattierten kugelsicheren Pulvermagazinen. Um Mittag kam Post von *Amadi*: *Murdjan Aga* hat Leute nach *Ssajjadîn* gesandt, um zu kundschaften. Sie berichten, daß von *Keremallah* und seinen Leuten dort keine Spur sei, wohl aber bereiten sich die dortigen Leute, angeführt von *Ali Karkutli* und dem *Schech Hassan Wod et-Taïb*, vor, *Amadi* anzugreifen. Auch die von hier gesandte Mission ist bei jenen. Station *Ajak* ist aufgegeben, und die Soldaten und Munitionen usw. glücklich in *Amadi* angelangt; die von Station *Bufi* waren noch unterwegs. Von *Ajak* sind *Danagla* gefangen und eingebracht

worden.[1] Am 1. November mittags kam sehr veraltete Post von *Amadi* ohne Neuigkeiten; zugleich Post von *Makraka*. Es sind dort drei, wie es scheint, ziemlich intelligente Leute, zwei Burschen und eine Frau angekommen, die ihren Herren, den *Danagla*, entlaufen sind. Alle geben an: als die *Danagla* in *Manduggu* sich befanden, wäre eines Tages ein gewisser *Rasgi* (früher in *Makraka*), begleitet von verschiedenen Leuten und einem Briefe, angelangt, hätte den Leuten vom Tode *Ibrahim Aga*'s erzählt und hinzugefügt, daß die Soldaten in *Makraka* die gesamten *Danagla* getötet hätten und nun sich zum Angriffe auf *Manduggu* rüsteten; sie hätten schließlich die Leute zum Aufbruch aufgefordert, worauf sie dann alle, selbst *Abdullahi*'s Leute, aufgebrochen und bis *Kagga* marschiert seien. Von dort war der letzte von den dreien entwischt. Über die Rolle, welche *Abdullahi Abd es-Ssammat* gespielt, wird man nicht klar. Er soll in *Manduggu* gewesen sein und Neger zusammengerufen, diese dann gebunden den Abreisenden als Träger gegeben haben. Eine Version sagt, er sei selbst mitgegangen; eine andere, er sei vom größten Teile seiner Leute verlassen; nur mit ein paar Kenusiern,[2] seinen Landsleuten, geblieben. Die Not soll in der letzten Zeit unter den *Danagla* so groß gewesen sein, daß sie Baumblätter gegessen haben. Alle Kranken sind in *Manduggu* zurückgelassen und von den Negern getötet worden. Ein Informant behauptet, die *Danagla* am *Bahr el-Ghasal* seien von den Negern arg bedrängt und hätten ihre Brüder zu Hilfe gerufen. Es scheint jedoch wahrscheinlicher, daß entweder die Leute es satt bekommen haben und nun endlich nach Norden ziehen (*Kordofan*) oder aber, daß sie die verlassenen *Rumbék* und *Ajak* okkupieren wollen. Das dürfte ihnen schwere Verluste kosten. Man behauptet — ein Gerücht —, daß auch die Leute von *Ssajjadîn* ihren Verwandten nachgezogen seien (?). *Gosa* war von *Abdullahi* besetzt worden. Ein an ihn von uns gerichteter Brief, den Chef *Bahira*'s Sohn zur Besorgung übernommen, ist zurückgekehrt. Die *Gosa*-Neger sind aufsässig geworden, haben einige Leute getötet und *Gosa*[3] verbrannt. *Abdullahi* hat seine Leute zurückgezogen. — So unklar einiges in diesen Nachrichten bleibt, so könnte es wohl möglich sein, daß alles sich auf eine Vereinigung in *Djur Ghattas* anzieht, wo *Keremallah* sich vielleicht zur Expedition gegen hier rüstet. Das Itinerar der *Danagla* war folgendes: *Manduggu*, *Lubba*, *Eruá*, kleine *Seriba Abdullahi*'s, zwei Nächte im Walde, *Kagga*. Die Richtung soll ziemlich nordwestlich gewesen sein. *Kagga* ist identisch mit *Ngana* auf JUNKER's Karte; die Leute scheinen also über *Boiko* nach *Djur Ghattas* zu gehen.

[1] Dieselben Nachrichten schreibt EMIN in einem Briefe vom 30. Oktober an JUNKER (vgl. BUCHTA, S. 191). Er fügt hinzu: „Unsere *Bahr el-Ghasal*-Mission befindet sich bei den Aufrührern. Der Brief ist geschrieben am vergangenen Sonntag (26. Oktober)."

[2] Leute aus *Kenusi*. [3] In der Mudirie *Röl*.

3. November, Montag, bis 9. November, Sonntag (inkl.). Die Novemberwoche ward durch ein nächtliches Gewitter eingeleitet, das 8,7 mm Regen geliefert. 5. November. Der Fluß ist so hoch gestiegen, wie er in Mitte des Harif war. Nach dem dichten Gewölk, fernem Donner und Blitzen zu urteilen, muß es im Süden täglich stark regnen.

Es soll auch diese Woche nicht ohne unangenehme Nachrichten vergehen. Am 8. November kam ein Brief aus *Amadi*, von wo gefangene Hutterie kommen. Nach dort eingegangenen Nachrichten sollen die Leute von *Ssajjadîn* sich in drei Abteilungen geteilt haben. Die erste unter *Adjeb Aga* geht nach *Bufi*, die zweite unter *Ali Karkutli* und *Surur Aga* geht direkt nach *Amadi* vor, die dritte unter *Tahir Aga* nach *Bodeko*, also entweder nach *Makraka* oder hierher. Ist das Gerücht — denn es ist durch Neger gekommen — wahr, so müssen jedenfalls sehr viel Leute vom *Bahr el-Ghasal* dorthingekommen sein.

10. November, Montag, bis 16. November, Sonntag (inkl.). Der Fluß ist noch immer hoch. Am 9. November habe ich an CASATI geschrieben. Am 11. November ist ein Offizier von *Amadi* mit gefangenen *Danagla* gekommen (16), die nach Süden gehen, unter ihnen *Defa'allah*,[1] der schlimmste von allen. Der Offizier weiß von den Rebellen nichts Neues zu berichten. Dagegen gibt er eine interessante Erzählung von den Leuten von *Schambé*, die nicht in ihrer Station gestorben, sondern diese in zwei Booten verlassen, um nach *Faschoda* zu gehen. Ein Boot war besetzt und kommandiert von dem ägyptischen Offizier und Schreiber, das andere vom Basch-Tschausch. Unterwegs legten sie an, um Fische von den *Nuër* zu kaufen, diese griffen an. Das Boot des Basch-Tschausch fand Zeit, abzustoßen, und mag vielleicht nach *Faschoda* gelangt sein, wenn nicht Obstruktionen im Flusse unüberwindlich waren. Das Boot des Offiziers wurde überrumpelt und alle Insassen niedergemacht. Der Offizier erzählt auch von Negern, die zweimal nach *Ajak* gekommen seien und ausgesagt hätten, zuerst seien zwei Dampfer an die Verstopfung im Flusse gekommen, dann nach *Faschoda* zurückgegangen und hätten von dort Leute zur Arbeit gebracht. Ob das nicht eine verunstaltete Lesung aus meinem eigenen Briefe nach *Ajak* — Mitteilung der mir von *Bor* zugekommenen Notiz — sein dürfte? Seit dem 1. November hatten wir keine Post von *Makraka* mehr: was bedeutet das? Am 14. November kamen Leute von *Anfina*, welche um Stationierung von Soldaten bei *Anfina* bitten. Von *Uganda* sind gar keine Nachrichten da. *Rionga*'s Nachfolger, *Kamisva*, steht im besten Einvernehmen mit *Kabrega*, der einen Vertreter bei *Kamisva* unterhält, wie auch *Kamisva* bei *Kabrega* einen Vertreter hat. *Mtésa*'s Leute, die

[1] *Defa'allah*, der frühere Verwalter von Ajak. Über seinen Tod vgl. JUNKER III, 478. Er war mit anderen auf dem Transport nach Süden von seinen Aufsehern getötet.

kommen wollten, fanden die Straße gesperrt. Auch die Straße von *Anfina* nach *Fatiko* ist in *Kotj* und *Fadiri* von den *Schuli* gestört; leichter soll der Weg von *Wadelay* über *Tor*, des *Lûr*-Chefs *Uamava*'s Dorf, sein. Ich will vorläufig Dragomane zu *Anfina* senden; geht alles gut, so gehe ich doch selbst nach Süden und etabliere die Stationen. Am 15. November kam Post von *Amadi*. Ein Privatbrief von *Murdjan Aga* besagt, er habe Dragomane nach *Ssajjadîn* gesandt, und diese, zuverlässige Leute, hätten bei ihrer Rückkehr angegeben, ein großer Teil der Leute von *Ssajjadîn* sei, durch äußersten Hunger gezwungen, nach *Makraka* gegangen, der Rest mit *Ali Karkutli* sei in *Ssajjadîn*. Im Gegensatz hierzu erzählen die Dragomane, die diese Briefe früher gebracht, gerade bei ihrer Abreise sei *Takfara's*[1] Bruder in aller Eile nach *Amadi* gekommen und habe dort mitgeteilt, daß *Ali Karkutli* mit sehr vielen Leuten unter Posaunenschall das Westufer des Flusses, gerade gegenüber Station *Amadi*, okkupiert habe und nun angreifen wolle. Auch Leute von *Ssabbi* seien mit ihm, nicht aber solche vom *Bahr el-Ghasal*. Nachmittags kam ein Brief von Casati vom 4. November — alles wohlauf. Nach Aussage des Dragomans ist *Belal Aga* unterwegs nach hier, und *Feradj Aga* soll die Waffen in *Rimo* und *Ndirfi* konfisziert haben. Am 16. November früh ist die Post an Casati abgereist.

17. November, Montag, bis 23. November (inkl.). Am 17. November sind Leute *Anfina*'s abgereist, mit ihnen Briefe an *Kabrega*, an welchen ich ein Postpaket gesandt, enthaltend Briefe an die englischen und französischen Missionäre in *Uganda* und an den englischen Generalkonsul in *Zanzibar*, alle mit der Bitte, unser Gouvernement zu benachrichtigen, daß wir bis heute wohlauf seien, aber der Hilfe bedürften. Junker und Casati seien hier. Zugleich bat ich sowohl *Mtésa* als *Kabrega*, uns Leute zu senden und uns womöglich etwas Stoffe und Kaffee zukommen zu lassen.

In der Nacht vom 17. zum 18. November 2 Uhr vormittags Mädchen geboren.[2] Gegen Mittag kam die lang ersehnte Post von *Makraka*. Schlechte Nachrichten: Briefe von *Abdullahi Abd es-Ssammat:* er ist zum Chef von *Makraka* ernannt und beauftragt, uns alle nach dem *Ghasal* zu bringen. *Keremallah* ist in *Djur;* mit ihm *Osman Erbab*, der Kadi usw. *Nur Baba* ist Schreiber bei *Abd es-Ssammat*. Für mich ist ein Ehrenkleid[3] gekommen. *Lupton* soll in *Kordofan* sein. Alle Pro-

[1] *Takfara*, Häuptling des Landes westlich vom *Jel*-Fluß, an dessen Ostufer die Station *Amadi* lag. Zu dieser Zeit hatte der *Jel* noch Wasser, später ward er seicht und passierbar (vgl. Junker III, 477).

[2] Mangels anderer Dokumente ist diese Seite von Emin's Tagebuch der Geburtsschein seiner Tochter Ferida, die später auf den Namen Ferida Emin getauft wurde und jetzt zusammen mit ihrer Tante, Emin's Schwester, Frl. Melanie Schweitzer, in *Berlin* W, Münchener Straße 9, lebt.

[3] D. h. ein mit Flicken übersätes Hemd, „Djubbe", wie die Mahdisten es trugen.

vinzen des Sudan haben sich ergeben mit Ausnahme von *Chartum;* dort ist der Mahdi in Person als Chef der Belagerung. Aufforderung an alle Leute, sich zu fügen.

Aus mitgekommenen Privatbriefen entnehme ich (sie sind von gleichen Daten), daß *Chartum* gefallen sein soll (?); man erwartet am *Ghasal* Dampfer, um die Leute abzuholen. Ob es wohl wahr ist? Am 19. November habe ich Post nach *Makraka* gesandt (Casati). Gleich nach Abreise derselben kam eine Post von *Amadi.* Die *Danagla* waren herangezogen und besannen sich zwei Tage, ehe sie sich der Station näherten. Sie haben ihr Hauptquartier in *Takfara's* Dorfe aufgeschlagen und diesen, wie man sagt, eingesperrt.[1] Am 11. November früh kam ein Soldat, der den *Danagla* entflohen (von den mit *Mussa Aga* gegangenen *Ladó*-Soldaten), und gab an, die *Danagla* wollten unter dem Vorgeben, sie kämen, um sich zu unterwerfen, die Barken verlangen und sich dieser bemächtigen. Als nun wirklich *Danagla* am Ufer erschienen und nach der Barke riefen, wurde diese verweigert, und als ein *Dongolaui* schoß, befahl *Murdjan Aga,* da inzwischen sich sehr viele von ihnen gesammelt, eine Salve auf sie zu geben. Viele fielen; ihre Gewehre versagten; man hörte die Zündhütchen knacken. So schleppten sie ihre vielen Toten und Verwundeten weg und gingen zurück ins Dorf, wo sie sich verschanzen und den Abzug *Tahir Aga's* erwarten, der mit dem bekannten *Birindji* des *Siber* kommen soll. Es sollen etwa 350 Bewaffnete sein, davon ein Drittel *Danagla,* der Rest *Basinger.* Übrigens sollen außerordentlich viele *Njamnjam* mit Schilden und Panzern dort sein. Das von *Tahir Aga* erwartete Heer soll ebenso stark sein. Ein Brief *Keremallah's* an *Murdjan Aga* sagt wiederum, daß der Mahdi in *Chartum* sei; *Chartum* sei noch belagert, und fordert zur Übergabe auf. Von seinem Kommen sagt er nichts. Der Rest die gewöhnlichen Redensarten. Der Brief ist vom 27. September, von wo ist nicht gesagt. Am 20. November kam ein Brief von *Amadi:* Am 14. November haben die *Danagla* neuerdings einen Angriff versucht, sind aber mit Verlusten zurückgeworfen worden. Unter den vielen Verwundeten sind *Adjeb Aga* von *Bufi, Surur Aga* von *Amadi* und *Ahmed Hussein,* der Neffe *Tahir Aga's,* von *Djur Ghattas.* Die Überbringer des Briefes, Dragomane, erzählen, daß *Tahir Aga* mit seinen Leuten angekommen sei. Die *Basinger* dienen nur mit Gewalt, und sobald der Fluß gefallen, dürften diese überlaufen. Auch reguläre Soldaten sollen da sein, und die meisten *Basinger* tragen Remington-Gewehre. Chef *Takfara* soll die Leute von *Ssajjadîn* gerufen haben; er ist jetzt gut Freund mit ihnen und liefert ihnen Korn. Beim Abgange der Dragomane mit der Post hierher war *Suleiman Aga*

[1] Über die langen Kämpfe vor der *Amadi*-Station, wo die Mahdisten zuerst am 14. Obtoker 1884 erschienen, vgl. Vita Hassan II, 28ff., Junker III, 477.

auf das Westufer gegangen, um die *Danagla* in ihrer Positon anzugreifen. Gott schütze ihn und die Soldaten! Ich habe sofort Munition geschickt.

Um 3 Uhr nachmittags (20. 11.) kehrte die am 30. Oktober nach *Bor* gesandte Post zurück. Die Neger um *Bor* sind in offener Revolte, und die Straße ist gesperrt. Also auch das noch!

Gestern abend haben die *Lokoja*-Leute das Dorf des Chefs *Gori* neben *Gondókoro* angegriffen, seinen Neffen getötet, Schafe und Ziegen weggetrieben: nur den wenigen in *Gondókoro* befindlichen Soldaten gelang es, sie endlich zu verscheuchen.

24. November, Montag, bis 30. November, Sonntag (inkl.). Am 25. November kam ein Brief von *Amadi*, dadiert vom 17. November, und am 17. November erfolgte ein neuer Angriff der *Danagla*, die mit Verlusten abgewiesen wurden. Chef *Takfara* soll nach einer Lesart von den *Danagla* in Eisen gelegt worden sein, nach der anderen in bestem Einvernehmen mit ihnen leben und ihnen fleißig Korn liefern. Von unserer Seite gab es bisher keine Verluste noch Verwundete. An CASATI geschrieben (ab 26. November).[1] Am 30. November erhielt ich Briefe von *Makraka* ohne Bedeutung; zugleich einen Brief von CASATI vom 21. November, nach dem auf Aussagen von Eingeborenen hin nördlich vom *Kurna* eine kleine Bande *Danagla* gesehen worden ist. Ein von *Amadi* zurückgekehrter Dragoman erzählt, die *Danagla* seien beschäftigt, einen Erdwall (Verschanzung) aufzuwerfen.

1. Dezember, Montag, bis 7. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 3. Dezember kam Post von *Makraka*. Das Gepäck von *Mangbettu* soll in *Mondû* angekommen sein. *Mbio*'s Leute sollen sich empört haben. Am 5. Dezember Post an CASATI mit Sämereien und Lichtformen abgesandt.

8. Dezember, Montag, bis 14. Dezember, Sonntag (inkl.). Früh (8. 12.) an CASATI geschrieben mit *Karar* und *Moḥammed Mussa*. Etwas später ist eine Sendung ethnographischer Objekte CASATI's (208 Nummern) gekommen, als Geschenk zur Hälfte für mich, zur Hälfte für JUNKER: meinen Teil habe ich JUNKER überlassen. Nachmittags 2 Uhr Post von *Amadi* — ein sehr unbefriedigender Brief. „Am 2. Dezember ist es zum harten Kampfe gekommen, der von früh bis mittags 12 Uhr gedauert, und in welchem wir von Offizieren und Mannschaften elf Mann verloren haben, außer vielen Verwundeten. Es erklärt sich dies daraus, daß die *Danagla* viel Zuzug von *Agār*-Negern[2] gehabt haben. Ich habe nach *Makraka* um Verstärkungen geschrieben und bitte um Soldaten und Munitionen." Soweit der Brief. Nun die Aussage der Überbringer, drei Dragomane, sehr verständige Leute: *Suleiman Aga*, begleitet von *Cḥēr Aga*, *Abdallaḥ*

[1] Vgl. auch den Brief EMIN's an Prof. SCHWEINFURTH vom 26. November 1884. „Reisebriefe" S. 472.

[2] *Agār*, ein *Dinka*-Stamm in Nähe der Station *Ajak*.

Aga el-Abd, hatte den Fluß überschritten, die Hütten der *Danagla* mit einer Brandbombe beworfen und nach hartem Gefecht, bei dem *Chēr Aga* gefallen, sich den Eingang in das Lager der *Danagla* erzwungen, die flüchteten. Die Dragomane versichern, daß sie Stoffe, Perlen, Sklaven usw. der *Danagla* in Menge erbeutet und nach *Amadi* gebracht haben. Da drohte Angriff von einem übermächtigen Trupp von Negern, die Dragomane sagen *Rēk*, nicht *Agār*. *Abdallah Aga el-Abd* zog vor, nach *Amadi* zu fliehen, und *Suleiman Aga* konnte sich, nachdem er sich ihrer erwehrt, sowie die Kanone usw. nach *Amadi* in Sicherheit bringen. Die Waffen und Munitionen der Gefallenen wurden zurückgebracht. Man behauptet, daß die *Danagla* sich nach *Ssajjadîn* zurückgezogen hätten. Der Aufruhr in *Mbio*'s Gebiete soll wahr sein, ebenso die Zerstörung der Seriben *Abdullahi*'s. *Tahir Aga* soll auf seinem Marsche nach *Amadi* von den *Agār* angegriffen und getötet worden sein. — Soweit die Dragomane, welche erzählen, daß nach ihrer Abreise *Suleiman Aga* wohl noch einen Angriff gemacht haben wird. Ich habe nach *Makraka* und an Casati geschrieben (8. 12. nachmittags). Am 9. Dezember kamen Briefe von *Mangbettu*, nach welchen sich Sultan *Sanga* dem Abmarsche der Soldaten widersetzt, und die Gelegenheit zum Plündern benutzen will. Von Casati Brief vom 4. Dezember mit Notizen über *Mangbettu*-Stämme und -Sprachen als Antwort auf meine Anfrage. In der Nacht vom 10. zum 11. früh gegen 4 Uhr bemerkte ich einen ziemlich starken Erdbebenstoß von Süden nach Norden, unmittelbar gefolgt von einem schwächeren. Früh (11.) standen die Aneroide ausnahmsweise hoch. Seit einigen Tagen haben wir schon äußerst drückende Windstillen.

15. Dezember, Montag, bis 21. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 17. ward an Casati geschrieben. Am selben Tage kam Post von *Amadi* ohne jedwede Notiz. Von den Gefallenen vom 2. Dezember, die im ganzen zwölf, sind drei Offiziere: *Chēr Aga* (Sudanese), *Nassir Efendi* und *Fuli Efendi* (Ägypter). Die Dragomane erzählen, daß ein zweites Zusammentreffen stattgehabt, bei dem wir keine Verluste gehabt; von seiten der *Danagla* sei *Adjeb Aga* durch den Kopf geschossen geblieben und *Ali Karkutli* habe einen Schuß in die volle Brust bekommen und liege hoffnungslos danieder. Viele *Danagla* seien gefallen. Es seien ihrer überhaupt nicht gar viele, nur die von *Makraka* entflohenen und die Leute *Abdullahi Abd es-Ssammat*'s. *Tahir Aga* mit seinen Leuten sei auf dem Marsche überrumpelt und getötet worden. *Mbio*'s Leute hätten die Seriben *Abdullahi*'s zerstört, ebenso *Ansea*'s Leute die Seriba *Endaui*'s in *Makraka*. Die *Agār* hätten sich zurückgezogen, da sie sehr viele Leute verloren; auch von *Takfara*'s Leuten seien viele geblieben und noch mehr entflohen. Die mit den *Danagla* gekommenen *Basinger* hätten sich, als sie immer ins Feuer geschoben und sich arg dezimiert sahen, zurückgezogen, und auch die *Njamnjam*-Dragomane wollten in ihre Heimat zurückkehren.

Birindji am *Bahr el-Ghasal* habe die regulären Soldaten und Basinger um sich gesammelt und bekämpft die *Danagla* dort. Am 18. habe ich an CASATI geschrieben.

Am selben Tage wird hier von meiner Abberufung nach *Chartum* und Ernennung für das Rote Meer erzählt!! Was doch für Unsinn in der Welt existiert ... Am 20. Dezember habe ich den Apotheker zur Pflege der Verwundeten nach *Amadi* gesandt.[1] Am 21. kam Post von *Makraka*, nach welcher ein *Abukája*-Mann erzählt hat, daß *Abdullahi* und *Mustapha Derwisch* von den Negern getötet worden seien. Von *Amadi* kam ebenfalls ein Brief ohne jedwede Nachricht, da *Murdjan Aga* die Verstärkungen erwähnt. Ein von dort zurückgekehrter Tschausch erzählt, daß *Abdullahi* den *Danagla* die Unterwerfung angeraten habe, aber von *Ali Karkutli* überwältigt worden sei. Er, *Abdullahi*, soll nun wider seinen Willen an dem Kriege teilnehmen und den Leuten ihr nahes Ende vorausgesagt haben. Briefe von CASATI. *Gambari*'s Bruder angekommen: in 15 Tagen von *Mangbettu* hierher.

22. Dezember, Montag, bis 28. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 22. ist *Ali Efendi* nach *Redjáf* gegangen; am 23. früh *Ahmed Efendi* nach *Makraka;* mit ihm CASATI's Leute und Post sowie *Gambari*'s Bruder und Leute. In der Station sind viel Kranke, besonders Brustkranke und Masern, jedoch beide von sehr leichtem Charakter.

Gestern abend um 7 Uhr 15 Minuten war ein starker Erdbebenstoß von Süden nach Norden, von donnerähnlichem Geräusche eingeleitet und begleitet; die Bewegung stark rollend. Sofort war die ganze Station in Aufruhr; Opfer an Getreide, Trommeln auf Blechen, Lärm usw. „Der liebe Gott schlief und ist vom Stuhle gefallen" sagt man im Sudan bei solcher Gelegenheit.

Am 25. spätabends kam ein Zettel von dem Offizier,[2] der früher mit dem Boote nach *Schambé* gegangen und nun nahezu 8 Monate in *Bor* gewesen ist; er ist endlich mit dem Boote heraufgekommen, hat aber Gegenwind und verlangt Getreide und Fleisch, die ich sofort sende. Von dem Überbringer des Zettels, einem Unteroffizier, höre ich, daß die Station *Bor* so gut wie vernichtet sei. Die meisten Offiziere und Leute sind in einer Razzia gefallen (!) und, als das Boot vor zwanzig Tagen *Bor* verließ, litten die Leute an Hunger. Am 26. früh ist ein Boot mit Lebensmitteln abgereist. Am selben Tag kam ein Brief von CASATI: die Leute von *Makraka* sind am 19. November von *Wandi* nach *Amadi* gegangen. Abends gegen 7 Uhr ist ein Boot angekommen. Die aufständigen Neger setzten sich aus *Nuēr, Agār, Tutj, Bor, Elliab* zusammen und sind an-

[1] Vergleiche über diese Mission von VITA HASSAN in dessen Buch II, 26 ff. Offenbar irrtümlicherweise berichtet VITA — aus dem Gedächtnis —, daß er schon am 2. September in *Amadi* angekommen sei.

[2] *Abd el-Wahab*, vgl. JUNKER III, 482.

geführt von einem Zauberer namens *Dónlutj;* sie sollen sich wie Derwische gebärden und sämtlich Rosenkränze tragen. Der Verlust beträgt 107 Mann: *Abdallah Aga*, Kapitän und Chef von *Bor; Araki Aga*, Leutnant; der Rest Leute — auch *Abdurrahman* der Elefantenjäger und zwei Bootsleute. Zehn Kisten Munitionen, 59 Remington-Gewehre sind verloren. *Bor* ist beinahe ausgehungert — vor 22 Tagen — und reklamiert schleunigst Hilfe. Der Offizier hat auch auf dem Herwege stets kämpfen müssen; die Neger griffen ihn in ihren Booten an. Über den Dampfer keinerlei Nachrichten.

Was doch einzelne Ägypter für elende Subjekte sind! Heute (27.) schrieb ich an den Vekil der Mudirie einen Befehl, er möge zwei Segelboote mit 40 Mann Soldaten nehmen und den verhungerten Leuten in *Bor* 50 Ardeb Getreide zuführen, sowie, wenn nötig, sie hierherbringen. Eine halbe Stunde später wurde ich im Diwan des Gouvernements von seiner Mutter und Frauen förmlich angegriffen, ausgescholten und mir erklärt, ihr Sohn und Mann würden keinesfalls nach *Bor* gehen — natürlich alles auf sein eigen Anstiften und mit seinem Mitwissen. Als ich ablehnte und die Frauen ersuchte, sie möchten nach Hause gehen und sich nicht in Gouvernementsangelegenheiten mischen, geschah dies nach vielem Widerstreben und unnützen Redensarten, und als sie nach Hause gingen, stimmten sie dort die arabische Totenklage an, so daß die ganze Station in Aufruhr geriet und alles zusammenlief. Eine halbe Stunde später, als ich bei JUNKER saß, wurde ich nochmals von den Frauen belästigt und konnte mich vor ihnen nur dadurch retten, daß ich den Dienern befahl, sie mit Gewalt zurückzuhalten. Während der ganzen Zeit hielt sich der ehrenwerte Anstifter dieses Auftrittes in seinem eigenen Hause versteckt, um später sagen zu können, er sei abwesend gewesen und habe nichts von allem gewußt.

29. Dezember, Montag, bis 31. Dezember, Mittwoch (inkl.). Am 31. kam Post von *Makraka* und CASATI: 12 Lasten Duchn für mich!

1885. 1. Januar, Donnerstag, bis 4. Januar, Sonntag (inkl.). Am 1. frühzeitig die Boote nach *Bor* abgesandt.[1]

5. Januar, Montag, bis 11. Januar, Sonntag (inkl.). Seit einigen Tagen drückende Hitze bei bewölktem Himmel; dabei viele Kranke in der Station. Wechselfieber, leichte Augenkrankheiten, Husten. Als hier sehr selten Blasensteine bei einem Ägypter beobachtet. Fall von syphilitischer Entfärbung beider Hände (Vitiligo), dabei framboesieartige Geschwulst der Unterlippe (*Reïs Bu Bekr* von *Fauvéra*).

Am 6. Januar kamen Posten von *Amadi*:[2] *Osman Erbab* ist von seiner

---

[1] Vgl. auch EMIN's Brief an Prof. SCHWEINFURTH vom 2., 6. und 12. Januar 1885. „Reisebriefe" S. 474—476.

[2] Vgl. auch JUNKER III, 487. *Osman Erbab,* der zweite Sekretär der Äquatorial-

Mission zurückgekehrt, hat, wie er schreibt, 400 Bewaffnete und einen Raketenapparat mitgebracht und erwartet andere 1500—2000 Bewaffnete unter Führung *Birindji*'s, um den Krieg beizulegen und uns alle nach *Dem Siber* zu *Keremallah* zu bringen, wo wir dann vereint zum Mahdi nach *Chartum* gehen sollen. *Chartum* ist gefallen!? Ich werde aufgefordert, in zehn Tagen vom Datum seines Briefes zu kommen. Von *Keremallah* erhielt ich sehr freundliche Briefe mit der Einladung, sofort zu kommen und dem Kriege ein Ende zu machen. Eine Djubbe[1] und eine Schlafmütze sollen für mich gesandt sein. Am Tage, wo diese Briefe nach *Amadi* kamen, fand ein heftiger Angriff statt, bei dem 50 *Danagla* getötet wurden, von den Soldaten keiner. Gott stehe *Amadi* bei! Meine Munitionen gehen zu Ende, Soldaten habe ich auch nicht mehr ...

Sofort (7.) ward an Casati, Vita und *Ahmed Efendi* geschrieben, sie möchten kommen. Am 9. übergab ich an *Suleiman Efendi Abd er-Rachin* zur Beförderung nach Süden: 1 schwarze Eisenblechkiste, 2 eiserne Stühle, 1 lange Kiste Säugetierbälge aus *Mangbettu*, Stühle, Tisch und Sonnenschirm Junker's, 2 Bände Wallace.

Am 10. ist der Apotheker aus *Amadi* zurückgekehrt. Nach ihm könnte die Sache längst zu Ende sein, wären nicht die Offiziere alle Trunkenbolde und untauglich; nur Erpressungen verstehen sie zu machen.[2] Es sollen *Osman Erbab*'s Aussagen alle Lügen sein, sich nur 300 Mann Hutterie vor *Amadi* befinden und kein Zuzug zu erwarten, *Birindji* längst tot sein, und *Osman* den Umstand, daß unser Tschausch beim schleunigen Rückzuge vier Stück Raketen auf der Erde gelassen, benützt haben, um den Leuten weiszumachen, sie hätten einen Raketenapparat. Gebe Gott, daß dies alles wahr sei — es kann an meiner Rückzugsabsicht nichts ändern.

Am 11. Versammlung gehalten: *Murdjan Aga* kommt hierher, und *Suleiman Aga* übernimmt *Amadi*. Ich habe den Leuten den Plan eines Rückzuges auf *Anfina* vorgelegt, der nach einigem Zögern angenommen wurde, welches durch die großen Redensarten des Apothekers entstand. Ich beabsichtige nun die Stationen am Flusse als solche augenblicks zu lassen, nachdem ich Magazine, Frauen, Kinder, Kranke, Hausgerät nach Süden gebracht habe. Ich selbst gehe zu *Anfina* und sende Junker

provinz, war der Neffe des Mahdi. Er war Mitglied der Mission, die unter Führung des Kadi zum Mahdi ging.

[1] Flickenmantel der Derwische.

[2] Vgl. die Schilderung von Vita Hassan über *Amadi* in seinem Buch II, 32ff. Die Sache von Marco Gaspari erwähnt Emin im Tagebuch nicht; Vita schreibt, daß auf ein Gerücht hin Emin den Befehl gegeben habe, Marco erschießen zu lassen, daß Vita das aber noch verhindert habe. Auch Junker schweigt darüber. Ob es sich um eine Phantasie von Vita handelt? Marco Nicolo Gaspari war einer der von Stanley an die Küste gebrachten Leute.

mit 4 bis 5 Offizieren zu *Mtesa*, um ihnen Durchmarsch nach *Zanzibar* zu verschaffen. Gelingt dies, so gehe ich vielleicht selbst zu *Mtesa*. Es ist ein verzweifelter Ausweg, aber besser als nichts.[1]

12. Januar, Montag, bis 18. Januar, Sonntag (inkl.). Am 12. ist der Basch-Katib nach *Dufilé* gegangen. Mit ihm gesandt: 2 Kisten in Häuten (Sänger und Vogelbälge); 2 kleine Kisten mit *Akka*-Skeletten u. a. m.; 1 eisernes Bett; 1 Meßapparat für Anthropologie in Blechkiste mit Haut bedeckt; Bücher diverse (Tristram, Antinori, Engler usw.). Auch *Aḥmed Efendi Raïf* ward fortgesandt. Alles Elfenbein soll nach *Dufilé* gehen, um uns später Erhaltungsmittel zu gewähren. Käme nun Casati und *Aḥmed Efendi* von *Makraka*, so wäre alles gut. Am 13. Post von *Makraka:* Casati und *Aḥmed Efendi* berichten, daß am 7. Januar, abends 6 Uhr, der Chef *Kamari*, eine Tagesreise nördlich von *Wandi*, gegen *Amadi* hin ansässig, in *Wandi* berichtet hätte, die Soldaten hätten den Fluß überschritten, dicht neben der Seriba der *Danagla* ein Lager bezogen, und die *Danagla* hätten einen Brief gesandt, ihre Unterwerfung anzeigend und Amnestie verlangend. Dieser Brief sei an mich gesandt worden. Jedenfalls bezieht sich dies auf die Briefe, die zwischen Vita und *Osman Efendi* gewechselt worden sind, und die jener mir zuschickte. Skandalgeschichten aus *Makraka*, wo die Offiziere geradezu rauben. Von *Riḥan Aga* kam aus *Mangbettu* ein Brief, daß er endlich sich zur Abreise anschicke und in kürzester Zeit in *Makraka* einzutreffen hoffe. Das alles soll mich von meinem Plane, nach Süden zu gehen, hoffentlich nicht abhalten; meine Sachen werden nachgerade gepackt und versandt. Von Sammlungen nehme ich natürlich nur die ganz seltenen *Mangbettu*-Sachen mit, deren Verlust geradezu unersetzlich sein würde. Auch von Hausrat wird alles über Bord geworfen, was nicht ganz unentbehrlich ist.

Am 15. abends kam ein Brief von Casati, der vorschlägt, *Amadi* noch für vier Monate zu halten, von den 2000 Hilfstruppen vom *Ghasal* als Lüge spricht und schließlich vorschlägt, lieber in *Ladó* zu sterben als fortzugehen. Mag sein!

Von *Amadi* absolut keine Nachrichten — es scheint, als ob die *Danagla* vielleicht auf meine Ankunft oder Briefe von mir warten.

In den letzten Tagen war es außerordentlich heiß; obgleich die Lesung um 2 Uhr nachmittags nur 38—39° gibt, kühlt die Temperatur nicht ab, sondern die Lesung vom Abend gibt meist noch 29—30°, so daß auch die Nächte keine rechte Abkühlung gewähren können. Der Fluß ist äußerst niedrig, geradeso wie im Vorjahre, und scheint außerdem noch im Fallen zu sein. Unter die nach Süden zu sendenden

---

[1] Vgl. Junker III, 487 ff., wo auch die Lage, in der die Provinz sich befand, zusammengefaßt wird.

Sachen habe ich zwei Körbe weißes *Makraka*-Getreide aufnehmen lassen, um deren Anbau im Süden zu versuchen. Ebenso nimmt Dr. JUNKER eine ganze Menge von allen hier vorkommenden Sämereien mit, um sie sofort zu versuchen, besonders Zwiebeln, auch Kerne von Zitronen, Limonen, bitteren Orangen, Apfelsinen, Papaya, Anona fehlen nicht und Ableger von Gujaven und Feigen will ich später selbst senden, zugleich mit Maniokpflanzen, die dort nicht vorhanden sind.

19. Januar, Montag, bis 25. Januar, Sonntag (inkl.). Es ist ein ganz eigenes Jahr, das diesjährige: statt Nordwinden dauernde Süd- und Südwestwinde, die so warm sind, daß alles pflanzliche Leben völlig zugrunde geht. Es scheint, daß auch die alte Mutter Natur an periodischen Störungen leidet. Dazu keinerlei Nachrichten aus *Amadi* — ob es nicht umzingelt sei? Heute (19.) sind *Anfina*'s Leute abgereist; Dr. JUNKER folgt, sobald CASATI hier angekommen, wenn er überhaupt kommt.

Am 21. kam ein Brief von CASATI, der am 17. von *Wandi* abreisen wollte, zusammen mit *Aḥmed Efendi*. Am selben Tage traf endlich Post von *Amadi* ein, wo drei neue Zusammenstöße stattgefunden haben, bei denen viele *Danagla* getötet worden sein sollen. Das scheint alles Schwindel, denn bei jedem Gefechte sollen *Danagla* fallen, und doch werden sie nie alle. Man verlangt von mir 300 Soldaten und Tausende von Paketen Remington-Munitionen. Fast wäre man versucht, zu sagen: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Meine Munitionen gehen zu Ende ... Und damit kommt wohl der Anfang vom Ende für uns alle.

Am 22. mittags ist *Aḥmed Efendi* angekommen; CASATI soll einen Tag später abgereist sein und wahrscheinlich übermorgen kommen. Leute von *Mangbettu* waren in *Makraka* noch nicht angekommen, wohl aber ihre Frauen in *Mundú*.

23. Heute ist es ein Jahr, daß Dr. JUNKER vom *Baḥr el-Ġhasal* kam: wieviel unnütze Hoffnungen, wieviel Enttäuschungen hat dies Jahr gebracht? Gegen Mittag ist Herr CASATI von *Makraka* gekommen. Zugleich Post von *Mangbettu*, wo die *Danagla* von *Bango* aufständisch sind, so daß die Soldaten wiederum nicht fortreisen können!! Keine Nachrichten von *Amadi*. Am 24. Munitionen für Kanonen und Raketen nach *Amadi* gesandt. Ebenso *Ali Schamruch* nach *Mangbettu* geschickt, um den dortigen Schreiber zu holen.[1]

[1] Am 25. Januar 1885 fiel *Chartum* in die Hände des Mahdi.

IV.

Junker's Abreise zu Anfina. Kämpfe vor Amadi, Fall von Amadi, die Mahdisten werden bei Rimo geschlagen. Nachricht des Falles von Chartum, Beschluß des Rückzuges nach Süden. — Vom 26. Januar bis 24. April 1885.

Über diese Zeit vergleiche: JUNKER's Reisen III, 493—533. VITA HASSAN II, 42—49. BUCHTA, 195—211, woselbst auch Briefe EMIN's an JUNKER auszugsweise gegeben sind. CASATI I, 287—293. „Reisebriefe" 477—483 (Briefe an Prof. Dr. SCHWEINFURTH). SCHWEITZER, 296—299.

26. Januar, Montag, bis 1. Februar, Sonntag (inkl.). Am 26. früh ist Dr. JUNKER nach Süden gegangen, um von *Anfina* aus mit den Engländern in *Uganda* in Verbindung zu treten. Mit ihm gehen von mir 18 Kolli, die bei *Ibrahim Efendi Elhem* in *Dufilé* hinterlegt werden sollen. Es sind folgende: 2 Korbflaschen Öl; 1 große Kiste Kissen und Decken, Anzug, Bücher usw.; 3 kleine Holzkisten in Haut, *Mangbettu*-Vögel; 1 Pack chirurg. Instrumente; 1 Sextant in Lederhülle; 7 Kolli Nahrungsmittel, Salz u. a. m., zusammen 18 Lasten. Zugleich meine Posten bis zum 12. Januar a. c., als: 4 Briefe von Herrn CASATI an LUMBROSO in *Chartum*; 1 Paket Dr. BEHM, Gotha, 30. Mai 1884; 1 Konsul HANSAL, 12. Januar 1885; 1 Geograph. Gesellschaft, Wien, 12. Januar 1885; 1 HARDERS in Kairo; 1 von LUPTON BAY an I. P. HEARNE ESQ., E. C. 38, Leadenhall Street, London; 1 Consulat de Russie au Caire (JUNKER's Brief); 1 Dr. HARTLAUB in Bremen; 1 Dr. SCHWEINFURTH in Kairo; 1 Dr. BEHM in Gotha, 12. Januar 1885; 1 Miß R. M. FELKIN, Eagle House, Pennfields Wolverhampton; 1 Professor RATZEL in München; 1 CAMPERIO, Milano, zusammen 16 Umschläge und drei Briefe von CASATI außerdem. Auch ein Brief von mir an SCHWEINFURTH vom 25. Januar 1885, zwei Briefe an Ministerpräsidenten in Kairo.

JUNKER will zunächst bei *Anfina* bleiben und Nachrichten aus *Uganda* erwarten; hoffentlich senden uns die Engländer oder Franzosen, wenn solche überhaupt noch in *Uganda* vorhanden sind, einige alte Zeitungen, aus denen wir die Vorgänge im Sudan lernen. Am 29. früh ist *Ahmed Efendi*, der einzige verständige Beamte, den ich hier habe, nach *Amadi* abgegangen, um die Sachlage zu erkunden und endlich einen wahrheitsgetreuen Bericht über die dortigen Vorgänge zu erstatten. Am 30. sind die Segel der am 1. Januar nach *Bór* gegangenen beiden Schiffe von weitem sichtbar geworden, sie sind jedoch wegen Windmangel nicht angekommen. So werden wir hoffentlich morgen früh von dort Nachrichten bekommen. Ob wohl die Station noch vorhanden sein mag? Am 31. gleich nach Mittag sind die beiden Boote angelangt. Sie fanden *Bór* wohlbehalten; keine Angriffe der Neger waren erfolgt, nur ein Basch-Tschausch

und drei Mann, die sich zu weit von der Station entfernt, waren getötet worden. Die Neger halten sich in einem halben Tage Entfernung von der Station, die nur an Getreidemangel leidet. Die Leute haben nicht aufbrechen wollen, weil sie zuviel Frauen haben! Ein Leutnant hat 36 Personen im Hause; der Schreiber 32. So wurde das Getreide dort gelassen, ebenso 25 Mann Soldaten zur Verstärkung, und ich habe sofort geschrieben, um *Wod el-Mak* und die Hutterie *Fadibek*'s dorthin zu beordern. Auf dem Rückwege wurden die Boote vielfach mit Pfeilen beschossen. Die Leute in *Bor* verlangen nicht weniger als 300 Soldaten, um entweder dort zu bleiben oder hierherzukommen!! Das ist die Folge, wenn ein Offizier bei zwei Rationen 36 Leute in seinem Hause ernährt, und ein Unteroffizier deren 22 — sage zweiundzwanzig! — beköstigen kann.

2. Februar, Montag, bis 8. Februar, Sonntag (inkl.). Am 4. kamen Briefe von *Amadi*: dem *Abdullaḫi Abd es-Ssammat* soll beim Gefecht von einer Kanonenkugel Pferd und Bein zerschmettert worden sein; einige Chefs der *Danagla* sollen geflüchtet, andere gestorben sein. In *Amadi* ist Uneinigkeit zwischen den Offizieren, *Aḫmed Efendi* ist verzögert am 1. d. M. erst zu *Ali Tutu* gekommen und dürfte kaum gestern oder heute in *Amadi* sein. Die Dragomane bestätigen *Abdullaḫi*'s Verletzung und erzählen, daß *Ibraḫim Idris* und *Adjeb Aga* getötet worden, *Ali Karkutli* aber und eine Menge anderer geflohen seien. Ob diese nicht bloß fortgegangen, um von *Baḫr el-Ġḫasal* Hilfe und Truppen zu bringen? Jedenfalls wird *Aḫmed Efendi* nach seiner Ankunft in *Amadi* Näheres berichten. Die von *Makraka* früher an *Amadi* gesandten Dragomane und speerbewaffneten Neger — wie man mir von *Makraka* schrieb, mehr als 800 Mann — sind nie nach *Amadi* gegangen, und der Beamte von *Makraka* hat demnach einfach gelogen!![1] Am 7. abends 7 Uhr war ein bedeutender Brand in der Station, genau auf demselben Orte, wo es im Vorjahre gebrannt. Die Entstehungsursache ist vermutlich Branntwein- oder Mrissafabrikation. Erst um 11 Uhr war alles gelöscht, da besonders die Getreide- und Sesamvorräte hell aufflackerten. Es war eigen anzusehen, wie infolge der Glut die Strohdächer sich selbst entzündeten, ohne daß auf sie Feuer gefallen wäre, und gerade die entsetzliche Hitze macht auch das Löschen schwer. Die breiten Straßen, die ich überall habe durchlegen lassen, bewähren sich jetzt als vorzüglich zur Umgrenzung des Feuerherdes. Gott sei Dank, daß der Wind südlich und nur schwach war.

Am 8. früh kam Post von *Amadi*, die *Aḫmed Efendi* am 2. Februar bei *Komi* gefunden, und die nichts sonderlich Neues enthält. Gleich darauf erhielt ich einen Brief von ebenda, datiert 2. Februar. „Sämtliche Soldaten

[1] Emin's Brief an Junker vom 4. Januar 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Er ist bei Buchta S. 195 abgedruckt.

haben einen Massenangriff auf die Verschanzung der *Danagla* gemacht, und bei dieser Gelegenheit fiel eine Granate in ihre Hütten und zündete diese an. Durch die Hitze explodierten die Munitionen, und schließlich wurde die ganze Verschanzung genommen und der Erde gleichgemacht. Sehr viele *Danagla* fielen, der Rest entfloh. Keine Verluste von unserer Seite. Ein verwundeter *Dongolaui* wurde eingebracht, starb aber, bevor er gefragt werden konnte." Soweit der sehr eilige Brief. Der Dragoman erzählt, *Ali Karkutli* habe mit *Abdullahi* Streit bekommen und sei mit drei Leuten nach *Ssajjadîn* geflüchtet. *Takfara* soll sich aus dem Eisen gerettet haben und geflüchtet sein — hierher sagt man!! Vom *Ghasal* ist niemand gekommen, und soll es dort böse ausschauen. Die Dragomane und Basinger des *Abd es-Ssammat* sollen größtenteils davongegangen sein.

Am Nachmittage des 8. kam ein Brief von Dr. Junker aus *Laboré*, datiert vom 1. Februar 1885. „Nach *Redjâf* ging ich in einem Tage. Von dort reiste ich ohne Aufenthalt an den verschiedenen Orten, abgesehen der Nachtruhe, bis hierher, wo ich gestern anlangte." Sofort an ihn geantwortet und obige Nachrichten von *Amadi* mitgeteilt.

Gegen Abend wurde ein starkes Hippopotamus mit einem Schusse getötet; aber man hat es nicht finden können, weil es unterging.

9. Februar, Montag, bis 15. Februar, Sonntag (inkl.). Nachts erster einigermaßen ergiebiger Regen (4,2 mm). Früh ist das Hippopotamus aufgefischt und verteilt. Allgemeine Freude. *Ali Efendi* ist am 7. Februar von *Beddén* nach *Fadjelú* mit vielen Leuten abmarschiert. Es scheint, als ob wir dieses Jahr eine frühe Regenzeit bekommen sollen. Gewöhnlich ist der Februar beinahe regenlos, dann folgen im März und besonders April ganz tüchtige Regen, auf welche eine Pause eintritt, um im Juni, Juli, August, September die Maxima zu erreichen und im Oktober abzufallen. Nun stellt sich das Verhältnis aber meist so, daß, wenn die Regen im März und April sehr reich sind, die des Herbstes weniger ins Gewicht fallen, und umgekehrt. Der diesjährige Februar hat uns bis heute (13.) 6,3 mm Regen geliefert im Vergleich zu 0,2 mm für den ganzen Februar des vergangenen Jahres.

Am 14. Februar gegen Mittag kam Post von *Amadi*. Am 2. Februar, als die Verschanzung der *Danagla* gestürmt wurde, sind von unseren Leuten sechs Soldaten getötet und fünfzehn verwundet worden, unter letzteren ein Offizier leicht. Die *Danagla Fadlallah*'s, für *Bor* bestimmt, sind am 10. von *Amadi* hierhermarschiert. Auch die betrunkenen Schreiber sind endlich fortgesandt. Von den *Danagla* sollen *Abdullahi Abd es-Ssammat* und sein Bruder *Mahmud* tot sein. Der Rest ist verstreut — was entweder darauf hindeutet, daß sie immer noch Hilfe erwarten, oder daß ihnen der Rückzug nicht offen ist. Da nun *Ali Karkutli*, wie man sagt, sich in *Ssajjadîn* hält, und doch vermutlich die *Abdullahi*'schen Seriben noch existieren, so bleibt keine andere Annahme übrig, als daß

die Leute wirklich Verstärkungen vom *Baḥr el-Ghasal* erwarten und wir diese eines schönen Tages ankommen sehen werden. Das wäre nun alles leicht zu ertragen, wollten die Leute sich Mühe geben, uns nur einen Gefangenen einzubringen, was bis jetzt trotz alles Drängens meiner Seite nicht geschehen ist. In *Amadi* geht es übrigens recht bunt zu. *Murdjan Aga*, statt erst die Soldaten zu berücksichtigen, hat von dem vorhandenen Gelde an jeden Offizier einen Monatsgehalt, an sich selbst anderthalb Monate und schließlich als Prämie die noch übrigen 100 Taler verteilt. Sogar die Nachlassenschaft der Verstorbenen ist nicht geachtet worden, sondern der Galaanzug des verstorbenen *Nassir Efendi* ist von *Murdjan Aga* ohne weiteres annektiert. Natürlich wie der Chef, so die Untergebenen, und es ist demnach nicht verwunderlich, von *Aḥmed Efendi* zu hören, daß eine ganze Anzahl der zur Beförderung Vorgeschlagenen und Beförderten gar keine Beförderung verdient haben sollen. Mag wohl sein! Für den Augenblick heißt es schweigen, da doch nichts zu ändern ist. Kommt unsere Zeit wieder, so wollen wir handeln. Am 15. Februar hatte ich Post von Dr. JUNKER aus *Dufilé* vom 6. Februar 1885.[1]

16. Februar, Montag, bis 22. Februar, Sonntag (inkl.) Außergewöhnlich kühle Tage (21°—23° früh). Am 21. kamen Briefe von *Amadi*: dort ist *Keremallaḥ* in Person angekommen und hat zur Übergabe aufgefordert, ist aber abgewiesen worden. Mit ihm ist *Osman Erbab*, ein Offizier vom *Baḥr el-Ghasal*, *Ali Bischara*, mehrere Chefs der *Danagla*, unter ihnen *Birindji Siber* und *Osman Bedaui*, sowie eine Menge Unteroffiziere und der Schreiber LUPTON's *Feradj Efendi*. Auch eine Kanone haben sie mitgebracht, und nach *Keremallaḥ*'s Briefe an *Murdjan Aga* sind ihrer mehr als 2000. Von Chartum keine Silbe. Aus *Aḥmed Efendi*'s Briefe erhellt dagegen, daß die Kanone gekommen, von Arabern aber nur wenige, wohl aber sehr viele mit Pfeil und Bogen bewaffnete Neger. Was die Redensart *Aḥmed Efendi*'s bedeute: „bitte der Sache nicht zuviel Wichtigkeit beizulegen", verstehe ich nicht. Er selbst war am 18. abends bei *Ali Tutu* auf der Rückreise hierher und dürfte in zwei Tagen hier ankommen. Warten wir also ab. Ein heute von *Amadi* gekommener Schreiber erzählt eine eigene Geschichte. Zur Zeit als *Ali Karkutli* sich mit *Abdullaḥi* entzweit und in seine Seriba *Ssajjadin* zurückgegangen war, begegneten ihm sechs Dragomane mit zwei amtlichen Briefen für mich; er nahm ihnen die Briefe ab, zerriß sie und steckte die Dragomane ins Joch. Woher die Briefe gekommen, weiß natürlich der Schreiber nicht. Ein Neger soll dies in *Amadi* ausgesagt haben. Glauben aber möchte ich es kaum. Am 22. früh 11 Uhr ist *Aḥmed Efendi* aus *Amadi* gekommen und gleich nach ihm Post von ebendort. Zunächst erzählt *Aḥmed Efendi*, daß die vom

[1] EMIN's Antwort vom 16. Februar 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA S. 197.

Ghasal neu gekommenen Leute etwa 300 an der Zahl seien, unter ihnen etwa 50 *Danagla*. Die Kanone soll ein klein winzig Ding sein, wie die alten Bootskanonen zur Zeit der Kaufleute.

Im letzten Treffen sind etwa 300 Mann gefallen, unter ihnen *Abdullahi*'s Bruder. General HICKS und seine Leute sind verdurstet;[1] *Alaëddin*[2] Pascha ist noch jetzt in *Chartum* und hat die vom Mahdi gesandten Araber bei *Tirra el-Hadra* geschlagen. Die ganze Herrlichkeit am *Ghasal* sind drei Seriben: *Dem Suleiman*, *Djur Ghattas* und *Boiko*. Alles andere ist zerstört. Man glaubt, daß *Keremallah* geflüchtet sei. Der Kadi, der Schullehrer und *Mussa Aga* sollen tot, *Ibrahim Hamargeli* im Joche sein, weil er zu flüchten versuchte. *Ali Karkutli* ist wieder vor *Amadi* mit den anderen vereint. *Ahmed Efendi* glaubt, daß wenn *Murdjan Aga* Verstärkungen und Getreide erhält, er sich ganz gut halten könne. Auch er hat von der eben erwähnten für mich bestimmten Post gehört, die *Abdullahi* vernichtet haben soll. Der Briefe *Murdjan Aga*'s sind drei. Nr. 1: Ein Offizier vom *Bahr el-Ghasal*, *Ali Bischara*, ist zu *Murdjan Aga* gekommen, um ihn zur Übergabe aufzufordern, und hat nichts erzählen wollen. *Murdjan Aga* fordert Verstärkungen und Getreide. Nr. 2: Ein Soldat, *Saïd Beschaui*, ist mit dem Offizier gekommen und hat erzählt, *Darfûr* und *Kordofan* seien in Händen des Gouvernements, in *Faschoda* seien 1000 Soldaten, und viele Leute seien beschäftigt, die Verstopfungen im Flusse zu beseitigen, um hierherzukommen. Ein Korps von 1000 Mann habe den *Bahr el-Ghasal* betreten; vor ihnen sei *Keremallah* geflohen und wolle nun hier sein altes Spiel wiederholen. Nr. 3: *Saïd Aga Dagari* ist ohne Erlaubnis zu *Keremallah* gegangen, hat von ihm eine Djubbe und Takie[3] erhalten und ist dann in die Seriba zurückgekehrt, wo ihn *Murdjan Aga* hat in Eisen legen lassen. Die früher für mich gesandte Djubbe[4] ist auf Anraten eines *Fakih* in *Amadi* verbrannt worden, weil sie bezaubert gewesen sein soll. — Bei Vergleichung des unter den letzten Briefen *Keremallah*'s befindlichen Siegels mit den früheren ergibt sich, daß die Siegel nicht identisch sind — es läge also der Gedanke an eine Fälschung gar nicht fern, oder daß *Osman Erbab* ein Siegel von dort mitgebracht und *Keremallah* gar nicht selbst gekommen sei. Wozu aber der Schreiber *Feradj*, wozu *Osman Bedaui*, wozu die Soldaten? Und daß von all den 30 Soldaten, obgleich sie auf den Koran geschworen haben sollen, dem *Mahdi* treu zu bleiben, nicht ein einziger Überläufer sich findet, zumal sie alle Sudanesen sind? Jedenfalls sind genauere Nachrichten sehr

---

[1] Tatsächlich fiel HICKS PASCHA im Kampfe vom 5. November 1883, nachdem sein Heer sehr unter Durst gelitten hatte.

[2] *Alâ ed-Din Pascha* war der Nachfolger von *Abd el-Kader Pascha* und Vorgänger von GORDON PASCHA als Generalgouverneur des Sudan.

[3] Mütze.

[4] Derwisch-Mantel.

erwünscht, und *Murdjan Aga* wird wohl nächstens wieder solche mitteilen — falls er sie selbst hat![1]

23. Februar, Montag, bis 1. März, Sonntag (inkl.). Am 23. früh ist *Abd el-Wahab Efendi* nach *Makraka* gegangen. Am 27. kamen Briefe von *Amadi*: seit dem 19. bis zum 22. haben die *Danagla* die Station belagert, so daß die Leute Brunnen gegraben haben, um zu trinken. Zugleich beschossen sie die Station lebhaft. Es soll aber kein Unglück vorgekommen sein. Ein Transport Getreide und Sesam, 100 Lasten, ist vom Feinde erbeutet worden. *Abdallah Aga el-Abd* ist auf die kleine Station *Komi* gesetzt, um die Verbindungen zu sichern.

Am 28. ist Vita nach *Dufilé* gereist.[2] — Jeden Tag ist starker Wind, der den Regen verscheucht; es regnet nur einige Tropfen, die auf dem glühenden Boden — wir haben Mittagstemperaturen von 38—39° — sofort verdampfen. Am 26. wurde das erste Steigen des Flusses beobachtet; zu gleicher Zeit starke Südwinde, also im Süden starke Regengüsse. Am 28. ist der Fluß wieder gefallen. Gegen Abend desselben Tages (6½ Uhr nachmittags) (für die jetzige Zeit typisch): schwere (8—9) Cumulusbewölkung im Süden und Südosten, die allmählich heraufzog, dann ferner Donner; plötzlich flammende Blitzstrahlen im Zickzack, zuerst im Osten, dann im Nordosten, dann im Norden im Zeitraum von einer halben Stunde; einige Tropfen Regen, ferner Donner, und schließlich bei starkem Nordostwinde, der zur halben Nacht anhielt, verteilten sich die Wolken völlig. Früh 7 Uhr bei 23—29° im Schatten an dem Winde ausgesetzter Stelle, die Hitze ist besonders abends sehr empfindlich.

2. März, Montag, bis 8. März, Sonntag (inkl.). Am 2. früh habe ich *Auad* nach *Redjáf* gesandt. Sehr leichter Regen. Gegen Mittag kam ein Brief von Dr. Junker, datiert *Wadelay*, 15. Februar 1885. „Am 9. Februar, Montag, verließ ich *Dufilé* auf der ‚Nyanza', und trafen wir am 10. nachmittags hier ein. Leider ist der Augenblick nicht günstig, um sogleich von hier zu *Anfina* weiterzugehen. Wie Sie wissen werden, ist zur nötigen Beschaffung von Vieh eine kleine Razzia von hier aus ins Werk gesetzt. Somit sind die meisten Soldaten beschäftigt, und nur wenige in der Seriba. *Hauwasch Efendi* wünscht mir aber eine Bedeckung von zehn Mann zu *Anfina* mitzugeben. Diese aus der Seriba zu nehmen, ist vor der Rückkehr der Leute von der Razzia nicht ratsam, und warte ich daher die Leute ab. Die Leute *Anfina*'s sind bereits vor meiner Ankunft hier abgereist und nur einige zurückgeblieben. Vielleicht schickt *Anfina* mir auch Leute entgegen. Mit *Hauwasch Efendi* habe ich alles besprochen; er hält für alle möglich eintretenden Fälle seine Leute zusammen. Hoffentlich wird aber alles früher Besprochene nicht nötig werden. Häufige

[1] Brief Emin's an Junker vom 21. Februar 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. Buchta S. 198.

[2] Siehe Vita Hassan II, 42.

Verbindung mit *Anfina* von hier aus soll unterhalten werden. Ich selbst suche den Weg hinter mir offenzuhalten."

Am 4. kam ein Brief von *Abdallah Aga* in Station *Ali Tutu*, welcher schreibt, daß er seit dem 23. Februar von *Amadi* keine Nachrichten habe, auch kein Getreide habe senden können, weil in einer Stunde Entfernung von dort die Aufständischen einen Posten errichtet hätten, der selbst die Dragomane am Gehen hindre. Er habe nach *Makraka* gesandt, um von dort Verstärkungen und Getreide zu bekommen. Am 7. Brief von *Abdallah Aga*: ein Dragoman ist von *Amadi* gekommen und hat im Auftrage *Murdjan Aga*'s mündlich berichtet, daß dort alles in Ordnung und nur Munitionen gewünscht sind. *Abdallah Aga* soll die von hier ankommenden Soldaten sofort senden. Gelegentlich eines Regengusses haben die *Danagla* angegriffen, dabei aber acht von den Ihren verloren (*Danagla*), ebenso ist der Mann, welcher den Raketenapparat bediente, getötet worden, und die Kanone und der Apparat sofort auf das Westufer des Flusses geschafft worden. Die Postenkette um *Amadi* besteht aus je fünf Dragomanen und zehn mit Pfeil und Bogen bewaffneten Negern *Takfara*'s in kurzen Entfernungen voneinander. Am 3. ist *Feradj Aga* von *Makraka* mit 114 Bewaffneten angelangt, darunter 48 Soldaten. Er schreibt, daß er sich den Weg bahnen wolle. Auch die 20 Rinder sind wohlbehalten bei *Ali Tutu* eingetroffen. — Ebenfalls am 7. *Wod el-Mak* hier angelangt.

9. März, Montag, bis 15. März, Sonntag (inkl.). Am 9. früh sind 120 Mann Soldaten und Dragomane, sämtlich mit Gewehren bewaffnet, unter Führung von *Tiar Aga Ahmed* aus *Ladó* und *Ali Aga Djabor* aus *Laboré* nach *Amadi* gesandt. Mit ihnen 1000 Paket Remington-Patronen, à Paket 10 Schuß, 20 Kanonenkugeln, 11 Brandraketen, diverse Zündhütchen, gewöhnliche Munitionen. Aus *Makraka* sollen über 400 Mann Neger mit Bogen und Pfeil ebenfalls gegangen sein. So wollen wir das Beste erhoffen! Chef *Lokó* von *Redjáf* hat mir zur Aushilfe mit meinen Leuten 15 bewaffnete Dragomane von seinen eigenen Leuten zur Verfügung gestellt, gewiß für einen *Bari*-Chef ein Zeichen großer Ergebenheit. Ich bin nun in *Ladó* mit etwa 60 Soldaten geblieben. Am 10. Brief von *Feradj Aga* aus der Station *Ali Tutu* mit Bestätigung der letzten Nachrichten (Angriff auf *Amadi*, acht *Danagla* getötet) und der Bitte um schleunige Sendung der Leute, da zwei *Danagla* aus *Amadi* entflohen seien und den Aufrührern erzählt hätten, die Soldaten stürben vor Hunger. Sonst keine Neuigkeiten. Aus *Makraka* veraltete Post, ohne irgendwelche Notizen. In *Amadi*, also weiter nördlich, sind am 3. März und den beiden folgenden Tagen wolkenbruchartige Regen niedergegangen, während es hier nur tröpfelte; doch waren hier wohl Blitze im Nordwesten abends sichtbar. Der von *Amadi* gekommene Tschausch erzählt, daß die *Danagla* 25 Kugeln und 4 Raketen auf unsere Station geworfen, aber keinerlei Schaden getan hätten. Sie hätten die Schuld daran den

die Kanone bedienenden Soldaten zugeschoben, diese des Einverständnisses mit unseren Leuten beschuldigt und sofort entwaffnet, wollten sie auch nach dem *Ghasal* zurücksenden. Hoffentlich entflieht einer oder der andere. Am 11. früh erster diesjähriger Gewitterregen (2,6 mm). Brief von *Feradj Aga*, zu dem Soldaten-Angehörige aus *Amadi* gekommen und erzählt haben, daß man dort vor Hunger Rindshäute esse. Er hat sich sofort aufgemacht mit 80 Gewehren, hat unterwegs die Postenkette gesprengt und ist, wie er schreibt, bis auf eine halbe Stunde Entfernung vor *Amadi* gelangt, wo ihm ein Unteroffizier und ein Dragoman von *Amadi* von *Murdjan Aga* den Befehl brachten, er möge, falls er nicht viele Leute bei sich habe, zurückgehen, da der Aufrührer zu viele seien. Weshalb *Murdjan Aga* keinen Ausfall gewagt, bleibt mir unerklärlich. Die *Danagla* sollen um *Amadi* sechs kleine Posten etabliert haben.

Am 13. Brief von *Dufilé*, wo ein Brand in der Station 40 Hütten zerstört hat; was sonst verlorengegangen, war noch nicht festgestellt. Chef *Rotschámma* will, nachdem seine Leute einen Dragoman von *Fatiko* getötet haben, von *Kabréga* Leute verlangt haben, um die Station *Fatiko* anzugreifen. Auch in *Dufilé* sind Unruhen durch fanatische Schreiber usw. erregt. Am 14. Briefe von *Mangbettu*: die Herren haben endlich sich zur Abreise entschlossen und den *Kibali* passiert, so daß sie jetzt schon in *Mundû* sein dürften. Die aufsässigen *Danagla* sind bei *Gambari* geblieben, und leider mit ihnen Gewehre und Munitionen, die nun *Gambari* in Besitz nehmen wird. *Mbaga* ist uns treu geblieben und hat Träger geliefert. Gott sei Dank — eine Sorge weniger, und 200 Gewehre zur Verfügung.

16. März, Montag, bis 22. März, Sonntag (inkl.). Heute 16. sind es zwei Jahre, daß der letzte Dampfer aus *Chartum* gekommen ist! Werden wir es wohl erleben, einen anderen Dampfer von dort zu sehen?

Am 15. wurde ein Boot nach *Bor* mit *Wod el-Mak* gesandt. Am 16. reisten *Murdjan Aga* und 50 Soldaten von hier nach *Amadi*. Briefe von *Rihan Aga* melden seine Ankunft in *Mundû* am 6. März. Am 17. Brief an JUNKER und VITA in *Dufilé* gesandt.[1]

Am selben Tage habe ich die erste Sendung Durra aus *Makraka* erhalten. Es ist einigermaßen beängstigend, daß von *Amadi* so lange schon alle Nachrichten fehlen, obgleich meine Leute angekommen sein müssen.

Eigentümliches Wetter: tagsüber heftiger Wind Süd oder Südost; gegen Abend sehr starke Bewölkung, Blitze in allen Richtungen, seltener Donner hörbar, dann gegen 8 Uhr abends zerteilen sich die Wolken, nur Wetterleuchten bleibt. Gegen Mitternacht wieder bewölkt. Wir sind eben dem Äquinoktium nahe, und ergiebiger Regen dürfte erst nach dem 21. März eintreten. Der Fluß ist dauernd sehr niedrig.

[1] EMIN's Brief an JUNKER vom 10. März 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. BUCHTA S. 200.

Am 19. kam ein Brief von *Feradj Aga* aus *Koni*'s Station mit der Anzeige, daß die von hier gesandten Soldaten am 9. März (Sonnabend) dort angelangt seien, und er am 10. mit 200 Mann abmarschiere, um *Amadi* zu entsetzen. Der Dragoman erzählt, *Amadi* sei entsetzt, er selber sei dort gewesen; die Straße sei wieder gangbar. Alle *Danagla* hätten sich auf das Westufer des Flusses zurückgezogen und können nur gelegentlich plänkeln. *Takfara* habe mit seinen Negern die *Danagla* verlassen, ebenso *Kongo*. Wasser holt man wieder aus dem Flusse. Getreide sei in *Amadi* genug vorhanden. — Zur selben Zeit von *Makraka* die Notiz, daß der Chef-Dragoman von *Kabajendi* berichtet habe, es hätten sich *Danagla* bei *Endaria* (der alten Station *Unbinba*) gezeigt. Woher nun diese? Ob aus *Mangbettu? Hauwaschi Efendi* ist in *Kiri* angelangt. Am 20. ist *Hauwaschi Efendi* mit 25 Mann hier angekommen. Von *Amadi* keine Nachrichten. *Rihan Aga* soll in *Kabajendi* angekommen sein.

Am 21. um 4 Uhr 20 Minuten vormittags ziemlich starkes rollendes Erdbeben von Süden nach Norden — vermutlich zur Feier des Frühlings-Äquinoktiums. Diesmal weder Stürme noch andere Störungen kurz vor dem Äquinoktium.

23. März, Montag, bis 29. März, Sonntag (inkl.). Am 23. ist *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* zurückgereist. Um 10 Uhr vormittags kam ein Brief von *Feradj Aga* aus *Koni*'s Station: er ist nach *Amadi* gegangen und hat die Seriben der *Danagla* angegriffen, das Feuer war aber so heftig, daß sowohl er als die von *Amadi* gekommenen Soldaten sich zurückzogen, ohne die Entsetzung zu bewirken. Von unserer Seite 11 Tote, darunter *Tia Aga Ahmed*, der Offizier, und 16 Verwundete, darunter *Feradj Aga* (Schuß in das Bein). Drei Seriben sind verbrannt, trotzdem sind die *Danagla* zurückgekehrt und neuerdings Herren des Feldes. Der Überbringer der Post erzählt, daß *Suleiman Aga* eine Fahne und eine Kiste Munitionen erbeutet; die Schuld am Mißlingen trügen die zuletzt von *Ladó* gesandten Soldaten, die davongelaufen seien und ihren Offizier verlassen hätten. Also war die Erzählung des Dragomans Lüge! Schade um den braven Offizier und die Leute. Am 25. Brief von *Feradj Aga* aus *Koni*'s Station: die Soldaten von *Amadi* sind vor Hunger zu ihnen geflohen (7.), *Amadi* ist eng belagert. Die drei Offiziere mit den Truppen sind neuerdings gegen die *Danagla* vorgegangen. Verwundete hierhergesandt. Am 27. Brief von *Abdallah Aga* aus *Ali Tutu*'s Station: die Offiziere haben einen neuen Angriff gemacht und sind zurückgeworfen worden. *Feradj Aga* ist mit Verwundeten und Soldaten nach *Makraka* gegangen, um dies zu halten. *Abdallah Aga* sammelt die versprengten Soldaten und will dann gleichfalls nach *Makraka* gehen. Von *Amadi* kein Wort. Der Überbringer der Post erzählt, daß, als sie gegen die *Danagla* marschiert, ihnen unterwegs ein Soldat begegnet sei, der sie gefragt, wohin sie gingen. Auf ihre Antwort, nach *Amadi*, habe er gesagt,

dort sei niemand mehr. Sie seien aber gegangen, hätten in der Station die *Danagla* gefunden, wären von diesen beschossen und vertrieben worden. *Murdjan Aga* soll mit den Seinen sich nach *Makraka* gewandt haben!!?

Sofort ist Beratung gehalten und beschlossen, uns nach *Dufilé* zurückzuziehen, da *Ladó* ohne *Makraka* wegen Getreidemangel unhaltbar ist, und auch zunächst die *Danagla* über *Ndirfi* nach *Kiri* vorstoßen und uns die Straße nach Süden sperren würden.

28. Der vor vier Tagen abgereiste Soldat ist zurückgekehrt: er hat bei *Ali Tutu Ali Karkutli* und seine Leute getroffen, die ihm die Post abnahmen und ihn töten wollten, dann aber frei ließen mit dem Gebot, in seine Heimat zu gehen, nachdem sie ihm sein Gewehr genommen. Sie sollen geäußert haben, sie hätten nur ihr Land wieder besetzt, und ich solle die *Bari* bei *Fatiko* nebst *Makraka* ruhig behalten (?). *Murdjan Aga* soll auf nördlichem Wege nach hierher marschiert sein. Von *Makraka* kam ein Dragoman, der *Feradj Aga*, den drei Offizieren und den Soldaten begegnet. Sie waren nach *Wandi* unterwegs.

Am 28. kam Post von Dr. Junker, Schech *Anfina*, den 9. März 1885:[1] „In *Wadelay* verzögerte sich meine Weiterreise wider Willen. Wie ich Ihnen bereits schrieb, waren die Leute zur Razzia ausgezogen. Ich hoffte beständig auf ihre baldige Rückkehr, um nicht von den wenigen zurückgebliebenen Soldaten noch einige zu meiner Begleitung hierher fortzunehmen. Wir vergessen doch immer wieder, daß man hierzulande mit anderen Zahlen rechnen muß. Tage vergingen, aber weder die Leute von der Razzia noch der Dampfer von *Dufilé* kehrten zurück. Am 21. Februar war denn auch *Hauwaschi Efendi* meiner Ansicht, daß ich nicht länger warten solle, da inzwischen auch die Dragomane, die den früh abgereisten *Magungo* mitgegeben waren, nach *Wadelay* zurückkehrten. So schiffte ich mich denn am 21. Februar zur Reise nach *Hat et-Tor* ein, mit allen Trägern zur Weiterreise von dort an Bord und im eisernen Boot, welches aus Vorsicht zum etwa nötigen Sondieren des Flusses mitgenommen wurde. Wohlgemut hatte ich zur Aufnahme des Flusses den Tisch aufgestellt und meine Schreibereien usw. ausgebreitet. Das Vergnügen dauerte jedoch nicht lange. Nach kaum zwei Stunden Fahrt, nachdem sich der Fluß schon früher an einer Stelle seeartig ausbreitete, hieß es ‚Stop!', und wir saßen auf dem Sande. Wir arbeiteten uns rückwärts, suchten eine andere Durchfahrt — dasselbe Ergebnis. Wieder rückwärts steuernd wurde ein dritter Flußarm zwischen Inseln hindurch aufgesucht ohne vorwärts zu kommen. Der Reïs erklärte schließlich, daß beim jetzigen Flachwasser keine Fahrt für den Dampfer möglich sei, dagegen erbot sich der arabische Bootsführer, das eiserne Boot nach

[1] Vgl. auch Junker III, 487 ff.

Hat et-Tor zu bringen, um mich dort mit meinen Sachen an das andere Flußufer überzusetzen. Ich selbst schiffte mich mit dem Gepäck und den Trägern am nächsten Westufer aus. Da die Stunden mit dem Suchen vergangen waren, so erreichten wir an jenem Tage nur einige Behausungen der *Lur*, wo wir nächtigten. Hatte meine Reise aus *Wadelay* mit Hindernissen begonnen, so sollten deren jetzt noch mehr folgen, und selbst noch jetzt bei *Anfina* wollen dieselben nicht endigen. Hiervon jedoch später — fürs erste zurück nach *Hat et-Tor*. Den 22. Februar wartete ich den Tag über vergebens auf die Ankunft des eisernen Bootes. Abends spät endlich langte der Araber, der Bootsführer, mit einigen Soldaten an, jedoch ohne Boot, auf dem Landwege. Ich erfuhr nun, daß er nach unserer Trennung auf dem Flusse zwischen den Inseln von den Eingeborenen mit Pfeil und Lanze empfangen sei und, für das Boot fürchtend, gleichfalls nach *Wadelay* nachts zurückkehrte. *Hauwaschi Efendi* hatte ihn dann am 22. früh morgens zu Lande nach *Hat et-Tor* geschickt, um mir beim Übersetzen über den Fluß mit Negerkähnen behilflich zu sein. Wir nächtigten dann auf den 23. noch am Westufer, und endlich mittags am 23. Februar sah ich nach manchen Sorgen und Ängsten um mein Gepäck alles glücklich am Ostufer. Der Araber hatte recht umsichtig alles hinübergebracht. Er kehrte dann mit den zuletzt gekommenen Soldaten nach *Wadelay* zurück, während ich ungesäumt meinen Marsch fortsetzte.

23. Februar. Vom Ostufer den Nil oder *Bahr el-Djebel* bei der Einmündung eines 20 Schritt breiten, zur Regenzeit tiefen Flusses *Téngri* mit südlichem Bogen direkt zu Ost zu Behausungen der *Schúli* (Gaboló). Abgang 11 Uhr 15 Minuten. Ankunft 3 Uhr 35 Minuten.

24. Februar. Von den *Schúli* durch unbewohntes Land anfangs in Südsüdost-Richtung, später wieder zu Ost bis jenseits eines felsigen Chors zu Wasserlachen in einem Flußbette. Abgang 6 Uhr 15 Minuten. Ankunft 3 Uhr 20 Minuten. Hatten wir am ersten Tage bis zu den *Schúli* durch hügeliges, bergiges Land durchwandert, so folgte am 24. Februar langgewelltes, offenes, stellenweise baumloses Hochland, wo ich mehrerer Giraffenherden und vieler Antilopen ansichtig wurde. Dieses wasserlose Hochland bildet die Wasserscheide zwischen den Abflüssen zum *Bahr el-Djebel* und dem Somerset- oder Viktoria-Nil. Die bis dahin erreichten kleinen Gewässer sind wohl alle, falls sie nicht nur örtlicher Natur, dem *Téngri* tributär, dessen oberen Lauf wir am 24. Februar kreuzten, und der somit am 23. ziemlich parallel zu unserem Wege verlief.

25. Februar. Vom letzten Nachtlager zu einem Flusse oder Wasserteiche (*Abuankára*). Den Bach *Galuba* gekreuzt, 20 Schritt breit, felsig. Sammelt die wenigen kleinen Gewässer, um sie dem Somerset zuzuführen. Abgang 5 Uhr 20 Minuten. Ankunft 12 Uhr 20 Minuten. Unbewohnte Wildnis, gewelltes Terrain. Charakter des *Abaká*, wie in den westlichen Ländern. Erste Hälfte des Tages nur zu Ost, später zu Südost.

26. Februar. Vom letzten Lager um 6 Uhr ab erreichten wir in südlicher Richtung bereits um 8 Uhr den Viktoriafluß. Von dort in 1½ Stunden durch bewohntes Gebiet zu Südost in der Nähe des Flusses ziehend, erwartete uns *Anfina* diesseits des Flusses in der Nähe der Überfahrt bei Behausungen, wo wir nach seinem Wunsche nächtigen sollten und ich mich mit ihm über alles folgende aussprechen konnte. Am 26. Februar also kampierte ich mit *Anfina* zusammen am Nordufer des Viktoria-Nils. Am jenseitigen Ufer erhob sich einst in schöner Lage Ihre frühere Station, jetzt niedergebrannt. Vor allem suchte ich ein wenigstens mäßiges Unterkommen zu finden. Vorbereitet für den Bau einiger Hütten war nichts. Ich fühlte mich gleich in mancher Beziehung enttäuscht, da ich zwar nicht mit Ansprüchen hierhergekommen war, aber doch früher so viel Rühmendes von *Anfina* und dem Lande gehört hatte. Unwillkürlich zieht der Mensch Vergleiche. Vergleiche ich aber *Anfina* mit meinen Anthropophagen *Njamnjam*, *Mangbettu* usw., einem *Semio*, *Sassa*, *Ndoruma* usw., so hält *Anfina* doch keinen Vergleich aus. Der Stotterfritze *Anfina* leidet meiner Ansicht nach an recht beschränktem Untertanenverstande. Wohl haben ihn die Verhältnisse kleiner gemacht: jedenfalls macht es mir den Eindruck, daß er sich mit seinen wenigen Leuten ohne spätere Unterstützung Ihrer Soldaten nicht im Lande wird halten können, und über kurz oder lang wird wohl *Kamisva* oder *Kabréga* sein jetziges Gebiet fressen. Fürs erste sitzt er oder saß er bis zu meiner Ankunft auf einer wasserumrandeten, felsigen Insel, um sein kostbares Leben gegen Feindesangriffe zu schützen. Am 27. Februar früh morgens setzte ich allein über den Fluß und stieg zur alten Station hinauf, wo für mich angeblich Behausungen fertiggestellt sein sollten. Diese bestanden jedoch aus einigen vom Feuer verschonten alten, in der östlichen Ecke der Seriba stehengebliebenen Hütten in Mitte eines Mist- und Schutthaufens. Da gab es Arbeit, bei der Trägheit der Leute aber auch Ärger und Verdruß. Doch genug der kleinen Mißhelligkeiten des afrikanischen Lebens! Hätte ich nicht meinen Hausstand mitgeführt, und wäre es nicht das Pflichtgefühl gewesen, meinen Leuten wenigstens ein erträgliches vorübergehendes Heim zu schaffen, so hätte ich meine Ansprüche auf das geringste gestellt — wäre auch wohl schon weiter gekommen. Genug, jetzt nach Ablauf einiger Wochen sitze ich in einer zwar dürftig hergestellten, doch annehmbaren Seriba, indem noch einige Baulichkeiten zu den alten bestehenden Hütten zugefügt sind und alles mit leichtem Rohrzaune umgeben wurde.

Es lag mir daran, Ihnen sogleich gute Nachrichten von *Kamisva* einzuschicken. Ein Bote sollte in einem Tage dorthingehen, mußte also spätestens in drei Tagen bei mir zurück sein. Zu diesem Zwecke schickte ich sofort am 28. Februar einen mir von *Anfina* gegebenen Boten mit Ihrem vor sieben Monaten für *Kamisva* ausgestellten Empfehlungsschreiben mit den nötigen Instrumenten und der Aufforderung, *Kisa* mitzubringen,

ab. Tage und Wochen vergingen; gestern endlich erhielt ich den abgeschickten Brief uneröffnet (der Brief sollte ja nur als Geleitschein dienen und *Kamisva* aller Zweifel überheben sowie meine wirkliche Ankunft bei *Anfina* bestätigen) aus dritter Hand zurück, den abgesandten Boten, den lumpigen Kerl, habe ich nicht wieder zu sehen bekommen. Ich schalte hier ein, daß *Anfina* wie seine Leute von vornherein den günstigen Ausgang der Botschaft in Zweifel zogen und bei jeder Gelegenheit *Kamisva* zu verdächtigen suchen, mit beständiger Angabe, daß *Kamisva* und seine Matóngali von den ‚Türken' nichts mehr wissen wollten. Als ich nach Absendung des einen Boten nach einigen erwartungsvollen Tagen sah, daß jener nicht zurückkehre, veranlaßte ich *Anfina*, verschiedenzeitig noch zwei andere Boten zu entsenden. Von diesen kehrte vor einigen Tagen der eine zurück mit recht ungünstigen Bescheiden. Er sagte aus, bereits unterwegs von den Matóngali des *Kamisva* kurz abgefertigt zu sein. Unter anderem sollten jene gesagt haben, daß sie nichts von den ‚Türken' wissen wollten, daß nun endlich wieder einmal ihre Kühe, Schafe und Ziegen ungestört jungen sollen, ihre Hühner unangefochten Eier legen sollten und dergleichen Reden mehr. Mißtrauisch über alle die Aussagen, teils entrüstet, ließ ich mich jedoch nicht so kurz und bündig abfertigen. Zugleich zögerte ich jetzt mit Entsendung Ihrer Soldaten nach *Wadelay* noch länger, um Ihnen nicht gleich und vielleicht voreilig eine Hiobspost zu überschicken, um so mehr, da ich bereits, noch ehe alle die Boten von *Kamisva* zurückgekehrt, am 7. März einen vierten Boten auf anderem Wege und in anderer Weise zu *Kamisva* sandte. Daß alle die Leute *Anfina*'s nicht unter die Augen *Kamisva*'s gekommen, schien mir außer Zweifel. Ich erkundigte mich nach einem der nächsten Matóngali (Häuptlinge) auf *Kamisva*'schem Gebiete. Diesem schickte ich mit dem vierten Boten ein Geschenk, Kupferring, für seine eigene Person und einen *Mangbettu*-Trumbasch für *Kamisva* mit dem Anergehen an jenen Matóngali, daß er den Trumbasch selbst *Kamisva* überbringen sollte mit dem nötigen Bescheid. Heute morgen endlich kehrte jener Häuptling *Kamisva*'s zu mir selbst zurück und brachte mir eine sehr abweichende Lesart als Antwort *Kamisva*'s. Zwar schickte mir dieser den Trumbasch zurück und meinte wohl etwas Besseres verdient zu haben, ließ mir jedoch sagen, daß er gegen mein Kommen nichts einzuwenden habe. Auf diese Antwort hin kann ich Ihnen jetzt wenigstens etwas beruhigt diese Zeilen zuschicken. Im ganzen genügt mir die Antwort *Kamisva*'s nicht vollkommen. Ich habe seinen Häuptling heute sogleich wieder mit Versprechungen zurückgeschickt, jedoch mit dem Verlangen, falls mich *Kamisva* wirklich bei sich sehen wolle, er *Kisa*, wie Sie mir damals angaben, binnen vier Tagen zu mir senden solle. Erst dann würde ich zu ihm kommen. Mit den endlich eingetroffenen besseren Nachrichten von *Kamisva*, heute morgen, ist der 11. März herangerückt,

und habe ich leider die kleine mich hierher geleitete Kriegsmacht bis jetzt zurückgehalten. Morgen, am 12. März, gehen die Leute mit diesen Zeilen nach *Wadelay* zurück. Ihre früheren freundlichen Anerbieten, Leute nach Wunsch hierherzunehmen und selbst hier zu belassen, nehme ich jetzt insoweit an, daß ich für einige Tage noch bis zur Zeit, wo ich meinen nächsten Brief von *Kamisva* aus Ihnen übersenden kann, zwei Dragomane und Ihren alten, Ihnen bekannten Onbaschi, *Abd er-Redjal*, der Sie damals nach *Mruli*, glaube ich, geleitete, hier bei *Anfina* behalte. Kommt meine nächste Nachricht von *Kamisva*, so bringen die Dragomane den Brief nach *Wadelay* zurück."

Zugleich mit diesem Briefe Junker's kamen zwei Briefe von Vita aus *Wadelay*, 16. und 17. März, mit dem Bemerken, Junker sei wohlauf. Am 29. März sind drei Soldaten von *Amadi* gekommen. Sie erzählen, daß die Soldaten wiederholt ihre Offiziere aufgefordert, einen Ausfall zu machen und sich durchzuschlagen, jene aber stets gezaudert hätten und wohl sich dem Feinde hätten ergeben wollen. Schließlich hätten die Soldaten von sechs Offizieren (*Schukri Aga*, *Feradjalla Aga*, *Djohur Aga*, *Abdallah Aga*, *Bachit Aga* und *Saïd Aga*) die Seriba verlassen und sich nach *Makraka* gewandt, nachdem sie den *Danagla* schwere Verluste beigebracht und sich so Weg gebahnt hätten; ihnen wäre zuletzt *Murdjan Aga* gefolgt. *Suleiman Aga* sei auf der Straße hierher von ihnen getrennt worden. Die Soldaten haben Waffen und Munitionen mitgebracht. In *Amadi* blieben: *Hassan Aga* (Sudanese) krank; *Mohammed Efendi es-Ssajed* (Ägypter) freiwillig, nachdem er die Soldaten aufgefordert, die Waffen zu strecken, und diese sich geweigert; und der Schreiber *Mustapha Efendi* nebst etwa 20 Kranken. Die Munitionen haben die Soldaten verteilt, die Patronen für die vernagelten Kanonen wurden zerstört, ebenso der Raketenapparat.

Am 29. erster ergiebiger Gewitterregen (8 mm). Es scheint, daß all die höheren Offiziere in *Amadi* bereit waren, die Waffen zu strecken, und nur die jüngst ernannten Offiziere nebst *Bachit Aga*, *Djaden Aga*, *Saïd Aga* es wirklich mit den Soldaten hielten. Auch *Feradj Aga* hat in der Eile seiner Flucht nicht einmal das Getreide bei *Komi* verbrannt. Ein *Marû*-Chef *Ali Tutu*'s ist mit den Soldaten nach *Makraka* gegangen, also treu geblieben. Ebenso ist *Madjok Malsak* und *Avan* bei unseren Leuten. Übrigens erzählt der Unteroffizier, daß am *Ghasal* die sämtlichen *Djangé* und *Basinger* sich aufgelehnt haben, sowie daß Soldaten von Norden — also *Darfûr* oder *Kordofan* — dort sich schlügen, und *Keremallah*'s Leute vor diesem Heer gegen uns gezogen seien, um hier Waffen und Munitionen zu holen. Wohl Lügen!

30. März, Montag, bis 5. April, Sonntag (inkl.). Am 30. abends Mondfinsternis beinahe total, die Mondscheibe — beinahe Vollmond — stand am Osthimmel und war von ihr nur ein schmaler nördlicher Saum hell

geblieben, während der verfinsterte Rest sich gut abhob. Merkwürdigerweise von niemandem bemerkt worden.

Am 31. kamen Briefe von *Makraka: Abdallah Aga, Murdjan Aga, Ali Aga* mit 213 Mann sind glücklich angelangt; ebenso *Suleiman Aga* mit 23 Mann. *Rihan Aga* und seine Leute sind in *Kabajendi.* Der Unteroffizier, welcher die Post gebracht, erzählt, daß *Murdjan Aga* und die übrigen Offiziere und Soldaten sämtlich in *Kamari* seien und sich dort verschanzen. Der Weg hierher war frei. *Abd el-Wahab Efendi* schreibt, daß die Soldaten nur widerwillig gehorchen!! Am 1. April seit früh Regen. An JUNKER geschrieben, um ihn hierher einzuladen, da *Dufilé* usw. nun aufgegeben werden soll.

Meine Leute in *Ladó* — nicht die Soldaten — tun nur widerwillig ihre Pflicht — die Katastrophe nähert sich also immer mehr. Die hiesigen Beamten haben mir heute (1. April) eine Petition überreicht: *Makraka, Bór, Ladó, Gondókoro, Redjáf, Kiri* sind beizubehalten, die südlichen Stationen aufzugeben. Ich habe sofort das Nötige geschrieben und an alle Distrikte versandt. Post nach *Makraka* abgeschickt.[1]

Man erzählt sich hier, daß die *Danagla Ali Tutu* und *Komi*'s Dörfer wieder verlassen haben und sich sämtlich in *Amadi* versammeln. Spätabends kam Post von *Makraka*, wo *Abd el-Wahab Efendi* sich sehr tüchtig erweist; da die Post vom 28. März war, enthält sie nichts Neues, außer daß die von hier zuletzt gesandten Munitionen, 500 Paket Remington und 400 Piade (Vorderlader), die für *Amadi* bestimmt waren, glücklich in *Makraka* angekommen sind. Es sollen 100 Mann hierhergeschickt werden, ebenso etwas Getreide. Der Rest bleibt vorläufig in *Makraka*. Am 3. April kamen Briefe von *Keremallah* und *Osman Erbab* aus *Amadi*. Der erste, ein offizieller Brief, erzählt mir die Vorgänge in *Amadi*, sagt, daß *Murdjan Aga* auf fünfmalige Aufforderung nicht sich hätte ergeben wollen, daß dann die Belagerung erfolgt sei, die Soldaten durchgebrochen wären und nach *Makraka* gegangen seien. *Murdjan Aga Danansuri* (der Befehlshaber von *Amadi*) und *Rabih Aga Ali*, ein Offizier, seien unterwegs getötet und ihre Köpfe nach *Amadi* gebracht worden. Mehr als 200 Überläufer an Dragomanen, Basingern u. a. m. seien in *Amadi*, auch Soldaten und Offiziere. Der Brief schließt mit der Aufforderung, binnen zehn Tagen vom 10. Djumad el-Aschir (26. März), dem Tage, an dem der Brief geschrieben, zusammen mit dem Vekil der Mudirie, *Ahmed*

[1] Es ist wunderbar, wie EMIN sich, offenbar gegen seine Überzeugung, von solchem Vorgehen seiner Leute in seinen amtlichen Handlungen beeinflussen ließ. CASATI (I, 289) hatte vorgeschlagen, in *Ladó* zu bleiben und eventuell nach Nordosten, dem *Sobat* zu, sich zurückzuziehen, ein ganz undenkbarer Vorschlag, wie auch VITA HASSAN (II, 45) erwähnt. Die hier im Tagebuch genannte Petition ist offenbar das Resultat eines Kriegsrats, der auf Wunsch EMIN's aber ohne seine Person stattfand, ebenso wie er dies am 24. April tat!! — Brief EMIN's an JUNKER vom 1. April 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA S. 202.

Efendi Ali mich *Keremallah* zu stellen, widrigenfalls er am 20. Djumad el-Aschir (5. April) von *Amadi* gegen *Ladó* aufbrechen werde — was dann folge, sei meine Schuld. Der zweite Brief, ebenfalls von *Keremallah* an mich privatim, erzählt, wie er nur gekommen sei, um mir beizustehen; mir solle nichts geschehen, nur solle ich kommen und mich ergeben. Ein dritter Brief unterzeichnet von Leuten von uns (*Mohammed es-Ssajad*, ägyptischer Hauptmann; *Jussuf Ori*,[1] Tischler; *Abd el-Aziz Aga*, sudanesischer Offizier; *Hassan Aga Burbur*, sudanesischer Offizier; *Mohammed Hassan*, ägyptischer Tschausch; *Kab el-Hadjr*, sudanesischer Tschausch) erzählt, daß man in *Amadi* Nacht und Tag betrunken gewesen, während die Soldaten Rindshäute gegessen hätten, und fordert mich auf, mich zu ergeben, da auch ihnen, den Schreibern, kein Unheil widerfahren sei. Der vierte Brief von *Osman Erbab* an mich gleichen Sinnes, mit einer Randbemerkung von *Feradj Efendi*, daß es darauf abgesehen, mich aus diesen Ländern zu retten, bevor man die Straßen für mich völlig schließe. Ein fünfter Brief an *Ahmed Efendi* enthält nahezu dasselbe, fügt aber hinzu, daß *Chartum* seit langem belagert sei und sich doch wohl bis jetzt ergeben habe. Es folgt hieraus, daß die Herren seit langem keine Nachrichten von *Chartum* gehabt haben. Die Überbringer der Briefe, zwei Neger von Chef *Kongo*'s Leuten, haben erzählt, daß *Keremallah* und sämtliche *Danagla* die Station *Amadi* verlassen und sich in *Takfara*'s Dorfe eingenistet haben — vielleicht zum Vormarsch auf *Makraka*. Außerdem, daß alle von mir früher befreiten Sklaven wieder eingesammelt und mit einer Menge anderer, neu gemachter und von den Soldaten erbeuteter nach dem *Bahr el-Ghasal* gesandt werden; daß die Neger sehr gemißhandelt, gebunden und geprügelt werden, um Korn zu erpressen, während doch alles Korn längst verzehrt sei; daß *Takfara* selbst noch immer in Eisen gehalten werde, weil man ihm nicht traue; daß seine drei Seriben voll Rinder und seine vielen Schafe und Ziegen aufgezehrt worden, und die meisten seiner Frauen und Angehörigen zu Sklaven gemacht und fortgeschleppt worden seien. Am 4. April sandte ich einen Brief an *Keremallah* mit der Aufforderung, unsere Leute zurückzusenden. Am 5. April wurde *Ali Efendi* nach *Gondokoro* gesandt, um dort die neue Station zu bauen und das Getreide von *Redjâf* dorthin in Sicherheit zu bringen, auch *Redjâf* zu befestigen. Dann kam Post von *Makraka*. Ein Brief von *Abd el-Wahab Efendi* meldete, daß noch täglich Soldaten und Offiziere von *Amadi* in *Wandi* eintreffen und es deshalb unmöglich ist, für den Augenblick die Anzahl der Gekommenen genau festzustellen. Er klagt, daß die Soldaten alle nur ungern Gehorsam leisten und Krankheit vorschützen. Ein anderer Brief von *Suleiman Aga*, dem aus *Amadi* gekommenen Offizier, der erklärt, daß die Schuld an dem Verlassen

[1] Vielleicht *Dri* zu lesen.

Amadi's den Offizieren *Schukri Aga*, *Bachit Aga* und *Saïd Aga* zuzuweisen sei, weil diese die Soldaten zum Ungehorsam verleitet hätten. Er habe als letzter die Seriba verlassen, nachdem schon der Feind eingedrungen. Der Überbringer der Post, ein Tschausch aus *Komi*'s Station, weist aber die Schuld gerade dem verstorbenen *Murdjan Aga* und *Suleiman Aga* zu, welche die Soldaten zur Niederlegung der Waffen aufgefordert, aber abschlägig beschieden worden seien. Sudanesische Soldaten, sagt er, hielten treu zu mir und wollen nur von mir selbst Befehle empfangen.

6. April, Montag, bis 12. April, Sonntag (inkl.). Seit Mitte März hat in diesem Jahre das erste Steigen des Flusses sich bemerkbar gemacht, erst fallend und steigend, jetzt stetig, aber gering steigend. Dagegen sind die Regen hier etwas verspätet, während schon in *Laboré* z. B. reichliche Regen gefallen sind. Die Aussaat der *Bari* hat begonnen: wenn das Sternbild des Orion nach Sonnenuntergang zwischen dem Zenit und dem westlichen Horizont steht, dann ist die Saatzeit, also Ende März. In der Nacht vom 6.—7. war ein Brand in der Station, der sich glücklicherweise auf einen einzigen Tokul beschränkt und bald gelöscht wird. Es will dies Jahr absolut zu keinem erquicklichen Regen kommen — schwer bewölkt, einige Tropfen Regen, starker Wind, und alles vorbei.

Am 7. früh kam Post von *Makraka*, wo immer noch Leute von *Amadi* ankommen. Beigefügt sind fünf Briefe, von den Aufständischen an Leute von uns geschrieben; alle tragen das Datum 12 Djumad el-Ewwel (27. Februar). Der eine von *Keremallah* an *Rihan Aga*, den Chef von *Mangbettu*, geschrieben, ist merkwürdig wegen der vielen Lügen, die er enthält, und beweist, daß auch die Heiligen lügen können. Nachdem er *Rihan Aga* die alten Geschichten von den Niederlagen der *Chartumer* und General Hicks vorerzählt, sagt er ihm, er habe den größten Teil der Soldaten von *Rumbek* und *Ajak* bereits nach dem *Ghasal* gesandt und sei nun mit 500 Mann Soldaten, 2000 anderen Truppen, 4 Kanonen und einem Raketenapparat vor *Amadi* erschienen, habe dort 3 Kanonen von uns übernommen und sei nun beschäftigt, *Murdjan Aga* und dessen Leute auf ihren Wunsch nach dem *Ghasal* zu bringen. Dann werde er nach *Ladó* gehen, das von den *Bari* bedrängt sei, um mich zu erlösen und fortzusenden, und schließlich, da auch ihm vom Mahdi die Zeit kurz zugemessen sei, nach *Luba* (wohl *Abdullahi*'s Seriben) zurückzugehen, wo er *Rihan Aga* zu treffen hoffe. Er gebe ihm zwanzig Tage Frist dazu. Dann folgen die gewöhnlichen Versprechungen und Drohungen. Die anderen Briefe enthalten nichts Neues. Aus allen aber ergibt sich, daß die Herren gerade wie wir seit einem Jahre von *Chartum* nichts wissen und vermutlich mit dort keine Verbindung haben. Der eine der Briefe enthält die Bemerkung, daß bei jenen Kaufleute in Menge angekommen seien, welche gegen Sklaven schöne und billige Pferde, alle Arten Stoffe usw. verkauften, und schließt mit dem Rate, der Empfänger solle,

wenn er komme, eine gute Anzahl „Sedassîje" (sechs Spannen hohe Mädchen) mitbringen, die sehr gesucht seien.

Am 9. kam Post von *Makraka*: die *Danagla* sind in *Kamari* angekommen, haben die dort befindlichen 50 Soldaten unter *Feradj Aga Adjok* zersprengt, und in *Makraka* bereitet man nun den Rückzug auf *Redjaf* vor. Es müssen all meine Briefe verlorengegangen sein. Nachfrage ergibt, daß der Korporal, welcher die Post von hier nach *Wandi* zu bringen hatte, in einiger Entfernung von dort einen Sergeanten mit der obigen Post hierher gerichtet antraf, beide ihre Posten auswechselten und jeder nach seinem Wohnorte zurückkehrte. Dies zur Erklärung.

Am 10. ist *Abdallah Ahmed* von *Redjaf* gekommen, wohin er Getreide auf direkter Straße von *Rimo* hierhergebracht. Zugleich kamen Briefe von *Hauwaschi Efendi*, der es ablehnt, *Dufilé* aufzugeben, aber verlangt, daß *Ladó* verlassen werde. Briefe von Vita aus *Wadelay* und *Dufilé*, wohin er von *Laboré* — auf dem Marsche hierher — zurückgekehrt ist. Brief von Dr. Junker aus *Anfina's* Dorfe vom 23. bis 25. März 1885: Er berichtet unter anderem: „... Daß, wie Sie schreiben, auch in allen den später eingetroffenen Briefen mit keiner Silbe *Chartum* erwähnt wird, ist sicherlich vielbedeutend. Wäre *Chartum* in den Händen des Mahdi und die Leute dort bekehrt, so würden jene nicht verfehlen, Briefe an ihre hiesigen Angehörigen zu schreiben. In diesem Falle wäre der Weg nach *Chartum* zu Lande frei, und es läge im Interesse der Rebellen selbst, solche Briefe hier in die Hände der Adressaten gelangen zu lassen. Die Aussage, daß Post für Sie von *Abdullahi* zerrissen worden, mag wohl ihre Berechtigung haben. Und endlich tritt wieder das Gespenst der Flußsperre in den Vordergrund. Möge es sich nur verwirklichen und baldmöglichst ein ankommender Dampfer alles bestätigen. — Leider bin ich in betreff meiner Mission noch nicht imstande, Ihnen bessere Nachrichten geben zu können. In meinen letzten Zeilen teilte ich Ihnen mit, daß endlich nach mehrfachen abgesandten Booten zu *Kamisva* mir dieser den mit den letzten Booten zugeschickten Trumbasch zurücksende, und zwar mit den begleitenden Worten, daß der Weg zu ihm offen stünde und, falls ich wolle, ich zu ihm kommen solle, doch verbiete er seinen Leuten, das Gebiet von *Anfina* zu betreten. Mit diesem Bescheide konnte ich mich nicht begnügen und daraufhin aufbrechen. Abgesehen davon, daß die Zurücksendung eines Geschenkes — nach meiner Kenntnis der Negerländer wenigstens — eine Beleidigung enthält, so fehlten schließlich die mich führenden Leute auf dem Gebiete von *Kamisva* mit dessen Befehlen. Ich schickte daher sogleich, wie schon im letzten Briefe erwähnt, den Grenz-Matóngali von *Kamisva* abermals mit freundlichen Worten und der Bitte an *Kamisva*, mir doch *Kisa* oder jemanden zu senden, der mich zu ihm leiten könne. Seitdem vergingen wieder acht Tage ohne jede Nachricht. Vorgestern schickte ich

wieder Boten von *Anfina* zu jenem Grenz-Matóngali und erhielt den Bescheid, daß *Kisa* krank sei, *Kamisva* aber seine Leute nicht zu *Anfina* ließe. Abermals schickte ich gestern zu jenem Matóngali, namens *Kagoda*, er solle doch kommen und mich wenigstens bis zu dem nächsten Matóngali am Wege zu *Kamisva* geleiten. Dieser letzte Bote ist noch nicht zurückgekehrt. Ich bin untröstlich, daß sich diese Angelegenheit so in die Länge zieht, vielleicht vollständig an der Halsstarrigkeit *Kamisva*'s scheitert. Die Reise zu *Kamisva* ohne einen Boten seinerseits fürchte ich der Matóngali unterwegs wegen: nicht, daß mir Übles zustoßen könnte, doch bin ich der Willkür dieser Schufte ausgesetzt. Doch wir wollen sehen, was die Zeit bringt; vielleicht besinnt sich *Kamisva* und schickt mir Leute. *Anfina* sitzt wieder auf seiner Insel, die sich im Gesichtskreise meiner Seriba befindet. Ab und zu verläßt er sein Felsennest, um hierherzukommen, und hat zu solchen Zwecken neben meinen Behausungen sich einen Tokul erbauen lassen, wo er auch die erste Woche meines Hierseins sich aufgehalten hatte. Seine eigentlichen früheren Behausungen sind weiter landeinwärts. Sie hatten mir, geehrter Freund, den Auftrag erteilt, auch für Sie an passender Stelle ein neues vorübergehendes Heim zu schaffen. Die Stelle wäre bald gefunden, die schaffende Kraft, nämlich *Magungo*'s Arbeiter, die befähigt und hauptsächlich erbötig, den Dienst zu leisten, ist noch zu suchen und wohl nicht eher zu finden, als bis sie die Furcht vor den Stationssoldaten zur Arbeit zwingt. Ich habe auch *Anfina* Ihren Wunsch geäußert, daß aber bei der Trägheit der Leute etwas geschieht, glaube ich schwerlich. Die nötigsten Arbeiten bei meiner Behausung habe ich nur im Laufe von Wochen und auch nur sehr oberflächlich gearbeitet ausführen lassen können. Schon seit vielen Tagen fallen täglich heftige Regen, doch zur Reinigung eines Platzes für einen Garten habe ich noch keine Leute heranziehen können."

Am 11. kam Post von *Makraka*. Die Offiziere haben beschlossen, *Makraka* aufzugeben und mit Soldaten und Munitionen hierherzukommen.[1] Der erste Transport, Kranke usw., unter *Bachit Aga* und *Feradjallah Aga* ist schon von *Rimo* nach *Redjaf* gegangen. Der Unteroffizier erzählt, daß nach *Kamari* nur *Basinger* gekommen seien, um Getreide zu requirieren, nicht aber *Danagla*. Sonst keinerlei neue Nachrichten. Am 12. früh Post an Dr. JUNKER,[2] VITA usw. abgesandt, bis zum 11. abends reichend.

Dann kommt ein *Bari*-Dragoman, der mit Post vom 4. April von hier nach *Makraka* gesandt worden. Er bringt die Post zurück und berichtet, daß er den *Jeï* überschritten, aber in *Wandi* die Seriba völlig verlassen

[1] Also nicht der Gouverneur, der noch vor kurzem angeordnet, *Makraka* zu behalten, „beschließt" das, sondern seine Offiziere, und EMIN gibt nach!

[2] Der Brief EMIN's an JUNKER vom 11. April 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA, S. 205.

gefunden, und die Neger beschäftigt gefunden, alles, was von den nach *Rimo* abgezogenen Soldaten zurückgelassen worden, zu plündern und fortzuschleppen. Das ganze Land sei in einer unbeschreiblichen Aufregung gewesen, von allen Seiten habe man die Hörner und Pauken der Neger gehört. Zur selben Zeit sei eine große Abteilung Rebellen, *Basinger* usw. von *Kamari* her in die Seriba *Wandi* eingerückt, habe sich aber nicht aufgehalten, sondern sei, verstärkt von den Negern, den Soldaten auf der Straße nach *Rimo* nachgeeilt. Er, der Dragoman, habe nur mit Mühe sich aus den Händen der Neger befreit und sei in aller Eile zurückgekehrt, habe auch die nach ihm von hier mit Post abgesandten zwei Unteroffiziere *Nurên* und *Mabruk* unterwegs gefunden und selbe von diesem Wege ab nach *Redjáf* dirigiert. Die Straße hierher sei frei. Chef *Kengi* in *Njambara* ist zu den Rebellen gestoßen: ein von *Amadi* geflüchteter Soldat ist von den Leuten des *Kengi* durch einen Pfeilschuß verwundet und dann seines Gewehres beraubt worden. Der Soldat soll heute hier ankommen. Es scheint aus dieser Aussage hervorzugehen, daß die Soldaten *Makraka* verließen und die in *Kamari* befindliche Vortrabsabteilung der Rebellen, sowie sie dies gehört, nach *Wandi* und später hinter den Soldaten hereilten. *Abdallaḥ Aḥmed* und *Murdjan Aga* sind nach *Redjáf* abgereist.

13. April, Montag, bis 19. April, Sonntag, inkl. Diese Woche dürfte wohl die Belagerung *Lado*'s bringen! Dann helfe uns Gott! Neue Woche, neues Unglück. *Abdallaḥ Aḥmed* ist mit seinen Leuten von *Redjáf* nachts entflohen. Von den von *Makraka* abgezogenen Soldaten noch immer kein Lebenszeichen. Unter den hiesigen Beamten Unzufriedenheit und offenes Murren gegen alle Befehle. Das Boot von *Bor* ist noch immer ausgeblieben — weiß Gott, was da passiert ist. Am 15. mittags kam erster Brief von *Ali Efendi* aus *Redjáf*: „Heute (14.) sind ein Sergeant und vier Soldaten mit Post aus *Makraka* angelangt und erzählen, daß alle Soldaten nunmehr in *Rimo* sich gesammelt und einen Graben gezogen hätten. Von den *Danagla* angegriffen, hätten sie selbe nicht allein zurückgeworfen und einen halben Tag weit verfolgt, auch viele getötet, sondern auch von ihnen sechs Kisten Munitionen Piade und Remington sowie einige Gewehre erbeutet. Die Überbringer der Post sind sehr müde und folgen morgen." Seit einem Jahre die erste gute Nachricht, mögen ihr bald noch bessere folgen!!

Gegen Abend kommt die Post von *Makraka*, die allerdings anders lautet. Danach sind die Soldaten in *Rimo* angegriffen worden, haben aber den Feind zurückgeworfen und viele Leute, unter ihnen den alten *Abdallaḥ Wod-Hamed*, Chef von *Kamari*, getötet, auch zwei Elefantengewehre und mehrere andere Gewehre, eine Fahne und zwei Kisten Munitionen erbeutet. Die *Danagla* sind geflohen. Von Toten und Verwundeten unsererseits fünf Tote, darunter ein Unteroffizier, fünf ver-

wundete Soldaten, drei verwundete Offiziere (*Feradj Aga Jussuf* schwerverwundet, *Belal Aga* und *Schukri Aga* leichtverwundet).[1]

Die Offiziere wollen sich auf *Redjâf* zurückziehen. Aus einem Privatbriefe von *Abd el-Wahab Efendi* geht hervor, daß während des Angriffs eine Anzahl Soldaten fortgelaufen sind. Auch scheinen Uneinigkeiten zwischen den Offizieren vorhanden zu sein. Man erwartete nur die Ankunft einer früher nach *Ndirfi* gesandten Abteilung, um abzumarschieren. Der Sergeant, welcher die Post gebracht, berichtet, daß die Hilfstruppen für *Ladó* und einige Kranke bereits in *Bedden* angekommen sein müssen, und daß der Brief von *Makraka*, in großer Eile geschrieben, die Zahl der erbeuteten Waffen weit unterschätzt. Er selbst habe drei Remington-Gewehre und zwei gewöhnliche Gewehre zurückgebracht. Soldaten sind sehr viele in *Rimo*; auch Korn ist in Mengen vorhanden. Den entflohenen *Abdallah Ahmed* hat er unterwegs nicht getroffen; dieser wird also über *Njambara* gegangen sein. Als die *Danagla* ausrückten, waren mit ihnen vereint eine Menge ehemaliger Dragomane von *Makraka*, die aber flohen, sobald ernstes Feuern begann. Es sollen zirka 40 *Danagla* gefallen sein, mit ihnen ein Mann von *Amadi*, einer vom *Bahr el-Ghasal* und *Abdallah Ahmed*, auch zwei Sergeanten (ein Ägypter und ein Sudanese) und ein gemeiner Soldat vom *Ghasal*. *Abdallah Atrusch*, *Basarotta*, *Mohammed Mussa* und dessen Bruder sowie eine Anzahl anderer *Danagla* sind in *Rimo* bei den Soldaten und haben mitgefochten, ebenso *Abu Djinn*. Die Soldaten sind guten Mutes und wollen sich gern schlagen.

Am 17. kam ein Brief von *Ali Efendi* aus *Redjâf*: *Ali Aga Djabor* und 57 Soldaten langten in *Redjâf* an; 120 Ardeb Getreide sind im Magazin. *Murdjan Aga* mit 30 Mann gehen auf das Ostufer, die neue Seriba zu machen. Zugleich kam ein alter Brief von *Abd el-Wahab Efendi* aus *Makraka*: nachdem man sich zum Abmarsch entschlossen, kamen Briefe von *Keremallah* und *Hassan Adjeb* mit der Aufforderung, sich zu unterwerfen, an die Offiziere. Man beeilte den Abmarsch, so daß *Abd el-Wahab Efendi* mit der Vorhut am 6., *Rihan Aga* mit der Nachhut am 7. in *Rimo* eintrafen. Hier fanden sie die früher nach *Ladó* gesandten Kranken, Geld, Waffen vor — aus Mangel an Trägern. Die Leute von *Kabajendi* sowie *Feradj Aga Adjok* mit seinen Leuten waren zu ihm gestoßen. Der Stationschef von *Kamari* (*Abdallah* — nachträglich gefallen) sowie sein Magazinverwalter *Wod et-Turki* u. a. sind übergegangen. Der Brief schließt mit der Absicht, bald hierzusein. Es scheint dem-

[1] Nach Vita Hassan II 48 war das Gefecht bei *Rimo* entscheidend. Die Mahdisten zogen sich darauf nach dem *Bahr el-Ghasal* zurück. Das amtliche „The anglo-egyptian Sudan" von Konsul Gleichen (1905, vol. I, 260) gibt aber an, daß *Keremallah* nach dem *Bahr el-Ghasal* zurückging, weil dort Unruhen ausgebrochen, indem einige Emire den Chalifen *Abdallah* als Nachfolger des Mahdi nicht anerkennen wollten.

nach, daß der im Kampfe Gefallene, von dem der Sergeant berichtet, wohl *Hassan Wod-Adjib* gewesen sein dürfte.

Am 18. habe ich den Vekil der Mudirie fortgesandt — um ihn loszuwerden —, mit ihm meine Schreiber bis auf einen, alle nach *Gondokoro*. Gegen Mittag kam Post von *Keremallah* in *Amadi*; vier Briefe. Nr. 1 an sämtliche Offiziere und Soldaten mit der Aufforderung, sich zu ergeben; Nr. 2 an den Vekil der Mudirie, den Baschkateb, *Muavin*, VITA, Dr. JUNKER dito; Nr. 3 an mich, ebenso, jedoch mit der Notiz, er habe die von hier gesandten Leute zurücksenden wollen, ziehe jedoch vor, selbst und von allen Hilfstruppen geleitet zu kommen, und daß er erwarte, ich werde ihm Leute entgegensenden oder selbst kommen, ihn zu empfangen. *Chartum* sei gefallen, und ich werde in anliegender Kopie eines Briefes des Mahdi das Nähere finden. Nr. 4 Kopie eines Briefes des Mahdi vom 12. Rebi el-Aschir 1302 (28. Januar 1885) mit der Nachricht, daß *Chartum* am Morgen des Montag, 9. Rebi el-Aschir (25. Januar) erstürmt und alles, außer Frauen und Kinder, niedergemacht worden sei. GORDON, „der Feind Gottes", der sich nicht habe ergeben wollen, sei gefallen, ebenso seine Leute; er selbst, der Mahdi, habe nur zehn von seinen Leuten verloren. Der Brief schließt mit der Aufforderung, er, *Keremallah*, möge am *Ghasal* und hier sich gleich wacker halten. Mit keinem Worte wird der Sendung eines Dampfers gedacht, was doch so nötig gewesen wäre. In einem beiliegenden Briefe von *Osman Erbab* und *Feradj Fetih* wird die Einnahme von *Chartum* bestätigt und außerdem erzählt, daß der von Station *Schambé* mit einigen Soldaten zu Boot abgefahrene Offizier *Abdallah Efendi Hassan* mit seinen Leuten und dem Reïs der Barke bei *Faschoda* aufgefangen worden sei und, nun geehrt und geschätzt, beim Mahdi sich befinde. Eigen stimmt hierzu, daß der gesandte Reïs nie mit den Leuten absegelte, sondern in *Bor* während des letzten Aufstandes getötet wurde. Also wieder Lügen!

Etwas später kam Post von *Redjáf*. *Rihan Aga* meldet, daß am 13. er in der Nähe von *Beddén* gelagert und am 14. dort anlangen werde. *Feradj Aga Jussuf* ist seinen Wunden erlegen. Die Soldaten sind vollzählig. *Ali Efendi* schreibt am 17., daß er gehört, die Soldaten von *Makraka* kämen, und deshalb in *Redjáf* geblieben sei, statt nach *Gondokoro* zu gehen, wie er beabsichtigt. Am 19. kamen Briefe von *Rihan Aga* und *Abd el-Wahab Efendi*, welche die Ankunft der Soldaten in *Beddén* melden, und zwar am Freitag, den 19. April, während heute Sonntag, der 19. April ist. Gott sei Dank, daß sie glücklich angekommen sind.

20. April, Montag, bis 26. April, Sonntag, inkl. Heute (20.) ward der Hauptteil meiner Sachen zu Boot nach *Gondokoro* gesandt; ich hoffe, bald zu folgen. Abends um Sonnenuntergang kommt der Reïs der am

15. März nach *Bor* gesandten großen Barke und gibt an, daß *Bor* vor seiner Ankunft neuerdings von den Negern schwer bedrängt worden, sie jedoch mit sehr schweren Verlusten zurückgeworfen wären. Seitdem sei alles ruhig. Die Erzählung von einer Razzia, bei welcher unsere Leute Kühe erbeutet haben sollten, ist falsch. Das Boot ist vor gerade 30 Tagen abgereist, man hat ihm aber geringe Bedeckung — sechs Soldaten und acht Rekruten — mitgegeben und gar keine Lebensmittel: so sind die Leute beinahe Hungers gestorben, und der Reïs hat in einem Negerboote sich hierherbegeben, um Getreide zu holen. Auf der ganzen Strecke zwischen *Bor* und *Ghabe Buluk Emin* wurde die Barke von den Negern angegriffen, und zwar in deren Booten. Im *Bari*-Lande ist alles ruhig. Sofort wurden Leute zum Ziehen der Barke und Provisionen für die Mannschaften gesendet. Am 21. kam ein Brief von Dr. JUNKER, datiert *Anfina*, 5. April 1885.[1] Er schreibt unter anderem: „... Heute bin ich endlich imstande, Ihnen bessere Nachrichten geben zu können, Nachrichten, die Sie gewiß interessieren werden, und aus denen Sie ersehen können, daß meine Sendung einen besseren Fortgang genommen hat. Nachdem ich bereits meinen letzten Brief an Sie geschlossen hatte, wurde mir das vage Gerücht hinterbracht, daß Leute *Kamisva*'s in dessen Grenzgebiete auf mich warteten. Auch ohne diese Nachricht hatte ich mir bereits in den nächsten Tagen selbst zu *Kamisva* aufzubrechen vorgenommen. *Anfina* bestand darauf, daß ich auf Boten *Kamisva*'s warten solle. Ich mußte jedoch selber handeln, wollte ich meinen Zweck erreichen, denn daß es sich hier um Lug und Trug handelte, hatte ich längst durchschaut. Auch konnte ich nicht länger in Ruhe und sorglos hier am Orte weilen, wo die Leute *Anfina*'s selbst beständig einen Überfall von seiten *Kamisva*'s oder *Kabrega*'s fürchteten. *Anfina* selbst hütet beständig seine wasserumrauschte Felseninsel, die meisten seiner Leute aber haben sich am Nordufer des Flusses angebaut. *Kamisva* mußte mich persönlich kennenlernen; auch mit *Kabrega* mußte ich suchen, Verbindungen anzuknüpfen. Genug, ich hatte zum 27. März einige nötige Lasten verpackt und ging mit meinem Jungen *Binsa* allein und einigen Trägern, die mir *Anfina* schließlich nicht verweigern konnte, und die mich nur bis zum nächsten Matongáli begleiten sollten, zu *Kamisva* ab. Ein dreistündiger Marsch zu Ost brachte mich zu dessen Häuptling *Adjedda*, wo ich die Leute *Anfina*'s zurückschickte. Der alte Verbindungsweg der Seriben verläuft näher dem Flusse, während ich mehr landeinwärts zog, von einem Matongáli zum andern. Die Nacht vom 27. auf den 28. März verbrachte ich bei den Hütten *Jamkinsa*'s, einer Frau *Rionga*'s, und kam endlich nachmittags am 28. März zu *Kamisva*. — *Kamisva* zeigte sich, wie ich nicht anders erwartet hatte, anfangs sehr mißtrauisch, doch fand

[1] Vgl. dazu JUNKER's Schilderung in dessen Werk III, 515 ff.

ich freundliche Aufnahme und gewann bald mehr Zutrauen bei ihm. Er glaubte, daß ich selbst zu *Kabrega* weiterreisen wollte. Erst am nächsten Tage nach meiner Ankunft trat ich mit meiner eigentlichen Forderung zur Entsendung von Post nach *Uganda* hervor, und nach weiterer Versprechung endlich von drei Gewehren, wie Sie mich autorisierten, erhielt ich tags darauf die feste Zusage, die Postsendung übernehmen zu wollen. Am 31. März händigte ich dem Boten, namens *Kaikráki*, selbst die Briefschaft ein. Mit dieser zugleich den kleinen Musikkasten für *Muanga*,[1] *Mtesa*'s Sohn, jetzt König von *Uganda*. Daß *Mtesa* schon seit Jahr und Tag tot ist, erfuhr ich erst dort, und wird Sie gewiß am meisten interessieren. Ich traf es sehr glücklich, daß gerade Leute, Boten von *Kabrega*, bei *Kamisva* weilten, und zwar auch ein alter Bekannter von Ihnen, *Msige*, der vor Jahren von Ihnen nach *Chartum* geschickt wurde, wie er mir erzählte, andererseits auch von *Kabrega* aus weit nach Süden, ohne jedoch *Zanzibar* zu erreichen, gereist ist. Von ihm erfuhr ich so manches, auch den Tod *Mtesa*'s, während sowohl *Anfina* wie auch anfangs *Kamisva* in kleinlicher Ängstlichkeit mir den Tod *Mtesa*'s verheimlichten. Nach seiner Aussage sollen gegenwärtig drei Europäer bei *Muanga* weilen. Nach dem Tode seines Vaters soll *Kabrega* zu *Muanga* in freundschaftliche Beziehungen getreten sein, selbst verlangt haben, daß die Feindseligkeiten aufhörten, und sollen gegenwärtig die Leute beider Länder anstandslos die Grenzen überschreiten behufs angeknüpfter Handelsbeziehungen. *Msige* teilte mir außerdem mit, daß gerade jetzt eine Sendung Waren aus *Zanzibar* für *Massudi*, einen arabischen Händler, bei *Kabrega* angekommen sei, und daß sich die Leute gerade bei *Msige*'s Abgange zu *Kamisva* eine neue Seriba bei *Kabrega* erbaut hätten. Die Mitteilung ist wohl nicht zu bezweifeln, da *Msige* wie auch andere während meines Aufenthalts bei *Kamisva* dort sich neue Anzüge nähten. Ich verspürte damals große Lust, gleich selbst zu *Kabrega* aufzubrechen, war jedoch für längere Abwesenheit zu dürftig ausgerüstet. Ich begnügte mich daher für den Augenblick, *Kabrega* Ihr altes für mich ausgestelltes Empfehlungsschreiben nebst dem kleinen Geschenk (zusammenschiebbarer Becher) als Geschenk *Msige* einzuhändigen, mit der Bitte, mir Boten zu schicken. *Msige* sollte *Massudi* von mir ein großes Messer überbringen, und übergab ich ihm auch vier Taler, die ich zufällig bei mir führte, mit der Mitteilung, daß ich noch 25 Taler bei *Anfina* hätte, und daß mir *Massudi* doch im Namen *Mohammed*'s und der Propheten Stoffe, Seife usw. für diese kleine Summe nach Gutdünken schicken solle: später würde ich dann vielleicht selbst dorthinkommen. Auch sollte *Msige Kabrega* noch mitteilen, daß

[1] JUNKER schreibt hier *Buanga*, der Name wird sonst *Muanga* (*Mwanga*) geschrieben, wie hier auch umgeändert wurde.

ich für ihn einen eisernen Stuhl mitgebracht hätte, den ich seinen Boten für ihn übergeben würde. — Sie sehen, geehrter Freund, die Nadel ist eingefädelt: wollen nun sehen, was sich damit nähen läßt. Von *Msige* erfuhr ich auch, daß jetzt *Mirambo* mit der Regierung von *Zanzibar* Kontrakt abgeschlossen hat und sich ruhig verhält. Nach Abwickelung der Geschäfte blieb ich noch einige Tage und kehrte vorgestern hierher zurück."

Am Abend (21.) kam ein Brief von *Rihan Aga*. Die angekommenen, geretteten Soldaten belaufen sich inklusive Kranke auf 554 Mann! Nahe *Beddên* haben sich Aufrührer gezeigt, weshalb *Rihan Aga* nicht kommen kann. Am 22. abends sind *Ali Efendi* und *Abd el-Wahab Efendi* aus *Redjaf* angekommen; zugleich ein Brief von *Rihan Aga* aus *Loron*'s Dorfe, wo er zur Nacht bleibt, um früh hierzusein. Das Gerücht von der Ankunft der Aufrührer in *Beddên* reduziert sich darauf, daß versprengte Soldaten, Nachzügler usw. dort ankamen und von den zur Kundschaft ausgesandten Dragomanen für Insurgenten genommen wurden. Am 23. früh 10 Uhr kamen die Soldaten, 123 Mann unter Führung von *Rihan Aga*, *Suleiman Aga*, *Saïd Aga Baggari*, *Cher Aga* und *Feradjalla Aga Dinkaui* hier eingerückt, mit ihnen der treugebliebene *Abdallah Basarotta*, der *Dinka*-Dragoman *Auvan* u. a. Jetzt heißt es, Korn finden für all die Esser.

Am 24. war eine große Versammlung aller Offiziere und Beamten, um zu beraten, wie wir zu verfahren haben, um einerseits uns vor Hunger zu retten, andererseits nicht uns unnützerweise auszusetzen. Nach reiflicher Überlegung und nachdem ich mich zurückgezogen und dem Major *Rihan Aga* das Präsidium übergeben, um die Beratungen nicht zu beeinflussen,[1] wird folgendes beschlossen: „In Anbetracht, daß in *Ladó*, *Redjaf*, *Beddên* usw. nicht genügend Getreide vorhanden ist, um die von *Makraka* gekommenen nebst unseren Leuten zu erhalten, daß die Entsendung von Razzien schließlich die wenigen vorhandenen Munitionen aufbrauche und uns der Gnade der Neger lasse, während von der einen Seite es auch nicht möglich sei, uns anderweitig Korn zu schaffen — daß wir entweder nach Norden und Süden abzögen —, in Anbetracht all dieser Umstände sind *Ladó*, *Redjaf*, *Beddên* für den Augenblick zu halten, bis Frauen, Kinder, Sachen fortgebracht sind; dann werden sie aufgegeben. Die Rückzugslinie ist nach Süden zu wählen, weil im Norden jenseits *Bor* die Straße nicht gangbar, wir auch nicht wissen, ob nicht *Chartum* wirklich gefallen ist, während im Süden wir in *Wadelay* und *Dufilé* feste Stützpunkte mit vielem Korn und reichen Hinterländern besetzen, und wenn alles böse

[1] Casati I 243 setzt irrtümlich diese Versammlung auf den 22. April. Auch hier wieder läßt Emin die farbigen Offiziere über Wohl und Wehe des Landes beraten, ohne selbst diese Konferenz zu leiten. Vita II 48 erwähnt die Konferenz nicht, sondern nur den persönlichen Entschluß Emin's, nach Süden zu gehen. Casati I 293 mißbilligte den Plan, nach Süden zu gehen, den Junker für den einzig gangbaren hielt.

geht, uns *Kabrega* oder *Mtesa*'s Sohne in die Hände werfen können." Sofort wurden die nötigen Befehle gegeben: in *Ladó* bleiben drei Kompagnien mit dem Major, in *Redjaf* zwei, in *Beddén* drei vorläufig.[1]

Aus dem Briefe EMIN's an JUNKER möge hier noch der Bericht über die entscheidende Beratung eingeschoben werden, in welcher der Rückzug nach Süden beschlossen wurde. Offenbar hat JUNKER's Bericht über die Verbindung nach Süden den Gang der Verhandlung beeinflußt.

„24. April. Soeben kehre ich aus dem Diwan zurück. Nach reiflicher Erwägung aller Umstände, wobei hauptsächlich die Unmöglichkeit, hier zu bleiben, weil man Hungers sterben würde, sowie die Unausführbarkeit eines Marsches nach dem *Sobat* in Betracht gezogen wurde, überließ ich den Herren die Entscheidung und zog mich für eine halbe Stunde zurück. Das Präsidium nahm *Rihan Aga*; mit ihm berieten 12 Offiziere (6 Ägypter, 6 Sudanesen), CASATI, *Ahmed* und *Auad Efendi*. Mit Ausnahme von CASATI, *Auad* und *Mahmud Efendi* stimmten alle für den Marsch nach Süd, um uns zunächst in *Dufilé*, *Wadelay* usw. zu sammeln, und falls es auch da nicht gehen sollte, lieber uns *Kabrega* oder *Muanga* in die Arme zu werfen, als in die Hände der *Danagla* zu fallen. Von morgen früh an beginnt der Transport nach *Gondokoro*; ich selbst gehe dahin, um alles zum Vormarsch anzuordnen. Ich sende noch heute an *Hauwaschi Efendi* einen Offizier mit den nötigen Weisungen, zu bleiben, Getreide zu sammeln, die unnützen Leute nach *Wadelay* zu senden und besonders Ihnen diesen Brief durch Eilboten und mit speziell gesandtem Dampfer zukommen zu lassen, damit wenigstens Sie nicht unnützerweise hinundherziehen.

Seien Sie mir nicht böse wegen all der Schwankungen und Zögerungen. Sie kennen aber meine Lage und den Wankelmut meiner Leute, und ich weiß nicht, ob ohne Ihren letzten Brief und den Beistand von ein paar Offizieren es mir je gelungen wäre, mein Volk zu bestimmen. Auch so hat sich CASATI erzürnt zurückgezogen, weil er behauptete, *Ladó* sei um jeden Preis zu halten, während die Offiziere den Hunger vor sich sahen und sich für die Abreise entschlossen."

[1] EMIN's Brief an JUNKER vom 18. bis 24. April 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA, S. 207; JUNKER III 531. Dort ist S. 532 auch der Brief des Mahdi an *Keremallah* vom 12. Rebi el-Achir 1302 (28. Januar 1885) abgedruckt.

V.

Abreise von Ladó bis Ankunft in Wadelay (Dr. Junker ist an der Grenze von Unyoro bei Anfina. — Vom 25. April bis 10. Juli 1885.

Über diese Zeit ist zu vergleichen: SCHWEITZER 299—305; JUNKER III, 534—550; BUCHTA 211—218; VITA HASSAN II, 49—55; „Reisebriefe“ 483—485.

25. April 1885. Auf Andringen *Riḫan Aga*'s und der Offiziere reisten wir heute von *Ladó* ab; ein Boot: meine paar Sachen und Angehörigen sowie *Ismail Efendi*'s Frau und Sachen; im anderen Boote: *Abd el-Waḫab Efendi* mit seinen, VITA's und *Aḫmed Efendi's* Leuten und einem Teil der Sachen. CASATI folgt. Der Fluß ist stellenweise trocken. Abreise 7 Uhr vormittags, Ankunft in *Gondokoro* 3 Uhr 43 Minuten nachmittags, eine sehr schnelle Fahrt. Hier fanden wir Waffen, Munitionen, Verwundete, aber kein Korn für die Leute. Abends sehr heftiger Gewittersturm.

26. April. *Gondokoro*. Hütten erbaut und Befehle für den Vormarsch gegeben, Kranke besucht und verbunden. Von früh bis abends keinen Moment frei gehabt!

27. April. *Gondokoro*. Früh werden der Vekil der Mudirîe und *Hassan Efendi Lütfo* in zwei Booten nach *Redjaf* gesandt, von wo sie weitergehen sollen. Mit *Hassan Efendi* sind 42 meiner Lasten gesandt. Post nach *Ladó*. Gegen Sonnenuntergang Gewittersturm mit starkem Regen, etwa eine halbe Stunde andauernd.

28. April, Dienstag. Schreiber zu Lande nach *Redjaf* gegangen. Nach Briefen von *Ladó* will *Riḫan Aga* noch etwa ein bis zwei Monate bleiben, um den Familien der Soldaten Zeit zum Versammeln in Süd zu geben, dann aber sich mit Sack und Pack zurückziehen. Es würde alles gut sein, müßten wir nicht einem großen Teil unserer Leute (*Makraka*-Volk) selbst mißtrauen.

29. April, Mittwoch. *Gondokoro*. Nachdem wir gestern abend und in der Nacht die nun gewöhnlichen Stürme und Regen erlebt hatten, war heute einmal ein erträglicher Tag, nicht heiß und doch ohne Regen. Die Boote von *Redjaf* dürften morgen ankommen. Heute unwichtige Post von *Ladó*, wo man, wie es scheint, in den Tag hineinlebt, ohne sich viel Sorgen zu machen; doch hat man die paar *Danagla*, die von *Makraka* gekommen, also treu geblieben sind, nach Süden gesandt, wo ich sie in *Fatiko* oder *Wadelay* verwenden will.

30. April, Donnerstag. *Gondokoro*. Trübe, kühl, regnerisch bis gegen Mittag. Nach Notizen aus *Ladó* sollen die dortigen Soldaten wieder einmal die Absicht haben, über *Bor* nach Nord zu gehen, während ich

beabsichtigen soll, sie zu *Kabrega* zu führen, dort zu verlassen und selbst fortzugehen. CASATI schreibt einen langen Brief, dessen Ergebnis ist, daß er in *Ladó* bleiben wolle bis zum letzten Augenblick — natürlich, die Soldaten empfangen halbe Rationen und er monatlich 1½ Ardeb. Sofort habe ich an *Rihan Aga* geschrieben, er möge die Tollheiten der Soldaten verhindern, und einen Offizier beauftragt, er solle nach *Ladó* gehen, zu sehen.

1. Mai, Freitag. *Gondokoro.* Spätabends ist ein Offizier von *Ladó* zurückgekehrt mit Briefen von den Offizieren, die sich gegen jeden Verdacht der Untreue verwahren und sich bereit erklären, mir zu folgen, wohin immer ich gehe, ohne Widerrede. Zugleich bitten sie mich ein andermal, nach Süden zu gehen, wie wir verabredet, um Getreide zu senden.

2. Mai, Sonnabend. *Gondokoro.* Die Boote von *Redjaf* bleiben immer noch aus. Um 10 Uhr vormittags sind Boote von *Redjaf* angekommen und sofort nach *Ladó* gesandt. Wie ich erwartet, waren sie gegen meinen Befehl nach *Beddén* gegangen. Es scheint, daß mein gestriges Auftreten Eindruck auf die Soldaten gemacht, denn von *Ladó* gehen mir Bitten der Unteroffiziere zu, sie mitzunehmen. Mit meinen Ordonnanzen sind elf Lasten fortgesandt. Nachts war wiederholt Gewitterregen.

3. Mai, Sonntag. *Gondokoro.* Sehr feucht. *Abd ul-Bachir Aga* ist mit der kleinen Barke vorausgesandt, mit 12 Lasten sowie 5 Lasten der *Hadje* und 27 Lasten Getreide. Gegen Abend sind die Barken von *Ladó* gekommen, mit ihnen *Ahmed Efendi* und die Familie *Ali Efendi*'s. Ein Brief von CASATI, „kühl bis ans Herz hinan" — er ist ärgerlich, weil ich ihn aufgefordert, *Ladó* zu verlassen, während es geradezu unmöglich gewesen wäre, ihm dort monatlich 1½ Ardeb Getreide zu geben, während die Soldaten auf halbe Rationen gesetzt sind. So müssen wir uns halt trösten.

4. Mai, Montag. *Gondokoro.* Früh wurden die beiden Barken mit den Familien *Ali Efendi*'s und *Ahmed Efendi*'s nach *Redjaf* gesandt, von wo die Barken morgen zurückkehren sollen, um mich abzuholen. Neuerdings kommen Soldaten von *Ladó*, die mich bitten, sie mitzunehmen. Kein Regen.

5. Mai, Dienstag. *Gondokoro.* Meine Dienerschaft und die kleine Herde Ziegen, Kühe, Maultier sind nach *Redjaf* vorausgesandt. Gestern habe ich hier die ersten in Umfärbung begriffenen Webervögel (*Hyphantornis taenioptera Reich.*) gesehen: ein Männchen hatte schon die schwarzen Augenflecken.

6. Mai, Mittwoch. In der Nacht war lange dauernder starker Gewittersturm; wir haben jetzt beinahe jeden Tag Regen, und es scheint, daß die Regenzeit nun wirklich eingesetzt hat.

Als Nachtrag mag erwähnt sein, daß am 4. Mai ein ziemlich starkes

Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden mit rollender Bewegung und starkem, donnerähnlichem Geräusch sich hörbar machte. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist dasselbe, nur viel stärker, auch in *Redjaf* beobachtet worden. Zur selben Zeit wehte stürmischer Südostwind. Die Erdbeben sind hierzulande nicht selten, waren aber im Beginn der Regenzeit und gegen ihr Ende häufiger; sie verursachen nie Schaden.

Heute nacht machten sich zum ersten Male, seit wir in *Gondokoro* sind, Löwen hörbar, und auch Hyänen fehlten nicht. Als Merkwürdigkeit *Gondokoro*'s seien die Ssessalan-Bäume (*Sesbania aegyptiaca*) erwähnt, die sonst bei uns nicht vorkommen und geradeso wie die *Parkinsonia* — ebenfalls hier — von *Chartum* hierher verpflanzt worden sind.

Um 7 Uhr 45 Minuten vormittags ab von *Gondokoro* zu Boot. Die Fahrt ist besonders in ihrem ersten Teil durch viele Untiefen sehr beschwerlich gemacht, trotz alledem erreichen wir um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags Station *Redjaf*, gerade vor Ausbruch des üblichen Gewitterregens.

7. Mai, Donnerstag. Aufenthalt in *Redjaf*. Die Sachen wurden vorausgesandt. Die kleine Station ist überfüllt mit Soldaten, über dreihundert Mann. Die Negerbevölkerung und ihre Chefs sind wirklich brav und uns zugetan, nicht wie die wetterwendigen *Bari Lado*'s. Um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags bei starkem Regen leichtes Erdbeben.

8. Mai, Freitag. 6 Uhr 34 Minuten vormittags ab von *Redjaf*, eine etwas monotone Wasserfahrt. Nach der Wassermarke an den meist $1^1/_2$ m über dem jetzigen Stand sich erhebenden Uferwänden zu urteilen, ist der Fluß in der letzten Zeit etwa 30 cm gefallen. Scharen von *Ardea Ibis* zu 60 bis 70 fliegen vor uns her, zahlreich auch *Chenalopex* und ganze Flüge von *Rhynchops flavirostris*. Um 1 Uhr 29 Minuten nachmittags Ankunft in *Beddén*. Bald nach Ankunft gab es Regen, der bis in die Nacht leider dauerte.

9. Mai, Sonnabend. *Beddén*. Voll von Soldaten. 57 Kranke, unter ihnen etwa 15 schwere und leichte Schußwunden, gaben gerade genug zu tun.

10. Mai, Sonntag. *Beddén*. Heute ist ein Unteroffizier hier angekommen, der von den Rebellen in *Amadi* gefangen worden war und nun geflohen ist. Er erzählt, daß jene sowohl in *Amadi* als auch in *Rimo* sehr viel Leute verloren haben, und daß ihre Munitionen zu Ende sind. Man beschäftigt sich eifrig damit, Sklaven zu sammeln und nach dem *Ghasal* zu befördern. Von *Kamari* aus hat *Keremallah* den Befehl erteilt, alles zur Abreise nach dem *Ghasal* fertig zu machen; er werde bald kommen. Eine Menge Leute, die eigentlich vom *Ghasal* gekommen, sind schon fort. Die gefangenen 26 Soldaten sollten, in Ketten gelegt,

zum Tragen der Sachen verwendet werden; als dies der Unteroffizier hörte, entfloh er mit drei Kameraden, er allein jedoch kreuzte den Fluß schwimmend, während seine Gefährten nicht schwimmen konnten. In *Amadi* und *Chor Rimo* sind sehr viele *Danagla* gefallen, unter ihnen *Mustapha el-Mahdi*, LUPTON's Gegner. *Hassan Adjeb* schwer verwundet; noch schwerer (Schuß durch die Brust) *Birindji*, der die Hauptmenge seiner Leute nach dem *Ghasal* zurückgesandt hat. Die Gefangenen leiden Mangel an allem und erhalten weder zu essen, noch kümmert man sich um sie. Die von uns früher gesandten Leute sind meist verschollen, nur *Osman Erbab* ist mit *Keremallah* und *Mohammed Baba* in *Amadi*. *Ali Karkutli* ist Chef von *Amadi*. Die Leute vom *Ghasal*, aufgefordert, unter *Adjeb Aga* eine Seriba unter den *Agar* zu gründen, haben erklärt, sie seien nicht vom *Ghasal* gekommen, um sich hier niederzulassen. *Tahir Aga* soll in *Meschra er-Rek* sein. Soweit die Aussage, zu der noch zu ergänzen wäre, daß man bei Ankunft der Nachricht von der Einnahme *Chartum*'s 25 Kanonenschüsse abgefeuert hat.

11. Mai, Montag. 7 Uhr 50 Minuten vormittags ab von *Beddén*. Früh wenig Regen. 4 Uhr 57 Minuten nachmittags Ankunft in *Kiri*. Sehr hübsche kleine Seriba für mich gefunden. Nachts Gewitterregen.

12. Mai, Dienstag. Früh Brief von *Redjaf*. Zwei Leute von *Amadi*, unter ihnen *Said esch-Schami*, ein gefangener Soldat, sind in *Redjaf* angekommen, der Soldat mit einem doppelläufigen Perkussionsgewehr. Sie bestätigen, daß ein Teil der *Danagla* abgereist und der Rest sich zur Abreise vorbereitet. Ob nicht die Nachricht von der Einnahme *Chartum*'s die Leute dazu veranlaßt, dorthinzugehen? Auch dieser Soldat erzählt, daß Hunderte von Sklaven fortgeschleppt werden.

Im Hofe meiner Seriba steht eine noch junge *Sterculia cinerea*, deren glatte graue Rinde und große Blätter Dr. JUNKER befremdeten.

13. Mai, Mittwoch. Früh wurden meine Sachen nach *Muggi* gesandt. Gegen Abend kommen neuerdings ein alter Soldat *Said esch-Schaïki* und ein Diener des verstorbenen *Abdallah Aga Gerbaui*, denen es geglückt ist, aus *Amadi* zu entfliehen, sogar mit einem allerdings böse aussehenden Gewehr. Ihr Begleiter, ein anderer Soldat *Feradjallah Nokud*, ist direkt nach *Ladó* gegangen. Es sind dies dieselben drei Mann, die mit dem nach *Beddén* zu mir gekommenen Unteroffizier *Sürur* entflohen waren, aber durch den Fluß gehindert worden. Sie erzählen dasselbe, was jener uns schon mitgeteilt.

14. Mai, Donnerstag. Der Weg nach *Muggi* ist angenehm: offenes, mit kurzem grünem Rasen bedecktes Land, das sehr hügelig zum Flusse abfällt, der stets nahe bleibt; malerische Felsgruppen, hie und da schöne Bäume, vor uns die dunkle Bergkette. Dabei ist die Entfernung nicht groß, und wäre nicht das Elend des Tragens, speziell der Ankarebs, es wäre wirklich ein Spazierritt in aller Form. Nachdem wir bei *Molodian*'s

Dorf von 8 Uhr 19 Minuten bis 8 Uhr 51 Minuten vormittags gerastet, kamen wir schon um 10 Uhr 44 Minuten vormittags in *Muggi* an. Obgleich die Unterkunft viel zu wünschen übrig läßt, ist der Aufenthalt hier doch angenehm an den brausenden Stromschnellen, wo stets Wind und Kühle herrscht. VITA war gestern von *Laboré* gekommen.

Hier erhielt ich einen Brief von Dr. JUNKER, datiert *Anfina*, 2. Mai 1885. Er schreibt unter anderem: „Leider kann ich Ihnen auch heute noch keine Nachricht von den Missionaren geben, doch erwarte ich täglich die Antwort auf unsere Briefe, die, wie ich Ihnen im letzten Briefe schrieb, am 31. März mit einem Boten von *Kamisva* direkt nach *Uganda* abgegangen sind. Solange ich diese Antwort aus *Uganda* nicht in Händen habe und *Wadelay* bis dahin noch nicht aufgegeben ist, um Ihnen hoffentlich noch rechtzeitig die Briefe zuzustellen, breche ich von hier nicht nach Süden auf. Sind unsere Briefe nicht verlorengegangen, so muß doch jedenfalls im Laufe dieses Monats die Antwort zu *Kamisva* kommen. Daß mich *Kamisva* hintergangen hat, glaube ich wegen der drei versprochenen Gewehre, für deren Eintreffen ich bei *Kamisva* mit meinen eigenen Gewehren Garantie geleistet habe, nicht."

Wieder sofort an Dr. JUNKER geantwortet, mit Nachrichten bis zum 14., abends, reichend.[1]

Briefe aus *Dufilé* mit der dringenden Bitte, ich möge dorthinkommen und bleiben. Abends Brief von *Ladó*. *Riḫan Aga* berichtet, der dorthingekommene Soldat hätte erzählt, *Keremallaḫ* habe ganz *Makraka* organisiert, wie es früher war, und dann *Abdallaḫ Aḫmed*, den von hier Entflohenen, nach *Djebel Vatti* entsandt, um von dort Rinder zu bringen. Er selbst, *Keremallaḫ*, sei nach *Amadi* zurückgekehrt. Ein Privatbrief von *Auad Efendi* erzählt, daß täglich Frauen und Diener von *Amadi* nach *Ladó* sich flüchten.

15. Mai, Freitag. *Muggi*. Aufenthalt. VITA soll vorangehen, um zunächst die Hütten in *Cḫor Aju* in Ordnung zu bringen und dann in *Dufilé* unsere Übersiedlung nach *Wadelay* vorzubereiten. Er will nicht gern nach *Ladó* zurückgehen.

16. Mai, Sonnabend. *Muggi*. Aufenthalt. Es scheint mit einigen Umständen verknüpft, die Träger zu sammeln, obgleich deren gerade hier sehr viele sein sollen. Ganzen Tag Posten geordnet. Von VITA 10 Taler für *Auad* übernommen, ebenso meine beiden Bücher. Welches Vergnügen man empfindet, gute Bücher vor sich zu sehen!

17. Mai, Sonntag. *Muggi*. Heute nach *Ladó* gesandt, um *Riḫan Aga* zu verständigen, er möge die Soldaten zusammenhalten. Es sind nämlich gestern hier drei Mann aufgegriffen worden sowie den anderen Tag

[1] Der Brief EMIN's vom 14. Mai ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA, S. 211.

einer in *Kiri*, die von *Redjaf* nach *Dufilé* gerichtet waren, weil, wie sie angaben, sie nicht genug zu essen bekämen. Von CASATI bis heute keine Nachricht, außer daß er am 9. von *Ladó* abgereist ist. Post von *Dufilé*, wo der Basch Katib (Chef der Korrespondenzen und Rechnungen) wieder einmal dumme Streiche getrieben und von Gefangenen Geschenke genommen, um sie von Bestrafung zu befreien. Spätabends Brief von *Rihan Aga* aus *Ladó*: der Unteroffizier *Belal Hassan* ist aus *Amadi* entflohen und nach *Ladó* gekommen, wo er ausgesagt hat, daß der größte Teil der *Danagla* von *Amadi* schon nach dem *Ghasal* abgereist sei, der Rest aber, mit den Vorbereitungen zur Reise beschäftigt, die Kanonen schon verpackt habe und mit *Keremallah* demnächst abreisen werde. Nur die schon früher in *Amadi* und *Makraka* gewesenen *Danagla*, welche alle Stationen wieder besetzt haben, bleiben in *Ladó*. Es ist jedenfalls höchst auffällig, daß die *Amadi*-Leute, die doch sehen, daß gefangene Soldaten fortlaufen, gar keine Maßregeln treffen, um die Flucht derselben zu verhindern, und erklärt sich dies wohl nur aus der Eile, in welcher sie selbst zur Abreise sich anschicken. Das Motiv aber zu dieser Eile? Ob es der bloße Wunsch ist, *Chartum*, das gelobte Land, wiederzusehen? [1]

18. Mai, Montag. *Muggi*. Ich habe mich gezwungen gesehen, den Chef des Rechnungswesens *Michail Efendi Saad* zu entlassen, da die schmutzigen Sachen immer häufiger wiederkehren. Ebenso habe ich die vier Abteilungschefs (Schreiber) für zehn Tage in Eisen legen lassen, um endlich einmal Ruhe zu bekommen. Nun bleibt zu sehen, wie sich mein Vekil *Osman Efendi* dabei benehmen wird. Heute früh VITA nach *Chor Aju* vorausgesandt. Gegen Mittag sind die Leute *Fadlallah Aga*'s angekommen, die nach *Fallibek* gehen sollen, um das Getreide von *Fadibek* für uns zu erhalten. Hoffentlich besetze ich den ganzen Ost und Süd wieder, wenn noch einmal Hilfe von *Chartum* kommen sollte! Hätte ich genügend Gewehre, so wäre ich imstande, heute etwa 2000 Mann unter Waffen zu stellen; zählt doch das Bataillon, das ich in *Ladó* gelassen (untergebracht zwischen *Beddén*, *Redjaf* und *Ladó*) allein etwa 900 Mann. Das aber ist der unverzeihliche Fehler, den man in *Chartum* begangen, daß man trotz meiner persönlichen Bitten, trotz meiner dringenden Briefe mir keinerlei Unterstützung zuteil werden ließ, wohl aber die *Danagla* am *Ghasal* mit Waffen versorgte.

19. Mai, Dienstag. *Muggi*. Gestern ist ein Teil der treu gebliebenen *Danagla* angekommen, und heute gehen sie weiter. Es ist wirklich bemerkenswert, daß gerade diese treu geblieben sind, während so viele uns verlassen haben. Es ist schwer, hier Träger zusammenzubringen,

[1] Es wird sich um Unruhen im eigenen Kreise der Mahdisten gehandelt haben. Der erste Mahdi starb am 22. Juni am Typhus, dies kann im Januar noch nicht der Grund zur Abreise des *Keremallah* gewesen sein.

obgleich viele Neger da sind, weil augenblicks die Station ohne Boot geblieben. An Dr. JUNKER geschrieben, bis zum Abend des heutigen Tages (19.) reichend.[1]

20. Mai, Mittwoch. *Muggi.* Heute wurden 11 Lasten vorausgesandt. Wenn alles gut geht, reisen wir morgen früh. In *Laboré* ist für mich eine völlig neue Seriba mit 12 Hütten gemacht worden: 5 für Wohnung und Magazine, 5 für Kühe und Diener, 2 für Diwan und Baltadju.

21. Mai, Donnerstag. 6 Uhr vormittags ab von *Muggi.* In gutem Marsche von 2 Stunden 23 Minuten den großen Chor erreicht, an dem gerastet wurde. Die Neger, die von uns zu essen bekamen, zeigten sich sehr willig, und so gelangten wir in anderen 2 Stunden 44 Minuten zu der Baumgruppe, wo eine Stunde Mittagsrast gemacht wurde. Auf dem ganzen Wege reiche Saaten und hie und da kleine Gruppen von Tokul — neue Ansiedlungen. Anderthalb Stunden Marsch brachten uns nach *Laboré,* wo sehr hübsche Hütten unserer harrten, aber auch sofort ein betrunkener sudanesischer Offizier sich unangenehm bemerklich machte. Früher trank man im Lande nur Mrissa, während jetzt leider die Branntweinerzeugung selbst unter den Negern heimisch geworden ist. Etwa eine Stunde von *Laboré* entfernt wächst sehr zahlreich die *Sesbania aegyptiaca Pers.,* von der ich sonst nur Exemplare in *Gondokoro* sah, aber für aus *Chartum* eingeführt hielt. GRANT hat übrigens dieselbe Pflanze als unter 3° nördl. Br. vorkommend aufgeführt. Wir werden nun einen längeren Aufenthalt in *Laboré* haben, bis Hütten in *Chor Aju* vorbereitet sind.[2]

24. Mai, Sonntag. Brief von *Ali Efendi* aus *Redjaf,* den ich übersetze: „Heute kam zu mir *Idris Aga Mohammed,* Unterleutnant, und erzählte mir, daß alle *Danagla* aus *Makraka* nach *Amadi* und von dort nach dem *Ghasal* gereist seien, nachdem sie alles Getreide in *Makraka* verbrannt und eine große Menge Sklaven aus der Bevölkerung fortgeschleppt hatten. Die Erzählung des Offiziers beruht auf der Aussage eines gewissen *Merhum,* Diener des verstorbenen *Tia Aga Ahmed,* welcher dem obengenannten Leutnant auf dessen Marsch von *Ladó* nach *Redjaf* nahe bei *Loron*'s Dorf begegnete. Er erzählte ferner, daß er als Gefangener bei *Keremallah* geweilt, schließlich aber entflohen sei, und mit ihm ein anderer Diener, dessen Namen ich nicht weiß. *Keremallah* und seine Leute sind ebenfalls abgereist. Sobald ich Näheres erfahre, berichte ich sofort."

25. Mai, Montag. *Laboré.* CASATI ist unwohl in Muggi.

---

[1] EMIN's Brief vom 16. Mai 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA, S. 212.

[2] EMIN reiste damals immer ohne Zelte und war demnach auf Hüttenbau angewiesen.

28. Mai, Dienstag. *Laboré. Ali Efendi* aus *Ladó* auf Urlaub gekommen. Er erzählt als Zusatz zu obigen Nachrichten, daß wirklich alle *Danagla* das Land geräumt haben, nachdem sie Kanonen usw. fortgesandt haben und zur Feier der Einnahme *Chartums* 75 Salutschüsse abgefeuert hatten. Es soll große Uneinigkeit zwischen den *Danagla* herrschen, so arg, daß *Keremallah* die Soldaten sich zur Leibwache konstituiert hat. *Abdallah Njambara* soll mit einigen Chefs von *Rimo* sich unter die Neger geworfen haben. Die Bevölkerung von *Makraka* hat sich, da täglich Frauen weggeschleppt wurden, in die Berge geflüchtet. Brief von CASATI, der noch unwohl ist, und dem seine beiden Diener entflohen sind.

1. Juni, Montag. Die letzten Tage in *Laboré* waren mit offiziellen Arbeiten und besonders der Abwartung und Pflege der bei *Amadi* und *Rimo* Verwundeten schnell vergangen. Es sind veraltete Schußwunden, meist bedeutende Knochenzertrümmerungen und starke Eiterungen, die behandelt sein wollen; vor allem häufig sind Zertrümmerungen des unteren Humerus-Endes. Leider ist, weil die Verwundungen schon alt, eine relativ ungünstige Prognose zu stellen: meist werden die Gelenke steif bleiben. Zu bewundern ist übrigens die enorme Widerstandsfähigkeit dieser Leute und die so auffällige Neigung zur Selbstheilung auch der komplizierteren Verletzungen — ein Glück für uns, die wir weder Lister'sche Verbände noch Antisepsis ausführen können, da es uns an allem dazu Nötigen gebricht.

Um 6 Uhr 53 Minuten vormittags ab von *Laboré*, und um 9 Uhr 5 Minuten vormittags Ankunft in *Chor Aju*, wo eine sehr hübsche Seriba für mich gebaut worden ist. Die Straße von *Laboré* hierher ist wirklich reizend: Berge, Felsgruppen, der rauschende Fluß, reiche Saaten und Bäume von einer Schönheit, wie man sie nur weiter im Süden oder im Westen zu sehen pflegt. Es sind Tamarinden, *Butyrospermum, Khaya, Odina* und einige andere Typen; auch Palmen — *Borassus* — werden in schönen Exemplaren sichtbar. Hier am Chor ist gerade heute ein für Station *Muggi* bestimmtes Fährboot fertig geworden, das gegen Abend vom Stapel laufen soll. Wir fertigen sie hier aus dem schönen roten Holze des Gogan *(Dyospyros mespiliformis)*, einem ziemlich häufigen Baum mit leidlich guten Früchten. Ursprünglich angelegt, um die unruhige Bevölkerung von den Bergen *Meto* und *Kuku* auf dem West- und vom Berge *Areda* bis hinüber nach *Farschilé* auf dem Ostufer in Ordnung zu halten, und besonders den Übergang über den kleinen Bach zu sichern, ist die Station *Aju* nun als Werft wichtig geworden, zeichnet sich aber auch außerdem durch gesunde Lage, reichen, obgleich beschränkten Boden und guten Anbau aus. Am Ostufer steigen die Berge gerade vom Flusse auf, der hier recht eng ist; am Westufer liegt zwischen dem engen Vorlande — Schwemmland — und der Berg-

kette eine Reihe Hügel. Die Vegetation ist auch hier in dem geschützten Winkel zwischen den Bergen reich und mannigfach, besonders steht gleich hinter der Station an meinem Diwan eine wirklich schöne Khaya: zu 50 Fuß erhebt sich der dicke Stamm unverzweigt und breitet dann eine prachtvolle Laubkrone aus. Am Ostufer stehen vereinzelte *Borassus*, schlanke hohe Stämme. Meine Seriba ist aus den Pfählen von *Boswellia papyrifa* gemacht, die alle wieder grün geworden, d. h. bewurzelt sind und in kurzer Zeit den ganzen Zaun in eine lebende Hecke verwandeln werden. Von Vögeln fielen sofort die zahlreichen, schwätzenden *Ptilostomus senegalensis* auf, die „kokettierend", wie HEUGLIN sagt, dem Beobachter ganz nahe heranzukommen erlauben. Mit den *Borassus* sind auch sie häufig geworden. Sodann zeigt sich häufig ein Storch: es scheint mir, soweit ich aus der Ferne sehen konnte, *Sphenarhynchus Aldimii* zu sein, was allerdings interessant wäre. Man erzählt mir, daß der Vogel vom Mai zum August sich hier aufhalte und dann verschwinde, also so wie in *Chartum*. Wo bleibt er aber später? Weber sind sehr zahlreich, ohne daß ich bisher die Art feststellen konnte. Auch Enten und Perlhühner scheinen zahlreich zu sein. Francoline habe ich locken hören. Von Schlangen ist mir schon in *Laboré* die überall häufige grasgrüne *Bryinphis* aufgefallen. Von Dendrophiden ist *Ahatulla* häufig, die sehr geschickt klettert, und ein sehr possierliches, aber äußerst schnell zorniges Geschöpf ist. Von Loretiden: *Agama*, *Euprepes* und *Zonurus* vertreten — diese sah ich.

2. Juni, Dienstag, bis 7. Juni, Sonntag (inkl.). Da unser Aufenthalt hier jedenfalls länger dauern wird, kommt es darauf an, sich so gut und häuslich als möglich einzurichten. So wollen wir denn die Arbeiten und Sammlungen wieder aufnehmen, und da die Baumwolle kaum zu erschwingen ist, um Bälge zu fertigen, zunächst an Insekten usw. gehen, die weniger Umstände verlangen. Ich will versuchen, meine Umgebung für das Sammeln zu gewinnen — soweit dies bei der Gleichgültigkeit der Ägypter für solche Dinge möglich sein wird. — In *Wadelay* ist, wie man mir schreibt, unter den Eingeborenen ein Prophet erstanden, der die Ankunft des Dampfers auf den kommenden Mondmonat setzt und behauptet, daß die Verzögerung daran läge, daß in *Chartum* ein mir persönlich abgeneigter hoher Beamter (er soll lang und dünn sein) sich der Absendung eines Dampfers widersetze unter dem Vorgeben, daß wir längst tot oder zu den *Danagla* übergegangen seien. Der Dampfer soll Truppen bringen, ein höherer Beamter soll nach *Ladó* zu mir kommen, ich selbst aber noch lange auf meinem Posten bleiben, sogar nicht nach *Chartum* gehen. Auch in *Laboré* hat eine alte Frau diesen Erzählungen ganz Ähnliches vorhergekündet. Merkwürdigerweise glauben die Leute trotz aller Enttäuschungen im Laufe von zwei Jahren noch immer felsenfest an solche Narrenspossen. Auch JUNKER soll wieder hierherkommen.

Von *Ladó* habe ich schon seit einiger Zeit keine Nachrichten erhalten; es muß demnach alles gut sein. Auch Dr. JUNKER schweigt, und es wird wohl so sein, wie ich vermutete, d. h., daß *Kamisva* die Post gar nicht nach *Uganda* gesendet haben wird. Am 4. ist *Hauwaschi Efendi* von *Dufilé* angekommen; er hat keine Nachrichten von JUNKER mitgebracht, doch mögen in *Wadelay* wohl Briefe von ihm des Dampfers warten.

Am 5. Juni abends spät kam Post von Dr. JUNKER und zwei von *Kabrega* an ihn gerichtete Briefe — vermutlich mir zur Übersendung eingesandt. Die Briefe JUNKER's lauten wie folgt: „24. Mai 1885. Am 3. Mai sandte ich Ihnen brieflich meinen Entschluß, unter den obwaltenden Verhältnissen nicht nach *Ladó* zurückzukehren. Um all die erhofften Nachrichten aus *Uganda* zu erwarten, wollte ich fürs erste noch hier bei *Anfina* bleiben. Seitdem teilten Sie mir in dem letzten Schreiben die Nachricht mit, daß sie alle doch schließlich sich auf *Dufilé* zurückziehen wollen. Gebe Gott, daß dieser Entschluß nicht zu spät gefaßt ist, und Sie jetzt fürs erste dringender Gefahr entronnen sind. Was in diesem Falle im Grunde das beste ist, läßt sich wahrlich schwer sagen. Hätten Sie in jetziger Zeit einen Rückzug auf *Bor* versucht, so wäre es jedenfalls weit mehr gerechtfertigt gewesen als vor einem Jahre, wo noch keine Hilfe aus Norden für den Sudan eingetroffen sein konnte. Von *Kamisva* habe ich seitdem keine Nachrichten. Der Rückzug von *Ladó*, der hier durch Dragomane und Leute *Anfina*'s aus *Wadelay* bekannt wurde, macht Aufsehen. *Anfina* wird es insofern nicht unlieb sein, da er nun der Ankunft der sehr erwünschten Soldaten in seinem Lande entgegensieht. Aber *Kamisva?!* Ich fürchte, daß er, wenn ihm nicht mit Vorsicht und Politik die Sachlage auseinandergesetzt wird, schwerlich ohne Blutvergießen die Soldaten in sein Land lassen wird. Hoffentlich wird ein Rückzug hierher nicht nötig, und können Sie sich auf dem Ostufer bei *Dufilé* und *Wadelay* halten." — Soweit der erste Brief.

„*Anfina*. 27. Mai 1885. ... Mit Ihrem Briefe zusammen erhielt ich die drei mir gütigst zugeschickten Gewehre. — Gestern ging hier das Gerücht, daß *Kabrega* mit *Muanga* Krieg führe. Von mir kann ich Ihnen wahrlich wenig mitteilen. Die Monate sind unter Arbeit vergangen, indem ich Versäumtes in den Tagebüchern nachgeschrieben habe. Wir haben hier eine schwere Regenzeit gehabt, die übrigens meinem kleinen Garten zugute gekommen ist. Die erste Aussaat Mais ist nächstens reif, Mlochia und Bohnen bereits gegessen; gestern desgleichen einen Gurkensalat. *Helmia* und Rankbohnen bilden am Bahr et-Tor eine grüne Wand."

Die beiden von *Kabrega* gesandten Briefe im bekannten Stile und Arabisch der *Zanzibar*-Leute geschrieben, enthalten dringende und wiederholte Einladungen an JUNKER, zu ihm zu kommen; er solle nicht auf das Gerede der Leute hören, daß *Kabrega* die Leute töte, sondern

er wolle ihn ehrenvoll aufnehmen. Was zwischen ihm und dem Christen (*Baker*) vorgefallen, seien nun überwundene Geschichten. Er sende ihm 10 Stück weißes und 1 Stück buntes Baumwollzeug und bitte ihn, solche als Geschenk anzunehmen. Alles, was er sonst verlangt, habe er gesandt, und wolle JUNKER noch andere Sachen haben, so solle er nur schreiben. Jedenfalls aber möge er kommen. Er solle mit *Msige* (mein alter Begleiter!) zurückkehren. Im zweiten Briefe verlangt *Kabrega* 4 Kaninchen und 10 Tauben, da die früher gesandten gestorben seien, und fordert neuerdings zur Reise zu ihm auf. „Mein Land ist dein Land." — Besser kann es also JUNKER nicht wünschen. Sofort an ihn geantwortet, Tinte und einen Brief von mir an *Kabrega* gesandt. — Nachrichten bis zum heutigen Tage reichend[1] (6. Juni). Sofort von *Wadelay* ein Unteroffizier mit Tauben und Kaninchen zu JUNKER beordert; ein arabischer Schreiber soll demnächst folgen.

Spätabends, nachdem JUNKER's Post längst fort war, kam Post von *Ladó*. *Riḫan Aga* meldet die Ankunft eines *Bari*-Dragomanes von *Rimo*, welcher aussagt, daß *Abdallaḫ Wod Aḫmed (Njambara)* mit seinen *Danagla* eine große Menge Sklaven von *Rimo* und *Ndirfi* zusammengeraubt und sogar die dort ansässigen *Bari* ihrer Frauen beraubt und viele Männer in die Sklavengabel gesteckt, mit Sack und Pack nach *Gosa* gezogen sei, um sich von dort nach dem *Ghasal* zu begeben. Schon vor *Abdallaḫ*'s Abmarsche seien alle *Danagla* von *Makraka* und *Amadi* nach dem *Ghasal* gezogen, und das Land völlig verwüstet, aber frei von *Danagla*. Die Stationen in *Makraka* seien sämtlich zerstört worden. Er selbst, der Dragoman, habe sich unter den Weggeschleppten befunden, sei aber in *Gosa* glücklich genug gewesen, den Strick am Halse zu lüften und zu entfliehen. In fünf Tagen sei er dann von *Gosa* nach *Ladó* gekommen (beinahe unglaublich). Am 7. Juni hat *Ali Efendi* sich verabschiedet, er geht nach *Ladó* zurück.

8. Juni, Montag, bis 14. Juni, Sonntag (inkl.). Heute wird Befehl gegeben, das Hospital, Kranke usw. nach *Wadelay* zu befördern; hier ist nicht genügend Fleisch und Getreide vorhanden. *Hauwaschi Efendi*, der Chef des zweiten Bataillons und der Verwaltung, hat an mich geschrieben mit dem Ansuchen, mich mit dem Hauptquartier entweder in *Dufilé* oder

---

[1] EMIN's Brief vom 29. Mai 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch BUCHTA S. 213. Über die Organisation des unter dem Kommando von *Hauwaschi Efendi* stehenden Bataillons schreibt EMIN: 1. Komp. *Mustapha Efendi* — *Dufilé*; 2. Komp. *Suleiman Aga* — *Dufilé*; 3. Komp. *Selim Aga* (früher in *Dufilé*) — *Laboré*; 4. Komp. *Abdallah Aga* — *Muggi*; 5. Komp. *Abdullahi Aga* — *Fadibek*; 6. Komp. *Fadl el-Mula Aga* — *Fatiko*; 7. Komp. *Kodi Aga* — *Wadelay*; 8. Komp. *Cher Aga* — *Wadelay*. *Hamid Aga* von *Wadelay* bleibt als Chef zweier Kompagnien mit erhöhtem Range in *Wadelay*; ebenso *Ibrahim Efendi* in *Laboré*. Die beiden Kompagnien in *Dufilé* und *Wadelay* sollen später verlegt werden, und letztere z. B. *Tor* erhalten.

in *Wadelay* zu etablieren, weil es ihm unmöglich sei, genügend Korn für *Ladó* und Nebenorte sowie *Laboré* und das Hauptquartier zu bringen, während in *Dufilé* und *Wadelay* genügend für uns alle vorhanden sei. Es wird aber doch nötig werden, aufzubrechen, obgleich ich hier mich sehr wohl fühle. Am 9. Juni kam Post von *Ladó*. Es sind dort Frauen aus *Makraka* angekommen, welche erzählen, daß *Abdallah Njambara* von *Redjaf* entflohen, zu *Keremallah* gegangen sei, von diesem eine Menge Leute erhalten und zunächst, nachdem er einen Teil der *Makraka*-Chefs nach *Wandi* berufen, diese getötet und alle ihre Angehörigen den *Danagla* gegeben habe, die mit ihnen abgezogen seien; *Keremallah* sei mit all seinem Volke von *Amadi* abgezogen; *Abdallah* aber, begleitet von vielen *Danagla*, nachdem er alles Getreide von *Rimo* und *Ndirfi* verbrannt, sei nach *Mangbettu* gegangen (vgl. die Aussage des Dragomans oben, der in *Gosa* ihn verließ, „nach dem *Ghasal* gerichtet"). In *Rimo* und *Ndirfi* seien jetzt noch mehrere Sudanesen, die als Hutterie gedient, zurückgeblieben; der *Fadjelu*-Chef *Kenig*, nahe *Ladó*, der zuerst von unsern *Bari*-Chefs abgefallen und mit den *Danagla* gemeinsame Sache gemacht, nachdem man ihm 30 Remington-Gewehre abgenommen, die er den aus *Amadi* nach *Ladó* fliehenden Soldaten abgenommen (jedenfalls diese auch getötet), mit all seinen Angehörigen getötet, seine Frauen aber weggeschleppt worden.

Am 10. kam Post von *Ladó* ohne nennenswerte Mitteilungen. Nachts ward ein Truthahn aus meinem Gehöfte weggeholt, wohl von einem Gepard. Es ist jetzt der dauernden Regen halber so feucht geworden, daß man selbst in den Kisten nichts mehr trockenzuhalten vermag. Das dürfte also im Juli und August böse werden. Hoffentlich ist es in *Wadelay*, wohin wir ja gehen wollen, weil hoch und frei, auch trockener und gesünder.

Am 12. Juni kam Post von *Ladó*. Der Kapitän *Ali Aga* in *Redjaf* hatte einen früheren Diener *Bachit Bey*'s, *Hamsa*, nach *Makraka* entsendet, um zu erfahren, wie es dort aussehe. Beide sind zurückgekehrt, und mit ihnen *Alladjabo Rihan*, Soldat, der von einem Büffel verwundet, beim Abzuge der Soldaten dort zurückgeblieben war. Jene berichten, daß auf dem Wege nach *Makraka* sie bei Chef *Kombo* am Bach *Koda* genächtigt und von ihm gehört hatten, daß am *Bahr el-Ghasal* ein blutiger Kampf zwischen *Danagla* und „Engländern" sich abspiele, und daß deswegen unsere Feinde von uns abgelassen hätten und fortgezogen seien. Sie seien da nach *Makraka* gegangen und hätten erfahren, daß alle *Danagla* infolge eines Briefes vom *Ghasal* mit der Nachricht, daß dort fremde Leute die *Danagla* bekämpften — man wüßte aber nicht, was für Leute es seien, — daß infolge dieses Briefes alle *Danagla* sich gesammelt hätten und nach *Mangbettu* gezogen seien. Ein *Makraka*-Neger, *Kalabe*, habe ihnen nahezu 50 Gewehre und sechs Kisten Munitionen

abgenommen, dann aber seinen Leuten geboten, die Angehörigen der Soldaten insgesamt zu töten (sic!). Sofort an *Rihan Aga* geschrieben, um nähere Informationen zu erhalten. An Dr. JUNKER geschrieben mit Nachrichten bis zum 12. abends reichend.[1]

In den oben gegebenen Notizen, daß die *Danagla* nach *Mangbettu* gezogen, ist noch zuzufügen, daß selbe beim Abzuge alle früher zur Versendung vorbereiteten, d. h. in Ketten gelegten Sklaven wieder freigelassen haben, und diese zu ihren Angehörigen zurückgekehrt sein sollen. Wer nun die *Danagla* kennt und weiß, daß der liebe Gott vom Himmel herabsteigen könnte und sie doch in ihren Sklavengelüsten nicht hindern noch befriedigen würde, wer da weiß, wie ein *Dongolaui* einen Sklaven, der ihm zugefallen, lieber tötet als ihn freizulassen, für den liegt im Freilassen der einmal eingefangenen Sklaven ein weit größeres Rätsel als sogar in dem so schleunigen Abmarsche der doch bis jetzt immer siegreichen „Glaubensstreiter". 14. Juni. Heute erster Tag des Fastenmonats Ramadan.

15. Juni, Montag, bis 21. Juni, Sonntag, inkl. Heute (15.) sind *Hauwaschi Efendi* und VITA nach *Dufilé* vorausgegangen, dieser um die Hütten für uns in *Wadelay* zu bauen. Wir werden jetzt jede Nacht durch Leoparden geweckt, die bis in die Gehöfte dringen. Am 17. Kranke und Apotheke nach *Dufilé* gesandt. Am 20. ist endlich CASATI angelangt, aber gleich nach *Laboré* zurückgekehrt. Spätabends kamen zirka 350 Träger von *Dufilé* mit einem Kapitän, um mich abzuholen; da aber mein kleines Mädchen noch leidend, und auch ein großer Teil der Sachen noch nicht gebunden, beschloß ich, zunächst meine Sachen zu senden. Am 21. früh gingen denn auch 114 Lasten ab, zugleich reisten *Hassan Efendi Arif* und *Ahmed Efendi Mahmud* mit ihren Familien. Nachmittags kam ein Brief von *Ibrahim Efendi Elhem* in *Muggi*, so sonderbar, daß ich die Übersetzung folgen lasse: „Ich benachrichtige Sie, daß heute, Sonnabend, den 7. Ramadan 1303 (20. Juni) *Bachit*, der Diener des Sergeanten *Mohammed*, von *Ladó* zurückgekehrt, mir erzählt, daß durch Vermittlung der Neger ein Brief von *Bor* nach *Ladó* gelangt sei, in welchem gesagt wird, daß zwei Dampfer von *Chartum* angekommen seien und an den Verstopfungen im Flusse arbeiten, und von diesen selbst nur wenige übriggeblieben seien. Zugleich wird angegeben, daß viele Soldaten vom

[1] Der Brief EMIN's vom 7. bis 12. Juni 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Er fehlt bei BUCHTA. JUNKER (III 546) schreibt über diesen Brief (7. bis 12. Juni 1885) unter dem 27. Juni in seinem Originaltagebuch, das ich zur Einsicht bekam: „Ist nur ein Teil davon wahr, so sei der Himmel gepriesen." 28. Juni: „Die letzten Nachrichten von EMIN BEY sind der Art, um rat- und tatlos und unschlüssig zu werden ... Die dringende Gefahr ist jedenfalls aufgehoben ... Ist *Chartum* nicht gehalten und Hilfe aus Norden gekommen, so ist anzunehmen, daß bei Eintritt des diesjährigen Regens in *Kordofan* Truppen nach *Schakka* vorrücken. ... Die Verhältnisse zwingen zu tatloser Unschlüssigkeit, und bleibt selbst das beste ... noch abzuwarten."

Bahr el-Ghasal her unterwegs seien. Der in *Ladó* angekommene Brief soll vom Dampfer selbst sein." Narrenspossen!

Gegen 10½ Uhr abends wurde ich eilig gerufen, um einen Diener des früh abgereisten *Ahmed Efendi* zu empfangen, der sich bluttriefend mir vorstellte. Fünf schwere Lanzenwunden an Kopf und Armen hatten ihn in diesen Zustand versetzt. Er erzählte, er sei früh mit dem Ankareb, auf welchem die Mutter von *Ahmed Efendi* und sein älteres Töchterchen getragen wurden, auf Befehl seines Herrn der Karawane vorangeeilt, um in der Morgenkühle zu reisen. Am Bach *Ardeb*, 3 Stunden vom Bach *Aju*, seien sie in einen von den *Meto*-Negern (*Madi*) gelegten Hinterhalt gefallen, die Träger hätten sofort das Weite gesucht, *Ahmed*'s Mutter und Kind seien durch Lanzenstiche getötet, ihrer Kleider und ihres Schmuckes beraubt und völlig verstümmelt worden, er selbst aber habe vier Neger getötet, sei jedoch schließlich, allein und ohne jeden Beistand — die Karawane war weit zurück —, gezwungen gewesen, sich ins Gebüsch zu flüchten, wohin ihm ein gleichfalls verwundetes Mädchen gefolgt sei. Die übrigen Dienerinnen seien alle getötet worden bis auf seine eigene, sehr schwer verwundete Frau, die ihm ein gutes Stück gefolgt, dann aber aus Erschöpfung zurückgeblieben sei. Was aus dem Reste der Karawane geworden, wisse er nicht, glaube jedoch, daß alles heil nach *Dufilé* gelangt sei. Er und das Mädchen hätten sich dann hierhergeschleppt und hätten dabei die Neger zwei Stunden vom Bach *Aju* gelagert gesehen, seien aber glücklich entschlüpft.

Kaum hatte ich den notdürftigsten Verband beendet, so knallten schon die Gewehre der Postenkette, die ich sofort um die Station gezogen. Der Angriff war bald abgeschlagen, aber die Nacht verging natürlich in ziemlicher Aufregung.

22. Juni, Montag, bis 28. Juni, Sonntag, inkl. Gegen Morgen trafen 25 Mann Verstärkungen aus *Laboré* ein, die ich gegen Mitternacht angefordert hatte, und diese sandte ich sofort auf den Schauplatz des Mordes, um nach etwaigen versprengten Verwundeten zu fahnden. Inzwischen traf offizielle Post von *Ladó* ein, die von all dem Unsinn von Dampfern oder Briefen von *Bor* usw. nicht ein Wort enthielt. Um Mittag kehrten die Soldaten zurück, sie hatten von Negern nichts gesehen, aber einen neuen Bahat,[1] eine lange Haarflechte (von *Ahmed*'s Mutter wohl) mitgebracht. Auf dem Schauplatze lagen zehn Kadaver: vier völlig von Hyänen usw. in Stücke gerissene, sechs kenntlich als Neger von *Meto*, die noch atmeten, aber schon von Tieren angegangen waren.

Ebenfalls am 22. um Mittag traf Casati mit einer Karawane von *Laboré* ein, nachdem er sich endlich entschlossen, mit nach *Wadelay* zu gehen. Bei Sonnenuntergang trafen von *Dufilé* her etwa 400 Träger

[1] Frauenschurz aus Lederfransen.

unter Führung des Kapitäns *Suleiman Aga* mit 40 Soldaten ein, um mich zu geleiten. In *Dufilé* glaubte man, daß ich gar nichts von dem Morde wisse. Wir brachen demnach am 23. früh um 6 Uhr 37 Minuten auf, eine große Karawane von beinahe 600 Mann, fanden unterwegs die Leiche der Frau des Dieners von *Aḥmed Efendi*, die wir ins Wasser legten, um sie vor den Hyänen zu retten. Auf dem Schauplatz des Verbrechens war nur niedergetretenes Gras, zerbrochene Töpfe, Kleiderfetzen und große, trockene Blutlachen zu sehen. Um 11 Uhr 22 Minuten vormittags passierten wir unangefochten Bach *et-Tîn*, lagerten daselbst von 11 Uhr 24 Minuten bis 11 Uhr 59 Minuten vormittags, um den Leuten Zeit zum Versammeln zu geben, und brachen dann auf. Von 1 Uhr 37 Minuten bis 2 Uhr 14 Minuten nachmittags wurde am Bach *Abd el-Azîz* Mittagsrast gehalten, und um 5 Uhr 3 Minuten nachmittags erreichten wir heil *Dufilé*.

Hier wartete unser folgende Post von Dr. Junker, datiert *Anfina*, 2. Juni 1885: „Von *Anfina* Boten zu erlangen, um zu *Kamisva* zu schicken, habe ich bereits lange schon aufgegeben, obgleich Leute genügend von hier im Gebiete *Kamisva*'s ihre Verwandten besuchen und ebenso Leute von dort hierher zu ihren Genossen kommen. Von dem Wunsche beseelt, nicht nur mir, vielleicht Ihnen und Hunderten Ihrer Leute durch meine Sendung Licht und Gewißheit für die nächste Zukunft zu schaffen, machte mir das Ausbleiben der Antwort auf unsere Briefe aus *Uganda* Tag und Nacht Sorge. Nach Ablauf fast zweier Monate wollte ich und mußte ich mir doch jetzt einmal Nachrichten verschaffen, ob der Bote von *Kamisva* nicht aus *Uganda* zurückgekehrt sei. Als ich daher am 26. Mai in den Besitz Ihrer drei Gewehre kam, schickte ich am 27., ohne *Anfina* aufs neue zu benachrichtigen, *Binsa* mit einem anderen kleinen Jungen von mir frühmorgens mit einem Ihrer Gewehre auf gut Glück zu *Kamisva* mit dem Bescheid, daß auch die anderen zwei Gewehre für ihn bei mir angekommen seien. Zu meiner Freude kam er bereits am 30. Mai mit vier Leuten von *Kamisva* hierher zurück, doch mit welchen Nachrichten! Antwort auf unsere Post aus *Uganda* soll laut Aussage *Kamisva*'s bereits bei vergangenem Monde aus *Kabréga*'s Lande bei *Kamisva* eingetroffen sein (nach Aussage bereits vor 34 Tagen) und will *Kamisva* diese Post, angeblich ein großes Briefpaket und ein loser Brief beigesteckt, wie der Wortlaut sagt, ‚nicht drei Briefe, sondern zwei' durch einen Boten namens *Péninga* an dessen Bruder hier bei *Anfina*, *Muga*, geschickt haben. *Muga* soll diese Briefe sogleich an *Kisa*, Haupt-Matóngali *Anfina*'s, gegeben haben. Von *Kisa* aber seien die Briefe selbst in Gegenwart von *Péninga* und *Muga* *Anfina* eingehändigt worden, der mir gegenüber jetzt die Sendung verheimliche. So lautete die Nachricht *Kamisva*'s. Dieser ließ mir außerdem sagen, daß ein Dragoman *Kabrega*'s namens *Uanda* mit drei Gewehren und

drei Leuten die Sendung zu ihm gebracht habe, wochenlang auf meine Antwort wartend, erst kurz vor der Ankunft *Binsa*'s zu *Kabrega* zurückgekehrt sei. Welche Gefühle in mir diese Nachricht vorgestern abend erweckte, überlasse ich Ihrem eigenen Ermessen. *Binsa* führte mir außer drei anderen Leuten *Kamisva*'s den damaligen Boten desselben, *Péninga*, zu, und konnte ich eigentlich an der Wahrheit nicht zweifeln, da dieser, arabisch sprechend, mir selbst bestätigte, daß er die Sendung *Muga*, seinem Bruder, eingehändigt, und er mit diesem und *Kisa* zu *Anfina* gegangen sei. Da *Binsa* mir jedoch mitteilte, daß *Péninga* mit einigem Widerstreben jetzt hierhergekommen sei, so zweifelte ich doch noch an der Wahrheit. An eine so gemeine Niedertracht dieses Lumpens *Anfina* nach allem Wohlwollen, was ich ihm geschenkt, und da er wissen mußte, wieviel uns an der Postsendung gelegen war, konnte ich fast nicht glauben. Selbst zu ihm zu gehen unter diesen Verhältnissen, hielt ich unter meiner Würde. *Anfina* ließ mir bestellen, daß er in Wahrheit die Sendung vor Wochen in Empfang genommen habe, dieselbe mir jedoch aus Furcht nicht habe übergeben wollen, daß aber die Postsendung von *Kamisva* am 26. Mai, also mit meinen letzten Briefen an Sie, zusammen, fortgesandt worden sei. Dieser Schluß war für mich, falls nicht wieder unverschämte Lüge und Heuchelei im Spiele ist, das einzige Gute an der Bestellung *Anfina*'s. Ist Ihnen wirklich die Sendung zu Händen gekommen, so bin ich beruhigt. *Anfina* ließ mich dringend bitten, ihm nicht böse zu sein. Trotzdem entließ ich den Boten mit dem Bescheid, daß er ja nicht mich allein, sondern auch Sie hauptsächlich beleidigt hätte, und ebenso neue Feindschaft nicht nur von seiten *Kamisva*'s, sondern auch *Kabrega*'s auf sich geladen hätte.

In der Annahme, daß die Ihnen zugegangene Post solche Nachrichten enthält, die für die nächste Zukunft Ihnen eine Aufrechterhaltung der Verbindungen mit *Kabrega* und *Muanga* wünschenswert erscheinen lassen, mache ich Ihnen bereits jetzt folgende Vorschläge, nach deren Ausführung sich sicher Postsendungen schicken lassen dürften. Ich würde, da auch die erste Regenzeit jetzt vorüber ist, baldmöglichst zu *Kamisva* und weiter zu *Kabrega* gehen. Mein Platz hier bei *Anfina* müßte jedoch durch einen anderen ersetzt werden. Eine Station hier zu gründen, scheint mir für den Augenblick nicht ratsam. Ist niemand von Ansehen hier hergesetzt, so kommt sicherlich keine Post mehr von *Kamisva* hierher, ebensowenig wie *Anfina* eine Sendung zu *Kamisva* abschicken wird. Für Postsendungen aus dem Süden werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, Sorge tragen. Von *Kamisva* aber müßten meiner Ansicht nach die Sendungen nur durch Dragomane, die immer dieselben bleiben müssen, abgeholt werden. Sollten Sie einem ähnlichen Plane beistimmen, so wäre mir sehr damit gedient, wenn die betreffenden recht bald hierherkommen würden, jedenfalls bis Ende dieses Monats. Bitte, mir recht bald Ihre

ferneren Pläne mitteilen zu wollen, und für den Fall meiner Weiterreise mir Instruktionen für *Kabrega* geben zu wollen. Auch Briefe zur Übersendung nach Europa, vielleicht an das Ministerium nach *Kairo*. Es erscheint mir zweckmäßig, jetzt eine genaue Liste aller Ihrer Angestellten, einschließlich der Soldaten, diese wenigstens der Zahl nach, anfertigen zu lassen, und bitte ich um eine Kopie, die ich bei mir behalte, falls Sie eine solche Liste in den Brief an das Ministerium zum Voraussenden einlegen wollten ..."

Nachts (23.), die erste Nacht in *Dufilé*, ging eine wahre Sündflut nieder, und alle Häuser leckten. Am 25. kam der Dampfer „Khedive" aus *Wadelay* mit Nachrichten von Vita, der dort die Hütten für uns vorbereitet. Am 28. ist die Post an Junker, bis zum 27. abends reichend, abgesandt.[1]

Um $8^1/_2$ Uhr vormittags sind beide Dampfboote abgereist, mit ihnen Casati sowie 60 Mann Soldaten zur Verstärkung nach *Wadelay*. Gegen Abend kam Post von *Ladó* mit der Nachricht, daß die Soldaten eine Razzia hinter *Djebel Ladó* (*Njerkani*) gemacht und dabei so viel Durrah und Duchn erbeutet hätten, daß von Hunger in *Ladó* nun nicht mehr die Rede wäre, und die Neger von *Redjaf* requiriert worden seien, um tragen zu helfen.. Von *Makraka* und *Amadi* keine neueren Nachrichten, als daß alle *Danagla* fort sind.

29. Juni, Montag, bis 5. Juli, Sonntag (inkl.). Wie gewöhnlich habe ich auch hierher, wie es scheint, den Regen mit mir gebracht, denn kaum ein Tag vergeht, ohne daß es regnet. Seit gestern Mitternacht (30.) bis jetzt (1., um 10 Uhr vormittags) haben wir einen jener langatmigen Landregen, die nie aufhören zu wollen scheinen. Dabei ist es so feucht in den Häusern, daß alles schimmelt und rostet, und man weiß trotz Blechkisten nicht, wohin man seine Sachen tun soll. Hoffentlich ist es in *Wadelay* einigermaßen trocken, da die Station, auf hohem Ufer gelegen, stets von Winden bestrichen wird und der sandige Boden kein Wasser hält. In der Nacht vom 2. bis 3. hatten wir einen heftigen Regenguß, von 1 Uhr bis 4 Uhr vormittags dauernd. Die Regengüsse sind hier noch stärker als in *Ladó* und dauern länger an.

Am 3. kam Post von *Ladó* mit der Aussage eines Soldaten, der, eigentlich zu der *Mangbettu*-Kompagnie gehörig, von einem Büffel verwundet in *Makraka* nach dem Abzuge seiner Kameraden zurückgeblieben war und nun mit einem früheren Diener *Bachid Bey*'s nach *Ladó* gekommen, etwa folgendes aussagt: „Verwundet in *Makraka* bei den

---

[1] Emin's Brief vom 21. bis 27. Juni 1885 ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Vgl. auch Junker III, 5, 47. Buchta 215. Emin schreibt darin, daß die Post offenbar nicht nach *Uganda*, sondern nur an *Kabrega* gesandt sei. Das einzig mögliche sei, daß Junker nach seinem Vorschlage zu *Kabrega* ginge. Zur Erreichung der Verbindung stellte Emin eine Menge Elfenbein zur Verfügung.

Negern geblieben, habe ich von einigen Dragomanen, welche mit den *Danagla* verkehrten, gehört, daß diese, die *Danagla*, alle in *Kabajendi* versammelt waren und mit ihnen *Keremallah*. Da sei ein Brief gekommen des Inhalts, daß ein ‚Turk' (ägyptischer oder europäischer Beamter) nach dem *Ghasal* gekommen, zwei Seriben sofort angegriffen und verbrannt habe und viele *Danagla* getötet habe, auch gegenwärtig noch Krieg führe. Er habe sofort nach den Soldaten des *Ghasal* gefragt, aber gehört, daß sie sich zerstreut hätten, während die des *Bahr el-Djebel* (wir) noch im Kriege begriffen seien. Auf diesen Brief hin hätten die *Danagla* alle zusammengeraubten Sklaven in Freiheit gesetzt und seien nach *Gosa* gezogen; wohin sie von dort gegangen seien, ob nach dem *Ghasal*, ob nach *Mangbettu*, wisse er, der Soldat, nicht."

Am 4. abends ist der Dampfer „Khedive" von *Wadelay* gekommen mit Briefen von Vita und Casati, doch keine Nachrichten von Junker. Leider sind meine Hütten noch nicht fertiggestellt, und heißt es wiederum warten. Am 5. ist der Stationschef von *Fatiko* hier angelangt. Die Offiziere von *Fatiko* hatten einen dortigen zuverlässigen Neger zu *Kabrega* gesandt, um dort Schiffe für sie einzuhandeln. Derselbe ist mit den gewünschten Sachen zurückgekehrt und hat eine freundliche Einladung von *Kabrega* überbracht, in seiner Nähe eine Station zu gründen; er sei gern bereit, Handels- und Tauschbeziehungen in jeder Weise zu fördern. Mag nun die Einladung zur Gründung einer Station auch nicht so ernst gemeint sein, denn die *Bantu*-Chefs lieben die Nähe der Soldaten nicht und haben wohl recht dabei, so ist doch schon die Erlaubnis, daß die *Zanzibar*-Leute mit uns handeln dürfen, ein nicht geringes Zugeständnis von seiten *Kabrega*'s. Hoffentlich gelingt es demnach Dr. Junker, seine Sendung auszuführen und sich den Weg nach Süden zu bahnen.

6. Juli, Montag, bis 12. Juli, Sonntag (inkl.). Am 7. mittags kam Post von *Wadelay* mit Dampfer „Nyanza". Brief von Dr. Junker, datiert vom 30. Juni 1885, der von *Kamisva* gründlich hinters Licht geführt ist. Meine Hütten in *Wadelay* sind fertig, also Donnerstag fort von hier. Der Stationschef von *Fatiko* zeigt mir heute baumwollene Taschentücher und Kalliko, der von *Kabrega* gekommen, und erzählt, *Kabrega* wünsche, daß wir dort einen Beamten einsetzen, der stets bei ihm bleibe und den Handel zwischen uns und ihm vermittle. „Dem Manne kann geholfen werden."

Nach Aussage der hiesigen Leute (*Dufilé*) heißt das Land westlich von *Wadelay* — 6 Tagemärsche — wohin die letzte Razzia gerichtet war und wo man Leute fand, die nach Art der *Mangbettu* sich trugen: *Okäbo*, mit der Betonung auf dem ersten O.

Auf 9. Juli, Donnerstag früh um 7 Uhr 42 Minuten, dampften wir endlich von *Dufilé* nach Süd. Massen von schwimmenden *Pistia* in Blüte

kamen uns flußabwärts entgegen, und erst gegen 11 Uhr vormittags wurde das Wasser etwas reiner. In höchst eintöniger Weise verlief die Fahrt bis gegen Mitternacht, und um 12 Uhr 20 Minuten vormittags wurde an einer Art Steilufer angelegt. Am 10. frühzeitig schon gingen die Leute an Land, um Holz zu holen, das sich in einigen verlassenen Hüttengruppen fand. Um *Djerassil*, wie der Ort von den Arabern genannt wird, ist eine Art Halbinsel auf einer Seite vom Fluß (Arm desselben), auf der anderen von einem sehr tief einschneidenden Altwasser in dreieckiger Form eingefaßt. Im hohen Grase waren Massen bunter Vögel, unter denen besonders zahlreich die seltene *Hyphantornis dimidiata Ant. et. Salvad.* Um 10 Uhr 14 Minuten vormittags fuhren wir endlich ab. Im hohen *Papyrus*, der die Ufer waldähnlich einfriedigt, liegen Massen von Negerhütten und kleinen Pflanzungen von Cajaten, Sesam usw. Wie die Leute vor Moskitos am hellen Tage atmen, geschweige denn nachts schlafen können, ist mir ein Rätsel. Um 4 Uhr 29 Minuten nachmittags kamen wir nach *Wadelay*, das sich gut entwickelt hat, und fanden hübsche Hütten vorbereitet.

VI.

Emin in Wadelay. Dr. Junker bei Anfina, kehrt am 11. Dezember zu Emin nach Wadelay zurück und bleibt dort bis Jahresschluß. Anknüpfung der Beziehungen zu Kabrega, König von Unyoro. — Vom 11. Juli bis 31. Dezember 1885.

Über diese Zeit vergleiche: SCHWEITZER, 305—308; JUNKER III, 550—562; „Reisebriefe" (Brief an Prof. Schweinfurth vom 3. Dezember 1885), S. 477—493; BUCHTA, S. 218 bis 220; VITA HASSAN II, 56—69; CASATI I, 307—312.

11. Juli 1885. Der Tag ist unter Einrichtung vergangen.

12. Juli. Um Mittag reiste Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* zurück, mit ihm der Entlassungsbefehl für meinen langjährigen Schreiber, der so frech und unverschämt geworden, daß es nicht mehr auszuhalten ist.

Hier habe ich einige allerdings wenig gute Vögel gefunden: die so sehr seltene Atticora albiceps Silat, von der nur ein Exemplar in London steht, von der SPEKE'schen Expedition in *Usinsa* gesammelt.

Leute *Anfina*'s wurden hier vorgefunden zum Verkauf von Tabak, Rindenstoffen, Bohnen usw.

13. Juli, Montag, bis 19. Juli, Sonntag, inkl. Heute, 13., kam Chef *Wadelay*, mein alter Bekannter, der sonst nie die Seriba betritt, mir einen Besuch abzustatten, begleitet von etwa 100 Mann. Es fällt ihm schwer, zu gehen, weil er zu dick ist. Übrigens ein für einen Neger kurioser Gesell: daß er keinen Branntwein trinkt, wußte ich schon; heute brachte er sein Trinkwasser mit sich, um nicht das hiesige Flußwasser trinken zu müssen. Ich habe ihn reich beschenkt und ihm versprochen, seinen Besuch so bald als möglich zu erwidern. Dann wurde mein meteorologisches Observatorium wieder instand gesetzt, um die Beobachtungen wieder aufzunehmen, die ich seit April unterlassen. Auch wurde den Negern Anweisung gegeben, mir Tiere zu sammeln und zu bringen. 14. Juli. Fest des Bairam (Id es-Ssugair); große Parade und Festlichkeiten in der Station. Mitten in die Festesfreude mischten sich die Wehklagen um einen soeben verschiedenen sudanesischen Hauptmann, *Abdullah Aga*, einen braven Menschen. Merkwürdig ist, daß überall, wohin ich heute gegangen, um den Festeskaffee zu trinken — eine nicht leichte Aufgabe, da jeder die Ehre haben will, von mir heimgesucht zu werden —, man mir die Versicherung gab, in kürzester Zeit müsse der Dampfer kommen und alles gut werden. Die Leute haben einen Glauben an ihre Kodjur, der wahrhaftig einem guten Katholiken keine Schande machen würde. Am 19. habe ich Besuch gemacht bei *Wadelay*, der seine Seriba etwas nordwestlich verlegt hat. Von da

wurde auf neuem Wege zurückgegangen, angeblich um im Sumpfe Wasservögel zu jagen; ich bin aber so in die Brüche geraten, daß weder an Straßenaufnahmen noch an Vögelschießen zu denken war — wir bekamen übrigens gar keine zu Gesicht. Um 1 Uhr nachmittags wurde zur Station zurückgekehrt mit leerem Magen, leeren Taschen und dem Ärger.

20. Juli, Montag, bis 26. Juli, Sonntag, inkl. Nachmittags kam ein Brief von Dr. Junker, datiert 16. Juli 1885: „Am 11. d. M. erhielt ich Ihre letzten freundlichen Zeilen von Bach *Aju* und *Dufilé* und die Zusendung aller der erbetenen schönen Dinge, für die ich Ihnen und *Hauwaschi Efendi* meinen wärmsten Dank ausspreche. Früher bereits kam ich in den Besitz der mir gütigst zugeschickten Tinte, Kerkadek und gleichfalls einen Korb Zwiebeln; doch weiß ich nicht, ob ich Ihnen und *Hauwaschi Efendi* schon meinen Dank dafür ausgesprochen habe. Sie baten um sofortige Antwort nach *Wadelay*, doch zogen Ihre Dragomane vor, das Fest, zu dem ich Ihnen und Ihrer Umgebung gratuliere, hier zu feiern, und benachrichtigen mich eben, daß sie morgen vom Nordufer oder *Anfina* abreisen wollen. Somit empfangen Sie diese Zeilen später, als Ihnen erwünscht, hoffentlich schon in *Wadelay*. Mein letzter Brief vom 30. Juni wird Ihnen inzwischen zugegangen sein. Mit ihm sandte ich ein lebendes großes Nagetier wie eine Riesenratte mit weißlichem Schwanze. Sie haben bereits solche Exemplare aus *Mangbettu*. Das Tier fing ich in meiner Hütte, nachdem mein Brief am Morgen schon abgegangen war, und ich schickte es sofort dem Briefe nach. Die *Mangbettu* nennen das Tier *assûmba*. Sollte es bei Ihnen noch leben, so teile ich Ihnen mit, daß es gern reife Bananen frißt, auch Sesam und Getreide. — Ob Ihnen meine nachstehenden Nachrichten angenehm sein werden, weiß ich nicht, doch muß ich Sie davon benachrichtigen, daß nun auch ich in ein Stadium des Zögerns verfallen bin, und wie ich Ihnen bereits im letzten Schreiben andeutete, ein Spielball des Zufalls geworden bin. Meine Weiterreise zu *Kamisva* und *Kabrega* habe ich, wenn auch nicht aufgehoben, doch aufgeschoben. Wir schreiben nächstens den 1. August, und die zweite Regenzeit hat hier bereits mit einigen Regenfällen begonnen. Eine Reise, die mir früher leicht erschien, beginne ich jetzt mehr und mehr zu fürchten, und da sie alle ja auf endliche Ankunft des Dampfers hoffen, so will ich mich dieser Hoffnung anschließen und reise von hier nur weiter, nachdem uns die Vorsehung mit irgendwelchen positiven Nachrichten beglückt hat. Da Sie jetzt mit *Kabrega* in schriftlichen Verkehr getreten sind und von *Wadelay* aus Briefwechsel leichter und rascher führen können, ich aber mich auf arabisch schriftlich nicht verständigen kann, so bitte ich Sie und wage Ihnen anzuraten, mehrfach — ohne Antwort abzuwarten — Briefe an *Kabrega* zu senden mit jedesmaliger Einlage für die Missionare in

Uganda und etwaige Europäer in *Tabora* usw. mit der stetigen Bitte an *Kabrega*, die Briefe weiterzusenden. Auch Privatschreiben an *Massudi* können doch endlich zum Ziele führen. Wollen Sie in meinem Namen einige Zeilen als Antwort an *Kabrega* auf die zwei letzten Briefe abfassen lassen, so bitte ich, zu erwähnen, daß ich die entsandten Stoffe — 10 Bafta und 1 Schiti — nicht erhalten habe, und daß ich mit meiner Reise zu ihm der Regenzeit wegen zögere. Die Sorge für Sie, Leute hier einzusetzen, fällt dann fort, und ich bitte nur, dem Dragoman einzuschärfen, daß bis zum jedesmaligen Eintreffen der nächsten Sendung 3 bis 4 Leute aus *Wadelay* zur Entsendung zu *Kamisva* hier verbleiben müssen. Falls Casati hierherkommt, so findet er wenigstens einige Hütten vorbereitet. Sollte jedoch der Dampfer, wie Sie alle annahmen, zu Ende der Regenzeit kommen, so ist eine Reise für ihn hierher jetzt nach Ablauf so langer Zeit fast nutzlos, denn gewiß wird er dort gleichfalls bei Eintreffen des Dampfers nach *Ladó* steuern wollen. Ihnen hier die Gründe alle angeben zu wollen, die mich veranlassen, jetzt gleichfalls hier meine Weiterreise noch aufzuschieben, scheint nutzlos, und Sie wissen ja selbst, daß die Reise für mich jetzt nicht mehr so leicht ist wie früher, und daß schließlich auch ich, nachdem so lange Zeit vergangen, wieder leise Hoffnungen für eine Reise nach Norden hege. Mein Personal für eine Reise nach *Zanzibar* ist zu dürftig. Wenn ich im Laufe der Jahre grau werde, so habe ich es wahrlich meist meiner Dienerschaft zu verdanken. Ich erwähne übrigens hier ausdrücklich, daß ich das für meine schwarze Dienerschaft bei Ihnen zurückgelassene Schreiben für nichtig erkläre. Jede derartige klingende Dankesäußerungen behalte ich mir nach Gutdünken später vor. Der Neger ist und bleibt Vieh! Verzeihen Sie meine derbe Auslassung. *Amina* allein besorgt meinen ganzen Haushalt und kocht. Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit meinen Privatsachen, die Sie wenig interessieren können, belästige; doch sei dieses Umstandes nebenbei erwähnt, damit Sie später, falls ich meine Leute ohne Entschädigung entlasse, mich nicht eines Wortbruches anklagen können, und bereits jetzt erfahren, daß ich mit meiner Umgebung außer *Amina* höchst unzufrieden bin. — Letztere gibt sich viel Mühe, mich zufriedenzustellen und das Haus in Ordnung zu erhalten, was der übrigen Gesellschaft, die einen alten Schlendrian gewohnt ist, nicht paßt. — Die Hälfte meines Gärtchens habe ich zum zweitenmal neu besät. In den nächsten Tagen erfolgt eine zweite Aussaat von Mais. — Das Unglück *Aḥmed Efendi*'s ist höchst bedauerlich; und er hat in diesem Jahre die herbsten Prüfungen von uns allen auszustehen. Bitte, ihn und Vita und alle die Herren freundlichst zu grüßen. Auch Casati. Ich schreibe ihm nicht, da er vielleicht schon unterwegs hierher ist. Haben Sie für mich nichts zu lesen? Goethe? All Ihre englischen Romane sind zu Ende. Sind Ihnen Tomaten auf später erwünscht, so

schicken Sie mir nur die Körbe zurück. Anbei zwei Bündel mit Gartenfrüchten; falls sie gut ankommen, so sollte es mich freuen."

Mit diesem Briefe kamen zwei Körbe, enthaltend sehr schöne Liebesäpfel (*Solanum lycopersicum*), einige *Helmia* Luftknollen, einige Tibsch (*Cucumis sp.*) und drei Maiskolben als Samen. Alles wurde sofort verteilt. Am 24. ist der Dampfer von *Dufilé* angekommen, mit ihm Post von *Ladó*. Es ist dort ein *Makraka*-Dragoman eingetroffen, welchen die *Danagla* bis nach *Djur Ghattas* geschleppt; von dort ist er mit zwei seiner Angehörigen entwichen und erzählt uns, daß kurz nach ihrer Ankunft in *Djur Ghattas* die *Danagla* alle dortigen Seriben verbrannt und sich nach *Ssabbi* zurückgezogen hätten. Auf diesem Wege nach *Ladó* habe er keine *Danagla* gefunden. Ein Privatbrief von *Ali Efendi* aus *Redjaf* ist ganz kurios. Hier die Übersetzung davon: „Ich habe in *Ladó* Chef *Kenig* (*Keniy*?) nach den Rebellen befragt, und er erzählt mir, sie seien nach *Wau* gegangen und von dort vertrieben worden, ohne daß er die Ursache wisse; er habe aber von Leuten gehört, daß *Bachit Bey* und *Nur Bey* und mit ihnen ein hochgestellter Engländer dort seien; *Bachit Bey* zu Lande und *Nur Bey* und der Engländer zu Wasser; die *Schilluk* und die Bevölkerung von *Faschoda* sollen sich empört haben, es seien aber viele Soldaten dorthingekommen. Jetzt ist in *Ladó* ein Dragoman von *Makraka* angekommen, der angibt, daß in *Makraka* 150 Gewehre bei Dragomanen und Chefs sich vorfinden, einige von ihnen dem Gouvernement ergeben, einige Rebellen; auch liegt dort Getreide für das Gouvernement. Einige von den Dragomanen hätten nach *Ladó* kommen wollen, die rebellischen Neger aber hätten sie daran verhindert. Nach dem Feste gehen die Soldaten mit *Fadlallah Aga* nach *Bor*, wie Sie befohlen. Wir hören von der Bevölkerung, daß die Kanonen, welche die *Danagla* in *Amadi* erbeutet haben, von ihnen in den Fluß von *Ssajjadîn* geworfen worden sind. Auch ist ein den *Danagla* entlaufener Diener hier angelangt; ich habe ihn aber noch nicht gesehen, und sobald ich dies getan, werde ich berichten. P.S. Der von den *Danagla* entlaufene Diener ist angelangt, nachdem ich diesen Brief geschrieben; er ist in *Djur Ghattas* den *Danagla* entsprungen und sagt, daß die *Danagla* vom *Bahr el-Ghasal* nach *Hofrat en-Nahass* gegangen seien und er von den Negern gehört habe, daß in *Schakka* Krieg geführt werde und dort ein Engländer sei, und mit ihm bisher nie gesehene Kriegswaffen. Auch erzählt er von *Bachit Bey* und *Nur Bey* und dem anderen Engländer wie oben."

27. Juli, Montag, bis 2. August, Sonntag, inkl. Am 27. Post an Dr. JUNKER, bis zum 26. abends reichend, mit einigen Sachen fortgesandt.[1]

[1] Das Original von EMIN's Brief befindet sich im Besitz vom „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv". Der Brief wird hier nicht wiedergegeben, da ihn das Tagebuch wiederholt.

Am 30. ist Dampfer „Khedive" mit *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* gegangen; mit ihm alle Posten für *Ladó*.

3. Juli, Montag, bis 9. August, Sonntag, inkl. Absolut nichts zu notieren. Das Wetter ist bald warm, bald kalt; wenig oder gar kein Regen; da die zweite Regenzeit noch zu kommen hat. Fleißig Vögel gesammelt, um wenigstens etwas zu tun.

10. August, Montag, bis 16. August, Sonntag, inkl. Ich habe im Laufe von zehn Jahren hier im Lande noch keiner solchen Ruhe genossen wie jetzt in *Wadelay*, und wäre der Aufenthalt nicht verbittert durch die Moskitos und eine Art roter, hochbeiniger Wanze, welche hier die europäische Kollegin zu ersetzen scheint, so könnte man schon zufrieden sein, besonders da die Beschaffung von Korn, Sesam, Bohnen, Honig, Tabak usw. nicht schwerfällt, und schließlich wir den höheren Anforderungen längst entsagen gelernt haben. Von aller Welt abgeschnitten, an und für sich ein ruhiger Ort, weil die Offiziere stille, ruhige Leute sind, lebt man von Tag zu Tag, ohne sich Sorgen zu machen, und sucht nach Beschäftigung, um die viele leere Zeit auszufüllen. Nun, Beschäftigung kann ja dem, der sich der Natur zuwendet, nie fehlen. So habe ich meine Sammlungen wieder aufgenommen und in ornithologischer Beziehung schon einiges Gute erbeutet. Leider hat es trotz aller Bemühungen, trotz erteilter und versprochener Geschenke nicht glücken wollen, die Neger zur Mitarbeiterschaft, d. h. zum Einbringen von allerlei Tieren zu vermögen, und ich bin auf meine Gewehre angewiesen, was in diesen Zeiten des absoluten Schrotmangels nicht eben angenehm ist. Die Neger haben eben nur Interesse für das Eßbare, und da es hier genug zu essen gibt, so plagt man sich nicht gern.

Dr. Junker sandte mir von *Anfina* ein Stück der früher in *Mangbettu* gesammelten, jedenfalls neuen Riesenmaus *"assumba"*, die mit allem vorliebnimmt, was man ihr zu fressen gibt, und demnach für die drei Tage Marsch keinerlei Schwierigkeiten machte, besonders da sie in einem guten Käfig eingeschlossen war; — und doch ließen die Leute das Tier verhungern!

Die zweite Regenzeit beginnt sich anzukündigen; wechselnde Winde, seltener kurzer Regen, fast den ganzen Tag über Donner und die ganze Nacht hindurch Blitze. Gegen Mitte August dürften die ersten reichlichen Regen fallen. Auf hohem Ufer gelegen, rings von sandigen Ebenen mit wenig Bäumen umgeben und allen Winden offen, auf hartem rotem Boden, der dem Wasser schnellen Abfluß gewährt, sollte *Wadelay* ein sehr gesunder Ort sein. Um so mehr ist es zu verwundern, daß hier oft genug böse Wechselfieber sich zeigen. Eher erklärlich ist das häufige Auftreten von Conjunctivitis und Keratitis. Jedenfalls haben die großen Papyrushorste mit den Fiebern zu tun, welche alle Inseln im Flusse beinahe in ihrer ganzen Ausdehnung einnehmen. Von da stammen auch

die Millionen von Mücken und Stechfliegen, die einem hier das Leben sauer machen. Bei diesem enormen Reichtum an Insekten ist es geradezu verwunderlich, daß man Fledermäuse hier nur als Seltenheiten zu sehen bekommt, während sie in *Ladó* allabendlich zu Tausenden in den Lüften umherziehen. Auch Schlangen sollen selten sein: bis heute ist mir nur ein Stück aufgestoßen. Ebenso sah ich nur einen Skorpion (*Butus*) und einen *Scolopender*. Von Vögeln wurden bisher, soweit meine beschränkten literarischen Hilfsmittel mir dies zu beurteilen erlauben, drei neue Arten, eine *Calamadyta* und zwei *Hyphantornis* eingesammelt. Als zweifelhaft neu ein kleiner *Pogonorhynchus*. Außerdem wurden mehrere von mir anderwärts neu gefundene Arten hier wiedergefunden. Säugetiere wurden außer *Golunda pulchella Gray* und *Lepus isabellinus Rüpp jun.* nicht gesammelt. Eine Landplage sind eine enorme Masse kleiner Zecken, die, wo sie sich ansaugen, böse Entzündungen der Haut hervorbringen; wo immer man das Hochgras betritt, kann man sicher sein, ein paar Dutzend dieser mikroskopisch kleinen Tiere mitzubringen, welche vollgesaugt die Größe eines Kirschkerns erreichen, nicht sowohl aber durch ihr Blutsaugen als durch das unerträgliche Jucken, das ihr Biß veranlaßt, unangenehm werden. So hat denn auch das Jagen seine argen Schattenseiten: auf dem Festlande die Zecken, auf den Inseln der Sumpf, die Mücken und die Krokodile. Trotz alledem lohnt ein Besuch auf den Inseln die Mühe wohl.

Am 13. August nachmittags kam Post von Dr. Junker vom 7. August nachmittags, also sehr verspätet angekommen. Sie lautet: „Ihre freundlichen Schreiben aus *Dufilé* und *Wadelay* vom 4. bis 25. Juli erhielt ich am 31. d. M. Zugleich überbrachte mir *Okelo* Ihre Zusendung an Büchern, Perlen und Zeug für *Amina* wie auch die kleine Ziegengesellschaft, und danke ich Ihnen für alles auf das verbindlichste. Die Antwort auf Ihren Brief erfolgt erst heute, da *Anfina* mit Sendung seiner Leute noch einige Tage warten wollte. Die zwei aus *Wadelay* mitgekommenen Dragomane schickte ich zugleich mit den Briefen für *Kabrega* zu *Kamisva*. Heute kehrten sie hierher zurück, ohne besondere Neuigkeiten melden zu können, mit dem Bescheid, *Kamisva* würde die Postsendung an *Kabrega* weitersenden. Ob er es wirklich tun wird, ist eine andere Frage. Ich habe nach allen Erlebnissen schließlich den Glauben verloren. Dagegen wurzelt die Überzeugung in mir immer fester, daß die ganze *Magungo*-Gesellschaft nichtswürdige Schufte und Lumpen sind. Was werden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen melde, daß die Tauben und Kaninchen nach Abwesenheit von einem Monat letzthin wieder zu mir zurückgebracht wurden. *Kamisva* ließ mir dabei sagen, daß *Kabrega* die Dinge zurückgeschickt hätte mit dem Bescheide, er brauche die Tauben und Kaninchen nicht. Natürlich hat *Kabrega* die Sendung niemals gesehen, denn auch Ihr Brief kam mit zurück, und schickte ich denselben mit dem letzt-

erhaltenen abermals ab. Von den Kaninchen fanden sich nur noch zwei am Leben, die jetzt gleichfalls tot sind, während ich die Tauben bei mir behalten habe. Wegen dieser neuen Lumperei *Kamisva*'s fürchte ich, daß er auch die letzten Briefe nicht an *Kabrega* gelangen lassen wird, damit jener nicht die Zusendung der Tauben usw. erfährt.

Sie wünschen meine Ansicht in betreff des raschen Abzuges der *Danagla* zu erfahren. Sie können dieselbe aus dem Umstande, daß ich hier hängengeblieben bin, bereits entnehmen. Ich glaube, daß die Herren *Danagla* in Lug und Trug den *Magungo* fast gleichkommen und nach Norden gezogen sind, um sich einen Ausweg über *Hofrat en-Nahass* nach *Darfur* zu sichern.

In betreff der Neugründung der alten Station *Magungo*, woran ich bereits seit lange gedacht habe, glaube ich, daß vordem *Kabrega* von den Umständen benachrichtigt werden müsse. Soviel ich weiß, fehlen in der Umgegend des alten *Magungo* die nötigen Einwohner. Für einen wirklichen endlichen Rückzug nach Süden ist unstreitig *Magungo* notwendig, doch daran glaube ich nicht mehr recht. Somit scheint mir für die nächsten Monate eine Gründung der Station dort verfrüht. Erst eine neue Annäherung feindlicher Truppen aus dem *Bahr el-Ghasal*-Gebiete scheint mir ein weiteres Vorgehen nach Süden zu rechtfertigen. — Seit einer Woche bin ich von frühmorgens bis zum Abend mit der Anlage eines neuen Gartens beschäftigt und schreibe Ihnen diese Zeilen in Eile. Bin ich mit allem fertig, und haben wir uns wieder unnütz abgequält — so wird wohl der Dampfer kommen. Übrigens beanspruche ich jetzt nur ein Plätzchen auf dem zweiten Dampfer. Daß Vita, *Hassan Aga* und der Präparator hierherkommen, freut mich sehr; Hütten sind bereits fertig. Bitte, Casati freundlichst zu grüßen."

Mit diesem Briefe kamen drei Körbe voll Tomaten und einige *Helmia*-Knollen. Die Leute *Anfina*'s, welche mit Dr. Junker's Post eingetroffen sind, erzählen eigenartige Dinge. *Mtesa*'s Sohn *Muanga* soll von den großen Chefs wegen seiner Hinneigung zu *Kabrega* getötet und ein anderer Sohn *Mtesa*'s zum Chef ernannt worden sein. Die *Waganda* liegen seitdem in erbittertem Kriege mit *Kabrega* und sollen die Absicht hegen, sich sein Land bis zum Somerset-Flusse zu eigen zu machen und wieder mit uns in Verbindung zu treten. Ob das alles wahr ist? Dr. Junker scheint nichts davon gehört zu haben, sonst hätte er wohl geschrieben; so wollen wir ihm das von hier aus mitteilen. Am 16. ist Dampfer „Khedive" von *Dufilé* gekommen ohne Nachrichten vom *Bahr el-Ghasal*.

17. August, Montag, bis 23. August, Sonntag, inkl. Bei Durchsicht der Post von *Ladó* habe ich ein Dokument gefunden, in welchem die dortigen Offiziere erklären, daß sie nach Ablauf der Regenzeit, falls keine Hilfe komme, gesonnen seien, über *Bor* nach *Chartum* zu gehen, weil

sie fürchten, daß die Munitionen zu Ende gehen, und sie dann den Negern gegenüber wehrlos seien!!

In der Nacht vom 18. zum 19. fiel der erste ergiebige Regen des Harif mit starkem Gewitter, doch sind die Gewitter hier lange nicht so großartig wie in *Ladó*. In zwei Stunden fielen 40,8 mm Regen. Am 19. früh habe ich Post an Dr. JUNKER den Leuten übergeben, mit ihr acht Körbe, vier Kuhhäute, Tamarinde, Stahlfedern, Samen. Reicht bis zum Abend des 18. c.[1]

Am 20. früh ging Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* mit Post für *Ladó* usw. Durch das Regenwetter ist die Post an JUNKER erst am Morgen des 20. abgegangen. Gleich nach ihrer Abreise kam der Kapitän *Kodi Aga* und teilte mit, daß ein Mann von den Leuten *Boki*'s, dessen Dorf 1½ Tagereisen von hier südlich nahe am See liegt, gekommen sei und sich erboten habe, Post an *Kabrega* mitzunehmen, da er dorthingehe; auch verpflichte er sich, die Antwort *Kabrega*'s uns sicher zu überbringen. Gegen Abend (21.) kam der Mann selbst, ein gewisser *Kolike*, der früher in unserer Station *Mahagi* gelebt, und erbot sich zu allen etwaigen Aufträgen. Ich schrieb demnach sofort an *Kabrega*, bat ihn, mir Leute zu senden, und teilte ihm mit, daß ich seine Antwort hier erwarte. Zugleich schrieb ich an *Masudi*, den arabischen Kaufmann bei *Kabrega*, und bat, er solle wo möglich die Erlaubnis erlangen, mit Waren zu uns zu kommen, zugleich aber mir mitteilen, ob er imstande sei, Briefe von mir über *Karaguë* nach *Tabora* zu befördern. Ich würde ihn dafür mit Elfenbein bezahlen. Diese Post, begleitet von einigen Perlen für *Kabrega* (100 Gehetot und 200 Mandjur), ging von hier am 22. früh ab. Der Träger ist begleitet von zwei Leuten unseres Chefs *Amara*, die mit ihm bis zu *Kabrega* gehen sollen, und so hoffe ich, daß endlich meine Post ihr Ziel erreichen wird.

Was die Entfernungen betrifft, so ist es von hier zu *Boki*, wie oben gesagt, zwei Tage; der erste bis nach *Tor* (*Faroketto*), der zweite um Mittag zu *Boki*. Von da per Kahn zu Flusse nach *Kibiro* am See — soll zwei Tage bequemer Reise sein. Von *Kibiro* zu Lande ebenfalls zwei Tage zu *Kabrega*'s Site. Hierzu etwa zwei Tage Aufenthalt unterwegs, also acht Tage von heute an. Gelingt es, so zweifle ich nicht, daß ich auch Mittel finden werde, die Post nach *Zanzibar* zu senden, da die Araber gewiß sich dazu erbieten werden. Jedenfalls habe ich es versucht, *Masudi* für diese Angelegenheit zu gewinnen.

24. August, Montag, bis 30. August, Sonntag, inkl. Der zweite Harif hat nun eingesetzt; alle Tage oder Nächte etwas Regen. Alle Gewitter sind von Sturm eingeleitet, der aus allen Richtungen der Windrose

[1] Der im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv" befindliche Originalbrief EMIN's wird hier nicht wiedergegeben, da er das Tagebuch wiederholt.

aufspringen kann und gewöhnlich zuletzt nach Süden oder Südosten dreht.

31. August, Montag, bis 6. September, Sonntag, inkl. Am 5. ist der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* angelangt. Mit ihm drei Leute *Bachit Bey*'s, welche von *Redjaf* nach *Makraka* gegangen sind und dort zehn Tage verweilt haben. In *Wandi* und *Kabajendi* fanden sie die Stationen unversehrt und das Elfenbein unangetastet, nur waren die Stationen völlig unbewohnt. Von den Negern wurden sie freundlich aufgenommen und erzählen, daß diese die Rückkunft der Soldaten wünschen. Einzelne Chefs, wie *Bachit, Wod Fatme* usw. sind von den *Danagla* mitgenommen worden; andere, wie *Tomi*, wurden getötet. Chef der *Bombé* in *Kabajendi* ist jetzt mein alter Dragoman und Reisebegleiter nach *Mangbettu Komssáko*. Weder in *Makraka* noch in *Amadi* sind *Danagla* geblieben, auch *Abd es-Ssammat*'s Seriben wurden aufgegeben und verlassen. Die Chefs *Ansea* und *Kudurma* sind auf ihren Posten. Die in *Mangbettu* zurückgebliebenen *Danagla* sollen von *Gambari*, nachdem er den Abmarsch ihrer Angehörigen von *Makraka* erfahren, getötet worden sein. Vom *Bahr el-Ghasal* fehlen alle Nachrichten; die Neger erzählen, daß die dortige Negerbevölkerung die *Danagla* angegriffen und nach Erbeutung vieler Waffen sie schließlich verdrängt haben soll. Von Soldaten, die dorthingekommen, haben die Leute nichts gehört. *Abdallah Njámbara* und *Abdallah Atrusch* sind in Ketten mitgenommen worden. Vor einiger Zeit war ein Dragoman, *Bari*, den die *Danagla* bis nach *Djur Ghattas* geschleppt, von diesen entflohen nach *Ladó* gelangt, und man hatte mir seine Aussage zugesandt, die als unvollständig nach *Ladó* zurückgesandt wurde, jetzt aber vervollständigt mir vorliegt. In *Ginédi* bei *Kamari* ansässig, wurde er von den *Danagla* mit anderen Dragomanen zusammen aufgegriffen und zunächst nach *Amadi* geführt, und zwar waren bei diesem Zuge gegenwärtig *Abdallah Njámbara, Wod Golém, Raski* und *Fakil Husseïn* nebst *Adjeb Aga*. Von *Amadi* gingen sie nach *Ssajjadin*, rasteten dort und marschierten dann nach *Ssabbi*, wo sie aber alle Hütten verbrannt fanden, weil die *Danagla* schon vorher von dort abgezogen waren, ohne sie zu erwarten. Am Flusse, der die Grenze zwischen *Kism Ssatti* und *Djur Ghattas* bildet, rasteten sie, schliefen dann eine Nacht im Walde und gelangten schließlich nach *Djur Ghattas*, fanden aber auch da alle Hütten verbrannt und hörten von einigen zurückgebliebenen Dienern, daß von *Dem Siber* ein Brief an die *Danagla* gekommen sei, um sie abzuberufen. Die von hier abmarschierten Leute hätten infolge der Niederlage von *Rimo* große Furcht gehabt, die Soldaten würden sie verfolgen, und seien deshalb in kleinen Abteilungen und in großer Eile marschiert, um *Dem Siber* zu erreichen. Unterwegs sei er und zwei andere entflohen und auf dem auf der Hinreise begangenen Wege heimgekehrt. Die Rebellen hätten in *Amadi* eine Ka-

none zurückgelassen, nachdem sie die Lafette zerbrochen hätten. Soweit die Aussage. Am 6. kam ein Brief von Dr. JUNKER, datiert *Anfina*, 30. August.

„Ihr letztes Schreiben vom 15. August ging mir am 23. zu mit Einlage der Stahlfedern. Zugleich erhielt ich die mir gütigst gesandten vier Kuhfelle, Körbe, Tamarinden. Für alles meinen besten Dank. Die früher gesandten Stahlfedern habe ich jetzt nach Ihrer Angabe auf dem Päckchen Perlen gefunden, wo ich sie früher, da ich das Päckchen noch nicht geöffnet hatte, übersehen habe. Auch danke ich Ihnen für die Zusendung des Samens, den ich sofort versuchsweise ausgesät habe, und wünsche ich nur, daß ich den Tabak nicht selber zu ernten brauche, denn das hieße noch etwa bis zum Januar hierbleiben. Sollten wir bis dahin noch immer im Finstern tappen? Der Gedanke ist zum Tollwerden, auch die nächste regenlose Zeit verstreichen zu sehen. Wenn auch die Sehnsucht nach dem endlichen Fortkommen aus diesen von Gott und den Menschen vergessenen Ländern gleich groß bleibt, so ist doch wenigstens mein Gemüt in der letzten Zeit ruhiger geworden, seitdem ich in der Gartenarbeit eine gewisse Befriedigung gefunden. Ich habe häufig selbst mit meinen paar Jungen hart in der Sonne gearbeitet und jetzt die Genugtuung, die jungen Sprößlinge einheimischer, bescheidener Gartenkultur täglich weiter keimen zu sehen. Arbeit eigenen Schweißes macht Freude, wenn sie nur mit etwas Erfolg gekrönt ist. Seit bald zwei Monaten habe ich neben täglich nötigen häuslichen Arbeiten, Reparaturen der Seriba, der Tokul, der Strohdächer, der Gartenumzäunungen, der Türenbinden usw. ausschließlich teils selbst mitgearbeitet, teils meine Jungen bei der Arbeit beaufsichtigt. Jegliche Arbeiten werden ohne fremde Hilfe ausgeführt, denn einen Eingeborenen zur Arbeit zu ziehen oder bei der Arbeit zu beobachten, ist mehr als meine Geduld zu leisten imstande ist. Die Plätze der Gärten haben wir selbst aus dem früher dort mannshohen Grase durch Aushauen des Buschwerkes mühsam geschaffen. Jetzt hat alles einen leidlichen Anblick, und habe ich es mich nicht verdrießen lassen, teilweise dreimal nachzusäen. Leider sind wir ja auf Einheimisches beschränkt, und auch da fehlt mir noch manches. Meine erste kleine Aussaat ist verspeist, teils wie Bamia und Mlochia[1] getrocknet, und habe ich auch etwas Tibsch[2] in Salzwasser eingelegt, und habe so ab und zu eine Salzgurke, wenn auch von etwas härtlicher Natur, zu verspeisen. Die mir damals gütigst gegebenen großen Bohnen aus *Makraka* decken jetzt (die Aussaat im März) mein Dachr et-Tor, und habe ich letzthin im äußeren Garten eine Umzäunung damit umgeben. Ich schicke Ihnen eine kleine Menge in

[1] Bamia: *Hibiscus esculentus*; *Mlochia*: *Corchorus olitorius*.
[2] Eine Cucurbitacee.

Schoten, vielleicht bleiben sie, bis sie *Wadelay* erreichen, frisch. Für diesen Fall erwähne ich:

Rcp. Frische gekochte Bohnen, halbierte Tomaten, feingeschnittene Zwiebeln, Öl ad libitum, D.S. Misce bene, mittags und abends, so viel der Magen vertragen kann.

Die Säure der Tomaten ersetzt den Essig vollständig, und das Ganze gibt einen vorzüglichen Salat. — Gestatten Sie mir jetzt einige Bemerkungen für den Fall, daß Sie plötzlich die Nachricht von der Ankunft eines Dampfers in *Ladó* erhalten. Natürlicherweise ist es ja in dem Falle notwendig und Ihre Pflicht, ohne Aufschub und so rasch wie möglich nach *Ladó* zu eilen. Daß Sie den ersten eintreffenden Dampfer nach Willkür verzögern können (vielleicht und sogar wahrscheinlich kommen aber zwei Dampfer zugleich oder bald nacheinander), scheint mir weder für Sie selber ratsam, noch für die Hukmdarieh erwünscht. Nach den verflossenen, Ihnen wie uns allen bitter gewordenen Jahren scheint es doch ratsam, den ersten Dampfer wenigstens mit Nachrichten von uns so rasch wie möglich zurückzusenden, um so mehr, da dieser kaum das Nötige für die Provinz zuführen wird. Ich für meinen Teil bei ruhiger Überlegung verzichte auf eine Abreise mit dem ersten Dampfer in Anbetracht der weiten Entfernung von *Ladó* und der Möglichkeit, eine Reise dorthin in so kurzer Zeit zu bewerkstelligen. Erhalten Sie aber früher Nachrichten aus *Chartum* auf dem Landwege, die die Verzögerung der Dampfer in Aussicht stellen, so ändert sich der Fall, und ich würde dann doch Ihrer Mudirie wieder näherrücken und dann wohl auf dem ersten Dampfer ein Plätzchen finden. Für den ersterwähnten Fall ist es doch nicht ratsam, daß ich Ihre umfangreiche Post jetzt in Händen behalte, und glaube ich Ihnen raten zu dürfen, mich zu beauftragen, Ihnen mit nächster Sendung das Päckchen durch sicheren Boten zuzustellen. Sollte ich schließlich doch gezwungen sein, nach Süden zu gehen, so können Sie mir noch immer Ihre Post zurücksenden. Ich habe auch noch einen anderen Grund, lieber mit einem späteren Dampfer nach *Chartum* zu gehen. Nach so langer Zeit ist es mir schließlich gleich, einige Monate früher oder später aus diesem Gefängnis zu entspringen, und trachte ich wenigstens danach, womöglich meinen vielen Verpflichtungen vor einer endlichen Abreise nachzukommen und zufriedene Gesichter zurückzulassen. Ärger und Leid ist bei kommender Freude bald vergessen, und würde ich doch bei endlicher Abreise gern in einen vollen Beutel greifen. In jeder Weise ungebunden — auch in betreff *Amina*'s — muß ich über etwa 1000 Taler verfügen können, die ich baldmöglichst aus *Chartum* zu beziehen wünschte. Sind die Verhältnisse dort die alten, so ist sicher Marquet oder sonst jemand angewiesen, für mich Geld vorrätig zu halten. Ich schrieb meinem Bruder von *Semio*, Marquet durch den Crédit Lyonnais anweisen zu lassen. Sie erhalten ja

die ersten Nachrichten aus *Chartum*, und im Fall ein Dampfer schleunigst nach Ihrer Ankunft in *Ladó* zurückkehrt, so geht die sehr freundliche Bitte an Sie, für mich 1000 Taler anzufordern. Als Ausweis, daß ich lebe, und für den Geschäftsstil könnten Ihnen ja diese Zeilen selbst dienen, die Sie vielleicht dann mit nach *Chartum* senden würden. Ich wüßte nicht, an wen ich direkt schreiben könnte; Sie erfahren aber durch den Dampfer, wer in *Chartum* ist.

Aus Süden und von *Kamisva* kann ich Ihnen nichts Neues melden. Von letzterem hat sich niemand mehr hier sehen lassen, auch sind bis jetzt unsere Briefe nicht zurückgekommen und werden wohl irgendwo schlummern. Sie bieten mir an, Kühe senden zu wollen, doch danke ich Ihnen herzlich und bitte Sie, es nicht zu tun, aus dem Grunde, den Sie bereits selbst anführten. Die Tiere magern ab und sterben, und ich habe doch keinen Genuß davon. Aber, das Aber kommt noch, da ich zu denen gehöre, die ‚lieber den Sperling in der Hand, als die Taube auf dem Dache haben', so — und nun kommt der Schluß —, da Sie meine Schwäche für Milcherzeugnisse kennen, so — und nun kommt der Endschluß — würde mir ein Töpfchen voll frischen Quarkkäse in jeder Form mehr Freude machen als verschiedene Kühe, die wie die früher durch *Hauwaschi Efendi* gesandten doch ihre Milch verlieren. Vielleicht machen Sie für mich eine kleine Anleihe in Quarkkäse. Ich füge hinzu, daß ich noch eine kleine Menge ‚Misch' von damals besitze, der jetzt, wie der technische Ausdruck heißt, nicht nur sehr ‚scharf', sondern ‚heiß' geworden ist. Ein Aufguß desselben auf frischeren Käse würde eine seltene und vorzügliche neue Käseart geben. Um eine Kuh aber werden Sie doch gekränkt werden. *Anfina* bittet mich, für ihn bei Ihnen Fürsprecher zu sein. Er bedarf nämlich einer bestimmten Sorte Kuh oder Ochse (was Farbe betrifft) für sein Zaubergeschäft und bittet dringend um eine solche. Sie soll von der Nase bis zum Schwanze über den ganzen Rücken weiß sein, mit, soviel ich verstanden, rötlichen Bauchflanken. Der Bote *Anfina*'s an Sie weiß darüber das Nähere und soll bestimmen, ob das Tier für den Hokuspokus tauglich ist. Nach mehreren Monaten besuchte ich letzthin *Anfina* auf der anderen Seite des Flusses. Er überschreitet den Fluß bei dem jetzigen Hochwasser aus Furcht niemals. Nach Aussage *Anfina*'s soll der jetzige Herrscher *Uganda*'s *Djudju* heißen. Ich höre nichts von allen den Gerüchten, und sind die *Magungo* in dieser Beziehung uns gegenüber sehr verschwiegen. Seit einem Monat habe ich in meinem Tokul mit den Termiten auf Kriegsfuß gelebt, da sie durchaus einen Hügel aufwerfen wollten und alle Mittel, die ich dagegen anwandte, fehlschlugen. Letzthin gruben wir endlich das Brutnest aus und fanden glücklich die fingerlange Königin. Damit hatte es ein Ende. Ich sende diesmal den Tschausch mit den Leuten zu Ihnen wieder mit einigen Gartenerzeugnissen und anderem,

was Sie vielleicht gütigst zur Verteilung bringen werden, doch nur dann, wenn Sie selbst noch versehen sind. Er führt mit sich: drei kleine Lasten trockene Bohnen, einen großen Korb Tabak und zwei Körbe mit Gartenfrüchten. Ich höre auch, *Anfina* sendet ihnen verschiedenes zu, und so hatte ich die trockenen Bohnen, falls Sie noch damit versehen sind, für Ihre zwei sudanesischen Offiziere *Aḥmed (Hamid) Aga* und *Kodi Aga* und *Hauwaschi Efendi* in *Dufilé* bestimmt. Von dem Tabak bitte ich freundlichst CASATI mit besten Grüßen einen Teil abzulassen. Einige Pfeifenköpfe finden Sie auf einem Korbe mit Tomaten. Und nun mit herzlichem Gruße für Sie alle usw. Sollten Sie mich eines Tags zurückberufen, so bitte ich nur um Zusendung einiger 30—40 Träger, auf die Leute *Anfina*'s ist kein Verlaß, und habe ich jedenfalls große Verzögerung. Gratuliere voraus Ihnen und den Herren zum Feste. An welchem Tage ist aber das Fest?"

Am 6. mittags um 12 Uhr ist Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen. Die Leute *Anfina*'s brachten einige Stück Rindenstoffe, um die ich *Anfina* ersucht (3) und etwas trockene Bohnen.

7. September, Montag, bis 13. September, Sonntag, inkl. Am 12. abends habe ich Post an Dr. JUNKER abgesandt, bis zum selben Datum reichend, zugleich einen Korb Limonen. Nach dem Feste soll der Tschausch zurückgehen und mit ihm Sämereien usw.[1]

14. September, Montag, bis 20. September, Sonntag, inkl. Am 17. ist der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* gekommen ohne Post von *Ladó*, da solche bis zu seinem Abgange in *Dufilé* nicht eingetroffen war. Von *Dufilé* nichts Neues. Am 18. mittags ist Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* zurückgegangen. Am 20. war Fest des Kurban-Bairam — Opferfest, das vier Tage dauert.

Einem Gerücht zufolge, das mir heute zuging, soll der Neger, welcher meine Post an *Kabrega* übernommen, als er zu Chef *Boki* gekommen, von diesem angehalten worden und ihm die Post abgenommen sein, unter dem Vorgeben, daß vielleicht *Kabrega* mit uns nichts zu tun haben wolle und daß sonst allerlei Redensarten entstehen könnten. Zugleich soll jedoch Chef *Boki* seinerseits einen Mann an *Kabrega* gesendet und fragen lassen haben, ob er den Brief schicken solle oder nicht. Darauf hätte *Kabrega* einen Matongali abgesandt, um zu *Boki* zu gehen und zuzusehen, was man wolle, und dieser Matongali soll nun dieser Tage hier eintreffen. Wenn das wahr ist, glückt es auch, Briefe zu senden. Gegen Abend trafen drei Leute *Kabrega*'s hier ein, ein Chef und zwei in neue weiße Stoffe gekleidete Dragomane, die mir keine Briefe, aber viele Grüße von *Kabrega* brachten mit der Einladung, zu ihm zu kommen.

[1] EMIN's Originalbrief vom 1. September 1885 wird hier nicht abgedruckt, da er das Tagebuch wiederholt. Er befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

Er hätte sofort, als er gehört, *Boki* habe meinen Brief angehalten, die Leute gesandt, um zu sehen, was ich wolle, und sie hätten, bei *Boki* angelangt, jenen Brief sofort mit einigen ihrer Leute an *Kabrega* zurückgesandt; er müsse jetzt dort angekommen sein. *Kabrega* wolle mir gern alles zu Gefallen tun. Er sei immer noch im Kriege mit den *Uganda*-Leuten, die trotz wiederholter Niederlagen immer und immer wieder Einfälle machten und noch zuletzt acht Chefs verloren hätten, während von *Kabrega*'s Leuten nur ein Chef gefallen, und *Mangaro* in den Schenkel verwundet worden, aber jetzt besser sei. Sie seien nur meiner Befehle gewärtig, bäten aber, baldmöglichst zu *Kabrega* zurückkehren zu dürfen, weil dieser in großer Spannung sie erwarte. Die Leute haben auf meine Leute hier einen sehr guten Eindruck gemacht, und die neuen Stoffe, in welche sie gekleidet, standen in großem Gegensatze zu unseren Jacken aus Fellen. Nach der Reisedauer gefragt, gaben sie an, sie seien von *Kabrega*, der jetzt ein wenig östlich von *Mparo* wohnt, abmarschiert, hätten bei einem Chef genachtet und wären am nächsten Tage an den See gelangt. Ein dritter Tag hätte sie zu Boot zu *Boki* gebracht, und von da hätten sie bei *Okello* (*Farokétto*) genächtigt und seien am fünften Tage hier angelangt. Q. D. b. v.

Montag, 21. September, bis Sonntag, 27. September inkl. Am 21. nachmittags kam Post von Dr. Junker vom 18. c. aus seiner Niederlassung bei *Anfina*: „Herzlichen Dank für Ihre letzten freundschaftlichen Zeilen, die mir nebst dem Korbe voll Zitronen gestern zugingen. Ich beeile mich, Ihnen heute morgen zu antworten, nachdem ich soeben das Kistchen mit Ihren Briefschaften und einige Bücher usw. habe verpacken lassen. Die Blechbüchse mit dem Papagei ist in Fell auf das Kistchen gebunden. Sie wünschen die Leute am 20. zurückzusehen, was kaum sein kann, da sie erst gestern hier ankamen, der 20. aber bereits übermorgen ist. Die Boten sind in allen Fällen vier, meistens fünf Tage unterwegs. Ich schicke sie heute gegen Mittag auf die andere Seite des Flusses. Ob aber *Anfina* sie so bald entlassen wird, ist zweifelhaft, auch müssen sie dort auf Proviant warten. Natürlich sucht in diesen herben Zeiten der adamitischen Blöße jeder noch ein Feigenblatt für sich zu erwerben oder sonst einem kleinen, erlaubten Handel nachzugehen, was andererseits wohl die Boten hier verzögerte. Die zwei zurückgebliebenen Dragomane schicke ich dieses Mal nach *Wadelay* zurück. Es scheint mir für die Folge unnütz, Leute noch länger hier zu belassen, und bitte ich Sie Ihrerseits, den Befehl den Leuten zu erteilen, nach jeder Sendung zurückzukehren. Für alle Ihre Anerbietungen in betreff der erwähnten Gelder sage ich meinen wärmsten Dank. Ein gleiches für den zu erwartenden Quarkkäse. Das wird ein Göttermahl! Wegen Samen bitte ich Sie, sich nicht weiter bemühen zu wollen. Die Zeit ist bereits vorüber, um hier noch vor der Trockenzeit auszusäen. Ich bin ja nur auf

den ersehnten Regen angewiesen. Zu künstlicher Bewässerung gehören mehr Kräfte, als ich sie in meinen kleinen Jungen besitze. Sollte das Unerhörte eintreffen, daß ich hier auch noch die regenlose Zeit in Gefangenschaft zubringen muß, so wollen wir später weiterdenken. Jetzt solche Gedanken zu fassen, läßt mich eine Verschiebung meiner Zerebral-Masse befürchten. Ich habe im Laufe der Jahre mich an Einsamkeit gewöhnen gelernt, doch fehlt es jetzt an vielem, was die Einsamkeit erträglich macht, hauptsächlich Bücher und die Lust zu schriftlichen Arbeiten. Dabei gedenke ich Ihres MARK TWAIN, den ich Ihnen zurücksende. Ich habe die zwei Bände mit Vergnügen durchgelesen, obgleich mir bei meiner mangelhaften Kenntnis der englischen Sprache manches Schlagwort entgangen ist. Der im MARK TWAIN erwähnte Dr. HAMEL hat jahrelang in Petersburg bei uns im Hause gewohnt. Ihre englischen Romane habe ich gleichfalls alle durchgelesen und schicke Ihnen einige zurück. Auch die übrigen bleiben zu Ihrer Verfügung. Vielleicht hat CASATI noch mir unbekannte italienische Bücher. Ich schickte ihm damals von *Semio* aus ein illustriertes Reisebuch, welches ich selbst nicht durchgelesen hatte. Halten Sie Ihren Schech *Kallika* am See warm. Bringt er gute Nachrichten, und ist die Regenzeit vorüber, so gehe ich persönlich, aber allein und ohne Anhängsel, als Ihr Sendbote zu *Kabrega*. Mais kann ich Ihnen nur noch wenig schicken, da ich die kleine geerntete Menge teils wieder ausgesät, teils schon habe verarbeiten lassen. Auch hier hat der Regen tagelang ausgesetzt, so daß meine Mlochia fast vertrocknet ist. Ich endige mit den besten Grüßen für Sie und Ihre Umgebung und wünsche Ihnen frohe Feiertage."

28. September, Montag, bis 4. Oktober, Sonntag, inkl. Am 28. früh sind die Leute *Kabrega*'s mit Geschenken (Teppich, Schuhe, Strümpfe, Glas, Löffel) und Brief an ihn abgegangen. Früh ist gleichzeitig der Dampfer „Khedive" aus *Dufilé* gekommen, mit ihm *Hauwaschi Efendi* und *Ali Efendi, Feradj Aga Adjok* und *Feradjallah Aga Dinkaui*. Leider wieder schlechte Nachrichten. Die nach *Bor* gesandten Soldaten, 200 Mann, wären nach elftägigem Marsche nach *Bor* gelangt und hätten dort zwei Kisten Munition, einige Gewehre und 200 Patronen für die Kanone vorgefunden. Nach dreitägigem Aufenthalt dort marschierten sie weiter und gelangten in achttägigem Marsche an den *Bahr el-Seraf*. Dort sollen die aus *Makraka* gebürtigen Soldaten erklärt haben, sie gingen nicht weiter, da sie keine Lust hätten, nach *Chartum* zu gehen und verkauft zu werden. So war man zur Umkehr gezwungen. Bei einem Halt, um zu rasten, griffen etwa 4000 (?) Neger mit Lanzen und Schilden an, und die Soldaten zerstreuten sich sofort in alle Winde. *Tin Aga* soll nach *Lattuka*, *Said Aga* nach Norden gezogen sein. 42 Soldaten sind nach *Ladó* zurückgekehrt, ohne eine Patrone verschossen zu haben. Noch täglich kommen Soldaten zurück. Also gescheitert!

Von *Rihan Aga* erhielt ich einen demütigen Brief und die Bitte, selbst kommen zu dürfen. In *Dufilé* ist ein Schreiber halb verrückt geworden und legt sich aufs Prophezeien. Überall sind die Neger aufsässig. Von *Makraka* keinerlei Nachrichten, ebensowenig vom *Bahr el-Ghasal*, wo die *Danagla* bei *Wau* böse gelitten haben sollen. Ob nun wohl in *Faschoda* wirklich Truppen stehen oder nicht? Am 3. Oktober ist mittags Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm *Hauwaschi Efendi*. Die anderen Offiziere bleiben zum nächsten Dampfer hier.

5. Oktober, Montag, bis 11. Oktober, Sonntag, inkl. *Kamisva*, der sich von *Kabrega* bedroht sieht, hat sich mit *Anfina* ausgesöhnt und zu Schutz und Trutz verbunden. *Anfina* ist so dumm gewesen, auf den Vorschlag einzugehen und *Kamisva* zu raten, er solle sich auf seine Insel zurückziehen. Am 9. abends wurde die allerdings sehr schmale Mondsichel sichtbar; es beginnt demnach morgen für uns das neue Mondjahr 1303. Möge es uns bessere Verhältnisse bringen als das abgelaufene und namentlich die ersehnten Nachrichten von Norden her!

12. Oktober, Montag, bis 18. Oktober, Sonntag, inkl. Am 12. früh ist Dampfer „Nyanza" nach *Tor* gegangen, an Bord VITA auf der Reise zu Dr. JUNKER mit Post an diesen, die bis zum 11. Oktober abends reicht.[1] Auch mein Diener *Sürur* als Präparator für „etwaige Vögel" ist mitgegangen. Mittwoch, den 14., abends ½10 Uhr, ist plötzlich Dampfer „Khedive" aus *Dufilé* gekommen mit bösen Nachrichten: *Rihan Aga*, der Major, war am 2. Oktober nach *Gondokoro* gegangen, um die dortigen Befestigungsarbeiten zu besichtigen. Am 4. Oktober gelangte an ihn ein Brief des Hauptmanns *Mahmud Efendi* aus *Ladó*, der ihn benachrichtigt, daß frühmorgens bei Sonnenaufgang der Chef der *Bari*-Dragomane ihn benachrichtigt habe, die beiden ganz nahe der Station ansässigen *Bari*-Chefs *Wod Mari* und *Wod Gango* hätten in der Nacht die Kühe des Gouvernements weggetrieben und seien aufsässig geworden. Zwei Stunden später sei *Ladó* von einer großen Menge Negern angegriffen, diese aber durch drei Kanonenschüsse vertrieben worden. *Ladó* sei nun belagert und von aller Verbindung mit *Redjaf* abgeschnitten. Hinzu fügt der Major, daß die Angreifer Leute von *Schir, Elliab, Mandari, Njambara* und *Bari* gewesen seien, und die Seele des Ganzen Chef *Befo* von *Belilian* sei. Auch die kleinen Chefs von *Gondokoro, Goro* und *Ladó Buluk* hätten sich zu den Feinden geschlagen, ebenso alle Dragomane von *Ladó* außer vier, die mit ihren Waffen gekommen seien, und mehrere Unbewaffnete. *Redjaf* und *Beddén* seien ruhig. Sofort habe ich *Ali Efendi, Feradj Aga* und andere zur Reise befohlen, von *Dufilé* sollen sie einige Truppen mitnehmen. Ich fürchte, daß das ganze Ostufer bis

[1] EMIN's Originalbrief vom 21. September bis 10. Oktober wird hier nicht abgedruckt. Er ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

Dufilé und *Fatiko* aufsässig werden wird. Um 12½ Uhr nachmittags des 15. ist Dampfer „Nyanza" mit den Offizieren nach *Dufilé* gegangen.

Am 18. mittags überreichte mir einer meiner Schreiber, *Taib Efendi*, ein Schreiben, in welchem er sich erbot, nach *Chartum* zu gehen, wenn ich ihm vier Barken, 70 Mann Soldaten, 6 Mann *Danagla* nach seiner Wahl, 600 Paket Munitionen und drei Monate Proviant gebe. Jedenfalls ist die Sache zu versuchen, da die *Danagla*, wenn sie im Besitz von Dampfern — also von *Chartum* — wären, längst wenigstens nach dem *Ghasal* gekommen wären. Also auf Gott vertraut und versucht! Am selben Abend (18.) sind die Leute *Kabrega*'s wieder hier angekommen — die Antwort auf meine Briefe!

19. Oktober, Montag, bis 25. Oktober, Sonntag, inkl. Heute am 19. wurden die Leute *Kabrega*'s empfangen; es sind ihrer vier, die drei das letzte Mal gekommenen und als Chef mein alter Dragoman und Reisebegleiter *Msige*, den ja auch Dr. JUNKER bei *Kamisva* angetroffen. Mit ihnen sind einige 30 Mann als Begleiter. Kaum waren meine lumpigen Geschenke und meine Briefe in *Kabrega*'s Hände gelangt, als er schon *Msige* befahl, sofort zu mir zu gehen und sich mit mir über alles mir Nötige zu verständigen, und zwar binnen drei Tagen. So mußten sie in aller Eile abreisen und konnten weder genügend Stoffe noch andere Dinge zum Verkauf mitbringen. Auch die Araber hatten eine Menge Waren vorbereitet, allein *Kabrega* sagte ihnen, sie möchten diesmal nichts senden, sondern erst die Rückkunft *Msige*'s und seinen Bericht abwarten, dann aber, wenn das Land sicher, mit ihren Waren gehen. Unterwegs war *Msige* erkrankt, und deshalb haben sich die Leute verzögert. Er brachte nun vier Briefe: zwei von *Kabrega*, einen von *Abd er-Rahman bin-Abeid bin Hamu el-Haleschi*, einem Verwandten des Sultans von *Zanzibar*, und einen von meinem alten *Uganda*-Freunde *Massudi bin-Obeid*. *Kabrega*'s Briefe enthalten neben den üblichen Erzählungen über das, was die „Turk" in alten Zeiten gefrevelt, das Anmuten, *Kamisva* und *Anfina*, die seinen Weg zu mir ewig sperrten, einfach totschlagen zu lassen; ferner großes Lob für mich und die Bitte, mit all meinen Leuten zu kommen. Er beruft sich dabei auf unsere alte Freundschaft; ferner macht er mir Vorwürfe darüber, daß ich ihm nichts über den Krieg und unsere Verluste geschrieben und nicht mitgeteilt, ob *Chartum* noch vorhanden oder nicht. *Abd er-Rahman* und *Massudi* schreiben nur Freundschaftsbezeugungen im Namen der *Zanzibar*-Kolonie. Eine Menge Geschenke begleiteten diese Briefe von *Kabrega* selbst und den Arabern: 63 Ellen Madapolan, 42 Ellen Trumba vorzüglicher Sorte, 12 bunte Kopftücher, 2 *Uganda*-Matten, 10 große Rindenstoffe, 2 Tongefäße, 6 Lasten Salz, ebensoviele Bohnen, 5 Lasten Tabak und 3 Packe Kaffee. Alles wurde sofort verteilt: es soll in diesen Tagen niemand sagen können, daß ich für mich mehr gedacht habe als für die anderen.

An *Riḫan Aga* und *Ali Efendi* sowie *Hauwasḏi Efendi* sende ich je 10 Ellen Stoff und ein Tuch, an JUNKER 15 Ellen und ein Tuch usw. So wäre also mit Gottes Hilfe der Weg eröffnet! Daß er offen bleibe, sei meine Sorge. Weit wichtiger sind aber die Nachrichten, die mir später *Msige* privatim mitteilte. In *Uganda* hat der neue Herrscher alle alten Beamten seines Vaters töten lassen: nur mein spezieller Freund, der Katikro *Pokino*, ist erhalten, mit dem er Blut gewechselt hat. Nach den Aussagen der Wangwana (*Zanzibar*-Leute) sind in *Uganda* vier Fremde ansässig. Das alte Verhältnis, d. h. Gespanntheit zwischen beiden Ländern, dauert fort; das hindert jedoch nicht, daß Leute zu Handelszwecken kommen und gehen: auch die *Zanzibar*-Leute senden ihre Posten und Waren ganz ungestört. Eine direkte Straße von *Unyoro* nach *Karaguë* gibt es jetzt nicht, weil *Ntali*, der Chef von *Nkole*, sie gesperrt. Wohl aber erlaubt *Kabrega* gern die Reise nach *Uganda* und würde auch gern Posten befördern. *Abd er-Raḫman*, der Kaufmann, bereitet sich augenblicklich vor, nach *Zanzibar* zurückzugehen, auch er würde jedenfalls Posten mitnehmen oder befördern. Günstiger kann also die Zeit nicht sein. Ich schreibe sofort nach *Uganda* und *Zanzibar* und sende die Briefe mit *Msige*. Die Leute *Msige*'s haben doch einiges an Stoffen mitgebracht, und so hat gestern in der Station ein reger Handel begonnen. Acht Ellen Madapolan wurden mit 10 Talern bezahlt; für 18 Ellen Indienne bezahlte *Taib Efendi* 17 Taler. Eine bunte Bettdecke mit Seidenarbeit wurde für 50 Taler ausgeboten, fand aber keine Käufer zu diesem Preise. Um den Kaffee riß man sich. Den Leuten ist nun einigermaßen der Mut wiedergekehrt. Am 22., Donnerstag, wurde Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gesandt, mit ihm die für *Ladó* usw. bestimmten Stoffe von *Kabrega*'s Sendung. Wir bereiten nun die Geschenke für *Kabrega* vor. Ich sende außer der Post für *Kabrega*, in welcher ich ihn bitte, mir einen Kaufmann von *Zanzibar* und Waren zu senden, und die Post für die Araber mit demselben Anliegen, noch zwei Umschläge. Jeder derselben enthält einen französischen Brief und einen englischen an die Europäer in *Uganda* gerichtet. Einer dieser Umschläge geht an die Araber mit der Bitte um Weiterbeförderung und Übersendung der Antwort, das andere mit demselben Anliegen an *Kabrega* selbst. Ich lasse den englischen Text hier folgen: „Sir, Two years and a half are past since the last steamer left for *Cḫartum*, during all this time we never heard a single word from our Government nor had we any whatever intercourse with the civilized world. The Bahr el-Ghasal province has been overwhelmed by the Danagla mob; my poor friend LUPTON, the Governor, has been betrayed by his own people and forced to surrender. Our province has been attacked repeatedly and very severe losses in men and arms we have had to undergo. At last the Danagla retired after having received a strong lesson at Makraka.

Now the Bari and Dinka-tribes revolted and I do not know what has to happen if the revolt spreads over the land. Our ammunitions run short; our men are few; we have barely to eat; from Chartum, where probably they believe us dead, no help comes. — It is therefore that I venture to address you with the request to inform immediately your Consul General at Zanzibar of our position. He will be good enough to insist by whom it concerns, that speedily help is afforded to ourselves, be it by way of Chartum, be it by way of Zanzibar. If steamers are sent up from Chartum it should be known, that our Shambé and Bor stations have been destroyed by the negroes, and that our forces are now concentrated upon the river line from Ladó to Wadelay. — Twice I tried to write to you by other ways; my letter never reached you. So I forward this letter in two copies: one by means of king Kabrega, who kindly sent me his men with some clothes and provisions, and the other by means of the Zanzibar merchants Abd er-Rahman and Massudi, my old Uganda acquaintances. Be good enough to let me have your answer by the bearer of this letter. If you are able to insist with my old friend, the Katikiro Pokino, that he sends an expedition to Riongas son Kamisva, the men may easily come here and see myself. Please inform likewise your Consul that Dr. JUNKER and Sgr. CASATI, the explorers, are in our country and well up. — If you can spare some old newspaper you will greatly oblige me by sending it, from April 1883 I have not heard so much as a word about what has happened in the Sudan, nor in Egypt and Europe. — Should you be able to forward some letters of ours — official and private — to Zanzibar, be kind enough to tell me it: I shall send them at once. Agree Sir, etc. etc." Gebe Gott, daß einer der beiden Briefe glücklich sein Ziel erreiche und wir endlich einmal hören, was im Sudan sich ereignet hat.

Am Mittage des 23. kam Post von Dr. JUNKER aus *Anfina*, 19. Oktober 1885 (Montag). Sie lautet wie folgt: „Ich schreibe heut, Montag, VITA erst Sonntag; sollte ich wieder einen Tag in der Weltgeschichte voraus sein? Das war vorgestern eine angenehme Überraschung für mich, als so ganz plötzlich VITA zu mir hereinfiel! Ich saß wie gewöhnlich nachmittags im Garten und las in einer Nummer des ‚Ausland', als ein Mann mir die Botschaft brachte, daß VITA am Flusse sei, und schon gleich darauf wurden einige seiner Lasten vor meine Hütten gebracht. Ich ging ihm zum Flusse entgegen, und er landete selbst mit dem Rest seines Gepäcks mehrere Minuten darauf. Angeblich vorausgeschickte Boten hatten hier keine Meldung gemacht, und wußte selbst *Anfina* nichts von VITA's Annäherung, denn kaum einige Stunden zuvor hatte ich *Binsa* hinübergeschickt, der mir keinerlei derartige Nachrichten brachte. Das Gras um die Hütten der Fremden war wieder mannshoch aufgeschossen, und obgleich ich mehrfach zu *Anfina* gesandt hatte, dort reinigen zu

lassen, geschah nichts. Gestern jedoch ist unter Leitung der Soldaten schon alles Gras entfernt, heute wird Rohr zum Zaune geholt, und VITA erhält dann eine leidliche Wohnung, für sich selbst eine schöne Hütte mit zwei Türen. Gestern schon sind vier kleine Vögel, Nektarinien usw., und zwei kleine Mäuse präpariert worden, die ich eben sah, so daß wir hoffentlich einiges für Sie zusammenbringen können. Mehrere Nagetiere, auch zwei Exemplare des Ihnen früher lebend zugeschickten Nagers, habe ich bereits in den letzten Wochen präparieren lassen; auch ein Skelett des *Monitor niloticus* (Waran). Tausend Dank für den mir zugeschickten Misch (Käse) dem Geber, Ihnen und dem Erzeuger *Ahmed Efendi Raïf.* Auch für die Bücher und die Zitronen sage ich Ihnen meinen besten Dank. VITA überraschte mich mit dem Geschenke einer bedeutenden Menge Seife, bei meiner Sparsamkeit für unvorhergesehene Zeit ausreichend. Besaß ich doch noch mehrere Stücke von der mir durch Sie letzthin zugeschickten. Ihre Nachrichten in betreff *Kabrega*'s freuen mich ungemein, und bitte ich Sie, mich auch für die Folge in dem kommenden Falle als Sendbote zu *Kabrega* via Albert Nyanza betrachten zu wollen. Ist die Regenzeit vorüber, was ja wohl in einem Monat zu erwarten steht, müssen wir doch daran denken, uns Nachrichten zu verschaffen und solche nach *Zanzibar* zu geben. Ich würde, um zu *Kabrega* zu gehen, selbst vielleicht all meine Sachen bei Ihnen in *Wadelay* lassen, falls Sie *Kabrega* nicht veranlassen können, Leute wenigstens zu *Kamisva* zu schicken, mit denen ich dann sofort zu *Kabrega* von hier aus gehen könnte, während der Tschausch *Abd er-Redjal* meine Tagebuchkisten zu Ihnen nach *Wadelay* brächte, wohin ich nötigenfalls über den *Albert Nyanza* zurückkehren würde. Vielleicht läßt sich dieser Plan verwirklichen. Es ist jedoch nur ein augenblicklich mir eingegebener Gedanke. Kommt Zeit, kommt Rat; zum 1. Januar aber muß ein Entschluß gefaßt werden als spätester Termin. In wenigen Tagen ist der November vor der Tür; wir können nur noch wenige Briefe bis dahin wechseln. Vielleicht könnte ich auch Ende November nach *Hat et-Tor* gehen, wo wir uns vielleicht mit Ihnen treffen könnten, und um keine Zeit zu verlieren, ließen Sie mich dann direkt zu Ihrem Chef *Boki* gehen, wo ich die Leute *Kabrega*'s erwarten könnte. Schreiben Sie mir über diese neuen Pläne. Von *Kamisva* habe ich nichts gehört. Bitte, Ihre Herren und CASATI freundlichst grüßen zu wollen.

20. Oktober. Anbei folgen zwei Körbe mit Tomaten, Tibsch, Gurken, Tabak usw. und eine lange Last Bohnen. Bemerkung: Tibsch lasse ich hier aushöhlen und mit gehacktem Fleisch füllen, empfehlenswert. Die kleineren sind zu Salat gut. Anbei auch zwei Kochgeschirre, die Sie wohl freundlicherweise verzinnen lassen wollen. Bitte, mir bald zu schreiben." Soweit JUNKER.

Kabrega selbst geht jetzt völlig gekleidet. *Seid Bargasch* hat, als er

gehört, daß *Unyoro* den Kaufleuten geöffnet worden, durch *Abd er-Raḥman* an *Kabrega* Kleider und Stoffe als Geschenk gesandt und ihm sagen lassen, er möge nun gerade wie alle anderen Herrscher sich auch kleiden und anfangen zu zivilisieren.

26. Oktober, Montag, bis 1. November, Sonntag, inkl. Wir haben seit einer Woche nun wiederholte Regen, einen Spät-Harif, was unseren Gärten natürlich prächtig zustatten kommt. Heute soll der Dampfer aus *Dufilé* kommen. Es ist äußerst schwer in diesen Zeiten, ein einigermaßen anständiges Geschenk für *Kabrega* zusammenzubringen: da müssen denn die Reste früherer Errungenschaften herhalten. Ich sende ihm: einen runden Tisch mit Tischdecke (in *Chartum* für mich erkauft), einen eisernen Stuhl mit Leopardenfellkissen, einen großen Spiegel, ein Paar Schuhe, eine Kristallflasche, einen geschliffenen Becher, eine Schachtel Zündhölzer, drei Stück Seife, verschiedene Perlen, ein Paar Kaninchen, zwei Paar Tauben, eine Trommel mit Zubehör. An *Msige* gab ich: ein Beinkleid (habe selbst keine!), eine hölzerne Kiste mit Schloß, ein Paar Schuhe, weißen Faden, Nähnadeln, Seife, eine Schere, Hemdknöpfe, Perlen, Kupfer. Bleiben noch die Araber zu bedenken — aber was ich denen geben soll?

29. Oktober. Auch die Geschenke der Araber sind bereit — nur der Dampfer aus *Dufilé* kommt nicht. Was da wohl vorgegangen sein mag? Es kann sich nur um drei Möglichkeiten handeln: 1. Von *Ladó* sind keine Nachrichten eingelaufen, und man erwartet solche. 2. *Dufilé* ist von den Negern angegriffen worden, oder die Neger sind aufsässig. 3. *Hauwaschi Efendi* will erst die verlangten 35 Mann zur Reise nach *Chartum* vorbereiten und mir sofort Nachricht geben, daß alles bereit sei. Letzteres ist das am wenigsten Wahrscheinliche. Es ist mir äußerst unangenehm, daß der Dampfer so lange ausbleibt; die Leute *Kabrega*'s könnten jetzt schon zu Hause und mein Brief nach *Uganda* unterwegs sein. Fatal! Gestern habe ich zufällig gehört, daß *Anfina* sehr erzürnt darüber ist, daß *Kabrega*'s Leute hierher kommen! Als ob der dumme Kerl im Laufe von neun Monaten, die Junker bei ihm sitzt, imstande gewesen wäre, Briefe von uns nach *Uganda* zu befördern, oder ob er wohl uns Stoffe usw. liefern könnte. Nun ärgert er sich ganz nutzlos. Glaub's schon: seine Leute hatten bequem gefunden, hierherzukommen und hier gegen Rindenstoffe usw. Sklavinnen einzutauschen, und das Handwerk habe ich ihnen gelegt — inde illae irae! Jedenfalls habe ich sofort an Junker geschrieben, ihn benachrichtigt und aufgefordert, er möge das Gros seiner Sachen mit Vita und den Soldaten senden; ihn selbst holen wir dann schon. *Anfina* hat nicht so viel Leute, daß er unnützerweise Schwierigkeiten machen könnte.

29. Oktober. Im Gespräche erzählt mir *Msige*, daß, als *Mtesa* vor nun zwei Jahren (?) gestorben — und zwar an den Folgen seiner

Strikturen —, sein Sohn und Nachfolger alle Chefs seines Vaters verbrannt habe, unter ihnen *Schambalango*, *Mkuenda*, *Sawaganza* usw., nur der alte Katikro *Pokino* sei geblieben. Bei *Mtesa*'s Begräbnis sei eine ungeheure Menge von Rindern geschlachtet worden, ebenso habe man ihm alle seine Waffen, Gewehre, Anzüge, ja selbst Frauen mit ins Grab gegeben, und der neue Herrscher habe geäußert, er sei selbst Mann genug, um sich das Nötige zu verschaffen, ohne einen Vater beerben zu müssen. *Massudi bin Salimin* ist jetzt in *Karaguë* angesiedelt, und *Bwana Schoka* ist gestorben. Von *Kabrega* aus ist es möglich, weit nach Süden hin den See zu befahren, da alle die Länder ihn als Herrscher anerkennen.

30. Oktober. Gestern abend ist ein Bruder des Chefs *Namara* mit Leuten von ihm, die bis jetzt bei *Anfina* geweilt, hier angekommen und hat heute morgen *Mssige* erzählt, daß *Kabrega*, besorgt über sein langes Ausbleiben, Leute gesandt habe, um nach ihm zu sehen. Als sie *Magungo Mlissa* erreicht, seien sie von Leuten *Anfina*'s angegriffen, einer von ihnen getötet und zwei Frauen ihnen ab- und zu *Anfina* geschleppt worden. Nun erwarteten *Anfina*'s Leute *Mssige*'s Rückkehr, um ihm einen Hinterhalt zu legen und sich seiner zu bemächtigen. Ich sende sofort Leute an *Boki*, um durch ihn *Kabrega* zu benachrichtigen, er solle um seine Leute keine Angst haben, da sie mit dem Dampfer gehen werden. Übrigens glaube ich, daß *Namara* doppeltes Spiel spiele, um es weder mit *Kabrega* noch mit *Anfina* zu verderben. Käme nur der ersehnte Dampfer von *Dufilé* endlich herauf!

Am 31. früh kam Dampfer „Nyanza“ von *Dufilé*. *Ali Efendi* ist am 24. nach *Redjáf* gelangt und berichtet, daß die Verbindung zwischen *Ladó*, *Gondokoro* und *Redjáf* seit 16 Tagen unterbrochen sei. In *Redjáf* seien alle Dragomane mit ihren Waffen durchgebrannt. Er verlangt 100 Mann Verstärkungen und Munitionen. *Rihan Aga* schreibt unterm 14. Oktober nahezu dasselbe; auch er will Truppen. Von *Dufilé* keinerlei Nachrichten, außer daß wieder einmal *Osman Efendi Latif* sich unnütz macht und völlig unrecht hat. Die Straße von *Redjáf* nach *Dufilé* ist offen. Von den *Bari* ist Chef *Lokó* in *Redjáf* treu geblieben, ebenso bis jetzt *Bari* von *Bedden* und *Kiri*. Chef der Bewegung ist Chef *Befo* von *Belinian*. Es wurde sofort dem Dampfer Befehl erteilt, die Leute *Kabrega*'s nach dem See zu bringen. Der neue Herrscher in *Uganda* heißt *Muanga*; in *Karaguë*, das trotz alles Rühmens von *Mtesa*, der es als ihm untertänige Provinz auszugeben beliebte, seine Unabhängigkeit bewahrt hat, ist auf *Rumanika* dessen Sohn *Kajenje* gefolgt. Zwischen *Kabrega*'s Land und *Nkóle* sowie *Mpóroro* bestehen lebhafte Beziehungen, auch gehen die *Zanzibar*-Leute dorthin. Bis *Ussongora* gehen *Kabrega*'s Leute. Dort ist ein großer, vom Albert- völlig getrennter See (Beatrice-Gulf Stanley's). Nach dem Lande *Ruanda* haben die Leute

immer noch nicht vorzudringen vermocht, dagegen kommen Leute aus *Ruanda* stets zu *Kajenje*.

Am 1. November, früh 7 Uhr 15 Minuten, ist der Dampfer „Nyanza" nach dem See gereist, um *Kabrega's* Leute dorthin zu bringen; mit ihnen Post an die *Zanzibar*-Leute *Abd er-Rahman* und *Massudi* und an *Kabrega* und inliegend Post nach *Uganda* (s. oben die Kopie); auch ziemlich reiche Geschenke an *Kabrega*. Auch wurde die Post an Dr. Junker mit 10 Soldaten bis *Tor* mitgesandt: die Post reicht bis zum 31. Oktober abends, und mit ihr sandte ich einen Topf Käse, eine große Flasche Branntwein, ein Stück Damur, 10 Ellen Madapolam, 5 do. Schirting, 1 buntes Taschentuch, 2 Paar Strümpfe, 2 Bücher, 1 Schmetterlingsnetz mit Karton für Schmetterlinge. Möge alles gut ankommen und besonders die Post nach *Uganda* ihr Ziel erreichen — dann kommt gewiß bald Antwort.[1]

2. November, Montag, bis 8. November, Sonntag (inkl.) Nach heute eingegangenen Berichten hat Dampfer „Nyanza", der am 1., früh, abging, in drei Stunden Entfernung von hier den ganzen Tag zugebracht, um Holz zu nehmen — er hatte dessen genug —, und ist erst nach Mitternacht oder gegen Morgen von da weitergegangen, so daß er heute (3.) kaum im See sein dürfte. Am 6., frühzeitig, kam Dampfer „Nyanza" vom See zurück und brachte mir zwei Pakete Salz als Geschenk von *Mssige*, der mit seinen Leuten und Sachen wohlbehalten in *Kibiro* sich ausgeschifft hatte und nun wohl schon bei *Kabrega* sein dürfte. Gebe nun Gott, daß dieser oder die Araber so vernünftig sind, die gesandten Briefe nach *Uganda* zu befördern, so können wir spätestens in einem Monat von heute die Antwort der Engländer hier haben. Auf der Rückreise ist der Dampfer leckgesprungen, und die Leute hatten alle Hände voll zu tun, um das Wasser, das mannshoch im Raume stand, zu entleeren. Schuld trifft den Führer, der sein Schiff mit Holz überladen. Die Post an Dr. Junker ist am 2. November, früh, von *Tor* abgereist, die Leute *Kabrega's* haben sich am Mittwoch, den 3. November, in *Kibiro* ausgeschifft und sind demnach am Donnerstag, den 4. November, bei *Kabrega* angelangt. *Kibiro* soll ungemein bevölkert sein — gegen 2000 Neger sollen sich versammelt haben, um den Dampfer zu beschauen.

9. November, Montag, bis 15. November, Sonntag (inkl.). Wir befinden uns jetzt in einer Art Spät-Harif: jeden Tag drei- bis viermal leichte Regenschauer, nachts starke Niederschläge und deshalb große Feuchtigkeit. Trotzdem wenig Krankheiten in der Station, die überhaupt gesund gelegen, dafür aber an den Moskitos mehr als genug Entschädi-

[1] Ein Brief Emin's an Junker, der im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv" sich befindet (16. bis 31. Oktober 1885), wird hier nicht mit abgedruckt, da er nur das Tagebuch wiederholt.

gung besitzt. Es ist manchmal bei Tage schwer, zu arbeiten, vor Mücken.
15. November. Eigentümlicherweise bis heute weder Dampfer von *Dufilé* noch Post von Dr. JUNKER. Mittags stets sehr heiß und schwül.

16. November, Montag, bis 23. November, Sonntag (inkl.). Am 17., früh, ist Dampfer „Khedive" von *Dufilé* angekommen. Veraltete Briefe von *Ali Efendi* aus *Redjaf* melden, daß Chef *Lokó* sich zu den Aufständischen geschlagen habe und nun auch *Redjaf* eng belagert sei, er (*Ali Efendi*) aber sich bemühe, die *Bari* (!) zum Gehorsam zurückzuführen. Übrigens verlangt er Hilfstruppen und Munitionen von hier. Ein Brief *Hauwaschi Efendi*'s auf Grund ihm von *Kiri* zugekommener Mitteilungen ergänzt jene Notizen dahin, daß 5000 Neger die Station *Redjaf* angegriffen hätten, aber nach Verlust von 300 Mann Toten und vielen Verwundeten sich zurückgezogen hätten. *Hauwaschi* erklärt sich außerstande, Hilfstruppen zu senden, weil in *Fatiko* die Leute *Rotschamma*'s sich empört hätten und es *Fatiko* an Getreide mangele. Nach Privaterzählungen soll der Chef von *Kiri* eine Razzia gemacht und 500 Rinder heimgebracht haben; wann, ist unklar. So werden nun auch die *Bari* um *Kiri* sich natürlich an die Rebellen anschließen, und der Unverstand meiner Leute verschlimmert unsere Lage von Tag zu Tag. Beim Angriff auf *Redjaf* sollen die Neger sich in zwei Gruppen geteilt haben: während die eine angriff, und *Feradj Aga* mit seinen Leuten sie außerhalb der Station schlug und von ihnen 37 Gewehre erbeutete, warf sich der andere Teil in die Station im Glauben, daß dort keine Soldaten mehr seien, wurde aber niedergemetzelt, ohne daß man auf sie schoß. Das sind aber Privaterzählungen. Ich habe sofort Befehl gegeben, alle Stationen nacheinander zu verlassen und sich sachte auf *Dufilé* zurückzuziehen, wo wir Getreide zum Leben finden. Ob aber die renitenten Herren Offiziere gehorchen werden? Sammeln wir uns alle, so ist es wohl möglich, mit unseren Munitionen noch ein Jahr auszuhalten, wenn wir sparsam sind; und innerhalb eines Jahres dürfte es doch möglich sein, über *Zanzibar* nach Ägypten zu schreiben und von dort Weisungen zu erhalten. Alles kommt jetzt darauf an, ob *Kabrega* meine Briefe nach *Uganda* befördert oder nicht, und ob die Araber sich dienstlich erweisen oder nicht, und darüber dürfte ja die nächste Post von *Kabrega*, die ich in etwa 10 Tagen erwarte, uns Auskunft bringen. Am 18. November, um 11 Uhr vormittags, wurde Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gesandt mit Ordres für *Ladó*, *Redjaf* usw. Hoffentlich kommt nun endlich die rätselhaft lange ausgebliebene Post von JUNKER.

19. November. Soeben ist ein Mann von *Anfina* hier angekommen, der erzählt, daß die Schuld an der Verzögerung der Post daran liege, daß einige Soldaten nach *Fauvéra* (!) gegangen seien, und die anderen nicht ohne ihre Kameraden haben abreisen wollen. Er selbst habe gewartet, um mit den Soldaten zu kommen, aber als er gesehen, daß

diese zögerten, sich auf den Weg gemacht und sei gekommen. Er ist vor sieben Tagen von *Anfina* abgereist. Warten wir also noch bis heute abend auf Nachricht.

Am 20. November, mittags, kam endlich die langersehnte Post von Dr. Junker, datiert *Foda*, den 16. November 1885. Sie lautet: „Sie werden gewiß sehnlichst auf unsere Nachrichten von hier warten. Leider hat sich die Absendung der Briefe und Soldaten verzögert, da die Boten, die zu *Kamisva* gegangen waren, erst gestern abend von dort zurückkehrten mit dem Bescheid, daß heute die von Ihnen gewünschten Leute, *Kisa* und der andere, hier eintreffen würden. *Anfina* hat übrigens gestern abend sagen lassen, daß er die Leute *Kamisva*'s nicht an seinem Platze vorbeigehen lassen würde. Wir müssen diese neue Unverschämtheit hinnehmen und abwarten, ob er seine Äußerung ernstlich meint.

Ich beeile mich, Ihnen hier meinen wärmsten Dank für die Zusendung all der letzthin erhaltenen Dinge auszusprechen, und wünsche Ihnen Glück zu dem ersten Erfolge, mit *Kabrega* angeknüpft zu haben. Im übrigen fasse ich mich heute in meinen Mitteilungen nur kurz, da ich ja Ihnen persönlich bald wieder die Hand drücken darf. Ihre Aufforderung, fürs erste nach *Wadelay* zu kommen, nehme ich jetzt nach Ablauf des Harif gern an. Falls Sie uns gütigst bald die nötigen Träger schicken, so können wir mit Vita wohl in den ersten Tagen des Dezember bei Ihnen sein. Bis dahin habe ich hier auch meine kleine Abernte gehalten und muß nur leider mehrere hundert Tabakpflanzen Ihres freundlichst mir zugeschickten Samens hier zurücklassen. Auch die zweite Aussaat der *Makraka*-Bohnen beginnt wohl erst Ende des Monats zu tragen und kommt leider Leuten hier zugute, die es wahrlich nicht verdient haben. Desgleichen die Ernte von mehreren Dutzend Baumwollenstauden. Ich denke eben, ob es nicht ratsam wäre, für die nächsten Monate wenn auch nur einen Jungen hier zu stationieren, der Tabak, Baumwolle, Bohnen, auch noch anderes einernten und nach *Wadelay* schicken würde. Ich dachte dabei an irgendeinen der vielen Jungen der sudanesischen Beamten. Vita meinte aber, vielleicht Ihr Diener *Belal* sei der beste. Ich rechne nicht auf die Dinge, doch ist es schmerzlich, für undankbare Geschöpfe gearbeitet zu haben. Ich glaube, *Hauwaschi Efendi* würde gewiß schon des Tabaks halber einen Jungen hier belassen. Bis zu meinem Abgange begieße ich den Tabak täglich. Überlegen Sie und handeln Sie nach Gutdünken. — 16. November, Montag. Wohl morgen erst werden die Leute abgehen können, da eben endlich die Boten *Kamisva*'s eingetroffen sind. Die unerwartete Verzögerung muß nun auch unsere Abreise von hier hinausschieben. Ich bereite alles zur Abreise vor und ersuche Sie, uns mit Vita zusammen 150 Träger schicken zu wollen. Bitte, den von dort kommenden Leuten anzubefehlen, unterwegs das Gras abzubrennen. Vita hat Ihnen über manches aus-

führlich geschrieben, und unterlasse ich hier unnütze Wiederholung. Mündlich plaudert es sich ja auch besser; sodann auf baldiges, den Umständen gemäßes frohes Wiedersehen. Bitte, die Kochgeschirre, falls bereits fertig, bis zu meiner Ankunft bei sich zu belassen. Ich schicke Ihnen anbei noch einen kleinen Rest Tibsch und frische Bohnen und hoffe, daß Sie noch einigermaßen frisch zu Ihnen gelangen."

Soweit der Brief. Es folgten laut Liste: 1 große Holzkiste (Abreh[1]), 1 Berliner Korbgeflecht mit eingesetzter Blechkiste (Abreh), 4 Töpfe mit Honig und Ardeb in Körbe gepackt, 3 Lasten *Magungo*-Verpackung mit 2 Arten *Magungo*-Bohnen, 2 Lasten in Fell Kaurimuscheln. Macht 11 Lasten. Auch von Vita kam ein langer, nichtssagender Brief und eine kleine Kollektion von Vögeln, Säugern, Schmetterlingen, einige Insekten und Schnecken. Es scheint, daß die beiden Herren gut miteinander auskommen, denn Vita schreibt: ‚Ho combinato col Dottore Junker che andremo ensieme a *Kabrega*', ein Kompliment für die Unnötigkeit meiner Einwilligung. Zugleich mit dieser Post kamen vier Leute *Kamisva*'s: *Kisa*, mein alter Dragoman, *Kassioka*, *Kamisva*'s Onkel, und zwei andere. Sie geben an, daß *Kamisva* sehr in Angst vor mir sei; in die Enge getrieben, aber geben sie zu, daß er Junker schamlos belogen habe. Aus all ihren Angaben aber geht unumstößlich hervor, daß *Kamisva* nicht imstande sei, Post nach *Uganda* zu befördern, also von dort aus für uns keinerlei Hoffnung sei. So wollen wir denn das Kapitel *Kamisva* schließen und die Leute einfach zurücksenden. Aus Vita's Briefen ergibt sich, daß *Anfina* in ewiger Furcht lebt, von uns verlassen zu werden.

23. November, Montag, bis 29. November, Sonntag (inkl.). Bei Durchmusterung der *Foda*-Sammlung ergeben sich ganz interessante Funde. Von Säugern findet sich die „Assumba" *Mangbettu*'s im Zwischenseengebiet wieder. Von Vögeln zunächst das Vorkommen von europäischen Formen. Schon im Oktober so weit südlich (2° 16′ und 31° 50′ etwa), es sind *Ruticilla phoenicura*, *Pratincola rubetra*, *Phyllopneuste Trochilus*, *Muscicapa grisola*, *Hirundo rustica*. Von neuen Sachen gab es nur eine allerdings bisher unbekannte Spezies, die wohl ein neues Genus bilden dürfte. Höchst interessant ist das Vorkommen rein westlicher Formen so weit nach Osten: *Nectarinia cyanocephala*, *Pytelia Monteirii* — beide von mir in *Makraka* und *Mangbettu* gesammelt. Häufig sind *Elminia Teresitae* und *Spermestes cuculatus*, *Habropyga atricapilla* und die verschiedenen, auch hier vorkommenden Nectarinien, besonders *N. Acik*, die in allen Kleidern vorhanden ist. Am 27. November, abends, habe ich meine Post an Dr. Junker der Station zur Beförderung übergeben.

[1] Abreh ist als Dauerproviant getrockneter und zerstoßener säuerlicher Kissrah (dünne Mehlfladen), die aufgeweicht gegessen werden. Mit viel Wasser begossen, kann auch ein Getränk daraus gemacht werden.

Am selben Abend (27. 11.) ein förmlicher Sternschnuppenregen von etwa einer halben Stunde, nach Sonnenuntergang an sichtbar und ziemlich die ganze Nacht dauernd. Anscheinend aus den im Zenit befindlichen Sternbildern herkommend (7 Uhr 10 Minuten abends), gingen sie in kurzen Flugbahnen meist von Südost zu Südwest; im Reste des Kreises waren nur wenige zu bemerken. Von allen Größen, waren die kleinen doch überwiegend: am Ende eines kurzen lichten Streifens sah man auf einmal das Meteor aufglimmen und erlöschen. Von der Zahl mag man sich einen Begriff machen, wenn Herr CASATI von 7 Uhr 10 Minuten bis 7 Uhr 20 Minuten, also in Zeit von 10 Minuten, das Gesicht gerade nach Süden gewandt, 83 zählen konnte, dann aber ermüdete. Natürlich prophezeit nun unser Volk Krieg und allerlei Unheil, das über uns kommen werde, und das wäre ja auch möglich. Die armen Sternschnuppen! Am 29. November ist *Bachit Aga* als Ablösung für JUNKER abgereist, mit ihm Post.

NB. Am selben Abend (27. 11.) wurden die Sternschnuppen in England beobachtet; sie kamen aus der Kassiopeja und waren für mehrere Stunden gerade so zahlreich wie hier („Daily News" vom 28. November 1886).[1]

30. November, Montag, bis 6. Dezember, Sonntag (inkl.). *Bachit Aga* hat 110 Träger für Dr. JUNKER mitgenommen, und der Rest, 40 Mann, soll von *Anfina* gestellt werden. Wir befinden uns jetzt in der trockenen Jahreszeit, und Mittagstemperaturen (2 Uhr nachmittags) von 34 bis 37 Grad Celsius sind nicht selten; was aber die Hitze so außerordentlich drückend macht, ist die große Trockenheit der Luft, hervorgerufen dadurch, daß man von allen Seiten das Gras niederbrennt und abends besonders der ganze Horizont in Flammen steht.[2] Am 3. Dezember ist frühzeitig Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* gekommen. Ein Brief von *Ali Efendi* aus *Redjaf* berichtet, daß am 6. November die vereinten *Dinka* und *Bari Redjaf* angegriffen hätten, etwa 5000 an Zahl (?), aber mit Verlust von 500 Toten und sehr zahlreichen Verwundeten zurückgeworfen wären. Er habe sofort *Ladó* entsetzen wollen, aber nicht genug Mannschaften dazu gehabt. Vier Gewehre wurden erbeutet. Von *Ladó* und *Gondokoro* gar keine Nachrichten noch Briefe. Er ersucht um Verstärkungen. Ein späterer Brief vom Stationschef von *Muggi* an *Hauwaschi Efendi* berichtet von einem anderen Zusammenstoß, bei dem von *Lokó Abu Kuka*'s Leuten 60, von *Tombe*'s 10, von *Loron*'s 6 geblieben seien, außer vielen Verwundeten. Der Bruder des Kodjur von *Bor* sei

[1] Dieser Zusatz ist von EMIN selbst später (blassere Tinte) dem Tagebuch am Rande zugefügt worden. — EMIN's Brief an Dr. JUNKER vom 21. bis 27. November 1885 wird hier nicht abgedruckt.

[2] Vgl. auch Briefe von EMIN an Prof. SCHWEINFURTH vom 1. und 3. Dezember 1885. „Reisebriefe" S. 477. 491.

schwer verwundet. Die *Dinka* hätten sich auf die *Bari* geworfen und ihnen Rinder abgenommen. *Hauwaschi Efendi* hat auf meine Order hin *Ibrahim Efendi* und *Suleiman Aga* mit 40 Mann und der Order, von *Kiri* mehr zu nehmen, zur Hilfe nach *Redjaf* gesandt. Auf der Straße nach und um *Dufilé* ist alles ruhig. Am 5. Dezember, früh, ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* zurückgesandt, mit ihm *Ahmed Efendi Raif* und ein Schreiber.

7. Dezember, Montag, bis 13. Dezember, Sonntag (inkl.). Noch immer keine Nachrichten von den Leuten *Kabrega*'s. Die Hitze ist hier, obgleich um 2 Uhr nachmittags selten über 36 Grad Celsius steigend, bedeutend fühlbarer als in *Ladó*, wo wir zur selben Jahreszeit um dieselbe Zeit meist 37 bis 39 Grad Celsius hatten. Auch die Nächte sind peinlich warm, und erst gegen Morgen tritt die ersehnte Abkühlung ein, um schon um 9 Uhr vormittags der Hitze zu weichen. Dazu ist durch das Verbrennen der Gräser den ganzen Tag über die Luft wie von dichtem Höhenrauch erfüllt, und wenn sich auch stets gegen Abend dichte Haufenwolken bilden, und es meist in Süd und West recht tüchtig blitzt, kommt es doch nie zum Regen.

9. Dezember. Es ist recht eigentümlich, daß bis heute von Dr. JUNKER's Kommen keinerlei Nachrichten eingelaufen sind. Jedenfalls haben die gesandten 110 Träger nicht genügt, und *Anfina* ist nicht imstande gewesen, den Rest zu stellen. Warten wir heute abend noch. 10. Dezember. Um 2 Uhr nachmittags brachte mir ein Neger den folgenden Brief: „*Fagongo*, den 9. Dezember 1885, 3 Uhr nachmittags. In questo momento siamo arrivati a *Fagongo*. Aspettiamo il vapore. V. HASSAN." Darunter: „Herzliche Grüße. JUNKER." Also endlich! Nun die Leute *Kabrega*'s ...

Am 11. Dezember, um 6 Uhr 16 Minuten vormittags bin ich im Dampfer „Khedive" von *Wadelay* abgereist, um Dr. JUNKER abzuholen. Zunächst nahe am Westufer unter den dichten Papyrus- und Schilfinseln hin, gelangten wir bald zu großen seeartigen Erweiterungen, wo langsam gefahren werden mußte, weil man fürchtete, aufzustoßen. Wir gelangten jedoch glücklich über diese Hindernisse hinweg und kamen um 12 Uhr 52 Minuten mittags an der tiefliegenden M e s ch r a von *Fagongo* an, wo uns JUNKER mit all seinem Gepäck erwartete. Die Einschiffung war bald geschehen, und schon um 1 Uhr 45 Minuten mittags konnten wir uns zur Rückkehr anschicken, die uns um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags nach *Wadelay* brachte. Dauer der Hinfahrt 6 Stunden 36 Minuten, Dauer der Rückfahrt 3 Stunden 25 Minuten. Das Land ist überall dasselbe Steppenland wie um *Wadelay*, öfters ein wenig reicher bewaldet. Große Schilfinseln haben sich längs der Ufer, oft auch mitten im Flusse gebildet. Im südlichen Teil der Strecke werden einige vereinzelte *Borassus*-Palmen sichtbar, die hier ganz fehlen. Der Boden ist überall

entweder roter Ton oder gelblicher Sand, öfters auch sieht man weißliche Flecken, wohl von verwitterten Feldspaten herrührend. Auf den eben abgebrannten Flächen wurden ersichtlich von Vögeln: *Balearica pavonina* (nur ein Paar gesehen), Massen von *Ardea Ibis*, mit denen kleine Trupps von *Ibis religiosa* sich hielten, eine *Hoplopterus*-Art, viele Reiher (wohl *A. gigas*). Am Flußrande: *Phalacrocorax*, *Ardea intermedia*, *Parra africana*. Im Flusse treibend: *Pistia stratiotes*. Viele Vorrichtungen zum Fischen waren allenthalben im Flusse, meist fest verankerte und durch Bojen bezeichnete Reusen. Gegen Süden ist *Euphorbia candelabrum* häufig.

Jetzt fehlt nur die Herkunft von *Kabrega*'s Leuten. Das Wetter war während der ganzen Fahrt ziemlich rauh und unfreundlich, den ganzen Morgen über blies kalter Südwind, nachmittags Ostnordost. Während der Fahrt hatten wir verschiedene Male einige Tropfen Regen und sahen bei der Rückfahrt über *Wadelay* ein Gewitter stehen, erfuhren auch, daß dort zwischen 3 und 1/24 Uhr nachmittags ein leichter Gewitterregen niedergegangen war. Von *Foda* habe ich wiederum eine kleine Portion Vögel bekommen, unter denen zum ersten Male für mich die seltene *Hapaloderma Narina* auftritt — leider unbrauchbares Exemplar. Am 13. Dezember kam Dampfer „Nyanza" von *Dufilé*, mit ihm *Hauwaschi Efendi*. Brief von *Ali Efendi* aus *Redjaf* vom 27. November: er hat die *Bari*-Chefs *Lokola*'s und Chef *Lokó Abu Kuka*'s angegriffen und von ihnen eine Menge Rinder erbeutet. *Lokó* ist gefallen. Ein zweiter Brief vom 1. Dezember erzählt von einem anderen Angriff auf Chef *Tombé*. Im ganzen sind 350 Rinder erbeutet worden. Am 28. November waren die Hilfstruppen unter *Ibrahim Efendi Elhem* in *Redjaf* angelangt, und man schickte sich an, den Weg nach *Ladó* freizumachen. Von *Ladó* und *Gondokoro* keinerlei Nachrichten. In *Dufilé* und sonst überall alles ruhig, ebenso in *Fatiko*.

14. Dezember, Montag, bis 20. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 14. Dezember, nachmittags, böser Gewittersturm aus Ostsüdost, der die Zäune umbrach, viel Schaden an den Häusern anrichtete und endlich ziemlich starken Hagel mit sich führte. Obgleich der Regenfall nicht gar so stark war (10,2 mm in 20 Minuten), so war der Sturm doch so heftig, daß das Innere unserer Hütten völlig überschwemmt wurde. Gegen Abend nochmals Regen. Am 17., morgens, ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm Dr. Junker, Vita und *Hauwaschi Efendi* — Junker, um 700 Taler von *Hauwaschi Efendi* aufzunehmen und sofort wieder zurückzukehren. Am 18., gegen Abend, kamen die Leute *Boki*'s, um mir anzuzeigen, daß *Kabrega*'s Leute am See angelangt seien und den Dampfer erwarten — eine recht willkommene Nachricht. Sie brachten einen Brief von *Kabrega* an mich, in welchem er mir schreibt, daß keine Waren dagewesen seien, nun aber Waren angekommen seien, und er

deshalb seine Leute sende. *Mssige* habe ihm alles, was ich ihm aufgegeben, mitgeteilt, und ich solle, wenn ich kommen wolle, nichts fürchten. Er habe *Mssige* seine Antwort gegeben, und dieser werde mit mir sprechen. Auch andere seiner Leute seien mit *Mssige* (ein Passus des Briefes ist mir bis jetzt unverständlich geblieben: er spricht von einem Diener *Kabrega*'s, der am rechten Arm zwei Armbänder trage). Ich soll den Dampfer sobald als möglich nach *Kibiro* senden. Als Nachschrift schreibt *Abu Bakr*, der Schreiber des Briefes, daß die Araber keine Erlaubnis haben, bis hierher zu kommen, und bittet um eine Schere. Ebenso Grüße von *Massudi* und *Abd er-Rahman*. — Ich war zunächst der Ansicht, selbst nach *Kibiro* zu gehen, werde es aber lassen, um alle Redensarten zu vermeiden, und sende den Dampfer mit einem Offizier dorthin. Am 22., früh, ist der Dampfer „Khedive" mit Dr. JUNKER, VITA usw. von *Dufilé* zurückgekehrt, ohne jede Post von *Ladó*. Indessen erzählt Herr MARCO NIKOLA, der griechische Kaufmann, der von *Muggi* hierhergekommen, daß die Station *Ladó* die dortigen Neger gründlich geschlagen, viele Beute an Vieh, Getreide usw. gemacht habe und die Verbindungen nun wieder frei seien. *Befo* ist entkommen, d. h. wohl, er sitzt in seinen Bergen. Station *Gondokoro* ist aufgegeben, und die Soldaten von dort sind bei *Djebel Logono* (*Kõrok*) zwischen *Ladó* und *Redjaf* stationiert worden. Der famose Zauberer der *Dinka*, *Ben Tondj*, der ja eigentlich von *Rēk* stammt und bisher die Seele aller Aufstände gewesen ist — vom *Bahr el-Ghasal*, *Rumbek*, *Schambé* und nun der *Bari* —, war gefangen und in einer Hütte verschlossen worden, um hierhergebracht zu werden. Die wütenden Soldaten aber legten Feuer an und verbrannten ihn lebendig. Soweit MARCO — eigentümlich genug, daß keinerlei offizielle Nachrichten vorliegen! — JUNKER hat gar keine Lust, nach Süden zu gehen, sondern erklärt, er wolle, sowie er von *Uganda* höre, daß *Chartum* noch vorhanden sei, bei *Kabrega* warten, auch ein Jahr, wenn nötig, bis eine Antwort von Norden für uns einlaufe. Das nennt man „felsenfesten Glauben". Am Abend des 22., spät, kam Dampfer „Nyanza" mit den Leuten *Kabrega*'s hier an; er hatte sie schon bei Chef *Boki* angetroffen und nur von dort hierhergebracht. *Mssige* ist wiedergekommen, Araber aber nicht, wie ich mir wohl gedacht hatte. Unsere Briefe nach *Uganda* sollen zwei Tage vor *Mssige*'s Abreise von *Kabrega* sowohl als den Arabern nach *Uganda* gesandt worden sein. Ich zweifle einigermaßen, aber es ist ja möglich. Am 23., früh, habe ich die Leute *Kabrega*'s empfangen, die mir zunächst Geschenke übergaben von *Kabrega* selbst und seinem Minister *Babedongo*: Stoffe, Tabak, etwas Kaffee, Salz und einige Rindenstoffe. *Kabrega* sendet sieben Knaben, um hier lesen und schreiben zu lernen; auch mein früherer Führer von *Mruli* zu *Kabrega*, *Mahongoki*, kommt und ist dazu bestimmt, sich dauernd hier niederzulassen. Zwei Briefe

von *Kabrega* und einer von seinem Minister wurden mir eingehändigt. Im ersten schreibt *Kabrega*, daß meine Geschenke angekommen seien, und dankt; auch er sende einiges und bitte um Annahme, dann folgt ein Verzeichnis von Sachen, die er wünscht: zweierlei Munitionen für Revolver, ein Paar Esel (Männchen und Weibchen), tausend Bogen Papier, ein arabisches Buch für *Abd er-Raḥman*, Stiefeln, Schuhe, illustrierte Zeitungen, Trompete, Trommel, Medikamente für Augenkrankheiten und Geschwüre an den Füßen, Sonnenschirm, Schraubenzieher für Gewehre, Pfeile, Knöpfe — also eine sehr anständige Liste. Dann Empfehlungen, die gesandten sieben Jungen fleißig lesen und schreiben zu lassen („Die Sprache der Nassára"[1]). Natürlich verlangen auch die Araber eine Menge Sachen für sich. Der zweite Brief *Kabrega*'s ist formeller Natur: er tadelt mich, daß ich immer noch an *Anfina* und *Kamisva* festhalte, die doch „im Vergleich zu ihm nur Mäuse seien", dann folgen wiederholte Einladungen, zu ihm zu kommen. Waren wären seit längerer Zeit nicht angekommen, er sende jedoch, was immer vorrätig. „Deinen Brief habe ich nicht an die Nassára (Engländer in *Uganda*), sondern nach *Zanzibar* geschickt. Übrigens habe ich gehört, daß in *Usukuma* Engländer und Amerikamer angekommen seien, und wenn Du hierherkommst, wirst Du alles hören, ob Gut, ob Böse, mit deinen eigenen Ohren. Benachrichtige mich bald, ob Du kommst oder nicht." Der Brief des Ministers enthielt viele Redensarten, die Bitte, einige Ellen Tromba für ihn möglichst gut zu verkaufen, und eine Liste von Geschenken, die er sich erbittet. *Mssige* ist außerdem beauftragt, mich herzlich einzuladen und mir zu sagen, daß für den Fall eines Rückzuges mir *Kabrega*'s Land jederzeit offen stehe. Eine ganz eigene Geschichte erzählt *Mssige*. Ein Dampfer soll von *Usukuma* herauf über den See nach *Utenga* gekommen sein; *Muanga* habe davon gehört und sofort *Idi* mit einer Macht dorthin gesandt. Ein Europäer mit mehreren Bewaffneten sei gekommen, *Idi* zu sehen, von diesem aber getötet worden. Daraufhin hätten sich die *Utenga*-Leute auf die *Waganda* geworfen und diese getötet; der Dampfer aber mit einem zweiten Europäer sei mehr nach Süden gegangen. *Mirambo* soll tot sein. — Zufällig erfuhr ich, daß die schönen Felle, die man in *Uganda* mteraganja nennt, von einer in *Kinyoro* nende genannten, sehr kleinen Antilope[2] herrühren, die im dichten Walde häufig im Unterholze lebt und von den Negern in großer Zahl in Schlingen gefangen wird. *Aulacodes* heißt in *Kinyoro* mussvi.

25. Dezember. Weihnachtsfest! Es hatte sich hübsch gefügt, daß ich eine Menge von Stoffen zur Verfügung hatte, und so wurde denn der gestrige Abend zur wirklichen Weihnacht, d. h. ich konnte jedermann

[1] „Christen". [2] *Cephalolophus aequatorialis Mtsch.*

ein bescheidenes Geschenk machen, natürlich JUNKER und CASATI zunächst, aber auch vielen Armen und Bedürftigen. Ich brauche für mich persönlich nahezu nichts, nicht einmal Tabak, und so bleibt mir denn für andere immer etwas übrig. Meine Offiziere und Leute hier sind beglückt über die kleine Menge Stoffe, die wir uns haben kommen lassen, und so herrscht denn eine allgemeine Zufriedenheit, um so mehr, als die Leute *Kabrega's* uns andere Sendungen von Stoffen in Aussicht stellen. Nun bliebe noch die Post nach *Uganda*! Am 26., früh, ist Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm Herr MARCO, um sein Haus hierherzubringen. Auch Geschenke an Stoffen für *Hauwaschi Efendi, Ali Efendi Sid Ahmed, Abdallah Aga, Mansal.* 250 Zündkapseln sind zu 6 Talern ausgeboten!!

28. Dezember, Montag, bis 31. Dezember, Donnerstag. Gestern habe ich jedem der 10 Offiziere 30 Ellen Madapolam und 30 Ellen Tromba sowie 3 Ellen Schiti gegeben — darüber allgemeine Freude. Man sieht nun wieder saubere Kleider in der Station ...

VII.

Dr. Junker reist am 2. Januar nach Unyoro und Uganda. Vita Hassan als Vertreter Emin's bei Kabrega. Die Verbindung der Äquatorialprovinz mit der Außenwelt wird wieder hergestellt. Krieg zwischen Uganda und Unyoro. Vita muß aus Unyoro wegen der Unruhen weichen (Anfang März) und geht zur Insel Tunguru am Westufer des Albertsees, wo eine Station errichtet wird. Vita wird abberufen und statt seiner Casati als Vertreter zu Kabrega gesandt. — Vom 1. Januar bis 19. Mai 1886.

Über diese Zeit vergleiche: SCHWEITZER S. 308—320; „Reisebriefe" S. 493—504; JUNKER III, S. 566 ff.; VITA HASSAN II, 71—108; CASATI I, 312—314.

1. Januar 1886, Freitag, bis 3. Januar, Sonntag (inkl.). Am 1. früh habe ich meine Posten nach *Zanzibar* an Dr. JUNKER übergeben, der so lieb sein wird, sie entweder selbst den Engländern in *Uganda* zu übergeben oder von *Kabrega* aus an sie zu befördern. Es sind folgende Briefe: Dr. SCHWEINFURTH, Kairo; Dr. BEHM, Gotha; Dr. HARTLAUB, Bremen; Dr. FELKIN, Wolverhampton (mit Einlage an seine Schwester); Professor FLOWER, London; Mr. ALLEN, London; Österreich. Konsul, Alexandrien, für Konsul HANSAL; Ministerpräsident, Kairo (Bericht). All diese Briefe wurden in einem Umschlag an den englischen Generalkonsul in *Zanzibar* adressiert mit der Bitte um freundliche Beförderung. Mögen sie ihr Ziel glücklich erreichen.[1]

Am 2. früh 8½ Uhr ist Dr. JUNKER mit Herrn VITA und den Leuten *Kabrega's* im Dampfer „Khedive" nach dem See gegangen, um sich in *Kibiro* auszuschiffen. Schon zwei Tage vorher hatte ich Leute an *Kabrega* gesandt und um Träger für die beiden Herren ersucht. Hier in *Wadelay* bleibt nun *Mahongoki* mit neun Mann zur Beförderung von eiligen Posten usw. und die sieben Knaben, welche die Schule besuchen sollen; zwei davon nehme ich in mein Haus, je einen die Offiziere *Hamid Aga*, *Kadi Aga*, *Saïd Aga* und *Mohammed Efendi Osman* und einen der Schreiber *Taïb*. Hoffentlich hilft *Kabrega* Dr. JUNKER nach 14 Tagen weiter nach *Uganda*, und wir kommen so endlich einmal in Berührung mit den Engländern.

4. Januar, Montag, bis 10. Januar, Sonntag (inkl.). Am 6. früh 10 Uhr ist der Dampfer „Khedive" von See zurückgekehrt. Er bringt folgende Zeilen von Dr. JUNKER: „*Kibiro*, den 4. Januar 1886. Mit dem zurückkehrenden Dampfer sage ich Ihnen nochmals meinen besten Dank für

[1] EMIN's Brief an JUNKER vom 1. Januar 1886 wird hier nicht abgedruckt.

alle Güte und Freundlichkeit. Nach sehr günstiger Fahrt trafen wir gestern abend hier ein. Aus *Wadelay* anbefahren, waren wir schon um 5 Uhr 55 Minuten (nachmittags) in *Boki*, wo wir nächtigten, um Tags darauf Holz zu nehmen. Um 12 Uhr fuhren wir gestern von *Boki* ab und kamen bereits um 6 Uhr vor Sonnenuntergang bei herrlichem windstillen Wetter hier an. Heute bleiben wir hier und gehen hoffentlich morgen früh über die Berge, die hier den See einschließen. Vier Lasten Salz haben wir mit Vita den Leuten des Dampfers als Geschenk nebst allen Hühnern und Hammeln überlassen. Fünf Lasten Salz schicken wir Ihnen mit Vita und mit der freundlichen Bitte, darüber nach Gutdünken zu verfügen. Mit bestem Gruße usw." Auch Vita schreibt wie folgt: „Ieri verso le 5.50 arrivato a *Kibiro* e fatto un magnifico viaggio con molta tranquillità. Mando all'E. V. *poche lumache*[1] e sabbia (auf meine Bitte!), anzi 5 casside di sale che Ella farà la divisione come crede. Spero che quando sarò da *Kabrega* scrivo più lunghi. La prego di salutare il Sign. Casati." So wäre denn der erste Schritt glücklich getan: hoffen wir, auch der Rest unserer Aufgabe möge uns so leicht werden! Die fünf Lasten Salz werden folgendermaßen verteilt: zwei an die Offiziere von *Wadelay*; zwei an Offiziere von *Dufilé*; eine an *Hauwaschi Efendi*. Die gesandten Muscheln und Schnecken sind vier Arten (eine Bivalve, drei Univalven); der Sand soll auf Foraminiferen (Diatomeen) untersucht werden.

10. Januar. Die Untersuchung des Sandes hat leider zu nichts geführt; es ist grober Kieselsand, Detritus aus zerstörtem Gestein, von den Konchylien scheint eine Bivalve neu; die anderen sind eine sehr kleine *Planorbis*, eine *Clausilia* und eine *Neritella* in schlechten, alten Exemplaren. Die Herren haben eben den ersten besten Sand, der ihnen am Seerande aufstieß, mit den daraufliegenden alten ausgebleichten Konchylien in einen Korb geworfen und hierhergesandt. Wer hat denn auch außer mir hier Interesse für Naturgeschichte! Nicht einmal Junker. Ich will mir nun Mühe geben von *Boki*'s Leuten noch einige Schnecken usw. zu erhalten: Schnecken sind recht selten hierzulande.

11. Januar, Montag, bis 17. Januar, Sonntag (inkl.). Am 11. früh ist der Dampfer „Nyanza" in außerordentlicher Fahrt von *Dufilé* heraufgekommen. Die Post enthält viele Briefe von *Ladó*, leider aber nichts Gutes. Der Major und die Offiziere verweigern direkt, die Stationen zu verlassen und sich im Süden zu konzentrieren unter dem Vorwande, daß doch die Dampfer kommen würden und ihnen Munitionen usw. zuführen könnten. Sie verlangen dagegen, daß Leute zu Schiffe nach *Chartum* gesandt würden; diese würden, „da der Fluß offen", in 35 Tagen

[1] Schwer lesbar. Offenbar handelt es sich um Konchylien aus dem See. (Vergleiche weiter unten.)

dort ankommen und Hilfe bringen!! Man teilt mir außerdem mit, daß man genügend Rinder und Getreide habe (die Narren — als ob das alles lange dauern würde!), und daß es die beste Absicht aller Offziere sei, auszuhalten. Zuletzt ein Brief, daß soeben die Nachricht eingelaufen sei, daß eine große Menge *Dinka, Elliab, Mandari* usw. hinter *Djebel Ladó* angekommen seien mit 300 Remington-Gewehren, drei Kisten Munitionen und einem Trompeter, früherem Sklaven *Wod el-Mako.* Mit ihnen seien auch Soldaten von *Bór,* unter denen zwei Araber (weiße). Man erwarte den Angriff und wolle 2000 Pakete Munitionen von Remington und Piade.[1] Es scheint also, als ob die Züchtigung für den Ungehorsam nahegerückt sei! In einem Privatbriefe von *Auad Efendi* ist eine merkwürdige Geschichte enthalten: Eine Gouvernements-Sklavin, *Djesire,* war in *Bór* von den Negern gefangengenommen worden und einem Zauberer zugefallen, der mit ihr zu Boote nach *Faschoda* (!) reiste. Dort fanden sie niemand, denn alle Soldaten waren zu Dampfer nach *Chartum* gegangen. Sie hörten von den Fakih nichts, wohl aber, daß das Gouvernement in *Chartum* noch vorhanden sei. Und das ist vermutlich die Nachricht, auf welche sich die Offiziere von *Ladó* nun stützen, wenn sie behaupten, daß der Fluß offen sei!! Gebe Gott, daß die Sache damit abgetan ist und wir nicht bösere Verluste zu erleiden haben als in *Amadi.* Ich fürchte aber, daß auch hier es heißt: Quem deus vult perdere prius dementat. Ich höre, daß der Kommandant von Laboré, aufgefordert, die von *Ladó* kommenden Munitionen nach *Dufilé* zu senden, den Gehorsam verweigert hat! Am 14. früh ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm *Abd el-Wahab Efendi.* Am 16. gegen Abend kam ganz unerwartet Post von *Dufilé* zu Lande, welche die Träger in fünf Tagen hierhergebracht haben. Ich glaubte natürlich, daß irgend etwas in *Ladó* vorgefallen wäre, und war nicht wenig enttäuscht, als es einfach die lange Geschichte des eben erwähnten Mädchens enthielt. „Die Negerin *Djesire* gehörte zu den von *Ladó* gesandten Soldaten, fiel nach deren Niederlage einem Zauberer zu und ging mit ihm zu Boote nach *Faschoda.* Hier fanden sie die Station verbrannt; alle anderen Häuser aber in Ordnung und die *Schilluk* mit ihren Hunden in der Stadt wohnen. Sie hörten ferner, daß in *Kaua* Soldaten und Hutterie stationiert seien, welche von dort einen Raubzug um Vieh gegen die *Schilluk* unternommen hätten, aber zurückgegangen seien. Der Fluß von *Ladó* nach *Faschoda* sei offen." Um solcher Redensarten halber also die Post zu Lande hierher!! Wichtiger ist ein Brief von *Ali Efendi: Rihan Aga* hat ihm geschrieben, daß sehr viele *Dinka* und *Elliab* hinter *Ladó* angekommen seien, alle bewaffnet und mit vielen Munitionen, und von ihm 200 Mann Soldaten mit

[1] Vorderladergewehre.

Remington-Gewehren und die Hälfte aller bewaffneten Diener verlangt unter Führung von *Feradj Aga Adjok* und *Suleiman Aga*. Auch sollen sie möglichst viel Munitionen mitbringen. *Ibrahim Efendi* soll auch kommen. Daraufhin hat *Ali Efendi* 150 Mann und die beiden Offiziere gesandt, *Ibrahim Efendi* jedoch hat sich geweigert, weil, wie er richtig sagt, er gesandt sei, um an der Beförderung der Leute von *Ladó* mitzuarbeiten, nicht jedoch Pulver und Blei ohne Nutzen zu vergeuden.

18. Januar, Montag, bis 24. Januar, Sonntag (inkl.). Am 18. früh wurde der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gesandt; mit ihm *Taïb Efendi*, der zur Reise nach *Chartum* sich erboten hatte und nun erst Erkundigungen einziehen will, ehe er sich darauf einläßt.

In der Nacht vom 17. zum 18. von 9¼ bis 11½ Uhr abends hatten wir einen der schrecklichsten Gewitterstürme, die ich noch hierzulande erlebt. Es waren zwei Gewitter, die gegeneinanderzogen und sich in furchtbarem Hagel und Regen entluden; dazu Sturm aus allen Richtungen der Windrose und das Firmament im Feuer; krachende Donnerschläge fehlten nicht. Natürlich wurden alle Hütten überschwemmt, alle Umzäunungen und viele Häuser niedergeworfen. Am 21. nachmittags von 2 Uhr 15 Minuten bis 2 Uhr 45 Minuten wiederholte sich der Sturm, ebenfalls aus Nordnordwest kommend: in einem Augenblick waren eine Menge Hütten niedergeworfen, die Umzäunungen niedergebrochen, und alles überschwemmt. Mein großer *Diwan* wackelte unter der Wucht des Sturmes wie bei einem Erdbeben. Glücklicherweise war in einer halben Stunde die Gefahr vorbei; nur der Regen dauerte langsam die ganze Nacht hindurch bis früh an.

Am 24. früh kam der Dampfer „Khedive" von *Dufilé:* keine Post von *Ladó*. Auch von *Dufilé* nur Ergebenheitsversicherungen von *Hauwaschi Efendi*. *Taïb Efendi* ist zurückgekehrt, weil er dort erklärt hat, es sei ihm jetzt unmöglich, nach *Chartum* zu gehen, eine Erklärung, die auch *Reïs Ali Bischa* von *Laboré* unterzeichnet hat. Auch *Abd el-Wahab Efendi* ist zurückgekehrt. In der Station *Wadelay* ist ein Fall von Blattern (erwachsenes Mädchen). Zwiebeln in *Dufilé* kosten der Korb zu 6 Taler.

25. Januar, Montag, bis 31. Januar, Sonntag (inkl.). Seit vor Mitternacht wiederum Regen — ein wunderlicher Januar für uns, die wir von *Ladó* gerade diesen Monat als trocken kennen. Sollte ich das Glück haben, je meine Arbeiten nach Europa befördern zu können, so dürften gerade die meteorologischen — beinahe ein Jahr in *Mangbettu* von Casati, über ein Jahr in *Ladó* von mir, nun über sechs Monate in *Wadelay* — viel Interesse erregen. In der Nacht von vorgestern zu gestern leichter Erdbebenstoß, von Süden nach Norden verlaufen.

Am 26. mittags kam Post von *Bachit Aga* aus *Foda*. Chef *Anfina* verlangt Soldaten, um die Neger unter sich im Zaume zu halten; auch wünscht er Munitionen und „was immer wir an Waffen übrig haben".

Chef *Kamisva* hat *Bachit Aga* die ihm von Junker gegebenen drei Gewehre zurückgestellt und schreibt einen langen Brief. Er habe sofort Leute nach *Uganda* und zu *Kabrega* gesandt. Die letzteren seien zurückgekehrt, jene nicht und dürften wohl, da, wie ich wüßte, der Weg gefährlich sei, unterwegs getötet worden sein. Jetzt ist es unmöglich, Posten direkt nach *Uganda* zu senden. Übrigens läge die Schuld an all den Mißverständnissen an Junker. Wenn dieser, wie er mit *Kamisva* abgemacht, zu *Kabrega* gegangen wäre, wobei *Kamisva* ihm gewiß jede Hilfe geleistet hätte, so könnten die Briefe längst in *Uganda* sein. Statt dessen habe er erklärt, er wolle nach dem Niederbrennen des Grases zu *Kabrega* gehen, habe aber sein Wort nicht gehalten, sondern sei auf anderer Straße gegangen. Was ihn, *Kamisva*, betreffe, so sei es ihm gewiß nie eingefallen, dem Gouvernement gegenüber sich ablehnend zu verhalten, im Gegenteil wisse er wohl, daß er nur unter dem Schutz des Gouvernements gedeihen könne. Er bitte demnach um Soldaten, die bei ihm bleiben sollen. Alles, was man mir über ihn Gegenteiliges habe erzählen können, sei Lüge, und er bitte mich, nicht daran zu glauben. Zugleich mit diesen Briefen wurden mir drei Briefe an *Kabrega* (zwei von mir, einer von Junker) zurückgegeben, sämtlich alte Briefe. Jedenfalls ist *Kamisva*, dem Junker früher Loblieder sang, und den er jetzt als Abschaum der an und für sich „elenden *Magungo*" hinstellt, nicht ganz so schlecht, als es scheint, wenngleich nicht zu leugnen, daß er ein Lump ist. Ich hätte geglaubt, Junker verstünde Negernaturen besser.

1. Februar, Montag, bis 7. Februar, Sonntag (inkl.). Der erste Monat des neuen Jahres wäre nun vorüber, und bis zum 15. dieses Monats dürfte Post von *Kabrega* hier ankommen. Am 2. früh 9 Uhr ist Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* gekommen. Keine Post von *Ladó*. Dafür Briefe von *Ali Efendi* aus *Redjáf*: „Die früher zusammengekommenen *Bor*, *Schir*, *Elliab*, *Njambara* und *Fadjelú* haben, als sie sich in ihrer Erwartung, *Ladó* und *Redjáf* bemeistern zu können, getäuscht haben, sich zerstreut, und gegenwärtig ist keiner mehr im Lande der *Bari* zu finden. So hoffe ich denn, daß die Bevölkerung wieder zum Gehorsam zurückkehren werde. Gestern sind zwei Barken mit 60 Soldaten, unter Führung von *Suleiman Aga* und *Murdjan Aga*, nach *Ladó* gegangen, ebenso *Ibrahim Efendi Elhem* mit 90 Mann zu Lande, so daß bis jetzt zwei volle Kompagnien nach *Ladó* gegangen sind, gerade wie *Rihan Aga* es am 16. Januar Nr. 25 befohlen. Aus einem Zettel *Rihan Aga*'s vom 21. Januar entnehme ich, daß die Abteilung gegen die Neger gesandter Soldaten jene geschlagen und von ihnen 54 Rinder und 10 Gewehre, davon 8 Remington, erbeutet haben."

Von *Dufilé* nichts Neues, als daß die grauen Papageien bei *Hauwaschi Efendi* Eier gelegt haben. *Hauwaschi Efendi* geht zur Besichtigung nach *Fatiko*. Am 4. früh ist der Dampfer „Khedive" mit der Post nach *Dufilé* gegangen:

Am 4. abends starb der Diener unseres Apothekers,[1] der augenblicklich bei *Kabrega* weilt. Wegen eines Tellers mit süßen Bataten hatte er dem etwa zehnjährigen Jungen zweihundert Hiebe auf die Sohlen aufzählen lassen. Eine jauchende, vernachlässigte Wunde führte zunächst zu Nekrose des ganzen Fußes, und der Knabe erlag endlich der Pyämie. Und solche Vorgänge bleiben ungestraft!! Und solche Leute wagen sich den Namen gebildeter Menschen beizulegen! Und mit solchen Leuten als Hilfsarbeitern sollen wir den Negern Zivilisation und gute Sitte lehren!

Bei den *Lūr* ist eine eigene Art von Gottesurteilen im Gebrauche. Wird einer eines Vergehens angeschuldigt und leugnet, so erhitzt man ein Messer bis zur Rotglühhitze und drückt dann die Breite desselben dreimal an drei verschiedenen Stellen an die Seite der Wade. Schießt eine Blase auf, so ist der Betreffende schuldig, wenn nicht, wird der Kläger abgewiesen. Bei unseren Leuten, Sudanesen i. e., *Danagla* und Soldaten, bedient man sich statt dessen kochenden Wassers, in welches die Hand bis zum halben Vorderarme oder der Fuß getaucht wird. Das Resultat wird für unfehlbar gehalten. Eigen ist dabei, daß, wenn es sich um Dienerinnen handelt, die man beschuldigt, verbotenen Umgang gepflogen zu haben, diese gewöhnlich selbst der Probe unterworfen zu werden verlangen. Außerdem sind noch das Einflößen einer pflanzlichen Abkochung und das Tränken der Hühner mit derselben oder das Eintauchen der Hühner in Wasser gebräuchlich.

Zu allem Elend sind seit einigen Tagen die Blattern in der Station ausgebrochen. Die Krankheit hatte, wie wir gehört, in *Kamisva*'s Lande böse gehaust und dort viele Opfer gefordert. Hier war der erste Fall ein erwachsenes Mädchen, das einer unserer Schreiber von dem Feuermanne des Dampfers „Khedive“ eingehandelt; der Fall ließ sich gleich von vornherein sehr schwer an, und das Mädchen starb am sechsten Tage nach Ausbruch des Exanthems, das über den ganzen Körper konfluierend geworden war. Vor ihrem Tode war sie aus ihrem Hause für eine Viertelstunde in das Haus eines gewissen *Hassan Aga* gegangen, aber von dort bald entfernt worden. Der Dampfer „Khedive“ war nach *Dufilé* gegangen, dort zehn Tage geblieben und dann hierher zurückgekehrt; zwei Tage nach seiner Ankunft brachen bei einem Manne der Bemannung die Blattern aus. Er wurde sofort isoliert und befindet sich jetzt im Stadium der Abschuppung. Noch zwei Tage später brachen die Blattern in *Hassan Aga*'s Hause aus. Ein erwachsenes Mädchen zeigte die üblichen Symptome; ein Brechmittel brach das Fieber, und am fünften Tage erschienen die ersten Blattern auf den Armen — leichte Form. Dann wurde ein etwa eineinhalbjähriges Kind ergriffen — ebenfalls bis jetzt leichte Form. Jetzt liegt noch ein erwachsenes Mädchen

[1] Vita Hassan!

unter den Anzeichen nieder. Käme nur tüchtiger Regen statt der Hitze.

8. Februar, Montag, bis 14. Februar, Sonntag (inkl.). Ende dieser Woche dürften wohl Nachrichten von *Kabrega* kommen. Heute am 8. habe ich mit anthropologischen Messungenan der *Lūr* begonnen — eine langarmige Rasse; zwei Leute wurden gemessen. Hoffentlich bringe ich es zu einer Reihe von etwa 30 Mann und beginne dann mit den *Wanyoro Amara*'s und *Kabrega*'s.

Die Ausbeute an Vögeln ist bisher wenig ergiebig gewesen, mit äußerst geringen Ausnahmen (3—4 spc.) nichts für mich Neues, und von diesem vielleicht nur eine wirklich neue Art. Von Säugetieren so gut wie nichts. Häufiger als früher zeigen sich jetzt Fledermäuse, aber immer noch selten genug.

13. Februar. Die Blattern haben sich, wie vorauszusehen war, über die Station und auch die umwohnenden Neger verbreitet, sind aber, was das beste, in ziemlich milder Form aufgetreten und haben bis jetzt keinerlei Verluste im Gefolge gehabt. Auch in meinem Hause ist ein Diener ergriffen worden. Natürlich wurde er sofort isoliert. Ich bin nun neugierig, zu erfahren, ob auch von *Dufilé* her die Krankheit sich gezeigt hat oder nicht.

Es war dieser Tage so entsetzlich heiß, daß man am Mittag kaum imstande war, eine schriftliche Arbeit vorzunehmen, weil die Hände sofort von Schweiß trieften. Meine Messungen schreiten rüstig vorwärts; es sind bis heute zehn völlig erwachsene Individuen gemessen: man wird sich doch erst bei solchen mit Genauigkeit ausgeführten Messungen über die Unterschiede der einzelnen Stämme recht klar. Ich habe mich wiederholt gewundert, weshalb die Leute nicht gern zum Messen kommen, obgleich ich jedem, der sich messen läßt, ein kleines Geschenk gebe. Heute erst hörte ich, daß sie fürchten, wir machen all diese Eintragungen (Name, Maße usw.) nur, um sie später unter die Soldaten zu stecken!!

14. Februar. Ein Mann, der stark von Syphilis mitgenommen war (Nase und Rachen intakt, drei Finger der rechten Hand verunstaltet und Ellbogengelenk versteift), erzählte mir, daß, wenn jemand an Syphilis gelitten habe und später auch nach Abheilung derselben von einem hier vorkommenden langschnäuzigen Fische äße, dieser die Eingeweide durchbohre und die Syphilis sich sofort über den ganzen Körper ausbreite. Ich habe den Fisch nicht feststellen können; es dürfte eine Art *Labeo* sein. Bei den *Wanyoro* ist aus demselben Grunde das Fleisch des *Hippopotamus* verboten.

Kabrega's Leute sollen nach gestern abend eingegangenen Nachrichten bei *Bofi* angelangt sein, nur mit Post und ohne Waren. Man erzählt, daß neuerdings die *Waganda* im Kriege mit den *Wanyoro* lägen. Jedenfalls dürften heute oder morgen Notizen eintreffen. Um 3½ Uhr nach-

mittags sind die Leute *Kabrega*'s hier eingetroffen, diesmal unter Führung *Uando*'s, nicht *Mssige*'s, ohne Stoffe noch Briefe von *Kabrega*, dafür aber kam eine ausführliche Post von JUNKER, ein Tagebuch von VITA und die Notiz, daß ein Ägypter bei *Kabrega* angekommen ist! Dr. FISCHER wollte kommen, hat aber vom Könige von *Uganda* keine Erlaubnis bekommen.

15. Februar, Montag, bis 21. Februar, Sonntag (inkl.). Folgt Kopie des Briefes von Dr. JUNKER datiert *Kabrega*'s Sitz, 3. Februar 1886. „Ich bin untröstlich, daß unsere ersten Nachrichten von hier sich so in die Länge gezogen haben und Sie sich vielleicht um uns unnütze Sorgen machen werden. Zum ersten Male jedoch in meinem Leben befand ich mich und befinde mich teils jetzt noch hier im Lande des Despoten *Kabrega* in dem Falle, wo eigener Wille, wenigstens die Ausübung desselben, durch Sitten und Gebräuche des Landes, durch die grenzenlose Überhebung eines afrikanischen Fürsten fast vollständig gelähmt wird. Solcher Bevormundung und ‚nach der Pfeife tanzen lassen', muß man füglicherweise bei meinen Verhältnissen und wegen der Zwecke, die ich verfolge — anfangs die größte Langmut entgegensetzen. Der Faden der Geduld wollte auch bei VITA schon mehrfach reißen, und erfahren Sie durch seine täglichen Aufzeichnungen an Sie ausführlicher über alles und ersehen, daß uns vom ersten Augenblicke an freie Verfügung in unseren Handlungen und Bewegungen auf afrikanische liebenswürdige Weise benommen war. So scheiterte auch der Wunsch für Entsendung einer Post an Sie gleichfalls an dem Hinhalten und Zögern des Königs der Könige, wie bereits SPEKE von *Kamrasi* berichtet. Das Schwerste in betreff der Geduld ist hoffentlich überstanden und gewinnen wir bei Wenigem wieder freiere Verfügung in Handlung und Bewegung. Sie kennen ja die Länder und deren Sitten und Gebräuche aus längerer Erfahrung, und werden Ihnen meine vorstehenden Andeutungen begreiflich sein. Uns Neulinge am Hofe eines afrikanischen Potentaten erwarteten anfangs bittere Enttäuschungen. Jetzt sind wir bereits in besserem Fahrwasser, folglich auch ruhigeren Gemüts. Nach den ausführlichen Angaben VITA's fürchte ich hier nutzlose Wiederholungen der Einzelheiten und beschränke mich auf einen kürzeren Bericht. Unsere höchst günstige Fahrt von *Wadelay* nach *Kibiro* teilte ich Ihnen in wenigen Worten bereits aus *Kibiro* durch den rückkehrenden Dampfer mit. Mit großem Interesse sah ich in *Kibiro* die schwefelhaltigen heißen Quellen am Fuße des Gebirges hervorsprudeln und wurde wehmütig an heimische Heilquellen und deren Luxuseinrichtungen erinnert. Noch an Bord des Dampfers, gleichsam als Empfang bei unserer Ankunft in *Kibiro*, erlebten wir ein Erdbeben, welches selbst auf dem Wasser im Schiffe sehr deutlich gespürt wurde. Die Salzbereitung dem Abflusse der heißen Quellen entlang ist höchst interessant und bedeutend für

den Export und zugleich einzige Beschäftigung der dortigen weiblichen Bevölkerung. Ackerbau an dieser Stelle der Küste wenigstens kann nicht betrieben werden und kommt selbst das Brennholz von jenseits der Berge über 3—4000 Fuß herab. Auch diesen nötigen Artikel handeln die Leute für Salz ein. In Anbetreff dessen ist die rasche Lieferung des Brennholzes für das Dampfschiff nicht genug zu loben. Auch die Freigiebigkeit des dortigen Ortsvorstehers an Lebensmitteln — gegen 30 Hühner, mehrere Schafe, außerdem vielem Salz — ließ uns voreilig zu kühne Hoffnungen und gute Verpflegung bei *Kabrega* schließen. Für bessere Zeiten, eine mögliche Entschädigung, und um die Leute bei häufigerem Eintreffen des Dampfers zur Lieferung von Holz usw. bei gutem Wetter zu erhalten, seien Ihnen die Vorsteher in *Kibiro* hiermit bestens empfohlen. Ihr Wunsch, von *Kibiro* aus einen bestimmten Berg im Innern des Landes zu peilen, ist nicht zu verwirklichen. Der schmale Küstenraum ist überall von 3—4000 Fuß hohem Gebirgszuge eingeschlossen und jede Fernsicht von der Küste aus zum Innern des Landes benommen. In *Kibiro* mußte ich meinen fußlahmen Esel, der außerdem auch sichtlich abmagerte, zurücklassen. Angeblich ist er dort bald darauf verendet. Ich muß Ihnen auch daher jetzt nochmals meinen Dank für den mir gütigst überlassenen Esel aussprechen, und war ich mit Rücksicht darauf nicht in die Notwendigkeit versetzt, zu Fuße hierherzuwandern. Die Strecke bis hierher habe ich gewohnterweise kartographisch aufgenommen, eine ganze Reihe Berge und kleiner Flüsse eingetragen. Das Land *Unyóro*, soviel ich bis jetzt davon gesehen, ist bedeutend bergiger, als ich vermutete. Die Strecke von *Kibiro* bis zum Sitze *Kabrega*'s beträgt etwa 10 Stunden Südsüdost. Wir gelangten zwar erst am dritten Tage zu unserem Ziele, doch wurde am zweiten und dritten Tage nur sehr mäßig marschiert. Träger waren uns nicht entgegengeschickt, doch fanden wir genügend unterwegs, und war nur das häufige Wechseln derselben und Warten auf die nötige Anzahl unsere erste Geduldsprobe. Eine halbe Stunde etwa näher als der heutige Sitz *Kabrega*'s wurde uns der Ort der früheren Behausungen des Fürsten östlich vom Wege gezeigt, dort, wo Sie damals *Kabrega* angetroffen haben. Am dritten Morgen endlich, nachdem wir unmerklich die Wasserscheide der Zuflüsse zum Albert-Nyanza und jener, die bereits dem *Kafu* tributär sind, überschritten hatten, gelangten wir zu fünf rechts vom Wege im Grase errichteten Hütten, während an der sechsten Hütte noch gearbeitet wurde. *Mssige* meinte, es seien diese Hütten zu unserer vorläufigen Erholung; die Behausungen *Kabrega*'s seien noch in einiger Entfernung, und müßten die Befehle des Herrschers abgewartet werden. Jene lauteten bald: ‚Dort bleiben!' Nach dieser kleinen vorläufigen Überraschung und Enttäuschung, der im Laufe des Monats so manche andere folgten, blieben wir bis vor drei Tagen, wo

wir endlich unsere fertiggestellte Niederlassung beziehen konnten, als Ausgestoßene und Ausgeschlossene gleich Pockenkranken — deren, nebenbei gesagt, gegenwärtig hier viele sein sollen — während 23 Tagen in den erwähnten Hütten in der *Akala* sitzen. Tags nach unserer Ankunft mußten unsere Jungen, nachdem sich seit der abends vorher uns gesandten Nahrung niemand mehr hatte sehen lassen, selbst eigenhändig die Hütten vom Grase reinigen, und ließen wir von unseren Leuten kleine Schutzdächer gegen die Sonnenstrahlen errichten. Die Behausungen *Kabrega's* blieben uns unsichtbar und erwiesen sich später, als durch Hügelbildung verdeckt, noch etwa 20 Minuten weiter. Genug! Am 7. Januar in einem Grasneste angelangt, wurden wir von einem Tage zum anderen hingehalten und erst am 13. d. M. zu *Kabrega* geladen. Die Hoffnung, bald darauf die begonnenen Hütten beziehen zu können, war eitel. Bei höchst fauler und lässiger Arbeit konnten wir erst am 1. Februar einen Teil der fertiggestellten Hütten beziehen. Noch jetzt sind wir in voller Arbeit; ich meinerseits mit den Jungen arbeite wieder einmal an einem Gärtchen und kann hoffentlich in einigen Tagen einige 25 Beete mit Gemüse besetzen. Frühzeitiger Regen in diesem Jahre kommt mir bei diesen Arbeiten sehr zustatten. Den Platz für die Siedlung haben wir nach der ersten Audienz bei *Kabrega* selbst ausgesucht, etwa 15 Minuten von den eigenen Hütten des Herrschers entfernt. Jenseits eines kleinen Gewässers auf einem leichtgeneigten Hügel übersehen wir den ganzen Hüttenkomplex der Leute *Kabrega's*. Die Behausung der Leute *Massudi's* ist jenseits des Hügels, auf dem *Kabrega's* Leute ansässig sind, für uns unsichtbar und etwa 25 Minuten entfernt. Vor unseren Seriben tief gelegen und nahe am Flüßchen befand sich ein großes Feld Bataten, welches uns gereinigt für spätere größere Gartenanlagen überlassen ist. Bei der ersten Audienz bei *Kabrega* trafen wir alle die *Zanzibar*-Leute an. Nach den ersten einleitenden Gesprächen übergibt VITA sein Schreiben. Die Truthühner bereiteten viel Spaß. Der Moment, über Reise und Briefsendung von *Uganda* zu sprechen, schien mir an diesem ersten Tage ungünstig und verfrüht, und ließ ich auch mein Schreiben von Ihnen an *Kabrega* bis zur nächsten Gelegenheit bei mir. *Kabrega* machte mir einen sehr angenehmen und jovialen Eindruck. Am 17. zweiter Empfang bei *Kabrega:* ich übergebe mein Schreiben, an welches ich das Gespräch über meine Reise nach *Uganda* anknüpfe mit der dringenden Bitte, sogleich meine Briefe an *Mackay*[1] (ich hatte inzwischen bestimmt erfahren, daß *Mackay* noch in *Uganda* weilt) zu senden. Falls ich von dort Nachricht erhalten würde, wäre vielleicht meine Reise nach *Uganda* nicht nötig, und nur in dem Falle ich sehr bald aus *Uganda* Antwort erhalten würde, könnte

[1] Missionar der Church Missionary Soc.

ich meine Reise nach *Uganda* oder *Zanzibar* aufschieben, ja vielleicht nach Umständen ganz aufgeben. *Kabrega* versprach, meinen Brief sogleich mit seinen Boten abgehen zu lassen. Auf die Frage, ob denn Ihr letztes Schreiben nicht nach *Uganda* gegangen sei, erhielt ich nur zweideutige Antworten, wie ja bei allen Gelegenheiten hierzulande. *Kabrega* wollte uns später alle seine arabischen Briefe durch *Mssige* zusenden; es sollte sich Ihr letzter Brief auch dabei finden. Ich sollte den Brief dann zu mir nehmen, um ihn mit den meinigen jetzt gleichfalls nach *Uganda* zu schicken. Briefe und Umschläge wurden dann auch später durch *Mssige*, der mehrmals hin und her ging, uns zugestellt, doch fand ich Ihr letztes Schreiben nicht dabei. Dagegen fanden wir den ersten alten Brief, den ich damals von *Kamisva* aus mit den übrigen englischen und französischen Briefen nach *Uganda* abgehen ließ, jetzt hier geöffnet unter den Papieren vor, ein Zeichen, daß damals die Sendung direkt in die Hände *Kabrega*'s geliefert wurde. Die in europäischen Sprachen geschriebenen Briefe fanden sich jedoch nicht. Vita schickt Ihnen den alten ersten Brief an die ägyptische Regierung in seinem Schreiben einliegend mit. *Kabrega* ließ uns durch *Mssige* dagegen sagen, daß er sehr entrüstet sei, weil Ihr letzter Brief verlorengegangen sei, doch sei es die Schuld des *Zanzibar*-Schreibers. Nach allen diesen unangenehmen Erfahrungen bestand ich darauf, persönlich in einigen Tagen nach *Uganda* abzureisen, doch kam der Minister und Hüter der *Zanzibar*-Leute persönlich zu uns mit dem sicheren Versprechen, mir binnen 15 Tagen auf meinen Brief Antwort aus *Uganda* von Mackay, dessen Namen er mir selbst nannte, zu verschaffen. Nach Ablauf dieser Zeit sollte ich, falls keine Antwort gekommen, selbst reisen. Ich hatte *Kabrega* mitgeteilt, daß ich mein Haus zurücklassen würde und nur 15 Träger bedürfe. Am 19. Januar ging mein Brief mit einem Diener des Ministers *Babedongo* nach *Uganda* ab. Die *Zanzibar*-Leute hatten wir bis dahin außer beim ersten Empfange bei *Kabrega* nicht zu sehen bekommen. *Kabrega* hatte uns angeblich freien Verkehr erteilen lassen, doch wurde unsere Annäherung an die *Zanzibar*-Leute durch Lügereien und Intrigenspiel stets vereitelt, obgleich ich selbst *Massudi* einen Besuch anzeigen ließ. Die armen Zanzibarianer sind vom Herrscher mehr abhängig als wir und anscheinend stets in großer Furcht. Gewißlich fälschlich wurde mir auf meine erste Anfrage bei *Massudi* die Antwort gegeben, daß die *Zanzibar*-Leute von uns nichts wissen wollten. Überall und stets Lug und Trug! Über allzu ausgiebige Verpflegung haben wir uns auch nicht zu beklagen, und wir sahen bereits Fastentage, die mich nötigten, Bataten und Mehl selbst einkaufen zu lassen. Die Preise scheinen mir zu hoch gestellt, wie fast in den Hauptstädten Europas. Doch sind das wohl die ersten Versuche, uns Neulingen die Kauri abzunehmen, und kommt auch darin wohl

eine bessere Zeit. Über alles dieses hat Ihnen Vita noch genauer berichtet; er wollte Ihnen eine Liste einschicken über die Dinge, die wir bis jetzt erhalten. Ich bedaure infolgedessen, nicht schon jetzt Ihnen Kaffee mitschicken zu können. Sind wir hier mehr bekannt geworden, so wird sich ja wohl auch das machen lassen. *Mssige* hat damals, wie ich schon vermutete, den Mund vollgenommen. Für einen Taler erhält man nicht, wie er sagte, 500, sondern höchstens 250 Kauri. Butter hat letzthin Vita mit schwerer Menge Perlen aufwiegen müssen. Doch sind wir hier noch zu neu und fremd, um richtige Urteile fällen zu können. Am 1. Februar endlich kam *Babedongo* mit dem *Zanzibar*-Schreiber zu uns, wobei ich die Gelegenheit benutzte, ihm eine Standrede zu halten: daß ich meiner Pflicht als Fremder, Besuche zu machen, wie es in der ganzen Welt üblich sei, hätte auch hier nachkommen wollen, daß alle meine Absichten vereitelt würden u. a. m. Ich erwähne hier nochmals, daß *Babedongo* hier anscheinend als Hüter über die *Zanzibar*-Leute eingesetzt ist. Dieses hatte endlich zur Folge, daß tags darauf, also erst am 2. Februar, etwa 20 Zanzibarianer mit ihrer schwarzen Bedienung uns ihre Aufwartung machten, einschließlich des sehr beleibten *Massudi*. *Mssige* führte sie uns zu. Aus der ängstlichen Unterhaltung sprach zur Genüge ihre Furcht vor *Kabrega*. Natürlich konnte ich und durfte ich nach nichts mich Interessierendem fragen. Ein Diener Stanley's fand sich unter ihnen. Ich sprach von früheren Reisenden und lobte die gastliche Aufnahme der Fremden bei den Mohammedanern in *Tabora*, am *Tanganika*, in *Nyangwe*. *Massudi* meinte, wir seien hier ja alle Freunde eines mächtigen Fürsten usw. Am 31. Januar war ich zum dritten Male bei *Kabrega*, während Vita in der Zwischenzeit noch einmal dem Fürsten aufwartete. Mit der Entsendung der Post an Sie schien *Kabrega* stets zu zögern, bis unsere Hütten fertig seien, über deren langsamen Bau er angeblich sehr ärgerlich sein soll.

5. Februar 1886. Vorstehende Zeilen werden Sie wenig befriedigen, dagegen wohl die einliegende Kopie eines Briefes. Es scheint für uns endlich Licht werden zu wollen. Auch Vita schickt Ihnen einen arabischen Brief, der mit dem französischen zusammen von demselben Manne uns gestern heimlich zugesteckt wurde. Ich enthalte mich jeden Kommentars, bitte zugleich, nur vor dem Boten *Kabrega's*, *Uando*, der Ihnen unsere Briefe bringt, den Empfang der Zeilen vom Dragomane *Biri* sorgfältig verheimlichen zu wollen und ihn baldmöglichst mit Ihren Nachrichten und kleinen Geschenken (er ist uns mehr nützlich gewesen als *Mssige*) zurückzuschicken. Kopie eines Briefes, uns heimlich zugesteckt am 4. Februar 1886 bei *Kabrega*. (Buchstäbliche Kopie): Le 28 de ce mois. Cher Monsieur, J'ai l'honneur de vous annoncer mon arriver ici hier soir en bonne santé. J'ai tout les nouvelles de la côte pour vous et pour l'egyptiens qu'*Abdallah* arrive (das sind Sie, geehrter Freund)

et des troups. Monsieur le docteur FISCHER natif allemand est venu à *Sukuma* pour venir à *Uganda* pour vous chercher mais le sultan d'*Uganda* lui refuser de revenir, alors a décider de partir a *Maniema* et beaucoup de chose a vous dir particulièrement seulement je vous prie d'avance de ne pas dire à personne parceque je suis venu comme un homme commerçant, et lorsque je viens vous voir avec le mond ne me parle pas ni en français ni en turque ni en arabe au moins que je vous recommance. — Je vous prie de conter sur la surance de mon amitié sier votre ami dévoué Mohammed Biri ancien enterbrete de l'association international Belgue en Afrique. Die Adresse lautet: Monsieur Monsieur le voyageur dans cette ville de la port de *M*[d]. *Biri* (*Biri* diesmal sehr deutlich geschrieben). Eine harte Probe in unseren Verhältnissen, diesen Mann in nächster Nähe zu wissen und nicht zu ihm gehen zu können!! Doch Geduld! Heute, am 5. Februar, schickt eben *Kabrega Uando*, um die Post Ihnen nach *Wadelay* zu bringen. Leider muß nun der Brief ohne Positives abgehen! Also doch FISCHER! Beste Grüße Ihnen, CASATI und allen. Ihr ergebener JUNKER." Gebe Gott, daß es nun wirklich Licht werde und wir wenigstens hören, ob wir noch zu hoffen haben oder nicht. Nun zum arabischen Briefe, der an VITA oder mich (es kann beides sein) gerichtet ist. Er lautet in wörtlicher Übersetzung wie folgt: „Meinem verehrten Freunde, dem Arzte *Hassan Efendi*. Möge Gott ihn schirmen! Verehrter Bey! Seid gegrüßt, und das Erbarmen Gottes sei mit Euch! Ich tue Ihnen zu wissen, daß ich ein geborener Ägypter bin und all die Nachrichten für Ägypten für Euch bei mir habe. Ich bin gestern angekommen aus *Uganda*, unter der Marke zu kaufen und verkaufen, und Sie verraten mein Geheimnis nicht an *Mssige*, denn ich fürchte, er teilt es den Leuten im Lande mit. Ich werde hoffentlich in diesen Tagen mit Ihnen zusammenkommen, und der Überbringer meines Briefes ist mein Sklave *Nikola*. Es grüßt Sie der Schreiber, Ihr Freund *Mohammed Ibn Hamed Biri*. Am 28. R e h b i Ç a n i 1303" (3. Februar — jedenfalls ein Fehler, da der Brief am 5. übergeben wurde). Dies also die Briefe: warten wir nun den Erfolg ab! Folgen einige Notizen aus dem italienischen mir gesandten Journale VITA's i n d e r O r i g i n a l f o r m m i t e t w a s v e r b e s s e r t e m I t a l i e n i s c h: „Al 4. I. (II?) alle 5^h 20′ a. m. ed 3. II. alle 7^h 05′ a. m. terremoti a *Kibiro*, gli indigene lo hanno per buon augurio. 5. I. Partiti da *Kibiro* alle 7^h 04′ a. m. abbiam messo un'ora finché siamo arrivati al pianterreno (cioè altipiano); montate 3 montagne una dietro l'altra. Fermati a Kitou[w]a per cambiare portatori, la notte passata a Kiriangobi. 6. II. Partiti e pernottati a *Faradjoki*. 7. II. Partiti alle 6^h 15′ a. m. e andati fino a *Mparo*, la residenza di *Kabrega* (10^h 28′ di strada). 19. I. *Mssigbe* venuto con *Babedongo* e 2 ragazzi per prendere la lettra per *Uganda*. *Babedongo* disse che *Maggiorua*, uno dei 2 ragazzi, appartiene a lui

stesso e continuamento va e viene a *Uganda* e nell'ultimo viaggio ha veduto che 3 altri Europei sono venuti nuovi, ma quel compagno che era con MACKAY è tornato indietro. *Babedongo* vi ha promesso che questi due ragazzi vanno e ritornano in 10, al più 15 giorni. 19. I. 86 2^h 20′ p. m. consegnata la lettera del Dott. JUNKER per il Sgr. MACKAY ed il 20. I. 84 partita la posta per *Uganda*. 28. I. *Uando* mi porta una donna; due che il re l'ha mandata per vederla del paese di Kiberà 10 giorni all'Ovest del lago, questa genta non seminano; quando ammazano un elefante fanno il loro villagio vicino e stanno finchè l'hanno terminato. Questa donna di colore chiaro, di bassa statura, poco grassa; tiene un gran bucco nel labbro superiore come i *Bongo*; la loro lingua somiglia alla lingua ... (unleserlich geschrieben). 1. II. *Babedongo* è venuto con *Abdurrahman* e questo ha detto che gli Inglesi ed i Francesi hanno fatto una ferrovia da un paese *Mpapwa* fina ad *Ugogo* un cammino di 20 giorni e ora si fa in 1½ giorno.[1] Dice poi che *Hamedi bin Ibrahim* e stato ucciso dai *Mankerève*[2] di notta. Era nel suo tokul e aveva fuoco acceso ed i neri sono venuti alla direzione del fuoco e gli hanno tirato addesso le freccie. *Abdurrahman* dice, che finora devono essere 14 Europei in *Uganda*, 7 Inglesi e 7 Francesi con Mr. MACKAY. Qui (da *Kabrega*) sono dei Arabi soltanto 2 *Massudi* e *Abdurrahman*; gli altri sono schiavi di loro. 4. II. Verso le 4 p. m. venuto un servo di *Zanzibar* con *Mssighe*; mi dice che *Massudi* ti saluta e *Abdurrahman* anche. Appena dato tempo a *Mssighe* di non guardarlo mi ha gettato 2 lettere 1 in Francese ed 1 in Arabo. Quella in Francese: al Sgr. Viaggiatore in questa città quella in Arabo el mio indirizzo. Li ho trovato per terra. Allora li voluto aprire, m'ha fatto un segno di sta zito finchè sorte *Mssighe*. Quando sortito questo ho aperto la lettera e trovato che Sign. FISCHER è in cerco del Dott. JUNKER e tiene molte cose a dire a lui particolarmente e per *Abdallah Emin* (che credo l'E. V.) e per le truppe. Allora l'ha portato subito dal Dottore e che lui voleva venire di qui ma il re non gli ha dato il permesso, allora è tornato Manyuema. E quella in travo la mando all'E. V. come è."

VITA schreibt, daß *Kabréga* meines Lobes voll sei. *Kabrega* sandte mir einige Stücke Rindenstoffe und eine kleine Last Salz und ließ mir sagen, dieses sei von der Straße von *Zanzibar* und besser als das hiesige; er sende es für meinen persönlichen Gebrauch. *Mssige* war nicht gekommen; auch hatten die Leute gar nichts zum Verkaufe mitgebracht, nicht einmal Tabak, an welchem hier großer Mangel ist. Es lag nun alles daran, die Leute so bald als möglich heimzusenden, damit ich bald wieder Post bekomme.

[1] Wahrscheinlich handelte es sich im Gerüchte um die sogenannte *Mackinnon Road*, ein Weg, der aber nicht weit über *Daressalam* hinaus ins Innere ging.

[2] Offenbar *Ukerewe* — Insel im Victoria-See.

Am 16. Februar kam der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* herauf, er brachte volle Post von *Ladó*, wo man die Schiffe nach *Chartum* zu senden wünscht. Außerdem bittet der dortige Major, ich möge mit den hiesigen Offizieren bis nach *Muggi* und *Kiri* kommen, um dort mit ihm eine Rücksprache abzuhalten!! Ein sonderbarer Brief von *Ibrahim Efendi Elhem* sagt, daß in *Ladó* eine von den Negern in *Bor* gefangene und nun entlaufene Sklavin *Zeinab* eingetroffen sei und erzählt habe, die Verbündeten *Bor*, *Elliab*, *Schir*, *Fadjelû*, *Njambara* hätten *Ladó* und *Redjaf* angreifen wollen; da sei ein Zauberer *Ton* eingetroffen und habe dem als Chef angesehenen großen Zauberer *Dentón* berichtet, es seien mit Dampfern Soldaten und *Danagla* vom *Ghasal* eingetroffen und hätten das Land bis *Ajak* verwüstet. Zwei Tage später seien vier *Agār* angelangt und hätten dies bestätigt: da hätten die Neger sich zerstreut, zuvörderst aber noch die Dörfer *Loron*'s und *Gori*'s geplündert. *Dentón* sei im Gefecht vor *Ladó* gefallen. Außerdem sind drei Soldaten von *Bor* in *Ladó* angelangt, wissen aber nichts Neues, weil sie kein *Dinka* verstehen. Am 18. Februar früh ist Dampfer „Khedive" mit der Familie VITA's und *Mohammed Efendi Massud*, einem Offizier, nach dem See gedampft; ich habe 50 Stück Elfenbein gesandt, um Stoffe für *Dufilé* zu kaufen. An *Kabrega*, JUNKER,[1] VITA und *Mohammed Biri* geschrieben.

Am gleichen Tage nach Abreise des Dampfers habe ich die hiesigen Offiziere und Beamten zusammengerufen und ihnen die Briefe vorgelegt und erläutert: allgemeine Freude! Am 20. Februar ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm die Abschriften der eingelaufenen Briefe: Ich weiß recht wohl, daß man in *Ladó* bei deren Ankunft sagen wird, es seien bloße Erfindungen von mir, Dr. JUNKER und VITA!![2]

Etwa eine Stunde nachdem der Dampfer abgereist war und ich gerade vom Krankenbesuch nach Hause zurückkehrte, wurden von Norden her einige sehr starke Detonationen, vollen Kanonenschüssen gleich, hörbar. Auf späteres Befragen ergab sich, daß auch andere diese Knalle gehört hatten. Jedenfalls wohl ein starkes Gewitter, dessen Donnerschläge herüberkamen; übrigens waren es einzelne Schläge, kein Rollen. Nach arabischer Ansicht sind solche Erscheinungen glückverheißend.

22. Februar, Montag, bis 28. Februar, Sonntag (inkl.). Gegen Mittag kam der erwartete Dampfer. Die Ursache seiner Verzögerung war, daß der gesandte Offizier dem Kapitän befohlen hatte, nicht eher abzureisen, bis er selbst die Träger erhalten hätte. Donnerstag von hier abgedampft, hatten sie bei *Boki* genächtigt, früh Holz genommen und waren um Sonnenuntergang des Freitag in *Kibiro* angelangt. Hier hatten sie zwecklos den ganzen Sonnabend zugebracht und waren am Sonntag früh,

[1] EMIN's Brief an JUNKER ist im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".
[2] Am 20. Februar 1886 schrieb EMIN an SCHWEINFURTH; vgl. „Reisebriefe", S. 493.

nachdem der Offizier mit seinen Trägern abmarschiert war, abgefahren, hatten bei *Okello* genächtigt und waren nun gekommen. Erst heute (also 23. Februar) dürfte unsere Post in die Hände von JUNKER und VITA gelangen und in 10—15 Tagen, wenn alles gut geht, der Offizier vielleicht zurückkehren.

Das Wetter ist seit einigen Tagen unerträglich warm, doch scheint es allmählich sich zum Regen, nämlich der ersten kleinen Regenzeit, vorzubereiten. Um Mittag ziehen sich schwere Wolken zusammen; gegen 3—4 Uhr nachmitags donnert und blitzt es, es fallen wohl einige Tropfen Regen, die natürlich beim Berühren der überhitzten Erde sofort verdampfen, dann kommt ein Windstoß aus SO., wo jetzt Regen fallen, und schließlich zerteilt sich Gewölk und Regen oder zieht nach West ab. So wird es wohl bis zum Neumonde dauern und dann die ersten wirklichen Frühjahrsregen eintreten.

Die *Lûr* haben schon jetzt kein Getreide mehr, täglich sieht man Frauen und Männer in der Station herumziehen und Tamarinde (jetzt reif), Holz, Tongefäße usw. gegen ein wenig Korn vertauschen. Die Ernte war auf dem Westufer, also bei dem Gros der *Lûr*, infolge mangelnder Regen total fehlgeschlagen; man hofft nun auf die neue Aussaat des roten Kornes. Auch Telabun (Eleusine) ist von den Heuschrecken stark mitgenommen worden. Sesam ist so spärlich, daß er kaum zu erkaufen ist, und doch sind wir alle dessen bedürftig. Die Blattern hausen immer noch, aber in milder Form, wir haben bis jetzt nur zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Freitag, den 26. Februar 1886. Es war um 3 Uhr nachmittags, als ganz unvermutet der Feldwebel, der mit JUNKER und VITA zu *Kabrega* gegangen, hier eintraf und ein großes Paket Post vor mir niederlegte! Beim Eröffnen fand ich Briefe von JUNKER und VITA, einen französischen Erlaß von *Nubar Pascha*, Briefe von Generalkonsul KIRK und zwei Päckchen Reuter-Telegramme vom Anfang 1884 bis 2. November 1885 reichend. Dank den Gebern! Ich lasse nun die Abschrift folgen. Zunächst den erklärenden Brief von JUNKER: „*Kabrega*, den 17. Februar 1886. Unsere ersten und zugleich letzten Briefe von *Kabrega*, die am 5. Februar von hier abgingen, werden Ihnen hoffentlich durch den Boten *Uando* zugegangen sein. Leider mußte ich Sie damals noch in großer Ungewißheit und mit unsicheren Andeutungen über baldige Nachrichten lassen. Nach dem uns hier heimlich zugesteckten Briefe von *Mohammed Biri* lebten auch wir in ängstlicher Wißbegier um das, was wir nun bald erfahren sollten. Der 5. und 6. Februar vergingen, ohne jemand zu sehen oder Näheres erfahren zu können. Ohne Mißtrauen zu erregen, durften wir jetzt, nachdem uns die *Zanzibar*-Leute bereits vor mehreren Tagen ihren Besuch gemacht hatten, diesen letzteren erwidern. Wir gingen daher nach Ankündigung am 7. Februar zu ihrer Niederlassung

und fanden sehr bald unseren Mann, *Moḥammed Biri*, unter den anderen heraus, nachdem er sein Inkognito ablegte und mich sehr bald in französischer Sprache begrüßte. Obgleich ich schon in wenigen Minuten das Nötigste erfuhr, so machte ich doch mit ihm ab, daß er so bald wie möglich abends spät zu uns kommen sollte, um alles zu besprechen. Daß *Chartum* gefallen, GORDON dort getötet und das einliegende Dokument für Sie aus *Kairo* sich in *Uganda* befände, daß FISCHER auf meiner Suche sei, das alles erfuhr ich in wenigen Augenblicken. Wir fanden im übrigen bei den *Zanzibar*-Leuten eine freundliche Aufnahme, gute Bewirtung und blieben mehrere Stunden. *Abd er-Raḥman*, jetzt rechte Hand *Kabrega*'s, spielte bis dahin eine nichtswürdige Doppelrolle; wir wurden vor ihm und *Mssige* gewarnt. Am 8. Februar abends spät kam *Moḥammed Biri* verkleidet mit einigen seiner Leute (sein Diener *Schimio*) heimlich zu uns, und konnten wir nun in Ruhe während mehrerer Stunden ihn ausfragen. *Moḥammed Biri*, früher Diener eines belgischen Reisenden der Internationalen Belgischen Gesellschaft, stammt eigentlich aus *Tripolis*. Von dort hat er den erwähnten Reisenden bereits früher nach *Murzuk* begleitet, ist später bei ihm in *Brüssel* ein Jahr gewesen und ging mit ihm dann von *Zanzibar* zu den Stationen am *Tanganika*, wo der belgische Reisende starb. Dessen Name ist mir wieder entfallen (RAMAECKERS!). *Moḥammed Biri* schaffte die Sachen des Verstorbenen nach Brüssel und begann vor einem Jahre seinen Handel in *Uganda* und *Unyoro*. Er ist gut unterrichtet, kennt die Verhältnisse auf dem Wege nach *Zanzibar*, weshalb ich gleich hoffte, daß er Ihnen eines Tages von gutem Nutzen sein könne. Was ich alles an jenem Abend bereits von *Biri* erfuhr, ist unnütz, hier zu wiederholen, da ich seitdem alle schriftlichen Belege erhalten habe, die ich diesen Zeilen beilege. Daß ich bereits früher eine Post nach *Uganda* habe abgehen lassen, schrieb ich Ihnen im letzten Briefe. *Biri* zweifelt daran, daß ich auf diese Post selbst Nachrichten erhalten würde. Er selbst wollte in einigen Tagen nach *Uganda* zurückkehren, von wo er erst vor kurzem gekommen war, und wurde gleich verabredet, daß er abermals Briefe von mir für MACKAY u. a. mitnehmen sollte, natürlicherweise alles heimlich, da auch die *Zanzibar*-Leute meist falsches Spiel spielen und unter sich uneinig sind. Meistens sind sie, selbst *Massudi* nicht ausgenommen, arme Schlucker und teils verschuldet, teils haben sie bei *Kabrega* und in *Uganda* ihre Werte ausstehen, sind folglich an das Land gebunden. Auf den 9. Februar hatten wir die *Zanzibar*-Leute zu uns geladen und fütttterten gegen 15—20 Personen, anscheinend zu ihrer vollen Zufriedenheit, ab. Von *Biri* hatte ich erfahren, daß er bei einem Besuche vor Monaten hier in *Unyoro* unsere alten Briefe bei *Abd er-Raḥman* gesehen habe, doch daß trotz seiner damaligen Aufforderung, sie doch abzusenden oder ihm zu übergeben, nichts geschehen sei, und die Briefe sich jedenfalls noch

bei *Abd er-Rahman* befänden. Dieser kam heute mit den übrigen, ist jedoch sonst stets bei *Kabrega* und zog uns gegenüber jetzt eine neue Fahne auf. Daß der Sultan von *Zanzibar* in betreff Ihrer nach *Uganda* geschrieben, wußten die Leute meistenteils. *Abd er-Rahman* sah wohl ein, daß er mit seinem falschen Spiele nicht weitergehen könne und begriff wahrscheinlich von selbst, daß es für ihn in der Folge mit uns etwas zu gewinnen gäbe, andererseits wollte er durch uns bei *Sejjid Bargasch* in *Zanzibar* für sich ein gutes Wort eingelegt wissen. Genug, er kam heute mit *Biri* als Dragoman und bot uns kleinmütig und heimlich seine Dienste an. Ich ließ ihn anfangs zappeln und verlangte dann als Zeichen seines guten Willens die Herausgabe alter Briefe. Er gab auch gleich zu, solche zu besitzen, und versprach, mir sie am zweiten Tage zu bringen. Auch diese elende Seele nötig haben zu müssen, muß man sich leider selbst bekennen, und lautet jetzt die Losung mehr wie früher: es mit niemandem verderben, sich alle zu Freunden machen. Im Laufe des 10. Februar schrieb ich abermals Briefe nach *Uganda* und Europa, die *Biri* in den nächsten Tagen mitnehmen sollte. Im Laufe dieser ganzen Zeit wurde beständig von dem Kriege gesprochen, daß die Leute von *Uganda* nächstens hier erwartet würden, und daß *Muanga* seinen Chefs angedroht habe, nicht früher unter seine Augen zu treten, bis sie die Hütten *Kabrega's* verbrannt hätten. Auch *Biri* zweifelte nicht an dem Kriege und wollte noch vordem *Uganda* erreichen. Auf seinen Rat schrieb auch Vita mehrere arabische Briefe an den König von *Uganda*, den alten Minister *Katikiro* und an zwei arabische Kaufleute, die bei dem Könige gut angesehen sein sollen. Ich schrieb meinerseits Mackay und Lourdel, dem französischen Missionar, der beim Könige gut Kind ist, mit der dringenden Bitte, bei etwaigem Kriege unsere Fahne achten zu wollen. Außer etwas Zeug, für schweres Geld heimlich beschafft, erhielt ich durch *Biri* das nötige Zeug in drei Farben, um eine neue Fahne und zwei kleine Fähnchen, unter denen vielleicht unsere Schar sehr bald Schutz suchen muß. Ob uns die Farben decken können? Das ist eine neue, nicht geringe Sorge. Auch schrieb ich zugleich an das französische Konsulat in *Zanzibar* (der Konsul soll mit *Sejjid Bargasch* in sehr gutem Einvernehmen sein). *Sejjid Bargasch*, für den ich einen Brief in französischer Sprache beilegte, zu ersuchen, auch *Kabrega* für den möglichen Durchzug Ihrer Leute durch sein Land zu interessieren, wie er mit dem König von *Uganda* getan. Ich hatte von *Abd er-Rahman* erfahren, daß *Kabrega* darauf ausgehe, mit *Zanzibar* in gutem Einvernehmen zu stehen, und daß ein Brief an *Sejjid Bargasch* von hier unseren Zwecken nur förderlich sein könne. Außer diesen Briefen schrieb ich auch an das deutsche Konsulat mit Beilage eines Päckchens von Briefen für unser russisches Konsulat in Alexandrien. Diesem Päckchen legte ich außer Briefen an meine Familie und Schweinfurth usw. auch Ihr letztes Schreiben

an das ägyptische Ministerium bei, trotz Ihrer Warnung, es nur europäischen Händen in *Uganda* anzuvertrauen. *Biri* schien mir jedoch sicher genug; ich wagte es daher, auch dieses Schreiben schon jetzt mit fortzuschicken.[1] Mit diesen Briefschaften verging auch der 11. Februar, an welchem Tage *Abd er-Rahman* wieder erschien und mir richtig fünf alte Briefe, sehr stolz, daß er sein Wort gehalten, überreichte. Der zehnfache Lump! Für seine alten Schandtaten mußte man sich noch dankbar zeigen! Unter den fünf uneröffneten Briefen waren drei von Ihrer Hand (zwei nach *Uganda* und einer für *Zanzibar*) und zwei Briefe waren damals von mir geschrieben (einer bei *Kamisva* an SCHWEINFURTH und einer an meinen Bruder, noch in *Ladó* geschrieben). Auch diese fünf Briefe ließ ich in dem Päckchen an MACKAY mit *Biri* nach *Uganda* gehen. Dieser hatte die Nachricht erhalten, daß die Zeit des Krieges näherrücke und er abreisen solle: am 12. Februar ließ er denn auch durch seinen Diener *Schimio*, alten Diener STANLEY's, unsere Post heimlich abholen und ging am selben Tage mittags nach *Uganda* ab. Ich hatte immer noch gehofft, Antwort auf meine ersten Briefe an MACKAY zu erhalten, doch bis dahin vergeblich. *Abd er-Rahman* meinte zwar, daß die Nachricht jedenfalls in den nächsten Tagen kommen müsse; sein eigener Diener sei mit der Sendung und einem Boten des Ministers *Babedongo* abgegangen. — Der 13. und 14. Februar vergingen in Erwartung der Dinge, die kommen sollen, und besäte ich noch einen Teil der Felder im Garten, wo gegenwärtig am 18. bereits fast alles aus der Erde aufgesproßt ist. In jenen Tagen wurden wir nach langer Zeit wieder einmal zu *Kabrega* beschieden; bei dieser Gelegenheit wurde ich um meine weiße Hose ärmer (den Rock hatte er schon früher erhalten). Er sprach über den bevorstehenden Krieg; ich mahnte vorsichtig zur Mäßigung der Handlungen seiner Leute in den Grenzgebieten, und daß der Krieg sich doch vielleicht noch abwenden ließe. Im ganzen führten wir eine joviale Unterhaltung, wobei ich ihm manches herzliche Lachen abzwang. Am 15. Februar endlich schon frühmorgens kam der Minister *Abd er-Rahman*, *Babedongo*, *Mssige*, *Massudi* und einige andere und brachten eine Post von MACKAY, d. h. den geschlossenen Umschlag mit Depeschen, während die übrigen Briefe ohne Umhüllung lose dabei lagen. Das war im Grunde gleichgültig! Genug, die Geheimnisse, die uns bange Stunden und Nächte während der letzten Jahre verursacht

[1] In dem Blaubuch: Afrika Nr. 8 (1888) Correspondence respecting the Expedition for the Relief of EMIN PASCHA 1886—87, presented to both Houses of Parliaments Dezember 1888 (C. 5601) sind im Bericht der Akten Consul HOLMWOOD's, Zanzibar, den 23. September 1886, folgende Schreiben von EMIN aufgeführt: Ladó, den 16. Dezember 1884, Wadelay, den 1. Januar und 27. Februar 1886. Er erwähnt auch Briefe von MACKAY über EMIN vom 14. und 26. März, 28. Juni, 12. Juli 1886. Die im Februar abgehenden Briefe sind also am 23. September in Zanzibar gewesen, und sofort hat man danach die Maßregeln beraten.

hatten, ich hielt sie jetzt in zitternden Händen und durchflog vor allem mit raschem Blick das Schreiben NUBAR's. Dieser Tag und der folgende vergingen mit Durchsehen der Depeschen und mehrfachem Durchlesen der Briefe. Wie gern hätte ich Ihnen alles gleich mit Brieftauben zugeschickt, doch mußte ich auch jetzt wieder meiner Ungeduld Zwang anlegen. Ein zweiter Bote war ja von MACKAY in Aussicht gestellt, der nach Aussage des früheren Boten in spätestens zwei Tagen hier sein würde. So verging der 16. und 17. Februar, doch kam bis jetzt der angekündigte Bote nicht. Gestern schrieb ich alle erhaltenen Briefe für Sie ab, die anbei folgen, und nahm für alle Fälle, falls diese Post für Sie verlorengehen sollte, für Sie eine Abschrift des Schreibens von NUBAR, die ich bei mir behalte. Heute, am 17. Februar, kam wieder *Mssige* und berichtete, daß die Leute von *Uganda* näherkämen. Schon seit Tagen dauert das Ab- und Zugehen bewaffneter Menschen fort. *Kabrega* schickt seine schwerfälligen Weiber und seine Habe weiter nach Osten. Viele andere ziehen von hier ab, auch ein Teil der *Zanzibar*-Leute. Ich für meinen Teil befolge den Rat MACKAY's, bleibe unter meiner Fahne und sehe den Dingen mutig, wenn auch nicht ohne Sorge, entgegen. Sorge macht mir auch jetzt die Absendung dieser Post an Sie. Ich fürchte, daß der passende Augenblick vergeht; ich will aber morgen früh alles mögliche tun, um den Boten zu erhalten, der mit *Abd er-Redjal* gehen muß, um in *Kibiro* ein Boot zu erhalten. *Abd er-Redjal* ist bereits angewiesen, daß, falls wirklich der Feind bis hierher kommt, er ohne Zögern mit der Post und den anderen Ausweisen nach *Kibiro* zu flüchten hat. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich in allen meinen Briefen an die Konsulate erwähnt habe, daß Sie mit allen Ihren Leuten wohlauf sind. Auch habe ich stets dabei bemerkt, daß CASATI bei Ihnen ist, und auch zwei seiner Briefe für Italien mit abgeschickt. Wie gern würde ich Ihnen jetzt Stoffe und anderes übermitteln, doch wird es schwer gehen, Ihnen selbst nur die zwei bei mir liegenden Stücke zukommen zu lassen. Ich glaube, wir können zufrieden sein, wenn wir Ihnen nur diese Post glücklich in die Hände spielen. Die Zeiten sind böse. Es wird sich kaum jemand finden lassen, der in diesem Augenblicke etwas bis *Kibiro* trägt. Ich habe *Biri* beauftragt, mir für 300 Taler sofort Stoffe zu schicken, zahlbar in *Zanzibar*, die ich Ihnen schicken wollte, doch ist beim Ausbruche des Krieges in nächster Zeit wohl kaum daran zu denken. Hier ist in größerer Menge nichts zu bekommen, gegenwärtig wohl überhaupt nichts mehr, denn die Tage des Marktens und Feilschens sind für die *Wanyóro* wohl vorbei. Außer dem Werte der 300 Taler auf meine Rechnung habe ich *Biri* dringend aufgefordert, so viel wie möglich an Stoffen hierherzuliefern, im Einverständnis mit MACKAY direkt an meine Adresse, damit *Kabrega* das Recht auf die Sendung verliert, und ich mich nur mit einigen Geschenken ab-

zufinden habe. *Biri* weiß durch mich, daß Sie viel Elfenbein besitzen, und steht in allem zu Diensten. Jetzt hier noch einige Worte über die nächste Zukunft. Ein Rückzug nach *Zanzibar* mit Ihren sämtlichen Leuten wird nach alledem wahrscheinlich werden. Ohne Ihnen irgendeine Vorschrift geben zu wollen, erlaube ich mir zu etwaiger gütiger Berücksichtigung folgendes: Vor allem scheint es mir durchaus nötig, in betreff des späteren Rückzuges der Leute den Wunsch und Willen *Muanga's* einzuholen, und wie sich *Uganda* zu dieser Frage verhält. Ich glaube, daß *Muanga* darauf bestehen wird, daß die Leute die alte Straße von *Mruli* einschlagen, was meiner Ansicht nach auch jedenfalls das bessere wäre. Ich fürchte, daß es mit *Kabrega*'s Leuten als Träger weit größere Schwierigkeiten haben wird als mit den Leuten *Anfina*'s und *Kamisva*'s, die bereits früher Stationen bei sich beherbergt haben. Nach allem, was ich gehört habe, sind die Zeiten in *Uganda* recht schlecht. Der Konflikt der Deutschen mit *Zanzibar* hat die Händler veranlaßt, *Muanga* furchtsam zu machen, daß schließlich die Europäer auch sein Land nehmen würden. Während früher bei MACKAY Hunderte Lesen lernten, darf jetzt keiner mehr die Schule bei Todesstrafe besuchen. Daher empfiehlt auch MACKAY die größte Vorsicht und Geduld und ein Verzögern Ihres Durchzuges. Dieser würde ja wohl sowieso kaum vor der nächsten trockenen Jahreszeit ins Werk zu setzen sein. Wir werden Ihnen doch hoffentlich bis dahin oder früher die Wünsche *Muanga*'s und *Katikiro*'s (er soll immer noch das Hauptwort führen) zukommen lassen können. Da Sie mit *Katikiro* zurzeit in so gutem Einvernehmen waren, so wird jetzt ein Schreiben an ihn und *Muanga*, vielleicht gleich mit Auseinandersetzen Ihres Planes und Anfrage, ob die Herren in *Uganda* denselben annehmen, zeitgemäß sein. Vor allem, glaube ich, ist für Sie in nächster Zeit die Hauptsache, so viel wie möglich Elfenbein, vielleicht selbst zurückgebliebenes Elfenbein in *Makraka*, nach *Dufilé* und *Wadelay* schaffen zu lassen. Können Sie dort über die nötige Menge verfügen, so kommt bereits in der Regenzeit, August, September, der Zeitpunkt mit Übersendung von je 100 Stück Elfenbein etwa an *Anfina* und *Kamisva* mit dem Versprechen, daß mehr folgen kann, Durchgangsstationen bei *Anfina* und *Kamisva* in *Mruli* zu errichten. Während des späteren Durchzuges in der trockenen Jahreszeit könnte im Einvernehmen mit *Kamisva* von einem Teile der Soldaten eine Razzia in das *Lango*-Gebiet gemacht werden. Sudanesische Offiziere, bereits im August in diesen Bezirken untergebracht, müssen für Getreidevorräte sorgen, die ja durch das Elfenbein reichlich bezahlt werden können. Durch Übersendung einer Menge Elfenbein an *Kabrega* würde dieser für *Mruli* entschädigt, doch als eigentliches Durchzugsland von *Kibiro* aus kann, glaube ich, *Kabrega*'s Land nicht in Betracht kommen. Vielleicht ist *Muanga* zu bewegen, bei günstigen Kriegserfolgen den Bezirk *Kabrega*'s bei *Mruli* für sich zu besetzen

und die direkte Straße freizuhalten. Bei Aussicht von 500 Stück Elfenbein würde er sich dasselbe gewiß von *Mruli* abholen. Das Elfenbein aber müßte bereits vom Juli an teils via *Fatiko*, teils in *Wadelay*, soweit wie möglich, geschafft werden, vielleicht mit der strengen Abmachung, daß sowohl *Anfina* wie auch *Kamisva* bei einem Transport von 100 Zähnen jeder 10 Stück für sich beanspruchen kann, nach eigener Auswahl. Das Elfenbein eröffnet Ihnen meiner Ansicht nach alle Wege, und mit Geduld läßt es sich auch vorwärtsschaffen, wenigstens bis *Uganda*, wo den Rest die Händler gern gegen Stoffe usw. übernehmen. Es scheint mir daher die Hauptaufgabe für den Augenblick zu sein, wenigstens von *Ladó* und den Stationen alles Elfenbein nach *Dufilé* zu schaffen. Erst dann sind Sie imstande, *Muanga*, *Kabrega* zum Teil, *Kamisva* und *Anfina* sichere Versprechungen und besser gleich Übersendungen zu machen, nach dem alten wahren Worte: Kleine Geschenke unterhalten die Freundschaft. Zu sparen ist in diesen Zeiten nichts in dieser Beziehung; ein weitherziges Vorgehen führt eher zum erwünschten Ziele. An Versprechungen glaubt auch der Neger nicht recht, weil er sein eigenes Wort nicht hält. Wie herrlich, könnten Sie *Muanga* recht bald 500 Zähne in den Rachen drücken! Während ich schreibe, ertönt immer das lästige Geschrei, als Vorspiel des Krieges, und glaubt das Ohr allaugenblicklich die eigentliche große Kriegstrommel zu hören, die wohl erst gerührt wird, wenn die Feinde zur Grenze oder an den *Kafu* kommen. Sei uns die Vorsehung gnädig! Ich glaube, daß es für Sie und die Ruhe Ihrer Leute wünschenswert wäre, durch eine Proklamation vielleicht, doch nachdem das Elfenbein auf den südlichsten Stationen ist, den jüngeren Soldaten, die zurückbleiben wollen, freien friedlichen Abzug zu gewähren. Auch die Zeit des Haderns scheint mir vergangen zu sein, und glaube ich, daß Ihnen jetzt Leute, wie *Aḥmed Efendi*, der Oberschreiber, der Vekil, nötig sein werden. *Aḥmed Efendi* würde vielleicht in Person die Unterhandlungen mit *Anfina* und *Kamisva* leiten. Der Vekil wäre doch gewiß am Platze, von *Ladó* aus das Elfenbein und schließlich die Leute südwärts zu befördern. Der Oberschreiber müßte doch wohl die Auszüge der einzelnen Guthaben der Angestellten aus den vielen Büchern herausschreiben, um nicht nutzlos alte Folianten mitzuschleppen. So viel für den Augenblick. Hoffentlich sind es nicht meine letzten Worte, die ich Ihnen schreiben werde, doch wer kann wissen, was in dem Kriegsgetümmel vorgeht. Zum Glück sind unsere Hütten weit von den anderen abgelegen und allen sichtbar. Geht für uns alles gut und nehmen uns die Leute gleich mit, so kann ich vielleicht selbst Vita hier nicht zurücklassen. Doch lehrt alles der Augenblick. Immerhin schicken Sie Briefe hierher, denn es bleibt, nachdem *Abd er-Raḥman* für uns gewonnen, Aussicht, daß Briefe weitergesandt werden. Bitte Casati und alle zu grüßen."

In der Anlage fanden sich zwei Stück Madapolam, etwas roter Kretonne für Frauenkleider, etwas Tabak (die Leute hatten ihn wohl unterwegs geraucht) und ein wenig Kaffee. Außerdem drei an JUNKER gerichtete Briefe (Kopien), die ich zunächst hier folgen lasse: „*St. Maria de Rubago*, 6 Déc. 85: Bien cher Monsieur, j'ai l'honneur de vous faire expédier de la part de *Muanga*, *Kabaka* de *Buganda*, des lettres ci-jointes. Vous serez aussi heureux d'apprendre que M. FISCHER, Allemand, est à votre recherche avec 200 hommes. En ce moment il est à *Usukuma*. Le roi d'ici l'envoya chercher par la barque de M. les Anglais. Dans un mois et demi probablement ce Monsieur sera arrivé dans le *Buganda*. Probablement *Muanga* ne lui permettra pas d'aller lui-même vous chercher, car il ne veut pas livrer le chemin du Nord et de l'Est aux Européens. D'un autre coté *Kabréga* qui a retenu les lettres que vous avez écrites au Kabaka ne vous laissera pas passer. *Muanga* peut-être fera-t-il la guerre à *Kabréga*, mais je ne puis rien assurer sur ce rapport. Les choses dans ce pays changent rapidement sourtout les desseins du roi. Je ferai mon possible pour faciliter votre délivrance, mais je ne sais pas si *Muanga* est bien résolu d'envoyer son armée pour vous ramener ici. — L'enveloppe de votre lettre a été décachetée par les gens du roi qui ne savaient pas lire l'adresse. C'est *Idi*, l'écrivain arabe du roi, qui est chargé de vous envoyer ces lettres. J'éspère qu'elles vous parviendront. Agréez bien, cher et honorable Monsieur, l'assurance de ma parfaite considération. Dieu daigne vous protéger et vous rendre bientôt au monde civilisé. SIMON LOURDEL, Supér. des Missionaires Français dans le *Buganda*." Von JUNKER's Hand Notiz: „Aus dem Briefe geht hervor, daß mit demselben noch andere abgeschickt waren, die ich nicht erhalten. Auch ist ersichtlich, daß LOURDEL wahrscheinlich meinen alten Brief von *Kamisva* erhalten hat. Dieser Brief vom 6. Dezember hat sich irgendwo umhergetrieben. Auch erhielt ich ihn jetzt wie alle anderen Briefe, nämlich den von NUBAR, von MACKAY, von ASHE, von KIRK aus *Zanzibar*, ohne jegliche Umhüllung, dem Päckchen Depeschen lose beiliegend. Nur diese waren in dem blauen Umschlage verschlossen und glücklicherweise nicht geöffnet, so daß wohl keine derselben verlorengegangen sind. JUNKER." Es handelt sich hier meiner Meinung nach um große Mißverständnisse. Zunächst glaube ich, daß die Briefe, um die es sich handelt, eben die von NUBAR, KIRK usw. seien, und LOURDEL sie eigentlich an mich gesandt habe. Wo sie geblieben, weiß Gott. Dann glauben die Leute, daß *Kabrega* uns alle mit Gewalt zurückhielte, und deshalb der Krieg gegen ihn!!

Kopie eines Briefes, datiert: „*Natate*, *Buganda*, Victoria Nyanza, February 6th 1886. I need only add to what Mr. MACKAY has written to you, by saying how pleased we shall both be to receive you here, or to render you any assistance in our power. It is perhaps unnecessary

to warn so old an African traveller as yourself, to exercise the greatest caution and patience and perbearance in any dealings with these *Baganda*. They are full of suspicious and the most trivial act may be interpreted by them as an act of hostility. Mr. MACKAY has mentioned the sad death or rather murder of the English Bishop HANNINGTON which took place in October 1885. He seems to have been anxious to reach here rapidly and seems to have objected to waiting until a formal messenger had been despatched from the King to bring him. — Any stores of any kind, provisions etc. which we have will be at you service. Trusting that you will get safely through every trouble, believe me to be dear Sir, Yours very faithfully ROBERT P. ASHE." Also ein neuer englischer Missionar.

Kopie eines Briefes von H. B. MACKAY, C. M. d. *Buganda*, an Dr. JUNKER, *Bunyoro*: „My dear Sir. My three letters will explain all. I saw the King yesterday as well as the principal chiefs separatly. To day a saw them all in court together. I had precedently given them some good tips to prepare the way. The King and Chief-Minister have agreed to bring you here safely. But this time a dangerous war has been declared here against *Kabrega*. I hope he will not hinder you. If the *Baganda* dont find you helping their enemies, you may be sure they will treat you well and bring you safely. A Matongali (subchief) named *Buga-Balian* has got order to go to the Kabaka or chief captain of the forces and tell him in the Kings name to let you pass on here safely. His name is *Kangao* — a Big chief. If *Kabrega* retires south my advice is that you decline to go with him. If you stay where you are the *Baganda* will not injure you, but this lad will fetch you safely. He has a letter with ant. news. Enclosed in this the latest telegrams of 1884 and 1885 to November 2nd. Please try to send them on to Dr. EMIN. We should like ... to stay with us, but that is not advisable as we are men suspicious of being political agents. The Germans have had a quarrel with *Zanzibar* about some new colony they have made there. This has made much alarm here and in consequence they have killed one Bishop (in end of October), who came the way of *Massai* and *Bussoga*. My brother Rev. M. ASHE encloses a note for you. Dr. FISCHER came to (Ugeye?) for you but the authorities here were afraid to fetch him. I don't just know if he has left there. We shall send soon to the coast in a day or two that you have been found and are coming. *Chartum* fell on Jan. 26th 85 where GORDON was killed. The Mahdi died soon after of small pox. His successor Khalifa is said to be killed in a fight. English troups have now all left the Soudan. They reached *Chartoum* one day to late. Your messenger will give you this. Come with him to the border from where this men will fetch you here safely. Yours faithfully A. R. MACKAY. Notiz: Der Brief MACKAY's ist

schwer zu lesen und bleiben mir einige Worte unentziffert. Als nähere Erklärung des P. S. im Anfange des Briefes füge ich hinzu, daß schon bei unserer Ankunft hier das Gerücht lief, wir seien mit 200 Soldaten unterwegs, ein Gerücht, welches unstreitig nach *Uganda* verbreitet worden ist. Ja, es wurde selbst erzählt, daß wir sie um Verstärkung gebeten hätten, und glaube ich nicht zu irren bei der Annahme, daß *Kabrega* selbst oder seine Umgebung solche Gerüchte in *Uganda* hat verbreiten lassen. Junker. 17. Februar, Mittwoch. Die Depeschen habe ich gestern wieder für Sie geordnet und verpackt; doch das feine Seidenpapier (unbeschriebene Stücke) für Zigaretten abgeschnitten, da Sie bei Ihrem sparsamen Rauchen ja wohl noch im Besitze von einigen Heften sind. Dieses mein Lohn für kleine Mühen und Sorgen! Bitte diese meine Zensur-Schere entschuldigen zu wollen." Das erwähnte P. S. in einer Ecke des Briefes lautet: „Do try to send back Emin's men out of danger till the war is over. They are a cause of alarm here and will seriously involve you. A. R. M."

Folgendes nun ist nun der Brief Nubar Pascha's, das erste Zeichen, daß man endlich in Kairo an uns gedacht hat: „Traduction.[1] Le *Caïre* le 27 Mai 1885 (13. Chaban 1302). A Emin Bey, Commandant de *Gondokoro*. La situation insurectionelle du Soudan oblige le Gouvernement de S. A. à abandonner ces contrées. Par conséquent nous ne pouvons pas vous porter secours. D'un autre coté ignorant dans quelles conditions vous vous trouvez exactement, vous et vos garnisons, nous ne pouvons vous donner des instructions sur ce que vous aurez à faire et si nous vous demandions de nous renseigner sur votre position et celles des garnisons afin de pouvoir vous donner des instructions en conséquence, cela prendrait beaucoup trop de temps et les délais pourraient aggraver votre situation. Le but de cette lettre qui vous parviendra par voie de *Zanzibar*, par les soins de Sir John Kirk, Consul Général de S. M. B. à *Zanzibar*, est donc de vous donner toute liberté d'action. Si vous trouvez plus sur pour vous et pour les garnisons de partir pour rentrer en Egypte Sir John Kirk et le Sultan de *Zanzibar* écriveront aux Chefs des différents tribus sur la route pour tâcher de faciliter votre marche en retraite. Vous êtes autorisé de vous procurer de l'argent en signant des traites sur Sir John Kirk.

Je vous repète que vous avez carte blanche pour agir au mieux de votre salut et de celui de vos garnisons en vous retirant et que la seule route que vous pourriez prendre, si vous décidiez à quitter *Gondokoro*, est la route de *Zanzibar*. Une fois votre résolution prise, je vous prie de m'en informer. Le Président des Conseil (S. S.) Nubar. P. S. Sir

[1] Deutsche Übersetzung bei Schweitzer S. 315. Der arabische Brief von Nubar Pascha traf erst später ein.

JOHN KIRK vous écrira d'ailleurs à vous même pour vous prévenir des mesures qu'il pourra prendre pour faciliter le retour des garnisons par voie de *Zanzibar*." Und nun der Brief von Sir JOHN KIRK an mich.

„The British Agency, *Zanzibar*, July 18th 1885. Dear EMIN BEY. The enclosed official letter I have been asked to have forwarded to *Uganda*, whence if opportunity appears, it will be despatched to *Gondokoro*. I have written to the new King of *Uganda* and asked him to do his best in forwarding the letter, but my reliance is entirely on the good offices of Messrs. O'FLAHERTY and MACKAY, both men of energy and experience on whom I have told my government I can entirely depend to do what is possible for you. You will see that you are authorized to draw bills on me in my official capacity here for the expences. With these bills you will be able to pay for goods from Arabs on the route. In order to win confidence both in your pacific intentions in marching a force to the coast and for the better negotiation of your bills I have asked the Sultan of *Zanzibar* to write to the King of *Uganda* and to the Arabs in *Uganda* and I have asked for a general letter of recommandation which you may use. As to the route to be followed I would advice you to follow the advice of the Missionaries who have the latest experience and know the capabilities of each caravan road better than I can. The ordinary way would be to cross the lake or skirt it, then march until the *Urambo* or *Unyamwezi* road is reached when you pass through *Ugogo* to the coast. But once in *Uganda* I hope your difficulties will be lesser, as the remainder of the way is passed weekly by caravance. I have given to the hand of Bishop HANNINGTON whow goes from MOMBASA through *Massaï* land to *Uganda* duplicates of your orders and of my letter. If he reaches before the regular mail, he knows enough of the situation to explain everything to you and he will use his best endeavours to have the copy of orders passed to *Gondokoro*. I have asked Messrs. O'FLAHERTY and MACKAY to incur any necessary expense in getting your orders forward and have told them to give presents if necessary, which I will be good for. I need not say how happy I shall be if I have the pleasure of wellcoming you and your companions here. Please to send informations ahead that I may be ready to assist you and have the means of transport ready on your reaching the coast. Your sincerely I. W. KIRK." Am Rande steht, mit Bleistift geschrieben, folgende Note: „We shall do our best to get the King to forward this to you. But we are ourselves in great trouble. Do not come into this country too readily. You may be allowed to pass safely. At present their is great suspicion of foreigners. Ch. M. S. Agence. We shall try to write you ourselves to explain all." Diese Glosse ohne Datum.

Der beste Dienst, den mir alle Herren erweisen könnten, wäre der, den König zu veranlassen, Leute an mich zu senden; dann wollte ich

die Sache besser ordnen als jene alle zusammen. Ich habe sofort die Antworten geschrieben an alle Chefs in *Uganda* usw. Jedenfalls hätte wohl MACKAY, dem wir doch so warm empfohlen sind, ein paar Worte an mich schreiben können. So wollen wir es denn wieder mit den Arabern versuchen, gerade wie dazumals in *Uganda*.

Aus den Briefen VITA's wären nur einzelne Notizen hervorzuheben, die JUNKER ergänzen. Zwischen Ägypten und *Zanzibar* herrscht die größte Eintracht, und *Sejjd Bargasch* hat nach *Uganda* und an die Araber geschrieben, sie möchten mir in allem behilflich sein. MACKAY ist in Ungnade. LOURDEL ist besser angeschrieben. *Hamis bin-Halfan* (mein alter Freund) und *Ali bin-Sultan* sind die Leiter der Araber in *Uganda* und beim Könige sehr wohl angeschrieben. *Idi*, der Schreiber, ist immer noch dort. Am 12. Februar ist *Mohammed Biri* nach *Uganda* abgereist und hat unsere Posten mitgenommen. Eine Frassila Elfenbein (35 rotl) gilt bei *Kabrega* 20000 Kauri = 80 Taler, den Taler zu 200 Kauri = 2 Stück Leinwand zu 40 Ellen jedes — also 1 Elle Leinwand 1 Taler. Aus den Telegrammen erfuhr ich die Einnahme *Chartum*'s am 26. Januar 1885 (genau der Tag, von welchem die *Danagla* schreiben), GORDON's Tod auf seinem Wege zum Österreichischen Konsulat, die Kämpfe und den Rückzug der Engländer aus dem Sudan, die drohenden Verwicklungen zwischen England und Rußland in Afghanistan, das Votum über das englische Ministerium (wegen GORDON) und dessen nachherigen Fall und Ersatz durch ein konservatives Ministerium; die Begegnung der Kaiser von Deutschland und Österreich in Gastein, einige Worte über deutsche Kolonien in *Kamerun* und nahe *Zanzibar*, sowie den Zusammenstoß mit *Zanzibar* und die Annexion von Neu-Britannien, Neu-Irland und den Karolinen. Wenig oder gar nichts über andere Länder. Übergabe *Massaua*'s an die Italiener, Besetzung *Suakim*'s durch Italiener und Engländer. Viele Depeschen aus dem Sudan, der nun verloren. Hoffentlich sendet JUNKER von *Uganda* aus einige Zeitungen. Am 28. Februar ging der Dampfer „Khedive" nach dem See mit Weisung, bis zum Abend des 6. März vor *Kibiro* zu liegen, um etwaige Flüchtlinge, Araber, JUNKER und VITA aufzunehmen. Mit dem Feldwebel ein Paket Post in zwei Abteilungen: 1. An Konsul KIRK, den Sultan von *Zanzibar*, an NUBAR PASCHA, an NUBAR PASCHA (Großes Tagebuch); 2. an JUNKER, VITA, *Muanga*, *Katikiro*, *Hamis bin-Halfan*, MACKAY, LOURDEL in *Uganda*.

1. März, Montag, bis 7. März, Sonntag (inkl.). Möge die neue Woche uns so viel Ereignisse bringen und verhältnismäßig so gute wie die vergangene![1] Heute habe ich nach *Ladó* und *Dufilé* geschrieben, um die

[1] Vgl. auch Brief EMIN's an SCHWEINFURTH vom 3. März 1886 in „Reisebriefe" S. 495, der besonders die am 26. Februar erhaltene (französische) Depesche von NUBAR PASCHA behandelt und die sehr schwierige Lage auseinandersetzt. Dieser Brief ist für das Verständnis der Situation sehr wichtig.

oberen Offiziere hierher zusammenzurufen und uns zu beraten. Ich fürchte, es werden ihrer viele nicht nach Ägypten gehen wollen!

2 Uhr nachmittags. Was ich vorausgesehen, beginnt schon einzutreffen; die beiden Offiziere (ein alter Sudanese und ein Ägypter), welche von der Ankunft des Dokumentes von Nubar Pascha Kenntnis haben, halten solches für gefälscht (von mir), da es weder arabisch geschrieben sei, noch ein Siegel trage. Und das wird die Ansicht der ganzen Mudirie sein, und verbreitet sich die Nachricht, daß in *Chartum* kein Gouvernement mehr vorhanden, so könnte das Ende von allem leicht zu Mord der wenigen hiesigen Ägypter führen. Jedenfalls wollen die Leute von hier nicht fortgehen, da sie in Ägypten keinerlei Interessen haben und von dort auch nicht an glänzende Behandlung gewöhnt sind. — Ich habe deshalb die Briefe nach *Ladó* unterdrückt bis zur Ankunft anderer Posten von *Kabrega*.

6. März. Heute früh sind Leute an *Kabrega* gesandt mit einem Briefe an ihn, um ihn nach seinem Befinden zu fragen. Zugleich mündlich sagen lassen, daß ich schon in nächster Zeit Leute senden werde, und bäte, Hütten sowohl für jene als für mich vorzubereiten (was freilich nichts nützen wird). Ebenso in zwei Zeilen Junker benachrichtigt, daß hier die Not vorauszusehen sei, und daß er sich beeilen soll, nach *Uganda* zu gehen und mit *Muanga* abzumachen, daß er meine Leute durchlasse; wenn dieser nicht wolle, müsse ich mir einen anderen Weg suchen. Der Weg über *Mruli* ist für mich völlig unbrauchbar.[1] An Vita ebenso zwei Zeilen: *Kabrega* solle Hütten für uns vorbereiten.

Der Dampfer von *Dufilé*, welcher am 2. hätte kommen sollen, ist heute, 6., noch nicht angelangt, was mir Sorge macht.

Heute nacht nach 14tägiger Pause fiel der erste Regen, womit nun wohl der kleine Harif beginnen dürfte. Die Ernte ist dies Jahr völlig mißglückt, und wir haben bis jetzt im Magazin etwa 300 Ardeb *Eleusine* Korn gegen 800 im Vorjahre, ein Vorrat, der uns gerade für zwei Monate ausreicht. Sesam ist nur etwa 25 Ardeb da, gegen 80 das Vorjahr, und doch ist der Verbrauch wegen der Dampferreisen nach dem See beinahe verdreifacht.[2] Ohne Razzias ist aber an eine Vermehrung des jetzigen Bestandes nicht zu denken ...

Die Blattern wüten noch immer, aber nur in sporadischen Fällen: die sudanesische Kur besteht darin, daß man, wenn nötig, Blutentziehungen macht und feinen Sand und Asche zusammensiebt, um mit diesem Gemische den ganzen Körper des Patienten abzureiben. Dazu möglichste Wärme, nicht erhitzende Speisen und absolutes Verbot der Abwaschungen.

---

[1] Emin's Originalbrief vom 5. März 1886 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

[2] Zur Herstellung von Schmieröl.

Auch die Augen werden nicht ausgewaschen, wohl aber wie bei den Masern einige Tropfen Zwiebelsaft hineingeträufelt. Am 7. früh kam Dampfer „Nyanza" von *Dufilé*; der dortige Major war in *Fatiko* gewesen, wo es etwas Krieg mit den Negern gegeben hat, schließlich aber zur Ruhe gekommen ist. Deshalb die Verzögerung des Dampfbootes. *Ibrahim Efendi* und *Suleiman Aga* sind beide angekommen und erzählen von *Ladó*, wo der Major *Rihan Aga* nur eine Puppe in den Händen eines dortigen ägyptischen Hauptmanns und eines Schreibers ist. *Ibrahim Efendi* hat sich sofort angeboten, selbst nach *Ladó* zu gehen und das Nötige zu versuchen, damit die Leute endlich Räson annehmen und von dort aufbrechen. Er verspricht sich guten Erfolg. In den Stationen ist alles ruhig; in *Dufilé* sind über 1200 Ardeb Getreide im Magazin, und täglich kommen noch Lieferungen. In *Ladó* und *Redjaf* gibt es Getreide für höchstens drei Monate! Die *Bari* haben natürlich nichts gesät. So ist denn an eine weitere Verproviantierung für die Zukunft nicht zu hoffen, und man verläßt sich einfach darauf, daß ich wie im vergangenen Jahre Getreide von *Dufilé* senden werde, um die Herren zu füttern ...

8. März, Montag, bis 14. März, Sonntag (inkl.). Die beiden von *Dufilé* gekommenen Offiziere haben sich, nachdem ich ihnen die Sachlage mitgeteilt, erboten, nach *Ladó* zu gehen und die dortigen halsstarrigen Offiziere in freundlicher Weise zur Vernunft und wenn möglich zum gemeinsamen Rückzuge nach Süden zu bringen. So will ich denn sofort den letzten Versuch machen ... Unter dem Vorwande, eine große Razzia gegen die *Lango* und von *Wadelay* nach Westen zu machen, sollen von jeder Station so viel als möglich Soldaten nach Süden gesandt werden, denen man ihre Frauen und Habseligkeiten gleich nachsenden wird. Der Rest (die alten, nicht aus diesen Ländern stammenden, also zuverlässigen Leute) soll dann unter Leitung der Offiziere den Rückzug antreten und schließlich alle sich in *Dufilé*, *Wadelay* und *Fatiko* sammeln. Von hier aus wird dann nach Rücksprache mit *Kabrega* und Sendung von Boten nach *Uganda* allmählich vorgegangen: Stationen können bei *Kamisva* und *Anfina* errichtet werden, und das Hauptquartier schiebt sich stets zuerst vor, um den Empfang der Truppen vorzubereiten. Natürlich hängt alles von den jeweiligen Umständen ab, und besonders muß das Eigentum der Neger streng beachtet werden.

Am 10. früh ist Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gereist, und mit ihm die beiden nach *Ladó* gesandten Offiziere. Was nun wieder den anderen Dampfer, der schon am 8. hätte hier ankommen sollen, im See zurückhält, ist ein anderes Rätsel; hoffentlich hat sich bei den jetzt herrschenden plötzlichen Winden kein Unglück ereignet — die Leute, nämlich der Kapitän und andere, sind gerade keine Helden in ihrem Fache. Am 12. März nachmittags 4 Uhr ist endlich der Dampfer „Khedive" vom See zurückgekehrt, also am dreizehnten Tage nach seiner Abreise von hier.

Mit ihm kam der am 18. Februar gesandte Offizier zurück und brachte Post mit sich. Ich lasse zunächst den Brief Dr. JUNKER's folgen: „*Kabrega*, 1. März 1886. Nachts. Nächtlicher Weile und nachdem meine Sachen wieder einmal gepackt und zur Abreise fertig stehen, schreibe ich Ihnen noch diese wenigen Zeilen und sage Ihnen meinen besten Abschiedsgruß aus der Nähe. Meine Abreise kommt mir selbst unerwartet. Wie sie aus der Kopie MACKAY's meines letzten Briefes ersehen haben, erwarteten wir hier Krieg und vordem den Boten *Muanga*'s, *Busa-Balia*. Letzteren stets vergeblich. Vorgestern hat mir *Kabrega* die Alternative stellen lassen, entweder zur Grenze *Uganda*'s abzureisen oder aber meine Sachen zurück nach *Kibiro* zu schaffen. Er, *Kabrega*, würde es nicht gestatten, daß mich die Leute im Kriege fortführten. Es scheint, daß die Leute hier annehmen oder gehört haben, *Uganda* wolle jetzt meinetwegen Krieg führen. Ich fühle mich zwischen zwei Feuern und verbrenne hoffentlich nicht in dem einen. Welche Wahl kann mir bleiben, als jetzt vorwärtszugehen!? MACKAY empfiehlt Geduld, und solle ich den Boten *Muanga*'s abwarten. *Kabrega* drängt auf Abreise, und glauben die Leute durch diese den Krieg abzuwenden. *Babedongo* war heute bei mir und sagte selbst aus, daß meine Abreise erwünscht sei. Ich sah heute *Kabrega*; morgen früh sollen die Träger zur Stelle sein. VITA wird dann sogleich nach *Kibiro* zurückgehen. Der Einfall der *Waganda* soll bei dem neuen Monde erfolgen. *Kabrega* schickt Ihnen den Boten *Uando* zurück, um Sie zu bitten, 200 Soldaten zu schicken. Ich weiß, daß Sie dazu jetzt nicht imstande sind, auch wäre es doch zu spät und hauptsächlich unpolitisch gegen *Uganda* gehandelt. Dieser unselige Krieg wird vielleicht eine neue Verzögerung in den kaum eröffneten Verbindungen eintreten lassen. Daß ich noch imstande sein werde, die Geschicke zu lenken, ist eitle Hoffnung. Hoffentlich trage ich meine eigene Haut nicht zu Markte. Ich reise angeblich eine südlichere Straße, als die Heuschreckenschar erwartet wird. An der Grenze versuche ich zu bleiben und erst die Boten *Muanga*'s abzuwarten. — Die sorgenvollen Zeiten wollen noch nicht endigen. Ich schreibe in Eile, wollte dieses Mal CASATI schreiben, doch ist es spät, und ich will einige Stunden schlafen, daher bitte ich ihn und alle herzlich zu grüßen. Ihren Brief vom 15. Februar habe ich erhalten und danke bestens. Danke für das Angebot des Elfenbeins, doch glaube ich dasselbe nicht zu benötigen. 2. März, früh. Ich öffne den Brief, da eben *Abd er-Redjal* mit Ihrer Post ankommt. Ihre Briefe sollen alle besorgt werden. Sachen stehen zur Abreise bereit, ich warte auf Träger. — Mit *Kabrega* soll VITA über *Chartum* usw. nach Beendigung des Krieges, höchstens 10 Tage, sprechen. Jetzt würde er noch mehr als sonst auf Zusendung von Soldaten rechnen. Hoffentlich komme ich noch zur Zeit nach *Uganda*, ehe die Leute die Grenze überschreiten. Beständiger Kriegslärm und Übungen der

Soldaten unter Gewehr. Mit nochmaligen besten Grüßen usw." — Soweit JUNKER: Mißverständnisse und wieder Mißverständnisse. MACKAY hat überhaupt nie an Junker geschrieben, der Bote *Muanga*'s werde zu ihm kommen, sondern gesagt, JUNKER solle zur Grenze kommen; der Bote sei an den Chef der *Uganda*-Truppen gegangen, damit dieser JUNKER freien Durchzug gewähre! Wäre also JUNKER gegangen, so wäre er längst in *Uganda*. Und schließlich danken wir diesen dummen Krieg doch ihm, wie aus dem oben kopierten Briefe LOURDEL's klar hervorgeht. Ich hätte mir JUNKER ein wenig besonnener und gewandter im Verkehr mit den Negern vorgestellt. Und dann die komische Notiz: Daß er nicht mehr imstande sein werde, die Geschicke zu lenken ... Als ob er bisher die Geschicke nach Gefallen oder überhaupt gelenkt hätte!! Der Brief VITA's enthält eine Menge wenig interessanter Einzelheiten.[1]

Am 6. März ist auch VITA die Abreise befohlen worden, er ist am 8. in *Kibiro* angekommen und hat sich durch den Dampfer sofort nach *Mahagi* übersetzen lassen, wo er mit einem Dragoman *Kabrega*'s bei Chef *Zunga* weilt und sich aufzuhalten gedenkt, bis der Krieg beendet ist. *Kabrega* hat all seine Leute aus *Mruli*, *Muënge*, ja von *Toru* zusammengezogen; er selbst hat seine Hütten verlassen und hält sich etwas südlicher in einem seiner Mutter gehörigen Dorfe auf. *Kabrega*'s Dragomane haben vor nicht gar langer Zeit eine Razzia gemacht, die sie weit nach Westen vom Albertsee (10 Tage) geführt haben soll. Sie kamen dort in ein Land *Bábira* (*Wawira*), dessen Einwohner nach der Beschreibung den *Momvu* ähneln, aber von heller Hautfarbe sind. Auch Tikki-Tikki (*Akka*) haben sie von dort mitgebracht. Es wäre jedenfalls äußerst interessant, die von ihnen genommene Straße zu kennen und jene Tikki-Tikki mit unseren zu vergleichen.

Am 14. März früh ist Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* hier angekommen, mit ihm *Hauwaschi Efendi*, den ich gerufen. Von *Ladó* einige Briefe ohne Bedeutung. Überhaupt von Norden — Gott sei Dank! — nichts Neues. In *Dufilé* sind über 2000 Ardeb Getreide.

15. März, Montag, bis 21. März, Sonntag (inkl.). Da es mir unmöglich, Soldaten zu senden — ganz *Wadelay* hat nicht 200 Mann —, es von der anderen Seite aber darauf ankam, *Kabrega* zu zeigen, daß wir ihn nicht im Stiche lassen, so habe ich ihm einen Unteroffizier gesandt und gebeten, er solle nicht zürnen, wenn die Soldaten noch auf sich warten ließen, ich hätte schon den Dampfern befohlen, nach *Dufilé* zu gehen, um die Transporte zu beschleunigen. Zugleich sandte ich ihm als Geschenk das erwünschte Papier zu Patronen und zwei Kisten Munitionen für Remington und gewöhnliche Gewehre, ließ ihm auch sagen,

[1] Wir lassen hier den in tunesischem Italienisch geschriebenen Brief VITA's, den EMIN im Tagebuch kopierte, fort.

daß ich selbst mich vorbereite, dorthin zu kommen, sobald die Soldaten beieinander sind. Heute (15.) früh sind die beiden Leute mit Briefen und Munitionen abgereist zu Lande zu *Boki* — die Dampfer sind hier nötig. Zugleich habe ich Post für VITA nach *Mahagi* an *Boki* gesandt mit der Bitte um Weiterbeförderung. Bis jetzt muß sich bei *Kabrega* jedenfalls die Sachlage geklärt haben, und ich erwarte mit größter Ungeduld Nachrichten von dort. *Mahongoki*, der am 6. März von *Ladó* fortgegangen, dürfte nächstens wieder hier eintreffen.

Vor der Abreise der Leute *Kabrega*'s habe ich von ihnen das folgende Itinerar von *Kabrega*'s Sitze nach dem Lande *Mbóga* westlich vom See erkundet. Von *Kabrega*'s zu den folgenden Nachtquartieren: *Kidjámba-Ujágga-Kábuga* (*Njamuënge*). Hier wird der *Msisi* überfahren, der sehr wasserreich und breit ist. *Kiváli-Njakatédju* — an den Bergen von *Nssóro*[1] — Ebene von *Kájera* am See. Hier wird der See überschritten, der hier lang angezogen und eng ist — Land *Mbóga*.[2] Hier hielten sich *Kabrega*'s Leute lange auf, machten große Beute an Vieh (langhörnige Rinder) und Sklaven und unterjochten schließlich das ganze Land. Jetzt ist dort ein von *Kabrega* eingesetzter Chef tätig. Von dort aus wurden Razzien nach West und Nordwest gemacht und dabei das oben erwähnte *Babira* (*Wawira*) und die Tikki-Tikki[3] erreicht. Ihre Länder sind unerschöpflich fruchtbar. Wälder von Bananen, die selbst die *Wanyoro* in Erstaunen setzten, fanden sich dort vor. Auch undurchdringliche Wälder wurden angetroffen. Der Fluß *Msisi* findet sich in der Südostecke des Albertsees auf den Karten verzeichnet, während alle anderen Namen neu sind. Mein Gewährsmann betonte, daß der See am unteren Ende in einen langen Arm sich auszieht, der ziemlich schmal ist. Die oben angegebene Straße ist zugleich diejenige, welche nach *Tóru* führt.

Am 16. März um $10^1/_2$ Uhr vormittags ist der Dampfer „Khedive" mit *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* zurückgegangen. Nachmittags kam Post von dem Offizier, der bei *Anfina* stationiert ist, mit dem Ersuchen um Soldaten zur Begründung einer festen Station dort. Käme nur bald die Nachricht von *Kabrega*, daß der Krieg zu Ende, damit ich anfangen könnte, Leute dorthin vorzuschieben. Ich habe nach *Fatiko* geschrieben mit dem Befehl, sämtliche *Danagla* mir zuzusenden; ich fürchte, daß, sollte es hier zu dummen Geschichten von seiten der Soldaten kommen, die armen Teufel zuerst totgeschlagen werden; ich will sie deshalb sofort von hier mit Waffen und Munitionen zu *Kabrega* senden, der sehr zufrieden sein wird, nur einige Bewaffnete von hier zu sehen.

17. März. Einem hier in der Station verbreitetem Gerüchte zufolge soll der Hauptmann *Feradj Aga* von *Redjáf* mit 150 Soldaten nach *Ma-*

[1] D. h. *Ruwenzori* der Karten?
[2] Distrikt Südsüdwest vom Albertsee.
[3] Sudan-arabischer Name für die Pygmäen.

kraka gegangen sein, um von dort aus Getreide nach *Ladó* und *Redjâf* zu bringen. — Jedenfalls eine tolle Idee, da im günstigsten Falle sie nicht mehr als 40—50 Ardeb befördern könnten, und dies noch, wenn die Bevölkerung sich willig erweist, was mehr als fraglich ist.

18. März. Es hat nun seit einigen Tagen zu regnen begonnen, und obgleich die Mengen nur geringe sind, ist die frühere Backofentemperatur doch einigermaßen heruntergegangen. So wird es wohl dauern bis zum Äquinoktium, und dann der eigentliche Frühjahrsregen beginnen. Mit dem Regen hält die Verfärbung der Vögel ziemlich gleichen Schritt; während früher die Weber meist ungefärbt waren, obgleich einzelne gefärbte schon im Februar flogen (Winterkleid: Dezember—Januar), sind jetzt sehr viele völlig ausgefärbt; auch *Vidua principalis* trägt, wenn nicht ganz lange, doch bedeutend verlängerte Steuerfedern und zwitschert so eifrig, daß man einsehen muß, sie bereiten sich zur Paarung vor. Gestern abend zog ein Heer von *Milvus sp.* gegen Norden — ich habe bisher nur vom Streichen dieser Vögel gewußt, nicht aber von Wanderungen. Die gelbe Bachstelze (*M. flava v. cinereo capilla*) war gestern noch hier.

Um 9 Uhr vormittags (18.) kam Brief von VITA aus *Mahagi* mit ein wenig Kaffee für mich. Der Überbringer dieser Zeilen, ein Unterchef *Ssonga*'s erzählt, daß die *Waganda* das Dorf *Kibiro* verbrannt haben, und das *Kabrega*, bevor er südlich ging, alle seine Hütten selbst angezündet habe, um den *Waganda* zuvorzukommen. Ich sende sofort die gewünschten Leute: ließe ich VITA zurückkommen, so hieße es sofort im ganzen Lande, daß unsere Unternehmung gescheitert sei, und das würde den Leuten neuen Stoff zu Vorwänden geben, nicht nach Süden kommen zu wollen. Sobald die *Waganda* sich zurückgezogen haben, muß VITA um jeden Preis zu *Kabrega* zurück und von dort nach *Uganda*.

Am 20. März früh ist der Dampfer „Nyanza" nach *Mahagi* gegangen; mit ihm 10 Soldaten, 10 Dragomane und 1 Offizier, um für etwaige Angriffe der Neger in Bereitschaft zu sein. Auf der Rückfahrt soll der Dampfer quer über den See nach *Kibiro* gehen und zu erfahren versuchen, was bei *Kabrega* vorgegangen, und ob die *Waganda* sich zurückgezogen haben oder nicht. Mit demselben Dampfer gehen die Leute *Bachit Aga*'s bis nach *Fagango* und von dort zu Lande nach *Foda* weiter. Im Laufe des Nachmittags kamen die Soldaten zurück, welche die am 15. an *Kabrega* gesandten Munitionen bis zu Chef *Boki* begleitet haben. Von VITA sind keine Briefe bei *Boki* eingelaufen; es wird also dort alles in Ordnung sein. Über die *Waganda* keine Nachrichten: *Kabrega* soll gegen Süden in die Berge gegangen sein. Leute von der Bevölkerung *Kibiro*'s haben sich zu *Boki* geflüchtet und sind noch daselbst. Die gesandten Munitionen sind am 17. von *Boki* zu Wasser weitergegangen und dürften nun *Kibiro* bereits passiert haben.

22. März, Montag, bis 28. März, Sonntag (inkl.). Am 26. nachmittags ist der Dampfer „Nyanza" vom See zurückgekehrt, wo er die Leute in *Mahagi* ausgeschifft hat. Folgende Auszüge gebe ich aus den Briefen VITA's: Der arabische offizielle Brief besagt, daß er am 14.[1] gehört habe, daß die *Waganda* bis nach *Kibiro* gekommen seien; am 16., daß *Kabrega* ein Heer der *Waganda* geschlagen und viele Waffen erbeutet habe; am 18., daß die *Waganda* sich zurückgezogen haben; am 24. endlich sei er mit dem „Nyanza" nach *Kibiro* gegangen und habe den dortigen *Matongali* befragt und gehört, daß *Kabrega* in *Faradjok* (6½ Stunden südsüdöstlich von *Kibiro*) sich befinde und im Begriff stehe, den sich zurückziehenden *Waganda* ein Heer nachzusenden; er (VITA) habe den ihm beigegebenen Dragoman zu *Kabrega* gesandt, um ihn nach den dortigen Verhältnissen zu fragen. Als Postskriptum folgt die Angabe, daß er gegen seinen Willen nach *Mahagi* gekommen sei, daß er aber der Weisung *Kabrega*'s gefolgt sei.[2] (??!)

Der Kapitän erzählt, daß die Leute von *Kibiro* auf ihrem Posten und mit Haus und Habe unversehrt sind; die *Waganda* sollen geschlagen worden sein, außerdem aber auch durch die Blattern, die ja in *Kabrega*'s Lande seit langer Zeit schon wüten, arg mitgenommen worden sein. VITA wünscht nun zu *Kabrega* zurückzukehren, und ladet mich ein, so bald als möglich zu kommen und meine Sachen zu senden.

29. März, Montag, bis 4. April, Sonntag (inkl.). Am Freitag (2. Juni) ist der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* gekommen; Post von *Ladó*. Die früher dorthingesandten Briefe von *Mohammed Biri*, Dr. JUNKER usw. scheinen Glauben gefunden zu haben, denn man dankt mir dafür und betet für „*Efendina*".[3] Ob das aber viel sagen will? *Ibrahim Efendi* war, durch Krankheit verzögert, noch nicht in *Ladó* eingetroffen, als die Post abging; wir wollen also abwarten, was die nächste Post uns bringe: ob die Leute von *Ladó* wirklich nach Süden gehen werden? *Selim Aga*, der Hauptmann von *Laboré*, ist mit *Ibrahim Efendi* nach *Ladó* gegangen, und das ist ein gutes Zeichen, besonders, da er vor seiner Abreise befohlen, allmählich Leute und Sachen nach *Dufilé* zu senden. Auch *Hauwaschi Efendi* hat diesmal nicht gespielt, sondern Elfenbein, Äxte, Perlen, Kupfer usw. hierhergesandt. Das Komische ist in einem Brief *Auad Efendi*'s enthalten, welcher besagt, daß ein Diener des Griechen MARCO nach *Makraka* gekommen sei und gesagt habe, *Bachit Bey* habe eine

[1] VITA HASSAN II, 97 schreibt, daß er am 25. Februar noch nicht geahnt habe, daß man am Vorabend eines Krieges sei. Das Buch von VITA ist eben ungenau, weil es meist aus dem Gedächtnis abgefaßt ist. Am 7. März hat er nach seiner Angabe den Sitz von *Kabrega* und am 13. *Kibiro* verlassen (S. 100).

[2] Vgl. VITA HASSAN Bd. II 99 ff., S. 102 schreibt VITA, daß er damals die Insel *Tunguru* (*Mahagi*) okkupiert habe mit Rücksicht auf die Konzentrierungspläne nach Süden.

[3] D. h. Chediv von Ägypten.

Razzia ins Gebiet der *Kitj*-Neger (*Qbaba-Schambé*!!) gemacht und sich von dort wieder zurückgezogen. *Keremallah* sei von ihm getötet worden, er selbst vermutlich Gouverneur in *Faschoda*, und wenn man die Barken sende, würden sofort die Dampfer von *Chartum* heraufkommen. Das sind die verzweifelten Redereien, welche die Leute im Widerstande bestärken und all mein Tun und Treiben unnütz machen ... Die von *Fatiko* verlangten *Danagla* haben sich verzögert, weil sie zu einer Razzia nach *Fadibék* gezogen waren; übrigens sollen sie nach ihrer Rückkehr sofort kommen.

Am 4. früh kam ein Brief von VITA aus *Mahagi*, datiert vom 29. bis 31. März 1886.

5. April, Montag, bis 11. April, Sonntag (inkl.). Am 5.,[1] früh, ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* zurückgegangen, um auf etwa von *Ladó* anlangende Offiziere und Leute zu warten. Ob sie wohl kommen werden? Am 6., früh, fuhr der Dampfer „Nyanza" nach dem See, um zunächst die Verpflegung der Soldaten nach *Mahagi* zu bringen, dann aber, falls es das Wetter erlaubt, überzukreuzen und in *Kibiro* über die Vorgänge in *Unyóro* Erkundigungen einzuziehen. Er dürfte demnach erst in etwa 8 Tagen von dort zurückkehren.

In der Nacht vom 6. bis 7. fielen in der Station Schüsse, und als wir zusammeneilten, ergab sich, daß ein aus *Makraka* gebürtiger Soldat einen seiner Kameraden verwundet (Fleischwunde im oberen linken Bauchdrittel) und dann entflohen war. Von weitem rief er uns zu, er habe mit uns allen nichts zu schaffen, nur wolle er seinen Hauptmann, seinen Feldwebel und noch zwei Soldaten töten. Seine 40 Patronen seien nicht genügend, ihn bis nach *Makraka* zu bringen, er denke auch gar nicht daran, dorthin zu gehen, sondern wolle jene vier töten und sich dann ausliefern. Damit verschwand er. Gegen Morgen erschien er neuerdings in der Umzäunung für die Rinder, schoß dort drei Schuß ab und flüchtete neuerdings. Jedenfalls ein Fall von plötzlicher Geistesstörung, wie solche schon früher von mir bei Negern beobachtet wurden. Um 7 Uhr morgens fiel neuerdings ein Schuß: der Unglückliche hatte sich aber selbst getötet — ein Schuß gerade durchs Herz! Jedenfalls liegt der Tragödie irgendeine Beleidigung oder vermeintliche Beleidigung des Soldaten zugrunde, die er sich zu Herzen genommen hat.

Heute (7.) ist einer von den sieben von *Kabrega* hierher zur Schule gesandten Knaben an den Blattern gestorben. Überhaupt richten die Blattern jetzt mehr Unheil an als früher, vermutlich infolge der Witterungsverhältnisse.

Um 4 Uhr nachmittags kam ein Brief von VITA aus *Mahagi*, datiert 5. April 1886, also zwei Tage, aus dem hervorgeht, daß der Krieg nun

[1] Unter dem 5. April schrieb EMIN an Prof. SCHWEINFURTH (vgl. „Reisebriefe" S. 499).

hoffentlich zu Ende sei. Der Überbringer dieses Briefes war der Korporal, welcher am 15. März mit den Munitionen zu *Kabrega* gegangen war. Er erzählt, daß, von hier abgereist, er erst am neunten Tage zu *Kabrega* gelangt sei, weil der See hoch ging und das Boot nicht vorwärts kam. Die Landreise von *Kibiro* dagegen dauerte nur wenige Stunden. *Kabrega*, bei welchem er fünf Tage verweilte, hat ihn sehr gut aufgenommen, ist für die Munitionen sehr dankbar gewesen und bedauerte, nicht schreiben zu können, weil der arabische Schreiber mit den übrigen *Zanzibar*-Leuten noch auf der Insel (?) sei. Er wolle übrigens in nächster Zeit *Mssige* senden, sobald dieser seine verbrannten Hütten wieder aufgebaut habe. Die *Waganda* haben große Verluste erlitten und sind abgezogen; *Kabrega*'s Land ist nicht verwüstet worden. *Kabrega* wolle an seinem jetzigen Wohnorte bleiben, bis die großen Regen vorüber seien, dann aber auf einem passenden Platz neue Hütten errichten. Von Dr. Junker waren bis zur Abreise des Unteroffiziers keine Nachrichten eingelaufen, noch die ihm gestellten Träger zurückgekehrt (die dürften zurückgekehrt sein; wegen des Krieges mag aber wohl jeder direkt seine Heimat aufgesucht haben). Mit dem Unteroffizier zugleich ist auch *Kabrega*'s hiesiger Agent, *Mahongoki*, der am 6. März von mir zu *Kabrega* gesandt worden, zurückgekommen. Auch er erzählt, daß sein Herrscher mit allem, was ich zu tun beabsichtige, wohl einverstanden sei und über die gesandten Munitionen sowie meine Anteilsbezeugungen sich sehr gefreut habe. *Kabrega* sei nun nahe an dem Orte, wo ich ihn besuchte, ansässig und gedenke daselbst zu bleiben; er wolle, sobald die Hütten fertig seien, mich benachrichtigen lassen. Zugleich fragt er an, ob es nicht gut sei, die bei *Boki, Okello, Ssonga* usw. verstreuten *Wanyoro* zu sammeln und in *Magungo* usw. ansässig zu machen, damit, wenn die Soldaten kämen, sie gleich auf ihrem Marsche Obdach und Essen fänden. Von *Kabrega*'s Leuten seien verhältnismäßig wenige gefallen und gar keine Chefs, während die *Waganda* 5 Chefs, 25 Gewehre, 6 Fahnen und 3 Kisten Munitionen verloren hätten. Daß die Araber am Kriege teilgenommen hätten, sei wahr, und *Kabrega* deshalb sehr erzürnt. Die bei ihm ansässigen Araber seien noch im Süden, wohin sie geflüchtet, auch *Abd er-Rahman* mit ihnen. Im ganzen sind die Notizen recht mager, da aber *Mahongoki* kein Meister im Arabischen, so ist es besser, auf die Ankunft *Uanda*'s zu warten, die er in Aussicht stellt. Mir will es scheinen, daß *Kabrega*, und das wohl mit allem Recht, von der Ankunft der Soldaten einigermaßen erschreckt ist, und das dürfte nicht eher besser werden, bis ich selbst imstande bin, ihn über meine Pläne und Absichten persönlich zu unterrichten oder, falls es nötig, mit ihm Blutsbruderschaft zu schließen. Von Dr. Junker wußte auch *Mahongoki* nichts Näheres zu berichten, gab aber an, daß *Kabrega* ihn beauftragt habe, mir zu sagen, er werde eingehende Briefe von ihm

sofort an mich senden lassen. Zusammen mit diesen Nachrichten wurde mir ein Paket Rohrstengel statt des mangelnden Briefes überbracht: zwei Stücke stellen die Grüße *Kabrega's*, zwölf diejenigen seiner *Matongali* dar; von acht anderen bedeutet einer die *Waganda* und die sieben anderen ihre Verbündeten aus *Ussoga*, die Araber von *Zanzibar*, die Leute von *Takka* usw., die herangezogen waren, um *Kabrega* zu bekriegen. Drei *Zanzibar*-Leute sind gefallen.

Eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit ist das Impfen der Blattern, das trotz alles Abredens unter unseren Leuten häufig genug geübt wird. Die direkte Übertragung des Virus auf Kinder ruft eigentümlicherweise in der größten Anzahl der Fälle nur eine mäßige Eruption über den ganzen Körper des Geimpften hervor; es kommen leider aber auch genug Fälle vor, wo das barbarische Verfahren geradezu zum Tode führt. Ich habe diese Impfungsweise bisher nur unter unseren Soldaten beobachtet, glaube jedoch, daß sogar in Ägypten dasselbe vorkommt. Merkwürdig sind dann die Behandlungsweise und gewisse diätetische Maßregeln. Zeigen sich Symptome von Blattern, so sucht man sich zunächst eine großkörnige Körnerfrucht zu verschaffen, z. B. rote Durra usw., und schüttet dann einen Korbvoll über den nackten Körper des Kranken aus, läßt ihn auch davon essen, meidet aber ängstlich, ihm feine, kleine Körner (*Eleusine*, Duchn) zu essen zu geben. Es bezweckt dies, daß die einzelnen hervorbrechenden Pocken groß werden und gut abheilen, da man vor kleinen, besonders zusammenfließenden Pocken viele Angst hat. Der Kranke wird in ein gut verschlossenes Haus getan, wo Tag und Nacht Feuer brennen muß; man gibt ihm viel, aber nur recht warmes Wasser zu trinken und verbietet ihm den Genuß von Fleisch, besonders Rindfleisch, erlaubt dagegen alle Arten Mehlbrei und wohl auch Hühnerfleisch und Brühe. Die Augen werden öfters mit Zwiebelsaft ausgewaschen (auch bei Masern und Scharlach gebräuchlich) und gern Zwiebeln zum Essen gegeben. Sobald die Eruption begonnen, wird der ganze Körper mit feingesiebter Asche leicht abgerieben; die Patienten dürfen sich nie waschen, überhaupt kein Wasser mit dem Körper in Berührung bringen, noch auch die Kleider wechseln. Sobald die Eiterbildung begonnen, werden die einzelnen Pocken mit einem spitzen Hölzchen geöffnet, entleert, und nun wieder zu leichten Abreibungen mit trockener Asche geschritten. Sollten die Blattern zusammenfließen oder sehr zahlreich sein, so bettet man die Kranken auf warmen Sand. Stirbt ein Pockenkranker, so wird er nicht beweint, weil dies das Umsichgreifen der Pocken in derselben Familie zur Folge haben würde; auch wird der Tote beerdigt, ohne daß man ihn vorher abwüsche. Ebenso ist es unheilvoll, wenn nach dem Tode eines Pockenkranken Musik im Hause gemacht wird: es stirbt dann gewiß noch jemand. Während der Krankheit sollen die Kranken nicht auf dem

Rücken, sondern auf der Seite liegen; auch dürfen sie nie gerade aufblicken. Das Gesagte gilt für die *Danagla* und Sudanesen (Soldaten). In Ägypten hält man die Kranken warm, gibt ihnen jedoch die Erlaubnis, sich zu waschen und öfters geschmolzene Butter mit Salz zu trinken.

Am 9. April ist der Dampfer „Nyanza" von *Mahagi* zurückgekehrt; er war von hier am 6. frühzeitig weggefahren, hatte um 4 Uhr nachmittags *Boki*'s Dorf erreicht, dort bis um 7 Uhr nachmittags gelegen und war um 11 Uhr abends in *Mahagi* angelangt. Wetter dauernd stürmisch. Ein langer Brief von VITA enthält wenig Neues. Wenn der Schreiber nur nicht gar so Ägypter wäre. Der nach *Mahagi* gesandte ägyptische Offizier beträgt sich sehr schlecht und hat schon eine Razzia gemacht! Dabei weiß er, daß die Leute dort *Kabrega*'s Untertanen sind und wir ohne *Kabrega* jetzt nichts unternehmen können.

12. April, Montag, bis 18. April, Sonntag (inkl.). Heute früh (12.) wurde Post zu Lande nach *Mahagi* gesandt. Einige von *Kabrega*'s Leuten sind blatternkrank, und ihr Chef ist heute zu mir gekommen, um rote Durra statt des ihnen gelieferten *Eleusine*-Korns zu verlangen, weil man bei ihnen in solchen Fällen nur süße Bataten äße. Es scheint demnach auch dort das Vorurteil gegen die kleinen Körnerfrüchte zu herrschen — wenn er nicht hier diese Dummheiten erst gelernt hat.

Am 18. kam Dampfer „Khedive" von *Dufilé*. *Hauwaschi Efendi*, der sonst mit jedem Dampfer geschrieben, sendet diesmal keine Zeile, und das scheint einen Sturm im Anzuge zu bedeuten. Von *Ladó* offizielle Post vom 28. März, also alt: bei Abgang dieser Post war *Ibrahim Efendi*, der doch am 10. März hier abgereist, und dem ich höchste Eile zur Pflicht gemacht, noch nicht in *Ladó* eingetroffen! Dagegen enthält ein Privatbrief von *Auad Efendi* an mich so merkwürdige Notizen, daß ich hier die Übersetzung folgen lasse. Er datiert vom 30. März. „Infolge eines Gerüchtes, daß *Ibrahim Efendi* mit mehreren Offizieren auf dem Wege nach hier sei, um die Soldaten nach Süd zu führen, hat sich eine große Panik hier verbreitet, und die Leute haben sich dahin geeinigt, nicht nach Süden zu gehen. Sie behaupten, der Weg zu unserem Gouvernement führe über *Ladó* nach *Chartum*, nicht nach Süden, und daß, statt nach Süden zu gehen, sie lieber in ihre Heimat gehen wollen, und daß, falls man sie zwänge, nach Süden zu gehen, sie Gewehre und Pulver nehmen und in ihr Vaterland gehen würden, nachdem sie die Magazine zerstört und jeden der Ausländer getötet hätten. Sie wissen, was in *Takka* geschehen, und es wäre möglich, daß sich dasselbe hier wiederholte. Alle sind miteinander einig von hier bis *Wadelay*, und wenn Sie darauf bestehen, die Leute nach Süden zu nehmen, so fürchte ich, daß keiner von uns am Leben bleibt, weder Sie noch wir. Darum bitte ich Sie, von diesem Plan abzustehen: wir sind wenige Araber inmitten all der Sudanesen. Senden Sie lieber die Boote nach *Chartum*,

damit vom Generalgouverneur uns so bald als möglich Hilfe komme. Keiner glaubt die Nachrichten, welche von Süden kommen, sondern sie sagen: Statt uns an *Kabrega* verkaufen zu lassen, bleiben wir lieber hier; und ich weiß bestimmt, daß, hielte sie nicht *Rihan Aga* im Zaume, sie (wer?) wären schon längst nach Süden gegangen und von dort, nachdem sie getan, was sie wollten, über *Wadelay* in ihre Heimat gegangen." Dies die Hauptsache: wenn auch der Schreiber etwas übertreibt, so glaube auch ich, daß die Soldaten, von einzelnen Offizieren angestachelt, nicht kommen wollen noch werden, und daß wir froh sein können, wenn wir mit heiler Haut uns herausziehen.

19. April, Montag, bis 25. April, Sonntag (inkl.). Zu Anfang der Woche kam ein Brief von Vita aus *Mahagi* ohne alle Nachrichten von *Kabrega*, noch sonstige Notizen von Interesse.

Zur Erläuterung des aus *Ladó* gekommenen Briefes mag dienen, daß vor etwa einem Monat die dortigen Unteroffiziere, geführt von einem gewissen *Saïd Mohammed* aus *Bornu* (er war früher meine Ordonnanz und sonst ein braver Mensch), verabredet hatten, alle ihre Offiziere, Sudanesen und andere zu töten und dann unter jenem *Saïd* eine Art Reich zu gründen mit der Hauptstadt *Ladó*. Zufälligerweise war das Haus, in welchem nachts die Verabredungen gepflogen wurden, nahe dem Hause eines ägyptischen Offiziers gelegen, der die Pläne hörte und sie dem Major mitteilte. Dieser, statt ein Exempel zu statuieren, begnügte sich damit, die Rädelsführer für ein paar Tage in Eisen legen zu lassen. Was dürften nun diese Leute tun, wenn sie hören, daß sozusagen kein Gouvernement mehr vorhanden ist?

Am 20.,[1] früh, fuhr der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé*, um von dort Korn zu holen. — *Ibrahim Efendi*, den ich nach *Ladó* gesandt, soll, in *Redjaf* angekommen, dort mit seinem Schwiegervater *Ali Efendi* sich vereint und nach *Ladó* gesandt haben, um den Major *Rihan Aga* nach *Redjaf* zu rufen; dieser aber, vermutlich fürchtend, daß man ihm etwas am Zeuge flicken wolle, soll abgelehnt haben, dorthin zu kommen. Ungeschickte Leute! Infolge all dieser Vorgänge will ich nun beginnen, was an Ägyptern hier und in *Dufilé* sich findet, allmählich nach Süden zu senden und zunächst die beiden hiesigen Gehilfen *Abd el-Wahab Efendi* und *Ahmed Efendi Raïf* zu Vita nach *Mahagi* befördern, damit sie von dort direkt zu *Kabrega* gehen. Kommen die Hutterie von *Fatiko*, so folgen sie sofort. Auch Casati soll fort von hier. Am 24., früh, ging der Dampfer „Nyanza" mit *Abd el-Wahab, Ahmed Efendi Raïf* (nach langer Widersetzlichkeit!!) und *Ibrahim Efendi et-Tahir* nach *Mahagi*, wo die genannten vorläufig bei Vita bleiben, um dann mit ihm

[1] Unter dem 20. April schrieb Emin an Professor Schweinfurth (cf. „Reisebriefe" S. 500).

direkt zu *Kabrega* überzusetzen. Kommt der „Khedive", so folgt sofort Casati, also direkt nach *Kibiro*.

Es ist sonderbar, daß wir in diesem ganzen Monat nahezu keinen Regen gehabt haben. Seit zwei bis drei Tagen ziehen jedoch jeden Abend dicke Wolkenschichten auf, es blitzt und donnert, dann kommt Sturm, gewöhnlich aus Süd, und die Wolken zerstreuen sich. Dabei ist es furchtbar heiß, und zwar ist es nicht die Höhe der Temperatur bei Tage an und für sich, sondern die strahlende Hitze. Der rote eisenschüssige Boden mit nur spärlicher Bedeckung von Pflanzen strahlt die bei Tage aufgefangene Hitze gegen Abend wieder aus, und man sitzt dann oft in Schweiß gebadet, während das Thermometer gar nicht außerordentlich hohe Temperatur angibt. Auch nachts ist es warm, und erst gegen Morgen kann man aufatmen.

Mit dem heutigen Dampfer habe ich zwei Leute an *Kabrega* gesandt, um ihn zur Sendung von *Mssige* oder *Uando* hierher zu veranlassen. Sie sollen sich bei *Boki* ausschiffen und von dort mit der Barke nach *Kibiro* gehen. Ich habe ihnen möglichste Eile zur Pflicht gemacht. Am 25., nachmittags, kam der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* mit 200 Ardeb Korn, ohne alle Post. Der Kapitän erzählt, daß vor seiner Ankunft in *Dufilé*, also am 20., Post von *Ladó* angekommen und sofort zu Lande an mich gesandt worden sei. Diese Post ist bis heute hier nicht angekommen. Nach dem, was ich höre, soll die Sendung von *Ibrahim Efendi* gescheitert sein, und zwar durch sein Verschulden. Die Leute in *Ladó* wollen sich nicht von dort bewegen, bevor nicht *Hauwaschi Efendi* seines Amtes entsetzt sei, und zwar sollen die beiden Chefs von *Laboré* und *Muggi* sich dieser Ansicht völlig angeschlossen haben. Es kommt nun alles auf diese Post an. Der Major in *Ladó* soll dem Stationschef in *Kiri* befohlen haben, niemandem, der von hier kommend nach *Ladó* gehen wolle, den Durchgang zu gestatten, es sei denn, er habe vorher seinen, des Majors, Befehl eingeholt. Auch soll den Ägyptern nicht erlaubt werden, ihre Posten zu verlassen.

26. April, Montag, bis 2. Mai, Sonntag (inkl.) Der Stationschef von *Wadelay* hat mir heute seine Ergebenheit versichert und erklärt, ich könne unter allen Umständen auf ihn rechnen, nur möge ich jede Verbindung mit *Ladó* und den Leuten dort aufgeben und mich auf *Wadelay* beschränken. Ich glaube, er meint es ehrlich. Nach Angabe eines diesmal von *Ladó* gekommenen Schreibers waren alle Offiziere und Soldaten von *Ladó* bis *Labore* dahin übereingekommen, im laufenden Monat nach *Chartum* abzumarschieren, und nur diejenigen, deren Familien zu bedeutend (*Rihan Aga*, der Major, hat 104 Personen), sollten sich nach *Makraka* zurückziehen und dort warten. Ob in *Chartum* Gouvernement des Khediv oder des Mahdi sich fand, wäre ihnen gleichgültig gewesen. In diesem Vorhaben wurden sie gestört durch die Anzeige von

hier, daß der Sudan aufgegeben worden sei. Aber auch jetzt noch sollen sie daran festhalten, die Boten nach *Chartum* zu senden. Was nun die Soldaten dazu sagen werden? *Rihan Aga* hat einen davongelaufenen und wiedererwischten Soldaten sofort erschießen lassen, ohne mir selbst davon Anzeige zu machen. Es ist also völlig unnütz, daß ich überhaupt noch befehle oder anordne. 27. April. Um Mittag kam der Dampfer „Nyanza" von *Mahagi* mit Post von Vita, ohne jede Nachrichten von *Kabrega*. Der Dampfer war am 24., früh um 6½ Uhr, von hier abgereist und ist in *Mahagi* am selben Tage um 9½ Uhr nachmittags angekommen, eine schnelle Fahrt. Man baut dort jetzt Hütten für die von hier gesandten Leute. Es ist jedenfalls mehr als eigentümlich, daß *Kabrega* so lange Zeit vergehen läßt, ohne jemanden zu senden, und ich fürchte immer wieder, daß er, von dem Kriege erbittert und uns die indirekte Schuld beimessend, überhaupt den Verkehr mit uns aufgeben wird!

Um 4 Uhr nachmittags kam Post zu Lande von *Dufilé*. Ein Brief vom dortigen Major, der anzeigt, daß er die Post zu Lande sende, weil er sie für wichtig halte, und daß er die von *Ladó* heimgekehrten zwei Hauptleute zu sich beschieden, um sie auszufragen; sie auch versprochen hätten, in einigen Tagen zu kommen. *Ibrahim Efendi* dagegen sei noch in *Kiri* geblieben. Ein anderer Brief, unterzeichnet von *Ibrahim Efendi* und den beiden Hauptleuten: sie seien nach *Ladó* gegangen, hätten den Major *Rihan Aga* von allem unterrichtet, und er hätte ihnen gesagt, daß nach Heimkehr der jetzt in *Fadjelú* auf Getreide-Razzia befindlichen Offiziere er alle Offiziere sammeln, befragen und mir dann Antwort geben werde. Ein dritter Brief enthält Rechnungsangelegenheiten. Also nicht einmal eine Empfangsbestätigung für meine offiziellen Schreiben! Es wäre nun sehr wohl möglich, daß wir eines schönen Tages hörten, das erste Bataillon sei mit Sack und Pack nach *Makraka* abmarschiert und habe uns sitzen lassen; jedenfalls heißt es nun Geduld haben und noch einige Zeit abwarten, was sich in *Ladó* ereignen wird. Hier ist es für den Augenblick ganz ruhig und soweit nichts zu befürchten; es könnte aber wohl von einem Tage zum anderen auch hier zum Klappen kommen. Am 1. Mai wurde der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gesandt, um das übrige Korn zu holen; mit ihm *Abdallah Aga Basarotta*, ein Landsmann *Rihan Aga*'s, mit vollen mündlichen Weisungen als letzter Versuch, die Leute in *Ladó* zu besserem Verständnis zu bringen. Ich mag nicht schreiben, weil alle von mir oder zu mir kommenden Briefe in *Dufilé* von *Hauwaschi Efendi*, dem größten Lumpen dieser Mudirie, geöffnet werden. Er hat es verstanden, durch Quälereien, üble Behandlung der Leute und Hochmut sich so gründlich verhaßt zu machen, daß *Rihan Aga* ihm hat sagen lassen, er solle nicht glauben, man werde ihm erlauben, mit dem erpreßten Gelde und Sachen abzu-

ziehen. Hört *Rihan Aga* auf *Abdallah Basarotta*, so will ich um jeden Preis versuchen, die wenigen Ägypter frei zu bekommen und nach Süden zu senden; ich selbst darf natürlich an Abzug von hier gar nicht denken.

3. Mai, Montag, bis 9. Mai, Sonntag (inkl.). Am 6.[1] kehrte *Hassan Aga* von *Anfina* zurück und brachte Post von *Bachit Aga* mit: „*Anfina*'s Leute haben, als sie die Leute von *Botiabo* beim Bau der Hütten *Kabrega*'s beschäftigen mußten, in echter Räuberweise einen Raubzug dorthin unternommen und viel Salz, Frauen, Rindenstoffe usw. erbeutet. *Bachit Aga* leugnet jedes Wissen in dieser Angelegenheit. Er schreibt ferner, daß bei Gelegenheit des *Uganda-Unyóro*-Krieges *Kabrega* große Verluste erlitten, daß sechs seiner Frauen und drei seiner Söhne getötet und zwei zu Gefangenen gemacht, daß *Kabrega* entflohen sei und sich in *Botiabo* aufgehalten habe und nun, da die *Waganda* sein Angebot, sich zu unterwerfen, zurückgewiesen hätten und in diesem Monate neuerdings zum Angriff gegen *Kabrega* zurückkehren würden, *Kabrega* die Absicht habe, sich in *Mruli* niederzulassen." Es dürften dies alles Lügen sein ... *Bachit Aga* ist Blutsbruder *Anfina*'s, und obgleich *Hassan Aga* erzählt, daß beide in Unfrieden leben, und *Anfina* sogar den Offizieren das Getreide und Fleisch verweigert und gesagt habe, sie möchten ihre Bedürfnisse von *Kamisva* kommen lassen, glaube ich doch, daß es sich um ein Einverständnis zwischen beiden handle, und die Komödie nur vor *Hassan Aga* gespielt worden ist. *Anfina* schreibt mir, daß er dadurch, daß seine Leute zu *Kamisva* fliehen und von diesem nicht zurückgesandt werden, gezwungen sein werde, *Kamisva* anzugreifen. Auch das scheint absichtlich geschrieben; hoffentlich kommen *Kabrega*'s Leute bald hierher, und ich kann diesen verständigen. Ich habe heute die Soldaten persönlich ausgefragt (am 8.), und sie haben mir gesagt, es könne ihnen bei *Anfina* nicht besser gehen. Sie hätten Getreide und Fleisch in Fülle und sogar Saaten angelegt und kleine Gemüsegärten zurechtgemacht. Nur seien sie mit den Offizieren, die sie mißhandelten, unzufrieden und wünschten andere Vorgesetzte. Es stellt sich also ganz deutlich heraus, daß *Bachit Aga* die ganze Lügengeschichte mir hat aufbinden wollen, um von hier Verstärkungen zu erlangen und schließlich mit *Anfina* gegen *Kabrega* vorzugehen. Auch hier Lug und Trug!

Im Jahre des Heils 1886 im Monat April hat *Hauwaschi Efendi*, ein Ägypter, in *Dufilé* zwei Frauen, die als Zauberinnen verdächtigt und gefürchtet waren, lebendig verbrennen lassen. Ich stelle nur die Tatsache fest! Der Glaube an Zauber und Leute, die imstande seien, durch allerlei Handlungen andere krank zu machen und zu töten, ist sowohl

[1] Am 5. Mai schrieb EMIN an seinen Geschäftsfreund Herrn HARDERS (vgl. SCHWEITZER S. 317); am gleichen Tage an Dr. HASSENSTEIN in Gotha (in Peterm. Mitt. 1887, S. 183 ff.); an SCHWEINFURTH einen vier Oktavseiten langen Brief, der noch in Besitz von Professor SCHWEINFURTH ist; und endlich an Dr. R. FELKIN (Peterm. Mitt. 1887, S. 183 ff.).

bei Sudanesen als Ägyptern weit verbreitet, und ja eigentlich durch den Koran legitimiert. Ich erinnere mich, daß einst in *Ladó* ein Trupp Soldaten mir ein Mädchen brachte und forderten, ich solle sie töten lassen, weil sie eine Zauberin sei und von ihnen in der Ausübung ihrer Zaubereien ertappt worden wäre. In der festgeschlossenen Hand hielt die Unglückliche ein kleines Stückchen Fleisch, nach ihrer Angabe Rindfleisch zum Essen, nach der Auffassung der Soldaten aber Herzfleisch eines von ihr Bezauberten. Nur mit größter Mühe gelang es mir, die Person vorläufig einsperren zu lassen, und in derselben Nacht ihr Gelegenheit zu geben, in ihre eigentliche Heimat zurückzukehren und so sich zu retten. Bei den Sudanesen ist es in solchen Fällen üblich, die angeschuldigte Person einem Gottesurteile zu unterwerfen, das im Trinken von Pflanzenabkochungen besteht und manchmal doch günstig endigen kann. Die Palme der Roheit und Barbarei gebührt also, wie beinahe immer, auch hier dem Ägypter, der den Scheiterhaufen wieder aufleben ließ. Es kommen überhaupt hierzulande jetzt Geschichten vor, die wohl einem die Lust zum Bleiben auf immer verleiden können.

In den letzten Tagen haben die Blattern böse überhand genommen und nehmen oft tödlichen Verlauf. Auch ich habe meinen seit acht Jahren bei mir befindlichen *Akka*-Diener *Murdjan* verloren; die Pocken waren konfluierend, und die ganze Epidermis hatte sich wie ein Sack von den unterliegenden Schichten völlig abgehoben.

Dazu will kein Regen kommen: es scheint auch dies Jahr ein Jahr der Dürre werden zu wollen.

Am 9. nachmittags ist der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* gekommen; mit der Post von *Ladó* ohne jede Bedeutung. Obgleich aus den Briefen ersichtlich, daß *Ali Efendi* und die Offiziere von ihrer Razzia aus *Fadjelú* zurückgekehrt sind, und obgleich *Riḫan Aga* versprochen hatte, nach ihrer Rückkehr seine Antwort zu geben, verlautet davon keine Silbe — es ist dies die beliebte Weise, unangenehme Sachen totzuschweigen. *Abdallaḫ Basarotta* ist am 7. Mai von *Dufilé* abgereist und muß nun bald nach *Ladó* kommen: wir wollen dann endlich *Riḫan Aga*'s Antwort abwarten. Von *Dufilé* nichts Neues, als daß die Herren eine Razzia nach *Djebel Meto* machen wollen und *Fadl el-Mula Aga*, der Chef von *Fatiko*, eine Station in *Fadibék* gründen will und zu diesem Zwecke mir Chef *Agôk*, meinen alten Bekannten, auf den Hals geschickt hat, um seine Sache selbst zu vertreten. Also wieder abwarten!!

10. Mai, Montag, bis 16. Mai, Sonntag (inkl.). Heute nacht (9.—10.) gab es den ersten Gewitterregen, wenig ergiebig. Endlich einmal eine anscheinend gute Nachricht. Um 4 Uhr nachmittags (10.) erhielt ich Briefe von Vita aus *Maḫagi*, der mir schreibt: „Mandato un dragomano a *Boki* per sentire che ora sia di nuovo da *Kabrega*. Dice che è venuto un matongali da lui per vedere perchè il capo *Ssonga* mi tiene da

lui e che la guerra è terminata e bevuto sangue con *Muanga*. *Kabrega* dice che se vogliano fare stazione a *Mahaghi* che fanno i soldati, ma che il Hakim viene. Il matongali che è venuto aspetta da *Boki* finchè viene *Ssonga* (egli non è qui). Ordinato da *Kabrega* che viene da me con *Ssonga* per dirmi che desidera il mio ritorno da lui. Spero che questo sia vero!" Auch ich hoffe, daß das wahr sei, wir endlich unsere Beziehungen zu *Uganda* wieder aufnehmen können, wenigstens der Post halber. Auch von Junker müssen doch endlich Nachrichten einlaufen. Eine andere Geschichte ist eigen genug, um sie zu erwähnen. Der Offizier in *Mahagi* hatte einen Brief an seine Oberen hier geschrieben, und derselbe ist ihm, nachdem er bis zu Chef *Wadelay* gegangen, wieder zurückgesandt worden mit dem Bemerken, daß *Wadelay* weder mit dem Gouvernement zu tun haben wolle noch unsere Oberhoheit anerkenne. Darauf gründet sich nun eine offizielle Anklage. Ich weiß sehr wohl, daß *Wadelay* uns nicht liebt und sich von uns fern hält, weil seine Autorität durch unsere Station täglich geschmälert wird, aber, daß er so dumm sei, offen zu bekennen, er sei unser Feind, das mag ich nicht glauben.

Am 11. früh ist der Dampfer „Nyanza" mit Post und der Verpflegung der Soldaten usw. nach *Mahagi* gegangen. Vita wurde aufgefordert, hierherzukommen. In der Station gibt es täglich mehr Blattern; in meinem Hause seit vorgestern vier Fälle — drei junge Mädchen, ein erwachsener Knabe. Bei *Hamid Aga* zehn Personen, bei *Mohammed Otman* acht usw. Und dazu sind jetzt Verlauf und Ende viel bösartiger als früher.

Mit dem letzten Dampfer sind aus *Dufilé* verschiedene Personen gekommen, unter ihnen ein alter Feldwebel von *Kiri*, und dieser hat einem meiner Schreiber erzählt, daß die Offiziere von *Ladó* bis *Kiri* fester als je entschlossen seien, sich mit den Soldaten nach *Makraka* zu werfen und dort Stationen zu errichten. Es sei besonders *Feradj Aga Ajok*, ein *Bongo* von Geburt, der dazu antreibe und seinen Soldaten gedroht habe, er werde jeden, der sich widersetze, ohne weiteres erschießen lassen. Auch *Salim Aga* in *Laboré* soll einverstanden sein, während *Abdallah Aga* in *Muggi* sich fernhält. Dagegen sollen sämtliche alten Unteroffiziere und gedienten Mannschaften die Absicht haben, zu mir zu kommen, bis jetzt aber es nicht gewagt haben, den Gehorsam zu verweigern. *Ali Efendi* hat von seiner zweimonatlichen Razzia in *Fadjelû* 100 Ardeb Getreide gebracht, gerade für 14 Tage reichend; die Soldaten sind also hungrig. — Wieviel von diesen Nachrichten glaubwürdig und wieviel übertrieben, ist schwer zu sagen. Möglich wäre es schon, und da die Desertionen in *Redjâf* unter den *Makraka*-Leuten schon begonnen haben, so werden die Offiziere einen Entschluß fassen müssen. Der nächste Dampfer schon könnte Nachrichten bringen. Ist

die Nachricht wahr, so wird *Abdallah Basarotto* natürlich dort festgehalten werden und nicht zurückkehren, da er *Makraka* am besten kennt.

Am 14. nachmittags ist der Dampfer „Nyanza" vom See zurückgekehrt mit Post von Vita, der den „Khedive" verlangt, um nach *Kibiro* zu gehen und von dort Nachrichten von *Kabrega* zu erfahren. Faul und anspruchsvoll sind all meine Leute, und auch er natürlich nicht ausgenommen. Der lange Brief enthält sonst keinerlei Notizen von Belang, wohl aber viele Faseleien. Die Reise von hier nach *Mahagi* wird jetzt regelmäßig in einem Tage zurückgelegt, und ich glaube, auch nach *Kibiro* könnte man in einem Tage gehen, wenn man zeitig hier abdampft.

Am 16. früh ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen. Ich habe Chef *Agôk* zurückgesandt mit der Erlaubnis, eine Station in *Fadibek* zu eröffnen, weil es mir lieber ist, in diesen Zeiten die Soldaten verteilt zu sehen, als viele von ihnen auf einem Punkte. Könnte ich mich auf die Offiziere verlassen, so wäre die Sache natürlich umgekehrt. *Fadibek* ist übrigens von *Dufilé* über *Fallibek* schnell und leicht zu erreichen.

Agôk hat mir versprochen, mir ein paar Junge eines *Ceropithecus* (?) zuzusenden, von welchem ich bei Junker Felle sah, die aus *Fadibek* stammten und den ich, wenn es nicht *C. petaurista* ist, denn das Gesicht fehlte, jedenfalls neu sein dürfte. Die *Schûli* nennen den Affen àmoninga.

Der von *Kiri* heraufgekommene Feldwebel ist mit seiner Frau abgereist, was jedenfalls eigentümlich ist, wenn, wie er sagt, die Unteroffiziere entschlossen sind, nicht nach *Makraka* zu gehen. Jedenfalls wäre es doch praktischer gewesen, seine Familie hierzulassen und abzuwarten, was dort vorgehen wird. Da alle Sudanesen eins zu sein scheinen, ist es ungemein schwer, aus ihnen die Wahrheit zu erfragen.

17. Mai, Montag, bis 23. Mai, Sonntag (inkl.). Wir sind alle fleißig mit Aussäen von Duchn (*Penicillaria*), *Arachis*, türkischem Korn u. a. m. beschäftigt. Gestern abend sind die ersten geflügelten Termiten ausgeflogen, doch versteht man sich hier nicht so gut auf das Einsammeln als in *Uganda*. Der klare Mondschein gestattet den Tieren, sich hoch in die Luft zu erheben, und so gehen die meisten verloren. Wir geben unseren Tieren, Rindern, Schafen usw. zweimal in der Woche eine Lösung von kalihaltiger Erde zu trinken, die in *Dufilé* in Menge gegraben wird; es ersetzt dies das ohnehin spärliche Salz und erhält die Tiere munter. Leider ruft bei den trächtigen Tieren der Genuß dieser Lauge Abortus hervor. Ich habe dies zu meinem Schaden erfahren müssen, da sieben Schafe vor der Zeit geboren haben und die Jungen, meist Zwillinge, alle zugrunde gegangen sind.

Am 18. Mai habe ich an Casati meine Post zur etwaigen Beförderung nach *Uganda* resp. *Zanzibar* übergeben. Es sind die folgenden Umschläge und Briefe:

Dr. SCHWEINFURTH-Kairo, 15. Mai 1886;[1] Geograph. Gesellschaft Wien, 12. Januar 1885; Dr. BEHM-Gotha, 30. Mai 1884; Professor Dr. RATZEL-München, 18. Mai 1886; Dr. BEHM-Gotha, 18. Mai 1886; Dr. KIRK-*Zanzibar*, 18. Mai 1886 (mit Einlage von LUPTON's Brief an HEARNE-London); A. von PELZELN-Wien, 18. Mai 1886; Dr. BEHM-Gotha, 12. Januar 1885; Dr. HARTLAUB-Bremen, 1. Januar 1885;[2] Professor FLOWER-London, 18. Mai 1886; Consulat. de Russie au Caire (Briefe JUNKER's); Dr. GÜNTHER-London;[3] Rev. Miss. FELKIN-*Wolverhampton*; Prof. Dr. RATZEL-München; CANON TRISTAM-*Durham*; Dr. FELKIN-*Wolverhampton*,[4] 12. Januar 1885; Capt. CAMPERIA-*Milano*, 12. Januar 1885; Dr. HARTLAUB-Bremen, 18. Mai 1886.

Im ganzen 18 Umschläge, meist mit zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten oder als Begleitschreiben zu Sendungen. Außerdem ein Schreiben an die Missionäre in *Uganda*, um Weiterbeförderung der Kisten an SIR JOHN KIRK bittend. Diese Kisten sind folgende:

Nr. 1 und 2: 2 Kisten *Akka*-Skelette usw. für Professor FLOWER in London;
Nr. 3 und 4: 2 Kisten Säugetiere für Dr. GÜNTHER in London (British Museum);
Nr. 5: 1 Kiste Vögel — vorläufig bei CASATI zu bleiben;
Nr. 6: 1 Blechbüchse Schmetterlinge für Dr. GÜNTHER in London (British Museum);
Nr. 7 und 8: 2 Blechbüchsen Vögel für Dr. HARTLAUB in Bremen;
Nr. 9: 1 Blechbüchse Vögel für CANON TRISTRAM in Durham.

Von meinen Sachen nimmt Herr CASATI 18 Lasten verschiedene Gegenstände zur freundlichen Aufbewahrung mit sich: hoffentlich komme ich eines Tags selbst zu *Kabrega* und finde dann mein Eigentum wieder.

Zu meinen früheren Notizen über die Behandlung der Pocken hierzulande hätte ich noch hinzuzufügen, daß zum Öffnen der eiterhaltenden Pusteln man sich mit Vorliebe eines scharfen Dornes bedient. In Getränk und Essen der Kranken, z. B. den Mehlbrei, tut man gern etwas Säuerliches, z. B. Tamarinde. Sind die Blattern abgetrocknet und haben sich Krusten gebildet, so läßt man Einreibungen vornehmen mit Sesamöl,

---

[1] Vgl. „Reisebriefe" S. 502 und SCHWEITZER S. 320. Es war das der letzte Brief an SCHWEINFURTH, den EMIN aus dem Sudan schrieb.

[2] Ein sehr langer Brief an Dr. HARTLAUB, der vom 25. Mai 1883 bis 1. Juni 1885 reicht, befindet sich in Händen des Herrn Prof. Cl. HARTLAUB in Helgoland und wird bei der Bearbeitung von EMIN's zoologischen Notizen Verwendung finden, der weiter erwähnte Brief vom 18. Mai scheint nicht erhalten zu sein, wohl aber ein Brief, der vom 3. Januar 1886 bis 3. März 1886 reicht, welcher ebenfalls Verwendung finden soll.

[3] Auszug aus einem Briefe EMIN's an die Zool. Ges. in London vom 1. Januar 1886 ist in deren „Proceedings" von 1886 S. 418 gegeben. (Vorkommen von Schimpansen.)

[4] Auszug aus einem Brief EMIN's an Dr. FELKIN vom 5. Mai 1886 ist in Petermanns Mitteilungen 1887 S. 186 abgedruckt. Es wird sich wohl um spätere Briefe handeln als die oben erwähnten.

in welchem ein Stück der roten überall von den Negern zum Einreiben gebrauchten Eisenoker-Paste aufgelöst worden ist. Es soll dies die Regeneration der Hautschichten befördern. Um Tote einzuwickeln, soll man womöglich keine Leinwand gebrauchen, hier wendet man die Rindenstoffe, die von Süden kommen, statt ihrer an.

Ganz zufällig bin ich auf eine Fundgrube von Negermärchen gestoßen; es ist ein Mädchen aus West-*Makraka*, eine *Mundû*, die eine Menge solcher Geschichten weiß und auch Verse einflicht. Im Neger-Arabisch nennt man solche Märchen: „kikeri", während die Ägypter im Vulgar-Dialekte selbe „hadusse" nennen (Korruption von Hadis-Unterhaltung).

VIII.

Casati geht als Vertreter Emin's nach Unyoro. Nachrichten über Dr. Junker's Heimreise von Unyoro nach Uganda. — Vom 20. Mai bis 30. Mai 1886.

Vergleiche: CASATI I 314, II 13; JUNKER III 595 f.; VITA II 107; SCHWEITZER 320.

Am 20. früh ist der Dampfer „Khedive" nach *Kibiro* gegangen: mit ihm reiste Herr CASATI, dem ich *Kabrega*'s Mann *Mabóngoki* als Führer zugeteilt und den Feldwebel *Abd er-Redjal*, der auch mit JUNKER dort gewesen, für die erste Zeit wenigstens, zum Dienste zugewiesen habe. Er hat außerdem 100 Stück Elfenbein aller Sorten mitgenommen, und ich habe ihn mit ein wenig Kupfer, Perlen, eisernen Schaufeln, Kauris usw. für seine Privatausgaben versehen. Hoffentlich gelingt es ihm, gut mit *Kabrega* auszukommen und den Verkehr mit *Uganda* wiederum aufzunehmen. Nach seiner Ausschiffung in *Kibiro* soll der Dampfer bis Sonntag früh 10 Uhr dort warten, um etwa von *Kabrega* eintreffende Nachrichten mitzubringen; dann geht er quer über den See, um VITA abzuholen, und Montag gegen Abend kann er wiederum hier anlangen.

Zu den medizinischen Merkwürdigkeiten gehört, daß, wenn ein Kind mit Syphilis congenitalis geboren wird, man in den ersten vierzehn Tagen nach der Geburt das Kind überhaupt nicht waschen darf, noch auch erlaubt, daß Wasser die Haut benetze. Man behauptet, daß im Gegenfalle die Syphilis sofort auf der Haut erscheine und das Kind zugrunde gehen würde. Man begnügt sich deshalb damit, flüssiges Öl und Talg einzureiben, die bei der Hitze natürlich in kürzester Zeit stinkig werden und die Haut jedenfalls mehr reizen als Wasser. Trotzdem heilen solche Fälle oft, wie ja Syphilis bei uns immer Tendenz zur Selbstheilung zeigt.

Der heutige Tag (21., Freitag) sollte ereignisreicher werden, als ich gehofft. Zunächst erlangte ich ein Paar schöne *Meriones*, die ich bisher nie gesammelt, im Garten unter einem Haufen von Abraume. Das Männchen ist alt und groß, völlig ausgefärbt; ich kann jedoch aus Mangel an Büchern nicht bestimmen, ob es sich um die von SCHWEINFURTH vom *Ghasal* gebrachte *M. Burtoni Cur.* oder eine neue Art handelt. Immer eine gute Erwerbung für meine oder besser anderer Leute Sammlungen.

Um 3 Uhr nachmittags wurde mir sodann die Freude, Post von *Kabrega* mit einliegendem Brief von Dr. JUNKER zu erhalten. Ein Zettel von Herrn CASATI, den der Überbringer nahe bei *Fagango* getroffen, besagt, daß CASATI Freitag — also heute früh — sich in *Kibiro* ausschiffen

und den Dampfer sofort nach *Muḫagi* senden werde. *Mssige* war von *Kibiro* direkt nach *Maḫagi* gegangen; es lag auch ein Brief von Vita bei.

Vita schreibt unter anderem, daß am 12. Mai ein prachtvolles Phänomen sich ihm gezeigt: ein sechsfarbiger Hof um den Mond, der etwa eine halbe Stunde dauerte.

Kabrega's Brief, von einem Araber *Aḫmed Auad* geschrieben, ist die Empfangsbescheinigung für meine früheren Briefe, enthält das Ansuchen, ihm mehrere Kisten Munitionen aller Art zukommen zu lassen, da er gehört, daß die *Waganda*, über ihre Niederlage erbittert, wiederkommen wollen, und zugleich das Ansuchen, nicht mehr Vita zu ihm zu senden, da dieser „hitzig und geschwätzig" (havari we ketir elkelam) sei, sondern an seine Stelle einen anderen Beamten zu senden. Er schließt mit der Übersendung einiger gearbeiteter Rindsfelle und Rindenstoffe an mich als ein Geschenk von *Kabrega*.[1]

Ich lasse nun den ziemlich ausführlichen Brief Dr. Junker's folgen, der folgendes etwas weitläufiges Datum trägt: „Aus dem Lande der Elefanten, etwa 13 Marschstunden SSO vom Sitze *Kabrega*'s, etwa 8 Stunden nach Überschreiten des *Kāfu* zu SSO, aus jenem Erdenwinkel, der sich auf den Karten durch Leere auszeichnet, auf Ihrer Karte vielleicht einen Zoll nördlich von dem großen G in dem Namen *Uganda* —, endlich etwa 1/2 Stunde entfernt von der Grenze *Muanga*'s, die durch einen schwer zu passierenden Papyrus-Sumpf gebildet wird — 31. März 1886.

Nach der langen Überschrift jetzt zu den Erlebnissen des verflossenen Monats. Vor allen Dingen wünsche ich Ihnen, eine bessere Zeit verlebt zu haben als die, auf welche ich leider zurückblicken muß. Doch ich folge Ihrem Beispiele und schließe ohne Unterbrechung an meinen letzten Brief an. Daß mich am 2. März Ihre Postsendung noch bei *Kabrega* antraf, ich jedoch einige Stunden nach Ankunft des *Abd er-Redjal* von dort aufbrach, habe ich Ihnen noch vor Abgang von *Kabrega* rasch hinkritzeln können. Auch schrieb ich Ihnen in meinem letzten Briefe von dort, daß ich gleichsam gezwungenermaßen auf Anordnung *Kabrega*'s abreiste, da ich die andere Möglichkeit mit ihm, *Kabrega*, beim Andringen der *Waganda* auszureißen, nicht ergreifen wollte. Er aber ließ mir sagen und wiederholte seine Äußerung bei unserem letzten Zusammensein, daß er seinen Gast nicht durch Kriegslist sich nehmen ließe, mich wohl aber vor Ausbruch des Krieges in Güte auf einem Wege, von woher der Feind nicht erwartet würde, ziehen ließe. — Alles dieses war verspätet, und ließ er mich auch dann noch auf Träger warten; schließlich wurde am ersten Tage nach Abgang: 1 Stunde 40 Minuten, am zweiten Tage 2 Stunden 55 Minuten und am dritten Tage wieder

[1] Vita II 106 schreibt, Emin habe ihm über sein Verhalten bei *Kabrega* Komplimente gemacht.

nur 1 Stunde 40 Minuten marschiert, was endlich zur Folge hatte, daß ich im verlassenen und öden Grenzlande gar nicht mehr vorwärtskam und jetzt noch besserer und ruhigerer Zeiten warte. Ein böses Geschick sollte mich jedoch noch in anderer Weise prüfen. Am 2., 3. und 4. März ging bis auf die Lässigkeit der Träger soweit alles gut. Ich hatte die Übergangsstelle über den *Kāfu* zu SSO erwartet, doch führte der Weg vom Sitze *Kabrega*'s bis dahin zu SSW und bog erst jenseits in östliche Richtung ein. Die Truppenmacht der *Waganda* hatte sich jenseits des *Kāfu*, doch nicht auf unserem Wege, sondern weiter nördlich gesammelt. Schon am *Kafu* kamen uns Massen kriegslustiger oder vielmehr ausreißender *Wanyoro* entgegen, die mit Kind und Kegel das Land verließen. Die *Wanyoro*-Distrikte, die noch vor uns lagen, gehörten dem Häuptlinge *Kauka*, und weiterhin das Grenzgebiet, wo ich mich heute noch befinde, dem Häuptlinge *Bikamba* (wohl mein alter Bekannter *Bikamba*). Eine Stunde jenseits des *Kāfu*, den wir auf großen Bündeln von zusammengebundenen Papyrus kreuzten, wurde ich mit meinen Sachen bei elenden Hütten abgesetzt und blieb allein ... Von hier sollten angeblich die Leute *Kauka*'s die Sachen weiterschaffen, doch hieß es, daß er mit seiner Grenzmacht nach N. gezogen sei, wo auf zweistündiger Entfernung bei einem sichtbaren Berge gleichfalls die *Waganda* eingefallen seien. Die von *Kabrega* mitgegebenen Dragomane, ein arabisch redender, dessen Namen ich hier verewige, nennt sich *Kitud*, wußten sichtlich nicht, was zu tun sei, und hielten es so für heilsam, mich gleichfalls zu verlassen. *Kitud* meinte lakonisch, er würde nur jenseits des *Kāfu* gehen, die *Waganda* würden in der Nacht hierherkommen, und morgen würde er suchen, wieder hierherzukommen und sehen, ob ich noch lebe oder nicht. In beiden Fällen würde er das Ergebnis *Kabrega* mitteilen. Ich veranlaßte ihn, sogleich zu *Kabrega* zu schicken und zu melden, daß *Kauka* mit seinen Leuten zurückbeordert würde. So blieb ich schon damals am 4. März in der Nähe des *Kāfu* einsam und allein mit meiner Dienerschaft im verlassenen Lande liegen, stündlich und nächtlich gewärtig, die *Waganda* ankommen zu sehen. Zu vielem Unglücke war auch das Wasser weit entfernt. Ich hatte mich aber, bevor mich die Leute verließen, wenigstens auf einige Tage mit Wasser versehen, welches in der Folge nur becherweise verabreicht wurde. Wäre schließlich dieses Mißgeschick afrikanischen Elends alles gewesen, was ich damals zu beklagen gehabt, wahrlich, mein Humor hätte mich nicht verlassen, denn vom Verhungern waren wir bei meiner hausväterlichen Sorge noch etwas weit entfernt. Gerade auf dieser Reise, mehr als sonst, hatte ich mich reichlich mit Getreide und Mehl versehen, und fand sich noch manches Eßbare in meinen Kisten und Kasten. Auch waren wir ja nahe bei Hütten, wo Bananen und Bataten zu finden waren. Aber, aber! Mein Glücksstern von früheren Reisen hatte mich verlassen!

Kurz vor dem Orte, wo ich damals am 4. März gezwungenermaßen für die nächsten Tage liegenbleiben mußte, war ich von meinem scheuenden Esel sehr unglücklich zur Erde gefallen: der ganze Landteil zeigt dort am *Káfu* Büschelgras, an dessen Wurzeln immer mehr als faustgroße, zu jener trockenen Zeit steinharte Erdklumpen aufspringen: wahrscheinlich fiel ich auf einen dieser harten Erdklumpen, der mir, rechts vom Esel fallend, in der rechten Hüfte mehr nach hinten über den Glutäen Schaden brachte. Nach den ersten empfindlichen Schmerzen konnte ich doch wieder den Esel besteigen und kam an das Ziel. Doch sah ich bald an demselben Abend, daß ich mir eine schwere Verletzung zugezogen hatte. Äußerlich war nicht das Geringste sichtbar, aber die Haut um die Hüfte herum fühlte sich in der Folge heißer an. Bei dem ersten gräßlichen Schmerzensanfall am Abend erkannte ich, daß die Nervenpartie der Lumbalgegend eine Kontusion, Zerrung, Druck oder was immer erlitten hatte: ob Lumbalnerven, ein Glutealnerv, vielleicht selbst der Ischiadicus postic. gelitten hatte, überlasse ich Ihnen, zu entscheiden. Der Schmerz war, jedenfalls wie von dem Ischiadicus herkommend ähnlich, nicht mehr menschlich, sondern teuflisch — satanisch. Ich brüllte aus voller Kehle, zitternd und in Schweiß gebadet, bei den Anfällen in das verlassene Land hinaus, und hätte schon mein Schreien die *Waganda* anziehen können. Jetzt, nach überstandenem Leiden, habe ich wieder gut lachen, doch versichere ich Ihnen, bester Freund, solche Schmerzen wünsche ich meinem bittersten Feinde nicht. Da die Schmerzen direkt vom Nerven ausgingen, so waren sie glücklicherweise nur periodisch hervorgerufen, wenn ich die umliegenden Muskelpartien funktionieren ließ, dauerten höchstens 20 Sekunden und ließen sich anscheinend durch starken Druck mit der angestemmten Hand in die Beckenpartie lindern. Sie traten immer ein, wenn ich mich niederlegen wollte, oder nachts, wenn ich lange gelegen hatte oder sonst eine Bewegung machte, die über die Raschheit der Schneckenbewegung hinausging. Das Liegen fürchtete ich nach dem zweiten Tage so sehr, daß ich die nächsten acht Tage die Nächte in meinem Armstuhle im Freien sitzend verbrachte. In diesem Zustande befand ich mich am 4. März, als uns alle die Leute verließen. Wir kampierten wie gewöhnlich bei großem Feuer im Freien vor der verfallenen Hütte. An mitgeführter Fahnenstange hißte ich die Flagge auf und erwartete die *Waganda*, doch selbst meine Schmerzensrufe lockten sie nicht an. — 1. April 1886. Auch die Hälfte meiner Sachen war am 4. März am *Kāfu* zurückgeblieben, von wo bereits ein Teil der Träger entlaufen war. Am 5. März, nachdem der Biedermann *Kituá* hatte auskundschaften lassen, daß der Weg zu mir für ihn sicher sei, kam er zu mir mit dem Rest meines Gepäcks, doch um sofort wieder seine Haut jenseits des *Kāfu* in Sicherheit zu bringen. Von den *Waganda* aber war nichts zu sehen. So verlebten wir allein und verlassen den

6. und 7. März, sorgenvolle Tage, teils krankheitshalber in meinem hilflosen Zustande, teils sorgenvoll, was die nächste Zeit uns bringen werde, und nachts schlaflos in steter Erwartung der Ankunft der *Waganda*, und um ihnen zur rechten Zeit die nötigen Zeichen zu geben, daß wir nicht *Wanyóro* seien. Hier sah ich am 6. März zum ersten Male ein Pärchen des grauen Papageis über unsere Köpfe ziehen. Inzwischen hatte *Kabrega Kauka* befohlen, in sein Gebiet zurückzukehren. Wir wurden also am 8. März mit etlichen 100 Leuten seiner Kriegsmacht und unter seiner persönlichen Führung weiterbefördert. Ich mußte mich hilflos auf dem Ankareb tragen lassen. Am 8. März wurde mit beständigem Aufenthalt und Ruhepunkten, obgleich massenhaft Leute hätten Trägerdienste verrichten können, 3 Stunden 25 Minuten nach Abzug der Aufenthalte zurückgelegt und bei den Hütten *Kauka*'s genächtigt. Am 9. März kamen wir bis zu den Hütten *Bikámba*'s noch 3 Stunden 15 Minuten weiter. Am 10. März wurde ich wiederum 1 Stunde 15 Minuten weiterbefördert, bei einer Hütte abgesetzt, und hieß es, daß die Grenze der *Waganda* nahe sei. Bis hierher hatte mich *Kauka* mit seiner ganzen Mannschaft geleitet. Von den Dragomanen *Kabrega*'s, *Kitua* usw., hatte ich seit dem 6. März niemanden mehr gesehen. Das Grenzland, wo ich mich nun befand, war von den Einwohnern verlassen. So zog es auch *Kauka* trotz meiner Vorstellungen und Geschenke vor, mich hier allein zu lassen, und kehrte noch am selben Tage, am 10. März, mit allen seinen Leuten zurück, nicht in sein Gebiet, sondern gleichfalls in den Kampf gegen die *Waganda*, anscheinend jenseits des *Kafu*, wo endlich nun wohl die *Waganda* eingefallen waren. — So blieb ich wieder einmal allein, doch bei großen Bananenwaldungen und Batatenfeldern, wo ich sogleich am 10. und 11. März von beiden Sorten zu unserem Unterhalte sammeln ließ. Das Gewässer, ein schlechter Papyrus-Sumpf, der die Grenze der *Waganda* bildet, ist über eine Viertelstunde von uns entfernt. Unter Sorgen mußte ich meine Leute zum Wasserholen dorthinschicken, wobei *Binsa* die Hütten der *Waganda* jenseits liegen sah. In den nächsten Tagen nach dem 11. März kamen einzelne Leute von der hiesigen Bevölkerung zu ihren Sitzen für einige Stunden zurück, um sich versteckte Nahrung zu holen, und da ich am Orte war, schwand allmählich ihre Furcht, so daß sie später täglich zu mir kamen; auch erhielt ich gegen Kauri etwas Sesam, Tomaten und Getreide. Nachts jedoch suchten sie stets das Weite und schliefen nicht bei ihren Hütten. Auch vermochte ich endlich gegen Belohnung einen Mann zu finden, der mit *Binsa* zu den *Waganda* über den Papyrussumpf ging, und dem ich einige Zeilen an Père Lourdel mitgab. Den Brief wollten die Leute jedoch nicht annehmen, doch wird nun unfehlbar die Nachricht zu *Muanga* gelangen, daß ich mich hier befinde. — Seit jener Zeit vegetieren wir hier à la Robinson Crusoë, nähren uns von des Feldes Früchten und mitgebrachten Sachen, zu denen

Binsa fast täglich einige Perlhühner schießt. Dank der Vorsehung ist mein kranker Zustand jetzt bis auf einige Schmerzen gewöhnlicher Art bei gewissen Bewegungen und bis auf einige in der Heilung begriffene Beingeschwüre bedeutend besser. Ich kann wieder selbst schaffen und bin nicht mehr hilflos auf fremde Hilfe angewiesen. *Binsa* hat mir in der schweren Zeit brav zur Seite gestanden. Auf den Wunsch VITA's nahm ich den Soldaten *Surur* mit, der vielleicht von der Grenze die in Händen *Busa-Balia*'s (im Briefe MACKAY's erwähnt) befindliche Post mit zurücknehmen sollte. Auch er wurde diesseits des *Kafu*, wo ich vier Tage Aufenthalt hatte, schwer krank und konnte am 8. März nicht mit weitergehen. Unter Obhut einiger Leute sollte er zum *Kafu* zurückkehren, doch verließen auch ihn die Leute, so daß er sich hinter uns herschleppte und abends wieder zu mir kam. Am 9. und 10. ritt er dann abwechselnd mit einem anderen kranken Jungen den Esel und ist jetzt noch hier bei uns. Einige Tage nach meiner Ankunft hier trat mächtig die Regenzeit ein, so daß ich jetzt meinen Leuten und dem Gepäck Unterkunft in der Hütte schaffen mußte, nachdem wir wohl 15 Tage auch nachts im Freien zugebracht hatten. Die Hütte, bei der ich abgesetzt, war recht geräumig, wurde vom Mist gereinigt, und trotz der 30 bis 40 Stützen finden wir jetzt nachts alle darin ein Plätzchen. Auch haben die Jungen noch nebenbei ein Hüttchen errichtet, in dem der Soldat, ein Junge und der Esel vor dem Regen Unterkunft finden. — Soweit steht alles gut, doch wird nach Sonnenuntergang der Mückenschwarm unerträglich; ich krieche oft schon vor 7 Uhr unter das Moskitonetz. An Schlaf ist jedoch oft der Elefanten wegen nicht zu denken, die waldbrechend nachts herbeikommen und in nächster Nähe die Bananenwaldungen zerstören. Oft lasse ich große Feuer unterhalten und mehrfach nachts mein Waschgefäß als Pauke schlagen und die Tiere verscheuchen. — 2. April 1886. Inzwischen sind die *Waganda* in *Kabrega*'s Land eingefallen und haben dort ihren Kriegszug ausgeführt. Wie es jedoch dort zugegangen, werden Sie besser von VITA erfahren. Von den wenigen hier zurückgebliebenen und versprengten Leuten ist schon deshalb nichts zu erfahren, da wir uns nur sehr notdürftig verständigen können. Soviel habe ich herausgebracht, daß die *Waganda* wirklich bis *Kibiro* gegangen sind; *Kabrega* soll südwestlich geflohen sein. Später seien die *Waganda* in südlicher Richtung von *Kibiro* durch das Land gezogen. Von meinem jetzigen Lager ist auf zwei Stunden Entfernung zu SW ein Felsberg sichtbar. Südlich von demselben sollen die *Waganda*, *Kabrega*'s Land verlassend, wieder zu Ost auf eigenes Gebiet übergegangen sein. Dieses fand am 30. und 31. März statt; wir hörten an diesen Tagen deutlich die Noggara auf der *Waganda*-Seite der heimkehrenden Leute schlagen. Wegen der Nähe der von uns im Süden vorüberziehenden *Waganda* wurden auch die hiesigen wenigen Leute

wieder flüchtig, so daß es mir viele Tage hindurch nicht gelang, einen Mann zu finden, der *Binsa* abermals auf die andere Seite des Papyrussumpfes zu den *Waganda* begleitet hätte. — Gestern endlich, nachdem die Flüchtlinge ausgekundschaftet hatten, daß die *Waganda* wirklich alle heimgekehrt seien und nicht hier vorüberkommen würden, fand sich ein Alter mit seinem Sohne, der bereits einmal mit *Binsa* den Sumpf passiert hatte, auch zur diesmaligen Führung. Wieder habe ich LOURDEL, MACKAY und dem Könige ausführlich geschrieben und letzteren dringend gebeten, mir durch Boten offizielle Erlaubnis, in sein Land zu kommen, zu erteilen. Ich schrieb zugleich, daß ich von Ihnen Briefe habe und viel Mündliches zu berichten hätte. Der Brief wurde endlich jenseits angenommen und zu dem großen Häuptling des Distrikts, *Muara*, weiterbefördert. Von ihm soll in zwei Tagen Nachricht kommen, was zu tun sei. *Binsa* brachte auch auf meinen Wunsch einen kleineren *Waganda*-Grenzhäuptling mit, den ich beschenkte, der sich von meiner Person selbst überzeugte und der in zwei Tagen nach der Antwort *Muanga*'s wieder hierherkommen wird. Wie ich Ihnen bereits schrieb, scheinen die Verhältnisse für Europäer nach MACKAY's und *Mohammed Biri*'s Berichten in *Uganda* gegenwärtig recht schlecht zu liegen. HANNINGTON's Ermordung in *Ussoga* und die Rückweisung FISCHER's sind genügende Belege dafür. Zu MACKAY darf kein *Mganda* mehr zur Schule gehen und so weiter. Ich bin daher mit meinem Vorgehen in jeder Weise vorsichtig und will geduldig eine bestimmte Antwort des Lumpen *Muanga* abwarten, obgleich es mir nicht einfällt, einen Schritt zurückzugehen, und sollte ich selbst als neues Opfer der Willkür *Muanga*'s fallen. *Muanga* ist nach Aussage *Biri*'s dem Opiumgenusse ergeben und wird wohl infolgedessen meistens in unzurechnungsfähigem Zustande sich befinden. Der Ausgang des Krieges mit *Kabrega* dürfte ihn vielleicht gleichfalls jetzt beeinflussen. Von dem *Mganda*, den *Binsa* gestern mit hierherbrachte, und mit dem wir uns gut verständigen konnten, da er den Dialekt der *Magungo* bei *Anfina* sprach, den der Soldat *Surur* beherrscht und auch *Binsa* versteht, erfuhr ich, daß beiderseits viele Leute im Kriege getötet worden seien, die *Waganda* doch viele Sklaven und Vieh im Süden in ihr Land getrieben hätten. — Während *Binsa* gestern bei den *Waganda* war, kamen hier, wie ich bereits jetzt nach dem Kriege erwartet hatte, zwei Boten *Kabrega*'s an, um Ausschau zu halten, wo ich mich eigentlich befände. Daß *Kauka* mich hier abgesetzt, mich nicht laut Befehl bis jenseits des Flusses geschafft hatte, war *Kabrega* anscheinend bekannt geworden; denn die Boten erzählten mir, daß *Kauka* geprügelt und gefesselt sei und nur durch Lösegeld von 12 Kühen loskäme. (Erfahre nachträglich, daß alles über *Kauka*, wie so vieles andere, Lügen sind!) Die Boten meinten, was wir hier denn säßen, und kehrten sogleich zu *Kabrega* zurück, um ihm Kunde zu bringen. Ich tue den

Leuten gegenüber sehr hungrig, obgleich der Hunger in Wirklichkeit noch etwas weit von uns ab ist, doch soll auch *Kabrega* sehen, daß er nicht als König der Könige, sondern wie ein richtiger Lump gehandelt hat. VITA weiß Ihnen zu erzählen, daß mich *Kabrega*, während alle Reisenden von den Vorräten für die Reise zu berichten wissen, auch Sie, wenn ich nicht irre, zurzeit reichlich mit Kühen versehen wurden, daß mich, sage ich, *Kabrega* am 2. März, ohne eine Handvoll Mehl oder Getreide zu schicken, ohne ein Huhn oder eine Ziege, geschweige denn eine Kuh, abziehen ließ. Zwei Ziegen, die ich mitnahm, eine Ersparnis von früher, überließ mir gütigst VITA, und Ihr Offizier schickte mir eine Last Mehl, die ihm *Kabrega* bei seiner Ankunft zugestellt hatte. Nicht, daß ich der Dinge bedurft hätte — Sie wissen, ein guter Hausvater sorgt voraus — und ich hatte in Rücksicht auf den ausbrechenden Krieg in den letzten Tagen durch Ankäufe mir noch Getreide, Mehl, Salz, Butter usw. verschafft und auch im Hause Mehl aus Bataten herstellen lassen. Auch Hühner nahm ich mit auf die Reise, alles Dinge, die uns sehr zu statten kamen; ja, mein Abreh von *Ladó*, *Wadelay*, ja noch von *Semio* her, bleibt bis auf kleine, genossene Teile noch heute unberührt. Solche Vorsorgen sind aber *Kabrega* böhmische Dörfer, und war es doch wohl seine Pflicht, mir etwas auf die Reise mitzugeben. Auch unterwegs erhielt ich, außer an einem Orte vier Hühner, nicht das geringste. Hier jenseits des *Kafu* hatten die Leute die Hühner in den Häusern gelassen; ich gestattete deshalb meinen Dienern mehrmals, einige einzufangen. Von den Leuten *Kabrega*'s erfuhr ich, daß VITA nach *Kibiro* gegangen sei, doch wie der eigentliche Ausgang des Krieges gewesen, bleibt mir noch dunkel; Sie werden wohl das Nähere direkt erfahren. Wahrscheinlich wird *Kabrega* in einigen Tagen Träger schicken, mich endlich weiter und aus seinem Lande schaffen zu lassen. Vor allem können die Herren jedoch jetzt erst schlagen einen Brucken, daß man kann hinüberrucken in das gelobte Land *Uganda*. Der Papyrussumpf ist nämlich fast unpassierbar geworden, so daß ich den Esel zurücklassen müßte. Ich werde von hier keine Last fortschaffen können, bis die Leute nicht, ähnlich wie auf den *Kafu*, Papyrusbündel niedergelegt haben. — Soweit meine kleinen Erlebnisse bis zum 2. April. *Surur*, der Soldat, soll, sobald ich wirklich den Grenzfluß überschritten habe, mit diesen Zeilen zu VITA zurückkehren. Was sich bis dahin hier zuträgt, füge ich, und hoffentlich die Nachricht von dem Häuptling *Muara*, schließlich an. — Immer noch aus dem Lande der Elefanten, 15. April 1886. Wieder ist der halbe Monat April vergangen, und immer noch kann ich Ihnen nichts Tröstliches mitteilen. Ein Tag folgt dem anderen, und ich verlebe jetzt wohl die sorgenvollste Zeit während des langen Aufenthalts in Afrika. Die früher erwähnten Boten *Kabrega*'s waren anscheinend landstreichende Spione, wenigstens habe ich nichts mehr von ihnen vernommen. Vor

einigen Tagen jedoch kam wieder ein angeblich von *Kabrega* geschickter Mann. Er war mir bekannt, da er schon vor 1½ Monaten unsere Ankunft hier an der Grenze mitteilen sollte, damals jedoch wie alle anderen schon vorm *Kāfu* ausriß. Jetzt kam er von den *Waganda*, wo er in betreff meiner in *Kabrega*'s Namen Botschaft ausgerichtet haben wollte. Er kam, ich sah ihn, er wollte mir Lebensmittel besorgen, doch auch er verschwand auf Nimmerwiedersehen. — Alle früheren Aussagen über *Kauka* sind Lügen; er blieb, nachdem er mich verließ, in seinem Gebiete. Bei allen Sorgen sind auch meine Leute beständig krank; kaum steht der eine auf, so legt sich der andere. Gegenwärtig können zwei Dienerinnen ihre Arbeit nicht verrichten. *Binsa* hat in den letzten zwölf Tagen einen akuten Gelenkrheumatismus durchgemacht und ist erst seit gestern wieder auf den Füßen. Ich schickte ihn dann sofort mit Kauri zu den Eingeborenen, Lebensmittel, hauptsächlich Getreide, einzukaufen. Er brachte dann auch abends wieder Vorrat für 10—15 Tage. Ein Becher voll Tomaten 10—15 Kauri, eine Last Talabun 200—300. Heute endlich kam sichere Nachricht von *Kabrega*. Einer der früh mitgegangenen Dragomane — spricht etwas Arabisch — kam mit mehreren anderen Leuten, um nach mir auszuschauen, und brachte selbst in *Kabrega*'s Namen ein junges Rind. Ich schickte ihn sogleich mit *Binsa* zu dem sumpfigen Grenzlande, damit er sich selbst überzeugen sollte, wie weit es noch sei, und daß ich, falls nicht aus dem Papyrus eine Art Damm gemacht wird, mit dem Esel nicht hinüberkönne. 28. Stets noch aus dem Elefantenlande, doch sind diese in letzter Zeit nachts seltenere Gäste geworden, so daß es sich jetzt besser schläft. Der Dragoman vom 15. April verschaffte mir einige Lasten Getreide und fünf Hühner und ging wieder zu *Kabrega* ab. Inzwischen war ich jedoch in betreff meiner Weiterreise nicht lässig und schickte *Binsa* häufig zu den *Waganda*, auch kamen Leute zu mir hierher. Endlich kam auch von dem Matongali *Muara* der Befehl, den Sumpf wegsam zu machen und mich eiligst kommen zu lassen. Mein Brief aber sollte angeblich bis zu meiner Ankunft bei *Muara*, und bis er mich nicht selbst gesehen, dort liegenbleiben. Von der Notwendigkeit einer Weiterbeförderung konnte ich die Leute nicht überzeugen. Zweimal war ich selbst am Papyrussumpfe, wohin von jenseits der Grenz-Matongali kam, um mich zu sehen. Am 25. April hatten endlich die *Waganda* den ganzen Sumpf gut überbrückt mit niedergelegtem Papyrus. Nun hatten sie es auch sehr eilig, mich hinüberzuschaffen. Ich hatte bis dahin immer auf einen Befehl *Muanga*'s gewartet, doch hieß es immer, der Befehl *Muara*'s sei genügend. Für gestern morgen, den 27. April, war verabredet, daß die *Waganda* gegen 17 Träger schicken wollten. Auch die wenigen hiesigen Leute sollten nach Vereinbarung zum Tragen der Sachen zusammenkommen. Gestern schon frühmorgens schickte ich den Soldaten *Surur* den *Waganda* entgegen, während sich

die hiesigen Träger bereits bei mir versammelten. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß die *Waganda* ihre eigene Arbeit im Sumpfe zerstört hätten und dieser wieder unwegsam sei. Ich schickte sofort *Binsa* ab, doch kam inzwischen *Surur* zurück und bestätigte die Aussage teilweise. *Binsa* aber war über den Sumpf gegangen, um die Ursache dieses Vorgehens zu erfahren. Zu gleicher Zeit kamen auch Boten *Kabrega*'s und meldeten für den Nachmittag die Ankunft des Dragomans *Kitua*. Die hiesigen Träger, mühsam zusammengesucht, gingen ihrer Wege, und ich erwartete mit Sorgen die Rückkehr *Binsa*'s, denn hier verlautete, die Nachricht *Muanga*'s an seine Grenz-Matongali sei, daß er keine Soldaten in seinem Lande wolle, die ihn entthronen wollen, und daß mir der Eintritt nicht gestattet sei. Endlich kehrte *Binsa* zurück; es war wie immer nur ein Teil von allem wahr. Nachricht von *Muanga* war noch nicht gekommen. *Muara* aber schien nachträglich anscheinend ängstlich geworden und hatte seinen Befehl widerrufen und anbefohlen, ich solle bis zur Ankunft der Nachricht von *Muanga* jenseits des Sumpfes bleiben. Der Bote aber zu *Muanga* sei abgegangen. Also wieder einmal in Angst und Bangen — noch fernerhin Geduld! Kommt aber eine abschlägige Antwort von *Muanga*, was dann? Meine Hoffnungen schwinden immer mehr, und ich bin auf das Äußerste gefaßt. Gestern nachmittag kam denn auch der Dragoman *Kitua* und wollte hauptsächlich einen Brief für Sie, da *Anfina*, wie *Kabrega* mir sagen ließ, Ihnen gemeldet hätte, *Kabrega* hätte mich umbringen lassen. Zugleich sollte *Kitua*, falls sich mir nach *Uganda* kein Weg öffnete, mir hier Träger suchen und mich zurückbefördern. Ein Bote geht heute mit diesen Zeilen, auf deren sichere Beförderung ich bis jetzt vergebens gewartet, zu *Kabrega* ab, und dank *Anfina*'s wird wohl unstreitig dieser Brief an Sie weitergehen, da sich *Kabrega* doch Ihnen gegenüber von der schweren Anklage des Mordes reinwaschen muß. *Kitua* bleibt bis zu sicheren Nachrichten von *Muanga* hier in der Umgegend. Wundern Sie sich nicht, geehrter Freund, falls Sie mich nächstens wieder in der Nähe *Kabrega*'s angesiedelt wissen. Denn kommt eine abschlägige Antwort *Muanga*'s, so bleibt mir doch nichts weiter übrig, als wieder zurück zu *Kabrega* zu gehen. Lassen Sie uns nur fürs erste mit allen auf freundschaftlichem Fuße bleiben. Wir haben sie alle noch nötig. Kommt die Zeit zum Dreinschlagen, so hauen wir feste! Die Klagen meinerseits sind ja nur persönliches Erlebnis; die Schuld fällt in allem mehr auf seine Umgebung. Ich bin von *Kabrega* in gutem Einvernehmen geschieden und befolge eine alte BARTH'sche Regel: Im Rücken keine Feinde zu lassen! Wo sich VITA befindet, wußte der Dragoman nicht genau anzugeben, angeblich auf einer Insel im See! Ich lege einige Zeilen für ihn hier bei."

Soweit der Brief JUNKER's. Auf der Rückseite des Umschlages steht

aber: „1. Mai. Gestern kam gute Nachricht von *Uganda*. *Idi*, der große Grenzchef, hat Nachricht von *Muanga*, daß ich gleich kommen soll, und schickte mir einige *Wasuahili*-Leute. Soeben werden meine Sachen abgeholt, und ich folge sogleich. *Surur*, Ihren Soldaten, nehme ich mit zu *Muanga*, um Ihnen baldmöglichst Nachricht zu geben. Ist es möglich, so schicke ich Ihnen *Mohammed Biri*. Meine Geduld trägt hoffentlich doch noch reife Früchte. Ihr Junker."

Nach einem Zettel Casati's wird er am 21. sich in *Kibiro* ausschiffen und den Dampfer über *Mahagi* hierhersenden. *Mssige* erzählt, daß von *Uganda* kaum ein anderer Einfall zu fürchten sei; im Kampfe ist *Kangao*, der Oberbefehlshaber der *Waganda*, gefallen und *Muanga* äußerst erbittert. *Kabrega* soll etwa 200 Gewehre erbeutet haben. Die Straße nach *Uganda* dürfte bis heute (23.) schon wieder gangbar geworden sein und bald Waren ankommen.

Von *Mssige* habe ich einige recht interessante geographische Notizen erhalten können. Zunächst habe ich die weiter oben angeführte Route der Leute *Kabrega*'s nach dem Lande *Mboga* vervollständigen und dabei feststellen können, daß die Leute tatsächlich das Südende des Albert umgangen haben, wodurch also die Frage der Zugehörigkeit des Beatrice-Golfes zum Albert sich entscheidet.[1] Sodann behauptet *Mssige*, daß in das Südende des Albert ein ansehnlicher Strom einmünde: den die Leute von *Mboga*: *Duéru*,[2] die von *Ussongora* aber *Kakibbi* nennen und der zu jeder Jahreszeit nur in Booten zu überschreiten ist. Er weist sehr viele Krokodile und *Hippopotamus* auf, strömt äußerst rasch und schließt bei der Übergangsstelle nach *Mboga* eine große Insel ein. Er soll von den Bergen von *Toru* herkommen. Der See von *Ussongora*[3] ist weit größer als der Albert und entsendet einen Ausläufer nach Osten hin zu einem kleineren See. Übrigens war *Mssige* in bezug hierauf einsilbig, da er nie weiter als bis nach *Toru* gekommen zu sein behauptete.

24. Mai, Montag, bis 30. Mai, Sonntag (inkl.). Die Straße von *Kabrega*'s Sitze bis nach *Mboga* wäre nach *Mssige* folgende: *Kabrega*'s Sitz — *Njakwógo* — *Kidjamba*, hier wird der zum Albertsee gehende Bach *Ngussi* gekreuzt, *Ujagga* (der größte Marktplatz heißt *Kerwága*) — *Kabuga*, hier wird der *Msisi* überschritten — *Kiváli* — *Njakatédju*, hier geht der Weg nach *Toru* ab — *Kjávaranga* — *Dessékere* — Berge von *Nssóro*[4] — Ebene von *Kájera*, hier wird der von den *Toru*-Bergen kommende große Fluß *Duéru* (*Kakibbi*) in Booten gekreuzt, der sich in den Albert ergießt — *Mboga*. In letzterem Lande ist einer von *Kabrega*'s Leuten,

[1] D. h. in negativem Sinne.

[2] *Duéru*, *Lweru* heißt überhaupt „Wasser, See, Fluß". Es ist der *Semliki* der Karten.

[3] Albert-Edward-See, der erwähnte Ausläufer nach Osten (besser Nordost) ist der Beatrice-Golf Stanley's.

[4] *Ruwenzori* der Karten.

Iréte, als Herrscher eingesetzt und residierte früher auf einer Insel, jetzt aber auf dem Festlande. Die Straße nach *Mboga* ist jetzt völlig sicher. Geht man von *Mboga* nach Nordnordwest, so gelangt man nach *A-Londû*, das Land hinter den Bergen am Westufer des Albertsees. Die Straße von *Kabrega* direkt nach *Karaguë* führt über *Nkóle*, dessen Einwohner sehr kriegerisch sind und bisher nicht erlaubten, daß man ihr Land durchzog, weder Araber noch Leute *Kabrega*'s. (Es ist doch merkwürdig, daß *Nkóle*'s König *Ntali*, als ich bei *Kabrega* war, mich zu sich einladen ließ; *Kabrega* aber gab aus Furcht für meine Sicherheit seine Erlaubnis nicht.) Zwischen *Nkóle* östlich und *Toru* westlich schiebt sich ein Land ein, das von einer Frau beherrscht wird, die, wenn sie jemanden empfängt, hinter Gardinen und Rindenstoffen bleibt und selbst niemandem sichtbar wird; man hält sie deshalb für eine Zauberin. Diese Herrscherin heißt bei den *Wanyoro*: *Njavingi*. Wie ihr Land heiße, wußte mein Gewährsmann nicht anzugeben.[1] Auf den Bergen von *Toru* wohnen die *Wakóndjo*, ein Volksstamm von dunkler Hautfarbe, die ihr Gebiß intakt bewahren, d. h. die Schneidezähne nicht ausziehen, und aus Rindenstoff eine Schambekleidung tragen (Kamfuls). Sie haben eine eigene Sprache. Am Fuß jener Berge wohnen die *Watóro*, deren Sprache der in *Njamuënge* gesprochene *Kinyoro*-Dialekt ist; sie kleiden sich wie die *Wanyoro* in Felle. Im Distrikte *Mrûli* in *Toru* wohnen weiße *Wahûma*, reine Hirten, ohne allen Ackerbau. Was das *Kinyoro* betrifft, so sind seine Dialekte die folgenden oder vielmehr die Bezirke, in welchen eigene Dialekte gesprochen werden: *Manjára*, *Mrûli*, *Rgóndju*, *Mûgaia* (Sitz *Kabrega*'s, elegantester Dialekt), *Mayangési*, *Muënge*, *Massindi*. *Toru* und *Ussóngora* sprechen den *Muënge*-Dialekt. *Mboga* spricht *Kinyoro* wie die *Wahûma* in *Toru*. Die Berge von *Toru*[2] heißen bei den *Waganda*: *Gambala galla*, bei den *Wanyoro*: *Ballitu memfûngo*, i. e. „Sende den Vogel hinauf!" (wegen ihrer Höhe). Sie sind reich kultiviert, besonders mit Bananen. Die Straße nach *Ruanda* führt über *Ussóngora*. An einem Orte, *Hámburko*, am Flusse *Duëru* von *Ussóngora*, bereitet man Salz aus natürlichen Laugen, die in tiefen Brunnen sich sammeln und an der Sonne einfach zur Verdunstung gebracht werden. Ich sah solches Salz in den Händen *Mssige*'s: es ist schwärzlich grau, schmeckt stark salzig, aber nach Soda. *Mssige* sagt, daß man es durch Kochen mit Butter völlig reinigen, d. h. rein weiß machen könne. Wo aber keine Butter sich findet, sei das Salz von *Kibiro* vorzuziehen. In *Unyóro* ist eine Art *Manis* ziemlich häufig; sie heißt im *Mugaia*-Dialekt gerade wie in *Kiganda*: njamlemi, wie ich schon früher verzeichnet, im *Mrûli*-Dialekt: udummi oder udimmi. Eine Kralle dieses Tieres auf

---

[1] Es ist *Mpóroro*.

[2] D. h. der *Ruwenzori* der Karten.

das Saatgetreide gelegt, während sich solches in Körbchen befindet, also beim Säen, bringt die Saat zu schnellem und gedeihlichem Aufgehen.

Der Elefant und der Hase.
Ein *Unyoro*-Märchen.

Einst gingen der Elefant und der Hase zusammen zu einem Termitenhügel, um von den ausfliegenden Termiten zu essen. Während des Marsches aber fiel dem Hasen ein, daß der Elefant seiner Größe halber alle Termiten selbst auffressen und für ihn, den Hasen nichts übrigbleiben werde. Er sann deshalb über ein Verfahren nach, wie er sich seines Begleiters wohl entledigen könne. Am Termitenbau angelangt, forderte er den Elefanten auf, sich auszuruhen, bis die Termiten ausflögen; er selbst wolle ein wenig grasen gehen und bald kommen. Im Halbkreise ging er nun, durch das hohe Gras gedeckt, um den Elefanten herum, und als er nun nahe war, begann er mit den Pfoten stark auf den Boden zu klopfen, gleich als ob Leute marschierten. Der Elefant wurde aufmerksam und rief: „Wer ist denn da?" Worauf der Hase mit verstellter Stimme erwiderte: „Wir sind gekommen, um Termiten zu essen." Dasselbe Spiel wiederholte sich wohl zwanzigmal, bis endlich der Elefant, im Glauben, daß eine ganze Armee anrücke, so ängstlich wurde, daß er leise das Feld räumte. So blieb der Hase alleiniger Herr der Termiten.

Es mag dies eine Probe von Volkshumor bei Negern sein.

Am 25. Mai ist der Dampfer „Khedive" zurückgekehrt, mit ihm kam Vita von *Mahagi*, den ich berufen, um ihm Weisungen zu geben, die allerdings nun dadurch, daß *Kabrega* seine Rückkehr nicht wünscht, in Wegfall kommen.

Casati schreibt unter dem 25. Mai aus *Kibiro*: „A $5^{1/2\,h}$ p. m. sono arrivato qui. Il ritardo fu causato della lentezza dei capi nel fornire la legna necessaria. Il matongali di *Kabrega*, *Maongoki*, è partito stamane come Ella ha ordinato. L'itinerario non ho potuto tracciare interamente, perchè abbiamo camminato 2 ore di notte. Le spediro la parte che ho descritto." Dann folgen Danksagungen für seinen Aufenthalt hier. Vita hat die Absicht, nach *Ladó* zu gehen und von dort eine Antwort zu bringen.

In Erdlöchern haust in *Unyoro* — auch in *Uganda* fand ich sie — eine enorme Spinne von rötlicher Behaarung, der *Mygale* nahe stehend. Beim Vorbereiten der Erde für die Anpflanzungen wird sie öfter herausgeworfen und setzt sich auch sofort in eine äußerst wehrhafte Stellung und beißt oft recht empfindlich. Außer sehr starker Geschwulst, gegen die man Fett einreibt, hat der Biß jedoch keine Folgen. *Kinyoro*-Name: *njámbubi.*

Am 27. Mai früh ganz unerwartet ist der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* heraufgekommen. Aus *Ladó* lief die Nachricht ein, daß der dortige Kommandierende, Major *Riḫan Aga*, am 19. Mai nach kurzer Krankheit gestorben sei. *Ali Efendi* war sofort von *Redjáf* dorthin abgegangen, um dessen Stellung zu übernehmen. Es tut mir leid um den Verstorbenen, der trotz seiner Fehler nicht zu den Schlimmen meiner Leute zählte. Auch glaube ich, daß sein Tod der Anarchie dort Tür und Tor öffnen wird, da *Ali Efendi* kaum imstande sein dürfte, Hitzköpfe wie *Feradj Aga*, *Djadên Aga* und *Belâl Aga* zu zügeln, besonders weil er Ägypter ist. So sollte es mich nicht wundern, wenn ich nächstens höre, daß viele Soldaten geflohen, oder gar einer der genannten Offiziere durchgegangen sei. Zur selben Zeit traf die Antwort auf das Schreiben von Ägypten ein. Mit der Erklärung beginnend, daß sie alle treue und gehorsame Diener des Gouvernements seien, folgt darauf die bestimmte Antwort, daß in Hinsicht auf die Zustände im *Bari*-Lande, darauf daß die meisten Soldaten, von hier gebürtig daran gewöhnt seien, den Weg zum Gouvernement nach *Cḫartum* zu nehmen, und falls sie nach Süden geleitet würden, davonlaufen möchten, daß endlich jetzt die Möglichkeit vorläge, Briefe über *Zanzibar* zu senden, daß in Hinsicht auf alle diese Dinge sie entschlossen seien, zu bleiben, wo sie seien, und mich bäten, das Gouvernement zu ersuchen, uns auf welchem Wege immer Hilfstruppen zu senden und uns zu befreien, und daß ich aus *Dufilé* ihnen Getreide zusenden und genügende Munitionen geben möchte. Ich habe sofort *Ali Efendi* geschrieben, mir *Maḫmud Efendi*, *Ali Aga Djabor*, *Djaden Aga* und *Murdjan Aga* hierherzusenden.

In *Muggi* haben bei Gelegenheit der *Razzia* nach *Metó* beim Appell 15 Soldaten gefehlt, die jedenfalls, da auch die Gewehre fehlen, nach *Makraka* entlaufen sind. In *Dufilé* hat *Hauwasḫi Efendi* mit *Suleiman Aga* Zwistigkeiten gehabt und diesen ohne weiteres nach *Fatiko* gesandt. Sonst nichts Neues. Der frühere Schreiber *Riḫan Aga*'s hat, als er heute von seinem Tode hörte, in der Station vor allen Offizieren erzählt, daß jener in *Ladó* auf den Koran geschworen, er werde entweder von *Ladó* nach *Cḫartum* gehen oder seine Knochen in *Ladó* lassen und sich nicht von dort nach Süden begeben!!

Am 29. Mai früh ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gereist mit den Befehlen für *Ladó*. So Gott will, fahren wir Montag früh nach dem See ...

Der Leopard und der Ziegenmelker

(Macrodiptryx longipennis),

so erzählen die *Wanyoro*, waren gute Freunde; trotzdem hatte der Leopard Gelüste nach dem fetten Fleische seines Freundes. Er kam eines Tages zu ihm, fand ihn auf der nackten Erde sitzend und erkundigte

sich, wo er denn eigentlich wohne. Darauf erwiderte jener, daß er keinen anderen Wohnsitz habe, als gerade jenes Erdfleckchen, und daß er immer wieder dahin zurückkehre. Noch ein andermal fragte der Leopard in derselben Weise und erhielt dieselbe Antwort. So merkte er sich denn den Ort genau, schlich in der Nacht leise heran und schlug nun mit der Tatze genau auf jenen Ort los im Glauben, seine Beute schon gefaßt zu haben. Wer aber nicht da war, war der Ziegenmelker; die Fragen hatten ihm Verdacht eingeflößt, er hatte den Ort verändert und saß nun ganz nahe, seinen Freund verspottend, der ihn unnützerweise suchte. So wurde es klar, daß der Ziegenmelker klüger ist als der Leopard.

Gewiß eine hübsche Erzählung, die von guter Naturbeobachtung zeugt.

IX.

Emin reist nach Tunguru und Kibiro am Albertsee. — Vom 31. Mai bis 9. Juni 1886.

Vergleiche: SCHWEITZER S. 321—325; „Reisebriefe" S. 161—183; aus einem Brief an Dr. R. W. FELKIN, der im „Scottish Geographical Magazin" 1887 S. 273—290 abgedruckt ist. Der Bericht EMIN's ist erst viel später an Dr. FELKIN abgesandt, der ihn am 9. Mai 1887 bekam; das Begleitschreiben erwähnt die beiden späteren Fahrten EMIN's zum Albertsee und die Entdeckung des *Duéru-Kakibbi*-(Semliki-)Flusses. Derselbe Bericht in französischer Übersetzung ist enthalten in „Bull. Soc.-Roy. Belge de Géographie" II, 1887, S. 390—408; ein Auszug aus „Pet. Mitt." 1887, S. 219.

31. Mai, Montag. Um 5 Uhr 37 Minuten vormittags sind wir von *Wadelay* nach Süden gedampft; mit mir die Leute *Kabrega*'s. Ich habe über den ersten Teil des Weges wenig zu berichten, da ich ihn im Dezember 1885 bereits beschrieben. Die Landschaft war natürlich verändert: damals dürre Blätter, abgebrannte Strecken, die Natur im Winterschlafe: heute saftiges Grün, hohes Gras, die Natur im Feiertagsgewande. Die damalige Aufnahme wurde kontrolliert und wo nötig Zusätze gemacht, unseren Freunden, den *Hippopotamus*-Herden, guten Tag gewünscht und schon um 10 Uhr 53 Minuten vormittags die Landungsstelle von *Fagángo* erreicht, in 5 Stunden 16 Minuten gegen 6 Stunden 36 Minuten damals, ein Unterschied, der sich dadurch erklärt, daß wir heute gutes, trockenes Holz hatten und der Dampfer stets unter hohem Druck lief. Das Holz von *Wadelay* ist schlecht; die Leute hatten aber solches vom Holzplatze von *Mahagi*, meist *Diospyrus*, das vorzügliches Feuerungsmaterial liefert. Leider ging bei *Fagángo* der Vorrat zu Ende, und von da an liefen wir bedeutend langsamer vorwärts. Die Landschaft ist keine sonderlich anziehende, und der wirklich majestätische Strom eigentlich das beste darin. Auf dem Westufer ziehen Hügelketten fort, die meist licht bewaldet sind und zuweilen im Hintergrund die zum See ziehende Bergkette erscheinen lassen. Auffällig häufig sind Kandelaber-Euphorbien, auch *Calotropis* läßt sich zuweilen sehen. Das Ostufer ist niedriger als jenes, mit kurzem Grase und wenig Bäumen bestanden, und trägt ausgesprochenen Savannentypus. Sehr reiche Kulturen von Durrah und *Eleusine* ziehen sich weit hin. Der Uferrand ist gewöhnlich nur 1/2 m über dem Wasserspiegel und meist von einem Kranz gerade blühender Binsen eingefaßt. Zahlreiche Hütten sind über das ganze Land verstreut, und auch in den Feldern sieht man schon überall die Wächterhütten gegen Vögel und Elefanten, die überall sehr zahlreich sind. Der Fluß ist bedeutend gestiegen, das

Wasser hellgrün, im Glase klar und von gutem Geschmacke. Um 12 Uhr 25 Minuten nachmittags fuhren wir an Chef *Okkélo*'s Dorf *Fanigoro* vorbei, das seinem Distrikte den Namen gibt und aus großen weithin verstreuten Hüttengruppen besteht. Es liegt am Westufer hoch auf der Böschung, die Bewohner sind *Lur* gemischt mit *Schefalû-Wanyoro*, die im Jahre 1879 mit ihrem Chef *Amara* von *Magungo* hierher übersiedelten, als die genannte Station von uns aufgegeben wurde. Man spricht hier beide Sprachen. Etwas südlich von da treten nun die Berge, die zum Albert ziehen, näher und sind deutlich in zwei parallele Reihen geschieden, eine vordere niedere und eine hintere höhere, die allerdings im weiteren Verlaufe nach Süden zuweilen von der vorderen verdeckt wird, die selbst südlicher sehr stattliche Erhebungen und Gipfel aufweist. Vor uns liegt der See. Das Ostufer tritt immer weiter östlich zurück, denn unser Kurs ist eher westlich, und um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags sehen wir die äußerste Spitze des Ostufers, das nun zur Mündung des Sommerset zurückbiegt, die weit ab ersichtlich ist. Ebenso sieht ein gutes Auge das Ostufer des Sees nach Süden streichen und sich im Nebel verlieren. Massen von *Pistia* treiben uns aus dem See entgegen. Auffällig und schwer zu erklären ist der Mangel an Vögeln und besonders an Wassergeflügel. Während es im Norden am weißen Fluß von 12—15° nördl. Breite von Wasser-, Stelz- und Schwimmvögeln wimmelt, und besonders Enten und Gänse sehr zahlreich sind, fehlen letztere hier beinahe gänzlich. Ich gebe nachfolgend die Liste dessen, was ich unterwegs sah. Eine kleine Schwalbe mit weißer Unterseite flog über Sumpfstellen; Massen von Webern, meist *Hyphantornis dimidiata*, deren Nester ganze Gebüsche bedecken und gern auf *Herminiera* im Sumpfe angehängt werden. *Haliaëtus vocifer*; *Ceryle rudis* vereinzelt oder zu zwei bis drei auf Rohr oder auf Wehren zum Fischfange; *Ardea alba* und *Ardea media*; *Phalacrocorax africanus* und *Plotus Levaillantii* sehr zahlreich; eine Art Pelikan zu Paaren oder mehreren Pärchen auf Untiefen schwimmend; *Anastomus lamelligerus* sehr häufig. *Balearica* hörte ich; und das ist alles, obgleich ich kaum glaube, daß ich etwas übersehen habe. Keine Gans, keine Ente — auffallend!

In südwestlichem Kurs erreichten wir um 2 Uhr 49 Minuten nachmittags Chef *Boki*'s Dorf und Distrikt *Banjimóro* oder *Tanjimóro*. Ein mit kurzem Grase und vielen Baumgruppen bestandenes breites Vorland liegt am Fuße der ziemlich hohen Bergkette; auch hier sind große Gruppen von Hütten im *Magungo*-Stile weithin zerstreut, doch hat das Land ein äußerst wohnliches Aussehen. Fleißige Leute sind mit Roden der Felder beschäftigt; wasserholende Frauen und spielende Kinder tummeln sich am Flusse herum; kleine Herden grasen friedlich um die Hütten. Hier ist der „Turk" mit seiner Zivilisation noch nicht hergekommen, und das ist wohl das bitterste Urteil, das ich über unser Volk fällen kann. Auf

das Signal des Dampfers brachten die Leute sofort eine Menge guten, trockenen Holzes; auch Chef *Boki*, ein alter Bekannter, kam, um mich zu sehen oder besser Geschenke zu erhalten, und verdient hat er sie wohl, denn er liefert nicht allein Holz für die Dampfer ohne Entgelt, sondern beschenkt oft die Leute mit Schafen und anderem. Obgleich die Furcht vor *Kabrega* ihn hierzu anspornen mag, ist seine Freundschaft jedenfalls anerkennenswert. Das Ein- und Ausschiffen ist, da der Dampfer kein Boot besitzt, ziemlich schwer. Er liegt etwa 25 m vom Lande ab und rollt, vom Winde in die Flanke genommen, wie auf hoher See. Seichtes Wasser erlaubt keine größere Annäherung. Die Leute trugen das Holz auf den Köpfen bis dicht an den Dampfer. *Boki* kam auf einer Barke, einem großen hohlen Baumstamme, von Bambusstangen getrieben. Er brachte einige lange Bambus, die *Kabrega* — bei dem sie doch nicht fehlen — aus irgendeinem Grunde gewünscht hat. *Mssige* erlaubte ihm keine Annäherung, sondern nahm ihn zuerst für sich in Beschlag, und da mich diese Ungezogenheit verdroß, schickte ich *Mssige* fort und empfing *Boki* nicht. Auf dem Rückwege will ich es tun und ihn beschenken. Von hier aus ist das Ostufer des Sees und die Mündung des Sommerset noch sichtbar. Große weiße Reiher fischten ganz in der Nähe des Dampfers. Da wir genügend Holz hatten und ein scharfer Wind aufgesprungen war, beschloß ich, sofort bis zum Holzplatze zu gehen und dort zu ankern, um in der Frühe genügend Holz zur Fahrt nach *Kibiro* und zurück zu *Boki* zu nehmen. In *Kibiro* gibt es kein Holz. Wir dampften denn auch um 4 Uhr 11 Minuten nachmittags ab und gingen immer längs der Berge hin im ganzen südlich und schließlich in südwestlicher Richtung vorwärts. Von 4 Uhr 20 Minuten nachmittags an ist das Vorland gut bewaldet; die Bergkette zeigt stattliche Gipfel, hinter denen zuweilen noch höhere der hinteren Kette angehörige aufragen. Die Fahrt war durch das Rollen des Dampfers nicht angenehm; die Leute haben keine Idee davon, wozu Ballast gut sei, und so schwanken die Dampfer bei der geringsten Bewegung. Zweimal unterwegs begegneten wir enormen Scharen kleiner Fische, die anscheinend nach Norden zogen. Das Wasser war durch diese Tiere auf eine große Ausdehnung hin bläulichgrün gefärbt, und von dem fortwährenden Aufspringen und Sichbewegen war eine Art Brodeln und gelegentlich wirkliches Aufspritzen zu bemerken. Es dürfte sich um Scharen junger Fische handeln. Viel *Pistia* trieb auch hier nach Norden. Das Vorland ist nicht breit, zeigt viele Hütten und Gehöfte, niedrigen Graswuchs und lichten Wald, während etwas nördlicher ein stattlicher wirklicher Wald nach Norden zieht. Hier wird Holz genommen. Gleich nach unserer Ankunft um 4 Uhr 48 Minuten nachmittags wurde der Wind stärker, und da der Dampfer etwa 100 m vom Ufer ab doch Gefahr lief, auf den flachen Sand zu geraten, ließ ich die Ankerkette noch ver-

längern. Trotzdem rollte und stampfte er bedenklich. Übrigens zog das drohende Unwetter mit Blitz und Donner ohne Regen bis gegen 7 Uhr nachmittags vorüber.

1. Juni, Dienstag. Das war eine böse Nacht! Um 1 Uhr morgens wurde der Wind so stark, daß bei dem ewigen Klappen und Klopfen an Schlaf nicht zu denken war. Der Dampfer legte sich von Seite zu Seite, und ich hatte nur Angst für meine Instrumente und Flaschen usw. Das dauerte bis gegen 5 Uhr morgens, dann trat ein wenig relative Ruhe ein. Jetzt, während ich schreibe, weht es wieder ganz anständig, doch immer erträglich, und da ich habe heizen lassen, fürchte ich nichts. Alle Leute sind beim Holzschlagen. Die Negerbarken bringen das Holz an Bord, auch von hier ist das Ostufer für mich mit dem Glase als eine nach Süden verlaufende ziemlich hohe Bergkette gut sichtbar; gegen Norden sieht man sogar Flachland. Gegen Mittag wollen wir nach dem 1½ Stunde fernen *Mahagi* dampfen, wo zur Nacht geblieben werden soll. Unter dem Holze findet sich eine Art, die im Feuer sehr angenehm riecht und von den Eingeborenen zum Beräuchern der Kleider verwandt wird; leider gelang es mir trotz aller Mühe nicht, den Baum zu sehen. Anderwärts wendet man dazu das Holz einer *Vitix*-Art an. Ein Ausflug ans Land, um nach Vögeln zu sehen, war wenig lohnend, und ich wurde durch Büffel zum Rückzuge veranlaßt, auch war das Gras sehr hoch und wirr. Von Vögeln beobachtete und erlegte ich: *Plotus Levaillanti, Ardea alba* und *A. comata, Anastomus lamelligera, Haliaëtos vocifer, Ceryle rudis*, ein Paar *Mysteria senegalensis, Lamprocolius* sp. (juv.), *Hyphantornis dimidiata, Centropus monachus*. Auch glaube ich ein Paar Sporengänse gesehen zu haben.

Um 10 Uhr vormittags klärte sich der Nebel ein wenig, und man konnte die Bergreihe am Ostufer des Sees sehen. Eine abgesonderte hohe Masse, die nördlicher lag als die übrigen, war wohl der Berg *Gheïssi* bei *Kirota;* seine Mitte wurde mit 103° gepeilt. *Boki* sandte mir Leute und ließ anbieten, er wolle mir einen Dragoman während meiner Reise mitgeben — als ob es sich um eine Reise in seinen Ländern handle, während er doch nur Chef eines kleinen Distriktes ist. So sind nun die Neger: erst ärgern sie einen, und schließlich muß man doch über sie lachen. Um 1 Uhr mittags war endlich genügend Holz genommen, obgleich der Kapitän immer noch mehr wollte, und wir konnten um 1 Uhr 20 Minuten mittags von der ungastlichen offenen Reede abdampfen. Bei frischem Winde fuhren wir südlich; gutes Holz hielt den Dampfdruck ziemlich hoch. Etwa ½ km vom Lande ab fuhren wir längs der Küste hin, den langen Bergzug stets zur rechten haltend. Die Berge sind etwa 4—500 m hoch, zeigen durch Wasserläufe vielfach zerrissene Flanken und sind meist sehr licht bewaldet. Hin und wieder zeigen sich Gruppen von Bambus. Übrigens sind die erwähnten Wasserläufe

auch jetzt in der Regenzeit meist trocken, und nur an der Furchung und Entblößung der Bergwand, den herumgeworfenen Blöcken sieht man den Wasserlauf; natürlich passen sie sich gewöhnlich den natürlichen Falten und Schrunden der Berge an. Das Vorland am Fuße der Kette, bald enger, bald weiter, ist zunächst mit vielen Hütten besetzt; etwas weiterhin verlieren sich diese, und es wechselt nun mittelhohes Gras und einzelne Bäume mit Strecken einzelnen dichten Waldes. Hinter der den See begleitenden Bergkette tauchen zuweilen hohe, der hinteren Kette angehörige Kuppen auf, die jene überragen. Im Osten ist, in Nebel gehüllt, gleichfalls eine langgestreckte Bergkette sichtbar, die nach Süden zu ziehen scheint. Das Wetter ist angenehm kühl, der Wind frisch, und schon um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags kommt vor uns eine langgestreckte Sandfläche in Sicht, die eine Art Halbmond bildet. Uns etwas westlich haltend, ersehen wir dann auch bald, daß es sich um eine ziemlich große Insel handelt, an welche wir um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags gelangen, und nachdem wir noch einige Minuten an ihrem Rande hin zu Südost gefahren, wird um 2 Uhr 36 Minuten nachmittags an einer passenden Stelle, etwa 50 m vom Ufer ab, geankert. Wir befinden uns hier ein wenig südlich von unserer alten Station *Mabagi*, deren jetzt verlassener Ort, an großen Bäumen erkenntlich, vom Dampfer aus in 334° gepeilt wird. Gleich hinter der genannten Station fällt die Bergkette, an deren Fuß sie liegt, sanft südlich ab, und die hintere Kette schiebt sich nun vor, die sehr stattliche Erhebungen, wie den Berg *Erûku*, aufweist, gen Süden aber noch bedeutend höher wird und dann von den Negern nach dem dahinterliegenden Lande als Berge von *Londû* bezeichnet werden.

Die Insel selbst ist vom Festlande durch einen schmalen Kanal getrennt, der nicht genug Wasser für die Dampfer hat und, dem vielen Schlamm nach zu schließen, wohl eines Tages sich ganz schließen wird, den vorläufig jedoch die Strömung des von scharfen Winden getriebenen Wassers offenhält. Er ist nur kurz, da die Insel im ganzen Halbmondform zeigt, und gerade die eine Hornspitze durch den Kanal vom Ufer getrennt wird; die Öffnung des Halbmondes bildet die Nordseite der Insel. Diese selbst liegt genau an jener Stelle, wo wir im Jahre 1879, um nach den heißen Quellen von *Mabagi* zu kommen, eine sehr ausgedehnte Untiefe zu umfahren hatten; ihre Bildung hat demnach fünf Jahre in Anspruch genommen, denn schon seit zwei Jahren ist sie bewohnbar. Ihre größte Breite ist 91 m, ihre größte Länge 976 m; ihre höchste Erhebung über dem Seespiegel beträgt nahezu 2 m, die Ränder sind flach, fallen ganz sacht in den See ab und bestehen aus Sandanschwemmungen, während die Mitte denselben Sand reichlich mit Schlamm zu einer festen Erde gebunden zeigt. Von Pflanzenwuchs bemerkte ich Hochgras und Schilf an den Rändern etwa 3 m landeinwärts;

hier und da standen einige ganz leidliche Akazien von der Art *A. mellifera*. Eine Menge von Webern (*Hyphantornis dimidiata*) belebten die Örtlichkeit; am Wasserrande fand sich eine ganze Kolonie von *Phalacrocorax africanus*. Sehr große Krokodile lagen dort, ganz umbekümmert um den in nächster Nähe befindlichen Dampfer. Sie sollen hier sozusagen ganz ungefährlich sein. Gerade auf der flachen Ostspitze der Insel, die durch einen schmalen brückenartigen Isthmus mit dem Hauptlande zusammenhängt und einige hübsche Akazien aufweist, lag ein solcher Riesensaurier von Mittag bis zu Abend schlafen und ging erst mit Einbrechen der Dunkelheit ins Wasser zurück. Die Entstehung der Insel, welche die Eingeborenen *Tûnguru* nennen, zu erklären, ist leicht, wenn man bedenkt, welche Massen von Detritus von allen Seiten durch Regenbäche dem See zugeführt werden, und wie gerade die Berge hinter der Insel eine nach Südwest abbiegende Ecke bilden, also den Winden, welche das seichte Wasser aufpeitschen, völlig freies Spiel lassen. Am Ostufer des Sees herrscht eine von Süden kommende Strömung, am Westufer nichts dergleichen.

Spätabends noch kam ein alter Bekannter, Chef *Ssonga* von *Mahagi*, der mir früher, als ich in *Mahagi* weilte, vielfach nützlich gewesen war. Als ich ihm einige kleine Geschenke machte, entschuldigte er sich hundertmal, daß er mir nichts gebracht hätte. Er wäre aus dem Schlafe geweckt worden mit der Nachricht, daß ich da sei, und sei dann eiligst gekommen, um mich zu sehen. Ein braver alter Bursche. Ich bin ihm dankbar, daß er meinen vorläufig auf der Insel untergebrachten Leuten hilft. Wie eigentlich diese kleine Ansiedlung dadurch geschaffen wurde, daß Vita, als er des Krieges wegen *Kabrega*'s Land verließ, sich nach *Mahagi* übersetzen ließ, habe ich oben erzählt. Hoffentlich kann ich die Leute bald nach *Uganda* senden, und dann hört natürlich jede weitere Verbindung mit hier auf. Ein Versuch, die Höhe der Örtlichkeit durch Kochen zu bestimmen, obgleich mit aller möglichen Sorgfalt in der Kabine des Dampfers angestellt, muß als fehlgeschlagen betrachtet werden, da die Witterungsverhältnisse der letzten Tage äußerst ungünstig für dergleichen Arbeiten sind. Es scheint übrigens, als ob jetzt über dieser ganzen Gegend eine Zone gesteigerten Druckes herrsche, denn auch die Aneroid-Lesungen sind hier dauernd höher als in *Wadelay*.

2. Juni, Mittwoch. Hatten wir am Holzplatze von *Boki* eine böse Nacht verlebt, so war die verflossene noch schlimmer: wegen Schlaflosigkeit von *Wadelay* abgereist, scheint es, als ob ich auch hier nicht zum Schlafen kommen solle! Schon am Abend hatte es angefangen, stark zu wehen, und Blitz und Donner sowie Regen im Süden hatten uns für die Nacht Besorgnisse eingeflößt. Bis gegen Mitternacht ging alles gut; der Dampfer lag sicher in genügendem Wasser und war durch die Insel selbst vor dem Anprall der aus Süden heraufstürmenden Wogen gedeckt. Der Wind

heulte über uns weg. Um Mitternacht jedoch sprang der Wind zu Ost-Nord-Ost um, und nun begann der Dampfer die Stöße des anprallenden Wassers auszuhalten. Dazu ein diluvialer Regen, der bis in die Kabine drang. Um die Bescherung zu vervollständigen, wurde der Anker locker, und nun ging das Schiff, ehe wir es noch verhindern konnten, auf den Grund, der zum Glück aus weichem Schlamm bestand. Jedesmal, wenn die weißgekrönten Wogen an die Breitseite des Schiffes andonnerten, legte sich dieses über, und obgleich die Leute wirklich unerhörte Anstrengungen machten, gelang es uns nicht, uns aus dieser unangenehmen Lage zu befreien. Wohl aber erreichten wir, daß der Dampfer, einigermaßen beigedreht, nicht mehr seine volle Flanke, sondern den Steven den Wogen darbot, was allerdings ein böses Stoßen hervorrief. Gegen 5 Uhr vormittags legte sich endlich die Wut der Elemente, und der Regen hörte auf. So hatte ich denn bald alle Leute in Tätigkeit, und nachdem ich einen Anker hatte ausbringen lassen, holten wir uns vom Steven aus an, unterstützt von der rückwärtsgehenden Maschine. Gegen 7 Uhr vormittags waren wir geborgen, das Wasser ausgeschöpft, das durch das Stoßen in Menge eingedrungen war, und um 7 Uhr 31 Minuten vormittags dampften wir in den See hinaus, um nach dem Ostufer zu gelangen. Noch wehte es stark, und hinter dem schmalen Inselende vor uns sah der See, von schäumenden Wellen bewegt, nicht gerade einladend aus. Kaum hatten wir denn die vom Ankerplatze aus in 38° gepeilte Spitze passiert, so begann auch der Tanz, und es dauerte nicht lange, so lag ein guter Teil der Leute wieder richtig seekrank. Obgleich sich späterhin die Bewegung des Wassers und folglich des Dampfers mäßigte, erholten sich die Kranken erst, als wir wieder unter Land kamen. In meist südlichem und südsüdöstlichem Kurse dampfte der brave „Khedive" lustig vorwärts, öfters quer durch ansehnliche Scharen von Fischen, denen in den tanzenden Wogen jedenfalls wohler zumute war als der Mehrzahl meiner Leute. Das ziemlich hellgrüne Wasser war an solchen Stellen beinahe blaugrün gefärbt, wohl Refraktion des Lichtes auf den glänzend silbrigen Fischschuppen. So zahlreich waren die Schwärme, daß ich in weniger als einer Viertelstunde deren sechs zählte. Links vor uns zog, mit dichtem Nebel bedeckt, die Bergkette hin; gerade in Ost wurden um 9 Uhr vormittags einige flache Sandinseln sichtbar, auf denen hier und da etwas Rohr stand: ob sie im See oder am Lande lagen, vermochte ich der Entfernung und des Nebels wegen nicht zu bestimmen. Wir näherten uns denn allmählich dem Ostufer so weit, daß vor der eigentlichen Bergkette eine hohe Hügelreihe und noch etwas später hier und da selbst Vorland sichtbar wurde. Der Seerand schien von weitem rein von Vorlagerungen, und nur hie und da zeigten sich grüne Stiele, wohl Binsen und kurzes Schilf. Wir gingen nun parallel zum Ostufer, dem wir uns um 11 Uhr 20 Minuten vor-

mittags so weit genähert hatten, daß die Bergflanken gut sichtbar waren. Die Berge sind hoch und grün, weisen aber besonders im oberen Teile nur spärlichen Baumwuchs auf, was wohl von Abschwemmung der Erdkrume herrühren mag, da gerade am unteren Teil der Berge und besonders, wo Falten und Ecken eine Anhäufung des Humus und Erhaltung der Feuchtigkeit ermöglicht haben, an vielen Stellen ziemlich reiche Bewaldung sich entwickelt hat. Die Gipfel der Berge sind meist gerundete Kuppen oder flache Rücken; zackige Formen sucht man hier vergebens. Ein Blick nach Norden lehrt, daß das ganze Vorland von hier bis *Magungo* ein Gebilde des Sees und Flusses ist: ein hier schmales Vorland erweitert sich nach Norden zu in Dreiecksform und ist wohl reines Aluvium. Die Bergkette zieht gerade nördlich und hängt mit den Einzelbergen bei *Massindi* und *Kirota* zusammen, die früher wohl auch eine Kette, und zwar die Verlängerung der hiesigen, gebildet haben mögen. Der See ist dann als Spalte zwischen den beiden parallelen Reihen oder als Tal aufzufassen, dessen Wassermenge durch Zuflüsse von Süden eher zu erklären sein dürften, als daß man ihn bloß zum Altwasser (Reservoir Baker's) des Sommerset degradierte. Übrigens will es mir scheinen, als ob der nördliche Teil in Ausfüllung begriffen sei. Die vorhandenen Karten des Sees sind leider in bezug auf die Uferländer und Zuflüsse so mangelhaft als nur möglich; hier liegt noch lohnende Arbeit für lange Zeit vor. Um 12 Uhr 10 Minuten nachmittags werden deutlich drei nahe beieinanderliegende bedeutende Dörfer sichtbar, und in einer Art Bucht oder in einer weiten halbmondförmigen Uferlinie, die sich vor uns ausdehnt, nähern wir uns dem Lande, um endlich um 12 Uhr 29 Minuten nachmittags vor dem südlichsten der drei Dörfer, *Kibiro* — so heißt der Ort — zu ankern. Auch hier gewährte die offene Reede keinerlei Schutz vor Winden; der Dampfer wird also einfach in genügender Tiefe verankert und bei Tage durch eine Kette vom Steven dem Lande genähert. Schon 10 m vom Lande findet sich genügend Wasser für den Dampfer; etwa 5 m vom Ufer hat das Wasser noch Mannstiefe. Wir sollen nun hierbleiben, bis uns Antwort auf meine Briefe an *Kabrega* und Casati und etwaige Nachrichten von Dr. Junker gebracht werden, was in drei bis vier Tagen geschehen kann, wenn *Kabrega* sich beeilt.

Gleich nachdem der Dampfer geankert, erschienen am Strande eine Menge Leute und schleppten dünne Holzstücke, Feuerungsmaterial, herbei, waren aber sehr angenehm überrascht, als ich ihnen erklärte, ich bedürfe dessen nicht. *Mssige* hatte sich unterdessen ausgeschifft und kehrte bald mit dem Chef der Örtlichkeit, *Kájoro*, zurück, einem stämmigen, sehr dunklen Gesellen mit glattgeschorenem Kopfe, in die üblichen dünnen Rinderhäute (tajumba) und darüber ein Stück neuen Rindenstoff gehüllt, in der Hand den langen Kommandostab der *Wan-*

yoro-Chefs. Mit ihm waren etwa 20 Begleiter, alle in Häute gekleidet: Wir haben die nackten *Lūr*-Leute hinter uns. *Kájoro* trug sich sehr würdevoll und machte auf mich einen recht günstigen Eindruck. Nach den ersten Begrüßungen und nachdem er sich und sein Land mir zur Verfügung gestellt — ich genieße bei den *Wanyoro* als *Kabrega*'s alter Freund eines großen Ansehens —, einigten wir uns dahin, sofort einen Boten mit den Briefen abzusenden; *Mssige* sollte noch einen Tag hier warten. Da ich beabsichtigte, an Land zu wohnen, gingen wir sofort in das Dorf; aber obgleich *Kájoro* mir alle Hütten zur Verfügung stellte, fand ich sie bei der Besichtigung so wenig einladend, daß ich *Mssige* beauftragte, mir eine Hütte und ein Sonnendach nahe am Strande erbauen zu lassen, während meine Leute morgen früh in einem Gehöfte des Dorfes untergebracht werden. Auf der Rückkehr nach dem Dampfer wurde noch schnell der von den heißen Quellen nach dem See abfließende Bach berührt, ein Gang am Strande entlang gemacht, um nach Wassergeflügel für morgen zu spähen, und dann brachte ein großes hübsches Boot uns an Bord. Hier erschien gegen Sonnenuntergang *Kájoro* mit einem Schafe und zwölf Hühnern als Geschenk für mich und mit vielen schönen Redensarten, daß er morgen mehr bringen werde — natürlich ein Versprechen ad calendas graecas. Man muß ja oft genug mit dem guten Willen vorliebnehmen, und hier, wo die Einwohner selbst alles mit Salz erkaufen müssen, ist es wahrhaftig nicht zu verlangen, daß sie in ihren Geschenken an Fremde besonders freigebig seien.

3. Juni, Donnerstag. Nachdem wir endlich einmal eine ziemlich stille Nacht zugebracht, ging ich schon zeitig an Land, um die Örtlichkeit mir ein wenig anzusehen. Längs des Sees zieht sich zunächst ein ziemlich breiter Streif von Sand, bald feiner, bald gröber, hin, der auf Steintrümmern liegt und stellenweise mit den Gehäusen kleiner Schnecken so überdeckt ist, daß er ein ganz weißes Aussehen bekommt. Es sind dies die unausgebildeten Gehäuse zweier bis dreier Arten, die wir später noch zu erwähnen haben werden. Kaum hat man diesen Sandgürtel, der die ganze halbmondförmige Bucht umsäumt, hinter sich, so steigt das Land hügelig zum Fuße der Berge hinan, und man durchkreuzt Stellen, wo der Boden wie reingefegt scheint. Haufen einer gesäuberten grauen Erde, aus Schlamm aufgemauerte Wände, an deren Fuße in regelmäßigen Abständen eine Art von durch Steine eingefaßte Nischen eingebaut sind, kleine Gruben, in denen ein gelbliches Wasser steht, Stellen, wo die Erde frisch aufgekratzt worden ist — alles dies macht den Eindruck reger Beschäftigung mit einer Industrie, die wir später zu besprechen haben werden. Auf der Hügelhöhe endlich ziehen sich die Gehöfte, durch enge und sehr schmutzige Gassen voneinander geschieden, weithin, und man empfängt gleich von vornherein die Gewißheit, daß

hier eine ziemlich dichte Bevölkerung haust. Jedes Gehöft ist von einem allerdings oft sehr schadhaften Zaune von Rohr umschlossen und enthält dicht aneinandergedrängt eine Menge Hütten im rechten *Wanyoro*-Stile mit Abteilungen im Innern und erhöhter Schlafstatt für den Hausherrn. Überall wimmelt es von Hühnern, die etwas ansehnlicher sind als die kleine Art der *Lûr*; eine große Menge schlanker, den Windhunden ähnlicher Hunde von meist lederbrauner oder lederbraun und weißer Farbe treiben sich anscheinend herrenlos — jedenfalls aber pflegelos, denn sie sind furchtbar mager — zwischen den Hütten herum und machen oft auch Abstecher in dieselben; große Herden ausgezeichnet schöner Schafe und Ziegen, denen der salzhaltige Boden besonders zuzusagen scheint, weiden überall, wo der geringe Graswuchs ihnen Nahrung gewährt. Eine einzige Kuh habe ich gesehen; es scheint, als ob Rinder hier entweder nicht gedeihen oder äußerst selten sind. Die Bergweide, die den Schafen und Ziegen vorzüglich bekommt, würde auch für Rinderherden wohl gut, aber kaum genügend sein. Zwischen den Hütten und oft in den Gehöften stehen vereinzelte kleine Bäume, meist die *Ficus*-Art, aus der die Rindenstoffe gewonnen werden: nicht etwa, daß man solche hier herstellte, sondern weil sie überall schnell fortkommen und so unverwüstlich sind, daß man nur einen Zweig in den Boden zu stecken und feuchtzuhalten braucht, um die Bäume erstehen zu sehen. Außer diesem *Ficus* fällt aber ganz vereinzelt eine am Seerande erwachsene *Borassus*-Palme auf, die mit Hunderten von Webernestern behangen ist. Daß es auch da oben in luftiger Höhe zuweilen Kämpfe gibt, beweisen viele unter der Palme liegende abgerissene Nester und zerschlagene Eier jener Vögel. Die pflanzliche Bedeckung der Hügel ist eine eigentümliche, zugleich an die Steppe und an verlassenes Kulturland erinnernd. Gleich von vornherein fällt das häufige Vorkommen von *Calotropis procera* auf, die in einzelnen Exemplaren Baumeshöhe erreicht; hin und wieder sprießen Büsche einer mir neuen hellgelblich blühenden *Datura* auf; auf feuchteren Stellen wuchern zwei Arten von *Cyperus*; baumgroße *Euphorbia*-Büsche (wohl *E. tirucalli*) stehen zu fünf bis sechs beieinander, *Ocymum* in hohen Büschen sowie eine Menge Ruderalpflanzen mischen sich an den Hügelhängen, während auf der Höhe eine sehr große Menge von *Aloë* sich nesterweise angesiedelt haben. Alle die genannten Pflanzen aber bleiben kurz, und das gibt dem Lande ein ärmliches Aussehen, zumal, wie schon gesagt, die Bäume selten sind, und was davon vorhanden, einige Tamarinden ausgenommen, ausgesprochenen Steppencharakter trägt. Auffällig ist, inmitten dieser ärmlichen Vegetation hier und da einzelne Inseln von Buschwerk zu sehen, die, so undurchdringlich wie die Maquis, von verschiedenen Dornensträuchern gebildet werden und einer Menge kleiner Vögel zum sicheren Wohnort dienen. So höre ich seit heute morgen aus einem solchen

Gebüsche den schmetternden Sang von *Crithagra leucopygos*. Im Hintergrunde des geschilderten Bildes heben sich die hohen Berge. *Rugoï* und *Kjénte* heißen die unmittelbar hinter dem Dorfe sich auftürmenden Berge, und an jedem von ihnen schlängelt sich steil ein Pfad empor; der in das Hinterland zu *Kabrega*'s Wohnort leitet; derjenige am *Kjénte* ist der besser gangbare und nicht gar so beschwerliche. Wie im Hintergrunde die Berge, so schließt im Vordergrunde der leuchtende See das Bild ab; jenseits wird auch er von den gut sichtbaren Bergen geschlossen, die nach Südwest ziehen; diesseits reicht ein Horn des Halbmondes unserer Bucht gerade hinaus in den See und wird in 258° gepeilt. Hinter demselben gehen auch hier die blauen Berge weiter gen Süd. Der See ist in der Bucht ziemlich seicht und wird von Fischscharen besucht, weshalb die Bewohner von *Kibiro* denn auch als eifrige Fischer in ihren ziemlich großen, aus Baumstämmen gehöhlten Booten den ganzen Tag über auf dem Wasser sind. Als Ruder dienen ihnen meist nur Bambusstangen. Von Fischen sah ich heute nur kleine *Mormyrus* und *Hydrocyon*. Nirgends im ganzen Lande ist auch nur ein Zoll breit bebautes oder angepflanztes Land zu finden; so ist denn an Korn, Gemüse usw. hier gar nicht zu denken, und das angenehmste Geschenk, das man den Leuten machen kann, und der gesuchteste Artikel zum Tauschhandel ist Korn jedweder Art. Auch süße Bataten, sonst doch in *Unyoro* unentbehrlich, fehlen hier; man hat sie von jenseits der Berge kommen zu lassen. Bananen sind nicht erhältlich. Überhaupt kommt alles, dessen die Bewohner bedürfen, vom Innern des Landes herunter, und die ganze alle Kräfte absorbierende Tätigkeit — nicht etwa der Männer, denn diese sind faul und tun nicht viel, sondern der Frauen — beschränkt sich auf die Salzbereitung.

Diese stellt hier eine wirkliche Industrie dar, und *Kibiro* liefert nicht allein für ganz *Unyoro* in seinem nördlichen Teile, sogar für einen guten Teil von *Uganda* und jetzt auch für uns den Salzbedarf.[1] Der Ort bildet deshalb einen äußerst wichtigen Besitz für *Kabrega*, und noch im eben abgelaufenen Kriege mit *Uganda* hatten die *Waganda*, bevor sie geschlagen wurden, eine große Menge — man sagt 100 Lasten — Salz und ich weiß nicht wieviel Elfenbein verlangt, um vom Kriege abzustehen. Machen wir nun einen Gang zum Hauptplatze der Salzbereitung. In etwa 10 Minuten zu 122° vom Ankerplatze aus betreten wir die schon erwähnten Flächen, auf welchen die Erde zusammengekratzt und auf Haufen geworfen ist. Überall sehen wir die schon erwähnten, aus Schlamm aufgemauerten Wände, an deren Fuße die Nischen mit den Aufsetzsteinen zur Aufnahme der das Salzwasser enthaltenden Gefäße liegen. Auf je zwei solcher Steine ruht ein großes Gefäß mit Salzlauge, dessen Boden

[1] Am Südwestufer des Albert-Sees bei *Kassenji* ist ebensolche Salzindustrie (vgl. STUHLMANN, „Mit Emin Pascha" S. 580, Tafel XXI).

an verschiedenen Stellen durchbohrt, das Abtröpfeln der Flüssigkeit in untenstehende Gefäße gestattet. So wird die erste Konzentrierung hervorgebracht; den Rest besorgt die natürliche Verdampfung, und falls die Witterung gar ungünstig, das Kochen, welches jedoch nie im Freien, sondern in den Hütten vorgenommen wird. Der erste Prozeß wäre also das Aufkratzen der Erde, was mit einem halbmondförmigen Eisen geschieht, nachdem der Boden angefeuchtet worden ist; dann wird eine genügende Menge solcher Erde in eigenen Trögen mit Wasser gemischt und in die Gefäße gegossen, in welche man zuvor eine dichte Lage von weichem dürrem Grase gelegt, das zum Durchseihen bestimmt ist. Je weiter man gegen die Berge zugeht, um so zahlreicher werden die Wände, überall sind Kanäle mit Steinen ausgelegt, um die Berieselung des Bodens zu erleichtern und zu regulieren. An den Wänden der Schlucht sieht man Stellen, wo das Erdreich auf 6 m Tiefe schon verbraucht worden ist. Man könnte inmitten all dieser primitiven Baulichkeiten und Vorrichtungen sich in ein Goldgräberlager versetzt fühlen, und Gold ist ja für diese Leute das Salz. Je weiter man nun vordringt, um so wunderbarer wird der Anblick: von allen Seiten brodelt und kocht es; heiße Quellen, die einen starken Schwefelgeruch verbreiten, entspringen dem Boden an verschiedenen Stellen, weißgelbe Niederschläge bedecken das Gestein, hin und wieder ist ein kleiner Kanal beinahe schwarz von dunkelgrünen Algen, die das warme Wasser nicht scheuen. Noch weiter gegen das Ende der Schlucht hin, wo die Berge eine Art Halbkreis bilden und etwa 10 m hohe Steilwände von abgetragenem Erdreiche zeigen, kocht und raucht es überall, und der Boden wird so heiß, daß man durch die Sohlen hindurch sehr empfindliche Wärme fühlt. Unter Steinen, aus Felsritzen, direkt aus dem Boden sprudelt hier ein völlig klares, ein wenig nach Schwefel riechendes, heißes Wasser hervor, das an verschiedenen Stellen aber kocht. Dies ist das Wasser, von welchem die Bewohner behaupten, es gebe dem Boden seinen Salzgehalt, während es mir scheinen will, als ob diese Quellen mit dem Salze direkt nichts zu tun haben, daß sie vielmehr das im Boden enthaltene Salz rein mechanisch durch Befeuchtung aufschließen. Die Gesteine, aus denen die kleinen Quellen entspringen, sind Primitivgesteine, das Salz aber liegt im Alluvium, gerade wie es sich bei *Redjaf* und *Gondokoro* und anderswo findet. Jedenfalls behaupten die Leute, daß, wenn starker Regen die Quellen abkühlt und den Boden durchfeuchtet, die Salzgewinnung nicht vonstatten gehen könne. Dasselbe geschieht im *Redjaf*. Während der Regenzeit wird nicht gearbeitet, weil die Regen das Salz aus dem Boden auswaschen und die Laugen so zu dünn werden. Wie mag nun das Salz gerade an dieser Stelle entstanden sein? — Die ganze Arbeit wird von Frauen verrichtet; Männer mischen sich gar nicht hinein — auch scheint das gewonnene Salz teilweise Eigen-

tum der Frauen zu sein. Es ist ziemlich grobkörnig, von dunkelgrauer Farbe, viel dunkler als das von *Redjaf* (was jedenfalls an der Bereitung liegt), zieht sehr schnell Wasser an und hat einen bitteren Nachgeschmack, was auch die Neger würdigen. *Kabrega* sandte mir als besonderes Geschenk ein Pack ebenfalls sehr graues Salz von reinem Geschmack, das ihm die Araber aus dem Süden mitgebracht hatten. Der bittere Geschmack des hiesigen Salzes würde durch ein öfteres Umkristallisieren leicht zu entfernen sein; man verwendet aber der großen Nachfrage halber nicht gerade viel Sorgfalt auf die Bereitung. Die Durchfeuchtung der Erde, bevor sie aufgekratzt und auf Haufen gebracht wird, dauert eine volle Nacht. Gerade jetzt liegt die Arbeit des andauernd schlechten Wetters halber brach, und man sieht kaum hie und da eine vereinzelte Frau beschäftigt. Auch ist der größte Teil der Kanäle jetzt durch die Regen zerstört und wird gegen Ende der Regenzeit wieder hergestellt werden.

Wie schon gesagt, hat das Salz hier einen lebhaften Handel hervorgerufen. Als gesuchte Tauschobjekte erwähne ich Häute von Rindern und besonders Antilopen (von den *Schûli* viel nach *Wadelay* gebracht), Durra, Lanzenspitzen und rohes Eisen, weniger Glasperlen und Kupfer. Perlen dienen eigentlich nur als Phantasieartikel, denn auch Fische, Holz, Eier usw. tauscht man lieber gegen Korn um. Sehr teuer ist der Tabak, der ja aus zweiter Hand kommt; billig sind dagen die Schafe und Ziegen (ein dickes Kupferarmband), und noch billiger die Hühner.

Die Bevölkerung des Dorfes sind reine *Wanyoro* oder *Bunjoro*, wie sie sich häufig nennen, von etwas dunklerer Hautfarbe, hübsch proportioniertem Bau und meist recht intelligenten Gesichtern. Ihre Kleidung sind die in *Unyoro* üblichen Rindshäute, die weichgeschabt sind; Rindenstoffe sind selten sichtbar, und auch die Frauen tragen meist Ziegenhäute. Waffen: nur Lanzen mit bequasteter Scheide, wie im Innern *Unyoro*'s. Die Sprache ist ein leicht von dem *Mugaia-* — der ja der maßgebende — abweichender Dialekt, den die bisherigen Einwohner mit denen von *Ugóma*, das naheliegt, teilen, und der dem *Magangesi*-Dialekt nahesteht. Sitten und Gebräuche sind ganz die der übrigen *Wanyoro*. Jedes der Dörfer, welche *Kibiro* bilden, hat seinen eigenen Vorsteher und ist unabhängig vom anderen. Salzbereitung wird nur hier im südlicheren Dorf betrieben.

Augenblicklich herrschen noch sporadische Blattern, sonst aber sollen die Gesundheitsverhältnisse sehr befriedigend sein. Die heißen Quellen, *Kabigga* genannt, werden von den Eingeborenen in Krankheitsfällen vielfach zum Baden benutzt, und auch aus dem Innern kommt man, besonders in Fällen von Hautkrankheiten, häufig zum Baden hierher.

Am Nachmittag stieg ich die Berge gerade über den heißen Quellen hinauf, konnte aber zu keinem rechten Genusse kommen, weil einerseits im Westen eine dicke Wolkenschicht die Berge deckte und kaum

die hohe Kette von *Londû* zu sehen erlaubte, andererseits auch hier Regen drohte. Der Aufstieg ist sehr steil, die Berge sind in ihrem oberen Teile nahezu nackt, und der Weg führt über große Steintrümmer, die das Steigen und noch mehr den Abstieg beschwerlich machen. Die Eingeborenen machen Auf- und Abstieg oft zweimal an einem Tage und klagen kaum über die Steile der Berge. Wir begnügten uns mit dem Ersteigen der ersten Höhen, hinter denen noch zwei andere, voneinander durch Einsattelungen geschiedene Kämme folgen, ehe man das Hochplateau betritt. Über unseren Köpfen wiegte sich ein völlig brauner Adler (wohl *A. Wahlbergii*), wie um uns in seinem Reiche zu bewillkommnen. Wir eilten jedoch vor dem Regen heim. Unsere Hütten waren inzwischen fertig geworden, und so durfte man sich für die Nacht auch ungeschaukelt Ruhe versprechen. Die Übersiedelung vom Dampfer nahm den Rest der Zeit in Anspruch. An Kochen der Thermometer war bei der ungünstigen Witterung nicht zu denken. Man erzählt, daß nachts oft Hyänen und Leoparden bis in die Gehöfte kommen, auf der Suche nach Schafen und Ziegen.

4. Juni, Freitag. Nachdem der Tag zum Aufarbeiten rückständiger Notizen und kleinen Ausflügen hinter Vögeln her ziemlich schnell vergangen war, sollte der Abend eine große Überraschung bringen. Frühzeitig schon war *Mssige* mit seinen Leuten und den für *Kabrega*, *Babedongo* und anderen bestimmten Geschenken abgereist, und ich erwartete Antwort auf meine Briefe erst Sonnabend. Abends 6½ Uhr aber erschien Chef *Kajoro* und mit ihm ein Bote *Kabrega*'s, der mir unter vielen schönen Worten ein Briefpaket CASATI's überreichte und bat, die Antwort möglichst schnell zu schreiben, da er in der Frühe wieder abreisen wolle. Nachdem er sich entfernt, öffnete ich das Päckchen und fand zunächst den folgenden Brief Dr. JUNKER's mit zwei arabischen Einlagen.[1]

„*Uganda*, Distrikt Midi, 17. Mai 1886. Die Zeiten sind für uns hier besser geworden. Es war dies auch die höchste Zeit, um nicht an Gott, der Menschheit und sich selbst zu zweifeln. Meine letzten Zeilen, übrigens ein ellenlanger Brief von über 20 Briefseiten, händigte ich am ersten Mai an der Grenze *Kabrega*'s dem Dragoman *Kitûa* ein, im Augenblicke, als ich die Grenze der *Waganda* überschritt und meine Sachen bereits abgegangen waren. Der Distriktsvorsteher *Idi*[2] — für Sie ein alter Bekannter, er will Sie damals von *Mrûli* abgeholt haben, hat angeblich von Ihnen ein Gewehr erhalten. Dieser *Idi*, ursprünglich aus *Zanzibar*, scheint hier in dem Grenzlande allmächtig zu sein, steht mit *Muanga* anscheinend auf sehr gutem Fuße und schickte mir endlich nach

[1] Vgl. JUNKER III, 604 ff.

[2] JUNKER schreibt *Hidi*, EMIN früher (z. B. Tagebuch, S. 406) *Idi*. So änderte ich auch hier der Einheitlichkeit wegen das Wort um. Der arabische Name heißt eigentlich *'Aidi*.

zweimonatlichem Warten meinerseits seine Leute zu. Genug, ich wurde endlich aus meiner halben Gefangenschaft erlöst. Obgleich ich keine direkte Nachricht von *Muanga* hatte, brach ich doch auf, da mir *Idi* sagen ließ, daß er Befehl habe, bereits seit Monaten nach mir Ausschau zu halten. Die kleinen Grenz-Matongali hatten alle meine Briefe und Bestellungen nicht weitergeschickt, und dürfte wohl noch der eine oder andere dieser Herren, die *Idi* jetzt mit zu *Muanga* führt, für ihre Frevel hart büßen müssen. Nachdem die Grenze einmal überschritten war, ging die Reise vorwärts, doch kennen Sie ja *Uganda*-Bummelei. So blieb ich auf einer Strecke, die sehr gut in zwei Tagen zurückgelegt werden kann, indem eine halbe bis eine Stunde täglich gemacht wurde, bis mich denn schließlich *Idi* selbst von dieser Qual erlöste und nun mir etwa vier Stunden entgegenkam. Von dem Augenblicke an ging alles besser. Den 14. Mai kam ich hier an, und seitdem kamen auch schon mehrere Boten von *Muanga*, der mich schleunigst erwartet. Meine Briefe an *Muanga*, Lourdel und Mackay hat jedoch *Idi* erst vier Tage vor meiner Ankunft hier erhalten und dann weitterschicken können, so daß ich noch keine Nachricht auf die Briefe an die Missionäre erhalten habe. Die Aussagen *Idi*'s sind jedoch auch für Sie und Ihre Leute günstig in betreff der Reise durch das hiesige Landesgebiet. Dieses bezeugt wohl auch schon der Brief, den ich hier vorfand und mit diesen Zeilen an Sie abschicke. *Idi* hat ihn mir übersetzt; es soll ein Brief von *Sajjd Bargasch* an Sie sein. Das zweite beiliegende Schreiben konnte *Idi* nicht lesen; die Schrift scheint mir aus Ihrer Provinz zu stammen.[1] Vielleicht einer Ihrer alten Briefe? Heute morgen schickte ich von hier 35 Lasten direkt zu den Behausungen des Königs, und folge ich morgen in Gesellschaft von *Idi* selbst. Gestern schickte ich Briefe an *Muanga* und Lourdel, daß ich hier angekommen sei. Ich fand hier auch Boten von *Kabrega* an *Muanga* vor, die gleichsam dessen Unterwürfigkeit anzeigen, daß er keinen Krieg mehr wolle und Salz und Elfenbein an *Muanga* schicken würde. Ihr Soldat *Surur* ist bei mir, und hoffentlich schicke ich Ihnen mit demselben und vielleicht noch Leuten *Muanga*'s alle erwünschten Nachrichten. Bitte Ihrerseits nur Sorge zu tragen, daß der Weg bei *Kabrega* nicht gesperrt wird. Hoffentlich ist Vita bei *Kabrega* geblieben und sorgt für freie Straße. Alle Wünsche *Muanga*'s teile ich Ihnen mit. Bitte Casati und alle die Herren zu grüßen, den besten Gruß aber für Sie von Ihrem usw. *Idi* schickt Ihnen eine kleine Last Kaffee und einen Brief. Der Name ist *Idi* oder *Hidi*?"

Soweit Junker. In der Anlage befanden sich zunächst ein Brief von *Sajjd Bargasch* an mich. Er hätte gehört, daß der Weg am Nil für uns gesperrt sei und wir im Lande eingeschlossen wären; so hätte er an all

[1] Emin's Originalschreiben von *Nubar Pascha*.

seine Untertanen in diesen Landen den Befehl gegeben, uns behilflich zu sein auf unserem Wege nach *Zanzibar*. Der Brief, sehr hübsch geschrieben, datiert vom 3. Schewwal 1302, ist also ein Jahr alt.

Der zweite Brief, aus dem *Idi* und JUNKER nichts zu machen wußten, ist der arabische Original-Befehl NUBAR PASCHA's an mich, deren französische Übersetzung mir früher durch Sir JOHN KIRK zuging. Es trägt dies für mich äußerst wichtige Dokument das Datum Kairo, 27. Mai 1885 und die Nummer 22 und entspricht genau der erwähnten französischen Übersetzung. Jetzt wird wenigstens der Zweifel an der Echtheit jener Übersetzung aufhören, wenn die Leute NUBAR's Siegel sehen. — *Idi*, mein alter Bekannter, schreibt einen Brief voll Höflichkeiten; JUNKER sei angekommen und er, *Idi*, hätte mir ein wenig Kaffee gesandt und bäte mich, ihn anzunehmen.

Aus CASATI's Briefe hebe ich folgendes hervor: „Dalla nuova residenza di *Kabrega*, *Gioaïa*,[1] 4. April 1886 (in einem Tage hier angelangt) ... La mia abitazione è situata a circa $^1/_2{}^h$ a Nord della residenza di *Kabrega* e constà di 7 capanne veramente un poco piccole e insufficiente — ma *Uando* mi disse che altre si farebbero dietro mi richistra. Il territorio ove ora dimora *Kabrega* si chiama *Gioaïa*, ed è collocato la residenza a circa 2^h ad Ovest dall' antica residenza."

Ich will hoffen, daß es CASATI bei *Kabrega* gefallen und auch *Kabrega* mit ihm gut auskommt, damit endlich die Postsendungen ins Geleis kommen. Andererseits hat auch jetzt wieder *Kabrega* durch die schnelle Übersendung dieser Post sich als treu bewährt, und ich bin ihm zu herzlichem Danke verbunden. JUNKER, der glaubt, nun in *Muanga* einen besseren Freund zu finden, wird sich nach kurzer Zeit wohl arg getäuscht fühlen, wie es ja uns allen in *Uganda* erging: schöne Formen, glatte Redensarten, viel Versprechungen und dahinter — Wind!

5. Juni 1886. *Kibiro* am Ostufer des *Mwutan-Nzige*. Der ganze Morgen war der Beantwortung der gestern abend angekommenen Post gewidmet. Ich schrieb JUNKER, er solle sich keinesfalls unserthalben *Muanga* gegenüber irgendwie binden noch ihm erzählen oder anraten, was zu tun sei, da bei der hiesigen Lage ich mich nicht für die Erfüllung seiner Zusagen verbindlich machen könne und er dann wohl zu leiden haben dürfte. ‚Jede Stunde, die Sie unserthalben verlieren,' sagte ich ihm, ‚ist eine Sünde, und was ich von Ihnen verlange, ist nur, daß Sie *Muanga* dazu vermögen, mir Leute zu senden, die Straße über *Kabrega* offenzuhalten und etwaige von hier kommende Ägypter gut zu behandeln und weiter nach *Zanzibar* zu befördern.' An *Idi* schrieb ich, ihm JUNKER empfehlend und für den nicht angekommenen Kaffee dankend. An *Biri* schrieb ich gleichfalls mit dem Ersuchen, zu mir zu kommen

[1] Nach unserer Rechtschreibung *Djoaja*.

oder mich zu benachrichtigen, damit ich ihm in *Kibiro* begegnen könne. Diese drei Briefe wurden in CASATI's Brief eingelegt, und außerdem zwei arabische Briefe an *Kabrega* und seinem Minister *Babedongo* dem Boten eingehändigt, der gerade um Mittag mit den drei Briefen abging.[1]

Ich will nun die Antwort von CASATI erwarten, die Montag kommen dürfte, und dann sofort abreisen. Nachmittags machte ich einen anderen Besuch an den heißen Quellen. Am Seeufer hingehend, dessen Sand mit hunderten Univalven und selteneren kleinen *Anodonta* bedeckt ist, fielen zunächst die künstlichen Einfahrtstellen auf, welche die Eingeborenen für ihre Boote aus Steinen errichten, die in den flachen See hinaus aufgehäuft werden. Der von den heißen Quellen kommende, ziemlich breite Bach ist an seiner Mündung nur durch ein schmales Gerinne mit dem See in Verbindung, da Wind und Wellen den Sand hoch hinauftreiben und oft den Abfluß schließen. Weithin im Bogen dehnt sich die Strandlinie; vor ihr wachsen an einigen Stellen des überall flachen Sees ganze Binsendistrikte, und in einem solchen gelang es mir, ein Exemplar der echten westlichen *Hyphantica erythrops Hartl.* zu erlegen, die von der weiter nördlich von mir entdeckten *H. cardinalis Hartl.* durch Größe und Färbung abweicht. Die Strandvegetation ist eine äußerst spärliche: seltenes Schilf, häufiger *Aristida*, hohe, beinahe baumartige *Calotropis, Datura* und *Solanum*, dieses niedrigbleibend, bilden die Haupttypen, eine ganz vereinzelte *Dorassus*-Palme bildet einen guten Fixpunkt. Nach kurzem Gange schon haben wir die letzten hoch oben gelegenen Hütten überschritten und wenden uns landein. In zwei Absätzen hebt sich hier der Boden stufenartig; der Stufenrand zeigt nackte Erde: wir haben also hier die Schichten des Alluviums vor uns, so daß der Strand das in Bildung begriffene, die oberste Stufe das älteste Schwemmland zeigt, das durch Anspülung von den Bergen zu seiner jetzigen Höhe wuchs. Der Rand der obersten Stufe erhebt sich wohl 10 m über den See. Zwischen Gruppen von Hütten hin, die alle sehr unsauber und unordentlich aussehen — die Leute sind zu entschuldigen, denn langes Gras zum Hüttenbau muß von jenseits der Berge gebracht und mit Salz erkauft werden —, nehmen wir unseren Weg, der nach einer leichten westlichen Abbiegung uns an den Rand der großen Salzwerke führt, nachdem wir kurz vorher schon andere kleine hinter uns gelassen haben. Zur Linken bleibt uns in ganz geringem Abstande die lange Bergkette, die gerade da, wo das Gras der heißen Quellen eine von senkrechten Abstürzen gebildete halbmondförmige Einbuchtung zeigt. Ein kurzer Abstieg bringt uns direkt in die hinterste Partie der Werke, die eigentliche Hexenküche. Der Boden ist hier so heiß, und es spru-

[1] Der Originalbrief EMIN's an JUNKER vom 5. Juni 1886 befindet sich im „Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv".

deln so viele kleine Quellen allerseits auf, daß an Arbeit nicht zu denken ist. Zunächst fällt die hohe Lufttemperatur auf; bei stillem Wetter ist es in der Schlucht so heiß wie in einem Dampfbade; die auf dem Boden liegenden Steine sind so heiß, daß man die Hand nicht auflegen, den beschuhten Fuß kaum aufsetzen kann. Überall riecht es nach schwefligen Dämpfen, in welche sich ein leiser Geruch nach Erdpech mischt. Dazu brodelt und zischt es von allen Seiten; drückt man mit dem Fuße fest auf den Schlamm nahe den Quellen, so läßt sich das Geräusch aufgurgelnder Gase hören. Von den Quellen sind einige schwefelhaltig, andere nicht; manche kühler, die anderen sehr heiß (die heißen von mir gemessenen bis zu 89° C.). Dampf entströmt beinahe allen. Das Wasser der heißesten ist im Glase völlig klar, läßt keinen Satz oder Beschlag an den Glaswänden und schmeckt leicht salzig und nach Schwefelwasserstoff. Es quillt, wenn das Wetter still ist, reichlicher als sonst. In der Schlucht selbst, die stellenweise recht hohe Wände zeigt, sah ich keinerlei Pflanzenwuchs, nur die Ränder sind mit Gebüschen und dornigen Sträuchern dicht bestanden; viel *Aloë* ist überall sichtbar. Von Tieren sah ich Bachstelzen (*Motacilla vidua*), eine Turteltaube (*Turtur senegalensis*) und einen kleinen Regenpfeifer mit weißer Stirn, der an den lauen Wässern weiter unten nach Libellen jagte. Eigentümlich ist auch hier in *Kibiro* auf doch völlig zusagendem Terrain die Abwesenheit alles Strandgeflügels. 10 Minuten Marsch brachten uns in ziemlich gerader Linie zum Ankerplatze und unseren Hütten zurück. Von diesen aus sah ich den Dampfer in 326° und die *Borassus*-Palme in 23°. Abends war starker Wind und Regen. Die Brandung ist unser Wiegenlied.

6. Juni, Sonntag. *Kibiro*. Ich hatte für heute eine Ersteigung der Bergkette in Aussicht genommen, um mit den Aneroiden die Höhe zu messen; seit 6 Uhr vormittags aber regnete es leise, und ich hatte diesen Plan schon nahezu aufgegeben, als es nach 8 Uhr heller wurde. So brach ich denn, von meiner Ordonnanz begleitet, um 8 Uhr 35 Minuten vormittags von meinen Hütten auf und erreichte in 12 Minuten Marsch in 123° den Bergfuß. Hier ergab das Aneroid, welches bei den Hütten bei 23,0° — 707,25 mm gezeigt, bei ebenfalls 23,0° — 706,25 mm. Wir hatten die Hütten des Dorfes hinter uns gelassen und begannen nun den sehr steilen Aufstieg. Der schmale Pfad ist meist mit scharfkantigen Steintrümmern bedeckt, auf denen unser Schuhwerk kaum genügenden Halt findet. Sehr steil ging der Marsch vorwärts bis zu der ersten Terrasse, wo haltgemacht wurde (8 Uhr 50 bis 55 Minuten). Der Dampfer lag von hier aus in 326°, wir waren also nahezu gerade aufgestiegen; das Aneroid gab bei 25,0° — 699,75 mm. Über einen flachen Rücken hinweg, der ein ziemlich gutes Graspolster aufwies, erreichten wir den nun wieder steilen Aufstieg und machten um 11 Uhr

9 Minuten ein andermal halt, denn der Marsch geradeauf, während die Sonne uns freundlich bedachte, war wirklich anstrengend. Wir peilten den Dampfer in 327°. Während der zuvor erwähnte flache Rücken wie gefegt aussah und keinerlei Steintrümmer aufwies, war der letzte Teil des Weges bis zum Rastplatze wiederum recht beschwerlich; teilweise waren förmliche Steinstufen zu begehen; teilweise stellte der Pfad eine enge, mit spitzen Steinstücken übersäte Rinne dar, die noch dazu an vielen Orten durch stachlige Akazien besetzt war. Um 9 Uhr 24 Minuten befanden wir uns auf einem ebenen Wege, der in 155° weiterzuführen schien. Links von uns lagen, durch Einsenkungen getrennt, mehrere kleinere Gruppen, dem eben erklommenen Bergzuge in dessen nördlicher Partie angehörig, gerade vor uns in etwa 1/2 Stunde Entfernung schloß eine andere niedere Kuppe die Aussicht ab, während rechts dicht an der Straße eine Kuppe von uns zur Besteigung gewählt wurde. In zwei Minuten erreichten wir über Gestein und quer durch niederes Gras den Gipfel und ruhten unter einem dürftigen *Balanites*-Baume. Hier zeigte um 9 Uhr 40 Minuten das Aneroid bei 25,0° (Schattentemperatur) — 680,50 mm, was also rohgerechnet eine Höhe von 340 m über dem See ergeben würde. Es stimmt dies gut mit der für das Hochplateau des Zwischenseengebietes angenommenen Durchschnittshöhe von über 3000 Fuß engl. Der Dampfer und das Dorf waren von unserem Standpunkte aus unsichtbar, und es erklärt sich dies aus der Bildung der Kette: bastionsartig türmen sich die Stufen derselben auf, jede Stufe auf der Höhe von einem schmalen, flachen Rücken gekrönt, während von Stufe zu Stufe die obenerwähnten steilen Rinnen führen. Dadurch nun, daß die oberen Stufen zurücktreten und das Buschwerk der unteren Stufen, von oben gesehen, zusammentritt, ist jede Aussicht abgeschnitten. Wir hatten uns also zu begnügen mit der Höhenmessung. Im Westen des Sees lagen wolkenumhüllt die hohen Berge von *Londū*; gerade an der Kante des Berges zu unserer Rechten (früher vom Pfade von links) sprang eine schmale Landzunge in den See vor, an ihrem äußeren Ende hakenförmig nach Innen gekrümmt, eine Neubildung von jedenfalls jungem Datum, gerade wie die Insel *Tunguru*. Die Höhe des Berges ist überall mit kurzem *Anthistiria*-Rasen bewachsen, der von Rindern nicht, wohl aber von Ziegen und Schafen, die hier herauf zur Weide getrieben werden, im Notfalle angenommen wird — sie haben aber hier oben gewöhnlich besseres zu fressen als dies holzige Gras. Eine weißlich blühende *Scabiosa* von sehr angenehmem Geruche war häufig; Bäume nur ganz vereinzelt: gelbblühende Akazien, *Balanites* und *Zizyphus*, strauchige *Grewia*, Büsche von jasminduftender *Carissa*; viele *Aloë*, niedere *Solanum*, ein schwefelgelbblühender ziemlich niederer *Hibiscus* und eine hübsche *Polygala* wurden bemerkt. Pflanzenpapier besitze ich leider seit langem nicht mehr zum Sammeln. Von Vögeln machten sich *Cisti-*

cola ladoensis Hartl. und *Erithagra leucopygia Licht.*, durch ihren schmetternden Gesang, jene durch ihr rastloses Wesen und ihren schnurrigen Ruf, bemerkbar. Auch eine Turteltaube und ein *Anthus* wurden gesehen. Schon beim Aufstiege waren wir zahlreichen, von oben kommenden Leuten begegnet, die große Packe Holz zum Verkaufe nach *Kibiro* trugen; die meisten gingen einfach grüßend vorbei; es mag sauer genug sein, diese Berge mit Lasten auf dem Kopfe zweimal täglich begehen zu müssen! Gegen den Gipfel hin hatte einer der Leute solche Furcht bekommen, als er plötzlich den Weißen vor sich sah, daß er seine Last abwarf und sich seitlich in die Büsche schlug. Während ich mit dem Betrachten der Pflanzen beschäftigt auf dem Gipfel ruhte, kam ein alter Mann, grüßte höflich, fragte nach meinem Befinden, und dann, was ich hier denn tue. Als ich ihm sagte, ich betrachte die Pflanzen, rief er kopfschüttelnd: „Die Weißen, die Weißen!", und ging seiner Wege. Je länger ich die *Wanyoro* nun kenne, und je besser ich sie kennenlerne, um so besser gefällt mir dies Volk — wollte Gott, ich könnte für einige Zeit bei *Kabrega* dauernden Aufenthalt nehmen und arbeiten! — Um 9 Uhr 45 Minuten ging es an den Abstieg, und nachdem wir in zwei Minuten den Weg erreicht, gingen wir in Gesellschaft einer Truppe von *Wanyoro*, die Holz, Bataten, Töpfe zum Tausch gegen Salz nach *Kibiro* brachten, bergab, und gelangten um 10 Uhr 14 Minuten an den Fuß der Berge, wo das Aneroid bei 28,5° — 705,75 mm zeigte, und um 10 Uhr 20 Minuten vormittags zu unseren Hütten. Ablesung: 29,0° — 708,25 mm, also um 1 mm Unterschied gegen die Abgangslesung.

Ich hatte eigentlich für morgen früh meine Abreise geplant; bald nach meiner Rückkehr jedoch erschien *Kajoro*, brachte mir unter vielen Höflichkeiten einige Eier, einen Hahn und ein wenig Bataten als Geschenk, entschuldigte sich mit den schlechten Zeiten, und daß die Leute alle nichts zu essen hätten — ein hübsches Verfahren, den Wert der Gabe zu erhöhen —, und meinte zuletzt, ich solle doch noch morgen hierbleiben, denn gegen 10 Uhr vormittags werde *Mssige* ankommen. Woher er dies gehört, weiß ich nicht; möglich wäre es schon, daß *Kabrega* die Tollheit begeht, den armen abgehetzten Menschen nochmals hierherzusenden, um mich zu sich einladen zu lassen. Heute wurde die dritte Schlange — alles verschiedene Arten, aber ungiftig — erbeutet. Von 5—7 Uhr nachmittags Gewittersturm und leichter Hagel. Auch heute konnte ich keinen Kochversuch machen.

7. Juni, Montag. *Kibiro*. Bei Aufzählung der von hier ausgeführten Produkte hatte ich nicht erwähnt, daß ein bedeutender Handel mit trockenen Fischen getrieben wird; man versorgt damit das ganze Hinterland und, wenngleich der größte Teil einen so argen Geruch hat, daß unsereins davor zurückschreckt, gibt es doch auch recht gut eßbare Stücke. Bis quer über den See gehen die hiesigen Fischer und verkaufen in

Mahagi ihren trockenen Fisch, oder lassen die Boote bei *Ssonga* und gehen bis hinter die Berge. Fische werden übrigens in *Unyoro* sowohl wie in *Uganda* nur von armen Leuten gegessen; große Herren rühren sie geradeso wenig an wie Hühner.

Ein Spaziergang nach dem nahen Bache führte am Seeufer in mehr südlicher Richtung hin; wir gingen entlang am Ende des Halbmondes, welcher die hiesige Bucht formt, und vergnügten uns an den fröhlichen Bachstelzen, die auf den Steinen mitten in der heranbrausenden Brandung Insekten haschten, auch wohl einen Schritt ins seichte Wasser wagten. Ein Regenbett, jetzt trocken, wurde gekreuzt. Der Strand ist sehr breit und sandig, dicht am Ufer flach in den See abgleitend, landeinwärts dünenförmig gehoben, um hinter der Düne wieder abzufallen zum eigentlichen Hügelfuße. Man kann sich recht gut die Bildung des ganzen Ufers erklären: zuerst bildete sich am Fuße der Berge durch Anschwemmung vom See aus und Abschwemmung von den Bergen herunter ein schmaler Gürtel, dessen Rand durch den Wellenanschlag erhöht wurde. Auf der schiefen nach hinten absteigenden Fläche sammelte sich nun Abschwemmungsmaterial von den Bergen, Geröll, Pflanzendetritus usw. und bildete allmählich höher werdende Schichten, während an der Seeseite — der erste Prozeß immer wieder sich wiederholend — das Vorland stets weiter sich in den See hinausschob.

Der Sand ist mit stechender *Aristida* bewachsen, die wie hoher Sandhafer ihn weithin deckt. Nach 13 Minuten Marsch bogen wir vom Seerande ab, durchquerten den Sandgürtel und gelangten bald in lichtwaldiges Gebiet, wo viele Akazien über und über mit Webernestern (H. *habessinicus*) behangen waren, bei denen schwätzende Männchen Wache hielten, während die Weibchen wohl brüten mochten. Der Pflanzenwuchs wird gegen den Bach zu üppiger: Büsche von *Bassia*, ganze Kolonien von *Solanum*, *Aloë*, hohe *Euphorbia*, viele Malvaceen fielen uns auf. Zur Rechten hatte der durch den Regen von gestern abend plötzlich angeschwollene Bach den Boden überschwemmt. Nach 21 Minuten Marsch standen wir am Ufer des 1½ m breiten und an ruhigen Stellen von 50—75 m tiefen Baches *Katschóro*, der von Stufe zu Stufe springend hübsche Kaskaden und kurz vor seinem Einflusse in den See ein hübsches, zum Baden geeignetes Becken mit Sandboden bildet. Er kommt aus einer Bergschlucht herunter und führt das ganze Jahr klares, kaltes Wasser. Die Leute von *Kibiro* bedienen sich ausschließlich dieses Wassers zum Trinken, weil sie behaupten, daß das Seewasser gesalzen sei, ein Glaube, der von den Arabern, die den See geradezu „Bachr málach", Salzsee, nennen, gläubig angenommen worden ist. Ich selbst finde das Seewasser angenehm zum Trinken, aber stets etwas warm. Geht man von hier weiter südlich den Strand entlang, so gelangt man, wie die Eingeborenen angeben, zum Bach *Hoimo*, der be-

deutend größer als der *Katschóro* ist und ebenfalls stets fließt; man geht dahin des schlechten Weges halber nur zu Wasser. Auf ihn folgt der Bach *Uambábia*. Auf dem Rückwege fielen mir eine Unzahl zylinderförmiger etwa 4—5 cm hoher Pilze im Hochgrase auf, von $1/2$ cm Durchmesser; die Spitze bildete ein eng anliegendes braunes Hütchen (oft an der Spitze durchbohrt), während der Stiel blaßgelb war. Das ganze Gebilde hatte einen fauligen Pilzgeruch. Mengen von zutraulichen *Lagonosticta rufopicta Fres.* trieben sich auf dem Wege herum; *Turtur senegalensis* flog paarweise vom Boden auf. Wir eilten sodann nach den Salinen. Schon gestern, als wir Exemplare von *Charadrius pecuarius Tem.* sammeln wollten, der nicht selten, war uns ein anderer kleiner Regenpfeifer mit halbrotem Schnabel und breitem schwarzem Halsbande aufgefallen, der sich aber nicht ankommen ließ. Heute nahmen wir die Suche wieder auf, und nach beinahe einstündiger Verfolgung durch Schlamm und Sand kam er uns endlich schußgerecht. In der Eile aber schoß ich mit dem falschen Laufe — gröberen Schroten — und hatte die ersehnte Beute ziemlich beschädigt vor mir. Es war *Charadrius tricolaris Viaill.*, für unser Gebiet völlig neu. Auch *Ch. pecuarius* ist von mir bisher noch nicht gesammelt worden; mit diesen beiden Arten zusammen steigt nun die Zahl der Regenpfeifer unseres Gebiets auf vier (*Ch. asiaticus, Ch. fluviatilis*), die sämtlich bei uns Standvögel zu sein scheinen, da ich sie alle zur Sommerzeit einsammelte.

Man erzählt hier überall viel von Würmern (?), welche die Hütten der *Wanyoro* bewohnen und nachts sich in die Haut der Schlafenden einsaugen sollen. Der so Angegriffene fühlt zuerst lebhaftes Jucken, zeigt dann Fiebererscheinungen und zuletzt allgemeine Abmagerung, Zittern in den Beinen, Schwäche; empfindliche Personen sollen häufig zugrunde gehen. Schon vor Jahren hörte ich in *Mrúli* dieselben Angaben, nie aber wollte es mir glücken, ein Exemplar von einer der beiden Arten (*bibbo* und *mégeno*) zu erhalten. Auch hier sind meine Leute sehr ängstlich und ziehen vor, im Freien zu schlafen. Als Gegenmittel sollen dienen: das Schlafen auf und Sicheinreiben mit *Ocymum canum*; ferner nimmt man eine Schuppe von Manis, verkohlt diese und mischt die Kohle mit Fett zu einer Salbe, die zum Einreiben des Körpers verwandt wird. Die Tiere sollen daran sterben, und die Manis-Schuppen sind deshalb immer gesucht. Ich glaube, daß es sich um eine Art von Zecken handeln mag, von denen wir ja auch in *Wadelay* zu leiden haben.[1]

Es ist äußerst auffällig, daß hier wenigstens auf Sehweite keine *Pistia*-Rosetten auf dem See sichtbar sind, auch auf dem Strande sich keine ausgeworfen finden, während wir doch unterwegs viele sahen. Sollte die

---

[1] Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die Zecke *Ornithodorus moubata*, durch welche die Spirillen des Rückfallfiebers übertragen werden, wie ROBERT KOCH feststellte

jedenfalls südnördliche Strömung sie außerhalb der Bucht vorüberführen? Und woher kommen sie aus Süden?

Soeben erhalte ich das obenerwähnte, hier *bibbo* genannte Tier: es ist eine große Zecke mit hartem Mantel, von gelbbräunlicher Farbe, auf dem Rücken zeigen sich mehrere regelmäßig gestellte Furchen; der Kopf, sehr klein, wird vom Brustschilde völlig verdeckt. Eine den meinen nahestehende Hütte, alt, wimmelt von ihnen.

Um 4 Uhr nachmittags starb der Kapitän des Dampfers *Ali Efendi*. Er war seit langer Zeit leidend und von *Wadelay* her fieberkrank abgereist, befand sich aber gerade heute besser. Seit drei Tagen hatte er sich jeden Tag Blut entziehen lassen, weil, wie er behauptete, er an *Sürrêb* litte, eine Krankheit, die sich in Herzbeschwerden, Schmerzen und Stechen in der linken Seite und Fieber äußert und von den Sudanesen so behandelt wird, daß eine gewisse Vene an der leidenden Seite an drei Tagen je einmal angeschnitten wird. Das ausfließende Blut soll die Schmerzen lindern. Schade um den Mann; wir haben in diesen Zeiten gerade die Leute der Dampfer nötig, und besonders die Ingenieure, an denen es uns böse fehlt.

8. Juni, Dienstag. *Kibiro*. Nachdem ich das Grab des verstorbenen Kapitäns mit Steinen hatte decken lassen, und ich anfing, die Sachen nach dem Dampfer zu bringen, ließ Chef *Kágoro* mir sagen, er hätte von Leuten, die zum Handel gekommen, gehört, daß an mich gesandte Leute von *Kabrega* unterwegs seien und baldigst ankommen dürften. Ich solle deshalb meine Abreise bis 3 Uhr nachmittags verzögern. Es ist dies eigen, denn gestern abend bei Sonnenuntergang hatte ich *Kágoro* fragen lassen, ob er Nachrichten habe, und er hatte dies verneint, und jetzt ist es doch erst 8 Uhr abends, also kaum Zeit für Neger, zu kommen, da sie nicht gern frühzeitig marschieren. Allerdings kommt hier in Betracht, daß die Leute gern den Berg vor Eintritt der Hitze ersteigen.

Unsere Hütten, obwohl neu, haben schon eine *Unyoro*-Errungenschaft gemacht — eine Unsumme von Flöhen! Bei Befragung Chef *Kágoro*'s nach den Leuten unterwegs, ergibt sich, daß er von der ganzen Geschichte nichts wisse, daß allerdings einige von *Mssige*'s Leuten gekommen seien, um Salz zu kaufen. Sie hätten aber *Kabrega*'s Residenz verlassen, ohne daß ihnen von an mich gesandten Leuten etwas zu Ohren oder vor Augen gekommen wäre. Obgleich *Kágoro* sich erfreulicherweise erbot, sofort Leute bis an das nächste Dorf zu senden, um Erkundigungen einzuziehen, hätte das doch wieder den ganzen Tag in Anspruch genommen, und ich entschloß mich, wenn auch ungern, zur Abreise, da ich gerade in diesen Zeiten nicht lange von meinem Posten abwesend sein kann und darf. Auf meine ihm zum Abschiede gesandten kleinen Geschenke kam *Kágoro* selbst, brachte eine Ziege und ein Paket Salz und entschuldigte sich, daß er mich nicht habe besser aufnehmen und bewirten

können, weil eben die Zeiten es nicht besser erlaubten, und nach Mißraten der Ernte im Vorjahre die Leute hungerten.

Um 11 Uhr 21 Minuten vormittags waren die Sachen an Bord und Dampf auf, und bei starkem Westwinde, der den See in tausend weißgekrönte kurze Wellen peitschte, dampften wir ab. Zuvor noch hatte ich *Kágoro* einen Brief an *Kabrega* mit der Nachricht, daß ich nicht länger auf die Antwort harren könne und deshalb abreise, und daß er das von Vita dort zurückgelassene Elfenbein an Casati geben möge, übergeben. Auch eine Einlage an Casati im selben Sinne war darin. *Kágoro* versprach, den Brief am nächsten Morgen zu befördern und etwaige nach meiner Abreise von *Kabrega* eingehende Briefe usw. mir zu *Boki* nachzusenden. Der Dampfer war voller Ziegen und Schafe, die hier wohl des Salzes und der Bergweide halber außerordentlich gedeihen. Jeder hatte sich Ziegen, Salz, etwas Tabak usw. eingekauft, und ich hatte, um die Leute zu unterstützen, einige Rindshäute und Kauri an sie verteilt. Bald hatten wir die Dörfer von *Kibiro* hinter uns und sahen das nun unbewohnte schmale Vorland in ziemlich gerader Linie nach Norden ziehen — die Bergkette ist oben so hoch und steil wie bei *Kibiro*. Das Westufer war in eine Nebelbank gehüllt. Der Dampfer zog ruhig über die kleinen Wellen, fing aber, so wie wir uns auf etwa 1½ km vom Lande entfernt hatten, an, so stark zu rollen, daß sofort wieder Seekrankheit sich geltend machte und die Mehrzahl der Leute erst die Köpfe erhob, als wir uns gegen Abend *Boki*'s Dorfe näherten. Die Schuld an diesem Rollen liegt daran, daß man hier alles Gewicht auf Deck und keinen Ballast in den Raum bringt: doch hat bis jetzt der liebe Gott mit den Leuten Langmut gehabt. Bald waren wir so weit vom Ostufer ab, daß es unmöglich wurde, die Umrisse der Uferlinie zu erkennen. Dafür traten schon gegen 1 Uhr mittags die Berge am Westufer einigermaßen aus dem Nebel heraus und wurden allmählich deutlich, im Halbmonde von unserer linken Seite her nach dem Norden ziehend. Wir gingen in beinahe immer demselben Kurse nordnordöstlich rüstig vorwärts, allerdings einigermaßen behindert durch den starken Wind, der den Dampfer in die Flanke nahm. Gegen 3 Uhr nachmittags sichteten wir die Insel *Tunguru*, blieben aber weitab im See und konnten nun auch das flache Ostufer und die nach *Massindi* abbiegende Bergkette wieder sehen. Um 4 Uhr nachmittags war die Insel hinter uns, von wo man uns wohl gesehen hat, und wir näherten uns dem Lande immer mehr, fuhren an dem Wald vorbei, wo wir früher eine stürmische Nacht zugebracht hatten, und wo jetzt große Feuer brannten, und erfreuten uns der schönen Abendbeleuchtung von See und Land, bis wir endlich um 5 Uhr 32 Minuten nachmittags vor *Boki*'s Dorfe *Banjimoro* Anker warfen. Das Wasser des Sees war um *Kibiro* heller grün als auf den übrigen Teilen des Sees, wohl nur, weil es dort seichter ist. Auf der

ganzen Überfahrt sahen wir keine einzige *Pistia*-Rosette; erst als wir uns dem Westufer zwischen *Tunguru* und *Boki* genähert, fanden wir die zierlichen Gewächse in Massen schwimmend. In *Tunguru* ist frühmorgens öfters das ganze Ufer damit bedeckt. Es scheint demnach nur die Westseite des Sees diese Pflanze aufzuweisen. Im Sudan-Arabischen heißt sie: Abu-Imerát; die Neger trocknen und verbrennen sie an einzelnen Orten, um Salz zu gewinnen. Eigentlich war es meine Absicht, hier zu übernachten und bis zum nächsten Mittage Holz zu nehmen. Der Nordost und Ost war aber so stark bewölkt, und es blitzte dort so häufig, daß man mit einigem Rechte für die Nacht ein Unwetter erwarten konnte; auch der Wind war noch stärker geworden als bei Tage, und der Dampfer, obgleich weitab vom Lande geankert, war hier doch zu sehr ausgesetzt. *Boki* war an Bord gekommen, um mir seine Ergebenheit auszudrücken und Briefe zu überbringen, die von *Wadelay* berichteten, daß nichts Neues vorgefallen; ich gab ihm also das seit langem erbetene Geschenk, ein altes Perkussionsgewehr mit einiger Munition, was ihn sehr beglückte, und ersuchte ihn, an Land zu gehen, da ich weiterreisen wolle. Er versuchte, mich zum Bleiben zu bestimmen, versprach, einige Schafe für mich und viel Holz zu bringen, ich blieb jedoch fest, und so schied er denn mit dem Versprechen, die für mich bestimmten Schafe nach *Okello*'s Dorfe *Fanigoro* zu senden, wo ich nachten und Holz nehmen wollte. Wir schieden denn im guten Einvernehmen, und um 6 Uhr 37 Minuten nachmittags setzten wir uns in Bewegung bei starkem Winde und ebenso starker Bewölkung, die aber allgemein sich verzog, so daß, als wir um 8 Uhr 35 Minuten abends vor dem genannten Dorfe der Moskitos wegen mitten im Flusse ankerten, es völlig heiter und klar geworden war. Der Wind aber dauerte die ganze Nacht, und da wir auf Deck schliefen, hatten wir ihn aus erster Hand. Zum Glück blies er uns auch die Moskitos weg.

9. Juni, Mittwoch. Vor Anker bei *Fanigoro*. Zeitig schon brachten wir den Dampfer so weit als möglich unter Land; trotzdem machte der starke Wind alles Arbeiten und besonders das Einladen des Holzes sehr schwer. Die vorhandenen kleinen Negerboote genügten nicht, und so hatten denn die Leute — die Holzbunde auf dem Kopfe — bis an die Brust ins Wasser zu waten, um an den Dampfer zu gelangen, von wo man Bund nach Bund aufhißte. Um Sonnenaufgang kam Chef *Okéllo*, um mir seinen Besuch zu machen, und beglückte mich mit einem Ziegenbocke, der sofort in Kupfer und Perlen bezahlt wurde. *Okéllo* ist ein alter Geselle, schmutzig, aber gut; er war zum ersten Male an Bord eines Dampfers und besah sich alles genau — lächerlich aber waren die Vorsichtsmaßregeln beim Besteigen und beim Absteigen vom Dampfer in die Barke. Er wurde dabei von seinen Leuten etwa wie ein Ballon mit Schwefelsäure behandelt. Um 9 Uhr 34 Minuten vormittags hatten wir so viel

Holz, als vorrätig war, eingenommen und dampften ab. *Boki*'s Schafe waren nicht gekommen; die Zeit war aber zu kurz, und sie mögen später angelangt sein. Um 10 Uhr 48 Minuten vormittags kamen wir an den Ausschiffungsplatz von *Fagango* vorbei, und obgleich wir unterwegs dreimal anhalten mußten, um kleine Reparaturen an der Maschine vorzunehmen, kamen wir doch nach sehr günstiger Fahrt — Südwind im Rücken — schon um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags in *Wadelay* an. Der Fluß war noch mehr gestiegen als früher und voll schwimmender *Pistia*. Vögel wurden wenige sichtbar, und nur schon früher beobachtete Arten; sehr zahlreich waren die Hippopotamus.

In *Wadelay* wurde ich von den gesamten Offizieren empfangen; Dampfer oder Nachrichten von *Dufilé* waren noch nicht eingelaufen, also wird wohl im Norden alles in Ordnung sein. In der Station *Wadelay* richteten nach wie vor die Blattern große Verheerungen an; viele Leute, meist Erwachsene, waren gestorben. Auch hatte es während meiner Abwesenheit nur am Tage meiner Abreise (31. Mai) etwa eine Stunde lang geregnet, und die andauernde Dürre erweckte ernste Befürchtungen für das Gedeihen der Saaten; der Mais war schon beinahe welk, die Erdnüsse von den Termiten angegriffen, und nur der Duchn (*Penicillaria*) begnügte sich mit dem Taufall und stand leidlich. Man hatte schon Opfer geschlachtet, aber keinen Nutzen gesehen; so hieß es denn die Regenmacher aufsuchen. Es sind deren zwei im Lande: Chef *Wadelay* und ein gewisser *Hisva*, der etwas nördlich von hier auf einer Insel wohnt; wie man erzählt, schiebt jetzt jeder die Schuld am fehlenden Regen auf den anderen. Eine sehr lange anhaltende Dürre könnte überdies sehr ernstliche Folgen haben, so daß wir einer wahren Hungersnot entgegengehen.

Um etwa 7 Uhr abends wurde eine prachtvolle große Feuerkugel sichtbar, die ziemlich langsam und nicht hoch von Süden nach Norden zog und mit kanonenschußähnlichem Getöse explodierte. Der größte Teil der Leute hörte nur das Getöse, ohne den Meteoriten gesehen zu haben, und so waren sofort die wunderlichsten Meinungen über die Ursache der Erscheinung im Umlauf. Man erwartet nun allgemein, daß uns in nächster Zeit irgendwoher überraschende Nachrichten zugehen werden. Spätabends — wir sind im Ramadan — machte mir das ganze Offizierkorps seinen Besuch, um mich wegen meiner glücklichen Ankunft zu beglückwünschen.

X.

Insubordinationen der Offiziere der Nordstationen. Emin in Wadelay, Casati bei Kabrega. Verbindung mit Mackay in Uganda. Expedition von Dr. Fischer zur Aufsuchung von Dr. Junker. — Vom 10. Juni bis 3. Oktober 1886.

Über diese Zeit vergleiche: Schweitzer S. 325—330, darin ein Brief Emin's vom 8. Juni bis 6. Juli 1886, dessen Original nicht mehr vorhanden zu sein scheint; Vita Hassan II, 114—119; Casati II, 13—18.

10. Juni, Donnerstag, bis 13. Juni, Sonntag, inkl. Wir sind nun in das alltägliche Leben in *Wadelay* zurückgefallen, und es ist ein Glück, daß ich für 14 Tage Arbeit von unterwegs mit mir gebracht habe. Freilich wird jetzt das Stillsitzen wie im Käfig doppelt empfindlich werden. Am 12. nachmittags früh ein etwa 1/4 Stunde anhaltender Regen, der nach all der Hitze doppelt willkommen war. Leider zuwenig!

Beim Verkauf der Nachlassenschaft des Kapitäns ist ein Esel, den er für 15 Taler, also 2 1/2 Guineen, gekauft, um 3800 Piaster oder 38 Guineen verkauft worden. Eine Art Rock aus hiesigem Gespinst (Damur) brachte 320 Piaster oder 3 Guineen und war dabei abgetragen. Die Leute haben den Sinn für den Wert des Geldes verloren, bilden sich ein, daß ihr rückständiger Sold ihnen doch nie ausgezahlt wird; sie schleudern nun, da all diese Verkäufe nicht gegen bares Geld, sondern auf ihren rückständigen Sold geschehen, ins Wesen hinein, trotz aller Abmahnungen.

Heute (13.) habe ich zufällig als Kranke eine Frau gesehen, welche zur Zeit der Razzia von hier nach Westen von dort mitgebracht worden ist: man hat bisher immer geleugnet, daß hier Leute von dort vorhanden sind. Der Typus ist ein von den hiesigen Einwohnern völlig verschiedener: langes, nach unten schmäler werdendes Gesicht mit ziemlich starken Zygomen, Mund groß, aber Lippen nicht sonderlich wulstig. Nase gedrückt, aber gerade. Farbe ein dunkles Braun. Die Frau soll bis jetzt, nach zwei Jahren, noch kaum einige Worte Arabisch gelernt haben. Ich will jedoch versuchen, sie einigermaßen auszufragen.

14. Juni, Montag, bis 20. Juni, Sonntag, inkl. Am 14. früh ist der Dampfer „Khedive" nach *Mahagi* gegangen, mit ihm Vita und die Expedition, welche uns Rinder aus *Londû* bringen soll. Sie werden sich in *Mahagi* ausschiffen, und von da aus die Berge kreuzen. Am 15. mittags kehrte der Dampfer vom See zurück und brachte einen Brief von Vita, nach welchem die Expedition gestern (16.) früh die Berge überschritten hat; wir können sie also in 7—8 Tagen zurückerwarten. Auf

der Insel nichts Neues, als daß einer der ägyptischen Efendi sich weigert, abzureisen, noch ehe ich ihm den Befehl dazu erteilt habe. Vita hat mir freundlicherweise vier Stück weiße Seife gesandt, ein nicht zu unterschätzendes Geschenk in diesen Zeiten.

Bis heute (18.) fiel noch kein Regen wieder, und es fängt mir nun an, ernstlich bange zu werden für die *Eleusine*-Ernte dieses Jahres, von der ja unser Leben abhängt. Die rote Durra ist nahezu reif; die Frauensleute dieser Station sind jedoch so frech, daß sie in Trupps in die Felder der Neger ziehen und abschneiden, was immer ihnen unter die Hände kommt. Solche Verwüstungen erbittern natürlich die Eingeborenen, zumal in diesen Zeiten des Hungers, und so habe ich schon seit gestern an allen Ausgängen der Station Schildwachen aufstellen lassen mit der strengen Weisung, den Frauen den Ausgang unter keiner Bedingung zu gestatten. Wer dennoch in den Feldern ergriffen wird, bekommt seine wohlverdienten Prügel. Heute hat die Station offiziell an mich das Ersuchen gerichtet, andere 100 Ardeb Getreide von *Dufilé* kommen zu lassen. Und während wir hier von *Dufilé* Korn verlangen, bilden sich die Herren in *Ladó* ein, ich solle ihnen ebenfalls das nötige Korn von *Dufilé* zukommen lassen.

Die Blattern sind in dieser Woche ein wenig seltener geworden und haben keine Opfer gefordert, wollen jedoch immer noch nicht verschwinden. Eigen ist, daß sie oft in gewissen Häusern auftreten, mehrere Personen ergreifen und nach deren Abheilung oder Tode für einen Monat oder mehr aus demselben Hause verschwinden, um später wiederzukehren und von den früher nicht erkrankten Personen neuerdings einige niederzuwerfen. Da es sich um so verlängerte Inkubationsstadien kaum handeln kann, so ist die Sache wohl durch Einschleppung neuer Keime von außen zu erklären. Es ist überhaupt bei den hiesigen Fällen einigermaßen wunderlich, daß noch einer oder der andere der Ansteckung entgeht.

Am 18. abends war der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* herauf und bis zur Spitze der etwas nördlich vor *Wadelay* liegenden Insel gekommen, blieb aber, da ihm das Holz ausgegangen, dort liegen. Frühzeitig sandte ich eine Barke voll Holz dorthin. Der Dampfer ist völlig beschädigt und kaum noch zu brauchen, und das in gerade 10 Jahren: es war im Juni 1876, als Gessi und ich beim Stapellassen zugegen waren. Ungeschick und Unachtsamkeit der Maschinisten ist der Grund des zeitigen Verderbens.

Am 19. um 9 Uhr vormittags kam der Dampfer mit Post von *Dufilé* und *Ladó*. Hier hatte man die Nachlassenschaft des verstorbenen Majors *Rihan Aga* mit Beschlag belegt und dabei 21 Gewehre (16 neue Remington-Gewehre) in den Händen seiner Diener gefunden. Das Personal belief sich auf 95 Personen!! Und dann klagen die Leute über Korn-

mangel. Und in Ägypten glaubt man, daß diese Leute Lust haben könnten, von hier aufzubrechen. Privatbriefe aus *Ladó* laden mich ein, dorthinzukommen und den Dampfer aus *Chartum* zu erwarten. Man erzählt dort, daß *Kabrega* mit VITA und *Abd el-Wahab* auf einer Insel von den *Waganda* belagert sei. Inzwischen höre ich von Leuten, die aus *Dufilé* gekommen sind, daß die Offiziere *Ali Aga*, *Feradj Aga* und andere mit vielen Soldaten von *Redjaf* über *Ganda* — soll wohl heißen *Korobék* — nach *Makraka* gegangen seien, um dort Korn aufzutreiben. Ob die Leute wohl daran gedacht haben, daß die Hälfte der Soldaten durchbrennen wird? Natürlich bin ich gar nicht um Erlaubnis gefragt worden. Von *Dufilé* kam die lange Erzählung des Vorfalls zwischen *Hauwaschi* und dem betrunkenen *Suleiman Aga*, von welchem ich übrigens höre, daß er geistesgestört sei — vom vielen Trinken. Sonst keine Neuigkeiten. *Ibrahim Aga Ghattas*, der von *Fatiko* gekommen, erzählt mir, daß die dortigen Offiziere bestimmt erklärt hätten, sie würden mit denen von *Ladó* gemeinsame Sache machen und nicht nach Süden gehen.

In *Dufilé* sind bis jetzt sechs Fälle von Blattern festgestellt worden, doch scheint die Krankheit keine Neigung zur Ausbreitung zu haben. Hier geht es seit 3—4 Tagen etwas besser, d. h. man hört von keinen neuen Erkrankungen.

Nach anderen Mitteilungen sind die Leute von *Ladó* nach *Makraka* gegangen, um, falls die Neger es gestatten, dort eine Station zu errichten, falls sie aber feindlich sind, eine Razzia zu machen und Getreide, Schafe und anderes nach unseren Stationen zu senden.

21. Juni, Montag, bis 27. Juni, Sonntag, inkl. Endlich hat es geregnet; gestern (20.) von 3 Uhr bis gegen 6 Uhr nachmittags dauerte ein leiser Gewitterregen, der allerdings nicht viel Wasser (11,2 mm) lieferte, aber doch ausreichte, um die verschmachteten Saaten zu erfrischen. Da jetzt Hoffnung auf Dauer der Regen vorhanden ist, werden die Leute nun wohl an die eigentliche *Eleusine*- und Sesamsaat denken können. Die Durra ist nahezu reif, und die früh ausgesäte *Eleusine*, wo sie nicht vertrocknete, ebenso.

Am 22. ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen, um von dort für uns Korn zu holen und noch vor dem Feste zurückzukehren. Am 26. abends kam Post von VITA aus *Mahagi*.[1] Er habe gehört, daß die Leute auf ihrer Razzia sehr viele Rinder erbeutet und nun zu *Ssonga* und *Arédja*'s Sohne gesandt hätten, um Treiber zu erhalten. Gleich nach dem Abmarsche der Leute von *Mahagi* sollen die über *Ssonga*'s Verräterei erbitterten Neger sein Dorf überfallen, zehn Rinder und eine Menge Ziegen weggetrieben und seine Hütten verbrannt haben. Das ist der Segen dieser Razzias! — In der Nacht zum 27. fiel endlich ein

[1] Auch *Tunguru* genannt.

einigermaßen ergiebiger Gewitterregen (16,7 mm). Am 27. wurde ein prächtiges Exemplar von *Buceros subcylindricus Scbat.* erlegt, das auf *Ficus*-Bäumen Feigen sammelte. Der Vogel ist recht selten bei uns und kam um so willkommener. Dazu *Scotornis longicauda* jun. und eine *Megaderma spec.*

Gegen Sonnenuntergang kam der Dampfer von *Dufilé* herauf und brachte Post vom 10. Oktober 1885 von *Ladó*, die wiederum nichts von der Expedition nach *Makraka* erwähnt, die gewohnten Ausflüchte enthält, mir mitteilt, daß die von mir verlangten Offiziere alle abwesend seien; nach ihrer Rückkunft würde man ihnen sagen, sie sollen hierherkommen. Der Rest sind Rechnungen und laufende Geschäfte. Zwei Privatbriefe von *Ali Efendi* und *Auad Efendi* verdienen eigene Erwähnung. *Ali Efendi*, der jetzige Bataillonschef, nachdem er sich entschuldigt, daß er lange nicht geschrieben, teilt mit, daß, wenn ich darauf bestände, die Leute nach Süden zu bringen, es über kurz oder lang unmöglich sein werde, die Disziplin aufrechtzuhalten, und daß es demnach geraten sei, ihnen Getreide, Honig usw. zu senden, damit sie sich beruhigen. *Abdallah Basarotta* sei auf Wunsch der Offiziere mit ihnen nach *Komba*'s Distrikt (!) zur Razzia gezogen und werde nächstens kommen. Es ist hieraus zur Genüge ersichtlich, daß dort Disziplin überhaupt nicht mehr vorhanden und *Ali Efendi* ein Spielball in den Händen seiner Offiziere ist, ich also nicht auf ihn rechnen kann. Ausführlicher ist *Auad*'s Brief. Nachdem er erzählt, wie *Rihan Aga* die Offiziere in *Redjaf* versammelt habe, um mit ihnen zusammen über den Rückzug nach Süden zu beschließen, erwähnt er, daß man mich dort beschuldigt, ich hätte die Soldaten im Kriege gegen die *Danagla* verlassen und sie auch später nicht unterstützt, sondern all meine Sorgen nur dem 2. Bataillon zugewandt, dessen Chef ein Araber sei. Hierauf folgt die Einladung, nach dort zu kommen und die Leute gerecht zu behandeln, Getreide, Honig, Tabak und Munitionen zu senden und alles Mögliche zu tun, um die Leute zu versöhnen, da sie sonst ihre Waffen nehmen und in ihre Heimat flüchten, auch ihre eigenen Offiziere und die Araber verlassen würden, und ich verantwortlich sein werde. „Aus guter Quelle wisse man in *Ladó*, daß zur Zeit des *Bari*-Aufstandes drei Dampfer nach *Schambé* gekommen seien, aber von den Negern erfahren hätten, daß die Soldaten alle aufgerieben worden seien, und deshalb nach *Chartum* zurückgekehrt wären." Es sei übrigens längst unter den gesamten Offizieren und Truppen von *Fatiko* bis *Ladó* eine Vereinbarung dahin getroffen worden, zusammen nach Chartum zu gehen, und ich solle auf das 2. Bataillon nicht rechnen. Auch solle ich auf die Ankunft der von *Ladó* verlangten drei Offiziere nicht rechnen, weil keiner von ihnen kommen werde. So weit der Brief, der ziemlich offen die dortigen Verhältnisse erläutert. Ich werde ihn mit den anderen Dokumenten sorgfältig aufbewahren. — Von *Dufilé* nichts

Neues, als daß die Blattern auch dort begonnen haben, sich auszubreiten.[1]

28. Juni, Montag, bis 4. Juli, Sonntag, inkl. Am 29. früh ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm die Kopien der arabischen Befehle NUBAR PASCHA's. Natürlich wird man auch daran nicht glauben wollen. Nach langem Harren kam endlich heute (2. Juli) am Vorabende des Baïram die Nachricht, daß die zur Razzia ausgezogenen Leute demnächst ankommen dürften. Sie sollen eine Menge Rinder erbeutet haben. Zugleich sandte mir *Bachit Aga* von *Anfina* her etwas Tabak, Bohnen, Mais und Honig, eine Aufmerksamkeit, für welche ich um so dankbarer sein muß, als meine Offiziere in dieser Beziehung mich nicht eben verwöhnt haben. Und wie eine gute Nachricht selten allein kommt, so war es auch heute. Am Nachmittage kamen die Leute von der Razzia: sie waren von *Maḫagi* gerade aufgestiegen, hatten in *A-Londû*, das nicht bergig, aber durch viele versumpfte Bäche schwer zu begehen sein soll, reiche Beute gemacht, und kehrten nun unversehrt heim. Mit ihnen zugleich kam *Maḫôngoki*, den ich mit CASATI zu *Kabrega* gesandt, und brachte mir von *Kabrega* nebst vielen Grüßen einen Topf Butter und etwas Kaffee (wohl der von *Idi* aus *Uganda* gesandte), außerdem aber zwei Töpfe Rindstalg von CASATI zur Seifenfabrikation.

Das Beste aber war ein mächtiges Paket Post, ganz verlockend in schwarze Wachsleinwand geschlagen und hundertmal verschnürt. Beim Eröffnen fanden sich eine Menge englischer Zeitungen, ein Päckchen Reutertelegramme und drei Briefe, die ich hier folgen lasse. Begleitet war alles von einem sehr ausführlichen Briefe CASATI's.

1. Brief von Dr. JUNKER: „*Muanga*, 2. Juni 1886. Gestern hier angekommen. Erhielt Erlaubnis, bei MACKAY oder in der französischen Mission zu wohnen. Sah heute die Herren der Mission. Der König ist am See; ich gehe vielleicht übermorgen, ihn zu sehen, kann Ihnen daher noch nichts Gewisses schreiben. Die Herren der Mission sind doch der Ansicht, daß Sie Ihre Herkunft verzögern bis zu besserer Zeit. Der König hat noch vor wenigen Tagen über 100 Leute, die zur Mission in die Schule gingen, töten lassen. Die Herren meinen, daß Sie für den Augenblick nicht die Erlaubnis erhalten werden, durch *Uganda* zu marschieren. Die Zeiten sind schlecht, sehr schlecht. Sie können, falls Sie gezwungen sind, *Wadelay* zu verlassen, einige Zeit in *Unyoro* bleiben. Schreibe sehr in Eile, da der Bote (Gelegenheitsbote) auf den Brief wartet. Sehe ich den König, schreibe ich mehr."

2. Englischer Brief von Mr. MACKAY: „*Natite*, Ch. M. S. Stat. June 2, 1886. Your letter of 27 February 1886 has been given me to day by

---

[1] Bei SCHWEITZER S. 325—333 ist ein Brief EMIN's an JUNKER vom 27. Juni bis 6. Juli abgedruckt, dessen Original mir nicht zu Gesicht gekommen ist.

Dr. JUNKER, who arrived yesterday. I hope to go with him on a day or two to see the King, but I do not at all expect, that he will agree to you bringing your people this way. If possible wait where you are at all events until you receive communications from *Zanzibar*. Suspicion is strong here against foreigners. Dr. FISCHER[1] has gone round the east side of the lake northwards in his search for Dr. JUNKER. I fear he will not be able to get through the *Wakidi*. If you are determined to reach the coast, your best way is direct round the N. E. corner of the lake to Mombasa. A route this way is unadvisable. We are in great difficulties ourselves. I enclose a letter from Dr. JUNKER. He hopes to start soon for the coast. Meantime hold on, where you are. You are sure to be aided if you do so. We consider your interests our own — all for the peace of Africa. Matters have already come to a crisis here. Yours etc."

3. Deutscher Brief von Herrn MACKAY: „*Natite (Buganda)*, Ch. M. S. Stat. 2 June 1886. Sie werden vielleicht mein fürchterlich schlechtes Deutsch verstehen. Die schöne Sprache kann ich gar nicht mehr,[2] aber es ist möglich, daß ich meine Meinung etwas privat schreibe, weil Englisch nicht ganz unbekannt hier ist. Lieber Herr, so es möglich ist, kommen Sie nicht nach *Uganda* hin. Ihre vielen Leute werden nicht einen friedlichen Weg hier finden. Der König ist jung und böse; er ist furchtbar argwöhnisch, überhaupt in der letzten Zeit. Sie wissen wohl, daß der falsche Kerl unseren Bischof und all seine Träger ermordet hat, ich weiß nicht, wieviel Leute, aber mehr als 50 Mann, und zwar in *Ussóga*. Ihre Meinung also, Ihre Leute zu senden, ist für hier nicht klug. Sie würden wahrscheinlich alle getötet. Machen Sie also das nicht. Mein Rat ist, daß Sie dort bleiben, wenn es möglich ist. So Sie nördlich vom Sommerset-Fluß nicht bleiben können, kommen Sie an diese Seite, vielleicht nach *Foweira* oder *Anfina*. Dort werden Sie bleiben, bis wir an den Konsul schreiben können. Hilfe werden Sie wahrscheinlich sehen. Ich glaube nicht, daß das englische Gouvernement Sie lange alleine lassen wird. Das englische Gouvernement von GLADSTONE war faul, als es in die Hand nahm, die Garnisonen des Sudan zu unterstützen. Die Expedition nach *Chartum* war unfruchtbar, aber auf dieser Seite ist die Sache anders. Sagen Sie nur, daß Sie fertig sind, die Provinzen des Äquator in der Hand zu behalten, und daß Sie die englische Beschützung haben wollen, so glaube ich, daß Sie Hilfe bald sehen werden. Dies haben wir schon nach England geschrieben. Bauten

[1] Dr. G. A. FISCHER, zuerst Mitglied der Denhardt'schen Expedition zum *Tana*, war lange praktischer Arzt in *Zanzibar*, drang als erster Europäer ins *Massai-Land* und übernahm im Auftrage von Dr. JUNKER's Bruder, diesem Hilfe zu bringen. Dr. FISCHER mußte aber an der Grenze von *Uganda* umkehren. Vgl. auch den „Anhang" zu diesem Kapitel.

[2] MACKAY studierte als Ingenieur in Charlottenburg.

Sie nicht ab; Ihre Dampfer halten Sie doch. Man hat ein großes Interesse in der Sache von Ostafrika in dieser Zeit. Deutschland will viele Kolonien heute haben, und in der Gegend von *Zanzibar* hat BISMARCK schon viele Störungen gemacht und zwei Gebiete oder drei schon ergriffen. England wird auch etwas in Ostafrika machen: es sucht nur eine gute Gelegenheit, aber die bequeme Zeit ist schon da. Wir können es nicht glauben, daß unsere Minister diesem Könige verzeihen werden in der Sache des Bischofs HANNINGTON. Sie sind auch in dieser Nachbarschaft. Die alte Regierung von *Chartum* ist gar nicht mehr, aber Sie können ein großes Gebiet in englische Hände übergeben, d. h. so Sie es tun wollen. Bleiben Sie noch da, lieber Herr. Wissen Sie nicht, daß das ganze Kongo-Bassin heute zum Freistaat gemacht ist. Der König von Belgien ist der Protektor desselben, und STANLEY ist Viceroy. Heute haben Sie den Schlüssel der ganzen Nachbarschaft in den Händen. Sie wissen wohl, wie kraftlos alle diese Länder sind. Es ist sehr nötig für die Ruhe Ostafrikas, daß ein guter Gouverneur, wie Sie es sind, das ganze Gebiet der Nilquellen übernehmen sollte. Ich glaube wohl, daß Sie diese Sache fertigbringen können, so Sie es in die Hände nehmen. Sie müssen aber unterstützt sein, und England wird ohne Zweifel Ihnen helfen, wenn Sie es sagen. Wo werden Sie all Ihre Leute hinbringen? Es gibt kein schöneres Land als das, wo Sie sind. Der Weg liegt aber direkt nach *Mombasa*. Herr THOMSON hat schon eine Reise nach dem *Baringo*-See glücklich gemacht und unser Bischof ist an die Ripon-Falls gekommen. Dr. FISCHER hat auch von *Pangani* nach *Kagehi* eine Reise gemacht, Von dort ging er via *Ururi* und *Kavirondo* nordwärts. Er sucht Dr. JUNKER, der ist gestern gesund hier angekommen. Wahrscheinlich wird es Dr. FISCHER nicht möglich sein, durch die *Wakidi* einen Weg zu finden. Man sagt, daß er jetzt in *Ussoga* ist. Dieser König sagte, daß er Dr. FISCHER einen Weg durch *Uganda* nicht geben werde, obgleich der Reisende nur 200 Träger hat. Die Soldaten der Ägypter fürchtet er viel mehr als die erbärmlichen Leute von *Zanzibar*. Vielleicht wissen Sie, daß dieser König in der letzten Zeit einen Krieg mit *Kabrega* führte, nur weil er hörte, daß Sie nach *Unyoro* gekommen waren. Sein Spiel war aber uneinträglich. Er hatte vor, besonders Sie zu töten. Wenn Sie nach *Zanzibar* gehen müssen, so gehen Sie direkt via *Baringo* und *Massaï* nach *Mombasa*. Aber ich habe die gute Hoffnung, daß Sie dort bleiben werden, wo Sie sind, oder in *Bunyoro*, aber so weit von hier als möglich. Heute gibt es eine große Verfolgung der Christen in diesem Lande. Jeden Tag werden andere Leute, die von uns unterrichtet sind, geschlachtet. Wir haben keine Ruhe. Wir sind so wie im Gefängnis. Ihre Nachrichten werden wir sogleich an die Küste schicken. Dieser König hat vor, bald in *Unyoro* weiteren Krieg zu führen. Seine Meinung ist, *Kabrega* vollständig umzuwerfen. Ihr usw." Soweit MACKAY.

4. Französischer Brief von *Mohammed Biri*: „*Ouganda*, le 3 Juillet (Juin) 1886. Je viens de recevoir votre lettre aujourd'hui par le docteur Junker, votre ami. Nous n'avons pas eu le temps encore de parler ensemble de tout ce que nous devons faire. Cher Monsieur, pour le moment la route de *Kabréga* n'est pas libre à cause de la guerre, comme M. Vita vous a bien parlé, mais je demande à Dieu que *Kabréga* s'arrange avec le Sultan *d'Ouganda* et lui demande la paix pour que la route soit libre comme auparavant — comme cela je puisse arriver à *Ounyoro*. Dans tous les cas je crois mieux faire retourner M. Vita chez *Kabréga* avec 10 personnes, si la guerre est finie, pourque nos affaires soient faciles à diriger. Quand j'étais là j'ai appris que vous allez abandonner vos ivoires, mais le mieux, faites venir tout votre ivoire chez *Kabréga* et le mettre en dépôt jusqu'un jour comme il y a le moyen de le faire parvenir jusqu'à *Zanzibar* en donnant quelque cadeau à ces deux chefs, chacun 10—15 dents. Mais pour vous laisser passer c'est très difficile. Comme vous savez ils ont beaucoup de peur de vous, surtout avec les 3000 personnes, mais il y a le moyen pour vous passer par *l'Ourouri*, par la route que M. Fischer a pris *d'Ousoukuma* à *Oussoga* et de là on entre dans le *Kidi*. C'est tout ce que je puisse vous écrire pour le moment. Je vous prie, M., de compter sur l'assurance de mes sentiments etc." Dieser freundlich und gutgemeinte Brief war begleitet von einem Umschlage, in welchem sich ein wenig ausgezeichneter türkischer Tabak, ein Heft Zigarettenpapier und eine europäische Zigarre als Geschenk für mich vorfanden. Tausend Dank dem Araber!

Ich lasse nun einige Auszüge aus Casati's Briefe folgen. Er ist datiert vom 4.—22. Juni 1886. „Al 7 giugno è partito *Ahmed Sajjad* colla posta (es ist dies meine Post vom 5. Juni in *Kibiro* an Junker, *Idi* und *Biri*) e colle proposte di pace dalla parte di *Kabrega*. Non hanno i *Zanzibaresi* per ora nè telerie e neppure caffè; hanno molte cauri e li vendono a 250 per tallero. In *Uganda* però avranno molte mercanzie e, stabilita definitivamente la pace, le faranno venire. Seppi che le stazioni Inglesi sulla strada di *Zanzibar* sono: *Mamboja*, *Mpapwa*, *Karema*, *Nsonda*, *Uganda*. Stazioni francesi: *Simbamuëne* (principale), *Kiparapara*, *Ukambi*, *Uganda*, *Bagamojo*. Al 10. 6. alle 3 p. m. venne *Mssige* da me avendo tra le mani una lettera, e seguito da 2 servi portanti di muënge (Bananen-Bier) ... Nella discussione sul passaggio delle truppe *Kabrega* mi oppose che spogliandosi il Nord delle armi del Governo, i suoi confini saranno esposti ai colpi dei *Danagla*, che potessero venire da *Chartum* ..."

Soweit die Briefe. Die Telegramme reichen nur bis zum 28. Dezember 1885 und enthalten wenig Interessantes. In den Zeitungen dürften sich wohl verstreute Notizen genug finden, doch sind es meist nur Ausschnitte. Ich werde mich sofort an die Beantwortung dieser Briefe machen

und auch das Gouvernement von den hiesigen Vorgängen in Kenntnis setzen.

5. Juli, Montag, bis 11. Juli, Sonntag (inkl.). In der Nacht vom 4. bis 5. Juli starb meine arme Frau, die mir in diesen Zeiten eine anhängliche und treue Gefährtin gewesen, nachdem sie 10 Tage lang an Metroperitonitis grausam gelitten. Ich habe sie heute in meinem Garten begraben, und ich komme mir nun erst ganz verlassen vor! — Möge sie in Frieden ruhen!

Die Tage bis zum 10. vergingen in harter Arbeit, die mich einigermaßen betäubt.[1] Meine Briefe an das Gouvernement zeigen an, daß die Leute nicht aufbrechen wollen, und daß wir demnach bleiben und man uns Munitionen zukommen lassen möge. An JUNKER schreibe ich gleichfalls, daß ich bleibe, und daß er nur an seine Heimkehr, nicht aber an uns denken soll; ich bat ihn, bei seiner Ankunft in *Kairo* das Gouvernement von allen hiesigen Vorgängen in Kenntnis zu setzen. An MACKAY schrieb ich, er solle keine Sorge haben, daß wir ihn in *Uganda* belästigen würden, ich sei entschlossen, zu bleiben. Bezüglich der mir gemachten Vorschläge sei ich bereit, an allem mitzuwirken, was zum Heil dieser Völker und zur Zivilisation derselben beitragen könne. Ich selbst könne an KIRK in dieser Beziehung nicht schreiben, bäte ihn aber, was er für gut halte, zu tun. In einem anderen Briefe fragte ich an, ob er mir erlauben wolle, eine Liste von Gegenständen, die zur Besorgung von *Zanzibar* mir nötig, an ihn einzusenden; ich sei bereit, entweder in Geld oder in Elfenbein zu bezahlen. In einem Briefe an SIR JOHN KIRK sagte ich ihm, daß MACKAY mir gewisse Vorschläge gemacht, und daß ich gern bereit sei, an allem, was zum Heile unserer Länder gereiche, mitzuwirken; MACKAY, dem ich ausführlich geschrieben, werde ihm Mitteilungen machen. In einem anderen Briefe bat ich um ein wenig Pflanzenpapier. All meine Briefe waren am 9. fertig. So wurde denn der „Khedive" zur Fahrt bereitgestellt. Am 10. früh ging er nach *Mahagi* und von dort nach *Kibiro*, wo der Unteroffizier sich ausschifft und die Post zu CASATI bringt. Diese selbst enthält: einen Brief mit Instruktionen an CASATI (er möge *Kabrega* veranlassen, die *Lango* dazu zu bewegen, daß sie Dr. FISCHER durchlassen oder ihn zu *Kabrega* bringen mit dem Versprechen eines guten Gewehres als Lohn; er möge *Mohammed Biri* bis *Kibiro* senden); zwei Briefe an MACKAY, Dr. JUNKER, SIR JOHN KIRK, *Nubar Pascha* (vier Nummern); Dr. FELKIN (Einlage an Mrs. GORDON), *Mohammed Biri* (Dank für Tabak). Außerdem einige arabische Briefe von hiesigen Beamten an ihre Verwandten in Ägypten.[2]

[1] In den Tagen vom 27. Juni bis 6. Juli 1886 schrieb EMIN an Dr. JUNKER (vgl. SCHWEITZER S. 325).

[2] Im Bericht des stellv. engl. Generalkonsuls in *Zanzibar* vom 23. Oktober 1886 (Africa Nr. 8 1888 Correspondence respecting the Expedition for the Relief of Emin

Dem Unteroffizier übergab ich zwei Kühe, vier Lasten Mais und Zitronen für CASATI. Kurz vor Abgang des Dampfers kam *Mabóngoki* und erklärte, daß *Kabrega* ihn und seine Leute abberufen, da er seit langem hier sei, und daß an seine Stelle *Dorotéa* hierherkommen werde. Ich erteilte ihm demnach, nachdem ich ihn beschenkt, die Erlaubnis, den Dampfer zu benutzen, und er geht nun mit dem Unteroffizier zusammen. Hoffentlich ist JUNKER jetzt schon unterwegs und Post von *Uganda* in *Unyoro* angekommen, da die Araber fortwährend unterwegs sind. — Ich habe nun *Hamid Aga*, den Chef von *Wadelay*, auf den ich rechnen kann, zum Chef des ersten Bataillons in *Ladó* ernannt, und er soll, sobald VITA aus *Mabagi* kommt, mit diesem nach *Ladó* gehen, um die Soldaten hierherzuführen, was ihm hoffentlich gelingt, da er unter den Sudanesen ein großes Ansehen genießt. Kommt es dazu, so sollen hier neue Stationen eröffnet werden, nach Westen und nach Süden zu.

12. Juli, Montag, bis 18. Juli, Sonntag (inkl.). Noch immer kein Regen; all unsere Saaten sind nahezu verdorrt, und die Leute können aus Mangel an Regen keine *Eleusine* aussäen. Das wird ein böses Jahr werden! Die Blattern sind Gott sei Dank nun nahezu verschwunden, dafür aber grinst uns der Hunger ins Gesicht.

Seit zwei Tagen rollt unaufhörlich der Donner; in der Nacht vom 12. bis 13. früh fiel endlich ein Gewitterregen (12,4 mm), der wenig genug Wasser lieferte. Am 14. früh kam der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* mit nichtssagender Post und brachte mir die längst erwähnte Kiste mit den dort zurückgelassenen Vögeln, hoffentlich gut erhalten. Auch kam der Hauptmann *Selim Aga Matar* von *Laboré*, der von mir berufen worden. In *Dufilé* ist sehr wenig Regen gefallen, in *Laboré* und *Muggi* etwas mehr. Von *Kiri* bis *Ladó* hat es gar nicht geregnet, und die Saaten sind völlig verdorrt. So schreibt denn *Ali Efendi*, er wolle 200 Ardeb Getreide haben, während *Dufilé* erklärt, kein Getreide zu haben. Von den nach *Makraka* gegangenen Leuten sollen bis jetzt noch keinerlei Nachrichten eingegangen sein. Am 15. nachmittags ist der Dampfer „Khedive" vom See gekommen, nachdem er den Unteroffzier mit der Post für *Uganda* am 13. in *Kibiro* ausgeschifft und seine Abreise von dort gesehen. Meine Hütten in *Kibiro* werden von Chef *Kágoro* in gutem Zustande gehalten, ebenso das Grab des Kapitäns. Von *Kabrega* keinerlei Nachrichten. — Die aus *Ladó* gekommenen Vögel sind teilweise gut erhalten, ein großer Teil jedoch von Motten vollständig zerstört, und

Pascha 1886—87, presented to both Houses of Parliament, Dezember 1888. London. C. — 5601, S. 5—6) ist die Antwort von Briefen an EMIN aus *Wadelay* vom 7. Juli mitgeteilt. Zugleich hatte EMIN Abschrift des Briefes des Mahdi an *Keremallab* vom 12. Radjeb 1302 (28. April 1885) übersandt. Am 28. November wurde an EMIN per *Zanzibar* die Empfangsbestätigung seiner Berichte und seiner Ernennung zum Pascha telegraphiert (l. c. S. 10).

außerdem solche, die eine dünne Haut haben, wie z. B. *Cellepyris* usw. durch zu starke Alaunbehandlung in Stücke gefallen. Es wird sich demnach für die Zukunft empfehlen, den Alaun nur in Mischung mit einer indifferenten Substanz aufzustreuen.

Am 16. früh um 9 Uhr 50 Minuten rollender leichter Erdbebenstoß von Nordost nach Südwest. Seit früh war es sehr warm und donnerte viel. Am 17. nachmittags fiel endlich ein Regen (11 mm): wir haben bis jetzt im Monat Juli, also inmitten der großen Regenzeit, 24 mm Regen gehabt!!

19. Juli, Montag, bis 25. Juli, Sonntag (inkl.). Am 19. früh ist der Dampfer „Nyanza" mit *Hamid Aga*, *Selim Aga* und VITA nach *Dufilé* gegangen. Ihre Instruktionen sind, nach *Ladó* zu gehen, unterwegs von *Kiri* an die Offiziere zusammenzurufen und ihnen meinen Wunsch, uns alle hier im Süden zu sammeln, mit allen Gründen auseinanderzusetzen; falls aber die Offiziere auf ihrer Weigerung beharren, sollen sie sofort an die Soldaten selbst appellieren, und womöglich so viel Soldaten, als es angeht, gleich hierhersenden. Ebenso ist auf die dortigen Ägypter, die eigentlich an allem schuld sind, keine Rücksicht nehmen; sie sind, falls sie allein sich weigern, zu gehorchen, einfach zu verlassen. In dieser Weise sollen die Stationen von *Ladó* bis *Kiri* aufgegeben und nur *Muggi* und *Laboré* bleiben und mit je einer Kompagnie verstärkt werden. Die verfügbar werdenden Truppen eröffnen neue Stationen von hier aus südlich und westlich. Der von *Laboré* gekommene Offizier *Selim Aga* sagt mir, daß ohne allen Zweifel die sudanesischen Offiziere und Soldaten ohne weiteres gehorchen werden, und daß die Schuld an allen bisherigen Vorgängen nur daran läge, daß man nie die Leute von meinen Absichten gehörig unterrichtet oder aber, wie *Ibrahim Efendi Elhem*, sie geradezu falsch darstellt und sie so verwirrt habe.[1]

In der Nacht vom 23.—24. fiel von 2 Uhr 45 Minuten bis 5 Uhr morgens ein Gewitterregen, der 66,8 mm Wasser lieferte, eine der größten Mengen, die ich während meines Aufenthalts in dieser Provinz gemessen. So werden endlich die Leute an die Aussaat der für uns so notwendigen *Eleusine* gehen können.

26. Juli, Montag, bis 1. August, Sonntag (inkl.). Es ist hier jetzt recht still geworden, doch habe ich mit allerlei Kranken vollauf zu tun. Von *Anfina* ist *Bachit Aga* mit den dort seit JUNKER's Abreise stationiert gewesenen Leuten endlich zurückgekehrt und erzählt, daß *Anfina* eine Razzia gegen *Kamisva* gemacht und eine Menge Ziegen und Frauen erbeutet habe. Als Grund hierfür wird angegeben, daß viele von *Anfina*'s Leuten zu *Kamisva* überliefen und dieser sie nicht zurücksandte. Der

[1] Unter dem 22. Juli 1886 schrieb EMIN an Dr. ROB. W. FELKIN in *Edinburgh* (vergl. „Pet. Mitt." 1887, S. 187).

Offizier behauptet, er habe von alledem erst gehört, als die Razzia schon vorüber war. Gewiß eine Unwahrheit. *Kamisva* hat dann zu ihm gesandt und ihm sagen lassen, daß aus Achtung für das Gouvernement er keine Rache nehmen werde, solange die Soldaten bei *Anfina* sich befänden. — So hat sich denn dieser, den Torheiten und Einflüsterungen seiner Leute folgend, auch hier seinen letzten Anhalt verdorben und ist nun den vereinten Angriffen *Kabrega*'s und *Kamisva*'s ausgesetzt. Auf mich kann er nicht rechnen, schon weil ich unter keinen Umständen mich mit *Kabrega* verfeinden darf. Was also eine Gesandtschaft von ihm an mich, welche einem Gerüchte zufolge im kommenden Monate hierherkommen soll, eigentlich für einen Zweck hat, verstehe ich nicht recht. Es tut mir leid um *Anfina*, der ein braver Mensch ist, aber von seinen eigenen Leuten nach Belieben geleitet wird. *Anfina* hat gehört, daß im *Uganda*-Kriege *Kabrega* durch einen Schuß am Kopfe verletzt worden sei, und rechnet nun auf dessen baldigen Tod!!

Die Blattern haben sich jetzt glücklicherweise so weit vermindert, daß nur sporadische Fälle zur Beobachtung kommen, dagegen hat die ungünstige Witterung eine Menge von Katarrhen, Diarrhöen usw. hervorgerufen, welche mir um so mehr zu schaffen machen, als die Medikamente des Gouvernements so gut wie zu Ende sind, d. h. von den nötigsten und gebräuchlichsten Sachen besitzen wir längst nichts mehr, während seltene und relativ ungebräuchliche Präparate vorhanden sind. Bisher hat meine Hausapotheke hergehalten — wie aber später? Es ist eigentümlich, daß zwei von den Soldaten, welche bei *Anfina* stationiert waren, wo doch die Blattern geradeso herrschten wie hier, dort der Ansteckung entgingen und jetzt 14 Tage nach ihrer Herkunft hier erkrankten, also wohl den Ansteckungsstoff ihren hiesigen Hütten entnahmen.

2. August, Montag, bis 8. August, Sonntag (inkl.). Der Monat August hat mit Regen eingesetzt, und es scheint, als ob für *Wadelay* erst dieser Monat der eigentliche Regenmonat sei; im Vorjahre ergab er 127,9 mm Regen. Jedenfalls sind hier mit wenigen Ausnahmen die einzelnen Regenfälle weniger intensiv als die von *Ladó*. Die ganze Menge ist aber nahezu dieselbe: 964 mm für *Wadelay* (1. August 1885 bis 31. Juli 1886) gegen 953 mm für *Ladó* für die Periode vom 1. Januar 1884 bis 31. Dezember 1884. Hieraus erklärt sich die hiesige Steppe.

Am 5. gegen Abend bei starkem Gewitterregen kam der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* herauf: mit ihm ein Offizier, *Moḥammed Aga Aḥmed*, mit 25 Mann, um die für *Dufilé* bestimmten Rinder abzuholen; ferner die Säger von *Chor Ajû*, die hier den Dampfer reparieren sollen, zwei *Danagla* von *Fatiko* und ein Sergeant von *Kiri* mit der Post von *Hamid Aga* und Vita. Aus den offiziellen Briefen hebe ich hervor, daß der Hauptmann in *Kiri* sich mit all seinen Leuten schriftlich bereit erklärt hat, sofort meine Anordnungen auszuführen und von *Kiri* aufzubrechen,

sobald ich es befehle. Auch *Djaden Aga* von *Redjáf*, der gerade in *Kiri* gewesen, erklärte sich sofort bereit und beklagte sich nur über *Ali Efendi* in *Ladó*, der sich stolzer gebärde denn je. Was die *Makraka*-Partei betrifft, so habe er, *Hamid Aga*, gehört, daß die Leute nach *Takirra*[1] und dem *Dongu* gegangen seien und kaum so bald zurückkehren würden.

Aus Vita's Briefen zitiere ich: „Ho trovato *Chor Ajû* e *Laboré* molto ben tenuti. Tutta la strada fra *Laboré* e *Mugghi* è piena di seminagioni e popolazione molto meglio che l'ho veduto altre volte. La gente andata a *Makraka* sono quasi 420 fucili. Credo che non torneranno più, se mai è vero che sono andati al *Dongu* e con poco munizione. Ogni compagnia ha 50 pacchi di riserva ed ogni soldato 30 colpi. Credo che i neri non li lascieranno scappare. La gente di *Befo* (capo *Bari* dal *Belinian*) vengono fino *Kiri* e battono i neri della stazione. Finora 10 capi si sono sottomessi allora e portano farina e grano e non sono più col Governo. A *Mugghi* tutti i soldati sono vestiti di Damur (Baumwollstoff). A *Kiri* abbiamo sentito che è venuto posta della gente da *Makraka*; sono pronti per venire, ma li tiene il Chor che è pieno. *Hamid Aga* ha fatto leggere tutti gli ordini agli uffiziali e soldati e sono pronti a muovere quando si ordino. Credo che tutti saranno del medesimo volere e speriamo tutto bene. Se mai si può evacuare la stazione di *Ladó* prima che vengono la gente di *Makraka*, sarà molto bene. Grano a *Kiri* nullo. Da *Dufilé* fin *Kiri* non ha piovuto."

Dieser Brief ist vom 30. Juli, bis jetzt sind die Herren also in *Ladó*, und hoffentlich heißt es auch hier: Parturiunt montes usw. Auch ein Brief von *Auad Efendi* kam mit dieser Post: er sagt unter anderem ganz kategorisch, ich solle mir nicht einbilden, daß von dort auch nur ein Mann aufbrechen werde. Wir wollen nun sehen, wer endlich recht behalten wird: so viel aber ist gewiß, daß sieben Achtel aller hiesigen Ägypter nur zu Redensarten und Intrigen gut sind.

Ebenfalls am 5. abends um 8 Uhr kam der Dampfer „Khedive", den ich am 4. nachmittags nach *Bora* gesandt, mit 200 Ardeb Durrah von dort zurück, wir haben also für zwei Monate zu essen. Am 8. früh ist der Dampfer „Nyanza" mit Post für *Ladó* nach *Dufilé* zurückgegangen, mit ihm der Sergeant von *Kiri*, der die Post von dort gebracht.

9. August, Montag, bis 15. August, Sonntag (inkl.). Am 9. früh 10 Uhr ging der Dampfer „Khedive" nach dem See, wo die Schiffszimmerleute sich in *Boki*'s Walde einrichten sollen, um das zum Bau einiger Barken und zur Ausbesserung der Dampfer nötige Holz zu fällen und zu sägen. Von dort geht der Dampfer zur Insel, schifft die Verpflegung der Leute aus und kehrt zurück. Am 10. früh sind die von *Dufilé* gekommenen Soldaten mit über 250 Rindern von hier abmarschiert, nachdem wir

[1] Oder *Takirva?* undeutlich geschrieben.

gestern den ganzen Tag damit zugebracht, sie nach dem Ostufer überzusetzen. Viele Leute von hier haben Rinder dorthin gesandt, um sie gegen Korn vertauschen zu lassen.

Der 11. ist als Glückstag zu verzeichnen. Bei einem Ausfluge früh gelang es, eine prachtvolle jedenfalls neue Lerche (*Geocoraphus*) einzusammeln, die dem *Heuglin*'schen *G. elegantissimus* nahesteht, jedoch durch kurze Flügel und Schwanz sich sofort unterscheidet. Lerchen sind bei uns zu Lande überhaupt selten; um so willkommener ist also der Fund. Nachmittags wurde eine ganze Familie des früher schon in zwei Exemplaren gesammelten *Meriones* (*M. Burtoni*?) erlangt, ein Weibchen enorm groß, mit fünf erwachsenen Jungen, so daß ich jetzt alle Altersstufen und auch ein wenig vom Leben dieser Art kenne. Außerdem ein anderer streifenrückiger *Meriones*, wohl neu, in Färbung an *Golunda pulchella Gray* erinnernd, aber die Streifung auf semmelgelbem Grunde. Ich habe also allen Grund, zufrieden zu sein.

Am 12. früh ist der Dampfer „Khedive" von dem See zurückgekehrt. Die Zimmerleute sind zurückgekommen, weil, wie sie behaupten, dort kein für ihre Arbeiten passendes Holz sich gefunden, wahrscheinlich aber weil sie vorziehen, hier in der Station zu bleiben und zu trinken, als dort zu arbeiten.

Heute ist Nachricht eingelaufen, daß die *Schûli* des Ostufers, als die zur Eintreibung des Kornes gesandten Soldaten dort ankamen, sämtlich ihre Dörfer verlassen, das Korn versteckt haben und so für dieses Jahr keinerlei Abgaben zu erwarten sind, d. h., daß wir Hunger leiden werden. Der Grund dafür liegt darin, daß die von *Fatiko* geflohenen und nun hier ansässigen *Schûli* das ganze Land in Aufruhr gebracht haben, und daß auch Chef *Wadelay*'s Bruder, *Gimoro*, der auf einer Insel sich angesiedelt hat, die Leute zum Ungehorsam angespornt hat. Jedenfalls ist diese Tatsache so schwerwiegend für unsere ganze Zukunft hier, daß es nötig werden dürfte, den Leuten selbst mit Gewalt Vernunft beizubringen. Sie können sich hier über schlechte Behandlung nicht beklagen: zu Trägerdiensten werden sie nie angehalten; Frauen und Kinder sind ihnen nie genommen worden, und doch flüchten sie ihr Korn auf die Inseln, um nur die Abgabe nicht zu entrichten. Überhaupt ist es eigen, daß, trotz des Bestehens der Station seit 1880, man bis heute noch nicht imstande gewesen ist, die umliegenden Stämme in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu bringen: noch jetzt beginnt zwei Stunden nördlich von *Wadelay* Feindesland und nach Westen zu in etwa zwei Tagemärschen, während nach Süden wenigstens am Flußrande hin es etwas besser aussieht, obgleich gerade jetzt *Gimoro*'s Leute zwei hiesige nach Süden gehende Neger getötet haben. Das muß jedenfalls aufhören.

Unter einigem Druck haben die Schiffszimmerleute jetzt gefunden, daß auf dem Ostufer hier passendes Holz sich in Mengen findet, um die

verlangten Arbeiten auszuführen. Zugleich baten sie um Erlaubnis, früh hinüberfahren und abends wieder zurückkehren zu dürfen — der beste Beweis für meine obige Behauptung, daß es ihnen nur darauf ankam, in der Station bleiben zu können. Ich will nun zunächst einige kleine Boote bauen und den Dampfer (Deck und Kabinen) ausbessern lassen, bevor ich an die Herstellung einer Segelbarke für den See gehe.

Am Freitag (13.) sind zwei Leute *Kabrega's* hier angekommen, die Tabak, einige Stücke Indienne usw. zum Verkauf gebracht haben, jedenfalls Händler von *Kibiro* oder irgendwo, von deren Herkunft *Kabrega* nichts weiß, weil er sonst Briefe gesandt hätte. Mir ist es schon recht, wenn die Leute kommen, weil auf diese Weise der Handel reger wird und meine Leute sehen, daß sie nicht ganz abgeschnitten sind. Außerdem ist gerade jetzt der Tabak ein äußerst gesuchter Artikel, besonders in *Dufilé* und den Stationen weiter nach Nord zu, und man verlangt mit jedem Dampfer die Zusendung davon. So will ich denn die Leute besonders gut behandeln, damit sie wiederkommen. Die Preise sind hoch: zwei Stücke Rindenstoff: ein Armgewinde von Kupfer; ein kleines Paket Tabak: eine Rindshaut.

16. August, Montag, bis 22. August, Sonntag (inkl.). Die Blattern wollen immer noch nicht weichen; gestern ist neuerdings ein Soldat daran gestorben. Doch sind die Fälle jetzt ganz vereinzelt geworden.

Der Regen hat wiederum eine große Pause gemacht und so all unsere Bemühungen um Saaten und Gärtnerei zuschanden gemacht. Nach einem guten Regen säen wir; die jungen Pflanzen kommen gut auf und verdorren dann wegen mangelnder Feuchtigkeit. Es ist, als ob ein böser Zauber über dem Lande läge; die Wolken ziehen auf, es donnert täglich und stündlich, jeden Abend leuchten die Blitze in Norden und Süden. Oft genug sieht man es von weitem regnen, schließlich beginnt es auch hier zu tröpfeln, und nachdem entweder eine völlig unermeßbare Menge oder, wenn es gut geht, einige Zehntel Millimeter Regen gefallen, brennt die Sonne schlimmer als zuvor. Auf dem Hochplateau des Ostufers soll es nach Berichten der Neger nahezu täglich regnen. Es ist wahrhaftig den Negern nicht zu verdenken, wenn sie an Böswilligkeit ihrer Regenmacher denken.

Im Gespräche mit Negern, *Schûli*, habe ich erfahren, daß der Bach *Atschva* (*Assua*), den wir auf der Straße von *Fatiko* nach *Wadelay* passiert, am Berge *Lamóla* (*Vûrvira*) entspringt und nach ziemlich geschlängeltem Laufe bei *Gimoro's* jetzigem Dorfe sich in den Strom ergießt. Auch der Bach *Ummâh* soll in den Bergen nahe dem *Lamóla* entspringen.

Am 21. früh ist der Dampfer „Khedive“ mit *Bachit Aga* und Soldaten nach dem See gedampft. Spätabends kam der Stationschef mit einem Manne *Anfina's*, aus dessen etwas verworrener Erzählung hervorgeht,

daß *Kabrega* sich mit *Kamisva* verbunden, und ihre Leute gegen die *Waganda* gesandt hätten, von wo sie bis jetzt noch nicht zurückgekehrt wären. Dieses habe *Anfina* benutzt, um eine Razzia gegen *Mrúli* (?) hin auszuführen und viele Frauen und Rinder fortzuschleppen. Auch habe *Kabrega* Leute mit Geschenken an *Anfina* gesandt, dieser aber habe den Leuten die Geschenke und fünf Gewehre abgenommen und sie fortgejagt. Wie gesagt, ist die Erzählung zu verworren, um Weizen und Spreu zu sondern. Daß *Kabrega* so toll gewesen, eine Razzia nach *Uganda* zu machen, ist mir um so eher glaublich, als er durch seine letzten Erfolge recht anmaßend geworden ist, wie seine eigenen Leute mir erzählten; außerdem schreibt CASATI in seinem letzten Brief, daß *Babedongo* mit Truppen abmarschiert sei und man gesagt hätte, er gehe nach *Uganda*. So erklärt sich auch das lange Schweigen der Engländer und CASATI's, die natürlich des Krieges halber keine Gelegenheit finden, die Post zu senden. Als ich den Mann *Anfina*'s fragte, wie es komme, daß er nicht bei seiner Ankunft zu mir gekommen sei, erzählte er, seine beiden Chefs seien mit *Bachit Aga* nach dem See gegangen. Es erhellt hieraus, daß *Bachit Aga* vor seiner Abreise von all den Vorgängen Kenntnis hatte, aber es nicht der Mühe für wert hielt, mich zu benachrichtigen, und das ist einer der besten unter meinen Offizieren! In nächster Zeit soll übrigens einer der großen Matongali *Anfina*'s als Gesandter an mich hierherkommen.

23. August, Montag, bis 29. August, Sonntag, inkl. Meine Gesundheit ist durch die Sorgen und Kümmernisse der letzten beiden Jahre und durch das Stillsitzen hier so mitgenommen, daß es ohne Luftveränderung wohl schwer besser werden wird; diese ist aber unmöglich, und die Dampfer haben jetzt vollauf zu tun, ohne daß ich sie beanspruche. Auch habe ich absolut niemanden, dem ich die Geschäfte anvertrauen könnte; so heißt es denn aushalten und langsam zugrunde gehen. Absolute Schlaflosigkeit, gegen welche kein Mittel hilft, wird das ihre tun.

Als einen Heilversuch habe ich heute wenigstens mir ein wenig Bewegung machen wollen und deshalb einen kleinen Ausflug gemacht, den ich im folgenden beschreibe. Quer durch die Saatfelder, welche die Station *Wadelay* umringen, leider aber durch Mangel an Regen nicht sonderlich versprechend aussehen, vorüber an der Gräberstätte, wo die zahlreichen Opfer der letzten Blatternepidemie ruhen, gelangten wir sofort in die Steppe, die weithin das hügelige Land einzunehmen scheint. Nicht gerade hohes Gras, einzelne niedere Bäume von perennierendem Charakter, seltener eine beschränkte Gruppe von Akazien, durchflochten von allerlei Ranken und Kriechern, aus denen kerzengerade eine Armleuchtereuphorbie aufragt, machen einen ärmlichen Eindruck, der durch die hier und da verstreuten, von Kulturen umringten Hütten und Gehöfte kaum gemildert wird. Das *Sorghum*-Korn, das

überhaupt nur in geringem Maße gebaut wird, ist abgeerntet, und die niederen Kulturpflanzen, Bohnen, *Eleusine* usw., verschwinden vor dem Grase. Der Boden ist hier, wie überall um *Wadelay*, die Flußränder ausgenommen, ein unproduktiver rötlicher Ton mit vielem groben Sande gemengt, mit Kieselunterlage. Gerade dies zusammen mit den langen Pausen in dem ohnehin spärlichen Regen bedingt ja hier, so weit im Süden, die Steppenbildung. Links vor uns erscheint eine blaue, aus Süden heraufkommende Hügelreihe, die übrigens nach kurzem Verlaufe abzufallen scheint. Von Bergen ist keine Spur zu sehen. Etwas weiter hin ist das Land mit Akazienbusch bestanden, in welchem hie und da eine etwas höhere Akazie sich erhebt, zahlreiche Turteltauben (*T. decipiens*), hie und da ein Sporenkuckuck (*Centropus monachus*) oder ein wirklicher Kuckuck (*Cucullus Heuglinii*), häufige *Cisticola* (*C. ladoensis*) treiben dort ihr Wesen. Auch ein ziemlich bedeutendes Dorf wird vor uns sichtbar; wir durchwandern seine Bohnenfelder, während die Hütten links liegenbleiben. Ein Einzelhügel, von den *Lûr Arebe* benannt, liegt nicht weit ab hinter dem Dorfe, kann aber heute nicht mehr besucht werden und soll das Ziel eines anderen Ausfluges bilden. Wir peilen ihn in 180° von der Straße. Kurz darauf gelangen wir an den Rand des Baches *Orra* (*Ara'r* der *Madi*), den wir früher auf der Straße zu Chef *Wadelay*'s Dorfe *Gabm* und auf dem Rückwege von *Fatschora* nach *Wadelay* überschritten, und dessen Mündung etwas südlich von *Wadelay* gelegen ist. Er fließt in etwa 5 Meter tief eingerissenem Bette, führt bräunlichgelbes Wasser und ist augenblicklich übermannestief. Seine Ufer zeigen etwas reichere Vegetation, und dichte Schilfmassen haben sich an den beiden Uferrändern angesiedelt. Er bleibt nun für kurze Zeit uns dicht zur Linken, schlängelt sich durch den Busch und tritt dann noch einmal dicht an den Rand der Straße, die ihn an einem ziemlich scharfen Knie verläßt. Nach Angabe unserer Leute kommt dieser Bach aus *Lendû*; er ist von ihnen wiederholt überschritten worden und soll einen sehr gewundenen Verlauf haben. Weitere zehn Minuten Marsch bringen uns zum eigentlichen Ziele unseres heutigen Ausfluges, einem kleinen Dorfe. Leider finden wir dasselbe von seinen Bewohnern verlassen und die Hütten schon im Verfalle begriffen. Da auf die Frage, wo denn die Leute sich jetzt aufhielten, man uns sagt, sie seien etwas weiter nördlich in ihren Feldern angesiedelt, so nehmen wir den Marsch wieder auf und gelangen in etwa 15 Minuten zu ausgedehnten Bohnenfeldern, an deren Nordseite einige Hütten stehen. Sobald die Bewohner aber unsere Annäherung bemerkten, flüchteten sie in das Hochgras, und kein Versuch, sie zur Rückkehr zu bewegen, gelang. Die Örtlichkeit wurde von unseren *Lûr*-Begleitern *Bakissambo* benannt. Die hiesigen Hügel haben mit der Hügelreihe, auf welcher *Wadelay* gelegen, völlig gleiche Höhe. Wir peilten von hier aus den Hügel *Arebe* in 101°.

immer durch dieselbe einförmige Steppenlandschaft, bald durch Hochgras, dessen lange Grannen sich durch die Kleider in die Haut bohren, bald durch Akazienbusch, dessen Stacheln sich hier empfindlich machen, gingen wir aus dem ungastlichen Orte, über sehr gewelltes Land auf und nieder steigend vorwärts, und bekamen bald den Fluß, der ja dicht vor *Wadelay* eine große nordwestliche Krümmung macht, in Sicht. Gleich nach dem Aufbruche hatten wir, noch östlicher abbiegend, den Hügel *Arebe* in 145° gepeilt. Ein kurzer Marsch brachte uns wieder zu ausgedehnten Feldern; ein Dorf aber, wie man uns versprochen, fanden wir auch hier nicht. Wir nahmen demnach unter einem hohen Baume Stand und hatten von da den mit großen *Papyrus*-Inseln durchsetzten Fluß gerade vor und unter uns. Die Erhebung der hiesigen Hügel mag ca. 20 m mehr betragen als die von *Wadelay*. Während meine Leute ausruhten und frühstückten, wurde mir das Vergnügen eines Besuches des Ortschefs *Osako* zuteil. Er nannte den Ort, an dem wir uns befanden, *Fumëíd*, sagte mir, daß die Bewohner teilweise auf den Inseln sich angesiedelt hätten, und zwar aus Furcht vor Angriffen der benachbarten *Madi*, gab aber zu, daß seit langem kein solcher Angriff stattgefunden habe. Es handelt sich denn auch hier meiner Meinung nach um einfache Unlust der Leute, die Abgabe an Korn zu entrichten. Freilich mögen sie manchmal von den zur Erhebung der Abgabe gesandten Offizieren und Soldaten gebrandschatzt worden sein ... Ich habe über den Rückweg von *Fumëíd* nach *Wadelay* wenig zu sagen. Hügeliges, nach dem Flusse zu abfallendes Land, bestanden mit wüstem Grase oder ziemlich dichtem, sehr unangenehmem Akazienbusche bildet auch hier die Landschaft. Hier und da begegnet man wohl großen Feldern von Bohnen und vereinzelten *Madi*-Gurken. Die Bohnen sind niedrig und werden nicht aufgebunden, sondern am Boden kriechen gelassen; sie gehören zu der allgemein verbreiteten *Phaseolus lunatus*, die sehr reich tragen, auch gut zum Essen sind, aber äußerst schnell von Würmern angegangen werden und deshalb nicht aufzubewahren sind. Gerade jetzt jätet man die Felder; das Unkraut wird rings um das Feld gehäufelt und zerfällt daselbst. Es ist übrigens auffällig, wie wenig im ganzen die *Lûr* anbauen, und daß z. B. süße Bataten, denen doch die Erde zusagen würde, hier gar nicht gebaut werden. 3 Stunden 9 Minuten Marsch brachten uns zur Station *Wadelay*, die wir nun von der Nordseite her betraten, während der Abmarsch von der Westseite stattgefunden hatte.

Am 25. nachmittags kam Post von *Mahagi*, aus welcher erhellt, daß *Bachit Aga* von dort am 23. früh abmarschiert ist und eine gute Ausbeute an Getreide zu erlangen hofft. Ein Zettel von *Abd el-Wahab Efendi* meldet mir, daß nach den Angaben Chef *Ssunga*'s *Kabrega* sehr erzürnt darüber sei, daß *Ssunga* und *Boki* mit den Soldaten die Razzia nach *Lendû* gemacht hätten, und daß er, *Kabrega*, jene deshalb be-

kriegen wolle. So toll das klingt, da ja, wenn *Kabrega* überhaupt eine Autorität über die genannten Chefs und das Land *Lendû* besitzt, diese eine völlig nominelle ist, da aber außerdem er auch dort Razzien zu machen liebt — und das scheint der wunde Punkt —, so wäre es schon möglich, daß er *Ssunga* ein paar harte Worte hat sagen lassen, um ihn einzuschüchtern und die eigene Autorität zu stärken. Andererseits ist es beinahe auffällig, daß bis jetzt von CASATI, also von *Kabrega*, keinerlei Briefe hierhergelangt sind, obgleich seit Anfang meiner letzten Post (10. Juli) mehr als ein Monat verstrichen ist.

Heute, am 26., um 4 Uhr nachmittags, führte mir der hiesige Stationschef *Kabrega*'s Dragoman und hiesigen Bevollmächtigten *Maḥongoki* zu, der am 10. Juli mit der Post abgereist war. Er gab an, daß er gerade vor acht Tagen von *Kabrega* abgereist und durch stürmisches Wetter auf dem See verzögert worden sei. Der mit ihm gekommene Sergeant sei zurückgeblieben, weil er keine Träger habe finden können, werde also mit der Post von CASATI vermutlich erst morgen kommen. Post von *Uganda* sei nicht eingelaufen, wohl aber habe er einen Gesandten *Muanga*'s, der gekommen, über den Frieden zu verhandeln, bei *Kabrega* gelassen. CASATI habe *Kabrega* äußerst dringend zum Frieden geraten, und der König wolle seinem Rate folgen und lieber für den Monat Tribut zahlen, als wiederum Krieg führen. Ich habe sofort Leute gesandt, um nach dem unterwegs gebliebenen Sergeanten zu sehen und ihn hierherzubringen.

Schon um 7 Uhr nachmittags hatte ich das Vergnügen, CASATI's Brief zu erhalten, da die ausgesandten Leute dem Sergeanten unterwegs begegnet waren. Zugleich mit dem Briefe sandte mir *Kabrega* als Geschenk sechs Stück Rindenstoff, ein Pack Tabak und ein Pack Kaffee. *Abd er-Raḥman*, der Araber, sandte mir 200 gute Zündkapseln. Ich lasse nun das Wichtigste aus CASATI's Tagebuche, denn ein solches ist es, in der Sprache des Originals folgen. Der Brief umfaßt die Zeit vom 25. Juni bis 18. August.

„30. Juni. Invitato all'udienza e recatomi; il Re mi presentò una deputazione a lui inviata dal Re di *Msoga* (*Ussogo*) e disse che desiderava ch'io udissi le notizie de cui erano latori. *Igḥevrà*, Sultano di *Ussoga* o *Mutenga* (soll wohl *Btenga* heißen), annunciava al Re *Kabréga* ch'egli aveva sicure notizie, il monte *Massava* sito presso il lago (o fiume) *Kioga* nel paese del Sultano *Uakóli* essere occupato da truppe bianche. Dalla posizione indicata e dalla distanza sembrerebbe accennarsi a monte e lago *Samburu* — e forse anche a monte *Kenia*. Chi possono essere? Forse truppe *Italiane* o *Tedesche*? o forse ambedue nello stesso tempo procedente dalle località ultimamente occupate lungo la costa! 1. Juli. *Mzighe* e *Uanda* mi esprimono la curiosità e nello stesso tempo i timori del Re circa la notizia della comparsa di truppe nei territorii dell'

Est e chiede che ne penso io. Rispondo, io essere dell'avviso essere viaggiatori muniti di scorta armata per proprio servizio e sicurezza, — che se il Re la desiderava io poterò scrivere una lettera da consegnarsi all'ambasciata di *Ussoga* per essere ricapitata al Re *Uakóli* e da questi fatta transmettere al capo della spedizione in questione. Verso sera il Re mi manda *Uando* per informarmi circa le notizie politiche. Si da per certo che *Anfina* raduna della gente *Lango* coll'intenzione di attaccare *Kabrega* e precisamente di occupare *Kibiro*. Le trattative con *Uganda* non prendono un svolgimento favorevole. 18. Juli. Jeri fui ammesso alla presenza del Re, Gli argumenti che mi limitai ad esporre in basi all'eposto nella di Lei lettera furono: Spedire sollecitamente la posta al Sign. Mackay in *Uganda*; interessarsi perchè il Dott. Fischer non trovi ostacolo nel suo viaggio per qui; soldati non muovere per ora; Egiziani non transitore pel territorio diretti all'*Uganda*: interessato il Governo Egiziano per un congruente regalo in compenso dei servizii resi da lui alle truppe e governo delle Provincie equatoriale.

19. Juli. Viene *Abd er-Raḥman* con un altro Arabo: mostro a loro la lettera di *Sejjid Bargasch* e li impegno a conformarsi. Dice la posta infallantemente partirà il 21. Alle 1 p. m. il Re ci invitò ad udienza privata; erano presenti un figlio di *Kabrega, Kattagrua, Matunzi, Uando, Maḥongoki*. Espongo l'apertura della strada di *Karaguë* affine di esimersi della dipendenza di *Uganda*, sia per spedizione di corrispondenza che invio o ricevimento di oggetti. Gli argomenti io addimostrai colla migliore fecondità possibile. Tutti erano attenti e darono segni manifesti di adesioni; il Re più di tutti. Terminato il mio dice il Re si dispose a rispondere quando s'alzò un furioso temporale che interuppe l'udienza.

22. Juli. *Abd er-Raḥman* in seguito ad un discorso tenuto, giorni sono, con lui circa la compra di tela americana e di tela „tromba" di buona qualità, venne oggi da me per stabilire qualche accordo in proposito. Visitato l'avorio dichiarò i Zanzibaresi de qui e di *Uganda* comprare d'avorio di 1^{ma} e di 2^{da} classe, non fare acquisto di avorio di 3^{a} e 4^{a} classe ni contra tele, ni verso cauri; queste due ultime qualità non convenire transportarsi fino a Zanzibar per le forti spese che si incontrano durante il viaggio e solo potersi vendere nel paese agli indigeni per 300 e 200 cauri il pezzo. Divise l'avorio di 1^{ma} classe in due categorie prima di 35000 cauri il pezzo, la seconda di 20000 cauri il pezzo; — il prezzo dell'avorio della 2^{da} classe essere fissata da loro in 10000 cauri il pezzo; questi prezzi naturalmente andare soggetti a qualche diminuzione secondo della bontà o scadenza dell'avorio. Di fronte a questi prezzi delle due classi di avorio essere stabiliti da loro i prezzi delle tele sia americana che „tromba" nel valore di 2000 cauri per ogni pezzo di tela da braccia $4^{1}/_{2}$ circa (tob). Così una pezza

di 10 tob ossia 45 braccia assumerebbe il valore di 20000 cauri ossia un pezzo di 1ma classe 2da categoria, oppure due denti buoni di 2da classe. Davanti a questa esposizione di tirannici prezzi io mi accontentai di prendere nota e promissi di riferire il tutto a Lei per una decisione. Si figuri che coi 50 pezzi di avorio che qui tengo, qualora fossero tutti ritenuti buoni e non scadenti, Ella acquisterebbe solo 46 pezze di tela da 45 braccie l'una. Così credo ha comperato Vita e così i Signori Zanzibaresi sperono continuare. Ma in *Uganda* vi ha molta tela e in quantità considerevole non possono venderla che a noi; tenendo duro per qualche tempo essi scenderanno a migliori condizioni. Può poi venire *Biri*, possono venire altri negozianti meno briganti di *Abd er-Rahman* e si può concertare con essi prezzi più vantaggiosi.

25. Juli. Alle ore 1 pom. ieri il Re mi fece chiamare ad udienza pella riposta interrotta dal temporale del giorno 20. In poche parole riassumo quanto esposi più largamente in quella seduta. Il Re rispose desiderare la via per *Karaguë*, i neri però su quella via essere alquanto ribelli; da parte sua però farà ogni sforzo per aprirla tanto più ch'anche egli desidera togliersi dalla dipendenza delle strade di *Uganda*. Circa alla guerra non desiderata amare la pace, ma non temere il Re *Muanga*; egli avere sale e melode[1] ed essere pronto a donarne quanto ne desidera, qualore il Re di *Uganda* mostra pel primo buone intenzioni. Messi di *Uganda* essere giunti a Chor *Kafu*; il giorno ch'egli li riceverà in udienza, mi inviterà ad assistere. Ringrazio il Re delle sue buone intenzioni, ma dichiaro chiaramente che in caso di ostilità prossima egli non deve far conto sul nostro aiuto. La strada da *Karaguë* e la sospensione della guerra torneranno a tutto suo vantaggio.

1. August. *Babedongo* non ritorna quivi altrimente; egli rimane, qual rappresentante del Re, nei paesi a Sud-Est e ad Est (soll wohl heißen Ovest) de lago Alberto. Le tribu che abitano quella regione sono composte di genti *Muamba, Betua,*[2] *Lendû* e sono soggetti alle scorrerie dei *Baglia* (*Akka*). Un grosso fiume bagna quelle contrade e si chiama *Muzimba*; esso proviene dell'est e si getta al lago Alberto. E paese molto ricco di bestiame e si trova ad una distanza di qui di buoni 7 giorni.

15. August. Fin dalle prime interviste che ebbi col Re toccai l'argomento della strada per *Karaguë*; il Re non fù sordo e inviò legate al Re *Kagóga* di quel paese. Così pure *Kabrega* inviò suoi messi al capo di *Nkole, Ntali*.

16. August. Il Re rimette sul tappeto la questione dell'ambasciata dell'*Uganda* dopo aver fatto allontanare molti dei presenti. Sono obbli-

[1] Eiserne Hacken, meist als malat in der Literatur zu finden.
[2] Vgl. *Batua* (Zwergvölker des offenen Lendú-Reiches).

gato a ribattere argomento per argomento. Il Re conchiude che egli donerà tutto che *Uganda* desidera e si adopererà perchè si confermi la pace. Mi repete che egli mi inviterà alle sedute che riguarderanno quell'argomento, e che appena esaurite quelle trattative mi darà sue gente per inviare a Lei relazione in proposito. *Kattagrua*, *Matunzi* ed i grandi sono tutti pel mantenimento della pace e oggi *Kabrega* lasciando le titulanze è pienamente convinto della necessità di procurare il mantenimento della pace."

Soweit das Wichtigste aus CASATI's Briefe. Wird der Friede geschlossen, so beginnt für uns eine relative Festzeit, denn wir werden dann wenigstens unsere Post regelmäßig senden können. Die Straße über *Karaguë*, ein Projekt, daß zu verwirklichen ich seit langem mich bemüht, wird uns von *Uganda* gewissermaßen unabhängig machen, weil die Araber sofort diese Straße benutzen werden, da *Uganda* ihnen nur sehr wenig Elfenbein bietet. Jedenfalls verdient CASATI für sein Bemühen die höchste Anerkennung. Sobald ich Nachrichten von *Ladó* erhalte, antworte ich ihm sofort.

Am 28. früh Spaziergang nach *Fatschora*. Wir begingen nahezu denselben Weg, den wir früher bei der Aufnahme eingeschlagen, fanden aber unterwegs verschiedene kleine Gehöfte entstanden, in deren einem die Leute gerade beschäftigt waren, ein Nilpferd zu verteilen, das sie erlegt, und gelangten in 32 Minuten Marsch (gegen 38 Minuten früher) zu unserem Ziele. Von hier aus peilten wir nahe an dem großen *Stereospermum*-Baume die Flaggenstange der Station 7½° (gegen 9° früher). Hinter den Hütten fand sich eine Menge von Pflanzen der *Canna indica* in Blüte. Die Eingeborenen pflanzen sie der runden schwarzen Samen halber, aus denen Halsbänder gemacht werden, die für sehr elegant gelten und obendrein dem Träger noch Glück bei den Frauen bringen sollen. Viele gelbblühende *Tephrosia* fand sich ebenfalls angepflanzt vor. Außerordentlich viele Nasenheuschrecken (*Truxalis sp.*) wurden bemerkt.

30. August, Montag, bis 5. September, Sonntag, inkl. Am 30. August nach dem beim vorigen Ausfluge gesehenen, aber damals nicht erstiegenen Hügel. Nahezu auf dem vor einer Woche begangenen Wege gelangten wir in 1 Stunde 20 Minuten an die Stelle, wo der Bach *Orra* dicht an die Straße tritt und in enger Schlinge wieder abbiegt. Die Bohnenfelder prangten trotz fehlenden Regens in voller Blüte, gelb, blau und weiß. Von der Ecke des Bachs aus nahmen wir einige Winkel: Station *Wadelay* 108°; *Bakissambo*, das nun verlassene Dorf, 286°: Hügel *Arebe* 149° und das eben passierte Negerdorf 128°. Der Bach war infolge starker Regen in den Bergen so hoch aufgeschwollen, daß an Durchschreiten gar nicht zu denken war und somit unser Ausflug vom Hügel *Arebe* aus nach *Wadelay*'s Dorfe von selbst in Weg-

fall kam. Das Wasser des Baches war dunkelbräunlich gefärbt von vielem Schlamme, schmeckte aber nicht unangenehm. Vom Bache wandten wir uns zu den letzten Hütten des ziemlich großen Dorfes *Riang*, das an der Straße liegt, visierten von hier aus den Hügel *Arebe* in 226° und die eben verlassene Ecke des Baches in 312° und gingen dann quer durch das niedere Gras in 6 Minuten zum Fuße des Hügels, der nun erstiegen wurde. Er ist niedrig, etwa 25 m hoch, gewährte uns aber ziemlich befriedigende Umschau. Sein eigentlicher Name ist *Djiggo*, er wurde aber von Chef *Zëi*, dessen Dorf an seinem Fuße liegt, umgetauft und heißt *Arebe*. In enger Schlinge des Baches *Orra* gelegen, der ihn zu ²/₃ umfließt, bleibt zwischen ihm und dem Ufer kaum Platz für einige jetzt frisch bestellte Felder. Auch vereinzelte Bananen wachsen hier. Nach der Station *Wadelay* zu, die von hier aus in 98° liegt, ist die Aussicht durch Hügelwellen etwas gestört. In 94° liegt gerade unter uns das vordere Ende der Bachschlinge, von wo derselbe zu Chef *Wadelay*'s Dorfe (171° von hier aus) abbiegt. Das hinter dem Berge gelegene Schlingenende, von wo der Bach sich nach der zuerst von uns besuchten Stelle wendet, liegt ebenfalls gerade unter uns in 290°. Interessanter, aber leider durch Bewölkung gehindert, ist die Aussicht nach Westen zu. In etwa 3—4 Stunden Entfernung liegt in 266° bis 270° ein Hochhügel *Obbá*, seitlich von und hinter welchem einige spitze Einzelhügel gelegen sind, für welche unser Führer, als in Feindesland gelegen (*Madi*-Gebiet), keine Namen wußte. Dahinter liegen eine Reihe ganz stattlicher Berge, ebenfalls im *Madi*-Lande. Von Süden her kommen die vom See herauf verlaufenden Berge, liegen jedoch weitab. Des trüben Wetters halber läßt sich ein etwaiger Zusammenhang mit den *Madi*-Bergen weder feststellen noch leugnen. Es wird nun darauf ankommen, Hügel *Obba* zu besuchen, ein Ausflug von zwei Tagen, zu dem Soldaten nötig sind, und die habe ich jetzt nicht zur Verfügung. Also warten! Nach Südost zu ist ein Stück des Stromes von 146° bis 155° gut sichtbar. Fällt der Bach, so will ich diesen Ausflug mit dem zu *Wadelay*'s Dorfe verbinden.

In der Nacht vom 30.—31. fiel wieder einmal ein ausgiebiger Regen nach langer, langer Pause. Komischerweise wird gerade dieser Regen viel dazu beitragen, Chef *Wadelay*'s Ansehen als Regenmacher zu erhöhen. Seit langer Zeit nämlich hatte er sich bemüht, eine Frau, an der er sehr zu hängen scheint, von einem *Lúr*-Manne zurückzuerhalten, welcher durch irgendwelche Verkettung von Umständen — die Heiraten der *Lúr* sind äußerst lax, und oft verlassen die Frauen ihre Männer, um anderen nachzulaufen — in diesen Besitz gekommen. Gestern war es mir geglückt, die Frau von ihrem jetzigen Besitzer loszumachen und hierherzubringen, um sie Chef *Wadelay* zu senden. Kaum hatte er von dem ihm bevorstehenden Glücke gehört, als er einen Ochsen schlachtete

und seinen Sohn hierhersandte mit der Nachricht, nun werde Regen kommen. Und sicher, der Regen kam; also Chef *Wadelay* hatte bis jetzt den Regen zurückgehalten. Das ist nun Negerlogik.

Am 31. nach Sonnenuntergang kam endlich der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé*, leider mit schlechten Nachrichten von *Ladó*. Ich lasse zunächst einige Auszüge aus VITA's Briefe folgen. Er umfaßt die Zeit vom 31. Juli bis zum 22. August:

„Al 3. VIII. *Hamid Aga* ha raccolto gli uffiziali e soldati a *Redjaf* e ha fatto leggere a loro la lettera di *Nubar Pascia*, *Sejjid Bargasch* e le Sue. *Hamid Aga* poi a spiegato le sue intenzioni. *Mohammed Efendi Mussa* si è prestato molto. Allora tutti i soldati e sotto uffiziali con una voce hanno gridato: noi non partiremo di qui, noi siamo venuti da *Chartum*, non di *Uganda*. Allora *Hamid Aga* si è rabbiato immensamente coi soldati, ha comminciato a gridare, e loro hanno fatto lo stesso. Quando ho veduto, che questo quasi è divenuto un scandalo, ho preso lui al divano. I soldati hanno usato troppo impertinenza. Siamo arrivato a *Ladó* il 5. c. a mezzo giorno: povera stazione come è andata a male! Qui le stesse scene sono rinnovate sotto guidanza del sergente *Feradj Schabân*. È stato ancora più grande il chiasso che a *Redjaf*. Gli uffiziali hanno nulla da commandare, hanno paura della loro gente. Quando ho fatto suonare pegli ammalati, nissuno è venuto di paura; quando *Selim Aga* fatto il mangiare pella memoria di *Rihan Aga*, nissuno ha voluto mangiare. *Hassan Aga Barima* 3 volte ha detto a *Rihan Aga*: voi siete un asino, e non fu castigato. Ogni uffiziale qui porta una piccola scure — ecco disciplina! *Ali Efendi* non è contato per nulla; sta qui soltanto per sentire le brutte parole degli altri. Gli indigeni di *Ladó* sono 15; l'entrata di grano in questo anno $12^1/_4$ Ardeb. L'uomo più disgustoso è *Mahmud Efendi el Adjemi*; anche *Rihan Aga* si è molto pentito che ha dato troppo libertà a lui. È arrivata posta da *Makraka*: stanno bene, cercano bovi ed aspettano, che il fiume scenda per mandare grano. Molti dragomani sono venuti con armi. È venuto un soldato da *Bahr el-Ghasal*; dice che pochi soldati sono a *Bahr el-Ghasal*. I *Danagla* che erano a *Gurguru*[1] sono stati ammazzati, e quei con *Keremallah* anche. Al 19. siamo repartiti per *Redjaf*. *Hamid Aga* ha dato permesso a *Ali Efendi* di venire e vedere la sua famiglia a *Redjaf*. Nel sortire i soldati l'hanno chiappato e hanno detto: dove vai?, tu parti ed il maggiore parte, volete fare come ha fatto il Mudir e andare a *Wadelay*? Cercheró di sortire di qui quanta prima."

Das sind erbauliche Nachrichten. Die offiziellen Briefe bestätigen das Gesagte vollständig. Nur *Mohammed Efendi Mussa*, *Ibrahim Aga Silsili* und der Sergeant *Sadén* haben erklärt, sie seien bereit, zu gehorchen

[1] i. e. *Mangbettu-Mombuttu*.

und zu kommen; so will ich versuchen, wenigstens diese kommen zu lassen. Ob die aufrührerische Soldateska es aber erlauben wird, daß sie abreisen? Der mit der Post gekommene Unteroffizier erzählt mir, daß Soldaten und Offiziere dahin übereingekommen seien, die *Makraka*-Expedition abzuwarten; dann wollen sie alle nach *Makraka* und von dort nach dem *Baḫr el-Ġaḫasal* gehen, wo sie näher an *Cḫartum* sind und von dort bald Nachrichten bekommen können. Der Unteroffizier bittet mich, ihn sofort hier zu behalten, was ich nicht kann, um nicht die anderen zu erschrecken. Am 2. kam Dampfer „Khedive" vom See mit wenig Getreide für das Gouvernement und viel für die Leute, die mit dem Einsammeln beschäftigt sind. Das schamlose Stehlen bleibt sich überall hierzulande gleich, und dabei denken die Leute nicht einmal, daß sie etwas Unrechtes begehen. Auf der Expedition ist *Bachit Aga*, ein in Ägypten erzogener Offizier und einer der besten (sic!), die ich hier habe.

Am 4. früh ist der Dampfer „Nyanza" mit der Post nach Norden nach *Dufilé* abgedampft, mit ihm der Unteroffizier, der die Briefe von dort gebracht und hier hoch und teuer den Offizieren versichert, er gehe nur, um seine Angehörigen zu holen und hierherzukommen. Bleibt zu sehen, ob er wirklich so vernünftig sein wird, es zu tun. — Da auch der Dampfer „Khedive" inzwischen ausgeladen und nach dem See zu gehen hatte, um die Soldaten nach dem *Schuli*-Lande überzuführen, so beschloß ich, zugleich die Post an Kpt. Casati zu senden. Der zur Überbringung bestimmte Sergeant *Hamis* übernahm demnach all die für Casati und *Kabrega* bestimmten Sachen und die Post (Briefe an: Casati; Mackay; Felkin, mit Einlage an alle; Dr. Behm mit der Arbeit im See bis *Kibiro;* Marquet). Mit ihm sandte ich den Sergeanten *Feradj* als Schreiber (auf *Kabrega*'s Wunsch) und einen Mann von *Mahongoki*'s Leuten. Auch sie reisten am 4. früh ab. Hoffentlich kommt noch vor dem Feste die von Casati versprochene Post mit der Botschaft vom Abschluß des Friedens und der Wiedereröffnung der Straße nach *Uganda*. Ob wohl bis jetzt einer meiner Briefe nach Europa gelangt ist? Und ob Dr. Junker nun wohl schon nach *Usukama* gelangt ist?

6. September, Montag, bis 12. September, Sonntag (inkl.). Meine Leute sind mit den Vorbereitungen zum Feste beschäftigt, das kommenden Mittwoch (8., 9. u. 10. Zilhidje) statt hat. Als Einleitung dazu brach gegen Abend in einer von einem Soldaten bewohnten Hütte in der Station Feuer aus, konnte aber, trotz ziemlich starkem Winde, auf zwei Hütten beschränkt und dann gelöscht werden. Casati hat zum Feste keine Post gesandt, es scheint demnach mit dem Friedensschlusse etwas langsam zu gehen. Am 2. Festtage kam ein aus *Mahagi* fortgelaufener Soldat hier an, neuerdings über des dortigen Offiziers, *Abd el-Wahab Efendi*, schlechte Behandlung sich beklagend. Das ist nun der vierte von dort entlaufene Soldat, der klagend hierherkommt.

Am 10. nachmittags wurde ich durch eine zu Lande von *Dufilé* eingelaufene Post überrascht. Es war ein kurzer arabischer Brief von *Hauwaschi Efendi*, in welchem er mir anzeigt, daß der „Nyanza" am 5. c. dort angekommen sei, und daß der Offizier von *Ladó*, welcher die Munitionen zu übernehmen hat, angekommen sei. In der Anlage ein italienischer Brief von Vita, d. d. Laboré, 2.9. 1866, den ich hier ausführlich folgen lasse, weil er einige interessante Schlaglichter auf das Treiben in *Ladó* und *Redjáf* wirft.

„Quest'oggi ho avuto lettera da *Ibrahim Efendi Tilbas* (Sekretär des Majors *Hamid Aga*): mi da la notizia che *Abd el-Wahed Efendi* fu mandato via da *Redjáf* per sopra ed il suo bubuk fu consegnato a *Djaden Aga* per il momento. Questo è un buon colpo. La barca del reïs *Salih* è arenata vicino a *Beddén*; il grano che era dentro è tutto andato. La barca è stata battuta di un ippopotamo e credo che non la potranno più levare; sta in mezzo del fiume. Il maggiore ha scritto per far venire i barcaiuoli e *Ali bischa* da *Kiri*. *Bassili Efendi* ha scritto una petizione per essere levato via del 1ma battaglione e li fu accordato. *Hamid Aga* ha scritto ad Ella per farli venire un'altro scrivano. Un giorno prima della mia partenza di *Redjaf Feradj Aga* mi chiamò e mi disse: Se il nostro Bey vuole la tranquilità nostra che levi *Ali Efendi* e *Auad Efendi* e *Mahmud Efendi* con *Abd el-Wahed Efendi*: tutto il disordine che si fa quì è colpa di questa gente. Mi dice *Feradj Aga*: il mudir sente che noi siamo ribaldi; che levi questi „*evlad er-Rif*" (Ägypter) di noi e poi vedrà se siamo noi ribaldi o no. Se noi lo siamo e non conosciamo Emin Bey per nostro capo non diventeremo come i neri di quì? Abbiam un'altro capo? Ora avete visto cosa hanno detto i soldati. Grano ce n'è per qualche mese ancora e nell'avvenire si farà il desiderio del Bey, ma per forza non si può fare. Io col mio bubuk sono sotto i piedi del mio mudir. Tuttti gli uffiziali si sono radunati e hanno detto: noi siamo sotto l'ordine del nostro mudir. Lui è il nostro padre e il nostro re; se vuol stare *a Wadelay* che resti, se vuol andare più sopra che vada e se manda quì un nero col suo sigillo, lo farà capo, siamo noi altri in perfetto ordine di ubbidirli. Se non senta le parole contra di noi — noi siamo i suoi uomini. *Ali Efendi* non vogliono assolutamente gli uffiziali di *Redjaf* che stia con loro. Dopo le feste partirò da qui con *Selim Aga Matar* perchè anche lui l'hanno incaricato di parlare con Lei. *Abd el-Wahed Efendi* spero di portare con me a *Wadelay* purchè non resti con *Hauwaschi Efendi* a *Dufile*. Se stanno assieme faranno qualche diavoleria pell'avvenire. Aspetto ora *Auad Efendi* e *Abd el-Wahed Efendi* che devono essere vicini qui. *Bassili* prega di non lasciarlo a *Dufilé* nelle mani di *Hauwaschi-Efendi*. Il maggiore disordine regna a *Ladò* ove i soldati sono guasti di tante libertà che hanno preso

dai loro uffiziali. Dicono che quello che li ha guastati è *Maḥmud Efendi.*"

Die Leute sind des Teufels! Beteuerungen ihrer Loyalität und dabei völliger Ungehorsam; Ausdrücke ihrer Anhänglichkeit und doch kein Verständnis für meine Absichten. Es kann nun zweierlei der Fall sein. Die Bitte, die ägyptischen Offiziere abzuberufen, kann entweder so genommen werden, daß die Sudanesen wirklich treu zu bleiben entschlossen sind, aber die Redensarten und Aufhetzereien der Ägypter satt bekommen haben, und daraufhin scheint die von mir nicht verlangte Sendung *Abd el-Waḥed Efendi*'s hierher hinzudeuten, oder aber sie wollen einfach lästige Aufpasser und Spione loswerden, um desto ungestörter ihre Vorbereitungen zu etwaigem Abmarsche nach *Makraká* oder *Bór* treffen zu können. Ich will bis auf weiteres zu ihrer Ehre den ersten Fall annehmen.

13. September, Montag, bis 19. September, Sonntag (inkl.) Seit einigen Tagen haben wir so ziemlich täglich leichte Regenschauer, die hoffentlich eine gute Ernte an *Eleusine* zur Folge haben werden. Auch die *Penicillaria* hat sich einigermaßen erholt, während *Arachis* infolge der Dürre wohl Kapseln angesetzt hat, aber meist leere. Auch die *Voandzeia* hat gelitten, während der Sesam ziemlich vielversprechend steht. Am 15. früh kam der „Khedive" mit etwas Durrah und Talabun von Süden zurück. Die Soldaten sind nach *Fadiri* gegangen, haben aber gefunden, daß alle Bewohner nach Süden zu *Anfina* gegangen sind und ihr Dorf temporär verlassen haben. Von *Maḥagi* ist Chef *Kisa* gekommen, um mir seine Aufwartung zu machen und, wie ich glaube, die Anlage einer Station bei ihm zu befürworten. Der „Khedive" hat die beiden zu CASATI gesandten Sergeanten am Montag, 6. September, in *Kibiro* ausgeschifft; Chef *Kagoro* hat sie aber nicht fortgehen lassen, bevor Erlaubnis von *Kabrega* eingelaufen sei. *Ssunga* hat auf meine Bitte mir sehr schönen, außerordentlich dicken Bambus gesandt, der dort in den Bergen sehr häufig ist.

Was ich vorausgesetzt, hat sich bewahrheitet. Chef *Kisa* hat von mir die Anlage einer Station in seinem Lande, das einige Stunden südlich von *Ssunga*'s Dorfe gelegen, verlangt. Er hat den Soldaten 36 Ardeb Durrah geliefert, um sich ihren guten Willen zu sichern, und ist nun sehr eifrig darauf bedacht, mich für seinen Plan zu gewinnen. Sein Eifer ist aber leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß er die Rache der *Lendú*-Leute für die letzte Razzia und von der anderen Seite *Kabrega*'s Expeditionen fürchtet. Mag dem nun sein: mir kommt die Bitte gelegen, weil ich einen Ort suche, an welchem ich die treu (?) gebliebenen *Danagla* ansiedeln kann, und da ist ja die Straße nach *Lendú*, die von *Kisa* abgeht, gerade passend. Auch die Örtlichkeit ist gut geeignet, reich an Bananen und süßen Bataten, Zuckerrohr, sehr geeignet zum Anbau.

Ich will deshalb vorläufig zwanzig Mann dorthin placieren und später den Rest senden; in meinem letzten Briefe an Casati instruierte ich diesen, er möge *Kabrega* begreiflich machen, daß ich keineswegs eine Beeinträchtigung seines Gebietes im Sinne habe, wenn ich in *Mahagi* eine Station gründe.

Als ich *Kisa* aufforderte, nach seinem Lande zurückzugehen und dort Stroh und Holz für die Hütten vorzubereiten, ersuchte er mich, auf die Rückfahrt des Dampfers warten zu dürfen, weil seine Frau, die mit ihm gekommen, den weiten Weg zu Fuß nicht machen könne. Und da zweifelt man noch, daß Neger chevaleresk sein können. Natürlich war sein erstes Ansuchen das, ein Gewehr zu bekommen. Als ich ihm dann ein großes Armgewinde von Messing — ein hier äußerst geschätztes Geschenk — gab, wurde selbes gern angenommen, mir aber klar gemacht, daß er Stoffe zur Kleidung lieber haben würde. Ich versprach ihm, wenn Stoffe von *Kabrega* kommen würden, mich seiner zu erinnern, und er war so verständig, sich damit zu begnügen.

20. September, Montag, bis 26. September, Sonntag (inkl.). Der Dampfer von *Dufilé* ist wiederum um 4 Tage verspätet, weshalb aber? Vermutlich weil die Reisenden von *Ladò* die Festtage dort begangen haben und erst später abgereist sind, also nicht zur Zeit in *Dufilé* ankommen konnten.

Am 21. nachmitttags kam schließlich der Dampfer von *Dufilé* herauf, mit ihm einige *Danagla* von *Fatiko* und *Dufilé*, die für die neue Station am See bestimmt sind, und die Angehörigen der Schiffszimmerleute von *Muggi*. Von *Hamid Aga* aus *Ladó* keine Briefe noch Nachrichten, vermutlich des Festes halber.

Von Vita ein Brief, datiert Dufilé, 20. September 1886. „Ieri sono arrivato a *Dufilé* colle famiglie dei marangoni, *Selim Aga* e *Abd el-Wahed Efendi*. *Hauwaschi Efendi* mi dice che il magazzino non tiene che 6000 pacche munizioni per fucili a capsule e 1200 pacche Remington: non so, se è vero, ma lo saprò presto. La gente che sono a *Makraká* non c'è ancora nessuna voce per loro. In questi giorni verrà qui *Auad Efendi* e forse *Ali Efendi* (!).“

Darnach zu urteilen, daß auch *Ali Efendi* kommen soll, scheint wirklich *Hamid Aga* alle Ägypter von seinem Bataillon zu entfernen. *Hauwaschi Efendi* bittet um den Dampfer „Khedive“, damit er all die Leute transportieren könne. Am 25. frühmorgens ging der „Nyanza“ mit der Post nach *Dufilé* zurück, nachdem der Kapitän eine Tracht Hiebe bekommen. Die Ägypter *Hauwaschi Efendi*, *Ibrahim Efendi Elhem*, der genannte Kapitän u. a. m. betreiben das Schachern mit und verschachern von Sklavinnen ganz methodisch, und da kein Reden hilft, muß schließlich die Peitsche helfen. Noch vorgestern passierte ein solcher Fall. Der Oberfeuermann des anderen Dampfers, ebenfalls ein Ägypter, ver-

handelte ein Mädchen an die *Wanyoro* gegen Rindenstoffe, die er dann wieder gegen bar verkaufte. Nun hatte ich seit Monaten schon ähnliche Geschäfte streng verboten, weil einerseits die Sklavenschacherei mir nicht genehm ist, wenngleich der denkwürdige englisch-ägyptische Vertrag mir die Hände bindet, andererseits aber weil die Neger, wenn sie einmal lernen, daß hier Mädchen zu kaufen sind, absolut für ihre Waren, als Tabak, Bohnen, Rindenstoffe, Häute usw., keine andere Bezahlung mehr nehmen wollen als Sklaven, und somit einiger frechen Lumpen halber Hunderten von armen Teufeln, die keine überflüssigen Mädchen besitzen, es unmöglich gemacht wird, sich irgendwelche Bedürfnisse zu verschaffen. Trotz alledem aber hatte jener Ägypter das Mädchen verkauft. So konfiszierte ich denn seine übrigen Sklavinnen, um sie an Soldaten zu verheiraten, und jagte ihn einfach, nachdem er seine Prügel bekommen, aus dem Dienste. Die Ägypter sind an die Prügel gewöhnt, und obgleich ich jahrelang nicht geprügelt, sehe ich mich schließlich doch dazu gezwungen. Da sind denn doch die Sudanesen anständiger; sie kaufen Sklaven, sobald aber diese ihre Gehöfte betreten, kommt weiteres Verkaufen nicht mehr vor. Ägypter haben das traurige Privileg, Frauen, die von ihnen Kinder geboren, weiter zu verkaufen — ein Verfahren, das selbst im laxen Mohammedanismus verpönt ist. — Was ich in den vergangenen 4 Jahren durch die hiesigen Beamten gelittten und geduldet, den Ägyptern fällt die Schuld anheim, und wollte Gott mich von dieser Bande befreien, so könnte ich ruhig mit meinen Leuten fortleben ...

Am 25. nachmittags um 4 Uhr kam der bei Casati in *Kabrega*'s Lande stationierte Feldwebel mit einem Pakete Post und dem Ersuchen, den Dampfer sofort nach *Kibiro* zu senden, weil *Mohammed Biri* mit einer Sendung Sachen von *Uganda* hierherkommen wolle. Bei Eröffnung des Packes Post fanden sich in demselben: Brief von Casati; Brief von Mackay mit 3 Umschlägen, enthaltend Telegramme, die bis zum 19. Mai 1886 reichen; Brief von Dr. Junker mit Anlage für Dr. Fischer; ein Umschlag aus Europa, enthaltend einen Brief für den unglücklichen Lupton und zwei für mich von Felkin und seiner Schwester (vom Mai 1885!). Die ersten Briefe aus Europa: als ich von allen aufgegeben, haben die beiden an mich gedacht — vergelte es ihnen Gott!

Zunächst einige Auszüge aus Casatis Briefe: „*Uanda* mi racconta che *Kabrega* è assai propenso alla pace, ma la di lui madre è accanito contra l'*Uganda*; il Re incettava avorio, sale, ed altro per mandarlo a *Muanga*, e *Kamisva* abbia trasmesso a *Kabrega* gran quantità di avorio."

Es folgt nun eine lange Erzählung, wie am 11. September *Abd er-Rahman*, der Zanzibarmann, zu ihm gekommen sei und erzählt habe, *Muanga* habe Junker von *Uganda* fortgejagt und nach *Unyoro* zurückgesandt, auch seinen Leuten befohlen, ihn unterwegs zu töten. Junker

sei nun unterwegs all seiner Sachen beraubt, einen Strick am Halse, und werde vermutlich *Kabrega*'s Sitz nicht erreichen. Zum Beweise für seine Erzählung bringt *Abd er-Rahman* einen Diener, der mit JUNKER zusammen von *Uganda* gekommen, aber fortgelaufen, als er gehört, daß jener getötet werden solle. *Muanga* hätte übrigens auch die Engländer fortgejagt und befohlen, sie am See zu töten. Dies Gerücht wurde von *Kabrega*, an den sich CASATI sofort wandte, bestätigt, aber nur auf *Abd er-Rahman*'s Aussage hin, stellte sich aber später glücklicherweise als Lüge *Abd er-Rahman*'s heraus, der Krieg mit *Uganda* um jeden Preis will.

17. September. „JUNKER mi dice aver finalmente avuto il permesso di partire per *Zanzibar*, inviare *Biri* con doni suoi e di MACKAY. *Biri* mi scrive essere con lui tre inviati di Re *Muanga* diretti a *Wadelay* per complimentare Lei e presentare alcuni regali del Re *Muanga* ... Il re Kabrega mi disse di assicurare a Lei, che la guerra non sarebbe rinovata, che la strada per *Uganda* era aperta per noi, per i negozianti, per tutti ..."

Ich bin CASATI zu herzlichem Dank verpflichtet für all seine Bemühungen und sein selbstloses Wirken bei *Kabrega* und hoffe, daß es mir gelingen wird, auch ihn sicher und gesund durch *Uganda* zu schmuggeln.

Ich lasse *Mohammed Biri*'s Brief folgen. Er ist datiert: *Niakulia*, le 11 septembre 1886. J'ai l'honneur de vous annoncer mon arrivée a *Niaculia*; demain j'arriverai à *Karoungo*, limite entre *Ouganda* et l'*Ounyoro*, en bonne santé avec 30 charges de marchandises pour vous et pour M. CASATI que M. le Dr. JUNKER vous a préparé avant son départ. Nous n'avons obtenu la permission de faire passer cette caravane qu'avec peine. Le sultan *Muanga* et son vézier m'ont confié 13 pièces d'étoffes comme cadeau et 3 personnes de leur propre gens pour vous voir comme vous l'avez écrit. Ainsi donc, cher Monsieur, je vous prie d'envoyer le Cadeau à *Kibiro* et d'écrire également à *Kabrega* de nous donner ca. 50 personnes pour transporter les charges de *Karoungo* et nous laisser passer sans aucune difficulté." *Biri* scheint berufen, bei uns eine große Rolle zu spielen, als Mittelsmann wenigstens. Neugierig bin ich, ob *Katikro*'s Mann, *Kanjambo*, den ich verlangt, gekommen ist.

Dr. JUNKER's Brief trägt die Aufschrift: „*Uganda*, engl. Mission 11. Juli 1886. Beängstigt war ich, da ich fast annahm, daß Sie bereits Ihren Rückzug mit den Leuten begonnen hätten. Die ersten Zeilen Ihres Briefes benahmen mir jedoch diese Furcht, und war ich höchst angenehm berührt, zu erfahren, daß Sie nur besuchsweise nach *Kibiro* gekommen waren, denn ich kann hier nur wiederholen, was ich Ihnen schon in früheren Briefen angedeutet habe, daß meiner Ansicht nach jeder Ver-

such, die südlichsten Stationen aufzugeben und jetzt schon *Uganda* zu durchziehen, verfrüht sein würde. Es war mir sehr lieb, aus Ihren Zeilen zu ersehen, daß Sie aller der Dinge und der Zukunft geduldig entgegensehen wollen. Er scheint mir dieses das einzig Richtige zu sein. Ich möchte nur noch meine Bitte daranschließen, auch mit Absendung der Ägypter noch zögern zu wollen. Mehrfache Gründe für diese meine Vorstellung kann ich nicht anführen. Abgesehen davon, daß die Verhältnisse hier in *Uganda* herzlich traurig sind, daß das Mißtrauen *Muanga*'s jeder Annäherung von auswärts einen Hemmschuh entgegenstellen wird, erinnere ich Sie an das Unternehmen Dr. FISCHER's, der, wenn nicht schon bei Ihnen angekommen, auf dem Wege zu Ihren Stationen ist. Mit ihm vereinigt, läßt sich für die nächste Zukunft eher etwas planen. Dann aber bedürfen Sie vielleicht jener Leute, die Sie jetzt zu früh fortschicken. Selbst bei dem künftigen, hoffentlich glücklichen Eintreffen Dr. FISCHER's glaube ich nur raten zu können, mit ihm vereint, fürs erste geduldig Ihre Stationen zu halten. Ich habe neue Hoffnung, daß doch endlich von Europa etwas für diese Länder geschehen wird. Ich schöpfe diese Hoffnung teils aus den Zeitungen, wo selbst englische Blätter die jetzt gefallene schwache Regierung GLADSTONE's in betreff der Sudanpolitik brandmarken, teils aus der neuerdings aufgetauchten *Uganda*-Frage und was damit zusammenhängt (Ermordung HANNINGTON's; bedrohtes Leben und Zurückhalten der Missionäre; Schwierigkeiten für Erlaubnis eines Durchzuges Ihrer Truppen). Ich lese in einer Zeitung, STANLEY habe 5000 £ erhalten, um seine Stationen in das *Njamnjam*-Land vorzuschieben, um den Sklavenexport in die nördlichen arabischen Länder zu hindern. Sie werden von der Bildung des großen neuen Kongofreistaates lesen, von der Kolonisation Deutschlands an der *Zanzibar*-Küste usw. Alles dieses Bestrebungen, die doch zeigen, daß man mit Ernst in Zentralafrika vorgehen will. Nun frage ich aber, warum jetzt Länder aufgeben, die bereits jahrelang unter einer Regierung gestanden haben und einen Truppenkern besitzen, der im Kongofreistaate erst geschaffen werden muß. In einem längeren Briefe an SCHWEINFURTH zur Veröffentlichung, schlage ich die Einverleibung Ihrer Provinzen in den großen Kongostaat vor mit schleuniger Okkupation und Truppensendung zu Ihrer Unterstützung via *Zanzibar* oder besser *Mombasa-Massai*, wenn wirklich *Chartum* und der Nil aufgegeben werden soll. Seien Sie mir nicht böse!! Lächeln Sie nicht über meine kühnen Pläne: die Lage der heutigen Weltpolitik gibt mir Hoffnungen ein. Es erscheint mir höchst gefehlt, heute Vorteile aus der Hand zu lassen, wo mit geringen Opfern jetzt alle die Länder wieder besetzt werden können, was über kurz oder lang doch geschehen würde, was aber nach Ihrem Abzuge vierfache Schwierigkeiten und Unkosten herbeiführen muß. Ich muß nochmals auf die hiesigen Verhältnisse zurückkommen, die sich

seit dem Tode *Mtésa*'s unendlich verändert haben. Angeblich durch Einflüsterungen der arabischen Händler ist das Mißtrauen gegen Europäer bei *Muanga* zum höchsten gestiegen; er scheint anderseits an kindischer Furcht zu leiden, daß ihm sein Ländchen entrissen würde. Ich glaube, ich schrieb Ihnen bereits, daß *Muanga* seit einem Jahre eine förmliche Christenhetze in Szene gesetzt hat, d. h. alle die in den Missionen Ausgebildeten hat töten, verbrennen und verstümmeln lassen. Hunderte sind seiner Grausamkeit gefallen, und ist bei diesem allen kein Ende abzusehen. Alles im Lande läuft auf eine unglaubliche Ausbeutung hinaus, so daß kaum noch ein Handel oder Import möglich ist, und die Zanzibarhändler ihrerseits durch die enormen, bedingungslosen Abgaben von ihren Waren leiden, den Rest teuer verkaufen müssen und doch kaum Verdienste haben, auch vielfach verschuldet sind. — Die Missionen duldet *Muanga* gegenwärtig nur noch, weil er auch aus ihnen pekuniäre Vorteile zieht, und MACKAY und LOURDEL beständig für ihn Arbeiten ausführen müssen. Aus diesem Grunde wird er MACKAY schwerlich die Erlaubnis zur Abreise geben, um welche die englische Mission (MACKAY und ASHE) nach meinem Abgange bitten will. Wie sehr verschieden hier die Verhältnisse auch anderseits sich gestaltet haben, ersehen Sie daraus, daß ich *Muanga* erst nach Ablauf von 20 Tagen nach meiner Ankunft zu sehen bekam, und trotz der vielfachen Geschenke von meiner Seite nicht einen Hühnerschwanz aus dem Viehstalle des Königs zu sehen bekam. Er ist in seinen Forderungen unverschämt und hat allein an barem Gelde von mir 175 Taler erhalten, außer hier gekauftem Zeug und den für ihn mitgebrachten Geschenken. Ihr Brief, in dem Sie schreiben: ‚Lassen Sie sich *Muanga* gegenüber auch nicht auf den Schein einer Verpflichtung bezüglich unserer ein', kam sehr zeitgemäß und nahm mir eine große Sorge ab, denn unter den obwaltenden Verhältnissen wußte ich wahrlich nicht, wie ich zu meinem Ziele, die Erlaubnis zum Durchzuge Ihrer Leute zu erhalten, gelangen würde. Nach Ihren letzten Nachrichten ging mein ganzes Streben nur dahin, von *Muanga* die Erlaubnis zu erhalten, hier in größerem Maßstabe Einkäufe zu machen und diese Ihnen so rasch wie möglich zuzusenden. Wir haben diese Erlaubnis erlangt und auch ausgewirkt, daß *Mohammed Biri* Ihnen die Sendung zuführt, obgleich es nach dem Kriege mit *Kabrega* keinem Händler gestattet ist, nach *Unyoro* zu gehen. Mit Bestechungen und immer wieder neuen Geschenken an andere sind wir zum Ziele gelangt, und gebührt MACKAY das Verdienst wegen der Mühen und meisten Sorgen, da er der Landessprache mächtig ist. Lassen Sie sich von *Mohammed Biri* das Nähere über manches nutzlose Antichambrieren erzählen. Etwas mühevoll und kostspielig an Zeit wurde die Sache dadurch, daß wir eine Stunde entfernt von der Residenz leben. Gegenwärtig sind die 23 Lasten gebunden und verpackt. Wir erwarten nur die Erlaubnis zur Absendung.

Gestern war ich zum letzten Male beim Könige, denn auch ich habe die Genehmigung zu meiner Abreise erhalten und gehe hoffentlich übermorgen zum See. Vor 14 Tagen reisten von hier aus der französischen Mission Monseigneur LIVINHAC und P. GIRAUD zum südlichen Ufer des Sees ab, wo eine zweite Mission sich befindet. Zwei Tage davon südlich liegt die zweite englische Mission. Hier, in der französischen Mission, verblieben außer P. LOURDEL noch zwei Missionsbrüder. Mit MACKAY ist nur Rev. ASHE. LIVINHAC nahm Ihre und meine Briefe für Zanzibar und Ägypten mit sich. Ich reise auf dem See im Boote der englischen Mission. MACKAY hat mir von seinen *Zanzibar*-Leuten mehrere überlassen, die ich bis *Zanzibar* in Dienst genommen habe. In der Sendung für Sie ist Ihre kleine Liste berücksichtigt worden, doch war nicht alles zu beschaffen. Die gefüllten Kistchen verdanken Sie den in jeder Beziehung liebenswürdigen englischen Missionären, die mich so freundlich und liebreich bewirtet haben. Die Stoffe haben wir mit MACKAY eingekauft; *Mohammed Biri* hat sie mit seinem Elfenbein bezahlt. Dieser Betrag ist zahlbar in *Zanzibar*, wogegen ich eine Quittung gab. Einen Ballen Zeug, Kaffee, Reis usw. nimmt *Mohammed Biri* auf eigene Rechnung mit nach *Wadelay*, um sein eigenes Geschäftchen zu machen. Die Preise für gute Stoffe, die in geringer Menge vorhanden waren, sind enorm; solche finden sich deshalb nicht in der Sendung, doch hat *Mohammed Biri* einige Stücke besseres weißes Zeug. Für Ihr kleines Mädchen fand ich ein Stück blaues Tuch als Decke. Bitte dieses meinerseits annehmen zu wollen. Elfenbein ist hier auch von *Muanga* ein höchst begehrter Artikel; ich versprach ihm Ihrerseits, falls er Ihnen Leute zuschicke, noch wenigstens fünf Zähne in *Wadelay*."

FISCHER's Brief an MACKAY lautet: „Herzlichen Dank für Ihren Brief, der gestern in meine Hände gelangte. Ihren englischen Brief habe ich gut verstanden; ich bin aber nicht imstande, englisch zu schreiben. Ich danke Ihnen sehr für Ihren Rat. Ich werde versuchen, östlich zu den *Kawirondo* zu gehen und von dort in weitem Bogen zu den ägyptischen Provinzen zu gelangen. Wenn es Ihnen möglich ist, so lassen Sie doch EMIN BEY Nachricht zukommen, daß ich versuche, mich mit ihm auf diesem Wege zu vereinigen. Ich hoffe, daß Sie bald *Uganda* werden verlassen können. Denn was wollen Sie unter diesen Verhältnissen dort machen? Ich gedenke schon übermorgen aufzubrechen." Dieser Brief ist datiert *Kagehi*, 8. Januar 1886; also nahezu neun Monate.

Nun zu MACKAY's Briefe vom 25. August 1886, also gerade einen Monat alt. Ich gebe nur das Wichtigste daraus wieder.

„All your enclosed letters for *Zanzibar*, *Cairo* etc. I have dispatched to day. I am very glad that you wrote me fully. I have sent a translation of your letter to SIR JOHN KIRK. The original has also gone to England in Mr. ASHE's hands. He will make careful use of it, but only

in a confidential manner i. e. he will show it to only such of the authorities connected with the foreign office as he will be able to find access to. I informed SIR JOHN also that the contents were not for public use. First however to immediate business. Dr. JUNKER went in the mission boat to *Msalala*. The small caravan of calico, beads and another odds and ends which he got ready for you before he left and which after all was not allowed now to start, is now able to go. *Mohammed Biri* means to leave to-morrow for *Unyoro*. I thought it more prudent in the circumstances, that Dr. JUNKER should appear to be the responsible party in procuring cloth and to send it to you. After much negotiation the King gave his consent and the Arabs agreed to sell. These afterwards changed their minds and would not sell the poorest calico on bill: *Mohammed* had a few tusks which he agreed to give the Arabs for the cloth accepting the bills himself ... I am sorry that you have no news from Dr. FISCHER's approach when he wrote. He could not have been very far off. I hear to day from some man, who has returned from *Bussoga*, that *Wakoli*, the chief, informed them, that Dr. FISCHER passed some time ago to the N. E. of this country, probably near the *Masaba* mountain through the *Wakidi*. *Wakoli* is friendly to the Europeans and like *Kabrega*, he is on terms of peace with the *Wakidi* in his neighbourhood. Unfortunately he is here suspected of being in league with Europeans of course on false ground, hence we cannot communicate with him from this side, except when he comes here, which he does occasionally. But I expect to see in the future a highway to your country from the coast via *Masaba* Mt. or NE-*Bussoga*. I have only great fears that Dr. FISCHER will persuade you to abandon the Sudan. I have not the pleasure of knowing the doctor, but I have seen some extract of a recent book of his on Africa.[1] Dr. FISCHER is a pessimist. Africa is no good in his eyes. Best the good Doctor should remember that no country is worth anything until an attempt at least has been made to develop its sources. Settled government, i. e. peace, and then good roads are the first essentials. When the natives find some means of selling something and are put in the way of producing something, we shall soon see most unlooked for development. The great bane hitherto has been that nothing, except ivory, will pay the carriage by human porters. But when better communication is introduced their are lots of things which natives can easily produce which will pay. This country for instance could export untold amounts of plantain meal and plantain fibre for ropes besides cotton and coffee, sugar, semsem, maize. Dr. FISCHER condemns the ivory trade, but only an

[1] Offenbar das Buch von Dr. FISCHER „Mehr Licht im dunklen Weltteil", das sehr pessimistisch ist. Von ihm stammt der Satz: „Wo Afrika gesund ist, da ist es unfruchtbar, und wo es fruchtbar ist, ungesund."

infinitesimal fraction of the natives have any dealings with ivory. Ivory is the main staple of the traders hitherto because, as I have said, that alone pays long porterage.

Perhaps there has been one advantage of this delay in sending your caravan nz., that this month we have received mails of much later date than we had, when Dr. JUNKER was here. We got letters and papers of April 22nd with telegrams to near the end of May. I enclose all the telegrams of this year. I had *one* letter for you from the coast which I forward with this. By and by when they know of your whereabouts, I hope to see a good budget coming for you every post. After Dr. JUNKER had got all your loads ready porters were engaged to carry them up to the King's for inspection as ordered. Meantime however the Arabs had begun their usual opposition. They were jealous of *Moḫammed* having a chance of getting ivory while they were not allowed to send goods to *Bunyoro*. At all events they succeeded in persuading the authorities not to allow your goods to go. At the same time others of them commenced smuggling guns and gunpowder which are contraband in this time of war. Dr. JUNKER was disgusted that the loads were returned to us and left at once. So we simply stored them away in the Mission house waiting until the King would change his mind. Next the smugglers got caught and most of their goods confiscated. That disturbance has now subsided and we got one of the Arabs to show the King *Sejjid Bargasḫ*'s letter to them, ordering them to assist you and to beg *Muanga* to let the stuff go. *Muanga* agreed and appointed *Mujassi* to supply men to take them to the border. The porters previously engaged could not now be found, else the goods would be carried right through to *Kabrega*'s capital. Some delay will therefore now occur at the border until *Kabrega* send men there to carry on the goods. But *Moḫammed* is active and will not lose time. Now I must say a word as to preparing the way for the future. This is a case in point, when this wretched intertribal warfare closes communications and the want of peace prevents intercourse and development. The *Baganda* were not very successful in their late attack on the *Banyoro*. Neither side was victorious. Both wish to win, yet both would rather not fight. *Kabrega*'s people have again been plundering the border. These things produce imitation and a desire for retaliation. King *Muanga* expects the allegiance of *Kabrega* and is every day waiting for tribute of salt and ivory. I believe *Kabrega* is collecting this to send here, but very unwillingly, as is natural. Now no one is so good in position as you, who are an independent power to do your utmost to promote peace between these two petty states. I believe it would be to the advantage of your province, meantime at all events, until you get a better route, to supply *Kabrega* yearly with a few tusks of ivory to send here as a tribute from

him, so as to have communication established. Certainly as long as *Kabrega* refuses tribute, the arab traders will not be allowed to take goods to *Bunyoro*. You could also request *Kabrega* to prevent raids on the part of his border chiefs upon the border of this country. Then you would be in a position to request of the King likewise to cease raiding on *Kabrega*'s border. These poor wretches have yet to learn that peace is a greater source of wealth than war. By and by the question of dues or customs can be settled. It is of course absurd that King *Muanga* first levy a heavy toll on all goods brought into his country and then levy a second tax on goods going north. I have promised *Muanga* with Dr. JUNKER's consent that you will send him an elephant-rifle o. 8 bore, if you have one left, and some ammunition. Dr. JUNKER thought you had. The Katikiro begs for one also. I think also that you will pave the way for future intercourse if you send as a present to the King five good sized tusks, and two similar ones to the Katikiro. One useful man, I believe, you will be well to send one good tusk to, viz. *Koluji*, the King's storekeeper. I have in fact promised them this in your name. Please excuse this liberty but I believe it well to be open-handed to make a start with at least. Only I hope you will not spoil them by sending too much. I know them well and I believe these amounts are sufficient at present. I know that you have a large stock of ivory. Please do not be to liberal with it; the curse of the Egyptian regime was that it tried ever to drain, drain, drain all it could out of the provinces, and put nothing in return. The resources of a country should be used to develop the country, not to impoverish it. You will need every pound of your ivory yet to pay for skilled labour, and machinery. Only to pay something also for the privilege of communication is also wise. This King, let me remind you, is very greedy and close fisted and will take much and give nothing or next to nothing. Hence one must be not overgenerous in dealing with him. *Kabrega* is older and from all accounts more easy to deal with. Besides he is nearer to you. — *Moḥammed* will, I believe, serve you well at any rate while he thinks it will be to his advantage. But if you wish full value for your money, I beg of you not to give everything into his hand altogether. Of course he cannot resist temptation to do always a little business on his own account. You will have to set some limits on that also he may overdo it. I am willing to look after the purchase of goods for you here, so as to check his transactions or if you like to purchase for you entirely and employ *Moḥammed* merely as a go between the Arabs and myself, if you give me an exact account of the number and weights of the tusks you send here to purchase calico etc. with. Please engrave the name on each tusk of the individual who you mean the ivory to be delivered to, e. g. *Muanga*, Katikro etc. You had better, I think, merely

put your name on tusks you mean to be sold for goods. It is not avisable to send to the authorities any more than what you mean, as a present to them. Even if you were to send them a hundred tusks, expecting cloth etc. in return, you would get next to nothing from them. Please let their presents be distinct and what is for barter, let it not come into the hands of the authorities at all. *Mohammed* and myself can arrange that and send you full value. As Missionaries we are not traders and receive no goods in the way of our missionwork. But if you like to make a donation of a tusk or two to the mission, I shall not refuse to receive it in the name of *Ch. M. S.* but not of myself. You mention your wish to forward boxes of specimens to the coast. Whatever you send in that way I shall do my utmost to forward to *Zanzibar*. Coin is not used here as money, but as you mention it, you may send to the King etc. a present of a hundred dollars. They make only ornaments of the silver. — Just at the time Dr. Junker came here a most serious persecution broke out against the Christians and some 50 or 60 were put to cruel death. Very many more escaped and are in hiding ever yet. Christianity is still proscribed. The Frenchmen foolishly brought on their Vicar Apostolique and another Père. This increased the existing suspicion that our objects are political and that we mean to estrange the minds of the people from their authorities. Livinhac and one père got away however just before Dr. Junker. Two of them and one frère remain — all to many. We resolved to try, after Dr. Junker should get safely off, to beg permission also to leave. This we did, but in vain. Then we thought it best, that I should try to get away so as to hasten back to England to confer with the Commitee of our society who seemed too slow to comprehend the true position of affaires here. I hoped also to rouse an interest in your position and get something definit done by the Government. I took a large present to *Muanga* and craved leave to go, leaving Mr. Ashe here, but King *Muanga* flatly refused to let me go, on the ground, he says that he cannot spare me. He allows Mr. Ashe however, to go and to day he left for the lake. I hope he will get rapidly to England, and you may depend on his doing what he can also for you. *One* man their *in person* can do much more than any letters. Our Consul General too is far readier at abusing the Germans than at doing anything to help his own countrymen. He cordially hates the Germans who he fears will undo his influence at *Zanzibar*. I have told him that the coast is not the continent and that their is plenty of room for all. Besides if England is tardy why should he oppose Bismarck who is more active? My idea, however, and we have written much on the point to the papers and to our own society and Mr. Ashe will do his best to urge the matter with men of influence, is to get a free state established from the *Zambezi* to the *Bahr el-Ghazal*,

similar to the *Congo State*. Such a scheme would not interfere with native rights and would prevent jealousy between European States. It would settle for ever the peace of East Africa. There would be many difficulties at the start but I see no better scheme to prevent squabbels between the powers, European as well as native. — I believe the commission[1] was still sitting when our latest letters left the coast. I mean that appointed to define the limits of *Bargasħ*'s dominions. As soon as their conference is ended, Sir John writes me (on May 13^{th}) that the German E. A. Comp. means to push ahead in establishing their protectorate far and wide. But I cannot trust Sir John in what he says when he speaks of Germans. There are two strong points which must be dealt together. Your need of help and protection and the case of the murder of Bishop Hanninton, for which this monarch must be brought to look. We have all along connected these two things together in our communications to England. Their is not time yet for reply. But if we have patience and make noise enough, we shall gain that some active steps be taken sooner or later. I do not believe in retaliation but I demand a commission of enquiry into these dreadful murder of British subjects in East Africa. Unless also a heavy indemnity is laid on such villains as this King, their will be no prestige for Europeans in all East Africa and many more will be murdered, when the natives find that they may rob and murder Europeans with impunity ..."

Tausend Dank dem Schreiber! Es bleiben nun noch die beiden Briefe von Miss Felkin und Dr. Felkin, jener ein Brief, wie ihn eben nur hochgebildete Engländerinnen zu schreiben verstehen, voll freundlicher und sympatischer Worte, die um so angenehmer berühren, als sie zu einer Zeit geschrieben, wo jeder mich für tot hielt; dieser ein Brief von Freundeshand, aus dem ich das für mich Interessanteste folgen lasse. Beide datieren vom 10. Mai 1885.

„Stanley says that you have died, but I do not believe that. You will have heard that *Chartum* fell by treachery a day before our troops got there and that Gordon, Hansal (armer alter Freund!), Klein were killed. It was so sad. Gordon was shot under the tree near the palace and Hansal killed in his room. In Germany two expeditions are got ready to come to you, Junker, Casati and Lupton. One got by Junker's brother, led by Dr. Fischer, who was for some years in *Zanzibar*, is to try and come via *Uganda*; the other led by Dr. Oscar Lenz is to come via *Congo*, *Uelle* to *Ladó*. So keep a good look out in both directions. I should think Lenz has the best chance for as *Mtesa* is dead, I do

[1] Es ist offenbar die Kommission gemeint, welche die Grenzen vom Gebiet des Sultans von *Zanzibar* festsetzen sollte. Der deutsche Vertreter in der Kommission war Schmidt von Leda.

not think, Fischer has much chance of getting through *Uganda*. Every one in Germany is so anxious about you, and I am too as I hear you had so little ammunitions, but still I hope for the best as I know your power with the natives and if you were obliged to leave *Ladó* I feel sure you could find a way south to get away. A few weeks ago I saw in Munich Ratzel and Buchta. It would have done you good to hear how well every one spoke of you and your work and how anxious every one is both in Germany and England to hear news of you. Prof. Virchow was here last year and enquired very kindly after you. Rob. Koch has found a Cholera germ and 500 people have been inoculated in Spain without a death. I heard in Brussels that the King is not pleased with Stanley; he has spent so much money and has so little to show for it."

Soweit die Briefe. Ich schrieb sofort an Casati, instruierte ihn, *Kabrega* neuerdings für Fischer zu interessieren, und versprach gute Belohnung, wenn er komme, und drang neuerdings auf Friedensschluß, erklärte mich auch bereit, Elfenbein an *Kabrega* zu geben. Der Dampfer fuhr dann am 26. November früh 10 Uhr ab, um, wenn *Biri* in *Kibiro* angelangt, diesen sofort zu bringen, wenn nicht, aber den Feldwebel mit der Post auszuschiffen und sofort hierher zurückzukehren. Ich erwarte den Dampfer nun für den 29. gegen Mittag.

27. Septmber, Montag, bis 3. Oktober, Sonntag (inkl.). Am 29. nachmittags, also einige Stunden verspätet, kam der „Khedive" von dem See zurück, nachdem er den Feldwebel dort ausgeschifft und, wie ich vorausgesetzt, *Biri* nicht vorgefunden. Morgen früh (30.) geht er nach *Dufilé*, wo er am 1. früh anlangen wird, schifft die Leute von *Ladó* ein und kehrt Sonntag (3. Oktober) hierher zurück, um Montag mich nach *Kibiro* zu bringen, wohin hoffentlich auch Casati kommt, mit dem ich das Nötige wegen der Elfenbeintransporte und den natürlicherweise an *Kabrega* zu entrichtenden Geschenken verabreden möchte. Zugleich soll er eine Post an Mackay senden, um ihn von der Ankunft *Biri*'s usw. in Kenntnis zu setzen, während *Biri* selbst bei seiner Rückkehr endlich all meine von Junker hiergelassenen Briefe — Arbeiten von 1883/85 — nebst einigen Kisten Sammlungen mitnehmen soll. Hoffentlich realisieren sich all diese Pläne. Am 3. Oktober um 4 Uhr nachmittags ist der Dampfer „Khedive" von *Dufilé* heraufgekommen, mit ihm *Selim Aga*, Vita, *Auad Efendi* und *Abd el-Wahed Efendi*, welch beide letzteren von *Ladó* und *Redjâf* entfernt wurden, weil sie durch allerlei unnütze Redensarten und Vorspiegelungen die Soldaten zum Ungehorsam verleiteten. Ich bemerke übrigens ausdrücklich, daß ihre Entfernung nicht auf meine Befehle, sondern auf Drängen sämtlicher sudanesischer Offiziere bei ihrem Major geschehen ist. Von *Ladó* ist eigentümlicherweise wieder keine Post gekommen; es mag wohl alles gut gehen. Vita und *Selim Aga* bestätigen

im wesentlichen alles, was sie früher geschrieben, und tragen sich mit der Hoffnung, daß nach Entfernung der Ägypter alles zur gewohnten Ordnung zurückkehren werde. Abends noch ließ ich Holz in den Dampfer schaffen und zur Abreise vorbereiten.

Anhang.

Im Nachlaß von Dr. JUNKER hat sich der Vertrag vorgefunden, welcher von dessen Bruder, Herrn Bankier G. JUNKER, mit Herrn Dr. G. A. FISCHER geschlossen wurde über dessen Hilfsexpedition für Dr. JUNKER, ebenso wie der erste Bericht, den Dr. FISCHER gleich nach seiner Rückkehr von der erfolglosen Reise abstattete (vermutlich an Professor BASTIAN). Mit gütiger Erlaubnis von Dr. JUNKER's Schwager, Herrn Verlagsbuchhändler DEVRIENT in Petersburg, mögen hier Abschriften dieser Dokumente folgen:

I.

Zwischen Herrn Banquier G. JUNKER in Petersburg und Herrn Dr. G. A. FISCHER ist folgender Vertrag abgeschlossen.

§ 1.

Herr Dr. FISCHER ist bereit, seine Sachkenntnisse der Ostafrikanischen Verhältnisse unter persönlicher Mitwirkung zur Verfügung zu stellen, um bei der mit den politischen Ereignissen im Sudan bedrohten Lage des Herrn Dr. JUNKER (und, soweit tunlich, der übrigen, unter ähnlichen Verhältnissen befindlichen Europäer) diejenigen Hülfeleistungen einzuleiten, welche sich im Interesse der Verwandtschaftsbande, der Freunde und wissenschaftlichen Zwecke als geeignete und ausführbare erweisen sollten.

§ 2.

Herr Dr. FISCHER wird sich zunächst nach *Zanzibar* begeben, um (unter den von der Regierung zu erwartenden Empfehlungen) mit dem Generalkonsul Herrn Dr. ROHLFS die entsprechenden Rücksprachen zu nehmen über eine Expedition durch *Karagué* nach *Uganda*, welche unter einfachster Form, wie die Umstände gestatten, ins Werk zu setzen ist ohne allzu große Beeinträchtigung der in diesem Falle ratsamen Beschleunigungen.

§ 3.

Nach Ankunft in *Uganda* wird Herr Dr. FISCHER (wahrscheinlich am nächstliegenden im Einverständnis mit den dortigen Missionsstationen) dahin streben, entweder im weiteren Vorgehen ein direktes Zusammentreffen mit Herrn Dr. JUNKER zu erzielen, oder sonst in Aussendung und Benutzung einheimischer Boten zuverlässige Nachrichten, unter handschriftlicher Zeichnung des Reisenden selbst, über die gegenwärtige Lage desselben und seine ferneren Absichten einzuziehen, um dann, je nach bestem Urteil, weitere Entschlüsse zu fassen, um eine direkte oder indirekte Beziehung herzustellen.

§ 4.

Je nachdem die von Herrn Dr. FISCHER einlaufenden Nachrichten Anlaß dazu geben, werden der Afrikanischen Gesellschaft hierselbst Mitteilungen gemacht werden, um, soweit sich ihre Beteiligung für fernere Förderung der Expedition angezeigt erweisen sollten, dies zu ermöglichen.

§ 5.

Die etwa besonders auf dem Rückwege gemachten Sammlungen werden, soweit ethnologischer Art, dem Königlichen Museum, soweit zoologischer oder sonst naturwissenschaftlicher, dem hiesigen Museum der Universität übergeben werden, für entsprechende Abschätzung in den eigenen oder anderen, zur Übernahme empfehlenswerten Instituten, und wird der Erlös bei der Kostenbestreitung eingerechnet werden.

§ 6.

Herr Banquier JUNKER ist bereit, eine Summe von 30—40000 Mark für den vorliegenden Zweck zur Verfügung zu stellen, und wird Herr Dr. FISCHER eine spezifizierte Abrechnung der aufgelaufenen Unkosten Herrn Banquier JUNKER vorlegen.

§ 7.

An dem Tage des Zusammentreffens mit Herrn Dr. JUNKER schließt die Rechnung mit dem bis dahin Verausgabten ab (sofern nicht eine direkte Rückkehr für Herrn Dr. FISCHER in Frage kommt), indem die Expedition in ihrem gegenwärtigen Stande Herrn Dr. JUNKER zur Verfügung gestellt wird, sofern derselbe darauf Anspruch machen sollte.

§ 8.

Während der Reise werden Mitteilungen nur soweit zur Veröffentlichung gelangen, wie Herrn Banquier JUNKER, unter Rücksprache mit Herrn Professor Dr. BASTIAN in Berlin, gelegen sein werden. Nach Beendigung der Reise dagegen bleibt die literarische Verarbeitung derselben Herrn Dr. FISCHER überlassen mit den daraus finanziell zu erwartenden Resultaten.

Die Unterzeichneten sind bereit im Hinblick auf die humanitären und zugleich wissenschaftlichen Ziele des beschlossenen Vorhabens, jeder aus seinen Kräften für den erwünschten Erfolg mitzuwirken.

Nachträglicher Zusatz. Sofern Herr Dr. FISCHER beim Eintreffen in *Zanzibar* in Folge der dafür zu Gebote stehenden Beurteilungen die Reise über Kawirondo praktikabel hält, bleibt die Wahl der Route ihm überlassen.

Berlin, 12. März 1885.

gez. Dr. G. A. FISCHER.
„ G. JUNKER.
„ A. BASTIAN.
„ H. REIMER.

Von dem auf die Afrikanische Gesellschaft bezüglichen Paragraphen 4 Kenntnis genommen und einverstanden.

Berl., d. 12. März 1885.

Namens des Vorstands der Afrikan. Gesellsch. i. D.
gez. Frhr. VON SCHLEINITZ, Vorsitzender.

II. *Wanga*, 15./6. 86.

Werter Herr Professor!

Gestern bin ich nach beschwerlicher und gefahrvoller Reise zur Ostküste zurückgekehrt, ohne daß es mir möglich gewesen, mich mit EMIN BEY in Verbindung zu setzen. Jedenfalls kehre ich mit dem Bewußtsein zurück, Alles getan zu haben, was unter den obwaltenden Verhältnissen geschehen konnte. Aus dem Ihnen übersandten Telegramm

werden Sie die Sachlage schon übersehen haben; meine *Buganda*-Waren waren in jenen Gebieten nicht zu verwerten; Karawanen, mit denen ich hätte tauschen können, wurden nicht angetroffen; schon bald nachdem ich *Kagebi* verlassen, mußte ich mich mit der geringen Menge Draht und ... kümmerlich behelfen, und die Not erreichte bei der Rundreise durch das *Massai*-Land ihren Höhepunkt. Dazu wollte es noch das Unglück, daß in dem ganzen Gebiet der *Wanyoro* (in vormals *Sundu*'s Land wohnen keine *Kawirondo* mehr) Hungersnot herrschte. Ich war daher gezwungen, so rasch wie möglich den Rückweg anzutreten und als kürzesten Weg das *Massai*-Land zu wählen. Während 32 Tagen litt die Karawane Hunger; mehrere Träger starben den Hungertod! Mit größter Mühe schleppte sich die Karawane weiter und gelangte in trostlosem Zustande zu den *Kikuju*-Bergen (*Aberdare*-Berge THOMSON's), wo wir zwar Wohnung fanden, aber bei dem Durchmarsch durch dieselben einen viertägigen Kampf mit den heimtückischen Eingeborenen zu bestehen hatten. Von meinen 230 Mann kehren 183 zurück. Einen Teil der *Buganda*-Zeugstoffe habe ich garnicht verwerten können, sie werden jetzt hier an der Küste verkauft. Hätten die Missionare über *Buganda* und *Bunyoro* treu und offen berichtet, so würde niemand versucht haben, den Weg in die ägyptischen Provinzen über *Buganda* zu nehmen. Wie die wirklichen Verhältnisse lagen, hörte ich erst in *Kagebi* von den Arabern. Es wäre allerdings auch sehr zweifelhaft gewesen, ob man auf dem Wege durch das *Massai*-Land Erfolg gehabt hätte, da die Stämme der *Bakidi* und *Bangwagara*, die z. T. von *Bunyoro* abhängig, keine Karawane durchlassen sollen.

Die Reise hat c. 11 Monate gedauert; es müssen demnach, da 3 Monate im Voraus bezahlt sind, noch 8 Monate Lohn ausgezahlt werden, was c. 30000 Mark ausmacht. Diese Finanzfrage war während meiner ganzen Reise meine Hauptsorge, wenn ich mir ausrechnete, wie sich die Summe der Löhne von Monat zu Monat steigert. Durch den Verkauf der wissenschaftlichen Sammlungen werden übrigens c. 10000 Mark in Abzug kommen.

Wenn auch nun der Zweck, den das Unternehmen verfolgte, nicht erreicht werden konnte, so ist doch jedenfalls vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die Reise von entschiedenem Erfolge gewesen, indem der größte Teil des zurückgelegten Weges neue, noch unbekannte Gebiete betrifft, besonders die Strecke *Kagebi* bis *Mumia*'s Stadt (vormals *Sundu*'s). Hier habe ich eine Menge neuer Stämme kennen gelernt und ist in ethnologischer Beziehung dieses Gebiet sehr interessant. Über *Buganda* kann ich Ihnen vieles Interessante mitteilen, und vor allem wird man die ungeschminkte Wahrheit hören. Überhaupt habe ich die Verhältnisse im ganzen Victoria-See-Gebiet gründlich kennen gelernt, besonders auch durch die Hülfe des Arabers *Seid bin-Sef* in *Kagebi*, der jahrelang in *Karaguê*, *Ubaia*, *Uganda* und *Kagebi* gelebt hat.

Wäre es mir vergönnt gewesen, nach *Buganda* zu gelangen, so hätte ich Ihnen jedenfalls eine prächtige ethnologische Sammlung mitbringen können. Jetzt müssen Sie mit wenigem Vorlieb nehmen, da in den bereisten Gebieten wenig charakteristisches sich vorfand, und anderenteils für alle Gegenstände Eisendraht verlangt wurde, der zur Ernährung der Leute unbedingt notwendig war.

Ich gedenke in 8 Tagen in Sansibar zu sein und von dort, soweit ich von hier aus beurteilen kann, baldmöglichst nach Europa abzureisen.

Ich bitte den Herren JUNKER in Petersburg Nachricht zukommen zu lassen. Ich hoffe, es wird EMIN BEY und JUNKER möglich geworden sein, nach Norden zurückzukehren, nachdem sich durch den Tod des Mahdi die Verhältnisse beruhigt haben.

Indem ich hoffe bald in Berlin genaueren Bericht abstatten zu können

bin ich
Ihr ganz ergebener
gez. FISCHER.

XI.

Reise von Wadelay nach Kibiro am Albertsee zur Aufnahme von Mohammed Biri, der Stoffe und anderes aus Uganda bringt, welche Junker und Mackay besorgt hatten. — 4. Oktober bis 16. Oktober 1886.

Vergleiche über diese Zeit Casati II, 19—23.

4. Oktober, Montag. Um 6 Uhr 38 Minuten vormittags bei ziemlich rauhem Wetter bin ich im „Khedive" von *Wadelay* abgedampft, begleitet von Vita und *Selim Aga* sowie *Mabongoki*, dem Vertreter *Kabrega*'s hier. Als ich diesem vorschlug, die in der Schule befindlichen *Wanyoro*-Knaben, als Feiertag für sie, mitzunehmen, lehnte er ab und meinte, es sei besser, sie lernten ihre Aufgaben. Der Dampfer war voll Leute und schleppte obendrein das gefüllte Boot; Chef *Kisa* mit den für die neue Station bestimmten Leuten, 23 Mann mit Frauen, Kindern, Sachen, gingen mit uns bis zum Holzplatze oberhalb *Boki*'s Dorf *Fanjimóro*, von wo aus sie zu Lande zu *Ssonga* und *Kisa* gehen sollen. So war der Aufenthalt auf dem vollgestopften Dampfer nicht angenehm. Auch das Wetter war ungünstig, und nicht einmal Vögel ließen sich sehen, außer einigen *Anastomus* und einem ganz vereinzelten Pelikan. Es ist doch recht eigentümlich, daß hier zu Lande Möwen nur ab und zu vorkommen. Früher habe ich einige in *Gondokoro*, einmal eine im Albertsee, jedesmal im Winter, dann vor einigen Tagen eine in *Wadelay* fliegen sehen. Trotz der Belastung ging der Dampfer, für den ich trockenes Holz hatte bringen lassen, gut vorwärts, und um 5 Uhr 3 Minuten nachmittags passierten wir *Fanjimóro* und ankerten um 5 Uhr 43 Minuten nachmittags vor dem Holzplatze südlich von jenem Dorfe. Das Wetter war nun gar drohend geworden, ich ließ also sofort an das Ausschiffen der Leute und Sachen gehen, die in Hütten am Ufer Unterkunft fanden. Wir beendeten diese Arbeit um 9 Uhr abends. Dann wurden die Strohmatten rings gebunden, um einigermaßen vor dem Winde geschützt zu sein, und jeder war um 10 abends zu Bett. Vom Lande her leuchteten die Feuer unserer Mannschaft; wir selbst waren in etwa 4 m Wasser geankert.

5. Oktober, Dienstag. Die Leute an Land haben jedenfalls besser geschlafen als wir. Von 11 Uhr abends bis 4 Uhr morgens Gewittersturm mit Hagel und einer wahren Sündflut von Regen; der Dampfer

wurde herumgeworfen wie eine Nußschale. So saßen wir denn auf unseren eingeweichten Betten wie die Juden auf den Trümmern Jerusalems und sehnten den Morgen heran.

Mitten im Krachen der Donnerschläge, im heulenden Sturme wurde ich abberufen: eine Negerin hatte Geburtswehen bekommen, und da keine Hebamme an Bord war, wurde mir die Ehre zuteil, auf dem Albertsee eine Entbindung zu leiten, jedenfalls ein seltener Fall. Wir schenkten jener, was wir hatten, und so kann der im Toben der Elemente geborene Knabe von Glück bei seinem Eintritte ins Leben sprechen.

Jetzt sieht der Dampfer aus wie eine Trödelbude, weil jeder seine paar Habseligkeiten zum Trocknen gehangen hat; die Luftfeuchtigkeit ist aber so groß, daß dies lange dauern wird. Dabei schwankt der Dampfer. Können wir bis Mittag genügend Holz nehmen, so fahre ich ab nach *Kibiro*; wenn nicht, so bleiben wir den ganzen Tag hier ... Da das Holznehmen sich verzögerte, ging ich um Mittag an Land, um mein Glück im Walde zu versuchen, und hatte wirklich so gute Gelegenheit, daß ich ein schönes Paar einer mir neuen *Hyphantornis*, vermutlich der echten *H. brachyptera*, und ein hübsches Weibchen der so seltenen *Pytelia Monteirii* neben mehreren häufigeren Erscheinungen heimbrachte. Um die Hütten des kleinen Dorfes dehnen sich große Pflanzungen von süßen Bataten aus; außerdem fanden sich eine mir neue sehr kleine Kürbisart, von der ich Samen verlangte, die hier häufige wilde kleine Wassermelone, bittere *Madi*-Gurken und Bohnen. Am Flusse fiel Ambadj (*Herminiera elaphroxylon*) auf. Der Boden ist ein schwarzer reicher Humusboden, der häufigen Überschwemmungen vom See ausgesetzt ist; wir fanden hier weit ins Land hinein Schnecken aus dem See verstreut. Chef *Kisa*, der von hier aus die zur Anlage der neuen Station bestimmten Leute zu Lande weiter befördern soll, erhielt hier schlimme Nachrichten: die Leute von *Landû*, unter Führung von Chef *Homu*, sollen sein Dorf angegriffen, viele Leute getötet, die Rinder weggetrieben und die Hütten verbrannt haben. Der arme *Kisa* kam weinend, mir sein Unglück klagen. Gegen Abend trafen glücklicherweise Leute von *Ssonga* ein, um das Gepäck der neuen Ansiedler zu befördern. Sie erzählten in *Ssonga*'s Auftrage, daß der Angriff auf *Kísa*'s Dorf wirklich stattgefunden habe, die Angreifer aber abgewiesen seien, und der Schaden sich auf einige Verwundungen leichter Art beschränke. Inzwischen war der Abend herangekommen; das mitgebrachte Boot quer über den See zu schleppen, wäre unnütz und vielleicht gefahrvoll gewesen, da die Stürme hier oft ganz unerwartet aufspringen. Ich gab dem Reïs also den Befehl, am nächsten Morgen nach *Fanjimóro*, das nicht weit, zurückzukehren und dort bei *Boki* für unsere Rückkehr Holz bereit zu halten. Hier am Lande gibt es Mengen böser Moskitos. Spät noch trafen

andere 23 Träger von *Ssonga* ein, so daß die Leute bald abreisen können.

6. Oktober, Mittwoch. Von ein wenig Wind abgesehen, war die Nacht sehr angenehm gewesen, und wir hatten einmal schlafen können. Um 3 Uhr morgens ließ ich feuern, und um 3 Uhr 50 Minuten morgens dampften wir lustig in die wallenden Nebel hinein. Es ist etwas ganz Eigenes um so eine Nachtfahrt ins Ungewisse: ringsum Nebel; der Dampfer scheint im Raume sich zu verlieren. Wie die Leute ohne Kompaß und ohne jeden Anhaltspunkt so genau Richtung halten können, ist mir völlig unbegreiflich. Soviel ist gewiß, daß wir beim Sonnenaufgang ein gut Stück Weg gemacht hatten, und da der See wie ein Spiegel keinerlei Bewegung machte, gelangten wir schon um 9 Uhr 40 Minuten vormittags nach *Kibiro* und ankerten auf unserem alten Platze. Von Beobachtungen unterwegs habe ich nur zu erwähnen, daß zwei große Vögel mitten im See schwammen, sie flogen bei unserer Annäherung auf: Kopf, Hals und ganze Unterseite rein weiß, Rücken dunkelgrau. Ich weiß nicht recht, was ich daraus machen soll. In unserer Hoffnung, Casati und Biri zu finden, wurden wir leider getäuscht; nur der Feldwebel mit einem Briefe Casati's sowie ein Dragoman *Kabrega*'s waren zu meiner Begrüßung da. Ich lasse zunächst das Wichtigste aus Casati's Briefe folgen. Er ist datiert *Ginaïa* vom 20. September bis 4. Oktober.

„Un giorno *Kabréga* mi disse come il nome di *Kabréga* portato da fanciullo avesse cambiato con quello di *Ciua* il giorno che avesse ereditato il potere del padre. (Die Dragomane sagen mir, er nenne sich *Otschwa*, nicht *Tschua*.) Viene da me *Irete*, capo del paese di *Mboga*. Circa l'itinerario esso va segnato come segue: *Giuaïa* (Djuaja), *Muimba*, *Chor Kasradûnbo*, *Kigaïa* — *Chor Nakivogo* — *Nusranduru* — *Kiyiamba* — *Chor Ngussi* — *Karivaga* (luogo in cui si tiene gran mercato) — *Bagaïa* — *Chor Msisi* — *Muënghe* — *Kivali* — *Niaketédju* — *Kiaravanga* — *Nsoro* (montagna) — *Butuku* — fiume *Duëru*, altramento chiamato *Kakibbi* (Semliki?) che si versa nel lago — *Mbóga* (dieses Itinerar stimmt mit meinen Erkundigungen sehr gut überein). Il *Duëru* ha la sua origine nelle montagne di *Ussongora*. La lingua di *Mbóga* è il *Kinyoro*. Esso confina con *Lendû*. La gente *Muamba* e *Batwa* si trovano al di là del fiume *Muzimbi*; gli *Akka* sono chiamati *Batwa* in lingua del paese, *Baglia* (Bálja?) in lingua *Kinyoro*. Il *Muzimbi* è un gran fiume, che si tragetta sempre in Barca anche nella stagione asciutta. Proviene da Sud-Est (egli disse da *Zanzibar*) e si gettò nel lago nel paese di *Ussongora*. La sua foce distà da *Mbóga* buoni 5 giorni. — Sono ora di ritorno dall'udienza. *Biri*, appena arrivato, partirà per *Kibiro*; i portatori saranno tenuti pronti. Desidera vedere Lei. Desidera che Ella lo assiste con avorio."

Auf diesen Brief antwortete ich sofort in einigen Zeilen, bat um Beschleunigung der Sendung *Biri*'s und erwähnte, daß der Dampfer nach *Wadelay* zurückkehren müsse. Ein Eilbote ging gegen Mittag von hier ab und wurde angewiesen, die Nacht über zu marschieren. Nachmittags wurden die Sachen ausgeschifft, und dann kam, nachdem wir uns in unseren alten Hütten eingerichtet, ein komischer Zwischenfall. Chef *Kagoro* von hier, der sehr hochmütig ist, hatte sich bei meiner Ankunft nicht sehen lassen, obgleich er weiß, in welch freundlichen Beziehungen ich zu *Kabrega* stehe. Als er nun um 5 Uhr nachmittags kam, mir seine Aufwartung zu machen und Geschenke zu bringen, ließ ich ihn abweisen. Ich hätte meine Ziegen mitgebracht und bedürfe seiner nicht. Darüber nun große Verzweiflung aus Furcht, daß ich an *Kabrega* schreiben und mich beklagen werde. Noch nach Sonnenuntergang machte er einen anderen Versuch, mich zu sehen, wurde aber wieder abgewiesen, obgleich er sich erbot, seine Gaben zu mehren. Als ich das erstemal hier war, brachte er mir einen lahmen Hammel, und das ist nach *Unyoro*-Gebrauch eine Beleidigung. Ich lasse ihn nun dafür zappeln.

7. Oktober, Donnerstag. Ein Ausflug in den Wald nach Süden brachte mir eine für mich neue, prachtvolle *Cisticola*, ein leider unbrauchbares Exemplar von *Eminia lepida* und mehreres weniger Interessante ein. Dann wurden die Briefschaften geordnet; ich schrieb ausführlich an CASATI mit vollen Weisungen bezüglich *Biri* und FISCHER und fügte einige Worte an MACKAY's Brief an. Meine Arbeit wollte nicht recht vorwärts, weil wiederum die bösen Schwindelanfälle sich einstellten. In der Nacht waren zwei Boten *Kabrega*'s an *Kagoro* eingetroffen mit dem Befehl, auf meine geringsten Wünsche zu achten, Briefe und Leute sofort zu befördern u. a. m. Zu diesem Zwecke war der Dragoman *Kassedja* eigens hierher gesandt worden, um für die Dauer meines Aufenthaltes mir zur Seite zu stehen. *Kagoro* war nun ganz außer sich und erbot sich, mir sogar einen Ochsen — wahrscheinlich seine beste Habe — zu geben, nur sollte ich nicht erzürnt sein. Ein andermal wollte er sofort auf den Dampfer kommen usw. Half ihm aber nichts. Ich wies die Geschenke zurück, beruhigte ihn, versprach ihm, nicht an *Kabrega* seinethalben zu schreiben, und entließ ihn etwas ruhiger. Nachmittags ging ein Gewitter über uns nieder, und unsere elenden Hütten tropften wie Siebe; wir hatten also auszubessern. Es muß hier sehr lange nicht geregnet haben, denn die ohnehin spärliche Vegetation ist völlig verdorrt. Übrigens wird der Boden nach einigem Regen schnell schlammig und Massen von Tausendfüßen (*Spirostreptus*) kommen überall hervor. Gegen Abend versuchte ich ein paar Fuchsgänse zu beschleichen, die neben einigen Ibissen (*Ibis religiosa*) am Ufer des Sees schwammen. Die schlauen Vögel vereitelten jedoch meine Anstrengungen und schwammen bei jeder

Annäherung in den See hinaus. Sie sind vorzügliche Schwimmer. Die Ibisse nächtigten auf einer *Borassus*-Palme: die Gänse aber erlegte ich nach Einbruch der Dunkelheit doch noch.

Wir waren im Begriff, zu Bett zu gehen, als gegen 10 Uhr nachmittags es auf einmal hieß: Post von *Kabrega*. *Mahóngoki* erschien denn auch bald mit Leuten *Kabrega*'s, die mir als Geschenk von ihm zwei Ochsen, 5 Hammel und einige Packe süße Bataten brachten. Dazu einen Brief CASATI's, die Antwort auf meinen Brief von gestern. Er zeigte an, daß *Biri* ganz nahe sei.

Auf diesen Brief antwortete ich noch in der Nacht einige Zeilen, dankte CASATI für all sein Mühen, *Kabrega* für seine Geschenke, bemerkte aber CASATI, er solle *Kabrega* davon verständigen, daß, bevor *Biri* und die *Waganda* hier seien, er auf kein Geschenk meinerseits rechnen solle. Ob *Muanga*, der seine Leute gesandt, um mich zu sehen, mit der gegebenen Nachricht zufrieden sein werde, sei mir zweifelhaft. Und woher *Kabrega*, der durch die Rückhaltung von an mich gesandten Leuten mich verletzt hat, sein Pulver nehmen werde, wenn *Muanga* neuerdings die Straße schließe, das möge er selbst sehen.

8. Oktober, Freitag. Frühzeitig ging *Mahòngoki* nach *Djuaïa* ab. Mit ihm folgende Posten: Briefe von gestern und vorgestern an CASATI mit allerlei Weisungen: Brief an MACKAY als Antwort auf seinen Brief vom 25. August; Briefe an Dr. FELKIN, Miss FELKIN, MARCQUET und Herrn VON PELZELN in Wien. Ich bat CASATI, sie, falls eine sichere Gelegenheit sich fände, nach *Uganda* zu senden; wenn nicht, sie *Biri* bei dessen Rückkehr zu übergeben. Nach Abreise der Post wurde *Kagoro* zu Gnaden angenommen und meinen Leuten ein Ochse geschlachtet. Dann fing ich eine eigentümliche Eidechse, wohl eine Art *Scincus* mit völlig glatter gelblich und schwärzlich gefleckter Haut. Sie gleicht etwas den *Typhlops*, hat aber Beine und kleine sichtbare Augen. Sehr merkwürdig ist die Bewegung, die eher schlangenartig als eidechsenartig ist und in einem wellenförmigen Abbiegen nach beiden Seiten besteht. Diese Eidechse soll hier häufig sein, größer werden und in der feuchten Erde leben. Die *Wanyoro* nennen sie mínnije. Die Sudan-Araber nennen sie dagegen „máladsche". Auch um *Chartum* soll sie vorkommen, und mein Präparator, der vom blauen Nil stammt (Araber), erzählt, daß man dort ihr den Kopf schneidet, das Blut auf schmerzhafte Zähne streiche und sie dadurch zum schmerzlosen Ausfallen bringe! Eine völlig neue Kur. Heute habe ich zum ersten Male hier Geier gesehen. Die Ausbeute an Vögeln ergab zwei europäische Formen: *Sylvia hortensis* und *Totanus stagnatilis;* ferner eine hübsche *Eminia lepida*, ein junges der gestern erlangten neuen Form, welche wohl ein *Aëdon*, nahe dem südafrikanischen *A. leucophrys*, sein dürfte, und einiges andere.

9. Oktober, Sonnabend. Ein Menge kleiner Wasservögel treiben sich heute längs dem kiesigen Ufer umher. Auch einige äußerst scheue Möwen kommen hin und wieder in Sicht, doch stets außer Schußweite. Im Dorfe gibt es hübsche, windspielartige Hunde, die zur Jagd sehr brauchbar sein sollen und von ihren Eigentümern geschätzt werden. Man verlangte für ein junges Tier, semmelgelb mit weißen Hosen, 500 Kauri = 10 Frs. Nie habe ich hier einen Hund bellen hören, wohl aber vereinen sich jeden Morgen, wenn die Hähne krähen, alle hiesigen Hunde zu einem gemeinsamen Geheule, das auch starke Nerven angreifen kann. Heute haben wir Einkäufe gemacht; ganz hübsche große Rindenstoffe kosten das Stück 400 Kauri.

10. Oktober, Sonntag. Wenn *Mahongoki* gestern bei *Kabrega* zeitig angekommen, dürfte heute Post von CASATI kommen. Übrigens glaube ich, daß, wäre *Biri* dort angelangt, CASATI mich schon benachrichtigt hätte. Es will mir scheinen, als ob wir auch diesmal unverrichteter Dinge und ohne *Biri* nach *Wadelay* zurückgehen würden.

Auch heute ergab die Jagd wiederum europäische Formen: *Himantopus autumnalis* und *Actitis hypoleucos.* Ich glaube aber, daß von beiden Vögeln das ganze Jahr über einzelne Paare bei uns bleiben, von der letzteren Art sogar viele. Jedenfalls wäre es äußerst interessant, im Laufe des Winters, etwa im Januar und dann wieder im April, hierherzukommen, und so die Vogelwelt unter ihren wechselnden Anblicken kennenzulernen.

11. Oktober, Montag. Heute morgen habe ich den Feldwebel *Abd er-Redjal* mit einem Briefe an CASATI und einer mündlichen Botschaft an *Kabrega* abgesandt, und er hat mir versprochen, heute nachmittag um 4 Uhr dortzusein. Ich kann also die Antwort etwa Mittwoch erwarten, wenn nicht inzwischen Post von CASATI einläuft. Hier jeden Tag Donner und stürmische Winde aus allen Richtungen. Um $11^{1}/_{2}$ Uhr vormittags kam eine Post von CASATI.

Er schreibt am 10. Oktober 1886, 4^h 30′ p. m.: „In questo punto è arrivato il Sign. *Mohammed Biri.* Domani si trattiene desiderando il Sultano vederlo. Il giorno 12 infallentemente partirà di qui e si troverà la sera a *Kibiro.*"

Es scheint also doch wahr werden zu wollen, daß *Biri* zu uns kommt. Trotz drohenden Wetters besuchte ich gegen Abend noch einmal den südlich gelegenen Bachlauf, der jetzt in seinem ganzen unteren Teile trocken liegt: nur wo das Wasser von den Bergen herabkommt, stehen hübsche Bassins klaren Wassers. Die Landschaft an der Straße ist eine eigenartig eintönig wilde. Auf dem unfruchtbaren Boden, der nur hin und wieder mit trockenem kurzem Grase bewachsen, stehen streckenweise die *Aloë* so dicht, daß man seine Not hat, durchzukommen; unter sie mischen sich ganze Gebüsche der *Euphorbia Tricucalli,* die mit ihren

blattlosen wirren Zweigen den Eindruck des Wilden nur erhöht. Selten findet sich ein Busch oder ein Baum mit grünem Laube: nur einige große *Ficus*-Bäume voll trockener saftloser Feigen zeigen sich hier und da. Auf ihnen schmarotzt ein *Angraecum* mit breiten langen Blättern. Von Vögeln brachte ich *Bessornis Heuglinii*, *Hyphantornis vitellina*, *Terpsiphone melanogastra* im braunen Kleide, *Zonogastria citerior*, *Chalcopelia afra* und ein Perlhuhn für die Küche heim. Die Liste der Vögel am Albertsee vermehrt sich täglich um neue Erscheinungen.

12. Oktober, Dienstag. Früh leicht Regen. Der Tag verging ohne jede Nachricht. Auch die Jagd war undankbar; zudem fehlt es mir an Munition.

13. Oktober, Mittwoch. Frühzeitig kam unser Dragoman *Kassedja* und berichtete, es seien Leute *Kabrega*'s mit Ochsen zum Verkauf gegen Salz eingetroffen und hätten ihm mitgeteilt, daß die von uns erwarteten Leute, weil sie viele Lasten hätten, gestern abend in *Feradjok*, zirka 4 Stunden von hier, genächtigt hätten und heute wohl hier ankommen würden, wenn man ihnen unterwegs genügende Träger gebe. In *Feradjok* sollen nämlich wenige Leute sich finden, und *Irete*, der Chef von *Mboga*, der noch vor kurzem bei *Kabrega* war, ist mit einer sehr großen Zahl von Leuten zu einer Razzia nach *Ussongora* gezogen. Es heißt also wiederum, Geduld haben und warten. — Das Wetter ist dazu ziemlich ungünstig. Jede Nacht haben wir starke Winde. Frühmorgens starke Bewölkung, Wind und gewöhnlich Donner; gegen 10 Uhr vormittags klärt sich der Himmel; gegen 12 Uhr mittags neuerdings Wolken, Donner; im Laufe des Nachmittags öfter leichter Regen, gewöhnlich von Ost-Nord-Ost (oben auf dem *Unyoro*-Plateau muß es stark regnen). Die Abende windig, aber klar. — Ich bin am Arbeiten durch die dauernden Schwindelanfälle und Benommenheit des Kopfes behindert — wie das werden soll, weiß Gott! Was würde aus dieser Provinz werden, sollte ich plötzlich sterben? — Um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags kommt der Diener *Kassedja*'s, der mit *Abd er-Redjal* zusammen von hier abgereist war, zurück und gibt an, daß er die erwartete Karawane diesseits *Kitana* verlassen habe und dieselbe in zirka einer Stunde hier ankommen werde. Um 3 Uhr 30 Minuten wurde die kleine Karawane sichtbar und stieg langsam den Berg herab. Meine Leute, alle im Festgewande, sind außer sich vor Freude. Dank, tausend Dank Junker, Mackay, Casati und *Kabrega*, der uns treu beigestanden. Um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags stand endlich *Mohammed Biri* vor mir und brachte mir Briefe von Casati und *Abd er-Rahman* sowie einen Kalender von 1886, erstes Zeichen der Zivilisation. *Biri* ist der rechte gewandte Tripolitaner, spricht gut Türkisch und leidlich Französisch; er ist mit den Verhältnissen in *Zanzibar* und *Uganda* wohl bekannt. Mit ihm kam ein Mann von *Zanzibar* sowie meine alten Bekannten, *Bkamba*

und *Manyara*, von *Kabrega*'s Leuten. Letzterer geht mit uns nach *Wadelay*. Die 3 *Waganda* sollen in einigen Tagen kommen; inzwischen reisen wir hoffentlich morgen.

14. Oktober, Donnerstag. Nach Niederschrift einiger dankenden Zeilen an Mackay und Casati wurde mein alter Freund *Bkamba*, der morgen zu *Kabrega* zurückkehrt, reich beschenkt, und besonders wurde sein inniger Wunsch, einen Stuhl zu besitzen, erfüllt; er wurde dann mit Aufträgen für *Kabrega* ausgestatttet, und schon um 10 Uhr 37 Minuten vormittags konnten wir bei ziemlich rauhem Wetter abdampfen. Glücklicherweise war der See ziemlich ruhig, und die an solche Fahrt nicht gewöhnten Leute *Kabrega*'s, die uns begleiten, hatten nicht zu leiden. Ein *Mnyamuësi*-Mann, der mit *Biri* gekommen, belehrte jene über den Mechanismus des Dampfers; er hatte solche wohl in *Zanzibar* gesehen. Um 4 Uhr 32 Minuten nachmittags warfen wir Anker vor Insel *Tunguru*, und von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends tobte wiederum über uns der, wie es scheint, hier für uns gewöhnliche Gewittersturm. Da war nun freilich die Gemütlichkeit zu Ende und ich ziemlich der einzige, der auf seinen Beinen blieb. Der unbeladene Dampfer legte sich bald rechts, bald links über, und Seekrankheit hielt die Leute fest. Um wenigstens dem Anblicke dieses Elends zu entgehen, ging ich mit *Biri* an Land und verbrachte dort unter Mücken und Stechfliegen eine böse Nacht. Die Unterhaltung mit *Biri* ließ sie nicht allzu lang werden.

15. Oktober, Donnerstag. Um 7 Uhr vormittags waren wir von der Insel abgedampft, erreichten um 8 Uhr 56 Minuten vormittags Boki's Dorf *Fanjimoro*, wo Holz genommen und ich mit der Visite *Boki*'s beehrt wurde, der mir die seit 3 Monaten versprochenen Hammel brachte. Um 11 Uhr 3 Minuten vormittags wurde weitergefahren und um 1 Uhr 5 Minuten nachmittags *Okello*'s Dorf *Fanyoro* angelaufen, wo für uns bereitgehaltenes Holz verladen wurde. Um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags ging es von dort nach *Faroketto*, wo wir von 3 Uhr 14 Minuten bis 3 Uhr 40 Minuten ebenfalls Holz einluden, dann weiterfuhren und, nachdem wir um 3 Uhr 58 Minuten nachmittags *Meschra Fagango* erreicht hatten, um 6 Uhr 12 Minuten im Flusse ankerten, um nicht nachts in *Wadelay* einzulaufen. Auch hier hatten wir leichten Regen um etwa 8 Uhr abends, doch kamen wir sehr glimpflich davon.

16. Oktober, Sonnabend. Um 5 Uhr 56 Minuten vormittags vom Ankerplatze abgegangen, kamen wir nach einigem Aufenthalte, verursacht dadurch, daß im Flusse ausgespannte Leinen für Fischreusen sich in die Schraube verwickelt hatten, um 7 Uhr 27 Minuten vormittags in *Wadelay* an, wo ein recht feierlicher Empfang unserer harrte. Vor einigen Tagen war der „Nyanza“ von *Dufilé* heraufgekommen und hatte einige *Danagla* sowie den Stationschef von

Fatiko gebracht, den ich verlangt. Aus einem Briefe *Hauwaschi Efendi*'s übersetze ich: Von Fadibek sind zwei Chefs zu mir gekommen und haben mir erzählt, daß einige *Lango* dem Chef *Agok* berichtet hätten, es seien Leute in einem Dampfer von Osten in das Land der Kamele gekommen (*Tuskanj*), hätten dort mit den Negern Krieg geführt, sich aber dann zurückgezogen. Ob nicht etwa FISCHER im Anzuge ist? Sonst wieder allerlei dumme Briefe von *Ladó*, wo der Schreiber das Volk aufhetzt. Nach Empfang der Offiziere bei mir will ich an die Übernahme der von JUNKER gesandten Sachen gehen.

XII.

Mohammed Biri bei Emin. Verbindung mit Mackay in Uganda und durch dieses mit Europa. Casati ist in Unyoro, seine Stellung dort wird schwierig. Am 9. April erhält Emin die erste Nachricht über die Hilfsaktion unter Stanley. Vom 17. Oktober 1886 bis 17. April 1887.

Vergleiche über diese Zeit: Schweitzer 330—347, wo Emin's Brief an Junker und das Tagebuch vom 4. April an abgedruckt ist. Vita II, 120, kaum nennenswerte Notiz. Casati II, 23—31, 54—61.

17. Oktober, Sonntag, bis 24. Oktober, Sonntag (inkl.). Ich gebe zunächst einige Auszüge aus den Briefen, welche mir *Biri* mitgebracht hat. Zunächst ein Brief Casati's vom 7.—11. Oktober 1886. „Anche a me pare che la proposta di Mackay per la vendita dell' avorio sia da accettarsi; in *Uganda* si vende al doppio del prezzo di qui." Es folgt dann die Beschreibung einer etwas stürmischen Szene zwischen *Kabrega* und Casati, bezüglich einiger etwas derben Worte, die ich wegen der langen Verzögerung *Biri*'s geschrieben und welche Casati wörtlich ihm mitgeteilt. Der Auftritt endete wie gewöhnlich mit *Kabrega*'s Nachgeben und Versprechen, in Zukunft sich wahrhafter erweisen zu wollen. „I tre *Waganda*, inviati del Re *Muanga* a Lei furono impediti a proseguire e rinviati al loro paese, ma i doni mandati da *Muanga* vennero con *Biri*. Il Re di *Karaguë* si è fatto tributario di *Muanga*." Dann folgt einiges über die an ihn gekommenen Geschenke. Auf diesen Brief habe ich sofort von *Kibiro* aus noch vor meiner Abreise geantwortet und nur die Elfenbeintransportangelegenheit für Besprechung mit *Biri* übriggelassen.

Der Brief *Muanga*'s, von dem Araber *Massudi bin Salimin* — ebenfalls einem alten Bekannten, der jetzt Chef des Distriktes *Njakulia* und Privatsekretär *Muanga*'s ist — geschrieben, enthält nach den üblichen Grüßen die erstaunliche Nachricht, daß *Muanga* mir ein sehr anständiges Geschenk an Stoffen zuwende: 10 Stücke sind es. Ich nenne die Nachricht erstaunlich, weil Junker schreibt, daß er „keinen Hühnerschwanz" zu sehen bekommen habe. Es scheint also, daß ich immer noch in *Uganda* gut angeschrieben bin. An die Geschenksnote schließt *Muanga* das Ersuchen um Übersendung von einem Hinterlader-Elefantengewehre mit Munitionen, Blei und Kugeln, Silbertalern, Schuhen. Dr. Junker sei über *Usukuma* nach *Zanzibar* gereist, und die von ihm für mich gekauften Sachen habe er, *Muanga*, nun mit *Moḥammed et-Turki* (*Biri*) an mich abgesandt. Ich solle ihm schreiben, was immer ich wünsche.

Jedenfalls ein sehr artiger Brief. Vom *Katikiro*, dem Ersten Minister, liegt mir ebenfalls ein Brief vor, der neben vielen Komplimenten mir die Übersendung von einigen Stücken Stoffen anzeigt und unter Berufung auf unsere alte Freundschaft um Übersendung eines guten Hinterladers von großem Kaliber ersucht. Diesem Briefe beigefügt ist einer von *Massudi bin-Salimin* selbst mit Grüßen von ihm und dem Minister *Kurudji* oder *Kuludji*, wohl der von MACKAY erwähnte Schatzmeister des Königs. Dann folgt ein Brief von *Mdjassi*, der ein Stück Stoff sendet und um Übersendung eines guten Tarbusch bittet, jedenfalls bescheiden. — Soweit die Briefe aus *Uganda*, denen ich in jeder Weise gerecht zu werden bedacht sein will. Die von *Muanga* an mich gesandten Leute sind leider nicht gekommen, weil *Kabrega* sie zurückgesandt. Hoffentlich sind wir ein andermal glücklicher und bringen sie durch. — *Massudi bin Abeïd* aus *Unyoro* schreibt, er hätte kommen wollen, seine Beine versagten ihm aber den Dienst (soll heißen, er fürchtet *Abd er-Raḫman*), und so solle ich ihm ein Rasiermesser, eine Schere und Kaffeetassen (!) nebst Zitronen- und Zwiebelsamen senden. Von *Abd er-Raḫman* sind zwei lange Briefe und ein Päckchen Tabak eingelaufen.[1] Jene habe ich, da sie sehr schlecht geschrieben, bisher noch nicht recht verstehen können. — Ich habe am 19. die angekommenen Stoffe verteilt. Jeder Offizier, vom Major bis zum Unterleutnant, jeder Schreiber und die höheren Beamten, Kapitäne der Dampfer u. a. m. haben ohne jedwede Ausnahme 40 Ellen Stoff erhalten. Die beiden Stücke roten Stoffes und ein Stück Madapolam sind zu acht Fahnen für sieben Stationen und den Dampfer „Khedive" verwendet worden. Der Rest des Madapolams und ein Stück Indienne wurden an die zwei Majore und vier Hauptleute erster Klasse gegeben. Die Tarbusche werden je nach Wunsch an die Offiziere gegeben und die roten Perlen (140 rotl.) im Magazin untergebracht. Auf meinen Teil fiel ein Stück starker Baumwollenstoff. Was ich an Stoffen von *Muanga, Katikiro und Mdjassi* erhalten (es fehlten bei Übernahme der Sendung drei Stücke), hatte ich, nachdem ich meine Diener und Ordonnanzen bedacht, als Geschenke verteilt und für mich nur ein Stück Madapolam und ein kleines Stück Indienne zurückbehalten. Auch *Biri* hat mir reiche Geschenke gemacht: ein Stück derben weißen Zeuges, zu Hosen usw. geeignet, von dem ich VITA die Hälfte abgab; eine goldgestickte Weste, die als Geschenk für *Kabrega* paßt; zwei Tarbusch guter Art; ein Fläschchen Rosenöl und, was das Beste, je eine Last Reis, Kaffee und Weizen. Auch von diesen drei Dingen habe ich an alle Offiziere hier und bis *Ladó* verteilt, den Weizen jedoch nur zur Saat, nicht zum Essen. Da, wie mir *Biri* erzählt, man in *Uganda* jetzt

[1] CASATI (II, 23) beklagt sich, daß EMIN an seinen Hauptwidersacher *Abd er-Raḫman* von *Kibiro* aus einen Dank und Bitte um Unterstützung geschrieben und so CASATI's Stellung sehr erschwert habe.

viel Weizen baut, so hoffe ich, daß auch unsere Saaten, die gerade jetzt gemacht werden müssen, wohl gedeihen werden. Der Reis ist von *Ussukuma*, kleinkörnig, aber sehr schön weiß und rein. Der Kaffee gewöhnlicher enthülster *Uganda*-Kaffee. JUNKER sandte als Geschenk für mich ein Stück blaues Tuch zu einer Decke und ein Stück Indienne für mein Haus, sowie Seife. MACKAY bedachte mich reichlich mit einzelnen Konserven (Marmelade, Kaffee und Milch, Kakao, Feigen, Rosinen, Biskuits, Nadeln, Faden, Stiefeln, Hut u. v. a.). Ein hoher Stoß Zeitungen von 1884—1886 reichend, Massen von illustrierten Zeitungen, einige Romane, BENTLEY's Botanik (sehr erwünscht) und, besser als alles, die Proceedings of the Roy. Geograph. Society von 84 bis April 86 (leider fehlt gerade die Nummer, in der LUPTON's Arbeit veröffentlicht ist) und eine Menge Nummern der „Nature". Ich bin allen den Herren tief verpflichtet. Auch einige Medikamente, Chinin usw. gingen mir zu. Am 21. sandte ich die zum Besuch gekommenen Offiziere mit den für die Stationen bestimmten Stoffen usw. nach *Dufilé*. Im selben Dampfer gingen VITA mit *Mohammed Biri* dorthin. Ich habe dies eigens dazu getan, um den vielen Redereien mit einem Schlage ein Ende zu machen: die Leute werden den Fremden sehen und von ihm hören, was vorgegangen, und so endlich glauben. Hier ist jetzt alles festlich gestimmt.[1]

25. Oktober, Montag, bis 31. Oktober, Sonntag (inkl.). In den „Proceedings" finde ich, daß meine Arbeiten über *Makraka* und *Rōl* veröffentlicht und die dazugehörige Karte im „Petermann" ebenfalls konstruiert und weitergegeben ist. Ebenso ersehe ich aus einer Nummer der „Nature", daß Freund HARTLAUB die von mir in *Langomei* neu entdeckte *Certhia* unter dem Namen „*Salpornis Emini*" für die Lond. Zoolog. Soc. beschrieben, sie also einer Familie eingereiht hat, aus der bisher nur eine Art aus Indien bekannt war. Es scheint aus alledem hervorzugehen, daß meine Sendungen und Briefe nach Europa (14. April 1883) glücklich dort angelangt seien. Wo wohl HARTLAUB die übrigen neuen Vögel beschrieben haben mag? Meine Zeitungslektüre ist gar nicht erquicklich: Todesfall auf Todesfall. Beinahe alle, mit denen ich in Briefwechsel gestanden oder durch Freundschaftsbande verknüpft war, sind eingegangen zur ewigen Ruhe: GORDON, HANSAL, MARNO (17. August 1883 in *Fasogl*), Dr. BEHM, Professor VON HOCHSTETTER und noch andere. Es ist nun um mich öde geworden, und um neue Bekanntschaften zu beginnen, bin ich doch zu alt; auch wird bei meiner zerrütteten Gesundheit wohl bald die Reihe an mich kommen! Möge nur Gott in seiner Barmherzigkeit mich vor langem Kranksein bewahren und mir einen plötzlichen Tod vergönnen! — Inzwischen will ich meine Zeit noch zum

[1] Am 20. und 26. Oktober schrieb EMIN an Dr. ROB. FELKIN, am 25. Oktober 1886 an Dr. HASSENSTEIN in *Gotha* („Peterm. Mitt." 1887, S. 183 ff.).

Sammeln und Arbeiten verwenden und arbeiten, soweit es meine nun sehr beschränkten Mittel erlauben. Mit den Munitionen geht es zu Ende, und von Vogelsammeln dürfte also, bis Dr. FISCHER kommt, kaum die Rede sein. Auch weiß ich ja nicht, ob Dr. HARTLAUB lebt. Am 29. kam der Dampfer mit Korn, brachte aber eigentümlicherweise keine Nachricht vom „Khedive", den ich längst erwarte.

Am 30. frühzeitig kam endlich der „Khedive" selbst von *Dufilé* herauf. Er brachte eine Menge Leute, und auch VITA und *Moḥammed Biri* kehrten mit ihm hierher zurück. Von *Ladó* weder Post noch Nachricht. Die Verspätung des Dampfers war durch Fehlen des nötigen Holzes verursacht. *Moḥammed Biri* ist sehr abgeschreckt von *Dufilé* und seinen Bewohnern. Von *Fadibek* bezüglich Dr. FISCHER's keine neuen Nachrichten. Gleich nach Ankunft des Dampfers kam ein Mann von *Boki* mit einer Ziege für mich und der Nachricht, daß ein Soldat von *Kabrega* dort angekommen sei, aber verweigert hat, abzureisen, weil ein kleiner Junge, sein Diener, ihm fortgelaufen wäre, und er erst dessen Ankunft erwarten wolle. Und deshalb muß also meine Post warten! Denn jedenfalls bringt er Post von *Uganda*.

1. November, Montag, bis 7. November, Sonntag (inkl.). Um Mittag des 1. November kam *Osman Djiddaui*, der früher nach *Unyoro* gegangen, um zu handeln, hier an und brachte mir einen Brief von CASATI, aber keine Post von *Uganda*. Ich gebe wie immer Auszüge aus diesem Briefe der vom 14.—21. Oktober reicht.

„*Kabrega* ha delegato a rappresentarlo presso *Muanga* il capo *Singoma*. Tutto fa sperare che la pace sarà ratificata. Oggi parte la nostra posta per l'*Uganda*. 20. ottobre. Alle ore 1 p. m. fui ammesso ad udienza del Re. *Kabrega* mi salutò con un sorriso di saddisfazione. Presentai il dono dei 20 pezzi di avorio in di Lei nome e dimostrai pure la di Lei saddisfazione per l'invio di *Biri* ..."

Zugleich mit diesem Briefe kam ein anderer von *Fakiḥ Amed bin Auad*, dem Agenten oder Kompagnon *Biri*'s bei *Kabrega*, der mit seinen Grüßen mir ein Stück roten Zeuges (Taschentücher) sendet. Der Überbringer der Post, *Osman*, hatte 100 große Zündkapseln gebracht, die ich sofort für das Gouvernement kaufte. Am 4. November ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen.

Am 6. November abends von 7 Uhr 30 Minuten bis 9 Uhr 15 Minuten war ein furchtbarer Gewittersturm mit starkem Hagel. Im Handumdrehen waren alle Umzäunungen der Station niedergebrochen, eine Menge Hütten umgeworfen, und der sündflutliche Regen brachte eine förmliche Überschwemmung hervor. Die beobachtete Regenmenge ist die größte bis jetzt in einem Regenfalle von mir gemessene. Es wurden nämlich um 9 Uhr 30 Minuten abends, also in einem Zeitraume von 1 Stunde und 45 Minuten: 97,4 mm Regen gemessen!! Mitten im Sturm und Hagel

fielen zwei Schüsse; der Dampfer „Khedive“ war durch den rasenden Wind abgedrängt, in die Strömung geschoben worden und ging flußab. Da hieß es denn sofort eine Barke mit Holz anfüllen und in aller Eile nachrudern. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es schließlich, den Dampfer an die Insel zu bringen und Feuer aufzumachen, und um 2 Uhr morgens lag der „Khedive“ wieder am Ufer bei *Wadelay* fest. Die Station bietet heute morgen (7. November) ein Bild der Verwüstung dar: niedergebrochene Zäune, umgekippte Hütten, verwüstete Gärten, niedergebrochene Bananenstämme, tiefe Furchen im Boden. Alles ist tätig, um Zäune usw. wiederaufzurichten. Als ich, nachdem alles einigermaßen zur Ruhe gekommen, schließlich um 3 Uhr morgens zu Bette gehen wollte, hatte sich in meiner Hütte ein sehr unwillkommener Gast eingefunden: eine Schlange von 1½ m Länge und beträchtlicher Dicke, die, jedenfalls durch den Regen aus ihrem Schlupfwinkel vertrieben, vorgezogen hatte, sich bei mir zu Gaste zu bitten. Nach einiger Gegenwehr wurde sie erschlagen und die Giftzähne zum Andenken genommen. Es war eine *Echis*-Art. Schlangen sind hier häufig, gehören jedoch meist ungiftigen Formen an. Sie nisten sich oft in den Rohrzäunen ein, die unsere Gehöfte umgeben, und machen von hier aus des Nachts auf Mäuse und Ratten Jagd, sollten demnach von uns geschützt werden.

8. November, Montag, bis 14. November, Sonntag (inkl.). Ich hatte die Abreise des Dampfers nach dem See eigentlich für den 8. festgesetzt; es waren aber einige Reparaturen nötig geworden, mit denen der Montag verging. Auch in der Nacht vom 8. bis 9. hatten wir wiederum sehr starken Wind und Regen, die unsere kaum aufgerichteten Umzäunungen in Gefahr brachten und 18,6 mm Regen lieferten. Frühmorgens um 7 Uhr 30 Minuten reiste denn auch der „Khedive“ ab und mit ihm *Mohammed Biri*, der seine Geschäfte beendet und nun über *Unyoro* nach *Uganda* zurückgeht, um für uns einen zweiten Warentransport zu bringen, wenn es ihm erlaubt wird. Ich habe ihm zu diesem Zwecke 50 Stück Elfenbein gegeben, die er *Kabrega* gegenüber als die Bezahlung für die gebrachten Waren darstellen soll. Auch an *Muanga* und den Katikiro schrieb ich, und bat um die Erlaubnis für *Biri*, zurückzukommen und eine monatliche Post zwischen *Uganda* und hier einzurichten.

An *Biri* übergab ich all meine Briefe, die seit drei Jahren nun hier liegen. Es sind die folgenden: 1 Umschlag an *Seyyid Burgasch* — Dank für seine Bemühungen; 1 an Dr. Felkin[1] in *Edinburgh* — Arbeit über den Albertsee und 2 Guineen; 1 an B. Hassenstein in Gotha — Geograph.

[1] Auszug wohl in „Peterm. Mitt.“ 1887, S. 187 vom 20. Oktober und 26. Oktober 1886. Beigelegt wurde ein Brief über Emin's erste Reise zum Albertsee (vgl. Bemerkung zu Anfang des Kapitels 9).

und meteorol. Arbeiten aus *Mangbettu* usw.;[1] 1 an die Geographische Gesellschaft in Wien — Arbeit und Reise nach *Mangbettu*; 1 an CAMPERIO in Mailand — Arbeit *Mangbettu*; 1 an Professor RATZEL in München — Arbeit *Mangbettu* und Zoogeographische Notizen; 1 an Miß FELKIN — Privat; 1 an Professor FLOWER in London — zur Begleitung der Sammlungen; 1 an Dr. SCHWEINFURTH in Kairo — Tagebuch; 1 an Père LOURDEL in *Uganda*; 1 an das Russ. Konsulat in *Kairo* — Briefe JUNKER's; 1 an Dr. JUNKER in Petersburg — Anweisung an das Ägypt. Gouvernement; 1 an den Ägypt. Ministerpräsidenten in Kairo, enthaltend 7 Nummern; 1 an CASATI in *Djuaia* — *Unyoro* — geschäftl.; 1 an Mr. MACKAY in *Uganda* — geschäftl. mit Anlage zweier Briefe an Mr. LUPTON's Verwandte; 1 an *Muanga* in *Uganda*; 1 an den Katikiro in *Uganda*; im ganzen 17 Umschläge.[2] Außerdem nahm *Biri* mit sich als Geschenke und Sendungen verschiedene Dinge: 1 Päckchen für Dr. FELKIN und Miss FELKIN, 1 für Rev. HORACE WALLER; 1 Schachtel Vogelbälge. Zu dieser letzteren kommen bei CASATI noch andere 9 Kisten und Schachteln mit Bälgen, Skeletten usw., sämtlich für das British Museum in London. Mögen sie ihre Bestimmung glücklich erreichen!

Gelingt es *Biri*, seine Privatgeschäfte mit *Kabrega* bald in Ordnung zu bringen, so kann er in etwa 14 Tagen, also gegen Anfang Dezember, von *Unyoro* abreisen und etwa gegen den 20. Dezember in *Uganda* ankommen, von wo dann meine Briefe etwa zu Beginn des neuen Jahres abgehen würden. Ich habe mein Bestes getan um sowohl *Kabrega* als *Muanga* zu gewinnen. An letzteren sende ich einen Hinterlader Nr. 8 für Elefanten, Schuhe, Tasche und Leopardenfell, Stuhl, fünf Stück gutes Elfenbein, ein Siegel aus Silber und 100 Taler bar, die ich mir selbst habe borgen müssen. In ebensolchem Maße haben die anderen Leute Geschenke erhalten.

Wir haben in diesem Jahre ganz außergewöhnliches Wetter. Während im Vorjahre der Oktober mit 142 mm der regenreichste Monat war, und schon im November nur 62 mm fielen, ist dies Jahr der Oktober mit 76,5 mm zurückgeblieben; der November hat uns aber in 12 Tagen 170 mm gebracht und alles überflutet. Es ist ein Glück, daß ich mit dem Aussäen des Weizens bis jetzt noch gezögert habe. Am 14. November kam *Aḥmed Aga Dinkaui* von *Fatiko* zu Lande hierher. Er hatte als Bedeckung 20 Mann, war aber nicht auf der früher von mir be-

[1] Diese sind aus JUNKER's Arbeiten zusammen bearbeitet. Vgl. „Peterm. Mitt." 1887, S. 183. Der Brief ist in HASSENSTEIN abgedruckt, ebendort S. 186.

[2] Diese Briefe sind wohl zum Teil enthalten in: Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 30 1887, S. 257—276, 374—384, 449—465. Bull. de la Soc. Roy. Belge de Géogr. 11 1887, S. 390 bis 408, 520—541. Scotish Geogr. Ung. Vol. 3 1887, S. 273—290. L'Explorazione commerciale, Mai 1887, Supl. S. 161. Vgl. Auszug in „Peterm. Mitt." 1887, S. 219. Mitt. d. Vereins f. Erdkunde, Leipzig 1887.

gangenen Straße, sondern über *Faygâk* gekommen und hatte überall bei den Negern gute Aufnahme gefunden. Heftige Regen und geschwollene Bäche hatten ihn zwei Tage verzögert. Leider brachte er von *Fadibék* gar keine Nachrichten; wo also Dr. FISCHER sein mag, bleibt noch immer ein Geheimnis. Um *Fatiko* ist alles ruhig.

15. November, Montag, bis 21. November, Sonntag (inkl.). Gestern habe ich Glück gehabt und ein anderes, das zweite Exemplar von den früher gesammelten, vermutlich neuen *Geocoraphus* gesammelt. — *Mohammed Biri* wird nun hoffentlich schon bei *Kabrega* angelangt sein, und in anderen 14 Tagen können endlich meine Sammlungen von dort nach *Uganda* abgehen. Wenigstens eine Freude! — Die Regen dauern an; jede Nacht sind heftige Gewitter, der Donner ist so stark, daß an Schlafen gar nicht zu denken ist. Bis heute, 16. November, messe ich 209 mm Regen. Rings um die Station stehen in allen Einsenkungen und Vertiefungen des Bodens große Wasserlachen, in denen zahlreiche Wasservögel sich tummeln. Besonders häufig sind *Actitis hypoleucus*, *Totanus stagnatilis* und *Himantopus autumnalis*, diese meist jüngere Vögel oder solche im Winterkleide. Auch *Machetes pugnax* glaube ich gesehen zu haben. Eine kleine Ente, die mir bisher nie vorgekommen, und von der aus einem Fluge von drei Tieren ein junges Männchen erlegt wurde, halte ich für eine unausgefärbte *Querquedula circia*, kann jedoch die Genauigkeit der Bestimmung nicht vertreten, da es mir an Büchern fehlt. Am 18. November die von *Fatiko* gekommenen Soldaten dorthin zurückgesandt mit Weisungen, die Straße offenzuhalten. Etwas später kam der Dampfer „Khedive" vom See zurück, wohin er *Biri* gebracht.

Ein Brief von VITA umfaßt die Tage vom 9.—17. November.

Der Offizier, welcher *Biri* begleitet hat und nun zurückgekehrt ist, erzählt, daß *Biri* unzufrieden gewesen, besonders darüber, daß ich für JUNKER und CASATI Dekorationen verlangt und ihn vergessen habe! *Biri* ist am 16. November mit Sack und Pack nach *Kabrega*'s Site abgereist und dürfte heute (18. November) schon bei CASATI sein.

Ich lasse nun Auszüge aus dem Briefe CASATI's folgen. Er ist datiert vom 22. Oktober bis 15. November cr. „*Kattagrua* mi asserisce che il lago di *Ussungora* è in communicazione col Alberto per mezzo di un canale[1] tagliato fra massa di montagne; l'acqua scende da alte cateratte. L'apertura delle communicazione con *Uganda* è diventato un fatto reale; non solo gli Arabi inviano le loro genti quotidianamente, ma anche gli indigeni si recano a vendere in *Uganda* sale e ritirane stoffe di corteccia"

Es ist doch eigentümlich, daß von FISCHER kein Wort erwähnt ist. Ich

[1] D. h. durch den *Semliki*-Fluß.

will sofort eine Post an ihn absenden und bitten, neuerdings *Kabrega* für FISCHER zu interessieren, d. h. ihm Elfenbein zu versprechen, wenn er FISCHER aus der Klemme hilft. Der Offizier, der *Biri* begleitet hat, behauptet, von *Manyara* gehört zu haben, daß FISCHER im *Lango*-Lande eine Verschanzung errichtet habe und dort der Dinge harre. Davon schreibt nun wieder VITA nichts. Die Leute *Kabrega's*, *Rihan* und *Kassedja*, die ich befragt habe, stellen die ganze Geschichte in Abrede und erklären, daß *Kabrega*, hätte er etwas von FISCHER gehört, jedenfalls nicht ermangelt hätte, es mir sofort mitzuteilen. — Am 20. November ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* abgereist, mit ihm *Ahmed Aga Dinkaui*, der nach *Laboré* geht. Ich habe heute die beiden Leute *Kabrega's*, *Rihan* und *Kassedja*, ausgefragt; beide behaupten, daß an *Kabrega* keinerlei Geschenk von FISCHER gekommen sei, und er hätte überhaupt keine Nachrichten von FISCHER bekommen. Daß bei *Mrúli* zwischen *Waganda* und *Wanyoro* neuerdings Gefechte stattgehabt haben, bestätigen sich jedoch. Es könnte nun wohl sein, daß auch diese beiden Leute nur Unwissenheit vorschützen, doch möchte ich sehr glauben, daß *Manyara* nur törichterweise gelogen habe.

Am 21. November früh kam endlich der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* herauf; neun Tage war er unterwegs gewesen, weil der Kapitän vor Branntwein, Haschisch und Sklavenhandel keine Zeit gewinnt, seine Maschine auszubessern. Das soll nun bald anders werden. Von *Ladó* zahlreiche Post, aber keine sonderlichen Neuigkeiten; 150 Mann sind meinen Befehlen gemäß in *Makraka* stationiert worden, um Verbindungen mit *Mangbettu* zu eröffnen und nach Dr. LENZ zu fahnden.[1] Eine Sendung von 164 Stück Elfenbein ist von *Redjáf* und *Kiri* hier endlich angekommen. Das in den Stromschnellen von *Beddén* gesunkene Schiff ist wiederum gehoben worden und fährt nun zwischen *Ladó* und *Redjáf*. Von *Laboré* ist Elbenfein gekommen. Auch habe ich etwas Alaun zum Präparieren bekommen. Von *Dufilé* erhielt ich eine Bittschrift, die 32 Paragraphen gegen *Hauwaschi Efendi* enthält!! Auch seine Zeit ist nun gekommen.

Am 21. November abends 6 Uhr 35 Minuten wurde wiederum eine kleine Feuerkugel beobachtet, die langsam und niedrig von Nordnordwest nach Südost zog und verschwand. Das Licht war intensiv gelb, keinerlei Geräusch hörbar; der Himmel bedeckt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß die am 20. Februar a. c. hier gehörten Detonationen auch in *Laboré* und *Dufilé*, und zwar am selben Tage um Mittag (?) — hier war es früh 8 Uhr — gehört worden sind.

[1] Prof. LENZ kam am 14. Januar 1887 an der Ostküste an, seine Pläne, das Land zwischen Kongo und Nil zu erforschen und die Europäer am Nil eventuell zu entsetzen, hat er nicht ausgeführt, auch konnte er vom Tanganika aus nicht zum Albertsee vorstoßen, ging vielmehr über den Niassa nach Haus. („Peterm. Mitt." 1887, S. 124.)

22. November, Montag, bis 28. November, Sonntag (inkl.). Am 22. frühzeitig ist Post an CASATI und VITA mit den Leuten *Kabrega*'s und dem Unteroffizier *Kisa* zu Lande abgereist. Seit zwei Tagen haben wir gutes Wetter, keinen Regen und mittags große Hitze. Zur selben Zeit sind alle Aneroide bedeutend gefallen und halten sich dauernd niedrig, so daß nun wohl die Herbstregenzeit endgültig zu Ende sein dürfte.

Zu den oben aufgezählten Wasservögeln ist dieser Tage noch ein junges Männchen von *Spatula clypeata* oder wohl eher *Sp. capensis* und ein Männchen von *Platalea tenuirostris*, dieses, obgleich völlig erwachsen, ohne roten Kehlstreif, gekommen, sowie *Ardea Sturmi*, alt und jung, die immerhin seltenere Vorkommnisse sind. — Ein anderes Zeichen, daß wir in eine andere Witterungsperiode eingetreten sind, ist die empfindliche Kühle der Morgende, während die Mittage heiß sind. Wir haben jetzt früh 7 Uhr gewöhnlich 19—20° C., was recht empfindlich wird, besonders bei Wind; um Mittag hebt sich dagegen der Thermometerstand auf 33—34°. Die letzten Regen haben natürlich unsere Gärten stark geschädigt; Wassermelonen, Gurken, Zwiebeln u. a. sind direkt verfault. Eigentümlich ist, daß auch die aus *Ladó* gebrachten Bananenpflanzen — es sind solche aus *Mangbettu* — gelitten haben, während die Rebe (europäische Weinrebe), Guiave und Jasmin nicht geschädigt scheinen.

Am 28. November kam nachmittags Post von VITA aus *Mahagi*. Man hat dort ein Haus für mich vorbereitet und baut an der neuen Station für die Leute bei *Ssunga*. Dieser ist krank und ziemlich lässig, dagegen hat *Boki* Leute gesandt, um Hütten zu bauen. So hat das Stück Zeug, das ich ihm gesandt, gute Früchte getragen. Der vorläufige Chef der neuen Station bei *Kisa* ist zu Lande nach *Mahagi* gekommen und unterwegs von Negern — vermutlich *Lendú*-Leuten — angegriffen worden. Es scheint also, daß die Straße trotz der Anwesenheit von *Kabrega*'s Leuten noch nicht recht sicher sei. VITA hat bis jetzt 50 Beete Weizen gesäet, der gut aufgegangen ist; andere 50 Beete sind zur Aussaat vorbereitet. So hoffe ich, daß auch der Weizen sich bei uns einbürgern wird. Von *Kabrega* sind keinerlei Nachrichten eingelaufen, auch von Dr. FISCHER hat VITA im Gegensatze zu all den Gerüchten nichts Neues gehört.

29. November, Montag, bis 5. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 29. frühzeitig ist Dampfer „Khedive" von *Dufilé* zurückgekehrt. Keine Post von *Ladó*. Von *Laboré* erhielt ich gute Briefe von *Selim Aga*, ebenso von *Muggi* von *Abdallah Aga*. Bei *Fadibek* ist ein Sergeant getötet und ein Unteroffizier verwundet worden, jedenfalls weil sie die Neger unnützerweise belästigt oder bestohlen haben. Wie weit die Frechheit und zugleich Sorglosigkeit unserer Leute geht, erhellt daraus, daß hier in *Wadelay* jedesmal, wenn ein Dampfer mit Korn kommt, die Hälfte auf dem Wege vom Dampfer zum Magazine von Soldaten, Unteroffizieren

und ihren Frauen und Dienerinnen gestohlen wird. Die Herren Offiziere sitzen in der Station und plaudern, wissen auch recht gut, was vorgeht, ziehen aber vor, zu schweigen. Heute habe ich die Offiziere selbst zur Arbeit gesandt und will nun sehen, ob Ordnung gehalten wird. — Das Korn ist diesmal richtig ins Magazin gelangt, und von nun an soll stets unter meiner persönlichen Leitung gearbeitet werden. Leider habe ich keinen einzigen verläßlichen Offizier zur Verfügung, entweder alt und faul oder jung und nachlässig. Man hat hier mehr als Engelsgeduld notwendig. Am 30. November sind wir mit dem Säen des Weizens fertig geworden, es sind 60 Quadrate, die künstlich bewässert werden. Da der Boden um die Station nicht gut ist, so habe ich den Chef von *Fatschora* ersucht, mir ein Stück Erde zu vermieten[1] und ihm dafür fünf Ziegen gegeben mit dem Versprechen, nach beendigter Ernte ihm sein Land zur Verfügung zu stellen. Er hatte Angst, daß ich es für immer beanspruchen wolle. Auf den Feldern von *Fatschora* laufen eine außergewöhnlich große Menge von Bachstelzen herum, die den nordischen Formen *Motacilla alba L.*; *M. flava L.* und *Motacilla melanocephala Savi* angehören, die letztere die seltenere.

Am 3. Dezember kam neuerdings Post von Vita, der viel übriges Briefpapier zu haben scheint, da die Briefe eigentlich inhaltlos sind. Glaube schon, da *Kabrega*'s Dragomane gewiß alle Chefs von hier bis *Lendû* und *Mboga* durch allerlei Drohungen eingeschüchtert haben. Er schreibt u. a.: „Il grano cresce perfettamente; he seminato quindici quadrati di Helba." So hoffen wir, daß hier oder dort der Weizen gedeihen werde. Was die Helba betrifft, die den Ägyptern und Sudanesen als ein Universalmittel gegen alle Krankheiten gilt (es ist dies *Trigonella foenum graecum*), so ist sie mir ihres Geruches wegen unangenehm; man hat aber bis *Uganda* Samen davon von mir verlangt, und so heißt es doch kultivieren.

Heute, am 16. Dezember, ist mein zweites und letztes Maultier krepiert. Seit einigen Tagen kränkelte es; gestern stellte sich Geschwulst der Geschlechtsteile und Kurzatmigkeit ein, dazu wurde das Haar rauh und glanzlos. Die Geschwulst verbreitete sich bald über den ganzen Körper, das Fressen blieb unberührt, Ausfluß blutiger Schleimmassen aus Nase und Mund trat auf. Das Tier legte sich nieder und verschied. Es hatte mir seit 1882, wo ich es von *Chartum* brachte, gut gedient.

6. Dezember, Montag, bis 12. Dezember, Sonntag (inkl.). Am 7. Dezember ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gereist mit Briefen und den Soldaten von *Ladó* usw. Meine Sammlung europäischer Vögel hat in den letzten Tagen sich vermehrt. *Savicola saltatrix Men.*, die größere

[1] Es ist auffallend, daß der Gouverneur ein kleines Stück Land für Dienstzwecke von einem Häuptling mieten muß.

Form der *S. oenanthe, Anthus pratensis, Phyllopneuste trochilus.* Eigen ist, daß ich noch keiner *Rubicilla* begegnet bin. Die Wasserlachen um die Station stehen immer noch, obgleich nun seit langen Tagen es nicht geregnet hat: Enten — sehr scheu — *Anastomus, Platalia, Balearica, Ardea* usw. hausen dort. — Unser Weizen ist gut angegangen.

Am 8. wurde Post an Casati gesandt. *Mohammed Biri* hat während seiner Anwesenheit hier eine Menge Gegenstände erstanden und sich geben lassen, die darauf hindeuten, daß er sein Haus in *Uganda* in unserer Weise auszustatten wünsche. Wir können dies als ein gutes Zeichen für uns nehmen, denn hätte er gesehen, daß hier nichts zu verdienen sei, so würde er nicht erst jetzt nach langem Aufenthalte in *Uganda* darangegangen sei, sich auszurüsten. Bei seiner Abreise hatte er mir das Ansuchen gestellt, ein paar massive silberne Fußringe, für deren Anfertigung er das Geld bei *Kismallah* gelassen, nach Beendigung zu übernehmen und ihm zuzusenden. Vorgestern sind sie nun fertig geworden, und da, nach dem, was ich von den, selbst den kulturbeleckten, Arabern kenne, *Biri* gefälligst in *Unyoro* bleiben wird, bis er seine Ringe erhält — ob dabei unsere Post verzögert wird oder nicht —, so habe ich mich mit der Sendung beeilt. Es ist mehr als auffällig, wie lange die Post von Mackay dieses Mal auf sich warten läßt; ich fürchte beinahe neue Verwicklungen dort.

Am 9. früh habe ich von Negern ein junges Warzenschwein (*Phacochoerus* spec.) erhalten. Im Gegensatz zu den hübschen streifigen Jungen unserer Wildschweine ist dies kleine Tier ein schmutziger graubrauner Geselle mit hie und da verstreuten rostigbraunen Borsten besetzt, die, am Nacken länger, eine Art stehender Mähne bilden. Die schwieligen Erhebungen an der Oberlippe sind schon jetzt gut entwickelt. So klein der Bursche ist, so wachsam zeigt er sich, reibt bei Annäherung die Zähne aufeinander, springt dann und beißt sehr empfindlich. Sofort zieht er sich nun in eine Ecke zurück, wie er überhaupt stets bemüht ist, seine Hinterfront zu decken. Beim Anspringen knacken die Hufe ganz vornehmlich. Er mag etwa einen Monat alt sein und ist männlichen Geschlechts. Die Wildschweine werden alle, wenn sie jung eingebracht sind, sehr zahm und halten sich ohne jede Mühe, doch muß man sie einschließen, weil sie in allen Hütten und Gehöften Plünderzüge machen und selbst die Töpfe über dem Feuer nicht verschonen. Da unsere Negersoldaten und wohl auch die meisten sudanesischen Offiziere — einen oder den anderen in Ägypten aufgewachsenen, erzogenen und verdorbenen ausgenommen — durchaus nicht fanatische Muselmanen sind und sich als solche nur zeigen, wenn Ägypter gegenwärtig sind, so kann man es getrost wagen, Schweine in den Stationen aufzuziehen, und ich bedaure nur, daß ich nicht imstande bin, mir zurzeit Hausschweine zu verschaffen. Im Süden und auch weiter nach Norden zu

gedeihen sie ja. Es ist übrigens doch auffällig, daß, während im Westen und Süden Afrikas viel Schweine gezogen werden, während alle Inseln des Pazifischen Ozeans voll davon sind, gerade in Zentralafrika die Schweinezucht ganz unbekannt geblieben ist.[1]

Chef *Wadelay* ist angekommen, um mir einen Besuch zu machen; ich habe ihn aber nicht empfangen können, weil ich seit nahezu acht Tagen nun kaum Atem holen kann vor Herzklopfen und anderen Teufeleien. Auch sein Bruder *Gimoro*, der bis jetzt jede Annäherung an die Station energisch zurückgewiesen, hatte Leute gesandt. Es muß sich also um eine politische Besprechung gehandelt haben, und sobald ich einigermaßen besser bin, will ich selbst zu Chef *Wadelay* gehen. Man hat bisher die großen Chefs hier unnützerweise zurückgesetzt, und das soll nun aufhören. Wir haben die Leute nötig, nicht sie uns — das ist es, was meine Leute nach und nach begreifen lernen sollen.

13. Dezember, Montag, bis 19. Dezember, Sonntag (inkl.). Aus CASATI's Stillschweigen schließe ich, daß *Mohammed Biri* immer noch nicht von *Kabrega* abgereist ist, sondern seine Fußringe abwartet, wie ich vermutete. Araber bleibt eben Araber, und meine Post kann warten. Es scheint über diesen Briefen, Arbeiten aus *Mangbettu*, ein eigenes Verhängnis zu schweben, denn auch JUNKER sandte sie von *Kabrega* zurück und versprach, sie bei seiner Abreise zu verlangen, was in der Eile natürlich nicht geschah. Mehr befremdlich aber als CASATI's Schweigen ist die Verzögerung einer Post aus *Uganda*. Ob der arme MACKAY wieder neue Schwierigkeiten mit *Muanga* gehabt hat? oder ob MACKAY von Süden keine Post bekommen hat? Und noch befremdlicher als all dies: wo ist Dr. FISCHER geblieben? Und was ist aus Dr. LENZ geworden? Am 13. Dezember kam Post von VITA aus *Mahagi*, die außergewöhnlich lange unterwegs ist. Der Brief, datiert vom 3.—7. Dezember 1886, bringt das Gerücht vom Tode des *Kattagrua*. Sobald der Dampfer nur einigermaßen repariert ist, will ich sofort den Rest der Leute, einige 30, senden. In dem alten *Kattagrua* verlieren gerade wir einen äußerst verständigen und vortrefflichen Verbündeten, der CASATI empfindlich fehlen wird. Er war unter *Kabrega*'s Leuten der Besonnenste und Zuverlässigste und dabei weder anspruchsvoll noch hochmütig. 14. Dezember. Heute ist das kleine Wildschwein eingegangen. Es wollte trotz künstlicher Fütterung nicht fressen und starb an Entkräftung. Eine junge Wildkatze wurde gefangen, ganz jung. Seit einigen Tagen sind wir im Winter. Früh um 7 Uhr zeigen die Thermometer etwa 19° C., öfter noch weniger, und es ist gegen Sonnenuntergang empfindlich kalt, zumal gewöhnlich ein leichter Nord- oder Nordwestwind weht. Um Mittag wird es trotzdem warm, und die Thermometer zeigen um 2 Uhr nachmittags gewöhnlich

[1] Das Manyema-Land am oberen Kongo hat stets Schweinezucht gehabt.

30 und einige Grade. Doch ist es um diese Zeit nie so empfindlich heiß als in *Ladó*. Regen fehlt natürlich, und man brennt deshalb allenthalben die Gräser nieder, was wiederum nicht allein die Luft dauernd mit Rauch füllt und eigenartig matt und rot gefärbte Sonnen-Auf- und Untergänge zur Folge hat, sondern auch ganze Aschenwolken über uns niederfallen läßt. Bei den *Schuli* ist jetzt die Jagdzeit: die *A-Luri* sind viel zu indolent und faul, um an Jagd zu denken.

Zwischen den *Schuli* von *Fabongo* und den Leuten *Anfina*'s ist in den letzten Tagen eine böse Fehde ausgebrochen. *Anfina*, der jetzt äußerst tyrannisch geworden, hatte einige Leute seines Sohnes *Jeárifu* töten lassen. Darüber erzürnt, verließ dieser mit seinen Anhängern seinen Vater und zog sich in das Gebiet der *Schuli* von *Fabongo* zurück. Der erzürnte *Anfina* sandte eine Expedition, geführt von seinem Neffen *Msséye*, seinem Vetter *Kábatenda* und dem Chef *Kábassaïa*, um den widerspenstigen Sohn zurückzuführen. Als dieser sich weigerte, kam es zum Kampfe, und die *Schuli*, die Verwirrung benützend, vernichteten alle zusammen und erbeuteten 17 Gewehre. Nun liegt *Anfina* im Kriege mit ihnen, wird aber kaum gegen sie etwas ausrichten können.

20. Dezember, Montag, bis 26. Dezember, Sonntag; 31. Dezember, Freitag. Am 20. kam ein Brief von Vita, der die Nachrichten über die Niederlage von *Anfina*'s Leuten ebenfalls gehört hat und zufügt, daß *Anfina* selbst sich auf eine Insel im Flusse zurückgezogen hat und dortselbst bedroht sei. Die Leute in *Mahagi* haben nichts zu essen und verlangen Korn von hier; die Neger wollen nicht zur Arbeit an der neuen Station helfen, weil sie die geringe Anzahl der Leute dort verlachen, d. h. vor ihnen keine Furcht haben. Die Chefs sind willig, die Leute aber gehorchen ihren Chefs nicht. Ich will sofort den Dampfer mit Korn und einigen 40 Mann Verstärkungen absenden. Glücklicherweise ist in den letzten Tagen ziemlich viel Korn hier eingegangen, als Ergebnis der von den Negern verlangten Steuer. Sesam, von dem wir ein gut Teil nötig hätten, sowohl für die Leute, als um Öl für die Dampfer herzustellen, ist leider wenig eingegangen, obgleich gerade dies Jahr die Ernte ergiebig gewesen sein soll und die Leute gegen eiserne Schaufeln hiesiger Art gern Sesam zu vertauschen bereit sind. Wir haben die Reparaturen in der Maschine des „Khedive" beendigt und eine Probefahrt gemacht, die sehr befriedigend ausgefallen ist; besonders geht jetzt das Rückwärtslaufen der Maschinen glatt, und das Schiff steuert sich leicht. Kommt nun keine Post von Casati, so hoffe ich, übermorgen, am Weihnachtstage (25. Dezember), den Dampfer in den See zu senden und Casati wenigstens ein wenig Korn und einige Zeilen zukommen zu lassen. — 24. Dezember, Weihnachtsabend! Ob wohl jemand heute abend meiner gedacht hat? — 26. Dezember. Früh ist der Dampfer „Khedive" nach dem See gegangen. Mit ihm etwas

Korn für CASATI, in dessen Brief ich einen anderen an MACKAY eingelegt habe. Er enthält außer den üblichen Glückwünschen die Bitte um Beiträge zu meiner *Wahuma*-Arbeit: An VITA Post und einige Kleinigkeiten zum Feste. Auch all die *Danagla* von hier sind mitgereist. Die Station bei *Ssonga* soll 20 Mann und 10 Dragomane, die bei *Kisa* den Rest der Leute aufnehmen, etwa 40 Mann. Der „Khedive" bleibt in *Kibiro*, bis Antwort von CASATI einläuft, und kehrt hierher zurück. In etwa 8 bis 9 Tagen dürfte demnach, falls Post aus *Uganda* eingelaufen ist, selbe hier sein.

Gerade um Mittag (25.) brach dicht hinter meinen Hütten Feuer aus, und da der Wind ziemlich stark Südost war, so war zu befürchten, daß das Feuer gegen uns getrieben würde, was die ganze Station bedroht hätte. Als ich an Ort und Stelle ankam, war außer einigen umwohnenden Soldaten kein Mensch zu sehen, und erst als ich die Feuersignale und Appell blasen ließ, kamen die Herren Offiziere und Soldaten nach und nach herbei. Inzwischen hatte ich die flackernde Hütte schon niederreißen lassen, und nun ließ ich schnell Sand und Erde über die Flammen werfen, um sie zu ersticken. Das gelang wider Erwarten gut; die umliegenden Umzäunungen und Hütten wurden niedergeworfen, und einige Gefäße voll Wasser taten den Rest. Der Schaden beschränkt sich demnach auf eine niedergebrannte Hütte und eine Menge Häute sowie etwas Korn und Fett, die in ihm enthalten waren. Mir sind die Sohlen der Schuhe verbrannt.

Am 26. nachmittags kam Nachricht, daß der Dampfer „Khedive" etwa 2 Stunden von hier flußaufwärts liege und die Sandbank nicht überfahren könne; bei Versuch der Durchfahrt habe er das Steuerruder beschädigt. Die Leute sind zu faul, nach einem Durchlaß zu suchen: so habe ich ihnen angedroht, daß ich, sollten sie unverrichteter Dinge zurückkommen, sofort ihre Gagen streichen würde.

Um 4½ Uhr nachmittags kam der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* mit Leuten von *Ladó*, *Redjáf* usw. und zahlreichen Briefen. In *Ladó* und *Redjáf* ist geradezu Hunger, da von *Makraka* noch nicht eine Last Korn gekommen! Von *Fatiko* gab es böse Nachrichten: die *Schuli* haben sich empört und einige 70 zur Station gehörende Frauen und Diener — unter ihnen 3 Soldaten — getötet und ihre Gewehre erbeutet. Die Station ist in großer Bedrängnis. *Hauwaschi Efendi* hat von *Laboré* und *Muggi* Verstärkungen herbeigerufen und verlangt andere von hier. Am 27. früh wurde der Dampfer „Nyanza" nach dem „Khedive" gesandt, um entweder diesen zum See zu senden oder, falls er unbrauchbar, selbst nach dem See zu gehen. Etwa eine Stunde nach seiner Abreise kam Nachricht, daß der „Khedive" die trockene Stelle passiert, aber sein Steuer so beschädigt habe, daß der Schmied von hier erforderlich sei. Ich habe diesen sofort gesandt und hoffe, daß alles in zwei

Tagen glatt gehen werde; der „Nyanza" scheint nach der letzten Reparatur etwas besser zu laufen, denn er ist diesmal in etwa 20 Stunden von hier nach *Dufilé* und in 32 Stunden von dort hierher gekommen.

Heute abend (27.) ist der Neumond sichtbar geworden, der arabische Monat Rebbi al-Aschir hat also begonnen. Während man allgemein in Ägypten und in der Türkei, sobald man den Neumond zuerst sieht, die Hände zum Gebet aufhebt und, mit dem Gesichte zum Monde gewendet, eine kurze Gebetformel spricht, auch wohl (in der Türkei seltener) seinem Nachbar einen glücklichen neuen Monat wünscht, herrscht bei den sudanesischen Arabern der eigene Gebrauch, daß bei dem Glückwunsche „Schachr mubarek" (glücklicher Monat) einer zum anderen sagt: „El cafu! (Vergebung), d. h.: Sollte ich dich verletzt haben, so vergib mir. Der andere antwortet darauf: Aféht aunak lillah we ressulehu! Komisch wirkt ein solches Um-Vergebung-bitten, wenn in den kleinen Marktflecken zwei Frauen in anscheinend großer Eile quer über die Straße sich gratulieren und dann um Vergebung bitten. Es scheint dieser Gebrauch aus Urzeiten herzustammen und auf eine Verehrung des Mondes im ganzen Orient (die Juden haben ja auch ein eigenes Gebet zum Neumonde) zurückzuführen zu sein. In der Türkei ist es ferner üblich, sobald man den Neumond gesehen, die Börse gegen den Mond zu halten und mit dem Gelde zu klappern, oder eine Münze (womöglich ein Goldstück) gegen den Mond zu halten. Das bringt, daß es den ganzen Monat nicht am Gelde mangelt. Auch in Ägypten findet sich dieser wohl von den Türken eingeführte Brauch. Die Araber, nachdem sie den Mond angesehen, pflegen einen grünen Baum oder ein hübsches Gesicht anzuschauen.

Am 28. ist der Dampfer „Nyanza" hierher zurückgekehrt. Der „Khedive" ist am selben Tage um 3 Uhr nachmittags mit voller Ladung, Passagieren usw. nach dem See gedampft, nachdem zuvor der Schaden ausgebessert worden war. Es war also doch Faulheit! So wird er am 31. in *Kibiro* sein und am 2 Januar 1887 Casati meine Post erhalten. Am 30. früh ist der Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen, mit ihm Befehle für Verstärkungen nach *Fatiko.* Von Reisenden fuhr *Auad Efendi* und mehrere andere mit nach *Ladó,* um seine Familie hierherzuholen.

Heute nacht gab es Donner, Blitze und starken Wind aus Südost, aber keinen Regen, dessen wir bedürfen. Seit einigen Tagen sind wir in einen Feuerkreis eingeschlossen, und ein dauernder Regen feiner Asche und verkohlter Pflanzenteile fällt auf uns nieder. Trotz lebhaften Windes ist es erstickend heiß, und die Wolken zerstreuen sich unter dem Einflusse der Hitze. Das wird dauern, bis alle Gräser abgebrannt sind.

1887. 1. Januar, Sonnabend, bis 9. Januar 1887, Sonntag (inkl.) Das 11. Neujahrsfest für mich hierzulande! Vor einem Monat hätte ich

nicht geglaubt, daß ich es hier erleben würde: Dank sei Gott! — Am 3. früh habe ich meine Saaten in *Fatschora* besucht, wo ich seit 14 Tagen nicht mehr gewesen. Der Weizen steht verhältnismäßig gut, ist aber recht niedrig geblieben: ich weiß nun nicht, ob dies eine Eigenschaft der Sorte sein mag, oder ob das Niedrigbleiben nur eine Folge von Boden, Trockenheit, Hitze usw. ist. Die zuerst ausgesäte Menge hat schon Ähren hervorgebracht, ist aber auch ganz niedrig geblieben. Da mir *Biri* erzählte, daß man in *Uganda* und *Usukuma* die Saaten dem Regen überlasse,[1] während wir hier zur trockenen Jahreszeit säten und nun künstlich bewässern, mag das Niedrigbleiben vielleicht auch von der unzureichenden Feuchtigkeit des Bodens abhängen. Zu bemerken ist dabei, daß jede Wurzel 3 bis 4 Stengel hervorbringt. Helbe *(Trigonella Foenum graecum)* wächst gut, gibt aber nur dünne Schoten. Wassermelonen stehen gut, verlangen aber tägliche Bepuderung mit Asche, der Insekten halber.

Wir waren um Mittag von *Fatschora* zurückgekehrt, als unvermutet Sergeant *Hamis* mit Post von CASATI erschien. Mit ihm kamen eine Last Stoffe, der früher gesandte Soldat *Kisa* und zwei Leute *Kabrega*'s. Das Postpaket enthielt leider keine Briefe von *Uganda*, wohl aber einen von *Mohammed Biri*. CASATI schreibt unter anderem:

„Interpellai il Faki *Ahmed* circa la compera di stoffe. Egli mi disse nell'*Unyoro* attesi i balzelli Reali e le spese di transporto, vendersi la tela a 2 pezze per frassila d'avorio; fossa ora, vista la quantità di merce, potersi comprare a prezzi più favorevoli. I prezzi sono esorbitanti ed io feci capire che non comprerò se non a condizioni sopportabili. Se in *Uganda* si danno 7 pezze per frassila, perchè in *Unyoro* non se ne danno 5? Egli mi promise la sua assistenza nelle compre ... Esiste qui il partito che vuole la guerra; esso è rappresentato, oltre la madre del Re, da *Matunsi*, *Manyara*, *Abd er-Rahman* e pochi altri — ma *Kabrega* personalmente teme la guerre e la probabili conseguenze."

... Am 17. Dezember ist *Biri* noch einmal zurückgekehrt, um zwei entlaufene Sklavinnen zu reklamieren. (!) Die Post hat er an MACKAY mit einem Boten weitergesandt. Am 19. ist *Biri* dann wieder abgereist ...

... *Katumbero*, che si prese incarico di cercare notizie intorno il Dr. FISCHER, mi riferisce egli aver oltrepassato i *Lango*, dopo aver sopportato combattimenti piccoli ma favorevoli, medianti l'intromissione dei messi di *Kabrega*. Ora essere nel paese di *Kisembo* (*Kissembua*?) fra il popolo *Madindi*, tributario a *Kamisva*." — „24. XII. Stamane venne il Fakch *Ahmed* da me e con stile più corretto pose la questione di compra e vendita di stoffe e avorio. In mode generale esposi la mia oppinione si dovesse dare un prezzo all'avorio e alle tele, e questo in-

[1] Das stimmt nicht. Die Araber in Tabora haben den Weizen immer künstlich bewässert.

variabilmente dovesse servire di base nelle transazioni. A me di esempio accenai come si potrebbe dare all'avorio il valore di 500 cauri pari à 2 Talleri per rotolo e le telerie si potrebbe valutare a 4000 cauri, pari à 16 Talleri, per ogni pezzo di 36 metri a condizione per altro che il peso della tela tromba non fosse inferiore a 7 rotoli per pezzo." (Ich glaube nicht, daß die Araber jemals darauf eingehen werden.) „Le tele dovrebbero per alto esser assortite cini tromba, bombay, americana. Egli accennò a qualche difficoltà ad ottenere questi prezzi dai negozianti, ma che farebbe tutto il possibile per fare il nostro interesse con vantaggio. 27. XII. Riassumo in poche parole la situazione. Il Re personalmente, almeno in apparenza: in buoni relazioni con me; ma è evidente che da qualche tempo si esercito pressione su di lui in senso non favorevole ai nostri interessi."

Dies das Wichtigste aus CASATI's Briefe. Ich habe ihm sofort geschrieben, *Babedongo* und *Matunsi* zu kaufen, d. h. ihnen ein gutes Geschenk zu senden.

Außer diesem Briefe liegt noch ein zweiter von CASATI vor. Er ist datiert vom 27. Dezember, 5 Uhr nachmittags, und enthält *Kabrega*'s Ansuchen um eine gewisse Art hellblauer Perlen.

Ich war mit dem Eintragen dieser Zeilen beschäftigt, als mir am 4. Januar nachmittags Post von VITA aus *Mahagi* eingehändigt wurde. Sie reicht vom 30. Dezember 1886 bis 2. Januar 1887. Auch hier lasse ich das Wichtigste folgen.

„Credo che sia necessarissimo che Ella vada da *Kabrega* per un tempo per legare tutti gli affari come devono essere e che Sign. CASATI non poterà mai fare. Forse *Kabrega* fa un giuoco con noi. Tutti i capi di qui furono chiamati: *Kisa, Gomangia, Kagrû, Araga, Ssonga.* Ho scritto al Sign. CASATI questo fatto."

Durch eine unliebsame Verzögerung des Dampfers, den ich längst in *Kibiro* gewähnt, war es mir möglich, noch einige Zeilen an CASATI, betreffend seine Notzen und die eben eingelaufenen Nachrichten von VITA, zu senden. An letzteren schrieb ich ebenfalls, beorderte ihn, den Chef der Station *Kisa* sofort hierherzusenden und dann mit dem Dampfer nach *Kibiro* zu gehen, um von dort mit CASATI zu korrespondieren. Diesem schlug ich vor, ich wolle selbst kommen, weil dann *Kabrega* jedenfalls seine Intrigen verzögern werde und der Friede mit *Uganda* durch meine Gegenwart so gut als gesichert sei. All diese Briefe gingen am 5. Januar frühzeitig zu Lande nach *Mahagi,* wo sie am Vormittag des 7. Januar ankommen werden. Am 8. Januar wird der Dampfer nach *Kibiro* gehen.

Gleich nach Abgang der Post sandte mir Chef *Wadelay* Bananen zum Geschenk und ließ mich bitten, ich solle stets hier in *Wadelay* bleiben und nicht etwa in einer Station Wohnsitz nehmen. Solange ich hier

sei, halte man sich den Negern gegenüber gut. Glaub's schon! Ich habe bis jetzt das große Glück gehabt, mit allen Negerchefs gutzustehen — um so mehr erstaunt mich *Kabrega*'s Vorgehen. Doch heißt es noch abwarten. Gelingt es uns, die *Schuli* gründlich zu züchtigen — und sie haben es reich verdient — so wird *Kabrega* schnell zur Einsicht kommen.

6. Januar. Es scheint, daß es mit *Schuli* ernst werden will. Heute um 4 Uhr nachmittags kam der Chef der Station mit *Amara*, dem hiesigen *Wanyoro*-Chef, und berichtete, daß ein Mann *Amara*'s (er war mit ihnen zusammen hier) soeben von *Mubatta et-Tor* zurückgekehrt sei, um uns zu warnen. Es seien dort sehr viele *Schuli* versammelt, und sogar von Chef *Ruotschamma* jenseits *Fatiko* seien eine Menge Leute eingetroffen mit dem Auftrage, sich mit den hiesigen *Schuli* zu verbünden, die mit Einsammeln des Kornes beschäftigten Soldaten zu töten und speziell den Offzier, *Kodi Aga*, lebend gefangenzunehmen und zu *Ruotschamma* zu bringen. Die *Schuli* erwarteten nur, daß die Soldaten vorwärts gingen, um sie im Hochgrase anzugreifen. Ich habe sofort 20 Mann und 2 Offiziere, von denen einer in *A-Madi* sehr gute Dienste geleistet, mit einer Menge bewaffneter Diener usw. den Soldaten zu Hilfe gesandt und angeordnet, falls sie stark genug dazu seien, die *Schuli* sofort anzugreifen und zu zerstreuen. Im negativen Falle aber sollen sie sich auf hier zurückziehen. Nach *Mahagi* sandte ich einen Eilboten, befahl, alle Leute von der Station *Kisa* sofort auf der Insel zn konzentrieren und dann abzuwarten, wie die Ereignisse sich stellen würden, auch den Dampfer zu instruieren, daß bei seiner Rückkehr er nirgends anlege. Um Sonnenuntergang sind die Verstärkungen abmarschiert, und morgen erwarte ich Nachricht von den Soldaten. Werden sie geschlagen, so empören sich die *A-Luri* und *Madi* sofort und wir dürften dann hier belagert werden.

7. Januar. Gegen Mittag kam der Schreiber, den ich gestern abend zu *Kodi Aga* gesandt, mit Briefen von diesem. Er verlangt Munitionen, wünscht, daß der Schreiber zurückkehre und man ihm von hier bewaffnete Dragomane usw. sende, und spricht seinen Entschluß aus, in der folgenden Nacht (7.—8.) die Rebellen anzugreifen. Ich habe sofort zwei Kisten Munitionen, 46 Dragomane usw., den Schreiber und einen kleinen Vorrat an Zündkapseln gesandt. Die *Schuli* sollen in *Fatiri* etwa drei Stunden von hier auf dem Ostufer des Flusses versammelt sein. Am 9. Januar abends kam von *Kodi Aga* Nachricht. In der Nacht vom 7.—8. Januar waren die Soldaten abmarschiert, hatten früh um 5 Uhr das Dorf erreicht, in welchem die *Schuli* sich gesammelt hatten, und waren sofort zum Angriff geschritten. Die *Schuli* hatten ebenfalls auf die Soldaten gefeuert, bald aber ihr Dorf, mit allem was darin, angezündet und sich ins Hochgras der Steppe geworfen. Von den Soldaten den ganzen Tag über verfolgt, hätten sie nie standgehalten, allent-

halben Hütten, Korn usw. angezündet, und erst am 9. Januar um 2 Uhr nachmittags seien die Soldaten zu ihrem alten Stammquartier zurückgekehrt; sie seien jetzt beschäftigt, das dort gesammelte Korn hierherzusenden. — Der Bericht ist eigentlich wenig befriedigend, und es wäre nötig gewesen, die Gesellschaft gründlich zu verfolgen und besonders ihre Feste in *Uliggi*, über die ja *Kabrega* die Oberhoheit beansprucht, zu zerstören. Da aber in dieser Weise das Einheimsen des Kornes weiter im Norden zu sehr verzögert würde, muß ich jetzt zunächst eilen, das Korn ins Magazin zu bekommen. Später wollen wir das Versäumte nachholen.

10. Januar, Montag, bis 16. Januar, Sonntag (inkl.). Gestern habe ich durch Zufall ein prachtvolles Exemplar eines riesigen Cerambyciden erhalten, von dem ich früher ein Exemplar aus *Lattuka* bekommen. Er hält sich in hohlen Bäumen und macht beim Angreifen ein sehr lebhaftes Geräusch, dem Zirpen der Fledermäuse ähnlich, nur viel lauter. Die Gruppe der Cerambyciden ist bei uns sehr reich vertreten und weist sehr hübsche Formen auf, von denen wohl einige als neu sich erweisen dürften.

11. Januar. Die *Schuli* haben sich sämtlich nach *Fadiri* und *Ukobi* zurückgezogen und erklärt, keine Abgaben mehr an das Gouvernement entrichten zu wollen. Zur selben Zeit höre ich, daß der alte *Ruotschamma*, der Anstifter all dieser Unruhen, von den Leuten von *Fatiko* bei einem Angriffe getötet worden ist. Sollte das wahr sein, so wird unsere Aufgabe bedeutend leichter. Sobald ich das Korn von hier und *Bora* in den Magazinen habe, will ich ein Detachement nach *Fadiri* senden und mir die Straße bis zum Flusse *Anfina*'s freimachen. Ist Fischer wirklich irgendwo nahe, so wäre es ja möglich, durch *Anfina* Nachrichten zu erlangen, da trotz aller Feindschaft zwischen den Leuten *Anfina*'s und *Kamisva*'s fortwährende Kommunikationen existieren.

Soeben kommt die Nachricht, daß zwei mit Korn beladene Negerboote auf der Fahrt von *Kodi Aga* hierher gesunken seien. Der niedrige Wasserstand dort, wo *Kodi Aga* sich befindet, erlaubt mir nicht, unsere Barken zu senden, und die elenden aus Baumstämmen gehöhlten Negerboote kippen bei jeder Gelegenheit um. 13. Januar. Nach heute eingegangenen Berichten *Kodi Aga*'s sollen die *Schuli* untereinander uneinig geworden sein und sich weit zurückgezogen haben. Ich höre dagegen, daß sie in *Fadiri* und *Uboki* sich anbauen wollen. Übrigens scheint die kleine Affäre Eindruck gemacht zu haben, denn Chef *Wadelay* hat mir heute seinen vertrauten Dragoman gesendet, voll von Beteuerungen aufrichtiger Freundschaft und der Versicherung, daß er und seine Leute mit den *Schuli* nichts zu tun haben wollen. Ich habe natürlich meine volle Zufriedenheit ausgesprochen und sogar dem Dragoman ein Geschenk gemacht, weiß aber wohl, was ich von solchen Redensarten zu halten habe,

und ich habe Chef *Wadelay* ersuchen lassen, seine Leute, die *A-Luri*, zu ermahnen, sie möchten sich ruhig halten. Am 14. Januar berichtet *Kodi Aga*, daß die *Schuli*, nachdem die von *Fatiko* gekommenen Leute sie verlassen, sich wieder zu unterwerfen wünschen, und daß er Leute gesandt, um sich genauer zu informieren.

In der Nacht zum 15., etwa um 10 Uhr abends, hat ein Neger einen der Leute *Amara*'s, die plaudernd zusammensaßen, durch einen Pfeilschuß im Bein verwundet. Er muß sich im Grase herangeschlichen haben. So haben wir die alte Geschichte von Unsicherheit um die Station gerade wie zur Zeit, als ich hierherkam. Die Übeltäter sind marodierende *Madi*.

Am 16. Januar gegen Abend ist Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* heraufgekommen mit Post und verschiedenen Reisenden. Von *Ladó* sehr dringende Briefe, die ich in Übersetzung folgen lasse. Der erste vom 26. Dezember 1886 enthält folgenden Passus: „Wir haben hier absolut kein Getreide, und so oft ich an *Ali Aga Djabor* nach *Makraka* geschrieben, er solle mir 60 Mann mit einem Offizier senden, hat er bis jetzt nur leere Versprechungen gemacht und mich hingehalten. So beabsichtige ich jetzt einen Offizier und einige Leute dorthinzusenden, um jene einigermaßen zur Tätigkeit anzuspornen." Der nächste Brief vom 5. Januar 1887 lautet: „Bezüglich der nach *Fatiko* zu sendenden Hilfstruppe habe ich unter no. 372 geschrieben. Es ist unter den Mannschaften große Aufregung sichtbar, und habe ich meine Macht über sie nahezu verloren. Sie wollen in nächster Zeit nach *Makraka* marschieren, und haben sich dazu die Soldaten von *Ladó* nach *Redjáf* vereinbart, und mein Wunsch ist seit langem, mit Ihnen mich zu vereinen, dann möge Gottes Wille geschehen. Nur bitte ich dringend, sammeln Sie die Leute, welche dem Gouvernement zugetan geblieben, um sich, und machen keine Rechnung auf dieses Bataillon. Auch die *Bari*, da sie sahen, was hier vorgeht, haben sich wieder aufsässig gezeigt, und ich finde keinen Weg von hier nach *Redjáf*." Ein anderer Brief zeigt an, daß von den für *Fatiko* bestimmten Leuten von Station *Beddén* aus zwei Unteroffiziere und sechs Mann mit Gewehren und Munitionen fortgelaufen sind (jedenfalls nach *Makraka*). Der letzte Brief vom 1. Januar 1887 lautet wie folgt: „Es ist mir unmöglich, jetzt nach dort zu kommen, weil, wie ich früher geschrieben, ich jetzt mit Beruhigung der Soldaten völlig in Anspruch genommen bin; und obgleich es mir gelungen, sie einigermaßen zu beruhigen, wäre es nicht geraten, sie gerade jetzt zu verlassen, zumal kein Getreide vorhanden, um sie zu beköstigen. Sobald ich imstande sein werde, zu kommen, werde ich nicht verfehlen, mich zu beeilen." Das sind recht trübe Aussichten. Privatbriefen entnahm ich, daß bis jetzt in *Redjáf* alles in Ordnung ist, und der dortige Kommandierende versichert mir, daß seine Soldaten alle

ruhig und willig seien. *Auwad Efendi*, der am 7. Januar 1887 in *Redjâf* angekommen, schreibt, daß die Urheber all der Szenen in *Ladó* zwei Subalternoffiziere *Saïd Moḥammed* und *Saïd Abd er-Rasik* seien. — Jedenfalls sind die Aussichten mehr als ungünstig, und wäre es wohl möglich, daß bis heute schon wieder andere Vorfälle stattgefunden hätten oder ein Teil dieser wahnwitzigen Leute abmarschiert wäre. Jedenfalls ist es sehr bedauerlich, daß alle Vorstellungen und Bitten nichts helfen ... Von *Fatiko* keine Nachrichten, als daß man sich hält.

17. Januar, Montag, bis 23. Januar, Sonntag (inkl.). Um 8 Uhr vormittags ist der Dampfer „Khedive" vom See eingelaufen und mit ihm Post von CASATI und MACKAY aus *Uganda*. Ich lasse zunächst einiges aus CASATI's Brief als Einleitung folgen. Er datiert vom 28. Dezember 1886 bis 12. Januar 1887.

„Oggi un *Lango Umiro* mi dice avere visto il Dott. FISCHER nel paese di *Kamisinga*, capo tributario di *Kamisva*. 31. XII. Oggi a mezzo giorno arrivò lettera di *Moḥammed Biri*. Egli il 27 si trovava a *Rembasi* (ist wohl *Himbasi?*). 10. I. La situazione qui è assai oscura. Nissuno viene da me nè Zanzibaresi nè indigeni. *Uando*, invitato a venire, decisamente si rifiutò, *Abd er-Raḥman* e *Babedongo* sono partiti il giorno 5 per *Cḥor Kafu* per esigere il tributo. Oggi mi fa dire che *Mgialiva* (*Madjaliwa*), dragomano del Re, è giunto ieri probabilmente colla nostra posta. E fuor di dubio che qui si sta combinando qualche grossa biccanata. Il Re raccoglie truppe per occupare il paese di *Anfina* e vuole scendere per raccogliere i *Sciuli* (*Schuli*) in rebellione. A tal fine si farà a giorni una spedizione armata con fucili su 3 diversi punti: il capo *Nabimo* è destinato ad agire su isola *Faguan*, il capo *Katongoli* su *Kḥartum* e il capo *Kabaga* su *Fagongo*. Circa *Uganda* la pace non sarà turbata. Il Re mi fa dire: Desidera la di Lei venuta e a giorni ordinerà la costruzione delle case; non darà impedimento alla venuta di Arabi a *Wadelay* e non aver nulla in contrario che io compri da loro. Non avere proibito agli Arabi di venire da me (sfacciata menzogna!). La guerra di *Uganda* non sarà ripresa. Forse vuol allontanarmi e mettermi in disparte." Soweit CASATI's Brief. Ohne vorläufig ein endgültiges Urteil fällen zu wollen, scheint es mir, daß CASATI *Kabrega* gegenüber ein wenig zu eckig gewesen ist, und deshalb *Kabrega* ihn loszusein wünschte.

Nun zu Freund JUNKER's Briefen. Der erste datiert von: „Englische Mission, *Msalala*, südlich vom Victoria-Nyanza, 20. VIII. 1886. Ausführlich teilte ich Ihnen am 12. Juli 1886 meine Meinung über die Situation mit, und in welchem Sinne ich nach Europa berichtet habe. Auch heute noch hege ich den innigsten Wunsch, daß es Ihnen ermöglicht ist, noch längere Zeit auf Ihrem Posten auszuharren; zu Ihrer Aller eigenem Besten! Möge nur Dr. FISCHER glücklich zu Ihnen gestoßen sein. Ver-

eint mit ihm kommt auch Ihren Leuten neue Hoffnung. Am 8. August landeten wir am Ostufer des weit in das Land hineinragenden Seebusens von *Ukumbi,* wo sich eine katholische Mission befindet. Etwa acht Tage vor mir war Msgr. LIVINHAC und P. GIRAUD hierher aus *Uganda* zurückgekehrt, und fand ich außer ihnen noch drei andere Missionäre hier, den Superieur der Mission G. GIRAULT, P. BLANC und ein dritter. LIVINHAC ist der Obere über die Missionen in *Buganda, Bukumbi* und *Tabora.* — Ich schrieb Ihnen nichts Näheres über die Ausgaben in *Buganda.* Wir machten am letzten Tage mit *Mohammed Biri* die Rechnungen, und erfahren Sie von ihm Ausführlicheres. Hier sei nur im Zusammenhange der Endsummen erwähnt. Die 700 Taler von *Hauwaschi Efendi* habe ich für mich verausgabt und hat *Muanga* das meiste gefressen. *Mohammed Biri* habe ich für meine Person über die Summe von 187 Talern quittiert, für die Einkäufe Ihrer Provinz 1933 Taler. Herrn MACKAY habe ich für meine Person quittiert (für Zeuge und Kauri) 237 Taler. Fast alles ist in *Buganda* aufgegangen. Am 15. August ging es dann endlich zu Lande weiter bis *Makolo,* und ich kam am 16. früh in *Msalala,* der englischen Mission, an, wo ich Rev. GORDON und Herrn WISE antraf, während HOOPER in *Ujui* bei *Tabora* weilt. Auch hier finde ich die freundlichste Aufnahme und gedenke Montag, den 23. August, nach *Ujui,* englische Mission, gleichfalls der Ch. M. S., etwa zwei Tage zu Nordost von *Tabora,* weiterzugehen. Nach zurückgelegter Reise bis hierher komme ich immer mehr zur Ansicht, daß eine Reise für Sie mit all den Leuten fast zur Unmöglichkeit wird. Sollte für Sie endlich doch die Notwendigkeit eintreten, so glaube ich, daß der direkte Rückzug nach Süden zu Lande leichter auszuführen ist und mit *Kabrega*'s Hilfe vom Südende des Albertsees beginnen müßte. *Muanga* verliert mehr und mehr an Prestige, und hat letzthin eine Expedition seiner Leute an die Südwestküste des Viktoria-Nyanza großes Fiasko gemacht. Hunderte von *Waganda*-Kriegern sind getötet, und sah ich die Boote mit leeren Händen und ihrer Gewehre verlustig zurückkehren. Die Leute erzählen selbst, daß sie gründlich Prügel bekommen hätten."

Der zweite Brief JUNKER's ist datiert: *Ujui,* nahe bei *Tabora,* den 10. IX. 1886. Er schreibt unter anderem: „Eine Reise für Sie mit allen Leuten über den See scheint mir ein großes Wagnis. Tritt die Notwendigkeit heran, reisen zu müssen, so wäre die Landreise mit Hilfe *Kabrega*'s doch vorzuziehen. In der Leitung der Leute müssen Sie jedoch Unterstützung haben, und hoffe ich, daß Europa Einsicht haben wird. Ich habe bereits Leute zu Ihrer Unterstützung in Aussicht genommen und werde meine Vorschläge sogleich nach meiner Ankunft in *Zanzibar* machen." Der gute JUNKER! Jedenfalls täte er besser, an seine eigene Heimreise zu denken — für mich ist wohl keine Aussicht vorhanden je Europa wiederzusehen. Meine paar Leute verlasse ich nicht.

Es bleibt nun Mr. MACKAY's Brief, der jedoch zu lang ist (36 Seiten), um ihn völlig zu kopieren. Ich lasse hier nur das Wichtigste wörtlich folgen.

„Ch. M. St. *Buganda*, 15. XI. 1886. Please note what Sir JOHN KIRK says in re FISCHER. But he is determinedly opposed to the Germans. ‚*Zanzibar*, July 5. 86. Dear MACKAY, Your letter of April 7th to hand, but the privious ones, to which you refer, not received, so that it was fortunate you sent me JUNKER's and EMIN's letters. They are the first to reach, and I at once telegraphed all your news to Europe and Kairo. I am just off to Europe, where the fate of *Zanzibar* and the German imbroglio will be settled. They have made a sad mess of it and done no good, quite the contrary to themselves. I thought better of them until I had to watch more closely their work and really it is politically and diplomatically beneath all contempt. If they do anything now, it can only be by force, and that they might have used long ago without doing all this harm. How long I shall be at home is quite uncertain. I have only had telegraphic permission to go if I think it safe to leave, and as I see real work is to be not here, I naturally prefer to be there and present. — Dr. FISCHER is here. He returns to Europe next mail. He reached *Lunda*'s near *Kavirondo* and abandoned his work for want of the proper goods, he says. So his expedition as regards relieving JUNKER is a failure. He has however done good work in Geography and Natural History. Mr. REVOIL has also abandoned his expediton and came back a failure, and after the death of Mr. HARDERS at *Unyanyembe*, that house[1] is to withdraw from the attempt to buy ivory against the Arabs in *Unyanyembe* — another German fiasco ill managed from first to last. — I have not thought it well to do anything with *Muanga*, lest I might still further complicate your position. Working from this distance I might do more harm than good, but I send all you tell me to the Foreign Office and keep them informed. HOLMWOOD will act for me during my absence, please write to him, and in England I shall do all I can in your favour and to support you with the mission and out of it. I hope you will see the end of all this soon, but I fear the silly doings of the Germans here will make it difficult.'" Signed: JOHN KIRK.

„The last mail brings me no word from *Zanzibar*, so that I do not know if the Anglo-French-German Commission on *Zanzibar*-Boundary has finished its work or not. My last from London (16th July) informs me that a new Bishop for E. Equat. Africa has been appointed — a Mr. PARKER. Dr. JUNKER purposed travelling to coast with *Tipu Tib* (of *Manyuema*) and the German GIESECKE. I hear the Arabs were plotting with *Mnyamwezi* chief *Myungu*'s successor to kill the German on the

[1] i. e. HEINRICH ADOLF MEYER.

March. May their design fail. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Possibly the news of you which I sent to Sir JOHN KIRK, and which he received on July 5, may elicit some communication for you from either Cairo or Europe, as they would hear of you by 1st August. A mail from *Zanzibar* should have arrived at *Msalala* by the end of October, and another should reach there by the end of this month. — Now with regard to this wretched native quarrel: Deputies arrived here last week from *Kabrega* but empty handed. They stated that your neighbour was collecting salt etc. A great Councel was held two days ago and the poor deputies were terribly bullied, loud demands being made for ivory, salt, hoes, cattle etc. They were ordered to return and come back in a months time with a large tribute, and if they delay a great army will be sent from here to sweep the country north of this and depose the King of it. Much of this is doubtless mere bullying, but if peace is to be secured, I fear there is no better way then for *Kabrega* to agree to send a good tribute. The sooner the better. It will stove off a war for another year or so, and it is a great matter to gain time. I am not a believer in ‚peace at any price' on every occasion. Still less do I care to back up the arrogant pretensions of this dispotism here, but for your interests meantime, I consider it most important that *Kabrega* be allowed to remain untouched. In the old days of King *Mtesa* communication was always farely open to the north. Then *Kabrega* was hostile. Now things are sadly shuffled. But until you get another road you cannot afford to lose this one, bad as it is. If I might venture a suggestion you would, I think, do well to see *Kabrega* in person and help him to pay ivory to this country advising him to supply all the salt and hoes himself. As a quid pro quo he should give you every facility of passage via Mount *Gordon Bennet*[1] (from S-End of Albert-Lake) and southward from then to head of *Tanganyka*. The *African Lakes Comp.* is now firmly established on the *Nyassa* and in connection with the London Miss. Soc. on *Tanganika* that Comp. would be only to glad to do buiseness with you. I do not know how far they have get extended their operations on the *Tanganika*; but I believe they have completed the road joining that lake with Nyassa on which they have one or two steamers. If you could put yourself into communication with them they would be sure to make also an effort to extend their sphere as far north as possible. From THOMSON's map, HANNINGTON's description of the high altitudes to be crossed in fetching *Kavirondo* from *Mombasa*, I do not think much of that route via *Massaï*. Food and water are frequently not to be had. The *Lango* tribes are also very wild. By the way quite recently they

[1] i. e. *Ruwenzori*.

made a raid on this country about *Urondugani* and were defeated, but they had guns, which gives to this people the conviction that the scheme was one of *Kabrega*'s. That is the fresh ground of complaint whether well grounded or not. It would certainly be well for the general peace, if you could use your influence with *Kabrega* to get him to keep the *Lango* people quiet. He is here believed to have great control over them. *Wakoli* is here having brought a score of tusks and has been restored to his former dignity as tributary head of *Ussoga*, in place of his enemy *Luba*. What will be the upshot of that fellows and *Muanga*'s in re Bp. HANNINGTON, I cannot tell. Mr. ASHE knows my mind to demand a large indemnity, and to prevent importation of firearms and powder from *Zanzibar* i. e. to blockade the interior, until such be paid, while a Commission of inquiring be sent to investigate the whole matter. Meantime I have not said a single word about the massacre at this court, as I wish to wait until I see what our Govt. means to do. I have only some hope, that the German tactics, however faible, will rouse our Govt. to some action. Their claims are very high, but KIRK scouts them as only brag. I send you a Ch. M. S. Intelligencer of July (just to hand) giving *Mandara*'s version of his interviews with JÜHLKE. But that must be received cum grano salis. I know that the English Consul is extremely jealous of German doings, as he fancied himself the sole power in East-Africa hitherto. But he has done nothing for the interview. If England has no policy, why hinder those who have? I shall urge as strongly as I can your claims to assistance. The English national name must be safed from the dishonour attaching to the late GLADSTONE Governement, which deserted its friends.

Let me give you a quotation from the Graphic (April 24): ‚In the Prussian Diet was received the application of Herr REICHARD, the African traveller, that a German Protectorate should be declared on the region round Lake *Tanganika*, where he has spent five years in exploring, and overwhich he now claims a sovereignity. The German Government has replied that it can only afford its protection, when he who claims to have taken possession of land, a part of the question of valid title deeds, is able and willing to administer it to advantage of the German motherland. This Herr REICHARD is not considered to have proved, so that the Government can, therefore, only regard his request for protection as securing him rights of priority to the enormous region in question, which is equal in area to the whole of Germany.' I think it most import that you should have this piece of information. You comply with the conditions ‚ability and willingness to administer' your region, hence, if England delays to help you, you know which way to turn. That is our satisfaction, and I think you would do well to take advantage of Germany's desires, before they cool down, either to turn

them directly to your bennefit, or indirectly by expressing your readiness to do so should England fail you. In diplomacy it is well to have a reserve and to take advantage of the jealousies of nations. Only I am concerned with neither power. My present work they can do little to help, at any rate will I fear little, although they may do much to hinder. If I dare interfere in promoting any political scheme, I shall do so only in the interests of peace and liberty. I only trust that God will overrule the intrigues of aggrandising men, white and black, so as to secure these ends. I hope that the bearer of this will reach safely where Capt. CASATI is. He comes in company with *Kabrega's* messengers, and as these are ordered back with no sweet message, this man exprimes his readiness to go with them. That scoundrel *Abd er-Raḥman* you would do well to arrest and keep claims. He is I fear fomenter of much discord. The Arabs here curse him as a runaway. You have sufficient pretext in as much as he delayed for a year or more your first letters to me. That fellows tongue will do more harm yet unless you arrest him and keep him prisoner.

The Arabs here are all eager to go north to *Kabrega's* to get ivory, but are absolutely refused passage. Many of them have tried to smuggle goods that way but have been detected and severely punished. Still they are as anxious as ever to try again. We get goods from *Zanzibar* to *Msalala* at about 30 $ per load (60—70 lbs) for carriage, sometimes more or less. But sending goods the other way I believe I could get an Arab to take the things in his charge for half the above amount. At any rate, whatever you send, I shall arrange to forward on at reasonable terms. At present matters are quiet and the king gives me occasional presents of cattle etc. Nor have there been any more persecutions of hate. The diminution of the number of Europeans here has had the effect of diminishing suspicion, at any rate until it breaks out again, an event which no man can foresee. I only hope that the Germans will be prudent and cautious. I know, that the English will be too much so. I have written strongly urging a definitive settlement, but of a peaceful nature, with this King in re Bishop HANNINGTON and the massacres of Christians. The constant importation of firearms from *Zanzibar* does perhaps more to thwart all our efforts then anything else. If the Germans succeed in introducing in quantity also their Hamburg-gin, we shall soon have all the evels in E. Africa, which keep the tribes about Cape Colony in a constant ferment. Very careful and wise measures will be required to promote order against such odds.

I shall try to write to the ‚Times' and quote for its columns the greater part of your appeal for aid. A complete copy of your letters

I shall send to Sir John Kirk for the Foreign Office. I am anxious to get the ‚Pall Mall' to take up the East-African question. The ‚Daily Telegraph' is also inclined to this continent. The ‚Daily News' is however to Gladstonian to do us much good. The Press is what forms public opinion and that again must be yielded to by the Government."

Mit demselben Dampfer erhielt ich Briefe von Vita, der einige Tage in *Kibiro* auf die obige Post zu warten hatte. Er schreibt unter anderem: „Mi dice un uomo che in *Ussongora* vi è un piccolo lago, chiamato *Kissura*, dal di cui fondo levano sale in piccolo pezzetti che fanno seccarsi senza bollirle.[1] Il re quando ne vuole, manda un bove e un montone, bianchi senza macchie, li fa ammazzare vicino al lago e all'indomani vanno raccogliere il sale. L'acqua del lago ha quasi 1,5 m di profondezza, non si muove, si cresce e duresce durante le stagione. Il capo di detto luogo è certo *Kassuba*, di origine *Mhuma*."

Als Geschenk begleitete diesen Brief ein Korbvoll Colocasienknollen, so groß und schön, wie selbst in Ägypten man sie vergebens sucht; sie stammen von unserer neuen Station *Kisa*. Jedenfalls soll diese Station uns sehr nützlich werden, als ein erstes Glied für etwaige Bewegungen nach Süden zu.

Am 19. Januar sandte ich den Dampfer „Khedive" mit den nötigen Instruktionen für *Hamid Aga* in *Ladó* nach *Dufilé*, und soll der Dampfer in sechs bis acht Tagen wieder hier sein. Am Mittag desselben Tages kam ein Brief von *Dufilé* zu Lande mit der Nachricht, daß der Kapitän *Suleiman Aga*, um den ich ernste Sorge hatte, mit seinen Leuten heil von *Fadibék* zurückgekehrt sei, unterwegs den Chef der aufrührerischen *Schuli*, den alten *Ruotschamma*, getötet habe. In *Fatiko* ist man mit Einbringen von Korn beschäftigt. Am 22. Januar ging Dampfer „Nyanza" nach dem See mit Post für Vita und Casati. Am Montag habe ich nicht schreiben können. All die Leute *Kabrega*'s sind mit diesem Dampfer abgereist; ich habe ihnen reiche Geschenke gegeben und sie für Casati interessiert, habe auch an *Babedongo* und *Matunsi* Geschenke gesandt und gebeten, sie möchten sich Casati's annehmen. An *Kabrega* habe ich einen etwas ärgerlichen arabischen Brief geschrieben, ihn ersucht, Casati gut zu behandeln, die dummen Verbote und Gebote fallen zu lassen, und schließlich angedeutet, daß ich gern gekommen wäre, aber unter den obwaltenden Umständen es nicht tun wolle, weil „da, wo mein Bruder schlecht behandelt werde, auch für mich auf keinen herzlichen Empfang zu rechnen sei". Kenne ich *Kabrega* recht, so

[1] Es handelt sich offenbar um den kleinen See von *Katwe* im Norden des Albert-Edward-Sees.

werden schon in kürzester Zeit Leute hier sein, um mir eine wiederholte Einladung zu bringen, resp. mich abzuholen. Kurz vor seiner Abreise erzählte mir *Rihan*, ein braver Bursche, daß die *Schuli Kabrega* wirklich 15 Gewehre gebracht hätten und auf *Kabrega*'s Frage, ob sie wohl *Anfina* noch einmal angreifen und womöglich töten oder gefangennehmen könnten, ihm geantwortet hätten, er möge ihnen die eben gebrachten Gewehre und noch einige mehr geben nebst Munitionen; sie würden das übrige tun. *Kabrega* hätte auf Anraten *Abd er-Rahman*'s und *Matunsi*'s 17 mit Gewehren bewaffnete Leute ihnen zugeteilt und ihnen die 15 Gewehre und Munitionen gegeben. Sie seien dann abmarschiert, hätten aber, am Flusse angekommen, *Kabrega*'s Leute getötet und seien mit allen Gewehren durchgegangen. Hoffentlich!

Gleich nach Abreise des Dampfers wurde mir gemeldet, daß zwei von den vier Knaben, die *Kabrega* hierher zur Schule gesandt, verschwunden seien, und ich mußte voraussetzen, daß sie davon gehört, daß *Kabrega* sie zurückgerufen, und deshalb im Gewirre der Abreise in den Dampfer gegangen und so durchgegangen seien. Ich sandte deshalb sofort Leute, um *Kodi Aga*, der im Dampfer befindlich, zu benachrichtigen (die Windungen im Flusse erlauben einem guten Fußgänger, dem Dampfer für eine Strecke zuvorzukommen). Ehe aber noch Antwort gekommen, fanden sich die fehlenden Knaben wieder ein: sie hatten sich im Hochgrase am Flußrande versteckt gehalten; es war ihnen aber nicht geglückt, in den Dampfer sich einzuschmuggeln. So sind nun diese Leute: die Knaben sind hier gewiß gut behandelt worden, und es hat ihnen an nichts gefehlt, und doch laufen sie fort, um dem Lernen zu entgehen ...

Ein anderer kurioser Fall von Negervorgehen. Vor etwa acht Tagen schrieb mir *Kodi Aga*, daß einer seiner Soldaten mit Gewehr und Munitionen verschwunden, also vermutlich entflohen sei. Gestern vor Abreise des Dampfers kam der Sergeant *Hamis*, der nach dem Ostufer gegangen, um für Casati Honig zu kaufen, und brachte den fehlenden Soldaten splitternackt und ohne Gewehr mit sich hierher. Er hatte von den Negern gehört, daß der Bursche in einem nahen Dorfe sei, und war dort hingegangen, um ihn abzufassen. Als wir den Flüchtling befragten, was er mit seinem Gewehr usw. angefangen, gab er an, er hätte Kleider, Gewehr und Munitionen im Papyrus versteckt und sei nackt fortgegangen. Gefragt, warum und ob er mißhandelt worden sei, verneinte er und meinte, es sei ihm die Lust angekommen, frei zu sein, deshalb sei er fortgegangen. Er sei von *Njambara* und habe dorthingehen wollen. Um die Wahrheit seiner Aussagen zu prüfen, sandte ich ihn unter Eskorte von zehn Mann an den Ort, wo das Gewehr sich befinden sollte, und richtig, nachmittags erhielt ich Gewehr, Munitionen und Kleider zurück. So wird es mit ein paar Monaten Gefängnis als

Strafe genügen. Es kommen solche Eskapaden bei Negern übrigens häufig vor. Ich erinnere mich — ich war damals noch Chefarzt der Provinz —, daß gelegentlich einer Razzia nahe bei *Beddén* ein Korporal plötzlich verschwand. Sein Gewehr, Munitionen und Kleider wurden zu einem Pack zusammengebunden und in seiner Hütte gefunden, aber alles Suchen nach ihm blieb unnütz. Zudem war er nicht aus diesen Ländern, sondern aus *Bornu* gebürtig. Nach sechs Tagen kam er ebenso unvermutet wieder, wie er verschwunden war; er hatte bei den Negern gelebt und gegessen, da sie ihm, als er unbewaffnet, nichts zuleide tun wollten. Neger sind wie Affen: sie handeln nach plötzlichen Impulsen, ohne daß man sich erklären könnte, in welchem Zusammenhange ihre Handlungen und Affekte zueinander stehen.

24. Januar, Montag, bis 30. Januar, Sonntag (inkl.). Mit seiner letzten Sendung hat mir Casati liebenswürdigerweise ein Bündel dünner langer Wurzelstücke zugesandt, welche einen recht angenehmen starken Geruch haben, der in der Nähe allerdings einigermaßen seifig wird. Leider sind weder Blüten noch Blätter dabei, und Casati gibt an, daß die *Wanyoro* Stücke dieser Wurzeln kauen und sie als Mittel gegen Leibschmerzen betrachten. Meine Erkundigungen bei Leuten *Kabrega*'s lehren mich zunächst, daß die Pflanze Schlingpflanze ist und klettert; sie soll ziemlich häufig sein, und die *Wanyoro* kauen Stücke davon des angenehmen Geruches halber, behaupten auch, daß nach dem Kauen eines Stückes der Tabak besser mundet. Ich halte die Pflanze für eine *Smilax*-Art und will versuchen, näheres über ihre Wirksamkeit zu erkunden. Die Eingeborenen nennen die Pflanze im *Mugaïa*-Dialekt (*Kinyoro*): mróndua.

Am 25. Januar kam Dampfer „Khedive" von *Dufilé* ohne Post von *Ladó* und ohne weitere Nachrichten von *Fatiko*. In *Dufilé* alles ruhig. Eine Probe von dort gesäter Helbe (*Trigonella foenum graecum*) ist einigermaßen leicht, die Körner nicht so voll als die von Ägypten, sonst aber gut. So werden die hiesigen Ägypter zufrieden sein: die Pflanze gilt in Ägypten geradezu als ein Panacee. — Unser Weizen steht gut und hat gute volle Ähren entwickelt, ist aber einigermaßen kurz geblieben, vielleicht weil er unter künstlicher Bewässerung gezogen. Es ist bemerkenswert, daß aus jedem einzelnen Saatkorn sich viele, oft mehr als sieben Stengel entwickelt haben, die alle tragen.

31. Januar, Montag, bis 6. Februar, Sonntag (inkl.). Wir haben jetzt seit acht Tagen wirkliche Wintertage. Gegen Abend schon wird es kühl und nach Mitternacht und früh geradezu kalt. Frühmorgens gewöhnlich Windstille; dann von 8 Uhr an Nord- oder Nordnordost-Wind, der bis gegen 11 Uhr vormittags stärker wird, dann für einige Stunden stationär bleibt und gegen 4 Uhr nachmittags aufzuhören pflegt. Kurz vorher stets ein Drehen des Windes nach Westen zu bemerken. Von

Regen natürlich keine Rede. Als Folge der Kälte eine Menge Katarrhe, Rheumatismen und Konjunktivitis, die auf die Winde zu beziehen sind. Am 3. Februar, nachmittags, kehrte der „Nyanza" vom See zurück und brachte Post von CASATI und MACKAY, sowie VITA, der gekommen, mich zu sehen. CASATI's Brief ist lang und enthält viel Unerhebliches und sich Widersprechendes. Er umfaßt die Zeit vom 13. Januar bis 31. Januar 1887.

Die Hauptsache ist, daß wir Frieden haben und CASATI nun wieder frei verkehren darf. CASATI scheint übrigens immer noch an FISCHER zu glauben! Hoffentlich kommt wenigstens LENZ. Der von *Kabrega* gekommene Dragoman *Kassedja* erzählt, daß *Kabrega* über meinen Brief sehr bestürzt gewesen und sofort Leute gesandt habe, um *Abu-Bekr* zurückzurufen; die Hütten in *Kibiro* seien im Bau, ebenso solche bei *Kabrega*; dieser bäte, ich solle nicht auf die Redereien der Leute hören, sondern selbst kommen und mit ihm alles Nötige verabreden. Er sei bereit, mich in jeder Beziehung zu unterstützen, und wolle gern allen Arabern Erlaubnis geben, hierherzukommen. *Kassedja* erzählt sehr entrüstet, *Ssonga* habe sich geweigert, zu *Kabrega* zu gehen.

MACKAY's Brief ist vom 2. Dezember 1886. „Delays have arisen chiefly from the pertual mutual jealousies of the miserable Arabs. The King granted them permission to trade with *Unyoro*, taking only calico, copper and beads, but no arms or ammunition. Many petty traders at once set off north with goods whereupon some of the larger traders whose loads were not yet ready (chiefly one rascal named *Ali bin-Sultan*[1]) went to the King to inform on the others as taking ammunition, which had been pronounced contraband. At once officers were sent to pursue those who had started and 7—8 were arrested and their goods confiscated. I am not aware, however, that those thus arrested had with them any unlawful goods. The King however gave out that unless the Arabs sold to him all their gunpowder, he would give no one permission to take any goods whatever north. Thus your mail has been delayed. What may be of serious consequences in the future of East Africa: the report that the German trader GIESEKE has been actually murdered on the march a few days out from *Unyanyembe*. He was travelling with *Tipu Tib* (alias *Mohammed bin Mohammed* or *Mtipûla*), the great raider of *Manyuema*. He was shot in his camp near *Turu* and died a few days after from the wounds.[2] This deed of violence instigated by the Arabs out of jealousy and fear of competition by white traders, will, I hope, not pass impunished. The Germans will

[1] *Ali bin-Sultan* war wohl derselbe, den wir 1890 in *Tabora* trafen. *Abu Bekr* vielleicht der Mann, den ich Ende 1890 aus *Uganda* herausbrachte und der eine Zeitlang Vertreter EMIN's in *Karaguë* war (1891).

[2] Vgl. JUNKER III 679.

be fools if they do not take *Unyanyembe* as their own. I fear there is little hope of the murder not being an actual fact, as the evidence is very circumstancial. The tale of blood is fast running up in East Africa. If it be true that history repeats itself, the issue is not far to see."

7. Februar, Montag, bis 13. Februar, Sonntag (inkl.). Am 10. Februar, früh, habe ich Post für CASATI durch den Offizier *Abd er-Redjal Aga* und *Kabrega*'s Leute zu Lande abgesandt. Es war ein Brief an CASATI mit Instruktionen, Notizen usw., ein Brief an MACKAY als Antwort auf seine Briefe, sowie eingelegte Briefe an Mr. ALLAN von der Anti-Slavery Society, London und Colonel A. M. MASON BEY, Direktor des ägyptischen Katasteramtes in Kairo. Dem Dragoman *Kabrega*'s, *Kassedja*, gab ich auf, seinen Herrn davon zu benachrichtigen, daß nach Ankunft der nächsten Post von *Dufilé* ich sofort nach *Mahagi* gehen und dort einige Tage bleiben werde; daß er mir demnach einen Gefallen tun würde, wenn er Chef *Kisa*, der bei ihm, zurücksenden wolle; daß von *Mahagi* ich direkt nach *Kibiro* und zu ihm kommen wolle, und demnach er die nötigen Hütten vorbereiten lassen möge. *Kassedja* war ungemein erfreut, weil er von *Kabrega* als Bringer „erwünschter Nachrichten" ein gutes Geschenk zu erhalten hofft. So denke ich denn, daß meine Anwesenheit bei *Kabrega* genügen wird, alle schwebenden Fragen zum Austrage zu bringen.

Nach Nachrichten aus Negerquellen haben die Soldaten von *Fatiko* drei *Schuli*-Dörfer angegriffen, zerstört und leider, wie es scheint, ganz unnütze Grausamkeiten begangen — doch sind hierüber noch Nachrichten abzuwarten. Und dann wundern sich die Leute, wenn die *Schuli* ihr Land verlassen und sich *Kabrega* in die Arme werfen! Als ich vor elf Jahren hier ankam, war das *Schuli*-Land gut bevölkert, reich an Korn, Honig usw., seine Bewohner freundlich und friedlich. Jeder Stationschef hat geplündert, alle meine Ermahnungen wurden mißachtet, europäische Beamte hatte ich nicht, und so kam es denn allgemach zur heutigen Sachlage. Ein Glück, daß die *Schuli* nicht viele Waffen besitzen.

Am 13. Februar, gegen Abend, kam *Amara* und benachrichtigte mich, daß er gehört habe, *Anfina* sei gestorben, nicht getötet worden, sondern krank geworden und gestorben. Ist dies wahr, so wird natürlich *Kabrega* sofort das Land besetzen. Eine weit wichtigere Nachricht ist jedoch die, daß die *Wanyoro* den Fluß überschritten haben, und einer ihrer *Matongali* sich mit seinen Leuten in „Chartum" etabliert haben soll. Das ist sehr wahrscheinlich, weil CASATI schon davon geschrieben, daß *Kabrega* die Absicht habe, Leute ins *Schuli*-Land zu dirigieren. Es wäre aber auch gleichbedeutend mit einer flagranten Verletzung des CASATI gegebenen Wortes, daß der Fluß unsere Grenze bilden solle,

und *Kabrega* sich in die Affäre der *Schuli* nicht mischen wolle. Jedenfalls hat *Kabrega* sich hierbei als falsch erwiesen. Ich will zu seiner Ehre voraussetzen, daß es sich nur um einen kombinierten Angriff auf *Anfina* handle, doch sieht die Sache bedenklicher aus. Ich habe sofort Leute gesandt, die mir die Vorgänge auskunden und berichten sollen, und will versuchen, auch mit den Leuten *Anfina*'s mich in Verbindung zu setzen resp. ihnen eine Zufluchtsstätte anbieten, falls sie gezwungen sind, ihr Land zu verlassen.

14. Februar, Montag, bis 20. Februar, Sonntag (inkl.). Heute (15. 2.) ist ein Mann von *Okello* hier angelangt, welcher erzählt, daß, als *Kabrega*'s Leute den Fluß überschritten und nach „Chartum" gekommen, die *Schuli* ihnen feindliche Gesinnung gezeigt und sie ersucht hätten, sich über den Fluß zurückzuziehen, weil jetzt nach *Anfina*'s Tode sie doch hier nichts zu suchen hätten. Es seien übrigens nur zehn Mann von *Kabrega* gekommen. Aus diesen Nachrichten scheint zweierlei hervorzugehen: erstens, daß *Anfina* wirklich gestorben, und dann, daß die *Schuli* mich hoffentlich jeder Intervention überheben werden.

Am 16., früh 10 Uhr, ist Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* angekommen. Von Reisenden *Basili* und *Hassan Effendi*, zwei Schreiber und einige Leute, die hierher kommen, um hierzubleiben. Von *Ladó* sind befriedigende Nachrichten eingegangen; es ist dort ruhig, die Soldaten wollen aber *Ladó* aufgeben und nach *Redjáf* gehen — also was ich seit langem angestrebt. *Hamid Aga* ersucht in einem offiziellen Briefe um Erlaubnis zur Aufgabe *Ladó*'s — eine Erlaubnis, die ich natürlich gern geben werde. Haben die Leute sich erst einmal bewegt, so ist schon viel für die Zukunft gewonnen. Privatbriefen aus *Redjaf* entnehme ich, daß dort alles ruhig und 60 Soldaten aus *Makraka* mit einer Getreidesendung für *Ladó* angekommen seien. Man hat in *Makraka* gehört, daß die in *Mangbettu* zurückgebliebenen *Danagla* noch dort, aber ihr Chef jetzt *Salib Hakim* sei, weil *Mohammed Othman* gestorben. *Hamid Aga* in einem Privatbriefe schreibt, daß er wohl wisse, wer die Anstifter all der Unruhen dort seien, aber abwarten wolle, bis er in *Redjáf* sei, und dann dieselben unter irgendeinem Vorwande hierhersenden wolle. Von *Dufilé* sind böse Nachrichten eingelaufen: zweimal hintereinander sind große Brände ausgebrochen, einmal außerhalb der Station, einmal in ihr. Die offiziellen Briefe geben sehr unbefriedigende Berichte darüber, erwähnen z. B. gar nicht, daß Massen von Munitionen verbrannt sind, die *Hauwaschi Efendi* in den Hütten seiner Diener deponiert hatte, und deren Explosion das Löschen sehr erschwerte. Die Soldaten und Beamten werden täglich unzufriedener, und in kurzem dürfte *Hauwaschi Efendi*'s Regiment zusammenbrechen — ein wahrer Segen. Ein Schreiber *Ratib Efendi* ist gestorben. *Hauwaschi* schreibt einen sehr verzweifelten Privatbrief mit der Bitte, ihn vor den Redensarten und

Klatschereien der Leute zu schützen. In *Fatiko* alles in Ordnung. Zu erwähnen ist, daß zur Zeit, als *Suleiman Aga Ruotschamma* angriff, dort Leute *Kabrega*'s sich befanden, die gegen Munitionen, Pulver und Zündkapseln Elfenbein eintauschten. Einer bisher noch unverbürgten Nachricht zufolge soll die ganze Station *Laboré* mit Ausnahme des Magazins und zweier Gehöfte niedergebrannt sein, wohl weil auch dort der Branntwein in Fülle ist. *Auwad Efendi* ist in *Laboré* angekommen und trifft mit nächstem Dampfer hier ein.

Am 17. Februar kam von *Mahagi* die Nachricht, daß *Ssonga* nach Vita's Abreise dort über den See zu *Kabrega* gegangen, obgleich er Vita gesagt, er würde sich eher töten lassen, als dorthingehen. Ich bin nun neugierig, was für Order der König all unseren Chefs geben wird, kann mir aber wohl einbilden, daß wir ihm an der Westseite des Sees unbequem sind.

Der Fluß ist so außerordentlich gefallen, daß der „Khedive" auf keinen Fall in den See gehen kann. Ich habe mich gestern entschlossen, meine Reise nach *Kabrega* zu verschieben, sende den „Nyanza" mit Korn usw. nach der Insel und den „Khedive" nach *Dufilé*. Sobald die ersten Regen gefallen, gehe ich dann südwärts.

Trotz andauernder Trockenheit steht unser Korn (Weizen) in *Fatschora* gut, wird aber viel von Mäusen heimgesucht. In *Dufilé* ist der Weizen sehr gut gekommen; das erhaltene Korn ist voll und wiegt schwer. Eine außerordentliche Menge von Zygaenen besuchen den Weizen und die Blüten von *Corianderum sativum* in unseren Saaten hier. Da die Weinranken und die Blätter der Guiaven arg von Insekten zerfressen werden, habe ich den Versuch gemacht, sie durch ringsumher gepflanzte Pflanzen von *Solanum lycopersicum* zu schützen, ein Verfahren, das sich sehr gut zu bewähren scheint.

Wir haben jetzt böses Wetter. Während gewöhnlich die zweite Hälfte der Nacht und der frühe Morgen bis etwa 9 Uhr still und nahezu windlos ist, beginnt um diese Zeit ein frischer Wind aus S. oder SO., der um Mittag geradezu stürmisch wird, dann gegen Abend neuerdings schwächer wird, so daß nach Sonnenuntergang oft völlige Windstille herrscht. Von 9 Uhr abends beginnt wiederum eine Zunahme, die oft geradezu Sturm wird, enorme Staubwolken aufwirbelt und bis nach Mitternacht dauert. Der Beginn dieser Windperioden ist stets durch ein lautes Brausen eingeleitet, das oft zehn Minuten vor Eintreffen der ersten Windwelle hörbar wird. Der Wind ist so trocken, daß Leder wie Holz springt; eigentümlicherweise machen sich keinerlei elektrische Erscheinungen, Wetterleuchten usw. bemerkbar. Was die Bewölkung betrifft, so ist selbe früh entweder „drei bis vier Stratus" oder noch mehr Cirrho-Stratus, verringert sich um Mittag und ist nach Sonnenuntergang gleich Null. Die Temperaturen sind nicht exzessiv, aber die Hitze ist

sehr fühlbar; um 2 Uhr nachmittags lese ich gewöhnlich 38—40 Grad Celsius und um 9 Uhr abends noch 28—30 Grad Celsius. So ist bei Hitze, Staub und Sturm kaum an Schlaf zu denken, besonders wenn, wie in der vergangenen Nacht, noch die Neger Totenklage halten. Durch das Heulen des Sturmes, das Zischen des Sandes klangen die pathetischen Weherufe wie Geisterstimmen quer über den Fluß.

Vor zwei Tagen war ein Neger beim Roden auf einer Flußinsel von einem Krokodil gefaßt und ihm das Bein im Kniegelenk glatt abgerissen worden. Die Blutung war nicht groß, da die Gefäße durch Torsion sich schlossen. Ich versuchte vergeblich die Leute zu überreden, sie möchten mir die rationelle Behandlung gestatten. So ist denn der Unglückliche einer plötzlichen Haemorrhagie erlegen. Ich bin in meinem Leben viel frechen Krokodilen begegnet, muß aber denen von *Wadelay* die Palme zugestehen. Es ist soweit gekommen, daß, wenn die Frauen gehen, um Wasser zu schöpfen, sie mit einer an einer langen Stange befestigten Kürbisschale das Wasser schöpfen und in die Gefäße füllen, und selbst diese Kürbisschale wird oft weggeschnappt. Daß ein Krokodil mit halbem Leib aus dem Wasser sich erhebt, um ein am Ufer stehendes Mädchen wegzuschnappen, ist nicht eben selten. Daß aber auf die Krokodile so wenig gefahndet wird, hängt davon ab, daß zunächst weder Fleisch noch andere Teile viel Nutzen gewähren, dann aber auch die Tiere geradezu als Herrengeschöpfe betrachtet werden, die wohl imstande sind, sich an denen zu rächen, die sie beleidigen. Ich wurde einst in einem Falle von Hornhauttrübung konsultiert und erhielt auf meine Frage nach der Ursache des Leidens die Antwort, daß der betreffende Patient auf ein Krokodil geschossen habe! Im ganzen Sudan und auch in Ägypten, wo Krokodile vorkommen, herrscht der feste Glaube, daß, wenn jemand Krokodileier wegnähme oder verrücke, die Mutter ihm so lange nachstelle, bis sie ihn schließlich abfasse; es wäre ganz unnütz, einen *Dongolaui* einzuladen, er solle ein Krokodilgelege an sich nehmen. Neger sind nicht so skrupulös; sie bringen oft genug die Eier zum Verkauf und essen sie selbst — ein gutes Gericht ist es aber nicht.

Am 19. Februar um die Mittagszeit hörte ich bei sehr starkem Ostwinde auf einmal Feuer im Grase längs des Flußrandes unterhalb meines Hauses rasseln. Die Neger hatten es angezündet, um Land zum Säen zu reinigen. In einem Moment schossen die Flammen in zwei Richtungen vorwärts gegen mein Haus, wo die Anstrengungen meiner Diener und ein geklärter Raum ihnen glücklicherweise Schranken setzten, und gegen den Divan der Schreiber, die dort alle arbeiteten. Mit großer Mühe gelang es, die Kisten mit Registern, Post usw. des Gouvernements zu retten, da alle Leute den Kopf verloren hatten; kaum waren aber diese aus dem Tokul heraus, als, wie ein Vulkan die Flammen in die Luft wirft, die Lohe hoch emporloderte und die gegenüberstehenden

Hütten Marko's, *Hassan Aga*'s usw. ergriff. An ein Retten der Hütten war bei dem Sturme nicht zu denken; wir beschränkten uns demnach auf Retten der nötigsten Gegenstände, und das wurde in Qualm, Glut und Rauch sauer genug. Inzwischen loderten die Flammen weiter und weiter, sprangen auf das Gouvernements-Magazin über, in dem Häute, Fett, Sesam, Elfenbein usw. lagen und aus dem wir, das Feuer über den Köpfen, gerade nur die Kisten mit den Munitionen retten und so größere Gefahr abwenden konnten. Auch die Kanone mit Munitionen, Waffen der Soldaten wurden gerettet; das Verderben aber zog seinen Gang, und nach 3/4 Stunden Feuer blieben von Station *Wadelay* etwa 15 Seriben über. Der Rest war qualmende Asche, aus der hin und wieder blaue Flammen aufzuckten. Nach Organisierung der nötigsten Hilfe für die vielen Obdachlosen sandte ich sofort zu allen um die Station wohnenden Chefs, um Holz, Heu, Ruten usw. von ihnen zu verlangen. Die nächstwohnenden Neger des Hadad waren, da von ihnen das Feuer angefangen, entflohen; ich sandte, um sie zurückzubringen. Die ganze Nacht hindurch patrouillierten wir in und um die Station, da immer noch Feuer ausbrach, und noch jetzt am Morgen des 21. zeigen Rauch und Flammen, daß unter den Aschenhaufen Feuer glimmt. Glücklicherweise herrschte nachts nur leiser Wind, und auch bis jetzt ist der Wind nur leicht (10 Uhr vormittags). Ich habe 40 Mann mit einem Offizier auf das Ostufer gesandt, um Holz zu bringen, andere 30 Mann sammeln trockenes Gras, und der Rest ist mit Klären der Seriba beschäftigt. Die Verluste lassen sich noch nicht übersehen; glücklicherweise sind die Munitionen alle gerettet. Leider ist ein Kind, das von seiner Mutter, die betrunken war, verlassen wurde, durch Zusammensturz des Tokul verbrannt. Ich freue mich, konstatieren zu können, daß mein Appell an die Negerchefs nicht unnütz gewesen ist. Schon am Morgen des 20. kamen Leute von *Fatschora* und von Chef *Wadelay* mit Stangen, Ruten, trockenem Grase, Holz in Menge. Unsere Leute waren den ganzen Tag mit Fällen von oben gegabeltem Holze und Sammeln von Bast beschäftigt, und schon morgen hoffe ich die Station nach neuem Plane einzuteilen und den Wiederaufbau zu beginnen.

21. Februar, Montag, bis 27. Februar, Sonntag (inkl.). Nachts wiederum Sturm aus Ostsüdost, der mir bei der immer noch glühenden Asche recht unangenehm war. Alle meine Leute sind tätig, um Material zum Bau zu schaffen. Ich habe an die Abgebrannten Korn verteilt, den Soldaten drei Kühe zum Geschenk gemacht, und soweit ich noch Stoffe habe, solche verteilt, will auch Casati beauftragen, mir zirka 200 Stück Rindenzeug zur Verteilung unter die Soldaten zu senden.

21. Februar um 10 Uhr vormittags Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen; in ihm Vita, der bis nach *Fatiko* gehen will, um von dort

Sämereien usw. zu bringen. Auch heute habe ich von den hiesigen Chefs eine gute Quantität von Baumaterial für die Station erhalten. Der „Khedive" soll mit Bambus, etwas Elfenbein, Munitionen usw. kommenden Freitag wieder hier sein. Der „Nyanza" soll inzwischen einige Fahrten nach *Bora* machen, um Holz zu bringen. Ich danke Gott, daß wenigstens die Getreidevorräte verschont geblieben sind; die oberste Schicht ist verbrannt, das Gros aber, obwohl beim Löschen durchfeuchtet, doch brauchbar.

22. Februar. Auch heute sind Mengen von trockenem Grase, Holz, Bast von den Negern eingeliefert worden, und ich habe die ersten zwei Hütten des neuen Magazins beendet und die Plätze in der Station verteilt und abgemessen, sowie den Leuten eine Quantität Baumaterial für Privatarbeiten zur Verfügung gestellt. Wir sind alle fleißig. Noch immer stürmische Winde, besonders nachts, und große Hitze.

23. Februar. Heute morgen ist die Post an CASATI mit der Bitte um Übersendung von Rindenstoffen und dem Bericht über das Feuer abgereist. Träger der Sergeant *Ali Hussein*.

25. Februar. Zum ersten Male seit langen Tagen haben wir eine windstille Nacht gehabt, und dies zusammen mit einem deutlichen Anwachs in der Luftfeuchtigkeit und dem Mondwechsel dürfte uns doch den sehnlichst erwünschten Regen bringen. Gärten und Pflanzen bedürfen es, und die künstliche Bewässerung mit Schöpfbrunnen (Schaduf) kommt gegen die Absorption im erhitzten Boden kaum auf.

25. Februar. Heute habe ich die neuen Magazine beendet und den ersten Tokul in der Station aufgerichtet. Nachts einige Tropfen Regen. Am Abend Donner, Blitze fern, aber später Wind aus Süden, während nachmittags für 2 Stunden Nordnordwest wehte. In der Nacht (vom 25. bis 26.) wieder einige Tropfen Regen. Die Hitze ist besonders nachts so empfindlich, daß an Schlaf gar nicht zu denken ist.

26. Februar. Um Mittag kam der Dampfer „Khedive" von *Dufilé*, wie nahezu immer, mit schlechten Nachrichten, die ich der Reihe nach gebe. In *Fadibek* ist ein Offizier mit 12 Mann Soldaten und einigen *Danagla* getötet worden. In *Fatiko* sollen unter den Offizieren Desertionen bestehen, und *Suleiman* ist von einem Unteroffizier, *Nessim,* durch einen Schuß verwundet worden. Näheres hierüber fehlt mir. *Hawaschi Efendi* war im Begriff, selbst nach *Fatiko* zu gehen, um zum Rechten zu sehen. VITA war noch in *Dufilé* und erwartete Post von *Fatiko*, um dorthinzugehen. Aus seinem Briefe geht hervor, daß die in *Dufilé* verbrannten Munitionen nur etwa 20 Pakete seien. 2000 Pakete alte und 500 dito alte Remington-Munitionen sind mit diesem Dampfer gekommen. Die Leute von *Ladó* sollen nach *Redjâf* gezogen sein. Eine Menge Bambus und Holz ist von *Dufilé* gekommen. *Auwad Efendi* schreibt von *Dufilé*, daß er am 17. Februar dort angekommen sei. Elfen-

bein usw. ist noch in *Chor Aju*. Station *Muggi* soll mit Ausnahme der Magazine völlig niedergebrannt sein; auch in *Ladó* habe ein großer Brand stattgehabt. *Saïd Mohammed*, einer der Rädelsführer von *Ladó*, soll mit dem nächsten Dampfer hier ankommen. Von *Redjáf* liegen mir zwei Briefe von *Selim Aga* vor, deren einer nur Ergebenheitsversicherungen und das Versprechen enthält, sobald die Leute von *Ladó* angelangt, sachte an ihren Vorschub nach Süden zu gehen. Der andere enthält die Nachrichten vom Brande *Ladó*'s am 9. Februar. Nahezu die ganze Station (Magazine usw.) ist niedergebrannt, und die Soldaten haben ihre Familien nach *Redjáf* vorausgesandt. Von *Ladó* selbst ist unter den Briefen *Hamid Aga*'s einer hervorzuheben. Er enthält die Nachricht, daß von *Makraka* 484 Lasten Korn eingetroffen seien und mit ihnen Briefe von den dortigen Offizieren. Sie hätten gehört, schreiben sie, daß in *Umbimba*, also an der Grenze *Makraka*'s, Leute vom *Bahr el-Ghasal* eingetroffen seien. Es seien ihrer viele und sie hätten fünf Chefs, hätten auch von *Makraka* Leute verlangt, seien aber abschlägig beschieden worden. Man habe sofort Leute gesandt, um sich genauer zu informieren. Getreide sei übrigens in *Makraka* nur durch Razzien zu verschaffen. Soweit die Nachrichten. Zugleich mit dieser Post ist hier ein *Njamjam*-Chef, *Ngukku*, Sohn *Sakonde*'s, eingetroffen, um meine Hilfe zu erbitten gegen *Rihan*, *Ringia*'s Bruder, der unter *Mbittima*'s Auspizien sein Land annektiert und sich seine Frauen angeeignet. Auch er hat, als er mit *Bongeré* zusammen nach *Makraka* gekommen, von den Leuten vom *Ghasal* gehört, die Hüte tragen und große Stiefel oder Gamaschen an den Füßen haben. Sie seien von *Dem Silcher* hergekommen. Nach der Sachlage in *Mangbettu* usw. gefragt, erzählt er, daß *Gambari* auf seinem alten Posten sei, daß von den in *Gango* befindlichen *Danagla Moh. Othman* getötet sei und jener an seine Stelle seinen alten Freund *Salih Hakim*, den berüchtigten Eunuchen-Macher, gesetzt habe. Mein Freund *Jangara* ist wohlauf; er hat das von uns zurückgelassene Elfenbein in eine starke Seriba gesammelt und erwartet unsere Rückkehr. *Uando* ist wohlauf, sein Sohn *Ukua* gestorben. *Mbittima*, sein ältester Sohn, hat all die in *Makraka* befindlichen *Bombé* an sich gezogen und das ganze Land bis nach *Gabologgo* annektiert. Er selbst hat den *Kibali* überschritten und sich nahe bei *Mbaga*, dem Bruder *Gambari*'s, der sich ihm unterworfen, angesiedelt. *Mbittima* ist ein energischer, tüchtiger Geselle, der ohne Zweifel das Land besser zusammenhalten wird als all die kleinen Chefs. *Ringio*'s Brüder *Mbagina*, *Rihan* usw. haben sich ihm angeschlossen.

27. Februar. Heute, nachts und dann wieder früh, zum erstenmale etwas Regen, der wenigstens ein wenig Kühlung gebracht. Statt mit meiner für CASATI bestimmten Post, die am 23. Februar von hier abging, direkt nach *Kibiro* zu gehen, ist der Träger von *Boki*'s Dorfe hier-

her zurückgekehrt, und zwar auf Ordre seines Kapitäns, der meine schriftliche Ordre wissentlich oder unwissentlich mißverstanden hat. Der Sergeant behauptet, das Paket für CASATI an *Boki* übergeben und gesehen zu haben, wie dieser einen Boten in einer Barke sofort expediert hat. Ist dies wahr, so muß die Post etwa am 28. Februar oder 1. März bei CASATI ankommen.

28. Februar, Montag, bis 6. März, Sonntag (inkl.). Am 3. März nachmittags hatten wir den ersten einigermaßen ausgiebigen Frühlingsregen, der in 40 Minuten 8,8 mm Regen lieferte. Die Arbeiten in der Station gehen rüstig vorwärts, und eine Menge Hütten sind bereits fertiggestellt. Die Neger helfen mir treulich durch Einbringen von allerlei Baumaterial. Am 6. März Briefe von *Mahagi*. *Abd el-Wahab Efendi* berichtet, daß Chef *Ssonga* von *Kabrega* noch nicht zurückgekehrt sei, daß alle Neger sich einigermaßen aufsässig zeigen und besonders sich weigern, Getreide zu liefern; *Asedja*'s Sohn habe direkt erklärt, er werde ohne *Kabrega*'s Ordre uns kein Getreide liefern, und daß deshalb in *Mahagi* Hunger herrsche. *Kabrega*'s Leute sollen gegenüber von *Boki* ein Dorf bauen, d. h. also, sich etablieren, und das trotz *Kabrega*'s gegenteiligen Versprechungen. Dort sieht es also trübe aus.

Auch vou *Bora* höre ich, daß die *Schuli* den dort mit Einsammeln von Korn beschäftigten Offizier mit seinen Leuten (45 Mann) angreifen wollen, und sende deshalb heute Verstärkungen ab. — Soeben höre ich, daß meine Post an CASATI, die am 23. Februar abging, von *Kibiro* zurückgewiesen worden sei, weil bis jetzt stets Soldaten selbe gebracht, und diesmal durch das oben erwähnte Versehen der Station sie durch *Boki*'s Hände ging, der bei *Kabrega* nicht gut angeschrieben ist, weil er zu uns hält. Es geht dieser Tage wieder einmal alles schief. Am 5. März starb *Safran*[1] an einem biliösen Fieber: ein böser Schlag für mich ...

6. März, Montag, bis 13. März, Sonntag (inkl.). Niedrigster Flußstand für dies Jahr am 5. März. Am 6. März leichte Anschwellung des Flusses, der große Schaumstreifen zeigt, jedenfalls von südlichem Regen.

Amara berichtet, daß einer von *Kabrega*'s Chefs, *Rokara*, sich in *Kinjamuesi*, nördlich von *Somerset*, etabliert und von dort alle diejenigen, die mit uns unzufrieden, eingeladen hat, sich bei ihm anzusiedeln. Auch an die *Lur*-Chefs *Okello*, *Roketto*, *Amara* sind solche Botschaften gelangt, von ihnen aber zurückgewiesen worden. Die *Schuli* werden jedenfalls sich zu ihm schlagen, und ich will in nächster Zeit schon eine Abteilung Soldaten senden, um endlich Frieden zu bekommen. *Amara* hat mir versprochen, Leute zu *Anfina*'s Leuten zu senden und einige von ihnen hierherzubringen.

---

[1] EMIN's Frau, eine Abessinierin, die Mutter seiner Tochter FERIDA.

Heute, am 9. März, habe ich den Weizen geschnitten. Es umfaßt demnach die Vegetationsperiode vom Tage der Aussaat (29. November 1886) bis zum Schnitte 99—100 Tage unter künstlicher Bewässerung, jedenfalls eine kurze Spanne. Es bleibt nun zu sehen, ob unter dem Einflusse der Regen, denn ich will sofort wieder säen, die Stengel höher werden, d. h. mehr Stroh produziert wird, und ob nicht etwa die angegebene Periode etwas länger werde.

Am 10. März Dampfer „Nyanza" mit Getreide nach *Mahagi* gegangen. Von dort wird er nach *Kibiro* überfahren und die Post an Casati, welche von *Kibiro* hierher zurückgekehrt und gestern in meine Hände gelangt ist, mit ihrem Träger, dem Unteroffzier *Surur*, ausschiffen. Geht alles glatt, so dürfte diese Post am 15. März in Casati's Hände gelangen, der jedenfalls schon über mein Schweigen und Ausbleiben unruhig sein mag. — Spät am Abend kam die Nachricht, daß der Dampfer eine Stunde südlich von hier wegen niederen Wasserstandes nicht vorwärtskommen könne. Ich habe sofort Leute gesandt, um ihn über die seichte Stelle zu bugsieren.

Von 1 Uhr 45 Minuten bis 3 Uhr 50 Minuten nachmittags desselben Tages furchtbarer Gewittersturm mit starkem Hagel, der über 1/4 Stunde dauerte und einige Kälber tötete. Die Schlossen von Hühnerei-Größe, einige davon dendritisch. Sündflut, Hütten umgeworfen, Einzäunungen niedergeknickt. Als ob es an dem Brande noch nicht genug wäre! Was Januar und Februar versäumt — wir hatten im Januar nur 39,9 mm Regen gegen 67,9 mm des Vorjahres und im Februar gar nur 3,4 mm gegen 34,4 mm des Vorjahres —, das scheint der März einbringen zu wollen, denn wir haben bis heute (12. März) schon 155,4 mm Regen, und in der vergangenen Nacht hat es wieder arg geweht, aus Nordost diesmal.

Dampfer „Nyanza" ist gestern abend (11. März) unverrichteter Dinge hierher zurückgekehrt, weil das Wasser nur knietief ist und keine Möglichkeit war, den völlig leeren Dampfer über die Bank zu schleppen, ohne den ohnedies arg beschädigten Kiel völlig zu ruinieren. Ich habe sofort Verfügungen getroffen, um das Getreide, oder wenigstens einen Teil davon, in Negerbooten nach *Mahagi* zu senden, und lasse dann den Unteroffizier mit der Post für Casati zu Lande bis *Boki* gehen, von wo er übersetzen wird.

Seit dem 10. März, nach dem Gewitter, sind hier enorme Flüge von *Ciconia Abdimii*, im Sudan-Arabisch Simbir (nicht Simbila, „Ähre", wie Heuglin sagt) genannt, angekommen und haben sich nach langem Kreisen zunächst an den großen Wasserlachen, eine Viertelstunde südlich von hier, niedergelassen, dort zu Tausenden versammelt, zunächst eifrig debattiert und dann sich über die umliegenden Felder verteilt, wo sie eifrig Heuschrecken sammeln. Auch hier sieht man

es nicht gern, daß man die Störche irgendwie belästige oder ihre Nester störe.

13. März. Heute früh ist nun zum dritten Male die Post an Casati von hier abgereist und wird diesmal hoffentlich an ihre Bestimmung gelangen. Auch das für *Mahagi* bestimmte Getreide habe ich in der großen Barke unter genügender Bedeckung heute abgesandt. Mit den Abdim-Störchen gemischt finden sich *Ibis aethiopica*, *Ciconia episcopus*, *Ardea Ibis* und *Lobivanellus senegalensis*. Auch glaube ich einen kleinen Flug von *Glareola pratincola* gesehen zu haben, denen ich ganz auffälligerweise bisher nie begegnet war.

14. März, Montag, bis 20. März, Sonntag (inkl.) Am 17. März früh ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen. 19. März Post von *Dufilé* zu Lande mit eiligen Briefen von *Redjáf*. Der offizielle Brief *Hamid Aga*'s lautet: „Am 8. c. sind die Kapitäne *Ali Aga Djabor* und *Murdjan Aga Bachid* nebst dem Premier-Lieutenant *Zaïd Aga Belile* von *Makraka* hier angelangt und haben auf meine Frage, weshalb sie gekommen, angegeben, sie hätten in *Makraka* von Unruhen unter den hiesigen Soldaten gehört und seien gekommen, sich davon zu unterrichten. Ich habe sofort alle Offiziere des Bataillons zur Beratung zusammengerufen und sie um ihre Absichten befragt. Sie haben mir einstimmig geantwortet, daß sie die gegenwärtigen Standorte nicht verlassen wollten, und als ich sie auf den Mangel an Getreide aufmerksam machte, sich erboten, das nötige Getreide herbeizuschaffen, auch erklärt, daß sie den Befehlen ihres Gouvernements willig gehorchten, und daß außer der beabsichtigten Translozierung sie in keiner Weise beunruhigt seien. Meiner Ansicht nach ist es völlig unmöglich, sie von *Redjáf* anderswohin zu bringen, und wollten wir sie zwingen, so würde ich die Gewalt über sie völlig verlieren. Ich bitte deshalb, mich zu unterrichten, was ich zu tun habe, weil die Offiziere Ihre Ordres erwarten." P.S. „Die Offiziere erklären, daß sie *Makraka* keinesfalls aufgeben wollen und in *Fadjélu* eine Station errichten werden, um den Transport von Getreide von *Makraka* nach *Beddén* zu erleichtern." Zugleich mit dieser erbaulichen Epistel voller Widersprüche langten zwei Privatbriefe an, einer von *Hamid Aga*, der andere von *Selim Aga*. Der erste, türkisch geschrieben, lautet: „Alle hiesigen Offiziere sind miteinander einig, und der arabische offizielle Brief, den ich Ihnen schrieb, ist auf ihren Wunsch geschrieben. Wenn Sie ihren Wünschen entgegentreten, verliere ich die Kontrolle über sie. Deshalb schreibe ich diesen Brief und unterrichte Sie, daß *Ali Aga* von *Makraka* gekommen ist, um die Soldaten von hier dorthin zu nehmen, wenn Sie sich nicht ihren Ideen fügen. Das habe ich wohl gesehen. Auch bitte ich, daß Sie von hier niemand dorthin verlangen, weil die hiesigen Offiziere, wenn einer von hier fortgeht, böse Worte sagen. Sogar mir haben sie gesagt:

Willst du hierbleiben, so lasse deine Familie kommen; willst du nach Süden gehen, so ist dir der Weg offen. Ich bitte Sie, ihnen allen Willen zu tun." Der Brief ist vom 10. März. Vom selben Datum ist *Selim Aga*'s arabisch geschriebener Brief. Er lautet: „Am 9. III. haben wir mit den von *Makraka* gekommenen Offizieren unter *Hamid Aga*'s Präsidenz Beratung gehalten und sie vom Mangel an Getreide und von unserem Wunsche, von hier uns zurückzuziehen, sowie von *Nubar Pascha*'s Briefe und der Unmöglichkeit, von *Chartum* uns beizustehen, unterrichtet. Sie haben darauf einstimmig erklärt, das sie diese Länder nicht verlassen wollen, daß sie *Makraka* besetzen und von dort Getreide bringen wollen, daß, falls wir bei ihnen bleiben wollen, wir es tun mögen, und falls wir es nicht wollten, wir zu Ihnen gehen mögen. Auch wollen sie eine Station zwischen *Makraka* und *Beddén* errichten, um Getreide zu bringen. Da sie von alledem sich durchaus nicht abbringen lassen wollen und *Hamid Aga* Ihnen offiziell geschrieben hat, so bitte ich Sie, zu erlauben, daß die Leute in *Makraka* dortbleiben, weil, wenn Sie dies nicht erlauben, möglicherweise alle zusammen von hier aufbrechen und dorthingehen und in dieser Weise große Verwirrung erfolgt. Ich benachrichtige Sie ferner, daß die Offiziere bis heute noch hoffen, daß in *Chartum* das Ägyptische Gouvernement existiere, und daß sie absolut nicht an seine Auflösung glauben." Ich brauche auf all die Widersprüche und Absurditäten in diesen Briefen nicht aufmerksam zu machen, muß aber für den Moment mich fügen, weil sonst vielleicht böse Händel zum Ausbruch kommen könnten.

20. März. Heute ist das Boot, das ich am 14. März mit Getreide nach *Mahagi* gesandt, glücklich wieder hierher zurückgekehrt. Die Leute in *Mahagi* und bei *Kisa* sind wohlauf. *Ssonga* und die anderen Chefs sind noch nicht von *Kabrega* zurückgekehrt, der sie sehr streng behandeln soll und ihnen peremptorisch aufgegeben hat, unsere Leute aus ihren Territorien zu entfernen. . Besondes ist *Kisa* das Opfer des Zornes von *Kabrega*. *Ssonga* soll übrigens zu seinen Leuten gesandt und ihnen befohlen haben, unserm Volke Getreide zu liefern. *Boki* benimmt sich wie immer gut uns gegenüber und depreziert alle Intrigen *Kabrega*'s. Gerade gegenüber von *Boki*, am Ostufer des Flusses, haben sich vier Matongali *Kabrega*'s etabliert und alle die dortigen *Schuli* an sich gezogen, auch die am Westufer des Flusses wohnenden *A-Luri* eingeladen, sich an sie anzuschließen, und bei einigen williges Gehör gefunden. *Okello* z. B. hat unseren Bootsleuten direkt gesagt, er habe unsere Plackereien satt und werde sich auf dem Ostufer zu jenen Leuten schlagen. *Surur*, der Unteroffizier, den ich mit der Post zu CASATI gesandt, ist erst am Freitag (18. März) von *Boki* übergesetzt, weil stürmische Winde ihn dort festgehalten haben. Meine Post dürfte also erst am 21. oder 22. März zu CASATI gelangen — eine unliebsame Verzögerung.

Es sollen im See böse Winde und Gewitter gewütet haben, und der Fluß ist trotzdem immer noch niedrig.

21. März, Montag, bis 27. März, Sonntag (inkl.). Die neue Woche beginnt mit einem Geschenke. Einer unserer Kapitäne sendet mir ein sehr hübsches Exemplar von *Felis Serval.* Das Tier ist jung, trägt noch sandfarbenen Pelz mit rauchschwarzer Längsstreifung des Rückens. Ohren groß; auf der Außenseite unten schwarz, dann weißlich, oben rein schwarz.

22. März. Um 10 Uhr vormittags kam Post von *Abd el-Waḥab Efendi* aus *Maḥagi* mit bösen Nachrichten. Ich gebe die Übersetzung. „Kopie eines Briefes von *Moḥammed Ali* in Station *Kisa* an *Abd el-Waḥab Efendi*, datiert 23. Djumad Achir 1304. Ich benachrichtige Sie, daß König *Kabrega* von den Chefs, die zu ihm gegangen, *Kisa* und *Hamsa* getötet hat und *Ssonga* entflohen ist; man weiß nicht, ob er lebt oder nicht. Diese Nachricht wurde von Negern gebracht, welche mit jenen Chefs gegangen waren, und die, nachdem sie geflohen, sich einer Barke bemächtigen konnten und schließlich zu *Kisa*'s Bruder und seinem Vertreter kamen, welcher mir diese Nachrichten gegeben hat. Auch höre ich, daß Chef *Ummäḥ* sich dem Könige verpflichtet hat, *Ssonga*'s und *Kisa*'s Dörfer zu zerstören. Nehmen Sie sich also in acht, und sollte ein Dampfer nach *Kibiro* gehen, so ordnen Sie die größte Wachsamkeit an, damit man ihn nicht überfalle und nehme. Wir selbst haben von den hiesigen Negern nichts zu fürchten, vielleicht aber von anderen." Ein wörtlich diesem entsprechender Brief ist an den Chef der Hutterie, *Ibraḥim Aga Ghattas*, gerichtet mit der Variante, daß gesagt wird, Chef *Ummäḥ* bringe ein Heer mit sich (von *Kabrega*), daß Munitionen verlangt werden, und daß die letzte Sentenz lautet: „Warnen Sie den Dampfer, denn die Neger sagen mir, man wolle ihn bei seiner Ankunft sofort zu nehmen versuchen." Der Brief *Abd el-Waḥab Efendi*'s, welcher diese Kopien begleitet, enthält eine Rekapitulation dieser Notizen mit der Vermutung, daß auch *Aredja*'s Leute und andere an diesem Komplotte teilhaben. Dann fordert er Verstärkungen und Munitionen, meist auf die Gefahr hin, die von *Kabrega*'s Leuten vis-à-vis *Boki* uns drohe, und verlangt Ordres, ob eine oder mehrere Stationen aufzugeben seien. In einer Nachschrift erwähnt er, daß von *Abd er-Redjal Aga*, Casati und ihren Leuten keinerlei Notizen eingegangen seien, er aber sich bemühen wolle, solche zu erhalten.

Wieder eine Illusion zerstäubt — auch *Kabrega* ist falsch! Was wird aus Casati und seinen Leuten werden? Und der Weg nach *Uganda* und die Poststraße, die wir unter solchen Opfern und mit solchen Mühen eröffnet, wiederum geschlossen? Und meine armen Leute hier, die schon geglaubt, am Ziele zu sein ... hätte nur Casati Mackay verständigen können! Aber auch das ist unmöglich, da Mackay kein Italienisch und Casati kein Englisch versteht. Gott wird helfen! Trotz alledem

glaube ich aber nicht, daß *Kabrega* es wagen wird, uns offen Krieg zu machen, sondern hoffe immer noch, daß in kurzer Zeit Post von CASATI hierherkommen wird, und daß der König mir wiederum allerlei gute Worte und Freundschaftsbezeugungen zukommen lassen wird. Es ist das nun einmal Sitte, und wir wissen gegenseitig, was wir davon zu halten haben. Kann ich nur so viel Zeit gewinnen, daß ich MACKAY und durch ihn *Muanga* verständigen kann, so wäre es leicht genug, auf *Kabrega* eine so starke Pression auszuüben, daß er nolens volens mit uns Frieden und Freundschaft halten müßte.

23. März. Soeben ist ein Mann *Boki*'s als Bote an mich angelangt. Er bestätigt in *Boki*'s Namen, daß *Kisa* und *Gumanja* von *Kabrega* getötet wurden, gibt an, daß *Ssonga* nach *Mruli* exiliert worden ist, daß *Kabrega* seinen Wohnsitz nach *Kissenje* verlegt habe und beabsichtige, sich bald nach *Mruli* zurückzuziehen, daß neuerdings *Kabrega* ein Heer gegen *Uganda* gesandt habe und *Kamisva* von ihm abgefallen sei und mit den Leuten *Anfina*'s vereint jetzt die *Lango Kabrega*'s plündere. Zum Nachfolger *Ssonga*'s ist dessen Bruder *Adonjo* ernannt worden; die Leute ziehen jedoch den anderen Bruder *Nyamji* vor, der mit *Ssonga* zu *Kabrega* gegangen war, aber nun zurückgekehrt ist und zu *Boki* und uns hält. Auch *Boki* hat gehört, daß *Kabrega* nun Boote sammle und Leute an das Westufer übersetzen wolle, um uns anzugreifen und zu vertreiben. Die *Waganda* sollen die Absicht hegen, bis nach *Kibiro* zu kommen. Was mag aus CASATI und meinen Leuten geworden sein? Ich mag immer noch nicht glauben, daß *Kabrega* seine Falschheit so weit getrieben hat, sich an ihnen zu vergreifen. *Ssonga* hat nicht zu *Kabrega* gehen wollen und dem Gesandten *Kabrega*'s, *Kassedja*, zwei Frauen geschenkt, um zu hören, ob ihm, wenn er gehe, Gefahr drohe. *Kassedja* hat nicht allein dies verneint, sondern mit *Ssonga* Blutsbruderschaft gemacht, und diesem Umstande mag letzterer es zu danken haben, daß er mit dem Leben davongekommen, während *Kisa* und *Gumanja* getötet wurden. — Jedenfalls hat *Kabrega* seinem Ansehen bei den *A-Lúr* eine hedeutende Schlappe beigebracht, denn nach diesen Vorfällen wird kein *Lúr* mehr zu ihm Vertrauen haben. *Boki* ist uns zugetan und *Kabrega* abgeneigt, und ich hoffe, auf ihn rechnen zu können. Von Chef *Wadelay* kann ich das nicht behaupten, und die *Schuli*-Chefs halten alle zu *Kabrega*. Hat dieser aber wirklich die Torheit begangen, wiederum mit *Uganda* anzubändeln, so werden die *Waganda* diesmal gewiß nicht ablassen, bis sie *Kibiro* okkupiert haben — vielleicht zu unser aller Vorteil. Aber meine Post und der arme CASATI?

24. März. Heute ist der Steuermann, den ich gesandt, um zu sehen, ob die seichte Stelle im Flusse passierbar sei, zurückgekehrt und berichtet, daß auf der Bank 1,03 m Wasser vorhanden sei. Wir wollen demnach versuchen, den Dampfer völlig leer hinüberzubugsieren und

dann im tiefen Wasser zu verladen. Es muß im Süden stark geregnet haben, und so wird wohl die Passage möglich werden.

25. März. Früh um 8 Uhr ist Dampfer „Nyanza" mit *Schukri Aga* und 40 Mann Soldaten und genügenden Munitionen (200 Pakete Remington und 400 dito für Perkussionsgewehre, außer 138 Paketen, die in den Händen der Leute sind) nach dem See gegangen. Er ist völlig leer, trägt nur sein Feuerungsmaterial und schleppt zwei Barken mit Getreide, Provisionen usw. An der Sandbank angekommen, werden die Soldaten ausgeschifft, die Barken sich selbst überlassen, wenn nötig, auch das Holz ausgeladen und der Dampfer ins tiefe Wasser bugsiert. Dann wird wieder eingeladen und die Reise fortgesetzt, und geht alles gut, so ist morgen um Mittag der Dampfer in *Mahagi*, wo er bleibt, bis ihn der „Khedive" ablöst. *Schukri Aga* hat gemessenen Befehl, sich aller Feindseligkeiten selbst gegen *Kabrega*'s Leute, wenn diese kommen sollten, zu enthalten; beginnen sie aber die Attacken, so soll er sie energisch zurückweisen und besonders ihre Boote zu erlangen oder zu zerstören versuchen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden.

26. März. Um 5 Uhr nachmittags ist *Kodi Aga* zurückgekehrt und berichtet, daß eine halbe Stunde vor seiner Abfahrt von der Sandbank nach hier der „Nyanza" mit Soldaten usw. glücklich nach Süden gedampft sei. Nach einigen Schwierigkeiten hatten sie ihn schon gestern über die seichte Stelle bugsiert, wurden dann aber durch starken Regen (hier nicht!) und Sturm an der Arbeit gehindert und erst heute mit Überladen des Getreides usw. fertig. Zugleich mit dem Offizier kam Post von *Mahagi*. *Abd el-Wahab Efendi* berichtet, er habe gehört, daß Casati und die Leute mit ihm wohlauf seien und sich noch in *Djuaja* befänden, daß aber *Kabrega* ihnen die Subsistenzmittel entzogen (d. h. wohl seinen Leuten verboten habe, ihnen Lebensmittel zu verkaufen). Der König selbst sei drei Tagereisen weiter ins Land übergesiedelt und habe sich dort angebaut. Er sammle jetzt Boote in *Ubiggi*, um seine Leute bei *Okello*, der mit ihm einverstanden, überzusetzen, und bemühe sich in jeder Weise, die Chefs *Boki*, *Amara* u. a. zu gewinnen. All diese Nachrichten seien vom Bruder *Ssonga*'s, der nach dessen Gefangennehmung glücklich entflohen, gebracht worden.

28. März, Montag, bis 3. April, Sonntag (inkl.). Ich beginne heute, am 28., mein 48. Lebensjahr. Dank Gott für diese neue Frist, die ich vor kurzem kaum erhofft; Dank ihm für alles Gute, das er mir gegeben, aber auch für alle Prüfungen, die er mir auferlegt! Um 10 Uhr vormittags (28.) kam Dampfer „Khedive" von *Dufilé* mit Post von dort und von *Ladó*, und Vita kehrte von *Fatiko* krank zurück. Auch *Auwad Efendi* brachte seine Familie von *Ladó* herauf. Die Post von *Ladó* ist sehr alt, älter als der Brief, der am 19. cr. hier angekommen, und enthält keine Neuigkeiten, außer vielleicht, daß einer der Hauptschwadronierer von

Ladó, *Es-Sadik Saïd*, ein Schreiber, bittet, hierherkommen zu dürfen, weil er krank sei. Von *Dufilé* keine Neuigkeiten. Der Wiederaufbau von *Muggi* und *Laboré* ist nahe zu Ende; die Neger dieser Stationen sollen alle über den Fluß nach Osten gegangen sein. Der Chef von *Fatiko* ist immer noch in *Fadibek*, und ich glaube, es wäre beinahe besser, die Station von *Fatiko* ganz nach *Fadibek* zu verlegen, als die Soldaten dort hungern zu lassen. Dem Kapitän *Suleiman Aga*, auf den ein Unteroffizier geschossen und ihm den Schenkel verwundet, geht es besser, und will er nach seiner Genesung hierherkommen.

29. März. Heute ist die Nachricht gekommen, daß *Schukri Aga* bei seiner Fahrt nach dem See den aufsässigen und mit *Kabrega* verbündeten Chef *Okello* verhaftet und mit sich nach *Mahagi* genommen hat, um ihn mit dem nächsten Dampfer hierherzusenden, ganz wie ich ihm befohlen. Ein Teil der Leute *Okello*'s war auf sein Geheiß auf das Ostufer übergesetzt und, kaum dort angekommen, von den *Wanyoro* ihrer Frauen beraubt worden. Sie sind nun wieder zurückgekommen und werden *Kabrega*'s Leute kaum freundlich empfangen, falls diese kommen sollten. Die Verhaftung *Okello*'s und die natürlich weit übertriebene Nachricht von der Sendung eines Dampfers voll Soldaten nach *Mahagi* wird *Kabrega* längst erreicht haben und seinen kriegerischen Eifer vielleicht gelind dämpfen.

30. März. Um 10 Uhr vormittags langten hier 10 Mann *Danagla* an, die der von *Abd el-Wahab Efendi* und *Ibrahim Aga Ghattas* erlittenen Mißhandlungen wegen von der Insel *Mahagi* fortgelaufen und zu mir gekommen sind. Ist alles wahr, was die Leute erzählen, so haben sich die beiden Herren nicht allein Übergriffe, sondern geradezu Atrozitäten zuschulden kommen lassen, und *Abd el-Wabab Efendi*'s Charakter macht das wahrscheinlich. Von *Kabrega*'s Leuten und deren Tun wissen die Leute nichts zu berichten. Sie haben gehört, daß *Kisa* und *Gumanja* getötet worden, wissen, daß *Ssonga*, weil er von *Wawitu*-Blute (?), von *Kabrega* nicht getötet werden konnte, dafür aber nach *Waganda*- und *Wanyoro*-Sitte in einen von allen Seiten geschlossenen T o k u l eingesperrt worden ist, in welchem er durch eine kleine Öffnung das nötigste Essen erhält und zu verbleiben hat — in Unflat und Ungeziefer — bis der Tod ihn erlöst. Sie berichten ferner, *Boki* habe ihnen erzählt, daß *Kabrega* seine Leute am Ostufer angewiesen habe, dort zu warten, bis unsere Leute eine Razzia unternehmen, und dann von mir die Erlaubnis erbitten sollen, sich unseren Leuten anschließen zu dürfen (sic!). *Ummäh* soll, nur um sein Leben zu retten, *Kabrega* versprochen haben, die Leute *Kisa*'s und *Ssonga*'s zu bekriegen; die Leute *Ummäh*'s verkehren nach wie vor in freundlicher Weise mit unseren Leuten bei *Kisa*, und Chef *Aredja*'s Sohn soll durchaus nicht zu *Kabrega* halten, sondern nur auf *Ssonga*'s Rückkehr warten, um durch ihn den Soldaten

Korn usw. zu liefern. — In allen diesen Nachrichten liegen, wenn man sie mit den von *Abd el-Wahab Efendi* gekommenen Briefen vergleicht, viele Widersprüche. Jedenfalls habe ich für gut geglaubt, die Geschäfte in *Mahagi Schukri Aga* zu übertragen, habe an *Abd el-Wahab Efendi* geschrieben, er möge sich jeder Einmischung enthalten, und *Ibrahim Aga* der begangenen Exzesse wegen auf halbe Gagen gesetzt.

Am 31. März früh sind die bezüglichen Ordres mit den gestern hier angekommenen sieben Mann nach *Mahagi* zurückgegangen, und ich habe *Boki* bitten lassen, mir einen seiner Leute zu entsenden. 31. März gegen Abend ist ein Mann *Okello*'s hier angelangt und hat erzählt, der Dampfer „Nyanza" sei gestern, 30. März, gegen Abend flußabwärts gegangen, und er selbst (der Erzähler) sei gekommen, um nach seinem Chef *Okello* zu sehen. Da ein solches Verspäten des Dampfers um 24 Stunden gar nicht zu erklären ist, habe ich sofort Leute nach der Sandbank gesandt, um zuzusehen, ob etwa dem Dampfer ein Unglück passiert oder er auf der Sandbank aufgefahren sei, und habe die Leute beordert, zeitig morgen zurückzukehren. 1. April. Um 10 Uhr vormittags sind die Leute zurückgekehrt und berichten, daß der Dampfer weder auf der Sandbank noch weiter südlich ersichtlich sei. Ich habe demnach sofort andere Leute bis nach *Foquatj*, und falls sie dort keine Nachrichten erlangen können, bis nach *Boki*'s Dorfe *Fanjimoro* beordert, hoffe jedoch, schon früher Nachrichten zu bekommen, da vielleicht eine Post von *Mahagi* hierher unterwegs ist. — Um 4 Uhr nachmittags brachte mir *Amara* einen seiner Leute, der eigener Geschäfte halber bei Chef *Wadelay* gewesen war und dem dieser aufgetragen hatte, uns zu benachrichtigen, daß der Dampfer wirklich aufgefahren sei und seit zwei Tagen festsitze, nicht aber da, wo wir ihn gesucht, sondern eine halbe Stunde weiter südlich, etwas unterhalb *Kimoro*'s Dorfe. Der Kapitän habe die Negerboote angerufen, diese aber hätten ihm keinen Beistand geliefert; er selbst ohne Boot inmitten des Flusses sei unfähig, uns zu verständigen. Da es zu spät geworden und regnete, ordnete ich an, daß morgen frühzeitig das life-boat mit verstärkter Bemannung und 10 Soldaten nach dem Dampfer zu gehen habe, und ernannte einen Offizier zur Begleitung. 2. April. Zeitig heute ist die Hilfsexpedition abgereist und dürfte um Mittag beim Dampfer ankommen. Soeben (8 Uhr 40 Minuten vormittags) wird der Dampfer „Nyanza" von weitem sichtbar, und zwar im Schlepptau der früh abgesandten Barke, die ihm also nahe hier begegnet sein muß. Da der Dampfer kein Feuer aufhat, so ist vermutlich in der Maschine ein Zufall eingetreten. Um 9 Uhr vormittags kam der Dampfer hier an. Nach der Erzählung des Kapitäns war er bei der Insel *Mahagi* geankert, einem Sturme ausgesetzt gewesen, der den Dampfer böse geschüttelt hatte. Von dort abgereist, hatten unterhalb *Okello*'s Dorfe die Wasser-

röhren des Kessels nachgegeben, und das Wasser hatte das Feuer ausgelöscht, so daß der Dampfer ohne Dampf flußabwärts trieb und nur durch Steuer und lange Stangen gehalten wurde. Aufgesessen ist er nicht.

Die mitgekommene Post ist sehr kurios. Ein offizieller Brief teilt sehr kühl mit, daß sieben *Danagla* beim Appell gefehlt haben, also fortgelaufen sind, erwähnt aber natürlicherweise nichts von den Mißhandlungen, die sie zum Fortlaufen veranlaßt. Ein anderer, ebenfalls offizieller Brief ist voll von Rekriminationen gegen *Boki*, der als mit *Kabrega*'s Leuten einverstanden erklärt wird und völlig unzuverlässig sei. Ein Brief *Schukri Aga*'s berichtet, er habe *Okello* verhaftet; dieser habe sogar nach seiner Verhaftung seinen Haß gegen uns und seine Zuneigung zu *Kabrega* offen gestanden. *Boki* habe gesagt, man solle *Okello* freigeben. Es seien am Ostufer viele Leute *Kabrega*'s, die beabsichtigen, an fünf Punkten anzugreifen: *Kisa*, *Ssonga*, *Boki*, *Okello* und *Anfina*. (Wie stimmt nun das?) *Boki* sei unzuverlässig; Leute *Kabrega*'s seien immer bei ihm, und er gebe ihnen Ziegen, Mrissa usw. *Kabrega* habe Dragomane gesandt, um alles Eigentum *Kisa*'s zu konfiszieren und zu ihm zu bringen. (Das könnte zu Verwicklungen führen.) Übrigens halte ich all die Mitteilungen von *Mahagi* für übertrieben. Chef *Okello* ist mit dem Dampfer hier angekommen, und wir wollen sehen, was er aussagen wird.

3. April. Gestern abend hat *Okello* erklärt, *Kabrega* habe absolut keine feindlichen Absichten gegen uns, sondern seine Leute seien nur gekommen, um *Anfina*'s Leute zu unterwerfen, wo man einen Knaben zum Chef gemacht habe. Diesen sollen sie gefangennehmen und zu *Kabrega* bringen und dann sich wieder zurückziehen. Heute früh erzählt er dagegen, die Leute *Kabrega*'s seien am Ostufer stationiert, um zu warten, bis die Soldaten eine Expedition gegen die *Schuli* unternehmen würden; dann sollen sie den *Schuli* jede Hilfe leisten, und schon jetzt haben sie 50 Kühe und mehr als 100 Schafe unter die *Schuli* verteilt. Es seien ihrer viele Bewaffnete, und sie hätten sich an zwei Orten etabliert. *Kabrega* selbst sei nach *Kissenje* übergesiedelt aus Furcht vor den *Waganda*. Unsere Leute seien in *Djuaja*. — *Okello* weiß offenbar mehr, als er sagen will. So habe ich den hiesigen Stationschef beordert, er solle mit ihm Blut wechseln. Nimmt er dies an, so werden wir sofort die volle Wahrheit hören; lehnt er ab, so ist sofort bewiesen, daß er mit *Kabrega* unter einer Decke steckt.

4. April, Montag, bis 10. April, Sonntag (inkl.). Am 4. April früh ist der Dampfer „Khedive" nach *Dufilé* gegangen, um *Hauwaschi Efendi* abzuholen. Mit ihm Post für *Redjâf*. Ich habe, um zu temporisieren, *Hamid Aga* geschrieben, er solle *Ali Aga* schriftlich verpflichten, das für jenes Bataillon nötige Korn von *Makraka* herbeizuschaffen, und dann ihm erlauben, mit seinen Leuten nach *Makraka* zurückzugehen, unter

keiner Bedingung aber ihm andere Leute mitgeben, da jetzt nicht die Zeit wäre, neue Stationen zu errichten. Ich glaube übrigens nicht, daß diese Ordre nützen wird; vielleicht ist *Ali Aga* schon jetzt, also bevor meine Ordre dort ankommt, nach *Makraka* zurückgegangen und hat Leute mitgenommen. Jedenfalls ist er außerstande, genügend Korn zu schaffen, denn sobald die Regen den *Jeï* und *Bibia* schwellen, hören die Kommunikationen auf, und die alte Hungermisere beginnt wieder, und darauf rechne ich.

Die Blutsbruderschaft zwischen *Kodi Aga* und Chef *Okello* ist, da letzterer sehr bereitwillig darauf eingegangen, heute früh zum Abschlusse gekommen. Die beiden Männer saßen sich gegenüber und entblößten die Mitte des Leibes. Dann hob *Amara*, der als Mittler fungierte, eine Hautfalte etwa eine Handbreit nach rechts und in gleicher Höhe mit dem Nabel auf, und kratzte selbe in vertikaler Richtung mit einem Rasiermesser. Der vortretende Tropfen Blutes wurde auf je eine Kaffeebohne aufgefangen, und jeder der Operierten nahm seine mit Blut befeuchtete Kaffeebohne auf den rechten Handteller, näherte sich mit ausgestreckter Hand seinem Gegenüber, der sich niederbeugte und mit den Lippen die Bohne aufnahm und verschlang. Damit war das Zeremoniell abgetan. Einige Libationen in Mrissa folgten. Der Offizier machte seinem neuen Bruder dann einige Geschenke. Gleich nach Beendigung dieses Aktes kamen sie zu mir mit der Bitte, *Okello* zu erlauben, nach seinem Dorfe zurückzukehren, weil er fürchtete, daß man seine Abwesenheit falsch deuten und seine Habseligkeiten verschleudern werde. Ich habe ihm zunächst eine Standrede gehalten, dann Geschenke gemacht, ihn beauftragt, *Boki* zu sagen, daß VITA, von mir beauftragt, bei seiner Ankunft dort ebenfalls mit ihm Blutsbruderschaft machen werde. *Okello* beurlaubte sich dann und erbot sich unaufgefordert, uns von allen Vorgängen bei *Kabrega*'s Leuten in Kenntnis zu setzen. — Wie sehr man hier diese Blutaustausche für heilig und bindend hält, geht daraus hervor, daß, als der Kapitän nach vollzogener Handlung drei Subalternoffiziere aufforderte, mit den drei Leuten sich zu verbrüdern, jene sich weigerten, „weil wir anders über diese Dinge dächten als sie", und als der Offizier darauf hinwies, daß er es doch getan, ihm sehr drastisch erwiderten: es seien immer noch andere Offiziere hier, die eines Tages gegen *Okello* fechten könnten. Dieser selbst ist um 11 Uhr vormittags zu Lande abmarschiert.

6. April 1887. Heute ist *Matjera*, *Amara*'s Mann, von *Foquatj* hier angekommen und berichtet, daß die *Boki*'s Dorfe gegenüber stationiert gewesenen Leute *Kabrega*'s mit ihren vier Chefs über den Fluß zurück und nach ihrer Heimat gegangen seien. Nur *Lokara*, der sein Dorf unmittelbar gegenüber unserer früheren Station *Magunga* erbaut, sei geblieben und habe zu *Amadj*, einem der *Lûr*-Chefs, um Bohnensamen

gesandt, dieser aber hätte denselben verweigert. Was die Leute *Kabrega*'s zum Abmarsche gebracht, weiß *Matjera* nicht.

Meiner Meinung nach können vier Motive dafür existieren. 1. *Kabrega* will all seine Leute gegen *Kisa*'s Dorf werfen und den See im Süden überschreiten; 2. er ist durch das Vorschieben unserer Soldaten beunruhigt und sieht ein, daß ein Überschreiten des Flusses für seine Soldaten mit Soldaten vor und hinter ihnen untunlich sei; 3. er hat von *Uganda* her zu fürchten; 4. es ist CASATI gelungen, ihn vom Inhalt meiner letzten Briefe zu verständigen, und er schämt sich und zieht seine Leute zurück. Das 1. Motiv ist unwahrscheinlich, weil *Kabrega* nicht genügend Kähne besitzt, um eine große Anzahl von Leuten auf einmal quer über den See zu werfen, besonders bei den jetzigen Stürmen; 2. ist wahrscheinlicher, aber doch kaum anzunehmen, da *Kabrega* längst wissen muß, wieviel Soldaten (4.) gegangen; 3. ist das Wahrscheinlichste von allen; 4. möglich, obgleich Neger selten Gefühlspolitik treiben, übrigens leicht zu prüfen, weil, wenn es sich wirklich so verhält, jedenfalls bald eine Post kommen dürfte.

Kaum hatte ich diese Notiz niedergeschrieben, als der hiesige Stationschef *Kodi Aga* mich benachrichtigte, einer der von *Fatiko* ausgewanderten *Schuli*-Chefs *Schambé* oder, wie ihn die Soldaten nennen, *Schambel*, sei mit Sack und Pack, d. h. Frauen, Kindern, Leuten usw., bei einem unserer *A-Luri*-Chefs am Ostufer des Flusses angekommen und wünsche Erlaubnis zu erhalten, dem Stationschef seine Aufwartung machen zu dürfen. Ich habe natürlich diese Erlaubnis sofort und gern erteilt. Gelingt es mir, dem betreffenden Chef Vertrauen einzuflößen und ihn zur Ansiedlung am Ostufer zu veranlassen, so werden andere *Schuli* bald folgen, und die ganze *Schuli*-Bewegung wird zusammenfallen, auch *Kabrega* seinen Einfluß unter ihnen einbüßen. Das sind gute Nachrichten für heute! Damit das Maß voll werde, kam um 4 Uhr nachmittags ein Unterchef *Boki*'s, *Kato*, mit Nachrichten für mich. Es war eine lange Geschichte, die er mir erzählte: Ergebenheitsausdrücke, Rekriminationen gegen *Kabrega*'s Vorgehen, gegen die *A-Luri*-Chefs, Aufforderungen, *Kisa*'s und *Ssonga*'s Orte mit starker Besatzung zu belegen, Versprechen, mich mit allen Vorgängen bei *Kabrega* vertraut zu machen, Bitten um ein wenig Munition für sein Gewehr, Ersuchen, VITA möglichst bald zu senden. Der langen Mär kurzer Sinn reduziert sich etwa auf folgende Fakten (?): Die Leute *Kabrega*'s sind abmarschiert, weil sie keinerlei Anhang gefunden, und besonders, weil sie nichts zu essen hatten. Sechs *Matongali* mit einigen Leuten sind gegenüber *Magungo* geblieben. *Anfina*'s Sohn und Nachfolger *Katschope*, der nach Thronbesteigung den Namen *Kamrási* (wie *Kabrega*'s Vater) angenommen, hat die *Lango*, bei denen er erzogen worden, mit seinen Leuten zum Kriege gegen *Kabrega* aufgerufen. *Kabrega* hat allen Chefs bedeutet, daß seine Leute sich in

diesem Lande im Einvernehmen mit mir etabliert hätten. *Boki* hat einige seiner Leute mit drei Elefantenzähnen an *Kabrega* gesandt, um dort Erkundigungen über die Sachlage und über unsere dort befindlichen Leute einzuziehen. Chef *Ummāḫ* ist zurückgekehrt. Leute *Kisa*'s sollen unterwegs sein, um sich über ihn zu beschweren und zu verlangen, daß er abberufen werde. *Boki* wünscht, daß *Kisa*'s kleiner Sohn unter der Vormundschaft seines Onkels zum Chef gemacht werde. — Ich bin *Boki* jedenfalls für all seine Liebenswürdigkeit zu Dank verbunden, werde ihm aber erst dann völlig vertrauen, wenn er mit VITA Blut gewechselt hat. Für jetzt sende ich ihm einige Pack gewöhnliche Munitionen als Gegengabe für seine freundlichen Bemühungen um unsere Leute; ebenso habe ich seinem Boten *Kato* ein paar Messingarmbänder gegeben, um ihn für die Straße zu bezahlen. *Kato* ist dann heute (7. April) früh wieder abgereist. Auch er sagt, daß *Kabrega* seinen Wohnsitz gegen *Mruli* zu genommen habe. 8. April. Gott sei Dank! Soeben, 4 Uhr nachmittags, werde ich benachrichtigt, daß *Abd er-Redjal Aga*, der mit CASATI bei *Kabrega* stationierte Offizier, gestern abend beim Chef *Amadj* in *Foquatj* geschlafen habe und heute abend oder morgen früh hier ankommen wird. So werden wir endlich den Schleier sich lüften sehen ... Hoffentlich ist CASATI wohlauf. Mit dem Offizier sollen ein Matongali *Kabrega*'s und zwei Leute sein, und eine Quantität Sachen — es werden wohl die von CASATI verlangten Rindenstoffe für die Soldaten sein — soll in Barken von Dorf zu Dorf den Fluß herunterkommen. Hoffentlich ist auch Post aus *Uganda* mitgekommen; auf solche aus Europa und Ägypten wage ich kaum noch zu rechnen. Übrigens ist es sonderbar, daß der Offizier heute abend noch nicht angekommen ist; von *Foquatj* bis *Wadelay* sind es acht bis neun Stunden Marsch, und die Straße ist gut und von keinen Wasserläufen unterbrochen. Möglich wäre es nur, daß *Chor Orra*, der ganz nahe an *Wadelay* fließt, gefüllt sei und die Passage hindre.

9. April. Um 11 Uhr vormittags kam *Abd er-Redjal Aga* und brachte mir die so gekommene Post von CASATI und als Gabe der Götter obendrein Post aus *Uganda*. Es waren Briefe von CASATI und JUNKER, zwei Briefe von MACKAY, einer derselben mit der Aufschrift „Important", ein Brief von *Mohammed Biri*.

Aus CASATI's langem Brief notiere ich nur einiges: „31. I. Che *Kabrega* abbia mano nella sollevazione dei *Sciuli* è cosa certa; che certa di lui gente abbiano preso parte alle ostilità aperte si poterebbe provare. 10. II. Da due giorni si fanno pratiche religiose per placare l'ombra del defunto Re *Kamrasi*. A ore 5 p. m. il tamburo grande del Re batte pocchi tocchi lugubri e ad intervalli. Si elevano gride clamarose da ogni parte che si propagano da luogo a luogo per tutte le parte del Regno. Ovunque i capi arrestano povere ed innocente per-

sone che si scannano in memoria di Re *Kamrasi*. 11. II. Oggi ha avuto termine la ceremonia del Mpango. Nell'interno della dimora reale stamane furono sgozzati 10 infelici arrestati ieri sera. Il Re quindi ha raccolto tutti i capi detti magnoro del condo ed i semplici magnoro. (Il condo è una specie di saccolo in pelle lavorato con cauri e conterie che recinge il capo nel senso della lunghezza e si allaccia sotto il mento.) Colla sua lancia ha toccato il capo destinato a vittima di espiazione — questo si avanza, protende il collo e il giustiziere coll'ascia tronca il capo — il sangue è raccolta in un bacino; si inaffia con esso tamburo e seggiola del Re defunto e si bagna fronte e guancie di tutti i mangnoro. Il Re si ritira quindi. Noggara e trono sono inviate alle residenza della Regina Madre. Le noggare battono a festa, si scannano bovi, si dispensa birra — e sul terreno bagnato dal sangue delle vittime ballano gli ubbriachi. Il povero capo sacrificato è *Kisa* di *Muenghe*. — *Katongoli* partirà a giorni per l'occupazione del paese di *Anfina*; già è pronto il ragazzo che deve essere sepolto a mezzo corpo lungo la via come talismano della vittoria. Mi si dice che *Babedongo* e *Irete*, partito che sia *Katongoli*, prenderano via per *Kamisva* coi loro soldati affine di appoggiare l'impresa di *Anfina*. 6. III. Alle ore 9½ a. m. il Re dopo aver sacrificato una vittima umana nell'interno e un bove alla porta dell'abitazione, preceduto da tamburi e pifferi, lascia la residenza e prende strada verso *Muimba*, luogo prescelto per la nuova dimora. Gride generale e prolongate che si propagano da borgata a borgata annunciano ai suddite il viaggio del Re. A ore 12 m. le case del Re sono in fiamme e perimente ardono le case di coloro che sono partiti. La situazione è tesa, difficile; qui la posizione diventa critica ogni giorni, ma il giorno della aperta rottura è ancora lontano. Io maneggerò le cose nostre intanto con fermezza, ma in modo conciliante, in atteso dei suoi ordini." Das wäre das Wichtigste aus CASATI's Brief: er ist nicht auf Rosen gebettet.

Dr. JUNKER's Brief datiert von dem Lager bei der englischen Mission *Mpapwa*, 8. November 1886. Er schreibt unter anderem: „Gestern abend hörte ich von Dr. BAXTER, dem hiesigen englischen Missionar, daß Anfang Juli in *Zanzibar* im englischen Konsulat die Rede davon gewesen wäre, 500 ägyptische Soldaten mit 500 *Zanzibar*-Leuten zu Ihrer Hilfe auszusenden, doch schienen damals unsere Briefe noch nicht in *Zanzibar* angekommen zu sein. Leider hat Dr. FISCHER auf seinem Wege, wie ich höre, nicht durchkommen können und ist mit seinen Leuten durch das *Massaï*-Land nach *Zanzibar* zurückgekehrt. Daß Dr. LENZ mit BOHNDORFF, meinem früheren Präparator, vom *Kongo* aus nach *Mangbettu* gehen und zu Ihnen stoßen wollte mit Hilfe von *Tippu Tip*, schrieb ich Ihnen, glaube ich, bereits. Doch auch sie konnten ihren Plan nicht zur Ausführung bringen und folgen mir, wie ich höre, vom *Tanganika*-See

aus zur Küste. Ich habe häufig Rücksprache wegen Ihrer und Ihrer Leute mit *Tippu Tip*, mit dem ich, wie ich Ihnen schrieb, zur Küste reise, genommen. Vielleicht läßt sich mit ihm, falls Europa einwilligt, in betreff Ihrer ein Abkommen finden. Er kann von *Nyangwe* und den Ländern dort 3000 Gewehre zusammenbringen und ist erbötig, zu Ihnen zu stoßen. Leider reisen wir langsamer, als ich es wünschte, doch habe ich noch auf diesem Wege manches Leid erfahren müssen. Wurde doch neben mir im Zelte auf dem Wege von *Tabora* im ersten Nachtlager Herr GIESECKE, Nachfolger von HARDERS, wahrscheinlich aus Neid der Araber, daß er als Händler hier Elfenbein nach *Zanzibar* entführte, meuchlings erschossen. Lebend schaffte ich ihn zurück zur französischen Mission, wo er nach vier Tagen starb."

Einer Notiz MACKAY's entnehme ich, daß JUNKER einige Tage vor dem 29. Dezember 1886 in *Mombasa* mit Bischof PARKER gesprochen habe; und ist also zu hoffen, daß er in der ersten Hälfte Januars in Ägypten angelangt ist. Die mir freundlicherweise gesandten Zeitungen sind einige Nummern Hamburger Lokalblätter, einige Deutsche Reichsanzeiger, Deutsche Kolonialzeitung in Heften, zwei Hefte der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft und mehrere Nummern des Auslands 1885 und 1886, aus denen ich zu meinem Bedauern Professor RATZEL's Rücktritt von der Redaktion ersehe. Die Daten reichen bis Mai 1886.

Mohammed Biri schreibt (datiert 15. Februar 1887), daß er am 18. Januar 1887 in *Uganda* angekommen, aber brustleidend sei, daß die Stoffe in *Uganda* teuer seien und viele Stoffe nach *Unyoro* geschafft worden wären. MACKAY habe an STOKES[1] in *Usukuma* für billigere Stoffe geschrieben.

Der erste Brief von MACKAY, datiert *Buganda*, 15. Februar 1887. Ich lasse das Wichtigste folgen. „Perhaps you would kindly give me a hint as to treatment of a terrible plague — kawumpuli — which carries of the natives daily, and has been active here, off and on, since the beginning of 1881. I believe it is the same as the Levant sickness, or Black Death, which decimated Europe in 1666. The chief symptoms are glandular swellings in neck, grains and armpits with high fever. Large doses of quinine have done good in some cases but frequently all remedies fail. But I have no doubt you are familiar with the disease and can recommend a treatment that will succeed. With very best wishes etc." Das ist also richtige Bubonenpest, wie wir sie im Gouvernement Tripolis bei den nomadischen Arabern von *Bengasi* und *Derna* zu beobachten Gelegenheit hatten.

---

[1] STOKES war zuerst Laie bei der Englischen Mission, dann Kaufmann und sehr einflußreich in *Usukuma* und *Unyamwesi*. Ende 1890 trat er in die Dienste WISSMANN's; 1892 ist er im Kongogebiet von belgischen Offizieren hingerichtet, weil er angeblich den Eingeborenen Waffen geliefert hätte.

Der zweite Brief MACKAY's trägt die Aufschrift „Important", und das ist er. Er ist datiert vom 27. Februar 1887 und lautet wie folgt:

„I can not say what is the latest development, but the enclosed extract from a German paper, sent me my by sister, speaks for itself. LORD IDDESLEIGH is the Secretary of the Foreign Office in LORD SALISBURY's Government. Whether STANLEY or THOMSON will be in charge of the caravan I cannot of course say. Most probably the former. My father had written to him and I enclose copy of Mr. STANLEY's reply. I enclose a few extracts. — 1. From letter to me from Rev. M. LANG (?), African Secretary of Ch. M. S. Salisbury Square, London, December 2. 1886. The position of EMIM BEY has excited very general interest, and some pacific expedition will probably go to his relief. THOMSON has volunteered to lead it, proposing the *Massai* route, and STANLEY also proposing the *Unyanyembe* route. We are in communication with those who are moving in the matter. What effect this may have on King *Muanga* is of course uncertain. Much may depend on the route selected, the leader appointed and the plan of relief adopted. If indirectly it should secure liberty and protection in *Uganda* we should indeed be thankfull. 2. Extract from letter to me from Bishop PARKER, the new Bishop of E. Eq. Africa, dated *Mombassa*, December 29. 86. I believe Mr. HOLMWOOD has written to you fully about the proposed relief expedition for EMIN BEY. I hear that Egypt will provide 10000 £ and a rich merchant in London 20000 £ and that STANLEY will come out by next mail to conduct the expedition which is to be a peaceful one consisting of about 450 porters etc.: to take up ammunition to EMIN BEY. But whether he will go via *Mombassa* and the *Massai*-land, keeping well to the north of *Buganda*, whether via *Zanzibar* and *Buganda* no one seems to know for certain, though the former seems to be thought more probable. How far this expedition is likely to effect you or any other European who may be still in *Buganda*, you are better able to judge than we are. 3. From letter to me from Mr. MAXWORTHY, our agent in *Zanzibar*, dated 29. December 1886. We understand that as a step towards annexation, the British, French and Germans have agreed not to interfere with each others proceedings within certain districts of the Sultans dominions. The British take *Mombassa* and *Pangani*. The German *Daressalam*, *Lamu* and the North. The French probably 'protect' *Bayamogo*. We believe the French are fighting again in *Madagascar*. It is rumoured that SIR JOHN KIRK is on his way to *Zanzibar*. 4. From Mr. ASHE, dated *Aden*, 7. December 1886. I am leaving *Aden* to day. Latest telegrams appear to be that either STANLEY or THOMSON be sent to EMIN's relief. No news as yet by mail. Your relief will be included of course, at least so I should imagine. I am convinced that our views are the correct ones. — My earnest advise

to you is also to stick to your post after being reinforced. But I grieve to think that you have so many troubles with your Egyptian officers. In the September number of the Geographicals I see the following: Dr. LENZ left *Stanley-Falls* on the Upper Congo for *Ujiji*, via *Nyangwe*, at the end of April last (86). He expected to secure carriers at *Ujiji* for his contemplated journey through unknown and difficult country lying between *Tanganika* and *Muta Nzige*. Mr. BOHNDORFF, General GORDON's old servant in the Sudan, goes with him, but his other european companion, Mr. BAUMANN,[1] was left behind at *Stanley-Falls* and has since descended the river."

In Anlage zu diesem Briefe fand ich einen Ausschnitt aus einer deutschen Zeitung, der aus London, datiert den 24. November 86, berichtet:

„Wie die Times schreibt, hat sich der Afrika-Reisende H. M. STANLEY vor seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten erboten, die Führung einer nichtmilitärischen Expedition vom Osten Afrikas zu übernehmen, um den König, den Sohn seines früheren Freundes *Mtesa*, zu veranlassen, den Verkehr durch sein Land wieder zu gestatten und EMIN BEY Hilfe zu bringen. Nach STANLEY's Meinung würde eine solche Expedition 12 bis 18 Monate in Anspruch nehmen. Er hat Herrn J. F. HUTTEN von Manchester beauftragt, seine Ansichten und den Kostenüberschlag der britischen Regierung und Leuten, welche sich für den Plan interessieren, vorzulegen. Augenblicklich ist LORD IDDESLEIGH mit der Erwägung der Sache beschäftigt. Herr STANLEY wird sofort von Neuyork nach Europa zurückkehren, sobald die Ausführung des Unternehmens gesichert ist, und beansprucht nicht einmal eine persönliche Entschädigung."

Als andere Beilage fand sich die Kopie eines Briefes von STANLEY an MACKAY, datiert London, den 15. November 1886. Er betrifft nur MACKAY.

Die „Weekly Times" enthält einen Leitartikel über Bischof HANNINGTON und sein Geschick und mich mit meinen Leuten, ein Artikel, der so viel des Lobes für mich enthält, daß er mich reichlich für alle Ungemach entschädigt. Und noch ein anderer Artikel steht in derselben Nummer: ein Brief von Dr. P. L. SCLATER, dem berühmten Zoologen, an den Redakteur, der eine Expedition zu meiner Hilfe beantragt und sagt, daß schon im Februar 1885 er eine solche Expedition befürwortet hat. Aus demselben Briefe ersehe ich, daß mein Brief vom 1. Januar 1886 an Professor FLOWER in London angekommen ist, wie auch der an Mr. ALLEN, der ihn natürlich sofort der „Times" zur Veröffentlichung übergeben hat. Und Ägypten? Und meine anderen Bekannten, denen ich zugleich mit jenen Briefen geschrieben?

[1] Dr. OSKAR BAUMANN machte eine sehr gute Aufnahme des Kongo; später führte er erfolgreiche Expeditionen in Deutsch-Ostafrika und starb als österreichischer Konsul von Zanzibar.

Durch ein eigenartiges Zusammentreffen kam am 10. April Dampfer „Khedive“ und mit ihm *Hauwaschi Efendi*, welcher einige 30 Mann Soldaten, den Raketenapparat und die von *Laboré* gekommenen Munitionen, 900 Pack, mitbrachte. Ich ließ absichtlich die Leute und die Munitionen vor *Kabrega*'s Leuten zeigen und bin überzeugt, daß sie mit den nötigen Übertreibungen ihrem König berichten werden. Die Leute selbst will ich absichtlich einige Tage warten lassen, ehe ich sie empfange. *Hauwaschi Efendi* hat von *Ladó* gar keine, von *Dufilé* nur gleichgültige Post mitgebracht; eine Menge kleiner Geschenke für alle hier brachte er wie immer. — Am 11. April kam Post von *Schukri Aga* in *Mahagi*. Chef *Ummah* mit einem anderen Chef seien von *Kabrega* zurückgekehrt, und die Leute *Kisa*'s hätten berichtet, daß *Ummah* in *Kabrega*'s Auftrag sein Dorf passierende Leute gefangennehmen und ihre Waffen an den König senden wolle. Die Straße zu Lande von *Kisa* nach *Mahagi* sei deshalb unbegehbar. Ich erwiderte sofort, daß ich in einigen Tagen VITA senden würde, um Chef *Ummah* zu sprechen, und daß bis dahin man nur zu Wasser mit *Kisa*'s Orte kommunizieren solle, jedenfalls aber sich auch der geringsten Aufforderung zu Feindseligkeiten enthalten möge. — Am 13. April empfing ich *Kabrega's* Leute, *Doroteo* und einen Begleiter. Sie brachten mir als Geschenk ihres Herrn ein Stück groben Kaliko und ein Stück Indienne, versicherten mir, daß *Kabrega* unwandelbar zu mir hielte, daß sein Vorgehen gegen *Kisa* und dessen Genossen mehr dem ungestümen Drängen von *Kisa*'s Bruder zur Last falle als *Kabrega*; daß *Ssonga* bald heimkehren werde; daß *Kabrega* Wächter nur deshalb um CASATI's Haus gestellt, damit sie unnütze Neuigkeitskrämer von ihm abhielten; daß CASATI nie etwas Böses widerfahren solle; daß der König die Beurlaubung der hier in der Schule befindlichen vier Knaben wünsche, damit sie ihre Angehörigen sehen könnten; daß die Straße für Boten und Sendungen offen sei und bleibe usw. Ich empfing all diese Redensarten ziemlich kühl, dankte für das Geschenk und formulierte als conditio sine qua non für fernere Eintracht die folgenden vier Postulate: 1. Volle Freiheit für CASATI persönlich und für Einkäufe; 2. Zurückziehung der gegenüber *Boki* angesiedelten Leute; 3. Rücksendung *Ssonga*'s und ferneres Enthalten von Einmischung in die Angelegenheiten meiner Länder ohne vorheriges Übereinkommen mit mir; 4. Blutaustausch zwischen CASATI und einem Sohne *Kebrega*'s. *Doroteo* stimmte bei und versprach, getreu zu berichten; nach einigen Geschenken an ihn und seinen Begleiter entließ ich beide.

11. April, Montag, bis 17. April, Sonntag (inkl.). Einige Notizen, die in diese Woche fallen, habe ich aus Versehen unter der vorigen Woche berichtet. Die ganze Woche verging schnell genug unter dauernder Arbeit und obligatem Briefschreiben für Europa.

XIII.

Emin geht energischer gegen Unyoro vor. Uganda wieder im Kriege gegen Unyoro. — Vom 18. April bis 26. Juni 1887.

Über diese Zeit vergleiche: SCHWEITZER, S. 347—354, wo ein Teil des Tagebuches abgedruckt ist. VITA HASSAN II, 121. CASATI II, 61—69.

18. April, Montag, bis 24. April, Sonntag (inkl.). Bis zum 17. April abends waren all meine Posten in Ordnung, Geschenke usw. vorbereitet, und so konnte am 18. April früh der Dampfer „Khedive" nach dem See abgehen. Der Fluß ist einigermaßen gestiegen und keine Furcht vor Auffahren nötig. VITA geht zunächst nach der Insel und schifft dann in *Kibiro* den zu CASATI gesandten Unteroffizier *Abdallah el-Massrî* (Sudanese) nebst *Kabrega*'s Leuten aus. Sie nehmen sofort die Post an CASATI und was immer möglich von den gesandten Vorräten und Geschenken mit. Der Rest bleibt an Bord, und VITA hat gemessenen Befehl, sich möglichst vom Lande fernzuhalten und nachts Wachen zu stellen. Dazu nimmt er Soldaten von *Mahagi* mit sich. Nach Ankunft der Antwort von CASATI kehrt der „Khedive" sofort zurück, sendet mir, wenn eilige Post aus *Uganda* vorliegt, diese von *Boki* und geht dann zur Inspektion nach *Kisa*'s Station ab, von wo er hierher zurückkehrt. Die gesandten Posten sind: 1. an CASATI volle Instruktionen; 2. an MACKAY Antwort auf die eingegangenen Briefe mit Einlage von Übersetzungen aus CASATI's letztem Briefe zur Kenntnis der Sachlage in *Unyoro*, außerdem 5 £ bar als Aconto für Sachen, um die ich gebeten; 3. Professor FLOWER — Anzeige von Absendung zweier Kisten ethnographischer Gegenstände und zweier Blechschachteln Schmetterlinge usw. für das British-Museum; Einlage Brief an Dr. SCLATER und „Note on a variety of Psittacus erythacus"; 4. Dr. HARTLAUB — Vogelnotizen;[1] 5. Dr. FELKIN mit Einlage an Miß FELKIN; 6. Dr. JUNKER. Außer diesen Briefen eine Kiste ethnographischer Sachen, ein dito Tongefäße *Mangbettu*, Kautschuk usw.; ein Blechgefäß mit Schlangen, Fröschen usw.; ein dito Schmetterlinge usw., sämtlich für das British-Museum; ein Elefantenzahn, besonders groß, für *Kabrega*; zwei leere Kisten und diverse Perlen dito; ein Revolver zum Geschenk für *Kabrega*, sollte er in den Blutaustausch willigen. Außerdem fünf Ardeb Korn, Seife, Öl, Honig, Zwiebeln, eine Wage für Elfenbein usw. für CASATI. Auch für

[1] Der Brief, jetzt in Besitz von Herrn Prof. Dr. CLEMENS HARTLAUB, wird bei der Bearbeitung der zoologischen Beobachtungen EMIN's (Band VI) benutzt.

Chef *Irete*, der mir unbekannterweise ein reiches Geschenk an Stoffen gesandt hat, ein Jagdgewehr und ein wenig grobes Pulver.

Die von *Kabrega* gewünschten hier auf der Schule ausgebildeten Knaben reisten gleichfalls ab. Abends kehrte das Boot, das ich dem Dampfer ins Schlepptau gegeben, zurück und berichtete, daß er die Sandbank glücklich passiert hat. Wenn also alles gut geht — ich hoffe es —, kann ich etwa am 30. April Post von CASATI erhalten.

Am 20. April Post zu Lande von *Dufilé* — keinerlei Nachrichten von *Ladó* waren bis zum 15. April dort eingetroffen. 23. April Dampfer „Nyanza" mit *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* gereist. Post mit der Anzeige von JUNKER's und MACKAY's letzten Briefen. 24. April. Nachmittags Post von *Dufilé* zu Lande. Einige offizielle, sehr uninteressante Schreibereien von *Ladó*, wo man bei der Abreise alles kleine Elfenbein zurückgelassen und nun 600 Stücke erster Klasse nach *Redjaf* gebracht hat. Von *Dufilé* die Nachricht, daß ein Heer *Kabrega*'s an *Rionga*'s Fähre den Fluß nach Norden zu überschritten habe, und daß *Fatiko* gewarnt sei. Es bestätigt dies CASATI's Notiz von der Entsendung *Katongoli*'s mit vielen Bewaffneten und der projektierten Entsendung von *Babedongo* und *Irete*, „um das Territorium *Anfina*'s zu besetzen". Das dürfte wohl heißen, um die *Schuli* einzuschüchtern und zum Aufstande gegen uns zu bringen, sowie womöglich uns eins auszuwischen. Ich habe sofort Späher nach *Okello* und *Boki*'s Dörfern gesandt.

26. April, Montag, bis 1. Mai, Sonntag (inkl.). In der Nacht vom 24. bis 25. starker Gewittersturm, der endlich eine genügende Menge Regen für unsere Saaten lieferte. Am 25. April früh sandte Chef *Wadelay* einen Dragoman und bat um Erlaubnis (!), seinen Wohnsitz näher an uns heranschieben zu dürfen, weil die von ihm unabhängigen *A-Luri* vor zwei Tagen versucht hätten, seine Gehöfte in Brand zu stecken, und er fürchte, daß eines Tages sie ihn schädigen könnten. — Seit langer Zeit habe ich viele Klagen gehört, daß *Wadelay* die Frauen der Neger für sich in Anspruch nehme, und daß andererseits die Neger, um sich zu rächen, *Wadelay*'s Leute in jeder möglichen Weise schikanieren. *Wadelay* selbst hat mir oft genug Leute gesandt mit dem Ersuchen, ihm entlaufene Frauen durch Soldaten zurückbringen zu lassen. Es mag also auch im vorliegenden Falle sich um ähnliche Intrigen handeln.

Es sind heute acht Tage, daß der „Khedive" in den See gegangen, und er müßte nun seit drei Tagen in *Kibiro* sein; hoffentlich stößt ihm dort nicht Übles zu!

Am 26. April Post zu Lande nach *Dufilé* abgesandt: Instruktionen für *Dufilé* und *Fatiko*, den Leuten *Kabrega*'s, falls sie sich in unsere Negerangelegenheiten mischten oder sonstwie provozierten, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, jedenfalls aber sie nicht zuerst anzugreifen. 27. April spätabends kam der Mann, den ich gesandt, um von

Okello Nachrichten über die Bewegungen der Leute *Kabrega*'s zu erhalten. Er berichtet im Auftrage unseres neuen Freundes *Okello*, daß jene, in zwei Kolonnen geteilt, vor drei Tagen abmarschiert seien, um *Anfina*'s Land zu okkupieren, den Sohn *Anfina*'s aber lebend zu ergreifen und ihrem Herrscher zuzusenden. Nach Beendigung dieser Affäre hatte ein Teil der Krieger die Absicht gehabt, gegen uns in *Wadelay* vorzugehen, sie waren aber von anderen überstimmt worden, die ein solches Unternehmen für sehr gewagt erklärt, dagegen aber vorgeschlagen hatten, einen Zug nach *Mabagi*, ob Insel oder Station *Kisa* ist nicht gesagt, zu unternehmen. *Okello* verspricht für morgen oder übermorgen nähere Nachrichten. Ich habe natürlich sofort an Vita geschrieben, der doch hoffentlich dieser Tage von *Kibiro* zurückkehrt, und ihm aufgegeben, den Dampfer dort zu behalten. Für den Fall, daß er sich nicht zu halten imstande sei, soll er alle Leute in *Kisa*'s Station zusammenziehen. Das wäre ein Fall für einen tüchtigen Menschen: abzuwarten, bis *Kabrega*'s Leute übergesetzt sind, dann die Barken zerstören, ihnen den Rückzug abschneiden und die ganze Bande aufreiben. Schade, daß Casati nicht hier ist! Ist übrigens, wie ich höre, aber kaum glaube, *Kamisva* mit *Anfina*'s Sohn einverstanden, so dürften die Streiter *Kabrega*'s, den vereinten Kräften der beiden Chefs, zusammen mit den zu ihnen haltenden *Lango*, gegenüber schweren Stand haben. Hoffentlich steht uns Gott, der uns bis hierher geholfen, auch hier bei und löst diesen Knoten, ohne daß ich gezwungen bin, aggressiv vorzugehen.

28. April. *Kodi Agi* mit dreißig Offizieren und siebzig Mann zu einer Expedition gegen die Aufständischen *A.-Madi* bei Chef *Onsiri* abgerückt. Nachmittags kam ein Subchef *Okello*'s, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, da es *Okello* bisher nicht möglich gewesen, solches zu tun (die Neger sind doch sehr höfliche Leute), und brachte mir zum Geschenk eine sehr schöne Ziege und einen Sack voll schöner Bohnen, ohne jedoch Nachricht über *Kabrega*'s Leute zu geben. — Bei nochmaliger Befragung der Leute am 29. April erzählten sie, daß der Grund zu Zerwürfnissen zwischen *Kamisva* und *Kabrega* darin liege, daß jener ein sehr hübsches Mädchen geheiratet habe, von welchem Umstande *Kabrega* durch seine Leute unterrichtet worden sei. Er habe sofort zu *Kamisva* gesandt, ihn ersucht, ihm das Mädchen zur Ansicht zu senden, und *Kamisva* auf Rat seiner Leute habe sie mit zwei seiner Chefs auch gesandt, *Kabrega* aber, dem sie gefallen, habe die Leute zurückgesandt und das Mädchen behalten, auf die Remonstrationen jener aber erwidert, daß *Kamisva* sein Sohn sei, und was der Sohn besitze, eo ipso dem Vater gehöre. — Auf diesen Vorgang stützen *Okello*'s Leute ihre Ansicht, daß *Kamisva* sich zu *Anfina* halten werde. Was die weiteren Pläne der Leute *Kabrega*'s betrifft, wußten die Leute von einem geplanten Angriffe auf hier oder *Mabagi* nichts, sondern gaben an, daß

in erster Linie es sich darum handle, *Anfina*'s Land zu erobern und zu besetzen. Dann wolle *Kabrega* dort und im *Schuli*-Lande überall seine Chefs einsetzen und in dieser Weise uns die Verproviantierung der Stationen unmöglich machen und uns zum Verlassen des Landes zwingen. Das klingt glaublicher als ein Angriff auf *Wadelay*. Ich will nun versuchen, die *Schuli* für uns zu gewinnen, vielleicht mit Hilfe *Schambe*'s. Kommt *Kodi Aga* von seiner Expedition glücklich zurück, so wird es angezeigt sein, eine Diversion zur Unterstützung der Leute *Anfina*'s zu machen. 30. April. Der heutige Tag sollte, obgleich er als letzter April ominös ist, nicht ohne gute Nachricht vergehen. Um 4 Uhr nachmittags kommt *Matjera*, der Subchef *Amara's*, zu mir; es sei soeben einer seiner Leute von *Foquatj* hier angekommen und habe berichtet, daß der auf die Nordseite des Flusses übergesetzte Flügel von *Kabrega*'s Leuten beim Angriffe auf die Leute *Anfina*'s, obgleich er durch Zuzüge der *Schuli* bis von *Fatiko* her verstärkt war, völlig zersprengt worden sei. Man habe den Leuten *Kabrega*'s vier und den *Schuli* zwei Gewehre abgenommen und eine Anzahl von ihnen getötet, an Verlusten aber nur drei Männer, zwei Frauen und ein Gewehr zu beklagen. Unter den Gefallenen befindet sich Chef *Ruotschamma*'s Bruder, der von *Fatiko* herangezogen war. Auf der anderen östlichen Seite hat *Kisa*, *Anfina*'s Chef (?), die Leute *Kabrega*'s angegriffen und ihnen eine gründliche Schlappe beigebracht, auch neun Gewehre erbeutet. Nun hat sich *Kisa* unter Zusammenziehung aller Leute *Anfina*'s gegen das Hauptquartier *Babedongo*'s gewandt, das in *Panjatoli*, dem damaligen Sitze *Anfina*'s, liegt. Die *Schuli* sind von *Anfina*'s Leuten bis nahe gegenüber von *Foquatj* verfolgt und arg dezimiert worden; es soll ihnen nun genug sein. Die ganze Affäre, die hoffentlich wahr ist, wird *Kabrega*'s Übermut ein wenig dämpfen und uns Luft machen.]

2. Mai, Montag, bis 8. Mai, Sonntag (inkl.). *Kodi Aga* soll bei seinem Marsche in vier Stunden Entfernung von den *A-Madi* angegriffen worden sein, sie aber zurückgetrieben und versprengt haben.

3. Mai. Endlich! Um 3 Uhr nachmittags Post von Vita, der glücklich von *Kibiro* nach Insel *Tunguru* zurückgekehrt ist und nun unterm 1. Mai von dort schreibt und die von Casati eingelaufene Post übersendet. Dieser enthält: Brief von Casati, zwei Briefe von Mackay an mich, einen Brief von *Mohammed Biri* an Casati. Ich lasse Auszüge und Kopien von allen folgen. Vita, vom 18. April von hier abgereist, war am 19. nachmittags an der Insel angelangt und hatte dort alles in Ordnung gefunden. Am 23. April war er in *Kibiro* angekommen und dort gut aufgenommen worden. *Kagoro* ist noch immer bei *Kabrega*. Am 29. April war die Post von Casati zurückgekommen, und am 30. April war Vita, obgleich Casati ihm geschrieben, zu bleiben, nach der Insel zurückgedampft und hatte Casati benachrichtigt, daß er in vier bis fünf Tagen

wiederkommen werde. *Boki* war bis 1. Mai nicht zu VITA gekommen. Dieser erwartet meine Orders, um nach *Kibiro* zu gehen.

CASATI's Brief umfaßt die Zeit vom 1. bis 28. April. Ich lasse das Wichtigste daraus hier folgen. „Che Ella non venga da *Kabrega* è bene, questo Re è un tristo senza testa e senza cuore; crudele, superstizioso e superbo. Egli non mi ama, egli vorebbe vedermi lontano, ma in fondo ha paura delle bajonette che stanno a *Wadelay*. Ma io credo che noi non dobbiamo abbandonare la piazza, pericolo aperto per ora non vedo. 6. IV. Ho sempre tenuto presente le di Lei raccommandazioni circa gli itinerarii *Djuaja*[1]*-Ussongora*, *Djuaja-Toru*, *Djuaja-Karaguë* per *Nkole*, dal fiume *Duëru* al fiume *Muzimbi*, non che le notizie sul popolo *Waḫuma*.

Da *Djuaja* a *Maganghesi* 3 giorni; da *Maganghesi* a *Muënghe* 2 giorni; da *Muënghe* a *Toru* 5 giorni; da *Toru* a *Mruli* 4 giorni; da *Mruli* a *Ussongora* 4 giorni; da *Ussongora* a *Makondjo* 2 giorni = 20 giorni; che si possono ridurre in totale ad 8 giorni camminando dal levare al tramontare del sole. Le due cime più elevate dei monti presso *Toru* si chiamano *Varikampanja* e *Varikampungo* e sono abitate da gente *Wakondjo* di pelle chiaro e chi hanno lingua particolare. Gli abitanti di *Mruli* sono *Waḫuma*. 14. IV. Il Re mi manda a salutare e dice ch'io mi transferirò di stanza soltanto quando vi sara abbondanza di erbe e di canne; aver egli intanto ordinato al capo di *Djuaja* di mettere in buon assetto la mia attuale abitazione. 17. IV. Stamane il Re ha inviato le sue guardie per far sgomberare gli Arabiche tuttora e di bruciare le loro case. Eccome quindi perfettamente isolato, il Re mi ha cosi ridotto alla condizione di prigioniere. 25. IV. Il Fakih mi fa dire come il Re ogni giorno consulte gli auguri per iscoprire le mie intenzioni." Soweit CASATI, dessen Lage wahrhaftig durchaus nicht beneidenswert ist, und doch will er meine Aufforderungen, zu kommen oder nach *Uganda* zu gehen, noch immer nicht annehmen.

Von *Biri* liegt nur der französisch geschriebene Brief vor; er datiert vom 23. April 1887. Wir werden hoffentlich bald das Vergnügen haben, *Biri* zu sehen.

Von MACKAY liegen mir zwei Briefe vor. „*Buganda*, 14. III. 1887. God willing, when STANLEY comes, that will be put all right. I hope no accident and THOMSON be appointed instead, as SCLATER suggests. THOMSON has, I fear, more inclination for mere exploration than for relieving those in trouble. Still his last expedition in the Niger region was purely in commercial interests, and he managed it well. Only he seems to have given out that his anxiety is to explore the *Samburu* lake (*N. Massai*). He may however help *you* as well as STANLEY would, but

[1] Hier ist die italienische Schreibweise *Giuaia* in die deutsche *Djuaja* usw. abgeändert.

for *me* the later would doubtless be preferable, as known here of old. Please *do not venture* to visit *Unyoro*. You may suffer from one enemy there. Distance lends dignity in Africa. Stay at *Kibiro*."

Der zweite Brief enthält nahezu dasselbe, er ist aus *Buganda*, 23. III. 1887. „... I wrote to STOKES asking him if he has prepared to bring up country this year calico etc. for you. I told him that I would not ask you to send more ivory here until I should receive his reply. I also advised him to communicate with you himself and if possible look for another route than through this wretched country, as this king would not allow him to go from here to *Unyoro*. I also wrote to my former friends the Mrsts. F. and J. MOIR of the Lakes Comp. recommending them to push on to the N. end of *Tanganika* and try to communicate with you as you needed supplies and had ivory in plenty. Probably we shall hear from them in time. I see they have got a new powerful steamer on the *Zambesi*, stern paddle, and are about to put another large one on the *Nyassa*. Meantime I know of no steamer on the *Tanganika*, except the ‚Good News' S. S. of the L. M. S. under Capt. HORE, whom I know well, a modest enterprising man. — I sincerely hope that Mr. LENZ is now with you, or at least soon will be. Surely he will not take a whole year from *Nyangwe* to *Wadelay*. Allow me to say that meantime I think it better to say nothing in this neighbourhood as to the Expedition under STANLEY which, although peaceful, might rouse suspicion, and endanger not only me but all the native Christians here, who were persecuted last year under pretext of conspiring with us, to aid foreign invasion. Ridiculous and absurd as such suspicions are, they unfortunately cost the life of very many. I strongly advise you to push on stations to the *Muta Nzige* (Albert-Edward-See)."

Möge Gott verhüten, daß eine Verfolgungsperiode in *Uganda* anbreche. Hoffentlich kommt STANLEY quer durch *Massai* oder über *Uregga* und *Nkole* zum See; jedenfalls dürfte schon die nächste Post, die wohl in einigen Tagen in *Uganda* eintreffen muß, Nachrichten von der größten Wichtigkeit für uns alle bringen. VITA hatte den guten Einfall gehabt, mit dem Dampfer an der Insel zu warten, bis eine Antwort von mir einginge. Ich schrieb denn sofort an MACKAY, benachrichtigte ihn von Ankunft seiner beiden sowie aller früheren Briefe, dankte für Beförderung der Sachen und das Anerbieten, mich sofort zu benachrichtigen, wenn das Boot komme, bat um Fortsetzung fleißiger Korrespondenz und stellte mich ihm völlig zur Disposition. CASATI gab ich die wichtigsten in MACKAY's Briefen enthaltenen Notizen, bat ihn, vorsichtig zu sein und bei Anschein von Gefahr nach *Uganda* zu gehen oder hierherzukommen, und bat etwa aus *Uganda* kommende Briefe sofort zu senden, forderte auch nochmals auf, den Blutswechsel mit *Kabrega* in Anregung zu bringen. Doch glaube ich, daß CASATI die Zeit dazu hat

entschlüpfen lassen. VITA instruierte ich, nach *Kibiro* zu gehen, dort zu bleiben, bis Antwort von CASATI käme, und dann nach Stat. *Kisa* überzusetzen, die Soldaten auszuschiffen, alles zu ordnen und dann den Dampfer hierherzusenden. All die Briefe wurden in der Nacht zurechtgemacht. Am 4. Mai früh 9 Uhr marschierten die Leute mit der Post ab: Briefe an MACKAY nebst drei Nummern Ausland und zwei Nummern Kolonialzeitung an CASATI, an VITA. Außerdem ein Pack Kleider für CASATI.

9. Mai, Montag, bis 15. Mai, Sonntag (inkl.). Heute ist einer von *Anfina*'s Leuten hierhergekommen. Er bestätigt nicht allein die mir früher zugegangenen Nachrichten von den Niederlagen der Leute *Kabrega*'s, sondern berichtet ferner, daß *Anfina*'s Leute jetzt Herren des Nordufers seien, während ein Teil des *Wanyoro*-Heeres sich in *Foda* etabliert hat und der andere Teil nach ihrem Lande, und zwar *Kiténa*, zurückgegangen ist. Das Hauptquartier der Leute *Anfina*'s ist auf einer Insel mitten im Strome und den Schnellen; dort residiert auch *Anfina*'s kleiner Sohn und Nachfolger, *Okuir*, so benannt nach seinem Großvater väterlicher Seite. Der Bote behauptet, daß *Kabrega*'s Leute denen *Anfina*'s absolut nichts anhaben könnten, zumal sie keine Boote haben, und *Kamisva*, der auch auf seine Insel gezogen, aus Ärger über *Kabrega*'s Vorhaben den bei ihm weilenden Sohn *Rionga*'s an Stelle *Kamisva*'s zu setzen, sich auch mit *Anfina*'s Leuten für solidarisch halte. Bei Abgang des Boten waren schon viele *Lango* zur Hilfe für *Okuir* angelangt, er hatte jedoch nach Verstärkungen von dort gesandt, und so mag dieser Tage wohl ein Angriff geschehen sein. Der Bote war sechs Tage unterwegs und ist wiederholt von den *Schuli* bedroht worden, ihnen aber entgangen. Er weigert sich, allein zurückzukehren; so bleibt mir nichts übrig, als *Kodi Aga* mit seinen Leuten zu erwarten und dann sie bei unserer alten Station *Magungo* (*Ubiggi*) auszuschiffen, damit sie von dort nach Norden zu operieren und das Land von den *Schuli* säubern. Einmal die Straße zu *Anfina*'s Leuten freigemacht, will ich mit Hilfe dieser *Kabrega* bald zur Raison bringen. — Es wird mir immer klarer, daß, falls uns der Weg nach *Chartum* abgeschnitten bleibt und überhaupt aus diesen Ländern etwas werden soll, dies nur in der Weise geschehen kann, daß ein festes Gouvernement auch *Unyoro* und *Uganda* einbegreife. Wieweit nun dies mit der Erhaltung des Friedens vereinbar ist, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist die Hauptsache für uns alle, daß die Zufuhr von Munitionen und Waffen nach *Uganda* resp. *Unyoro* völlig unmöglich gemacht werde und wir uns, wenn nicht den Weg nach *Mombassa*, so jedenfalls den nach dem *Tanganika* bahnen. Ich will nun MACKAY's Ansichten einholen, um, falls STANLEY oder THOMSON kommt, mit ihm vereint meine Vorschläge zu machen.

Am 10. Mai früh kam ein Brief von VITA aus *Mahagi*, datiert vom 6. Mai. Er schreibt, „daß nach meinen Befehlen er mit *Boki* Bluts-

bruderschaft gemacht und *Ibrahim Aga* dasselbe mit *Ssonga*'s Bruder getan. Am 6. ist der Dampfer zum Holzplatze gegangen und am 7. nach *Kibiro* gefahren; von dort geht er nach Stat. *Kisa*, falls keine Leute von *Kabrega* kommen; kommen aber solche, so werden sie an der Insel ausgeschifft und hierhergesandt, und der Dampfer geht dann erst nach *Mahagi*. *Boki* hat die Niederlage der Leute *Kabrega*'s bestätigt und versprochen, zu *Anfina*'s Leuten zu senden, um sie zur Herkunft zu veranlassen." So könnte ungefähr am 16. c. Post von Casati (hoffentlich von *Uganda*) hier sein. Ich antworte sofort heute und sende den Brief morgen früh (11.).

Am 11. Mai gegen Abend kehrte *Kodi Aga* mit den Soldaten von seiner Expedition zurück und brachte eine Anzahl Rinder. Es sind glücklicherweise keine Verwundungen vorgekommen. Am 13. Mai um 5 Uhr nachmittags Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* gekommen, mit ihm die Kapitäne *Fadl el-Mula Aga* und *Suleiman Aga* und Post von *Dufilé* und *Redjaf*. *Hamid Aga* sendet mir 13 Säcke weißes Korn von *Makraka*, um das ich ihn gebeten, und das ich sofort verteilen will, um den Anbau zu versuchen. Von *Redjaf* die Nachricht, daß *Ali Aga*, der von *Makraka* gekommen, wieder abgereist sei, man ihm aber keine Soldaten mitgegeben habe, gerade wie ich befohlen. Er habe sich verpflichtet, genügend Getreide für die Soldaten aus *Makraka* zu schaffen!! Sonst alles ruhig. Man sendet eine Quantität Elfenbein hierher. Aus *Dufilé* nun die Notiz, daß die dortigen Ägypter, Offiziere, sich recht unnütz machen — denen wollen wir das Handwerk legen. Von *Fatiko* nichts Neues. *Hauwaschi Efendi*, den ich um Übersendung von lebenden Tieren gebeten, sendet: gewöhnliche Igel (*Erinaceus*), gemeine Schildkröten, zwei Wasserschildkröten, einen jungen Falken. Seltenheiten für mich!

18. Mai, Montag, bis 22. Mai, Sonntag (inkl.). Von den mir zur Aushilfe für *Mahagi* versprochenen 30 *Bari*-Dragomanen sind heute, am 16., 20 von *Dufilé* zu Lande hergekommen und sollen mit dem nächsten Dampfer nach Süden gehen. Ich will versuchen, noch einige 50 bis 60 zusammenzubringen. 17. Mai. Gestern abend spät ist ein Mann *Okello*'s eingetroffen: seit sechs Tagen sind die Leute *Kabrega*'s damit beschäftigt, bei der alten Station *Magungo* über den Fluß zu setzen. Sie sind in sehr großer Anzahl, und mit ihnen drei Söhne *Kabrega*'s. Nachdem sie sich das Land *Anfina*'s unterworfen und den Sohn *Anfina*'s gefangengenommen haben, sollen sie *Wadelay* angreifen. Ich habe sofort an Vita geschrieben, *Schukri Aga* und ca. 40 Gewehre bereitzuhalten, und sende kommenden Donnerstag von hier *Kodi Aga* mit 100 und vielleicht mehr Gewehren mit Dampfer „Nyanza" und dem life-boat nach *Boki*, wo er sich mit *Schukri Aga* vereinen und nachts nach *Magungo* übersetzen wird, um den Leuten *Kabrega*'s zunächst den

Rückzug abzuschneiden. Dann will ich die Leute *Anfina*'s verständigen und mit ihnen und *Kamisva* gemeinsam vorgehen.

18. Mai abends kam Post von VITA zu Lande. Ich lasse das Wichtigste folgen: „Sono partito per *Kibiro*. Non ha trovato nissuno da sopra."

Mit diesem Briefe zugleich erhielt ich von VITA zwei Früchte zur Ansicht und Bestimmung gesandt. Dieselben erwiesen sich als *Myristica spec.*, vermutlich dieselbe Art, welche ich früher schon in *Uganda* und später in *Mangbettu* gesehen habe.[1] Übrigens schien die zerfaserte rote Fruchthülle hier nur wenig ausgebildet; auch waren die Früchte selbst klein — unreif. Es ist jedenfalls interessant, das Vorkommen der *Myristica* am Albertsee zu konstatieren, hier bei *Wadelay* findet sie sich nicht.

Ich war noch mit Durchlesen der mit dieser Post eingegangenen offiziellen Briefschaften beschäftigt, als Dampfer „Khedive", vom See kommend, signalisiert wurde. Er brachte mir Post von VITA und CASATI, aber keine von *Uganda*.

VITA schreibt u. a.: Erst von *Mahagi* nach *Kibiro* gefahren und zurückgekehrt.

Der Brief CASATI's ist lang: er datiert vom 29. April zum 13. Mai.[2] CASATI befürwortet eine Aktionspolitik gegen *Kabrega*; hoffentlich erwächst ihm keine Gefahr aus meiner Aktion — ich mache mir nun schwere Bedenken, hoffe aber, daß meine Sache — die Sache des Rechts — siegen wird.

Seit dem Morgen (18. Mai) schwärmt es in unserer Station von *Madi*, *Lur* und *Schuli*, die herbeigekommen, um an der „Expedition nach Süden" teilzunehmen. Verschieben kann und darf ich diese nicht. Möge also Gott mir beistehen wie bisher und alles gut werden!

Am 19. Mai reiste die Expedition nach Süden ab. Etwa 110 mit Gewehren bewaffnete Soldaten und Leute und zirka 400—500 zur Hilfe gekommene Neger gingen zu Lande bis *Boki*; der Chef *Kodi Aga* mit den Munitionen, dem Raketenapparate usw. fuhr im Dampfer „Nyanza", der die große Schaluppe schleppte. Dampfer „Khedive" bleibt zu Ausbesserungen heute hier. Die Leute sammeln sich am Walde südlich *Boki*, erwarten dort *Schukri Aga* mit 40 Gewehren und, nachdem Dampfer „Khedive" angelangt, gehen sie nachts quer über den See zu unserer alten Station *Magungo* und okkupieren und reinigen zunächst das Südufer von dem Lügengesindel. Die Dampfer bleiben im Flusse und schneiden allen Kähnen den Rückweg ab. Dann setzt sich *Kodi Aga* ins Einvernehmen mit den Leuten *Anfina*'s und *Kamisva*'s und veranlaßt diese zum Front-Angriff auf die Leute *Kabrega*'s auf dem Nord-

[1] Es handelt sich wohl um die Myristicacee *Pycnanthus Schweinfurthii Warb.*

[2] Die Abschrift des langen Briefes aus EMIN's Tagebuch wird hier der Raumersparnis wegen fortgelassen, obgleich der Inhalt zur Charakteristik von *Kabrega* ganz interessant ist. Die Unruhen und Kämpfe mit den *Schuli* erschwerten CASATI's Stellung.

ufer; er selbst unterstützt diese Bewegung durch einen Angriff im Rücken. Gibt Gott uns den Sieg, so sollen wenige von *Kabrega's* Leuten heimkehren. *Mahongoki* hat dem Abmarsch der Leute beigestanden. 20. Mai. Heute früh ist der „Khedive" nach Süden gedampft; mit ihm Post und einige Kleinigkeiten für CASATI, den ich von all meinem Vorgehen unterrichtet habe. *Adem Ibrahim*, ein Unteroffizier, ist beauftragt, die Post zu ihm zu bringen. — Gelingt mir der Coup bei *Magungo*, so will ich *Kabrega* so weit bringen, daß er um Frieden betteln soll.

Wir sind jetzt eifrig mit Säen beschäftigt. Duchn (*Penicillaria*), von dem ich zwei Arten, eine hiesige und die andere aus *Kordofan* besitze; *Arachis* und *Voandzeia*; *Sorghum* in verschiedenen Arten: sehr gute weiße und rötliche Art von *Bor*; weiße, schwere Art von *Makraka*, weiße, leichte, zweireihige Art von den *Lubari*-Bergen; weiße, rötlich gemischte Art von *Djebel Logott* bei *Agarû* usw. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Leute fleißig sind, wenn man ihnen nur Samen bietet.

23. Mai, Montag, bis 29. Mai, Sonntag (inkl.). Am 25. Mai brachte mir ein Mann vom Osten des Flusses die Nachricht, daß gestern, 24. Mai, eine große Menge von Negern — er sagte 100 — von denen, die mit *Kodi Aga* gezogen, zurückgekommen seien und, als sie nach der Ursache gefragt, gesagt hätten, *Kodi Aga* habe sie nach der Ostseite übergesetzt, und da sie nicht gegangen seien, um mit den *Schuli* Krieg zu führen, seien sie fortgelaufen. Ein glänzender Anfang der Expedition! *Kodi Aga* hat den See vorgestern passiert. Die fortgelaufenen Neger gehören zu den Chefs *Luba*, *A-Luri*; *Girimbé*, *Schuli* und *A-Luri* gemischt, und einige zu *Wadelay* selbst.

20. Mai, Montag, bis 5. Juni, Sonntag (inkl.). Sonderbarerweise bis heute keine Nachricht von den Dampfern noch von VITA aus *Mahagi* erhalten! Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang kam Post zu Lande von VITA und *Kodi Aga*. VITA's Brief umfaßt die Zeit vom 20. bis 29. Mai. „Il fiume è pieno di isole e isolette. Ci siamo avanzati fino ad un posto, chiamato *Kionga*, campo della gente di *Kabrega*, Qui la gente si e fermata e hanno fatto campo e noi siamo andati coi due vapori fino al villaggio di *Kinjamusi*, diestente c. 1/2h dal campo. Abbiamo distrutto 5 barche, poi siamo ritornati a *Kionga*. 27. V. Alle 4h a. m. siamo partiti col „Khedive" per il Schellal (Fälle von *Fadjâu* oder Murchison-Falls). Ho preso una barca tutto nuova che porta 20 uomini colle armi. Appena il vapore si è avvicinato a terra eccono colpo di fucile sopra di noi a qui i soldati hanno risposto illu."

Der arabische Brief *Kodi Aga's* sagt ganz dasselbe und bittet um Erlaubnis, die Dampfer zurücksenden zu dürfen, weil er vorwärtsgehen wolle. Es ist eigen, daß in beiden Briefen der Leute *Anfina's* mit

[1] VITA ist mit den Dampfern in den Sommerset-Nil hineingefahren (28. Mai), um mit *Kodi Aga* zusammen eine Razzia zu machen.

keinem Worte gedacht wird, jedenfalls war noch keine Kommunikation mit ihnen hergestellt. Ich habe sofort die nötigen Instruktionen ausgefertigt und die Post am 31. Mai frühzeitig abgesandt.

6. Juni, Montag, bis 12. Juni, Sonntag (inkl.). Um 2 Uhr nachmittags Dampfer „Khedive" vom See mit Post von VITA; der „Nyanza" ist seit gestern auf eine Sandbank aufgefahren, hat sich aber heute früh losgemacht und wird wohl noch heute kommen. Nach 1 h kam der „Nyanza" endlich nur mit offizieller Post. Der Brief VITA's umfaßt die Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1887:

„31. V. Sono partito dall'isola per *Mahaghi* e ho trovoto *Schukri Aga* con 90 bovi differenti che ho diviso egualmente tra le due stazione. I neri di *Kisa* sono molto mal contenti di *Kabrega* per via della morte di *Kisa* e *Gumango*. Credo che *Ummah* morirà questi giorni per via delle piaghe dei vermi di *Magungo*. Mi dicono che non può muovere."

Das wäre das Wichtigste aus dem Briefe. Jetzt helfe Gott den Soldaten und ende alles in Zufriedenheit! 7. Juni. Von *Amara*'s Leuten ist heute ein Mann hier eingetroffen, der auf die Aussagen der Leute von *Fadiri* berichtet, daß, als *Kodi Aga Kionga* okkupierte, die *Schuli* von dort geflohen seien und die Leute *Kabrega*'s unter *Babedongo*'s Befehl benachrichtigt hätten, die Soldaten seien im Anrücken. Daraufhin hätten diese den Anforderungen der *Schuli*, sich mit ihnen vereint auf die Soldaten zu werfen, zum Trotz geäußert, sie hätten mit uns nichts zu schaffen und hätten sofort den Fluß bei *Fadjau*, den Fällen, passiert und seien friedlich nach Hause gezogen. Nur *Katongoli* mit seinen Leuten sei noch am Südufer des Flusses geblieben. *Rokara* hat sich verzogen. Eine Tochter *Anfina*'s, *Kaikava*, soll den Leuten *Kabrega*'s sich unterworfen haben, während der Sohn geäußert haben soll, er werde im Notfalle sich zu den *Lango* begeben, jedenfalls aber *Kabrega* sich nicht unterwerfen. *Kabrega* wird diese Gelegenheit zu Deklamationen gegen uns sich nicht entgehen lassen; übrigens wird so unsere Aufgabe mit den *Schuli* viel einfacher. 8. Juni. Frühzeitig ist der Dampfer „Nyanza" mit Posten und den beiden Offizieren von *Fatiko* nach *Dufilé* abgereist. Um 5 Uhr nachmittags Post von *Kodi Aga*. Ich lasse die Übersetzung des Briefes folgen:

„Sonntag, den 6. Juni, nach Abreise des Dampfers, bin ich mit meinen Leuten nach *Chartum* marschiert und habe dort einen Mann *Anfina*'s, *Kabundi*, gefunden, der aussagt, daß *Anfina*'s Sohn schon im Monat Schaban sich *Kabrega* unterworfen habe und *Kamisva* seit langer Zeit mit *Kabrega* verbündet sei, daß *Babedongo*'s Heer bei den Fällen von *Fadjau* über den Fluß gesetzt sei und sich nach Süden zurückgezogen habe. So bin ich denn von *Chartum* nach dem Hauptquartier der aufsässigen *Schuli*, *Fatiri*, marschiert. Sobald ich mich aber einem Dorfe nähere, wird es von den Bewohnern angezündet und von weitem auf

uns geschossen. So sende ich den Mann *Anfina*'s selbst und bitte um Verhaltungsmaßregeln, die ich hier erwarten will."

Der Mann *Anfina*'s erzählt, daß seine Leute sich wegen Mangel an Munitionen und Hunger unterworfen hätten und nun mit *Katongoli* auf dem Südufer seien. *Babedongo* sei in Unfrieden mit *Katongoli* abgereist, weil dieser sich geweigert habe, *Anfina*'s Sohn an ihn zu geben. *Kabrega* hätte geäußert, er wolle es nun mit uns versuchen; seine Leute sollen bei *Fagongò* auf unser Ufer übersetzen, unterstützt von den *Schuli* und *Lur*. *Boki* und *Okello* sind in Ungnade gefallen, weil sie zu uns halten. In *Kibiro* sollen Mengen von Barken versammelt sein.

Es wird nicht so heiß gegessen, als es gekocht wird! Ich habe an *Kodi Aga* vorläufig den Befehl gegeben, zurückzukehren, da das Hochgras, Regen und das Herannahen der Kornreife seine Anwesenheit hier nötig mache. 9. Juni. Früh Post an *Kodi Aga* abgesandt. 10. Juni Heute habe ich endlich *Mahangoki*, *Kabrega*'s Mann, empfangen und die gewöhnlichen Freundschaftserklärungen entgegengenommen. Natürlich hat er einige derbe Redensarten zu hören bekommen, die er hoffentlich seinem Könige treu referieren wird. Wegen der Konfiskation der Briefe *Biri*'s an CASATI und der Verhaftung des Dieners *Biri*'s befragt, leugnet er jede Kenntnis, behauptet vielmehr, daß *Kabrega* gesonnen gewesen, mit CASATI Blut zu wechseln. Man weiß nicht, ob man die Frechheit dieser Leute bewundern oder sich über sie ärgern soll. Ich habe schließlich, da es mir daran liegt, CASATI Post zukommen zu lassen, *Mahongoki* befohlen, er solle einen seiner Leute mit Post und Vorräten für CASATI senden, während er selbst bis über das Fest hierbleibt und dann mit mir zusammen nach Süden geht. Darein hat er denn auch willigen müssen, und so bereite ich die Post vor. 12. Juni. Früh ist der Dampfer „Khedive" nach Süden gegangen. Er kommt um Mittag nach *Maschra Fagongo*, findet dort *Kodi Aga* mit seinen Leuten, die er auf das Westufer übersetzt und dann sofort nach Süden geht. Auf der Insel schifft er Leute und Korn aus, nimmt Holz und geht dann mit VITA nach *Kibiro*, wo er nur den Mann *Mahongoki*'s mit den Sachen für CASATI ans Land setzt und sofort nach *Mahagi* übersetzt, wo VITA wohl zwei Tage wird zu tun haben. Von dort kehrt der Dampfer heim und wird hoffentlich zwei Tage vor dem Feste, also etwa am 11. Juni, zurück sein. An CASATI habe ich etwas Sesam, Ziegen, Beile, Säge, Tamarinde, Knöpfe usw. gesandt. An *Kabrega* habe ich einen derben Brief in Arabisch geschrieben, etwa folgenden Inhalts: „Deine Briefe habe ich erhalten. Wiederholt hast Du mir sagen lassen, daß die Schreibereien der Zanzibaresen Lügen seien und Du nichts davon verstündest. So weiß ich nicht, ob die mir gesandten Briefe wirklich Deine Worte sind oder Lügen der Araber. Auch ist mein Bruder CASATI bei Dir und hätte ja er für Dich schreiben können. Was nun ihn betrifft, so war früher

der Arzt bei Dir (VITA), und Du schreibst mir, er mache zuviel Redereien, ich solle ihn durch einen anderen ersetzen. Jetzt schreibst du mir dasselbe bezüglich CASATI's. Das sind nun Kindereien, nicht Taten für Männer. Du hast wohl vergessen, daß ich es war, der Dich und Dein Land von den Soldaten befreit hat. Willst Du nun nach wie vor mit mir in Freundschaft bleiben, so sende mir einen Deiner Chefs, nicht einen Dragoman, mit Deinen Worten. Doch bemerke ich Dir, daß im Lande der *Schuli* deine Leute nichts zu tun haben und ich weder *Rokaro* noch andere dort leiden werde; Du bist also für die Zukunft gewarnt. Willst du aber Unfrieden zwischen uns, so bist Du Mann und ich Mann und beide haben Leute; was Du an uns tust, falle auf Deine Kinder." — Ich verspreche mir übrigens nicht, daß all diese Schreibereien etwas nützen, es ist eben ein Versuch. Während *Kodi Aga* im Somerset-Flusse lag, war ein Bootsmann, ein berüchtigter Dieb, entflohen und hatte ein Remington-Gewehr mit Patronen mit sich genommen. Heute höre ich, daß er zu *Rokaro* gegangen, dort getötet worden und das Gewehr zu *Kabrega* gesandt worden ist.

13. Juni, Montag, bis 19. Juni, Sonntag (inkl.). Wenn alles glatt geht, sollte der Dampfer heute ankommen, und wir Nachricht von *Kodi Aga* haben. 14. Juni. Heute ist *Kodi Aga* mit seinen Leuten hierher zurückgekehrt und berichtet, daß der Dampfer am Tage seiner Abreise von hier auf den Sand geraten, erst gestern früh nach dem Landungsplatz *Fagango* gekommen, bis Mittag die Leute übergesetzt habe und um 4 Uhr nachmittags mit Holz versehen nach Süden gegangen sei. Das life-boat ist hierher zurückgekehrt, da keine Träger für die Munitionen sich vorfanden. *Kodi Aga* will von den Negern in *Fagango* gehört haben, daß *Kabrega* all seine Habe nach *Kibiro* transportiert habe, weil die *Waganda* im Anrücken seien. Gott gebe, daß diese Nachricht wahr sei,' dann dürfte bald Post von CASATI hier sein. Während *Kodi Aga* mit seinen Leuten von *Fadiri* nach dem Flusse zurückging, wurde er von den Negern des *A-Luri*-Chefs *Amara* beschossen und mußte, um sie abzuwehren, einen Angriff machen, bei dem 8 ihrer Leute, unter ihnen ein Sub-Chef *Rokaro*'s, *Rosviri* (also *Kabrega*'s Mann), getötet wurden.

17. Juni. Gestern hat ein *Lur* einen anderen Mann getötet, weil er ihn bei seiner Frau gefunden; ein überraschendes Faktum, wenn man erwägt, wie gerade bei den *A-Luri* die Ehebande mehr als locker sind, und die Frauen große Freiheit genießen und sie auch zu benutzen wissen. Bei dieser Gelegenheit lernte ich einen bei den *A-Luri* überall verbreiteten Glauben kennen: wenn irgend jemand krank ist und seinem Ende entgegengeht, kann er nicht eher sterben, bis Regen kommt. Sowie die ersten Regentropfen fallen, haucht der Kranke seinen letzten Atem aus. Ich habe dasselbe bei den Zigeunern im Orient gefunden.

20. Juni, Montag, bis 26. Juni, Sonntag (inkl.) Und immer noch keine Nachrichten von CASATI! Wie mag es ihm gehen? Am 21. Juni, 11 Uhr vormittags, Dampfer „Khedive" vom See zurückgekehrt, wohin er am 12. Juni gegangen war. VITA's Brief reicht vom 5. bis 20. c. 5. VI.: La gente mi raccontano che i *Waganda* hanno ben battuto *Kabrega* in *Muënghe* e hanno preso tutti i suoi bovi. Anche a *Mruli* l'hanno battuto e preso un gran numero di donne tra le quale una di lui moglie. Il figlio di *Anfina* è stato ben ricevuto da *Kabrega*. Ora tutti in *Wanyoro* stanno sulla riva di *Magungo* e hanno lasciato i *Schuli* sulla altra riva soli. Questi vogliono andare (?) dei figli di *Ruotschamma* per sottomettersi al Governo (sic). *Kabrega* è molto disturbato ora, dice: ecco l'affare dei Turk, ora sono tra due leoni: *Uganda* di una parte e i Turk e i loro *Schuli* dall'altra parte. I *Waganda* sono a *Manjara* rovinando il paese e mangiando bovi. *Kabrega* ha offerto 20 grandi pezzi di avorio afinchè non devastano il paese, ma hanno rifiutato e aspettano altra gente dall'*Uganda*. Dicono che *Kabrega* non vuol lasciare *Ssonga*, a cui ha detto *Kabrega*: Voi col vostro fratello avete portato i Turk per farmi guerra e rovinarmi tante barche, e *Boki* li ha fatto passare."

Dsugoro. 21. Juni. Heute ist in *Wadelay* die erste Gujave gereift; die Pflanzen habe ich von *Ladó* hierherbringen lassen. 23. Juni. Erster Festtag nach dem Ramadan; denkwürdigerweise ohne viel Trunkenheit, die wohl morgen kommen wird. Zugleich seit langen Tagen erster Regen, allerdings wenig.

Die Frage, weshalb so viele Negerstämme die unteren und wohl auch oberen Schneidezähne ausziehen, ist immer noch ungelöst und wohl auch kaum zu lösen; auf die Frage danach bekommt man zur Antwort: Wir tun, was unsere Väter und Vorväter vor uns taten. So mag es nicht am unrechten Platze sein, hier zu notieren, daß die *A-Luri* erzählen: vor langen Zeiten habe ein Mann mit seiner Frau Streit gehabt, diese habe ihn gebissen, und er sei davon gestorben. Sofort habe der Stammeschef angeordnet, daß allen Kindern ohne Geschlechtsunterschied, sobald sie etwa sieben Jahre alt geworden, die Schneidezähne ausgezogen würden, um für die Zukunft ähnliches Unglück zu verhindern. Seitdem ziehen die *A-Luri* die vier unteren Schneidezähne aus; es haben übrigens in neueren Zeiten einige *A-Luri* begonnen, die *Schuli* nachzuahmen, die nur zwei untere Schneidezähne ausziehen. — Die vorstehende Erzählung ist übrigens nicht allein den *A-Luri* eigen, sondern findet sich auch bei den *Schefalú*, die überhaupt gleicher Abstammung mit den *A-Luri* und *Schilluk* sich rühmen, und wie diese behaupten, sie seien von Norden gekommen. Ob nicht *Schilluk*? Es wäre interessant, die späteren Nachschübe von Nordost festzustellen.

26. Juni. Abends 5 Uhr kam Post von VITA, an den ich heute früh

Post gesendet. Der Brief enthält wichtige Notizen, die hoffentlich alle wahr sind. Er reicht vom 20 bis 25. Juni.

„20. VI. *Aredja* mando qui il suo figlio con 42 carichi di grano. 24. VI. *Ssonga*, il prigioniero di *Kabrega* è venuto vedermi. Mi racconta che i *Waganda* hanno rovinato *Kabrega*, preso la di lui madre e tutte le di lui donne prigioniere e hanno fatto il loro campo, ove stava il di lui divano. Ora lui sta per venire qui vicino in una isola, *Mantabia*. Prima di mandare *Ssonga* via li ha detto: Io ti rimando per via dei Turk, che ti vogliono. Fanno guerra per via di te e *Kisa*. Va via, ora tengo l'*Uganda* di una parte e i Turk dall'altra. Va via. Con queste parole l'ha rimandato. *Ssonga* parti contento. Ora giura che starà piutosto coi Turk in questa isola mangiare sabbia che di andare da *Kabrega* e mangiare ogni giorno un bove. Mi promise di venire qui domattina prima che io porto e cambierà sangue con me. 25. VI. *Ssonga* e venuto e abbiamo cambiato sangue. Lo credo galantuomo.

Sind all diese Nachrichten wahr, — und ich sehe keinen Grund, warum *Ssonga*, den *Kabrega* nicht gut behandelt hat, lügen sollte —, so wird *Kabrega* wohl oder übel um ein Bündnis mit uns bitten müssen, besonders wenn er, was ich übrigens nicht glaube, den See kreuzen und nach der Insel kommen will, die auch seinem Vater einst als Zufluchtsort gedient hat. Furcht wird ihn auch dazu bringen, Post Casati's — wenn dieser noch wohlauf ist — zu befördern. Es ist übrigens kaum zu vereinbaren, daß die *Waganda* ihr Lager auf dem Platze von *Kabrega*'s Hauptort aufgeschlagen haben sollen, und andererseits *Kabrega* Träger vorbereitet zur Absendung unserer Sachen nach *Kibiro*. Dies Rätsel müssen weitere Nachrichten aufklären. Der schwerste Schlag für *Kabrega* dürfte, wenn es wahr ist, der Verlust seiner Mutter — sie heißt *Mtahingiro* — sein, weil so etwas als ehrlos gilt.

XIV.

Emin erhält die erste Post aus Europa. Er wird zum Pascha befördert. Nachrichten über Stanley's Expedition (die über den Kongo kommen soll), über das Abkommen zwischen England und Deutschland über die Interessensphäre in Ostafrika usw. — Vom 27. Juni bis 1. Juli 1887.

27. Juni, Montag, bis 1. Juli. Die neue Woche hat gut angefangen: um 3 Uhr nachmittags kam Post von CASATI, MACKAY und die erste Post von Europa! Heute ist Festtag. Zunächst ein Umschlag vom englischen Konsulat in Zanzibar mit einem offiziellen und einem privaten Briefe von Mr. HOLMWOOD, dem Acting Consul General. Der offizielle Brief lautet:

„No. 441. H. M. Agency and Consulate General — Zanzibar, December 1, 1886. With reference to my letter of the 29. September, in which I informed you, that I had entered in telegraphic communication with Cairo on the subject of your situation and for the purpose of suggesting an expedition to your relief, I have to inform you, that I have just received a telegram from Cairo requesting me to forward you, by the earliest opportunity, the following message from the Präsident of the Council of Ministers: 'Your letters of July received. His Highness the Khedive in order to show his appreciation of the good services rendered desires you to express his thanks to the loyal Egyptian troops and in recognition of your services has promoted you to the rank of Pascha. You are authorized to retire from the Mudirie to the best position for ultimate withdrawel via *Zanzibar* when circumstances allow. Any troops and refugees, who desire to remain, where they are, should be permitted to do so. Fuller instructions and details will follow by post. A letter has been written to Sultan *Kabrega* desiring his assistance. Every effect will be made for the despatch and safe conduct of letters. Endeavour to, keep us well, informed.' The telegraphic message ends here and I will not fail to at once transmit you the instructions and details alluded to above or any other letters for you which may be entrusted to my care."[1]

---

[1] Das Telegramm, das in diesem Briefe übermittelt wird, datiert den 28. November 1886, ist auch abgedruckt in Africa Nr. 8 (1888) Correspondence resp. the Expedition for the relief of Emin Pascha (S. 86, 1887). Presented to both Houses of Parliament December 1888 [C.-5601], Seite 10.

Kein Wort bezüglich der Beförderungen meiner Leute, um die ich in dieser Post nachgesucht hatte!

Der Privatbrief Mr. Holmwood's lautet: „Dr. Junker safely arrived here and has proceeded to Cairo. The enclosed official letter could not be forwarded to you till this opportunity. (Dieser Brief datiert vom 28. Dezember 1886.) Sir Evelin Baring telegraphed me that full despatches had been sent out by post but the mail has arrived without them. I am now able to give you the news that Mr. Stanley has agreed to lead a peaceful expedition through *Uganda* for your relief. I believe £ 20000 have been subscribed in England and £ 10000 by the Egyptian Govt. to pay the expenses. I am already engaging 450 porters and expect Mr. Stanley here on the 21. January and you may expect to hear of him via *Unyoro* about 2 months later. I can give you no exact details of the expedition the route not having yet been decided on. I send several letters to you which have been forwarded to me by friends and trust Mr. Mackay will find means to transmit them. Great press of business must be my excuse for this short letter. I trust at no distant date to be able to welcome you at this agency where you will find a room always at your disposel. I enclose a cutting from the Pall Mall Gazette, also a pamphlet sent by Sir John Kirk."

Der Brief vom 29. November 1886 ist nie angekommen und dürfte bei *Kabrega* verlorengegangen sein. Sodann zwei sehr liebenswürdige Briefe von Sir John Kirk, datiert Foreign Office, London, December 1, 1886, und Wavertree, Sevenoaks, January 21, 1886 mit Anlage einer Anzahl Zeitungsausschnitte. „It gives me much pleasure to have your letter of July 7 to acknowledge for cut off as you have been for so long I began to fear that your supplies being exhausted you might have been forced to make a dash to the coast. I hear the letters which I sent along with that of *Nubar Pascha* have been stopped by the King of *Uganda* and doubles of these I wrote and sent by Bishop Hannington have been lost. If by chance they reach you will know that supplies if procurable in *Uganda* from the Arabs may be paid by your bills. I hear that Dr. Junker is now near *Zanzibar*; he purchased goods in *Uganda* to send to you but these, if they reach, can only be a temporary relief. I am now at home resting after many years at *Zanzibar*, but I am sure that Mr. Holmwood will do all he can to forward your specimens and I will write to him to send all the botanical paper I left behind to await my return as I can take more with me when I return. I am now doing all I can to make your position and your great and good work known and to secure you, not help to come away, but support to anable you to remain until such time as you are pleased to leave and find one who would be a fit successor or acting Agent until your return. We are all much indebted to Mr. Mackay for what

he has done in opening communications with you. He too has had many dangers of his own caused partly by want of union among the Missionaries in *Uganda* and the doings of German Agents on the coast, but chiefly due to the new Kings own ill temper. He, I mean *Muanga*, is one who ought to be made away with, but now to reach him, unless you can, after you have been supported, is a difficulty. I have written to him but with no effect; he will not listen to advice. Be assured that you have many devoted friends here and rest assured that all I can do here as a private individual will be to get your speedy support. England and Germany have come to an amicable agreement as to their respective spheres of influence in East Africa. All from *Mombassa* Inland to the Victoria Lake and North, including *Kenia*, falls to England. Germany will take no protectorate in that zone, as South of it we leave to Germany a free hand as far as the Portuguese possessions. Germany has now an ample field that it will take many years to occupy while we have the best road thence inland free of mountain and so far as we know free also of the Tsetse fly, the curse of Africa. I write to you as if I had known you long and so I trust that soon I may be able again to write by some one sent to relieve you." Der zweite Brief lautet: „21. I. 87. You will see from the few enclosed cuttings which I send and which are only a small part of the many notes that appear, how much your brave and loyal conduct has been appreciated here in England. It has been decided to send Mr. Stanley with stores for your relief and support and I do trust you will be able to maintain your position until further supported. You may not know that an agreement has been come to between the British and German Governments defining their respective spheres of influence in Africa where the whole line in land from *Mombassa* on the East coast to the Victoria Nyanza and in a North West direction towards *Uganda* and your province have been assigned to us, while Germany has a free hand to the South and West in the Direction of *Tanganika*. This agreement settles the rivalries of the two powers and gives each a right to act without effending the other. I hope that Mr. Stanley will be able to arrange with you some way in which this agreement of the two powers can be made advantageous to the country you have done so much to develop. The German East African Company is still struggling to effect something, but their efforts so far have proved miserable failures. It is to be hoped for the sake of the vast districts now left to their energy that they will become more practical in their schemes. My return to *Zanzibar* is still not fixed, their is much to arrange here but hoping to meet you either at *Zanzibar* or here in England at your return."

Gewiß sehr freundliche Briefe, für die ich Sir John Kirk zu großem Danke verbunden bin.

Dr. Junker schreibt, daß er am 8. Januar 1887 — sein Brief datiert vom 20. Dezember 1886 aus Zanzibar — in Kairo sein, unterwegs Mr. Stanley in *Port Said* begegnen und seinen Bruder in Suez antreffen werde. Seine Mutter lebt noch, und das ist ja die Hauptsache. Giegler Pascha ist in Kairo, Schweinfurth, der mir eigentümlicherweise nicht geschrieben, ist wohlauf. Mr. Allen von der Anti-Slavery Society schreibt einen sehr freundlichen Brief und legt die an das Ministerium geleitete Resolution bei. Mein Brief an ihn ist sofort veröffentlicht worden.

Dr. Hartlaub schreibt unterm 3. November 1886, daß die im Jahre 1883 gesandte Kiste angekommen sei und acht neue Arten Vögel enthalten habe: *Salpornis Emini, Yunx pulchricollis, Crateropus tenebrosus, Ptyrtisus surdinus, Xenocichla orientalis, Habropyga nonnula, Sitraga Pelzelni, Geocoraphus bucolicus.* Außerdem Seltenheiten wie *Syrnium nuchale, Penthetria ardeus* usw. Von den Säugern wie gewöhnlich kein Wort; auch des an ihn gesandten Paketes mit Fell von *Cynailurus*, Straußfedern usw. erwähnt er nicht, verspricht aber, eine Kiste mit Büchern zu senden. — Professor Flower dankt für meinen Brief und bittet um weitere Zusendungen. — P. Simeon Lourdel in *Uganda* zeigt die Übersendung eines Päckchens Sämereien an und bemerkt, daß, wenn *Muanga*'s Dispositionen sich nicht ändern, er wohl *Uganda* verlassen müsse. — Freund Felkin schreibt einen langen lieben Brief, an welchen seine Frau ein paar Zeilen anfügt. Er berichtet, was er in meinem Interesse getan, und wünscht meine Ideen zu kennen; er will gewiß nichts unversucht lassen, um mir nützlich zu sein, und das glaube ich von ihm gewiß. Eigentümlicherweise von seiner Schwester nicht ein Wort.

Und nun ein Brief von Miß Gordon: „Southampton, November 25. I do sincerely thank you for your very kind words of sympathy conveyed to me in your letter of the 8. July. I appreciate all you say of my dear brother very much and value your good opinion of him. I enclose a facsimile of his last words in his last letter to me which give me some comfort. I hope when able to do so to send you a copy of his Kartoum journals which I hope you will accept from me. I sent you a like message through Miss Felkin and begged you to write to me — for you seem a part of my good brother. His loss is a terrible one to me and must be a lifelong sorrow for he was such a help to me either by his presence or by his beautiful letters. I am anxiously looking for help being sent for your relief. May you be better treated by our Government than my brother was. Will you present my grateful thanks to your officers for their very kind message. I take the deepest interest in them and you. To save a post I write in great haste. My brother used to talk and write much of you. M. A. Gordon." Das Faksimile lautet: „I am quite happy, thank God and like Lawrence. I have 'tried to do my duty'."

Ein italienischer Brief von der Società Commerciale in Milano dankt mir für Casati geleistete Hilfe.

Ich komme nun zu Mackay's zwei Briefen. Der erste datiert vom 1. Mai 1887. „... The main point settled since is, that the Congo-route is apparently, and I think most wisely selected. Stanley should be with you in July with a good caravan of supplies. I cannot at all say how my immediate future will be. The Arabs, especially *Ali bin-Sultan* and *Suleiman bin-Zeher* (?) are doing their very utmost to poison the Kings mind against Europeans generally, and against me in particular, so as to have me expelled or killed. This is the interpretation which they put upon the letters sent here from *Seyyid Bargash* and Mr. Holmwood asking them to aid me in getting away or being allowed to remain in peace. But that is only what is to be expected from them. I place their continued and determined hostility to our mission to three accounts: 1. Their vexation at British interference with the slave-trade at the coast. This reason they gave me long ago. 2. Their fear of Europeans getting a footing in the interior and taking trade out of their hands: Witness their schemes against the Swiss Philip Broyon and the French Leyser and finally their murder of poor Giesecke, the German. I even fear for poor Stokes who now trades for own account. 3. They belonging to the fanatical sect of Wahabi-Moslems, thereby producing utter incompatibility with any other creed especially Christianity. They have of late been pressing their creed on the King, who has in consequence been uttering strong threats against me and all the native Christians. I think on the whole that it will be the wisest step for me to leave this country as thus I shall leave our noble benefactor Stanley free to act as he likes. My presence here cannot but hamper his movements as already his choice of route has been hampered. I admire his sagacity in choosing the line of the Livingstone river. But when the news of his being with you reaches this place, there will be alarm in the air and at such a moment I would rather be 'out of it'. All my friends speak in the highest terms of Stanley's fine spirits and his energy in making all his preparations so rapidly. By the way I see in the R. G. Magazine that Dr. Lenz by latest telegram had abandoned the hope of reaching the Albert Lake from *Nyangwe*. But he may yet join you in Stanley's company. Poor Fischer is dead in Berlin. Junker was to meet Stanley at Port Said or Suez. My earnest prayer is that this single hearted effort of the great African hero will be crowned with success, so far as your province and yourself are concerned, while my sincere desire is that you will abide by my first entreaty of a year ago, and 'stick to your post', until you find a proper substitute. I would not venture to say this, did I not feel sure that such is your own firm resolve. I only wish I could join you and Mr. Stanley either here or

on the Albert Lake, that we might lay our hands together for the future good of East Equatorial Africa. Next to the joy of hearing of your speedy relief is the announcement of the reservation to England of the route to the Victoria Lake and hence to you. That is the very thing I urged SIR JOHN KIRK to strive for, a year and a half ago, when I first heard of the German annexations. My motto for him was: Divide et impera! This is the year of Queen Victorias Jubilee and before I know anything of the last East African arrangement, I urged in one of my letters home the fitting step of bringing this Victoria Lake really within her reach. Now for a new era in East Africa! May it be one of victory to light and liberty, and death to darkness and tyranny! As for benefit to this country and especially to our mission from the great expedition opinions are divided chiefly owing to the different ways of viewing the case. The Ch. M. S. Committee declines to ask Mr. STANLEY's aid, while general opinion is eager to see some check put upon the mad fresks of this boy tyrant. He has had some kind of fits, which he regards as due to witchcraft on the part of the Christians, and his temper does not seem to be improved hereby. His frequent blustring displays, his arrant cowardice at heart, while he is treacherous in the extreme. It is needless to say that my eyes turn towards Mr. STANLEY and yourself, when you put your heads and hands together. From the coast side, I feel that this ruler can be kept under by simply granting him no guns or powder, except on his good behaviour. Once more I implore you to do your utmost to get your province firmly established as part of the British Empire and by and by your rule will make itself felt in the way of ameliorating the terrible wrongs under which this poor country is groaning ..."

Der zweite Brief Mr. MACKAY's datiert vom 3. Mai 1887. „The enclosed copy of SIR JOHNS letter to me will show his views. I hope he has now given up his original ill considered idea of asking you to evacuate. I believe the general opinion of all wise men is that your province should be held, not thrown up. By and by you will have three roads to it West, North and East (perhaps via *Nyassa* also). I believe Mr. STANLEY and you will soon be in a position to make terms of friendly alliance with all the tribes bordering on this country W. N. and E. Then perhaps King *Muanga* will be amenable to reason and become friendly also for his own sake. Then farewell to razzias from this quarter and the people will take to developing the resources of their own country. Peace, peace, peace must be established. Your province be the great centre for cheking unruly lords all round."

Ich unterlasse, den Brief SIR JOHN's zu kopieren, da er an MACKAY persönlich gerichtet ist und politische Notizen von Belang enthält. CASATI's Brief in extenso zu kopieren wäre untunlich, da er 40 Seiten

lang ist. Er berichtet wieder von allerlei Plackereien, von endlicher Erlangung der Post, allerdings in sehr defektem Zustande, vom Fehlen vieler Briefe, von *Biri*'s Ankunft, Benehmen und Abreise nach *Kibiro* mit den für das Gouvernement bestimmten Sachen und schließt damit, daß, obgleich die *Waganda* im Anrücken seien, er vielleicht seine Sachen nach *Kibiro* senden, persönlich aber bei *Kabrega* bleiben werde. Ein arabischer Brief *Biri*'s berichtet, daß er mit 44 Lasten angekommen: 30 Stoffe, 2 Bücher für mich, der Rest Kupfer, Perlen, Kaffee, Reis. Auch habe er Geschenke von *Muanga, Katirko* und anderes für mich. *Muanga* verlange vier Sklaven und zwei Amulette: eines um ihn bei allen Leuten wohlgelitten zu machen, das andere um ihn gegen Schüsse zu schützen. Da ich die Leute von *Moḥammed Aḥmed* besiegt, müsse ich so etwas haben.

Das wäre die Post. Ich habe mich sofort bereit gemacht, um *Biri* von *Kibiro* abzuholen und womöglich Casati dort zu begegnen.

XV.

Emin reist von Wadelay zum Albertsee (Msva, Tunguru, Kibiro). Mohammed Biri bringt zum zweiten Male Waren nach Wadelay. — Vom 2. Juli bis 23. Juli 1887.

Vergleiche SCHWEITZER 356—367. Grose Teile des Tagebuches sind dort abgedruckt. VITA-HASSAN II 123.

Am 2. Juli von *Wadelay* abgereist, saßen wir nach etwa einer halben Stunde ziemlich fest auf, konnten uns aber losmanöverieren. Der Fluß ist so niedrig wie im Winter, überall Sandbänke und Untiefen und äußerst mißliche, enge Passagen. Dazu hie und da Austernbänke quer über den Fluß weg; sie ersetzen uns die Korallen, sind aber keine Inselbildner. Ganze Kompagnien von *Anastomus lamelligerus*, untermischt mit einzelnen Reihern, die in blendendem Gefieder scharf von den schwarzen Gesellen abstechen, stehen am trockenen Rande der Schilfinseln, zwischen ihnen kleine Enten mit weißer Unterseite und Purpurreiher (*Ardea purpurea*).

Gleich nach Passierung der roten Hügelkuppe, etwa 2 Stunden von *Wadelay*, kommen wir in dem seeartigen Becken zu einer anderen Untiefe, die uns so schlimm zu schaffen machte, daß wir auszuladen hatten und trotzdem nicht fortkamen. Unter all den Manövern, Ausbringen des Ankers usw., verging der Nachmittag; ernster aber wurde die Sache, als durch die Nachlässigkeit der Maschinisten, die den Kessel ohne Wasserzufuhr gelassen, alles Holzwerk anfing zu brennen, zugleich aber die durch die enorme Hitze gelockerten Schrauben kein Wasser mehr hielten und Ströme von Wasser in den Maschinenraum flossen. Da hieß es nun, gute Miene zum bösen Spiel machen und sofort Feuer löschen und den Kessel entleeren; wir saßen ja so wie so fest. Um 5½ Uhr nachmittags sandte ich das Boot nach *Wadelay*, um den Ingenieur vom Dampfer „Nyanza" zu bringen, und wir bereiteten uns vor, die Nacht hier zuzubringen. Nachts um 3 Uhr kamen die gewünschten Leute an. Gegen Abend waren uns gegenüber eine große Menge Pelikane aufmarschiert; zwischen ihnen einzelne *Ardea Goliath*, eine *Mysteria senegalensis*, *Tantalus Ibis*, die oben erwähnten Enten. Kleine Flüge von *Anas viduata* zogen über uns hin. Die Pelikane bleiben bis spät in die Nacht, waren aber früh verschwunden.

3. Juli früh leichter Regen. Sofort die Arbeit aufgenommen unter meiner Leitung; alle Röhren, die den Kessel speisen, sind neu zu dichten — eine Arbeit, die uns zusammen mit dem Dichten der Schrauben

wohl den ganzen Tag in Anspruch nehmen wird. Um 11 Uhr vormittags erst einige wenige Pelikane zurückgekehrt. *Haliaëtos vocifer*. Um Mittag war das Nötigste an Reparaturen beendet, und es kommt nun auf einen Versuch an, ob der Dampfer reisefähig ist oder nicht. — Der Dampfer hat sich als dicht erwiesen, und wir konnten nach Wiedereinschiffung von Holz, Leuten usw. endlich um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags unsere Reise fortsetzen und den Rest der Untiefen noch bei Tage passieren. Massen von Krokodilen lagen auf den Schlammbänken und entschlossen sich erst, wenn der Dampfer ganz nahe, langsam in den Fluß zu kriechen. Dicht neben den Sauriern standen ganze Scharen Vögel, ohne daß es jenen eingefallen wäre, sie zu belästigen. Überhaupt habe ich nie gesehen, daß ein Krokodil einen Vogel weggeschnappt hätte, und glaube, daß solches nur geschieht, wenn ein etwa angeschossener Vogel in den Fluß fällt. Gesehen habe ich aber auch das nicht. Bei Gelegenheit eines *Haliaëtos vocifer*, der regungslos uns nahe an sich vorbeifahren ließ, hörte ich, daß die Sudanesen, falls sie zu einer Razzia ausziehen, die Begegnung dieses Vogels für glückbringend halten. — Nach sehr guter Fahrt kamen wir um 11 Uhr 10 Minuten abends vor *Okello*'s Dorfe *Fanigoro* an und ankerten dort um früh Holz zu nehmen.

4. Jul, Montag. Schon früh hatte ich meine Leute an Land, und da eine Quantität Holz für uns bereit lag und mehr noch von den Negern gebracht wurde, konnte sofort an das Einschiffen gegangen werden; es ist dies aber etwas zeitraubend, weil der Fluß für die Jahreszeit beispiellos niedrig steht und die Boote nicht nahe an Land kommen können. *Okello*'s Gehöfte sind zwischen einzelne Bosketts eingestreut, die in der spärlichen Baumwuchs aufweisenden kurzgrasigen Ebene einen blühenden Eindruck machen. *Okello* war, wie es einem großen Herrn zu früher Morgenstunde geziemt, unsichtbar, sandte mir jedoch einen fetten Hammel als Präsent. Das ist eine böse Sitte, weil erstens die Leute ja selbst keine großen Herden haben und ihrer paar Tiere bedürfen, und zweitens, weil ein solches Geschenk teurer zu stehen kommt, als wenn man es erkaufte, ein Umstand, der bei den jetzigen Zeiten wohl ins Gewicht fällt. Von *Wadelay* aus hatte ich einen stumpfkonischen hohen Berg in 221° gepeilt, ohne für gewiß seinen Namen erfahren zu können; hier lag er in 246° vom Dampfer, vom Lande in 244½° (die Rückpeilung von Land zu Dampfer = 133°) und sein Name wurde als *Djebel Beit* oder *Beiti* angegeben.

Um 7 Uhr 37 Minuten vormittags dampften wir ab. Die Einförmigkeit der Szenerie wird durch die zahllosen Mengen von Wild aller Art auf dem Ostufer angenehm unterbrochen. Herden von *Antilope leucotis*, *Damalus senegalensis* und, zwischen sie gemischt, *A. nigra*; Trupps von Giraffen mit ihren Jungen (diese etwas weiter landeinwärts) bis zu 30 Individuen, Abteilungen von Büffeln zu 60—80, Elefanten

zu 15—20, das ist unser Wildbestand. — Auf der ganzen Fahrt bleibt die Kuppe von *Djebel Beiti* zunächst gerade vor uns, gegen Ende aber vor und wenig rechts vor uns. Um 10 Uhr 18 Minuten vormittags ließ ich den Dampfer vor *Boki*'s Dorf *Fanjimoro* halten, ging an Land und ersuchte *Boki*, der mir sofort entgegenkam, für mich eingehende Briefe bis zu meiner Rückkunft zu bewahren, peilte schnell *Djebel Beiti* in 250° (Rückpeilung zum Dampfer 158°) und ging dann zum Dampfer zurück, von wo *Djebel Beiti* in 243° und unsere Landungsstelle in 158° lag (338). Um 10 Uhr 39 Minuten vormittags waren wir unterwegs, gelangten um 10 Uhr 13 Minuten zum Holzplatze, von wo *Djebel Beiti* (vom Dampfer aus) in 263½° lag, fanden aber dort einen Mann, der berichtete, daß das Holz weiter südlich bereit sei. Wir dampften demnach 12 Uhr 9 Minuten mittags weiter und hatten nun den blendendweißen Sandsaum von Insel *Tunguru* vor uns, der wallähnlich sich aus dem Wasser hob. Das Wetter war den ganzen Tag verschleiert, mit einzelnen Windstößen; hier machte sich auch Wellenschlag recht bemerklich. Um 1 Uhr 30 Minuten mittags fiel der Anker vor einer schmalen Sandzunge, hinter der dichter Wald stand, auch hier muß der Dampfer weitab im See liegenbleiben, weil bis auf 100 m vom Ufer kein Wasser da ist. Wir fanden hier zwei Hütten und etwas Holz vor; da wir aber viel Holz für die Fahrt nach *Kibiro*, den Aufenthalt dort und die Fahrt von dort nach *Mssva* nötig haben, so hatte ich meine Leute bald mit der Errichtung von temporären Hütten beschäftigt, während ich selbst mit zwei Mann in den Wald ging, um zu inspizieren. Hier wurde meine Aufmerksamkeit bald durch Vögel und die zierlichen grauen Haselmäuse (*Myoxus murinus*) gefesselt, und ein Eichhörnchen verlockte mich zum Schusse, als ganz unerwartet ein Trupp Elefanten von acht Individuen neben uns blasend und pustend erschien und uns zu eiligem Rückzuge veranlaßte. Inzwischen war von der Insel *Tunguru* her Vita angekommen; er hatte den Dampfer gesehen, denn wir sind nahe, und man sieht von hier aus die Hütten, und so konnte ich meine Orders für morgen geben. Der Abend war prachtvoll: Mondschein über dem leicht gekräuselten See, dessen Wellen plätschernd zu unseren Füßen sich in Schaum zerschlugen. Auf dem langen Sandstreifen die Wacht- und Kochfeuer meiner Leute, während die Silhouetten der Wachtposten sich scharf auf dem Sande abzeichneten. Im Hintergrunde der dunkle Wald und die umschleierten Berge, von woher hin und wieder das Gebell eines Pavians oder das Trompeten eines Elefanten zu uns herüberschallt. Dampfer und Boote in silbernem Nebel gehüllt, und überall leuchtende Lampyriden ihre Bahnen ziehend. Solche Stunden des Genusses entschädigen für die Mühen des Tages, und man mag noch so prosaischer Natur sein, man wird doch der Poesie solcher Umgebungen sich nicht verschließen noch entziehen können.

5. Juli, Dienstag. Vita hatte ich gestern abend nach der Insel gesandt, um die dortigen Soldaten und Leute zum Holzschlagen zu bringen; inzwischen habe ich meine Leute in den Wald geleitet und dort beschäftigt, und hole nun meine Versäumnisse nach. Vita hat gehört, daß Casati in *Kibiro* sei. Auch heute trübe und nebelig. Gestern abend habe ich meine Thermometer gekocht und, trotzdem daß der Versuch sehr gut ausgefallen und die Lesungen gut waren, für den See eine niedrigere Höhe gefunden als für *Wadelay*, wobei allerdings zweierlei zu berücksichtigen ist: 1. daß wir jetzt im Juli sind, also veränderte Druckverhältnisse abwarten, da ich in *Wadelay* im Dezember kochte; 2. daß *Wadelay* mehr als 20 m hoch über dem Niveau des Flusses gelegen ist. (Die Aneroide ergaben eine Höhendifferenz von 1,5 mm zwischen meinem Hause und dem Flußrande in *Wadelay*). Strandlinie hier überdeckt mit *Pistia*, sehr kleinen Schnecken, einzelne *Anodonta*. Ufer bewachsen mit der böse stechenden *Aristida*. Um 10 Uhr vormittags kam Chef *Ssonga* von *Mahagi*, der einzige Überlebende der früher zu *Kabrega* gegangenen Chefs, um mir seinen Dank abzustatten für meine Intervention, die ihn gerettet, und zugleich mit einigen Anliegen, wie ja üblich. Er erzählte viel von der schlechten Behandlung, die er auszustehen gehabt, und wie *Kabrega* offen gegen uns sich ausspreche und jedenfalls uns angegriffen hätte, wären nicht die *Waganda* gekommen. Jetzt sei er von *Mparo*, wo er zuletzt war, gegen *Mruli* geflohen, all seine Neger hätten ihn verlassen; in unserer alten Station *Magungo* sei nun unter *Rokaro* ein großer Zudrang von Negern; Frauen und Kinder *Kabrega*'s seien nach *Mangara* geschafft; die Bevölkerung von *Kibiro* sei entflohen, und dort seien nur *Biri* und Casati anwesend; die *Waganda* hätten sich in *Djuaja* niedergelassen. — Ist dies alles wahr, so heißt es eilen, denn in *Kibiro* gibt es nichts zu essen, und die Leute werden verhungern. Wäre es aber möglich, Verbindungen mit den *Waganda* anzuknüpfen und diese zur Okkupierung von *Kibiro* zu bewegen, so hätten wir viel gewonnen. — Auch heute trübe und nebelig; Donner, aber kein Regen, über dessen Ausbleiben hier alles klagt. Die Saaten sind verdorrt. — Ein Ausflug in den Wald brachte mir *Dryoscopus gambensis* (Männchen juv.) im Kleide des Weibchens, *Sylvietta microura, Nectarinia platyurae affin*, aber kurzschwänzig (vielleicht *N. collaris*), die ich in *Mangbettu* gesammelt, und ein Eichhörnchen (streifenrückig), das ich ebenfalls in Süd-Makraka (*Djanda* usw.) und *Mangbettu* gesammelt. Viele *Colobus Guereza* machten sich bemerklich; auch Paviane wurden hörbar, aber nicht sichtbar. Bäume meist *Stereospermum* und *Anageissus*. — Wir haben fleißig Holz zur Hin- und Rückfahrt genommen und sind nun beschäftigt, zu laden. — Ein Nachmittagsausflug in den Wald lieferte uns noch einige Vögel: *Pyrenestes capitellus*, ebenfalls im einjährigen Gefieder; *Pholidauges leucogaster*, und besser als

alle die seltene *Tricholais caniceps*, die ich 1879 in *Magungo* gesammelt und seitdem nicht wiedergesehen habe. — Bleibt das Wetter still, so wollen wir vor Mitternacht absegeln.

6. Juli, Mittwoch. Die Nacht war unruhig; etwas Regen, starker Wind. Die Ermüdung der Leute und der schwerbeladene Dampfer ließen es tunlich erscheinen, bis früh zu warten. Die Brandung am flachen Ufer war stark, aber der See schien ruhig, als wir um 6 Uhr 8 Minuten vormittags vom Holzplatz abdampften und bald den See gewannen. Wir hatten das life-boat und das kleine Boot des Dampfers, das ich vor kurzem in *Wadelay* vollendet und das sich nun gut bewährt, im Schlepptau und waren deshalb einigermaßen verzögert. Der See war still wie ein Spiegel, und nur gelegentlich ließ ein scharfer Windstoß den schwerbeladenen Dampfer etwas rollen. Wir hielten uns diesmal etwas geradliniger zum Ostufer, das wir nahe bei der Halbinsel *Botiaba* oder *Tiabua* gewannen und nun unter Land, am Wasserfalle *Uaki* und Dorf *Rūngai* vorüber, weiter nach *Kibiro* fuhren, das wir um 2 Uhr 28 Minuten nachmittags erreichten. Es war auffällig, daß gar wenig Leute und gar keine Frauen sichtbar wurden, dagegen wehte auf den früher von mir bewohnten Hütten eine rote Flagge, und am Ufer stand *Mohammed Biri* allein. Er kam bald an Bord und mit ihm ein Neger, der sich als Chef *Kagoro*'s Stellvertreter präsentierte und sich mir zur Disposition stellte. Ihm übergab ich die mit mir gekommenen Leute *Kagoro*'s, *Mahongoki* usw. mit dem Ersuchen, sie möchten nicht abreisen, ohne mich zu verständigen. Ich selbst mit meinen Leuten quartierte mich im leeren Gehöfte *Kagoro*'s ein, von dem gesagt wurde, er sei krank, während sich später herausstellte, daß er aus Furcht vor den *Waganda* sich in die Berge geflüchtet. Das Dorf war nahezu leer, nur etwa 10 Männer wurden sichtbar. *Biri* erzählte, daß ihm vier Ballen fehlten — zwei Ballen Stoff, ein Ballen Kaffee, ein Ballen Perlen —, daß von Casati's Sachen nur sieben Kisten angekommen seien, daß vom Elfenbein des Gouvernements nur einige kleine Stücke angelangt seien. *Kabrega* habe sich nach *Udongo* geflüchtet; die *Waganda* folgten ihm.

Von Casati fand ich zwei Briefe vor, der erste vom 22. Juni 1887.

Der zweite Brief beginnt am 26. Juni 1887.

Beide Schreiben handeln von dem Vorrücken und den Feindlichkeiten der *Waganda*, und Kämpfe fanden dicht bei Casati's Wohnsitz statt. Er hofft mit den *Waganda* Verabredungen treffen zu können über die Beförderung der Post.

Biri hat wie gewöhnlich viel zu sagen über seine Ausgaben, und wie er gewungen gewesen sei, das von *Muanga* an mich gesandte Pulver an *Kabrega* zu geben (seines hat er gerettet); wie er mit großem Widerstreben einzelne Stücke von Stoffen, die mir *Katikro* und andere gesandt, verausgabt habe usw. Er übergab mir einen Brief von Konsul

Holmwood, datiert den 30. September 1886 — also der, den Holmwood in einem Briefe vom 1. Dezember 1886 erwähnt; einen Brief von Mackay vom 11. April 1887, also auch älter als die letzten Nachrichten, und viele arabische Briefe aus *Uganda*, die von Geschenken an mich sprechen.

7. Juli, Donnerstag. Heute ist das Dorf völlig leer. *Mahongoki* und seine Leute sowie Chef *Kagoro*'s Vertreter sind in der Nacht verduftet; auch einige Barken sind verschwunddn; wir sind allein, mit vielen Hunden, sehr vielen Hühnern und einer lahmen Ziege mit ihrem Zicklein. Ich habe früh zwei Unteroffziere und einen Mann *Biri*'s mit der Post an Casati gesandt und warte nun bis Sonnabend abend auf Antwort.

Ich kopiere den Brief von Konsul Holmwood, 30. November 1886: „I received your letter up to date of 27. February to Sir John Kirk, who is in England, and at once telegraphed to our minister at Cairo and to the Foreign Office London explaining your situation and supporting immediate assistance for you. — Nothing has yet been decided, but I write this unofficial letter to apprize you as far as possible of what is taking plaae. — Mr. Mackay, the missionary at *Uganda*, who is in great trouble with Sultan *Muanga*, and virtually a prisoner, informs me he has heard from Dr. Junker that you have finally decided to remain at *Wadelay* as the 4000 loyal Egyptian subjects under your charge would not leave their country and you feel it impossible to abandon them. He hoped to send you stores $ 2000 which Dr. Junker has purchased for you, but *Muanga* had not allowed them to go forward on the 12. July when he wrote last. I have fully explained your want of ammunition and stores to Sir Baring and have forwarded your despatches and letters to him. They shall reach him on the 12. October and if he has decided to send off an expedition from here which I trust will be the case, I have little doubt I could arrange to despatch it by 10. November. Should such be the case you may rely on my sparing no pains to render it effectual as I shall of course write officially giving you full details of all that was being done. In the meantime on this reaching you I would suggest you sending off letters adressed to me giving full details of your position, communications, as the lines by which you might be reached. From what I already know it appears to me that the stores for jour relief should be forwarded via *Uganda* to *Unyoro* and the station on the Albert Lake to which Mr. Mackay's letters state you have free access by the steamers. Should the expedition be despatched it might be expected to reach the later point about the end of the year — say 25. December 1886, but the attitude of *Uganda* might cause some delay, though being fully known at home I have no doubt care will be taken to provide against any serious disturbances in that quarter. The position of Egypt has wholly changed since your last intelligence. Gordon was killed by the Mahdi and *Chartum* occupied

by his troops and our army had to vacuate the banks of the upper Nile and to retire to the North side of the desert. We now hold that line which virtually abandons everything but Egypt proper to the Mahdists. The Mahdi is however dead and his adherents apparently under no recognized leader though they are still attacking our outposts in a desultory manner. We occupy *Suakim* for Egypt, but have no communications with the interior and no operations are in prospect for securing the Sudan. It seems to me however that your succes in holding your province may make a change in Egypts plans but I have no news and no authority to say anything officially on this or any other head. — It is unfortunate that we have very little information as to the actual military strength of *Uganda* or what resistance Sultan *Muanga* might possibly offer to the passage of a relief force through his country. The despatch of an expedition to *Msalala* on the South of Lake Victoria is perfectly simple, in fact only a question of expenditure, but there the difficulties will begin, first in regard to the transport of say 1700 men troops and porters across the lake and afterwards the uncertainty as to their reception by the *Waganda*. I gather from Dr. JUNKER's letters that the country to the N. E. of your position is quite unpractically. Dr. FISCHER endeavoured to relieve Dr. JUNKER by this line, but failed owing to want of the necessary goods. We can only guess at the nature of the goods best suited for your needs, but I am making enquiries on this subject. Hoping to hear that you are safe and in good health, believe me etc. Via Uganda by special messenger to Sultan *Muanga* of *Ugánda* through hands of *Suleiman bin Zoheir es-Sabri*. H. H. *Sejjid Barghash*'s Agent, who is ordered to spare no expense in forwarding immediately to you."

Bis zum Abend hat sich weder Neger noch sonst jemand sehen lassen, und wir sind absolut vereinsamt und Herren des Dorfes. Die Leute haben Kürbisgefäße und allerlei Geräte in den Hütten gelassen und nur Vieh und Rindenstoffe, Felle usw. mitgenommen.

Heute ist ein guter Tag der Jagd gewesen. Außer einigen Vorkommnissen als *Cichladusa guttata*, *Euplectes franciscana*, *Nectarinia pulchella*, *Hypochera nitens*, *Terpsiphane melanogastra* wurde überhaupt zum erstenmal, seit ich sammle, *Tamnolaea albiscapulata* (oder *cinnamomeiventris*), Männchen und Weibchen, beide jüngere Vögel, und eine grüngraue *Amádina*, zur Gruppe der aus Westafrika bekannten gehörig, erlegt.

8. Juli, Freitag. Jede Nacht kommen die Neger zu ihren Hütten, um gegen Morgen wieder zu verschwinden. Warum? Früh machten wir Besuch in den Salzwerken, die ungewöhnlich wasserreich sind. Effloressenzen reinen Salzes decken große Stellen des Bodens und beweisen, daß seit langem nicht gearbeitet worden ist. In einer der heißen Quellen fand sich eine nahezu zerkochte, unkenntlich gewordene kleine Schlange vor. Massen von schwarzgrünen Konferven, die in dem heißen Wasser

ganz gut gedeihen. Auf den umliegenden Höhen wurden einige Neger sichtbar, ich versuchte deshalb, mit ihnen zu parlamentieren und sie zur Rückkunft zu bewegen. Sie waren aber nicht dazu zu bringen, von den Höhen herunterzukommen, obgleich ich allein und ohne Waffen die Verhandlung führte. Früher wäre der Dampfer allein gekommen, sagten sie, diesmal seien ihrer drei (das life-boat und die Barkasse des Dampfers). Außerdem hätten wir uns in *Kabrega*'s Gehöfte einquartiert — wir hätten jedenfalls Böses im Sinne, wollten ihr Salz nehmen und seien mit den *Waganda* verbündet. Nach langem Hinundherreden versprachen sie mir endlich, sich mit ihren Stammesgenossen zu beraten und dann zu kommen und meinem Wunsche gemäß mit uns zu handeln, i. e. Salz, Hühner usw. zu verkaufen. Ich versprach *Kabrega* ein Kalb als Entschädigung für sein Haus, das übrigens von *Mahongoki* mir zur Wohnung angewiesen und nicht von mir geradezu okkupiert worden war.

Ich lasse nun das Wichtigste aus Mr. Mackay's Brief folgen, der vom 11. April 1887 datiert.

„At length your caravan of goods has made a start. On the 4. inst. *Suleiman bin Zoher* arrived here in canoes with barter goods. He has been a year or more at *Unyanyembe*, but has been despatched by *Seyyid Barghash* to bring letters from him and the Consul (Holmwood) to King *Muanga*. These were sent to him to *Unyanyembe* from the coast on 30. IX. 1886, apparently written immediately in reply to letters from us and Junker forwarded on the letters arrivel at *Msalala*. *Suleiman* has read *S. Barghash*'s letter to the King, but is afraid to read the English Consul's and I expect he will not produce it at all, although I saw it in his hand. Holmwood sends me translation of that. It is pretty strong: but I don't know if all together wise in the circumstances although well meant. I do not mean to press the Arab to read it. Judging from what he writes to me, it seems that Mr. Holmwood had a scheme of sending an expedition to relieve you and me, i. e. take us forcibly to the coast. But that scheme somehow fell to the ground. I think fortunately so. The expedition of Stanley being of a peaceful nature, is to my mind of a more prudent character and will I hope really aid us more than a petty force ever could do at best. I have not yet heard a word of Stanley's expedition being actually on the move.

Wilson and Felkin's two volumes are of very second rate value in my opinion. Wilson knows nothing of *Ruganda* except superficially. He published a vocabulary also, with more errors on every page than words. Your vocabulary which Junker gave me is much more valuable. As for Felkin's narration you are the best judge. Judging by his chapter on *Uganda*, which is veritable rubbish, the rest must be of little value. However he has a high opinion of you and a very low opinion of me.

The chapter in appendix on meteorology is of value, only the most of the observations are not FELKIN's own.

I saw a statement somewhere recently, I forgot where, but of great significance viz. that the problem for white men is not what good can be got out of Africa, but what good can be done to it. That is a very good way of putting the case. I only fear that patience and benevolence alone will effect little without the addition of making gain. But I have every confidence, that there will be a great gain on all sides — European and African. There are unquestionally mighty resources, which only need developing. The curse hitherto — inflicted by Arab, Portuguese and Turk — has been the desire to get as much as possible out of the land and put as little possible into it. *Ismail Pascha* was on the right track, but went ahead to fast for his pocket. I am busy printing S. Mattheus' gospel in *Luganda*. It is no easy matter to get a correct and ediomatic rendering. ASHE and myself commenced to print this a year and a half ago, but if all is well I hope to complete the whole now in a months time. All the books we print are eagerly purchased by the natives, besides many translations in *Kiswahili*. There are many hundred now in the country whom we have taught to read more or less, besides the pupils who learn without books."

Unter den Negern auf den Bergen waren heute zwei mit Gewehren bewaffnete Leute *Kabrega*'s anwesend, jedenfalls eigens gesandt, um unsere Bewegungen zu beobachten, da doch *Kabrega* seine bewaffneten Leute gegenwärtig gegen die *Waganda* braucht.

Das Jagdergebnis ist heute weniger befriedigend als gestern: *Turtur lugens* (also wieder eine abyssinische Form!), *Zonogastris citerior, Nectarinia pulchella, Hyphantornis luteola, Elminia Teresites* im Jugendkleide, *Pyrenestes capitalbus*, do. jünger als das im Westen des Sees erlangte Specimen, *Charadrius pecuarius* (*Ch. tricollaris* suchte ich vergebens) und ein schönes Exemplar von den früher gesammelten *Aëdon*, vermutlich identisch mit *Ch. leucophrys* aus Südafrika.

Seit unserer Ankunft am See haben wir noch nie wirklichen Sonnenschein gehabt; die Atmosphäre ist voll von Dunst, Nebel kann ich es nicht nennen; die Sonne geht purpurrot als glanzlose Scheibe auf; gegen Mittag haben wir wohl etwas Sonnenschein, aber wie durch einen dicken Schleier, dabei warm und feucht. Ob wohl wieder irgendwo Vulkane tätig sind?

So viel Ratten wie hier, habe ich in Jahren nicht gesehen, obgleich es in *Wadelay* auch nicht daran fehlt. Bei Tage, wenn ich schreibe, springen sie munter um mich, steigen auf mein Ankareb und führen nachts große Tänze auf. Wo ich meine Vögel trocknen soll, weiß ich schon gar nicht. Millionen kleiner, rotbrauner Ameisen besuchen mit Vorliebe meine Kisten und machen alles unsicher. Gegen die schützt Aufhängen der Vögel auf Schnüre, die an gepechten Fäden hängen.

9. Juli 1887. Auch heute nacht war das Dorf voll Neger; früh aber waren sie verschwunden. Eine Kuriosität findet sich hier: eine junge Ziege, deren Vorderfüße so verunstaltet sind, daß sie auf den seitlich umgeschlagenen Metacarpus-Flächen läuft oder vielmehr humpelt. Natürlich werden so die Vorderbeine viel kürzer als die hinteren, und das Tier in seiner gewöhnlichen Stellung sieht aus, als ob es zum Niederknien abgerichtet worden wäre.

Ein Neger von *Kitena* — der erste, der zu uns sich wagt — berichtet, daß die *Waganda* sich an ihre Grenzen zurückgezogen hätten, daß *Kabrega* irgendwo sich aufhalte und man von *Babedonga* gar keine Nachrichten habe. Die Leute von *Kitena* sind mit Frauen und Kindern wiederum in ihr Dorf eingerückt und die anderen Dörfler in der Rückkunft begriffen. Hoffentlich ist *Babedonga* in die Hände der *Waganda* gefallen.

Auch heute trübe und düster, kaum ein Sonnenblick wahrnehmbar, geschweige denn die Möglichkeit vorhanden, einen Winkel nach *Djebel Beïti* zu schauen, an dem mir so viel gelegen ist.

Jagd heute geradezu unergiebig: bis auf ein Paar *Hyphantornis* von der *Brachypterus*-Gruppe, die ich übrigens schon früher im Westen des Sees erlangte, keinerlei Neuigkeiten.

Um 4 Uhr nachmittags kehrt der vorgestern an CASATI gesandte Unteroffizier mit einem Manne CASATI's und Brief von ihm zurück. Der Brief datiert vom 1. bis 8. Juli und berichtet zunächst über die kriegerischen Ereignisse, wie die *Waganda* nach *Djuaja* gekommen, aber seine Saaten nicht angetastet hätten, als er sie interpellierte; wie er dem Chef der *Waganda*, *Oakibi* (ein Schüler und Freund MACKAY's), auf dessen Wunsch einen französischen Brief an *Muanga* gegeben, des Inhalts, daß er als mein Vertreter da sei, um die Poststraße offenzuhalten, und bäte, man solle unsere Korrespondenzen passieren lassen; wie die *Wanyoro* den *Waganda* am Bache *Kafu* einen Hinterhalt gelegt hätten und nun mit vielen *Lango* vereint die *Waganda* zur dezisiven Schlacht erwarteten, wie dort *Kabrega* selbst das Kommando übernommen habe, wie *Kabrega* sich öfter habe nach CASATI erkundigen lassen.

10. Juli 1887, Sonntag. Schon gestern abend war ein leichter Gewitterregen niedergegangen und hatte alles hier in zähen Schlamm verwandelt. Frühmorgens von 6 Uhr an ziemlich starker Gewitterregen, der mit Intervallen bis gegen 8 Uhr abends dauerte. Erst um diese Zeit kam ich dazu, dem von CASATI gesandten Unteroffizier, der allein bleibt und die Sachen für CASATI übernimmt, diese einzuhändigen. Bis um 10 Uhr vormittags waren alle Geschäfte beendet, der Brief an CASATI, in dem ich ihm versprach, nach 8 Tagen wiederzukommen, geschrieben, und wir konnten ans Einschiffen gehen. Der See sah ziemlich ruhig aus; in der Ferne ließen sich jedoch gekräuselte Wellen sehen, die nicht

viel Gutes versprachen; dazu weht es frisch. *Mohammed Biri* brachte seine Frauen an Bord, von denen eine sehr hellfarbige mich zu grüßen kam; sie entpuppte sich als alte Dienerin *Hamis bin Chalfan*'s und kannte mich von *Uganda* her, wo ich ihren Herrn öfters besuchte. Um 10 Uhr 53 Minuten vormittags stach der Dampfer in See, zunächst etwas verzögert, weil er das schwerbeladene life-boat und die kleine Barkasse schleppte und Gegenwind hatte. Es war wunderlich zu sehen, wie sofort, als wir nur 0,5 km vom Ufer fern waren, ganze Züge von Negern mit Packen auf dem Kopfe nach dem Dorfe von den Bergen herabstiegen. Hoffentlich bringen sie die Sachen CASATI's. Von der Reise ist nicht viel zu sagen: trübes nebeliges Wetter, das alle Umgebungen verhüllte, erlaubte uns die Berge des Westufers erst dann zu sehen, als wir mit der Nase daranstießen. Bei solchem Wetter scheint der See unendlich groß zu sein. Sowie wir ca. eine Stunde von Land ab waren und in Bereich von Wind und Strömung kamen, begann der Tanz, den ich gefürchtet. Der brave kleine Dampfer hielt sich wacker, legte sich aber bald rechts, bald links über, und so dauerte es auch nicht lange, bis mein sämtliches Volk, die Matrosen ausgenommen, richtig seekrank war. Es ist übrigens auffällig, wie unser Volk hier, nachdem sie einige Libationen den erzürnten Seegottheiten gebracht, gewöhnlich sich schlafen legen und den Rest der Reise nebst Seekrankheit verschlafen; es sind eben mehr vegetative Naturen als die Europäer. Die Arbeit mit der Boussole war durch das Rollen des Dampfers etwas erschwert: die Fahrt ging zunächst Nordwest, mehr oder weniger Süd oder Nord, dann rein Nord. Mitten im See begegnen uns Schwärme junger Mücken, Geflügel wurde nicht gesehen, dagegen flog zwei Stunden vom Lande fern ein Schmetterling an uns vorüber. Um 4 Uhr 5 Minuten nachmittags wurden zunächst die Umrisse der Berge im Westen im dichten Nebel sichtbar, und dreiviertel Stunde später (4 Uhr 50 Minuten nachmittags) standen wir vor den hohen Bergen unserer Station *Msva*, wie sie die Neger, und *Mahagi el-kebira* oder Stat. *Kisa*, wie sie die Araber nennen. Zur Rechten eine Art seichter Bucht, von der stufenartig die Vorhügel zu den Bergen aufsteigen; gerade vor uns und links fallen die übrigen schön grünen Berge ohne jedes Vorland steil ins Wasser des Sees ab. Um 4 Uhr 52 Minuten nachmittags fiel der Anker, und ich betrat Land genau an derselben Stelle, wo ich im Jahre 1879, von *Mahagi* kommend, gelandet war. Die starke Brandung trieb den Dampfer, gleich nachdem ich mich ausgeschifft, auf die seichte Uferbank, und wir hatten alle Mühe, ihn wieder abzubekommen und im tiefen Wasser zu verankern. Inzwischen aber war es spät geworden, die Wellen und der Wind wurden immer stärker, und so hatten wir jeden Versuch, Leute oder Gepäck auszuschiffen, aufzugeben, weil die Boote sich dem Dampfer nicht nähern konnten und die Leute Furcht hatten, sich auszuschiffen. Wir

blieben also so, wie wir uns ausgeschifft. Die zu meiner Begrüßung herbeigekommenen Chefs, unter denen ich zu meinem Vergnügen einen solchen aus *Lendû* fand, sah ich und bat sie, mich morgen zu besuchen. Leider ist ja der eigentliche Chef des Landes, *Kisa*, von *Kabrega* getötet worden, ein Opfer seiner Zuneigung zu uns. Morgen will ich die Gegend ein wenig rekognoszieren und zusehen, welche Neuigkeiten mir das „jungfräuliche" Land zu bieten vermag.

11. Juli, Montag. Schon sehr zeitig war ich auf, sandte eine Post nach der Insel *Mahagi* und von dort nach *Wadelay* (sie geht in einer Barke in etwa 5 bis 6 Stunden) und stieg dann zum See herab, um die Leute auszuschiffen. Sie müssen eine böse Nacht gehabt haben, denn es wehte arg. Der See war ein wenig ruhiger, und um 7 Uhr vormittags hatte ich alles an Land. Die Station liegt vom Ausschiffungsplatze 22° (Nordnordost) auf hohem Hügelrücken; die Entfernung beträgt in gutem Marsche ziemlich steil bergauf 7 Minuten, und der Höhenunterschied zwischen Niveau des Sees und der Station ca. 40 m und etwas mehr. Mit dem Aneroide gemessen stellt sich das Verhältnis wie folgt: 705,75 Station — 708,75 Niveau (Abstieg). 708,75 Niveau — 705,75 (Rückkehr). Es stimmt dies also mit der Schätzung ganz gut. Vom Seeufer durchschreitet man zunächst einen schmalen Sandgürtel, der am Seerande ohne jede Vegetation, etwas höher hinauf mit der stechenden *Aristida* von *Kibiro* bestanden ist, in die sich mehr landeinwärts einige Akazien (*A. tortilis*) und ein hoher Gürtel von Rohr anschließen. Dann kommt eine Senkung, in welche der Sand rein schwarzer Humuserde Platz macht, und da steht ein Stück tropischer Vegetation, wie man es schöner nicht wünschen kann. Dichte Gruppen von Bananen von einer Höhe, wie ich in *Uganda* nie und selten in den Wäldern *Unyoro*'s gesehen, mischten sich mit einzelnen Prachtbäumen, unter denen die *Myristica*, *Cordia*, *Stereospermum* u. a. auffallen; wo die Feuchtigkeit genügt, steht *Papyrus*, und großblättrige Schlingpflanzen durchweben den Wald, der bis an den eigentlichen Hügelfuß tritt und von einem kleinen Rinnsal etwas eisenhaltigen Wassers durchflossen ist. Dann steigt der Hügel steil an: auf einer Höhe, die die untere Stufe des Bergzuges bildet, breiten sich die Gehöfte der neuen Station aus, umringt von kleinen Gärten. Über ihnen steigen die Berge hoch auf, dicht von grünem Teppich von Gras und Gebüsch bedeckt, in welches die schaffende Hand der Menschen einzelne Lücken gerissen, um am Bergeshange zu säen. Es ist ein hübscher Fleck Erde, an dem ich lieber leben möchte als in *Wadelay*. Wendet man sich gegen den See, so dehnt sich dieser scheinbar unbegrenzt vor uns aus, nur an der Nordostspitze der Bucht ragt die Insel herein, auf der die eigentlichen Saaten der Neger liegen. Leider ist es auch heute trübe und bewölkt, und schwere Nebel rollen allenthalben über die Berge und den See. Schon früh

sind die hiesigen Neger unter Führung ihres jetzigen stellvertretenden Chefs *Kafira* oder *Kakaï*, wie er auch heißt, denn er gönnt sich den Luxus zweier Namen, herbeigezogen, um ihre Aufwartung zu machen; es war mir jedoch bis Mittag unmöglich, sie zu empfangen, weil zunächst eine Reparatur an der Maschine des Dampfers, dann einzelne häusliche Geschäfte mich in Anspruch nahmen und außerdem noch alle Augenblicke sich Kranke, Visiten usw. einstellten. Nachdem ich hatte Perlen auffädeln und Kupferringe schneiden lassen, ging es zum Empfange. Von *Amara*, dem Pflegesohn *Kisa*'s, begleitet, den ich schon früher gesehen, kam *Kafira*, ein kurzer schwarzer Geselle in einen weißen Kaftan gekleidet, aber bös nach Fett riechend und mit fetttriefenden Haaren, mir seine Aufwartung machend. Über seine Befähigungen zu urteilen, ist mir unmöglich, da er *Amara* für sich sprechen ließ und sich ruhig verhielt. Das Gespräch drehte sich um *Kisa*'s Tod, um den Wunsch *Kafira*'s, seinen Leuten von mir als neuer Chef vorgestellt zu werden und sein Verhältnis zu unseren Leuten, über die er übrigens nicht klagte. Ich versprach, morgen mit seinen Leuten zu sprechen, ordnete die Abgabenverhältnisse zu seiner Zufriedenheit, gab ihm passende Geschenke, wies aber seine Gabe von zwei Rindern und einem Schafe zurück. Die Leute sind wegen Regenmangels in großen Nöten. Nach etwa halbstündiger Unterhaltung verließ mich der neue Chef, anscheinend sehr zufrieden. Er scheint bescheiden — soweit ein Neger bescheiden sein kann — und ruhig.

Ein Sprung in den Wald ergab mir leider kein gutes Resultat. Merkwürdigerweise war der erste Vogel, den ich schoß, *Treron nudirostris*, derselbe Vogel, den ich im Jahre 1879 hier geschossen! Außer ihm *Passer Swainsonii*, *Picus nubicus*, *Hyphantica* (zu groß für *H. cardinalis* und nicht recht zu *H. erythrops* passend, obgleich rotköpfig) und ein Weibchen, ein *Amadina* oder *Vidua*, das mir noch nicht klar ist. Ein ziemlich miserables Resultat für den ersten Tag. *Kafira* hat mir versprochen, seine Leute für den Vogelfang usw. zu interessieren, ich will sie gern bezahlen. *Amara*, der ebenfalls ein Geschenk erhalten, versprach ebenfalls zu wirken.

Noch eine Visite wurde mir zuteil: ein Chef aus *Lendû* kam und erzählte mir, er sei vor einigen Tagen hier angekommen, um *Kisa*'s Nachfolger zu besuchen, habe gehört, ich werde kommen, und sich deshalb bis heute aufgehalten, um mich zu sehen. Sein Land liegt drei Tagemärsche von hier und heißt *Massongua*; er selbst nennt sich *Fangai*. Es sei sein Wunsch, in gutem Einvernehmen mit uns zu leben, und er wolle gern Elfenbein u. a. als Geschenk und zum Austausch hierherbringen. Ein Geschenk aus haselnußgroßen, opalisierenden Perlen und ein wenig Messing erhöhten seine guten Dispositionen sichtlich, und er verließ mich mit dem Versprechen, sobald er von meiner Ankunft hier

höre, wiederzukommen und seine Frauen mitzubringen. Jedenfalls sollen sie den wunderlichen weißen „Turk" ansehen, der den Leuten ihre Kühe zurückgibt und keine Sklaven annimmt, sondern nur Vögel sammelt.

Am nahen Bachlaufe, aus dem die Station ihr Wasser schöpft, denn auch hier behauptet man, daß das Seewasser gesalzen ist, habe ich gegen Abend eine neue Entdeckung gemacht: ein hoher Baum mit Kürbisfrüchten fiel mir auf und erwies sich als der mir von *Mangbettu* und den *Njamnjam*-Ländern bekannt gewordene *Artocarpus* spec.[1] Von den *Mangbettu* nekábo, von den *Njámanjam* kussá, von den hiesigen *A-Luri* agó genannt, wird die Frucht von ersteren, wenn sie vom Baume gefallen, geöffnet und die gerösteten Samen überall gegessen, während von den *A-Luri* hier sie kaum von einzelnen angenommen werden. Das Fleisch wird überall für ungesund gehalten. Die Bewohner von *A-Lendú*, wo der Baum häufig, essen ebenfalls die gerösteten Kerne. Die junge Frucht ist völlig mit weichen Stacheln bedeckt, die hellgrüngelb von Farbe sind, später dunkel schwärzlich werden und abfallen. Die reife Frucht hat einen eigenartigen, ziemlich starken Geruch und ist voller Milchsaft, der auf leichten Druck schon aus dem Parenchym austritt.

12. Juli, Dienstag. Gestern abend leichter und nachts heftiger Regen, Gewittersturm. Heute sind die Neger alle eifrig bei der Feldarbeit. Ich kann auch hier zu keiner guten Höhenbestimmung kommen, da das Wetter dauernd ungünstig ist. Heute war übrigens die Jagd ergiebiger. *Nectarinia cuprea* in verschiedenen Kleidern, *Bestornis verticalis*, alt und jung, ein *Acrocephalus*, schon früher in *Wadelay* erlangt, ein hübsches Männchen von der zur *Ocularius*-Gruppe gehörigen *Hyphantornis*, *Camaroptera brevicaudata*, endlich eine völlig schwarze Witwe (wohl *Penthetria ardeus* in schwarzem Kleide) belohnten einen Ausflug. Auch eine graue Ratte wurde von Negern gebracht. Wäre das Wetter günstig, so bin ich überzeugt, daß es einiges Gute gäbe. Gesehen *Psalidaprocne albiceps Sclat.*, gut gefärbt.

Der Neger-Chef von *Lendú*, dem ich ein gut Stück Messingdraht zum Geschenk gemacht, hat sich eigens hier verzögert, um die Hälfte davon für seine Frau (!) als Armgewinde zurechtmachen zu lassen, und geht erst gegen Abend fort. Überhaupt finde ich, daß hier bei den Chefs *A-Luri* eine große Zuneigung zu ihren Hauptfrauen allenthalben sichtbar wird. Der verstorbene hiesige Chef hatte zur Frau eine Schwester Chef *Aredja*'s und von ihr keine Kinder; ihr zuliebe wurde ein Knabe adoptiert und als *ihr* Sohn erzogen. Chef *Aredja* selbst ließ mich um Geschenke für seine Frauen, nicht aber für sich ersuchen. Bei den *Schuli* gilt dasselbe. — Ich bin heute weder zu rechter Arbeit noch zum

[1] Jedenfalls nicht die Gattung *Artocarpus*, vielleicht *Myrianthus* sp.??

Beobachten gekommen, weil häusliche und Verwaltungsangelegenheiten meine ganze Zeit in Anspruch nahmen.

13. Juli, Mittwoch. Nachts Donnerwetter und Regen! Früh Regen und Donner! Nun werden die Neger wohl mit meiner Ankunft zufrieden sein — leider aber verzögert das schlechte Wetter meine Ausflüge in den Wald und hindert mein Sammeln. Alle Berge haben eine dichte Nebelkappe aufgesetzt, und es donnert bald im Süden bald im Norden; dazu große Feuchtigkeit der Luft, die übrigens recht kühl ist.

Heute schon wurde mir die Freude, meine Briefe aus *Wadelay*, bis zum 9. Juli nachmittags reichend, zu empfangen und zu ersehen, daß dort alles wohlauf und in Ordnung ist.

Ich hatte die hiesigen Chefs einladen lassen, zu mir zu kommen, um ihre Meinung über den an *Kisa*'s Stelle zu ernennenden Chef des Ländchens zu hören; so fanden sich denn heute alle, zehn an Zahl, ein, mit ihnen *Kafira* und *Amara*. Um ihre Meinung befragt, gaben sie an, daß *Kisa* selbst, in Anbetracht, daß sein Adoptivsohn klein, *Kafira* die Verwaltung anvertraut habe, und daß sie alle ihn gern als Chef anerkennen würden. So war denn dieser Punkt bald geordnet, und ich konnte dem neuen Landesoberhaupte gratulieren; etwas schwieriger war die Entscheidung von streitigen Punkten und die Abhilfe für Beschwerden, vor allem die, daß die Soldaten sich alles bebaubare Terrain aneigneten und den Negern keinen Raum zum Anbau ließen. Die Sache ist etwas heikel, denn der ganze verfügbare Raum ist gering; so wurde denn eine gemischte Kommission zur Abgrenzung der beiderseitigen Ländereien und Entscheidung schwebender Differenzen ernannt, und diesen die Arbeit übertragen. Die Chefs erwiesen sich als verständige Leute. Einzelne von ihnen trugen massive Elfenbeinarmbänder, nicht flache Reifen, wie sonst wohl üblich, sondern starke, aus dem vollen Elfenbein geschnittene Wülste von einer außerordentlichen Stärke.

Nachdem diese Sitzung zu Ende, erschien Chef *Kisa*'s Frau, die Schwester Chef *Aredja*'s, eine robuste, hohe Figur, in Fellschurz und um die Hüften eine breite Schärpe aus Rindenstoff mit lang herabhängenden Enden — diese ein Zeichen der Trauer für den verstorbenen Gatten. Einen langen Stock in der Hand haltend, kam sie nahezu kriechend zu mir, um mir die Hand zu geben, und kniete dann vor mir hin, schlug aber während der ganzen Unterhaltung die Augen nicht auf. Sie war die Hauptfrau *Kisa*'s, hat aber nie Kinder gehabt, und er adoptierte deshalb ihr zuliebe den oben erwähnten Knaben. Eigen ist, daß seine Kinder von anderen Frauen, und er hatte deren mehrere, auch Knaben, dem Adoptivsohne die Präzedenz auch in der Erbfolge zuzugestehen hatten, und daß die Chefs damit einverstanden waren. Auch bei Investitur *Kafira*'s wurde betont, daß, falls der Adoptivsohn *Kisa*'s erwachse, ihm die Nachfolge hinter *Kafira* gebühre. Frau *Kisa*

empfing hübsche Geschenke, versprach, ihren Pflegling zu bringen, und kehrte bald heim. Nach ihr kam ein Unterchef eines in den Bergen wohnenden Chefs, den sein Herr gesandt, zu sehen, wie ich aussehe und was ich beabsichtige. Der genannte Chef ist *Wodarimá*, hier von den alle Namen verdrehenden Arabern *Lamira* genannt. Der Gesandte empfing ein kleines Geschenk für sich, meinte aber, er wolle ein Geschenk für seinen Chef, um diesem zu beweisen, daß ich guter Absichten sei. Das erhielt er denn auch. Auf meine Bemerkung, daß ich gern in sein Land kommen möchte, um dasselbe zu sehen, erwiderte er, sein Chef sei noch etwas scheu und furchtsam und werde bei meiner Ankunft wohl Reißaus nehmen. Es werde sich dies aber mit der Zeit verlieren.

Das Wetter war zu ungünstig, um lange im Freien zu bleiben; von früh bis abends Donner, Nebel, Feuchtigkeit, das Gras triefend. So hatte denn auch ein Sprung in die Felder kein Resultat; neben *Nectarinia cuprea*, die hier sehr häufig, erlangte ich *Crithagra barbata*, die häufig in den Feldern war, und *Elminia Teresitae* sowie ein Exemplar des gestrigen *Acrocephalus*. Das war alles. Die Neger haben bisher trotz Bitten und Versprechungen mir absolut nichts gebracht.

14. Juli, Donnerstag. Wieder dasselbe böse Wetter; seit Tagen keinen Sonnenblick! Man konnte glauben, in London zu sein, so nebelig ist es! *Kisá*'s Adoptivsöhnlein, ein kleiner rotbrauner Bursche von 7 bis 8 Jahren, kam heute mit seinem Wächter, um mich zu begrüßen, resp. ein Geschenk zu erbitten, das er auch erhielt. Mit ihm war der Bruder des zweiten von *Kabrega* zusammen mit *Kisa* getöteten Chefs *Gumánga*, dessen Ländchen an das hiesige nach Süden anstößt. Er schien ziemlich gut im Lande orientiert und gab auf meine Fragen mir zunächst den Namen der Berge im Rücken der Station *Djebel Ijá*, die Landesnamen von hier nach Süden ab als *Mssongua*, *Mussèkere*, *Mugánga*, *Mugóngoë*, *Mugègere*, *Kassinje* und schließlich „weit fern" *Mágala* an. Die genaue gegenseitige Lage dieser Distrikte zu ergründen, muß persönlicher Inspektion vorbehalten bleiben, da die Angaben zu konfus waren. Von auf den Bergen gelegenen Distrikten erwähne ich vorläufig Chef *Fangáï*'s *Massongua*, 3 Tage von hier, in *Lendú*, belegen, Chef *Wodarima*'s *Rubenga* und Chef *Aredja*'s *Angál*.

Ein Anflug von Vögeln belohnte sich diesmal. Neben gewöhnlichen Vorkommnissen erhielt ich *Trichophorus flavigularis*, *Nectarinia cyanocephala*, eine mir neue *Cisticola*, *Agapornis pullaria*, *Habropyga paludicola* und eine neue *Hyphantornis* — gewiß eine reiche und schöne Ausbeute.

Der Nachmittag, obgleich trübe und nicht viel versprechend, wurde zu einem Ausfluge, wo *Kafira* wohnt, benutzt. Um aber für meine Aufnahmen etwas zu gewinnen, beschloß ich, vom Seerande aus die Insel

zu umgehen. Wir stiegen demnach von meinem Gehöfte direkt ab zum See und peilten vom Rande den an meiner Tür befindlichen großen Baum in 22°, dann gingen wir am Seerande, der einen seichten Halbmond bildet, entlang und erreichten in 6 Minuten Marsch die Spitze des Halbmonds, von wo unser Baum in 394° stand. Der Seerand ist reiner, etwas grober Sand, der landeinwärts sich schwellenartig hebt und mit Rohr bestanden ist. Hinter der Schwelle liegt eine etwas sumpfige Einsenkung, mit *Papyrus* bestanden und mit allerlei Schlingpflanzen, unter denen Convolvulaceen und Cucurbitaceen obenan stehen, durchflochten. Dann folgt landeinwärts ein breiter Gürtel von sehr hohen Bananen bis an den eigentlichen Hügelfuß, wo Saaten an ihre Stelle treten. Wir hatten an der Spitze des eben erwähnten Halbmonds eine Art breiter Lagune mit seichtem Wasser vor uns, in deren Grunde, wie man uns sagte, der Bach einfloß, welcher die Insel *Kafira*'s umgeben soll. So ließ ich denn das kleine Boot des Dampfers über die seichten Stellen bis an den Grund der Lagune einschieben und fand dort zu meiner Überraschung wirklich die Einmündung eines etwa 15 m breiten Gewässers, das ziemlich rasch strömte und kälter war als das Seewasser. So gingen wir denn flußaufwärts, das Boot gezogen von drei Leuten, die sich am linken Ufer zu halten hatten, wo ihnen das Wasser gewöhnlich bis zum Leib reichte, während am rechten Ufer die äußerst rapide Strömung das Bett ausgetieft hatte. Einzelne Querriffe von Flußmuscheln und Sandbänken zwangen uns, das Boot über sie fortziehen zu lassen. Die Ufer sind teilweise hoch und abgeschwemmt; sie erweisen sich dann als dunkles Alluvium mit Sandeinmischung, teils verflachen sie sich und verschwinden dann unter der Vegetation. Überall steht eine äußerst reiche und üppige Vegetation, gewöhnlich dicht am Rande sehr hohes Gras, gemischt mit einzelnen Papilionaceen, dann Bananen und die Saaten der Einwohner, unter denen viel Mais auffällt. Der Lauf dieses kleinen Flusses ist sehr gewunden, und das Stoßen und Schwanken machte die Aufnahme unzuverlässig. Die Breite war im unteren, der Mündung nahen Teile zwischen 10 und 12 m, im oberen Teile etwa 7—8 m, die Tiefe allenthalben dieselbe, und die Strömung äußerst schnell. Das Wasser ist etwas gelblich und kalt. Dreiviertel Stunden lang ging die Fahrt gut vor sich, dann kamen wir zu einem Fischwehr quer über den Fluß und hatten von weiterem Vorgehen abzustehen. Ein an den Fischreusen beschäftigter Neger nannte den kleinen Fluß *Kakoi* und erzählte, er komme aus Chef *Umma*'s Lande herunter. Es ist wahrscheinlich, daß er eine Sammelader der vielen kleinen Bäche in *Lendû* sei. Schon unterwegs hattten wir viele Stellen bemerkt, die den Negern zu Fähren dienten, auch Boote lagen an ihnen, was darauf hindeutet, daß das ganze Jahr genügend Wasser zum Bootfahren vorhanden ist. Auch dicht neben dem Fischwehr fand sich eine solche

Fährstelle, und ich stieg deshalb hier an Land, um die Station zu Lande zu erreichen. Ein guter Zufall gestattete das Peilen des Baumes vor meiner Tür in 288°. Das Ufer war hier etwa 1½ m über dem Niveau. Nachdem das Boot flußab gegangen, schickten wir uns zum Marsche an. Durch den Gürtel von hohem Rohr gehend, betraten wir sofort Saatfelder: Sesam, *Hibiscus*, Baumwolle, Durrah und Duchn, alle reich und schön stehend; hie und da waren auch Bananen verstreut. Inmitten der Saaten tummelten sich zahlreiche langschwänzige Witwen (*Vidua principalis* und *Penthetria spec. nigra*) sowie Schwärme von *Habropyga* und *Hyphantornis*. Eine Genettkatze schlich vor uns seitab. Mitten in den Feldern peilten wir unseren Baum in 291°, sodann betraten wir den Bananengürtel, durch den ein Wasserfaden zum Flusse zieht, und kamen an den Anstieg, der hier weniger steil ist als von der Seeseite, von welcher wir herkamen. Der ganze Hügelhang is bedeckt von den Saaten und Feldern unserer Leute, denen ich heute den Fluß als Grenze zwischen ihren und der Neger Kultivationen zugeteilt. Nach Ersteigung des Hügels standen wir sofort an den Hütten der Dragomane, peilten von dort nochmals den Baum in 261° und gelangten in nahezu gerader Linie in einigen Minuten zu unserem Gehöfte. — Das Resultat dieses kleinen Ausfluges ist demnach die Auffindung eines gar nicht unbedeutenden Zuflusses zum See, und ich bin überzeugt, daß genauere Detailforschung noch viele solche Zuflüsse zeigen wird.

15. Juli, Freitag. Auch heute nacht der obligate Regen und früh wallende Nebel und trübes Wetter. Bis Mittag womöglich noch düsterer und trüber als an den vorhergehenden Tagen; alle Arbeit im Freien verleidet oder unmöglich gemacht. Auch die Vögel scheinen das Wetter satt bekommen und sich heute verzogen zu haben; trotz allem Herumziehen erlangte ich nur wenig: ein schönes Paar von der gestrigen vielleicht neuen *Hyphantornis*, einen *Telephonus minutus* und eine *Nectarinia cuprea* im Jugendkleide.

Chef *Kafira* brachte einen alten des Landes kundigen Mann, von dem ich folgendes erfuhr: der gestern erforschte Fluß heißt *Kákoï*, wird im Harif so hoch, daß der Dampfer noch weit (er sprach von zwei Stunden) hinauffahren könnte, und führt stets so viel Wasser, daß er nur zu Boot passiert werden kann. Der kleine Bach auf der Straße vom See zu meinem Gehöft geht zum See und heißt *Njandérima*, der etwa 5 Minuten hinter der Station von hier aus in 57° gelegene kleine Bach, aus dem die Station Trinkwasser nimmt und der zum *Kákoï* geht, heißt *Nassóna*. Der Kákoï kommt aus *Aredja*'s Lande her, durchfließt *Umma*'s Land *Mukámba* und gelangt dann hierher. Der See wird von den Eingeborenen einfach *Nahm* (Wasser, Fluß) genannt. (Vor Jahren bei *Ssonga* nannten sie ihn *Nahm maduong* = großes Wasser). Der Bergzugsteil unmittelbar hinter meinem Gehöft heißt *Ijá*, und der Teil

rechts von ihm (nördlicher) heißt *Au*, ein anderer zwischen diesen beiden in einer Einsenkung sichtbarer Berg oder Bergesteil heißt *Bóro*. Die Reihenfolge der Distrikte am See war gestern richtig angegeben.

Es muß in den Bergen tüchtig regnen, denn hier sind alle Wasserläufe bedeutend geschwollen, hoffentlich fahren wir heim, ohne aufzusitzen. Mengen der kleinen rotköpfigen Papageien, *Agapornis pullaria*, treiben sich in den Durrah-Feldern umher, sie heißen bei den Negern: bilili. Auf mein Ersuchen, mir einige lebend zu verschaffen, hieß es, man müsse warten, bis die Ameisen (Termiten) ausflögen, dann wäre es möglich, sie zu bekommen. Am Bach *Nassóna* stehen schöne hohe *Myristica*-Bäume, derselben Art angehörig wie die in *Mangbettu* und in den *Njamjam*-Ländern gesehenen. Hier heißt sie gáro, in *Mangbettu* njávaranga, in *A-Sandeh* akfso. Keine Blüten waren ersichtlich. Von den Früchten ist keinerlei Gebrauch bekannt.

Seit gestern tragen lange Reihen von Negern Holz zum Dampfer, und ihr Gesang erinnert an die *Waganda*, wenn sie Holz oder Rohr in den Palast bringen. Die Arbeit fördert jedoch kaum, denn jeder Träger trägt nur ein einzelnes Stück Holz, und alles Zureden hilft dabei nichts. So werde ich wohl noch morgen hier zu verweilen haben, obgleich ich nun schon gern nach CASATI sehen möchte.

Oben gedachte ich der *Waganda*, wenn sie Holz usw. tragen; ich mag bemerken, daß, wenn Holz oder Rohr in den Palast oder zu *Katikro* gebracht wird, dies vorher Stück für Stück mit Lappen von Rindenzeug am Wasser abgewaschen und von Blättern, Unebenheiten, Schmutz gründlich befreit wird, ehe es niedergelegt werden darf. Das gilt aber nur für die beiden genannten.

16. Juli, Sonnabend. Trübe und nebelig. Meine nach den Schimpanse (?) gesandten Späher sind nun seit drei Tagen aus, ohne Nachrichten von sich gegeben zu haben. Man erzählt mir, daß auf den Bergen hier Leoparden häufig seien und einer selbst in den Viehpark der Station gebrochen sei und eine Kuh getötet habe. Paviane, die dem Mais viel Schaden tun, sehen und hören wir täglich, von anderen Säugern aber bekommt man absolut nichts zu sehen. Auch Insekten fallen nicht auf. Heute nacht ist meine Post für *Wadelay* nach der Insel bei *Ssonga* abgereist und wird am dritten Tage von heute in *Wadelay* sein. Ich selbst hoffe morgen früh von hier zur Insel und von da nach *Kibiro* zu gehen.

Von Vögeln heute die schwarze *Penthetria*, die neue *Hyphantornis* und den *Acrocephalus* sowie drei Exemplare von *Habropyga nonnula Hartl.*, einer reizenden Astrilde, die ich zuerst bei *Kabrega*, dann in West-*Makraka* (*Kudurma*) und später in *Mangbettu* sehr häufg fand und die HARTLAUB als neu erkannt hat.

Kisa's Frau, die neulich mir ihre Aufwartung machte, soll in dieser

Nacht ihre Söhne zu Wasser nach *Ssonga* gesandt haben und selbst mit ihrem neuen Ehegespons *Kafira* sehr unzufrieden sein. Auch wird mir erzählt, daß die hiesigen Chefs, als sie bei mir sich für *Kafira* erklärten, dies nur deshalb getan hätten, weil sie fürchteten, mich durch eine andere Antwort zu verletzen. Sie seien jetzt mit der getroffenen Wahl unzufrieden, und diese Unzufriedenheit werde durch *Ssonga* und *Boki*, die gegen *Kafira* seien, fortwährend geschürt. Ich habe *Kisa*'s Frau rufen lassen, um von ihr zu hören, wie die Sachen liegen. Sie erzählt, daß ihr Sohn ohne ihr Wissen entflohen sei. Er habe eine Ziege genommen und zu *Kodi Aga* als Geschenk gebracht, weil *Kodi Aga* seinen verstorbenen Vater in *Wadelay* gut behandelt habe. *Kafira* habe ihm dann gesagt, wenn ein andermal er Geschenke an jemand geben wolle, solle er ihn davon zunächst in Kenntnis setzen. Darüber beleidigt, ist der Junge nachts durchgebrannt, und die Frau bat mich weinend, ihn von *Ssonga* zurückzuverlangen und ihr zu senden. Befragt, ob sie mit *Kafira* unzufrieden, gab sie an, es sei dies nicht der Fall, und sie wolle von *Ssonga* nichts hören. Etwas später kamen die vier Hauptchefs des Landes und baten mich, ich möchte *Ssonga* nicht gestatten, sich in ihre Geschäfte zu mischen. Sie hätten *Kafira* erwählt und wollten zu ihm halten trotz *Ssonga*. Damit wäre also die Sache beigelegt.

Gegen 3 Uhr nachmittags kam ein großer Transport Korn von *Umma* hier an, von dessen Leuten gebracht, die sofort zu tanzen und musizieren begannen. Der beaufsichtigende Unteroffizier erzählt, daß *Umma* angeordnet hätte, jede drei Hütten hätten einen großen Korb Korn, zirka $^1/_2$ *Ardeb* haltend, zu entrichten. Damit können wir zufrieden sein. Der Mann erzählt, daß der *Kákoï* nicht gar weit von der Station gekreuzt werde und eine Menge Zuflüsse empfange, die man unterwegs von den Bergen herabkommen sehe. Die Distanz zu Chef *Wodarima* gibt er auf einen Tagemarsch bei sehr böser Straße bergauf an. Von dort zu Chef *Fangai* seien nur etwa vier Stunden Marsch. *Aredja* sei ebenfalls nahe. Von den dortigen Bergen sähe man den See gerade unter sich liegen. Große und sehr ungangbare Wälder fänden sich an den Berghängen, gemischt mit ausgedehnten Bambusdickichten; Massen von Pavianen sehr agressiver Natur hausten auf den Bergen, und auch ein anthropoider Affe solle vorkommen. Das ist das Land, in welches hoffentlich meine nächsten Ausflüge mich führen sollen!

Die von *Umma* gekommenen Neger haben nicht gehen wollen, bis ich mich ihnen gezeigt; so wurde denn der Bratenrock angezogen, ein Stuhl in den Schatten einer Hütte gesetzt, und los ging der Hexentanz. Es waren ihrer wohl 300 Männer und Knaben, die in großem Kreise um mich einen der gewöhnlichen Negertänze aufführten, die meisten mit Pfeil und Bogen und einer Lanze bewaffnet, die auf längerer Eisen-

tülle auf Bambusschaft ein kurzes, in der Sonne glänzendes, herzförmiges Blatt trägt. Die kleinen rechteckigen Schilde aus Flechtwerk tragen auf der Vorderseite eine Art Tasche für die Pfeile. Die Leute hatten alle eine Art Badehose aus Fellen zur Bekleidung, viele Armbänder aus Elfenbein und Eisen, aber sehr selten Messing oder Kupfer, und viele trugen die hier beliebte Pudelfrisur: eine Menge langer dünner Haarsträhne von allen Seiten des Kopfes herunterhängend. Dicht vor mich hatte sich das Orchester aufgepflanzt, etwa 15 junge Leute, die auf einer Art Klarinette aus Kürbissen bliesen. Die Leute waren geführt von einem Individuum, das seinem Aussehen nach wohl etwas blödsinnig schien und vor ihnen saß, um mit einem Büschel roter Durrah den Boden vor mir reinzufegen, gerade wie ich dies bei den Njamjam gesehen. Zuletzt steckte er übrigens den Büschel in den Mund und verzehrte ihn trotz Staub und allem. Der Tanz dauerte etwa eine Viertelstunde und wurde von Gesang begleitet; erst als der Ochse, den ich den Leuten zu geben befohlen, herbeikam, konzentrierte sich das Interesse auf ihn. Inzwischen hatte sich eine kleine Zahl Chefs mir genähert, gaben mir die Hand und ließen sich nieder. Chef *Umma*, sagte der Sprecher, wolle keinen Krieg, und sein Herz sei uns zugetan; er wolle von uns Grabeisen, um sein Terrain zu bearbeiten und uns Korn zu liefern; er liebe den Frieden und habe den Sprecher beauftragt, mit mir zu verhandeln. Darauf erwiderte ich, daß große Chefs, wie ich und *Umma* ohne Zwischenträger verhandeln. *Umma* hatte kommen wollen, um mich zu sehen, sagte er, er lebe aber in Blutsfehde mit *Kisa*'s Leuten und fürchte sich vor ihnen. Darauf fragte ich, warum ich mich nicht fürchtete, allein und unbewaffnet inmitten von 300 Bewaffneten *Umma*'s zu sitzen. Wenn ich bei den heißen Quellen, sagte er, halten wolle, werde *Umma* sofort zu mir kommen. Ich lehnte ab, hinter *Umma* herzugehen, gab aber dem Sprecher und seinen Chefs eine Anzahl Perlen als Beweis meiner guten Gesinnungen und verabschiedete sie mit der Einladung, wiederzukommen, wenn ich hier zurückkehren werde, hoffentlich nach einem Monate. Das endete unser Begegnis, und sie zogen mit ihrem Ochsen heim. So will ich mir gemach den Weg bahnen zu den hiesigen Negern.

Gegen Abend erhielt ich von einem Neger eine von der gewöhnlichen Form *Chalcopelia afra* etwas abweichende Metallfleckentaube, vielleicht neue Spezies.

17. Juli, Sonntag. Nachts wenig Regen, aber Donner und Blitze bis zum Morgen, und jetzt, wo es zum Einschiffen der Sachen gehen soll, Gewitter im Süden mit vorläufig wenig Regen, aber starkem Winde, der das Einschiffen böse hindern wird. Dazu so dichter Nebel, daß an eine passable Aufnahme der Küste kaum zu denken sein wird! Es geht diesmal mit dem Arbeiten ziemlich schief. Trotz sehr drohendem

Wetter und tüchtigem Donner wollte ich die Abreise nicht länger verzögern. Vom Seerande, wohin mich Chef *Kafira* mit all seinem Volke geleitet, gelang es mir, noch einige Winkel zu nehmen, dann wurden den Leuten, die mich ersuchten, bald wiederzukommen, die Hand gedrückt, und wir schifften uns ein.

Die Sandzunge, hinter welcher der *Kakoï* in den See fließt, und die wohl ein Anschwemmungsprodukt ist, zwingt den Dampfer, einen weiten Bogen zu machen, ehe er seinen eigentlichen Weg beginnen kann. Dieser führt meist in Ostnordost an den Bergen entlang, die bis auf etwa dreiviertel Stunden Entfernung von *Msva* noch ein ziemlich breites, am Seerande mit hohem Schilfe bestandenes Vorland zeigen, das im Innern wohl bebaut ist. Späterhin fehlt dasselbe, und der Bergfluß badet sich im See. Wir waren zunächst ca. 1 km, später 800 und 600 m vom Lande fern, es war übrigens so nebelig, daß die hintere Bergkette völlig verdeckt und die vordere zeitweise ganz verschleiert war. An den warmen Schwefelquellen vorüber, die ich im Jahre 1879 besucht, führte der Weg weiter immer in derselben Richtung längs der Berge hin, die stellenweise gut bewaldet sind. Zahlreiche kleine Wasserflüsse haben die Flanken der Berge tief eingefurcht, und in solchen Schrunden steht meist bis hoch den Berg hinauf, wo das Gefälle der ablaufenden Wässer zu steil wird, als daß viel Feuchtigkeit sich erhalten könnte, ein nahezu undurchdringlicher Urwald, dem das Feuer nichts anhaben kann, und den die Neger der Leoparden wegen meiden. Wild gibt es in solchen Wäldern kaum, und man kommt aus ihnen gewöhnlich sehr müde und mit zerfetzten Kleidern und abgeschundener Haut heim; sie sind aber Sitze für zahlreiche zoologische Seltenheiten. Die Bildung und das Wachstum solcher Wälder beginnt wie natürlich vom Seerande aus. Nahe dem Lande muß der See übrigens sehr seicht sein, denn wir sehen zahlreiche Rohrstengel mit grünen Blättern mitten im Wasser aufragen. Zu vergessen ist übrigens nicht, daß dies Jahr der See abnorm niedrig geblieben infolge fehlenden Regens. Nach etwa vierstündiger Fahrt scheinen die Berge vor uns eine scharfe Ecke zu bilden; vor dieser angelangt, sehen wir sie jedoch halbmondförmig abbiegen, und eine weite Strecke seichten Wassers sowie unser Reiseziel, die Insel *Tunguru*, liegen vor uns. Wir sind hier in 1—2 km Entfernung von der Bergreihe, die nun wieder ein wohlbewaldetes Vorland zeigt, aber in dichtem Nebel völlig verschwindet. Um 1 Uhr 10 Minuten mittags haben wir die Spitze der Insel zu unserer Linken 500 m und drehen nun bei, um einzufahren durch Nordost zu Nord und Nordwest. Um 1 Uhr 28 Minuten mittags fällt der Anker auf unserem alten Ankerplatze. Die Insel hat sich durch Anschwemmung vergrößert, die Akazien, die früher dicht an der Spitze standen, stehen nun landeinwärts. Die Station ist sauber und wohlgehalten, von Kulturen gedeihen Mais und Wassermelonen im

Sande auffällig gut. Der schmale Seearm zwischen Insel und Festland hat sich infolge niedrigen Wasserstandes geschlossen — vielleicht nur temporär —, so daß jetzt *Tunguru* eine Halbinsel bildet. Die Leute tummeln sich hier im Wasser zwischen Krokodilen herum! Da ich von hier nach *Kibiro* gehen will, um vor meiner endgültigen Abreise nach *Wadelay* noch Nachrichten von CASATI zu haben und ihm einige Lebensmittel zu senden, so schiffte ich hier *Mohammed Biri* mit seiner Familie sowie die von ihm gebrachten Stoffe und alles Elfenbein (80 kleine und 24 große Stücke) aus und ließ das Boot hierbleiben. Von *Wadelay* fand ich Post hier vor als Antwort auf meine Post vom 11. Juli 1887 aus Station *Msva*, gewiß schnell. Massen von Moskitos machen abends den Aufenthalt im Freien unangenehm.

18. Juli, Montag. Ich hatte um Mitternacht abreisen wollen, um einen Tag zu gewinnen, da mir aber die Leute einwarfen, es sei zu dunkel zur Orientierung, und der Mond gehe erst früh auf, so mußte ich wohl bleiben, ordnete jedoch an, daß um 4 Uhr morgens alles bereit sein solle. Ich war denn auch bereit; als ich aber an Bord kam — ich hatte an Land geschlafen —, fand es sich, daß man gefälligst verschlafen und erst, als ich am Ufer erschienen, Feuer gemacht. Um 5 Uhr 16 Minuten morgens wurde mir gemeldet, daß wir abdampfen könnten, und ich gab gern dazu Befehl. Es fand sich jedoch bald, daß die Dampfspannung völlig unzureichend war, und wir vertrödelten beinahe eine Stunde, bis wir endlich munter in den See hineingehen konnten. Das Wetter war rauh, und unangenehm kalter Wind peitschte den See; so fehlte es denn auch nicht an gründlichem Schaukeln des Dampfers, nicht gerade zum Vergnügen meiner Leute. Der Dampfer ging gut vorwärts, und da 8 Uhr 30 Minuten vormittags der Wind einschlief, hörte auch das Rollen auf. Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags waren wir vor der Halbinsel *Tiabua* oder *Batiabua*, wo uns etwa in 500 m vom Lande ein einzelner Pelikan sehr mißtrauisch beäugelte und auswich, und wir fuhren sodann lang an dem sandigen Ufer herunter, zahlreichen Kähnen der Einwohner begegnend, die beim Fischen waren. Ihre Hütten waren vom Dampfer nicht sichtbar, scheinen also weiter im Innern des Landes zu liegen. Um 11 Uhr 53 Minuten vormittags, also nach einer sehr langsamen Fahrt von 6 Stunden 38 Minuten, lagen wir endlich vor *Kibiro*, dessen Einwohner diesmal im Dorfe blieben. Inzwischen kam keiner von ihnen zu uns; so sandte ich denn einen Offizier und vier Mann an Chef *Kagoro* mit der Bitte, ihnen, falls Post da sei, solche zu geben, im negativen Falle aber entweder zu mir zu kommen oder mir einen Mann zu geben, der meine Leute mit Post zu CASATI begleiten könne. Nach einer Weile kehrte der Offizier zurück und meldete, *Kagoro* wolle nicht kommen, auch niemand zu mir senden; ich solle jedoch meine Briefe und Leute bereit machen, er wolle sie sofort mit einem seiner eigenen

Leute zu CASATI senden. Das tat ich denn, übergab Brief an CASATI mit Einlage an MACKAY an meine Leute, denen ich *Biri*'s Mann *Mandjaliva* als Begleiter zuteilte, und sandte sie an *Kagoro*, hatte auch in einer Viertelstunde die Genugtuung, sie den Berg zu erklimmen und zu verschwinden sehen. Meinen Instruktionen gemäß werden sie morgen früh bei CASATI sein, morgen nachmittag von dort aufbrechen und übermorgen früh hiersein. Ich hatte zugleich *Kagoro* nochmals sagen lassen, er solle die Albernheiten nun sein lassen und entweder selbst kommen oder mir seinen Unterchef senden, mit dem ich sprechen wolle. Nach kurzer Zeit kam denn dieser, derselbe, der mich hier empfangen und dann mit *Mabongoki* durchgebrannt war. Er brachte mir viele Grüße von *Kagoro*, der morgen kommen wolle, mich zu sehen, erzählte mir, daß *Kabrega*'s Dragoman *Riban* hiergewesen sei und des Königs lebhaftes Mißfallen ausgesprochen habe darüber, daß sie fortgelaufen seien und uns allein gelassen hätten, mit dem strikten Befehle, sich in Zukunft besser zu benehmen, daß alle Dorfbewohner wie früher mit uns zu handeln wünschten und uns als Freunde betrachteten, aber vor den drei (!) Dampfern Angst gehabt hätten und deswegen geflohen seien. Ich solle ihm aber nicht zürnen, er sei ein unbedeutender Mensch, und da sein Chef *Kagoro* fortgelaufen sei, sei er ihm gefolgt. Daran schloß sich die Bitte um ein Ankareb für ihn und einen Tarbusch für *Kagoro* (!), der übrigens die für ihn hiergelassene Kuh empfangen habe. CASATI's Sachen seien alle hier, nur fünf Säcke Korn seien ihm gesandt worden (!). Mit dem Versprechen, gegen Abend die Leute mit Salz usw. zum Markt zu senden, schied er von mir. Um 3 Uhr nachmittags ging ein tüchtiger Gewitterregen nieder, und noch jetzt (5 Uhr nachmittags) donnert es lustig. Da aber meine Hütten arg zerfallen sind, heißt es an Bord bleiben. Die Geschichte von *Kabrega*'s Mißvergnügen über die Flucht der Leute von *Kibiro* vor uns, halte ich für erfunden — ein Köder, den man mir wirft, um *Kagoro* den Weg zu bahnen. — Meine Leute waren mit Rindshäuten, die hier ein gesuchter Artikel sind, mit etwas Kauri und dgl. um 4 Uhr nachmittags an Land gegangen, um dort der Verabredung gemäß ihren Tauschhandel zu begrüßen; es hatten sich auch eine Menge von *Wanyoro* eingefunden, die zunächst die Häute usw. ansahen und die Preise debattierten. Da erschienen auf einmal einige von *Kagoro* gesandte Männer, die den Käufern begreiflich machten, daß es, bevor *Kagoro* dazu Erlaubnis erteilt, für sie unpassend sei, Geschäfte abzuschließen. Natürlich zogen sich alle sofort zurück, da ein solcher Wink einem Befehle gleichkommt, und es wurde aus dem Handel nichts. Meinen Leuten wurde gesagt, daß *Kagoro* erst für morgen den Markt zu eröffnen gestatten werde. — Das sind nur solch kleinliche Plackereien, wie sie die *Wanyoro*- und *Waganda*-Chefs auszuüben pflegen, um sich Fremden und ihren Leuten gegenüber Ansehen zu geben. Es

wäre wohl möglich, daß *Kagoro* erst, nachdem er mich gesehen, die Erlaubnis zum Handel geben wird; es könnten aber auch andere Motive unterliegen, denn die Leute sind immer noch arg mißtrauisch, wie daraus hervorgeht, daß, als heute meine Post an CASATI abging, *Kagoro* dem sie seinerseits begleitenden Manne vor meinen Leuten den Befehl gab, er solle keinerlei von unseren Leuten gemachtes Essen berühren, sondern Rohstoffe wie Mehl, Bohnen usw. verlangen und sein Essen mit eigener Hand bereiten. Bei alledem erschienen heute gegen Abend die Leute ohne Lanzen, während sie früh alle bewaffnet kamen; ich hatte sie darob ausgelacht, und das scheint besser gewirkt zu haben als Ärger und Drohungen. Warten wir nun den morgigen Markt (?) ab!

19. Juli, Dienstag. Ruhige Nacht, kaum Wind oder Wellen. Ich hatte das Tau, das den Dampfer an Land hielt, einbringen lassen, und wir lagen in 3 m Wasser vor Anker; vom Dorfe herüber hörte man selten ein Kind weinen oder ein Schaf blöken. Feuer wurden nicht sichtbar, obgleich alle Bewohner mit Frauen und Kindern anwesend sind, und gegen Abend Hunderte schöner Schafe — Ziegen sind selten — und eine einzelne Kuh eingetrieben wurden. Der Morgen begann windig und kühl; die Farbe des Sees war dunkel wie die des Schwarzen Meeres. Als Seltenheit ein Eisvogel (*Ceryle rudis*) sichtbar, der gerade vor dem Dampfer rüttelt. Die Bachstelzen (*Motacilla vidua*) sind so zutraulich, daß sie uns geradezu zwischen den Füßen an Bord herumlaufen und ihre Fehden unter sich ungescheut ausfechten. Gegen 9 Uhr vormittags erschien *Kagoro* und ließ sich vor meinen Hütten nieder, in der Erwartung vermutlich, daß wir nun eilig herbeikommen würden, um den Markt zu eröffnen, von dem er ja persönlich für alle Käufe und Verkäufe Prozente bezieht. Nun war aber die Reihe an mich gekommen, und ich verbot meinen Leuten, sich auszuschiffen. Nach einer Stunde wurde ihm die Sache langweilig, und er sandte Leute ans Ufer mit der Einladung, zu kommen. Nun erlaubte ich den Verkehr, und jetzt ist der Handel zunächst mit Rindshäuten in vollem Gange. Ob nicht die Leute die Nacht dazu benutzt haben, in das Salz Asche und Erde zu mischen? — Der Wind will heute nicht aufhören, und der See ist demgemäß unruhig; dazu ist es kalt. — Meine Leute haben einige 20 Lasten Salz an Bord gebracht, und zwar haben sie je zwei Rindshäute für eine Last Salz bezahlt. Zwei Lasten, die ich für mich erkaufen ließ, kosteten jede 350 Kauri, also bedeutend teurer als die mit Häuten erkauften. Der Handel geht ruhig vor sich unter Beaufsichtigung des Vertreters von *Kagoro*, der sich selbst natürlich nicht hat blicken lassen. Viel Bewunderung findet die kleine Barkasse des Dampfers, die stets, wenn an Land, von einem Kreise von Bewunderern umgeben ist, die Leute sind ja alle Fischer und haben natürlich für dergleichen Interesse. Übrigens gibt es hier sehr schöne aus Baumstämmen gehöhlte Barken, die

übrigens nicht durch Feuer gehöhlt wurden, sondern durch unendlich mühsames Aushöhlen mit den kleinen Äxten. Es liegen deren gerade zwei an Land, eine aus einem völlig geraden glatten Stamme gehauen und noch in Arbeit (11,1 m lang und von 67 cm Lichtweite), die andere aus einem in der Mitte etwas krummen Stamme von 8,42 m Länge und 64 cm Lichtweite. Ich wünschte ein paar dergleichen Barken für meine Stationen zu besitzen. Die Bäume zu diesen Barken sind in *Bihsso* nahe *Udongo* gefällt worden; beim Transport derselben hierher wurde ein Mann getötet. Noch sieben solcher Stämme liegen dort bereit, und fünf sind nach *Tiabua* geschafft und dort bereits zu Kähnen verarbeitet worden. Da diese Kähne mir als spezielles Eigentum *Kabrega*'s und deshalb unverkäuflich bezeichnet wurden, so mögen sie wohl die Kriegsflottille des Königs vorstellen sollen. — Um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags Gewitterregen, hier leicht, aber über den Bergen wohl schwer, denn es herrscht starker Ostwind. Während heute das Feilschen vor sich ging, hat *Kagoro* nochmals die Neger daran zu verhindern gesucht und befohlen, zu warten, bis *Rihan*, der Dragoman, mit des Königs Befehlen käme. Ein alter Mann wandte sich darauf an seine Gefährten mit den Worten: Warum warten? Wißt ihr doch alle, daß der König nach *Mruli* gegangen und von dort bald keine Befehle senden kann; wenn *Kagoro* warten will, bis er verkauft, mag er es tun. Wir wollen inzwischen unser Eigentum verkaufen. Und so geschah es, und die Leute kauften und verkauften vor dem Vertreter *Kagoro*'s, der schließlich seiner Wege ging. Ist der König wirklich nach *Mruli* gegangen, so ist dies jedenfalls das Dümmste, was er tun konnte. Ein Sprung in den Wald gegen Abend lieferte mir *Francolinus pileatus*, früher von mir hier noch nicht gefunden, und eine *Hyphantornis* juv. von der *Ocularius*-Gruppe.

20. Juli, Mittwoch. Nach ziemlich windiger Nacht ist es jetzt früh still, und ab und zu fällt ein wenig Regen. Geht alles gut, so soll um 10 Uhr vormittags mein Bote von CASATI zurückkehren, und wir können abdampfen. Gegen 7 Uhr vormittags wurde im dicken Nebel die Spitze von *Djebel Beiti* sichtbar, der einen prächtigen Anhaltspunkt für die geographische Arbeit im nördlichen Teile des Sees geben wird. Ich peilte in 4°, etwas unsicher, da der Dampfer schwankte. Zugleich fixierte ich die *Borassus*-Palme in 78°, unsere Hütten in 152°. Dann ging ich sofort an Land, um den Berg womöglich von dort zu fixieren; leider war er schon im Nebel verschwunden, und ich mußte mich begnügen, den Dampfer in 326° und die Palme in 23° zu peilen, genau dieselben Lesungen, die ich früher erhalten. Aus diesen und den Lesungen in *Msva* ergibt sich mit einiger Sicherheit die Deviation der Nadel im Dampfer zu 6° W.

Die Neger haben sich wiederum zum Handel eingefunden, leider haben meine Leute gestern alles verschachert. — Seit unserer Ankunft

hier waren mir weite Strecken von roter bis karmesinroter Färbung aufgefallen, die am Fuſs der Berge bis gegen den Bach das Land zierten. Ich hatte sie für blühende Gräser gehalten, fand aber heute, als ich einige zu sammeln ging, daß es nicht Gräser, sondern blühende *Aloë* seien. Mengen von Honigvögeln (*Nectarinia pulchella*, *N. collaris* und vielleicht andere) umflogen die honigreichen Blüten.

Nach langem Harren wurden gerade um Mittag die ersehnten Leute sichtbar; hoffentlich bringen sie gute Nachrichten! — Um 12 Uhr 35 Minuten mittags waren meine Leute an Bord. CASATI schreibt einen ausführlichen Brief und sendet *Mssige*, den *Kabrega* eigens gesandt habe, um mit mir zu sprechen. Dieser präsentiert sich denn auch bald, diesmal in sehr defektem Zustande, und berichtet, daß *Kabrega* sich wirklich nach *Mruli* gewandt habe, aber seine Leute vor Hunger stürben. Die Munitionen seien auch ziemlich zu Ende. Spezielle Aufträge des Sultans habe er nicht, sei aber gekommen, um zu hören, was ich wünsche. *Mahongòki* sei von *Kibiro* fortgelaufen, und bis jetzt wisse selbst *Kabrega* nicht, wo er sei; der ihn begleitende Dragoman sei, als er sich *Kabrega* vorstellte, von diesem fortgejagt worden. Ich setzte *Mssige* nun auseinander, was ich *Mahongoki* als Antwort auf die fünf Punkte des Königs gesagt, betonte, daß die Ankunft von Soldaten nahe sei und daß ich die Straße nach *Uganda* um jeden Preis offenhalten wolle, selbst wenn es nötig sei, mit Gewalt. *Mssige* versprach, alles getreu zu verrichten, klagte jedoch darüber, daß die großen Herren um *Kabrega* diesem den Kopf verdrehten und ihn gegen uns hetzten, während er, *Mssige*, unsere Partei nehme (sic!), aber von jenen des Einverständnisses mit uns beschuldigt werde. So glaube er auch, daß seine diesmalige Mission nutzlos sein werde. Das bestimmte mich nun, ihn zu entlassen; vorher aber gab ich meinen Wunsch zu verstehen, daß *Kabrega* mir einen seiner großen Chefs, *Irete* oder *Okamba*, senden möge, da ja *Mssige* selbst anerkenne, er könne dem Könige gegenüber nur unter Pression der uns abgeneigten Partei sprechen. *Mssige*, der überhaupt sehr eilig schien, ging denn auch sofort an Land. Ich übergab dem von CASATI gesandten Sergeanten einige Zeilen an CASATI, fünf Ziegen, zwei Gefäße Fett und einen Sack voll Perlen verschiedener Art und Kupferschellen als Scheidemünze. Um 2 Uhr 26 Minuten nachmittags war Dampf auf und wir unterwegs, um womöglich zeitig noch nach der Insel *Tunguru* zu kommen.

Es war ein rauher, trüber Tag; kalter Wind, und ab und zu leichter Regen machten ihn noch unangenehmer. Bis zum Sonnenuntergange ging die Fahrt ganz gut, sobald es aber finster wurde und jeder Anhaltepunkt schwand, wurde die Sache anders. Stunde um Stunde verging, und noch keine Insel. Um 8 Uhr abends waren wir unter den Bergen, die im dichten Nebel beinahe unkenntlich waren; die Lotungen

zeigten aber eine sich so schnell verringernde Tiefe, daß wir den Dampfer weiter seewärts halten mußten und nun längs den Bergen hinliefen auf der Suche nach der Insel! Um 9 Uhr 56 Minuten abends, also nach 7 Stunden 30 Minuten Fahrzeit (!) warfen wir Anker vor der Insel; wie wir sie in der Finsternis gefunden, ist mir noch jetzt unklar. Die Wellen waren hoch, und es tröpfelte leise; Regen war aber in meiner Abwesenheit nicht gefallen. Post von *Wadelay* vom 15. Juli berichtete nur Gutes.

21. Juli, Donnerstag. Schon zeitig hatte ich meine Leute zusammen und war bald mit Einschiffen der Sachen für das Gouvernement beschäftigt. Der hohe Wellenschlag machte uns dabei viel Unbequemlichkeiten. Um 8 Uhr 45 Minuten vormittags war alles an Bord, und wir dampften ab, an der Waldstelle, wo wir früher Holz genommen, vorüber, weiter nördlich zum Walde nahe *Boki*, wo wir Hütten für uns vorbereitet und eine Quantität Holz geschlagen fanden. Da natürlich jedermann vorzog, an Land zu gehen, so dauerte das Ausschiffen, das bei dem seichten Wasser schwierig ist, bis gegen Mittag. Früh hatte ich vom Dampfer vor der Insel *Djebel Beiti* in 22° und die Flaggenstange der Station auf der Insel ca. 272° gepeilt; der Dampfer lag ca. 150 m vom Lande fern. Von hier aus vor meinen Hütten liegt *Djebel Beiti* in 267°, die Insel (Mitte) in 220°, der Dampfer in 167°. Die Hütten stehen auf einer hinter einer Lagune belegenen Sandbank dicht am Rande schönen Hochwaldes. Auf der ganzen Fahrt von der Insel hierher waren seichte Stellen, Sumpfstrecken usw. sichtbar, und es scheint, als ob die ganze Partie hier in fortschreitender Ausfüllung begriffen sei. Hier liegt alles voll *Pistia*; vor uns stehen auf Schlammbänken Reiher (*A. Goliath* und *A. alba*). Ein Paar *Lobivanellus senegalensis*, die vermutlich hier ihren Nistbezirk haben, umfliegen uns sehr ärgerlich. Als Kuriosum erwähne ich, daß, als wir gestern nachmittag von *Kibiro* abdampften, eine Bachstelze (*M. vidua*) sich mit uns eingeschifft hatte und ganz furchtlos zwischen den vielen Leuten die zahllosen Ameisen aufpickte, die mit dem Holze an Bord kommen. Gegen Abend wollte sie anscheinend abfliegen; da waren wir aber mitten im See, und sie kehrte deshalb an Bord zurück, wo sie, als nach der Ankunft in *Tunguru* Laternen angezündet wurden, ängstlich gegen die Zinkplatten des Sonnendecks flog. Heute habe ich sie nicht mehr gesehen; sie mag sich also wohl bei *Tunguru* ausgeschifft haben.

Nach einigen Stunden der Ruhe sind meine Leute nun tätig, das vorgefundene Holz zu spalten und einzuschiffen. Stilles Wetter, aber völlig bewölkt, so daß die Ostküste völlig verschleiert ist. Die Stille sollte aber nicht lange dauern: um 8 Uhr abends brachte ein starker Ostwind uns die Botschaft kommenden Unheils, und eine Drittelstunde später brach ein böser Gewittersturm über uns los. Die Wellen peitschten so

wild gegen den Dampfer, daß ich jeden Augenblick ihn gescheitert zu sehen erwartete — um so unangenehmer für mich, als ich an Land war, und die Leute solchen Vorkommnissen doch nicht gewachsen sind. Dabei war es pechschwarze Nacht und der Sturm, von nur wenig Regen begleitet, machte jede Kommunikation durch Rufe unmöglich. Es hieß demnach warten, und kaum war es ein wenig ruhiger geworden, als wir den Dampfer vom Ankerplatz abgetrieben und dicht am Ufer auf der Sandbank sitzend fanden. Das war nun schlimm genug; schlimmer aber erschien es, als mir die Meldung gemacht wurde, das Boot fülle sich langsam mit Wasser. Da hieß es denn alle Kräfte aufbieten und Wasser ausschöpfen — Pumpen hatten wir nicht —, bis es möglich wurde, die Lecke zu erreichen. Es waren ihrer drei, die ich sofort mit Bleiplatten, die ich knopfförmig einlegte und von beiden Seiten breit schlagen ließ, stopfte. Das Wasser war somit zunächst abgeschnitten, der Dampfer saß aber fest auf; es war inzwischen Mitternacht geworden, und ich mußte den Leuten doch einige Ruhe gönnen, da sie stundenlang im Wasser gearbeitet hatten. So ließ ich denn den Dampfer so gut als möglich sichern und gestattete den Leuten Ruhe. Kommt keine Wiederholung des Sturmes, können wir frühzeitig an die Arbeit gehen. Natürlich verzögert dieser Unfall nnsere Rückkehr nach *Wadelay* wenigstens um einen Tag, hoffentlich ist dem Dampfer kein ernstlicher Schaden geschehen.

22. Juli, Freitag. Vom frühen Morgen mit Ausladen von Holz usw. beschäftigt. Ich habe noch in der Nacht nach *Tunguru* und zu *Boki* gesandt und um Leute ersucht, die mir zum Abbringen des Dampfers behilflich sein sollen. Bis jetzt völlige Windstille und der See glatt wie ein Spiegel, der Himmel aber völlig bewölkt. — Von *Ssonga* ist kein Neger noch Antwort gekommen, wohl aber ist *Boki* selbst mit vielen Leuten angelangt. So war ich denn bald in voller Tätigkeit, hatte die Pumpen hergerichtet und die Soldaten zum Ausschöpfen des Wassers im Raume beordert. Inzwischen wurden alle sichtbar werdenden Lecke sofort möglichst gestopft, und die Maschinisten waren in voller Arbeit, an der Maschine zu bessern. Schon früh hatte ich das Dampfboot völlig ausladen lassen; nun ließ ich den Kessel leeren, und so hatten wir endlich die Genugtuung, um 1 Uhr 50 Minuten wieder flott zu sein. Ein paar Stunden werden den Leuten zur Rast gegeben, dann wieder eingeladen und alles zur Reise vorbereitet. Das Wetter war günstig geblieben. Während man einschiffte, hatte ich Chef *Boki* beschieden, um ihm zu danken, und wir hatten eine lange, sehr belebte Unterhaltung über die Zustände im Lande und die Wünsche der Bevölkerung. Ich habe daraus manches Neue gelernt. *Boki* hatte ein Kalb für meine Leute und eine Ziege für mich gebracht, wofür ich ihn möglichst zu entschädigen suchte. Zufällig fand ich Leute am Ufer mit einem außerordentlich großen Fischkopf, wurde aber von *Boki* belehrt, daß er einem

jüngeren Tiere angehöre; alte ausgewachsene Tiere dieser Art hätten Köpfe wie die einer Kuh, und es wären 7 bis 8 Mann nötig, sie zu überwältigen, diese würden aber manchmal böse mitgenommen. Auf meine Bitte um Übersendung eines solchen Riesen wurde mir versprochen, dies bei erster Gelegenheit zu tun.[1] Eingeladen, den Dampfer zur Rückkehr in sein Dorf zu benutzen, wurde er verlegen und zog vor, in seiner Barke dorthinzufahren, vermutlich aus Furcht vor dem Dampfer. Um 6 Uhr 30 Minuten abends konnten wir endlich von dem ungastlichen Gestade abdampfen. Aus Furcht vor anderweitigen Zufällen ließ ich nur „half speed" gehen, und so kamen wir erst um 11 Uhr 10 Minuten abends nahe bei *Fagango* an, wo ich zu bleiben beschloß. Der übervolle Dampfer machte den Aufenthalt geradezu unangenehm. Glücklicherweise war die Nacht still.

23. Juli, Sonnabend. Um 6 Uhr 15 Minuten vormittags abgedampft, waren wir um 8 Uhr 55 Minuten vormittags oberhalb der Bank angekommen, wo wir bei der Bergfahrt zwei Tage aufgesessen. Ich ließ deshalb ankern, um den Weg zu erforschen und den Dampfer zu erleichtern, wir wurden aber zirka zwei Stunden lang durch starken Gewitterregen heimgesucht und an der Arbeit gehindert. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln fuhr der Dampfer wieder auf, und wir wurden erst um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags wieder flott, und durch die Ungeschicklichkeit des Steuermanns gleich darauf wieder aufgefahren. Nachdem ich auch hierbei wieder das Kommando übernommen und den Dampfer endlich glücklich abgebracht hatte — ich will in Zukunft immer wieder selbst kommandieren —, sah ich bald, daß eine Beschädigung am Kessel existieren müsse, denn wir waren nicht imstande, die nötige Dampfspannung zu erhalten; das Boot trieb faul vor der Strömung hin! Ich ließ deshalb am sicheren Orte ankern, verlud die Waren auf das Boot, wohin auch *Biri* mit seiner Familie gesetzt wurde, und ich selber mit meinen drei Begleitern bestieg die Barkasse des Dampfers, auf dem ich Soldaten und Leute mit dem Befehl zurückließ, sie möchten frühzeitig langsam nach *Wadelay* kommen, und mit zwei Matrosen mit Rudern in der Barke gelangten wir um 8 Uhr 10 Minuten abends nach *Wadelay*, wo natürlich kein Mensch unser wartete. Eine halbe Stunde später kam das Boot, und wir hatten bis 10 Uhr hinreichend zu tun, um unsere Sachen auszuladen, i. e. wir hatten persönlich nur unser Bettzeug mitgebracht und alles andere auf dem Dampfer gelassen, es waren aber die für das Gouvernement gekommenen Collis auszuladen und *Biri* mit seiner Familie unterzubringen.

---

[1] Es handelt sich wahrscheinlich um *Lates niloticus*; dort buggara oder punda genannt.

XVI.

Emin in Wadelay mit Mohammed Biri. Selim Aga versucht die Offiziere des nördlichen (ersten) Bataillons zu beruhigen. — Vom 24. Juli 1887 bis 28. Oktober 1887.

Vergleiche: SCHWEITZER, 267—368; VITA HASSAN II, 123; CASATI II, 74.

24. Juli, Sonntag. *Wadelay*. Kurz vor unserer Ankunft war Dampfer „Nyanza“ von *Dufilé* mit Elfenbein usw. gekommen und hatte Posten von *Dufilé* und *Redjáf*, sowie *Selim Aga* und *Bachit Aga* von *Redjáf* gebracht. Dort herrscht die alte Unordnung: die Soldaten sind brav, aber die Offiziere sind aufsässig und hören weder auf mich noch auf ihren Major. Von *Dufilé* sind einige 60 Mann Soldaten gekommen. Eine Menge Gratulationen, sogar von den Offizieren von *Redjáf*, sind angekommen, und unter Empfang von Visiten, Geben von Ordres, Besuch der Station, Inspizierung der Soldaten usw. verging der Tag. Es hat in unserer Abwesenheit so wenig geregnet, daß bis jetzt nicht einmal die Hälfte des Regens gefallen, den wir im korrespondierenden Monat des Vorjahres gehabt; trotzdem stehen alle Saaten, wie man mir sagt, gut und versprechen eine gute Ernte.

25. Juli, Montag, bis 31. Juli, Sonntag (inkl.). Zunächst ein voller Tag unter Posten und Schreibereien vergangen! Die Maschinisten haben erklärt, sie hätten zwei Monate nötig, um den Dampfer zu reparieren — als ob ich jetzt in der Lage wäre, für zwei Monate den Dampfer missen zu können ... So wollen wir denn in eigener Person an die Arbeit gehen und Maschinist werden.

Ich habe heute begonnen, mit *Biri* zu unterhandeln; die für das Gouvernement bestimmten Sachen sind übernommen und im Magazin deponiert worden. Von ihnen fehlen etwa neun Stücke verschiedener Waren, die nach *Biri*'s Aussage von ihm in *Unyoro* und *Uganda* verausgabt wurden, während MACKAY schreibt, daß alle Ausgaben in *Uganda* bereits abgezogen seien. Nach gemachter Rechnung ergibt sich, daß die von MACKAY gesandten Stoffe nicht hinreichen, um allen Soldaten bis zum Feldwebel je ein Hemd und eine Hose zu geben (die Feldwebel erhielten ihr Teil mit den Offizieren früher), so werde ich gezwungen sein, von *Biri* zu kaufen, und mache mich auf Blutpreise gefaßt. Ich will übrigens mich nicht hineinmischen, sondern eine Kommission ernennen, um den Ankauf zu machen. *Biri* hat allen Offizieren usw. Geschenke gemacht und auch mir solche zugesandt, unter denen sich ein Stück Drill befindet. Er hat ein Päckchen Pulver gebracht, das ich

für mich erhandeln möchte; ich weiß aber nicht, ob ich die Mittel dazu haben werde. PERE LOURDEL hat mir einige Sämereien gesandt: grüne Erbsen, Radieschen, Roquette (ich weiß den deutschen Namen für das stinkige Zeug nicht),[1] Endivien und eine einzelne Saubohne! Ich will um Kohl und mehr Saubohnen bittten.

Ich habe heute von *Biri* 16500 große Zündkapseln (Enfieldcaps) für Perkussionsgewehre alten Modells erhandelt, und zwar zu dem fabelhaften Preise von je 1 Frassila Elfenbein für je 1500 Zündkapseln. Not macht auch solche Preise annehmbar ... Doch will ich von den 66 Schachteln nur drei im Magazin deponieren und die übrigen selbst in Obhut nehmen.

Ich habe heute ein langes Gespräch mit *Selim Aga*, der von *Redjáf* gekommen, und auf den ich mich verlassen zu können glaube, gehabt. Er erzählt, daß nur vier Offiziere es seien, die von *Redjáf* um jeden Preis entfernt werden müßten: *Djaden Aga*, *Hassan Aga Barima*, *Idris Aga* und *Said Aga Kara*. Alle anderen seien mißleitet und würden gern zum Gehorsam zurückkehren. Er behauptet, daß die Soldaten, der üblen Behandlung und bösen Wirtschaft endlich müde, nun zu ihm (*Selim Aga*) hielten, und daß er imstande sein werde, mir binnen eines Monats die genannten vier Personen als Gefangene hierherzusenden; nur solle ich den Major *Hamid Aga* hierherrufen, damit er, *Selim Aga*, freie Hand habe. Das will ich tun. Ein von *Redjáf* gekommener Unteroffizier bittet mich himmelhoch, ihn nicht dorthin zurückzusenden, und das vor seinem Offizier, der all seine Angaben bestätigt. Man hat den Soldaten vorgeschlagen, sie sollen nach *Makraka* gehen und ihre Rationen von dort nach *Redjáf* tragen, wobei natürlich immer die Hälfte unterwegs aufgezehrt werden würde. Sie haben sich dessen aber geweigert, und eine große Partei stimmt nun dafür, daß sie zu mir stoßen wollen.

Ich bin endlich mit *Biri* über den Ankauf der ihm gehörigen Waren einig geworden und habe sie natürlich zu Blutpreisen erstanden. 2 Stück gewöhnliches Baumwollenzeug für 1 Frassila Elfenbein, 9 Tarbusch id. (Abaje id. usw.). Nur das dringende Bedürfnis, den Leuten etwas geben zu müssen und der Wunsch, mir nicht den Vorwurf zuzuziehen, als ob ich der Not der Leute gegenüber mit einigen Stück Elfenbein geize, hat mich zur Annahme der gestellten Bedingungen veranlaßt. Unter diesen war der Hauptanstoß für mich, daß *Biri* nur große Stücke erster Qualität im Gewicht von 100 lbs. und darüber annehmen wollte und auch an diesen noch mäkelte. Das war unmöglich zu leiden, und so wurde denn als Fundament aller Verhandlungen hingestellt, daß er alle Sorten, abgesehen von Stücken unter 9 lbs., annehmen müsse.

[1] Wohl Rauke *(Eruca sativa)*.

Nach vier Tagen voller unnützer Redensarten und Zögerungen wurde dies zugestanden, und nun habe ich die Waren im Magazin des Gouvernements. Es wird mir möglich sein, ziemlich allen Leuten eine Kleinigkeit zu geben, und wir können nun die nächste Sendung verabreden.

1. August, Montag, bis 7. August, Sonntag (inkl.). Nachts seit langer Zeit ein ergiebiger Regen, der 27,3 mm lieferte. Die Saaten stehen gut, und dieser Tage müssen wir beginnen, das Korn von der Bevölkerung einzuziehen. Am 1. August früh Dampfer „Nyanza" mit *Kodi Aga* und den Soldaten nach Süden gegangen, und abends Nachricht gekommen, daß der Dampfer nach einigem Aufenthalt an der famosen seichten Stelle um 4 Uhr nachmittags glücklich darüber hinweggekommen und nach Süden gedampft sei. Am 3. August früh kehrte der „Nyanza" vom See zurück; *Kodi Aga* erwartete bei *Boki* die Ankunft von *Schukri Aga* und der Soldaten.

Heute bin ich endlich mit der Verteilung der angekommenen Sachen soweit fertig geworden, daß die betreffenden Schriftstücke sämtlich zu Ende gebracht worden sind und wir nun an die Zuteilung der Sachen selbst an die Offiziere und Mannschaften gehen können.

Am 6. August war ich endlich imstande, Dampfer „Khedive" zur Reparatur nach *Dufilé* zu senden, und mit ihm gingen die Offiziere, die ich hierher beschieden hatte, um die für die Soldaten bestimmten Sachen in Empfang zu nehmen, sowie *Mohammed Biri*, VITA und MARCO. Einige Tage tüchtiger Arbeit hatten die Verteilung und Verpackung der Sachen ermöglicht, und ich kann wohl sagen, daß niemand in der Mudirie ohne eine Kleinigkeit ausgegangen ist. Der Dampfer soll in *Dufilé* gedockt werden; doch bleibt VITA bis zu seiner völligen Ausbesserung. Von *Redjáf* habe ich den Major *Hamid Aga* hierher beschieden, weil er ja doch dort nur unnütz ist und sich keinerlei Autorität zu gewinnen vermocht hat. Außerdem wird dadurch *Selim Aga*, der viel energischer ist, freie Hand gelassen, und ich hoffe, daß er imstande sein wird, in kürzester Zeit die 3 bis 4 Unruhestifter mir hierherzusenden. Während die Waren im Magazin des Gouvernements lagen, muß davon gestohlen worden sein, denn bei der Verteilung fehlte ein ganzes Stück Madapolam und ein dito Satini sowie einige Ellen rother Fahnenstoff. Ich habe den Magazinier selbst im Verdacht.

8. August, Montag, bis 14. August, Sonntag (inkl.). Ganze Woche unter Unwohlsein und Briefeschreiben vergangen; ich werde doch nachgerade alt und hinfällig.

15. August, Montag, bis 21. August, Sonntag (inkl.). Am 16. August früh Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé* gegangen. Wir haben jetzt eigentümliches Wetter; früh gewöhnlich Nebel, dann klärt es sich auf und wird warm. Um 11 Uhr vormittags beginnt es zu donnern, Wolken ziehen auf bis gegen 3 Uhr nachmittags, man denkt, es komme ein Ge-

witter zum Ausbruch. Dann verziehen sich die Wolken, und die Nacht ist völlig klar. Starker Taufall. In diesem Monate nur drei Regen verzeichnet (bis 18. August), Fluß äußerst niedrig. Am 20. August früh Post an CASATI gesandt zu Händen *Osman Djiddaui* und *Surur et-Taïb*; soweit es zu Lande möglich, sandte ich auch einige Lebensmittel mit ihnen.

Um 1 Uhr mittags desselben Tages brach ein Gewitter über uns aus. Der Blitz schlug in einen Baum, etwa 10 Minuten Distanz von der Station, unter dem ein Mädchen vor dem übrigens nicht starken Regen Zuflucht gesucht hatte, und riß einen starken Ast nieder. Das Mädchen wurde etwa 20 m fortgeschleudert und blieb bewußtlos liegen, kam auch erst zu sich, als sie in die Station transportiert wurde. Noch heute (22.) ist sie unfähig, sich zu erheben, weil die ganze linke Seite paralysiert scheint. Hoffentlich vergeht das aber. In einer Viertelstunde war das Gewitter vorüber.

22. August, Montag, bis 28. August, Sonntag (inkl.). Das vom Blitze getroffene Mädchen ist immer noch bettlägerig. Die ganze linke Seite ist nahezu paralysiert, macht jedoch keine Schmerzen, während über starken Kopfschmerz geklagt wurde. Seit gestern hat sich eitriger Ausfluß aus dem linken Ohr eingestellt, doch ist deshalb der Schmerz nicht geringer geworden. Am 26. um 4 Uhr nachmittags kam ein Neger mit der Nachricht, daß Dampfer „Nyanza" etwa eine halbe Stunde zu Nord von hier auf eine Sandbank aufgefahren und zu beladen sei, um abzukommen. Ich habe sofort das liefe-boat mit 10 Mann Soldaten gesandt, um den Dampfer zu erleichtern und loszubringen, ich glaube jedoch, daß er erst morgen früh hier eintreffen wird. Von *Redjáf* ist keine Post eingelaufen, obwohl Zeit dazu war. Von *Dufilé* berichtet VITA, daß vor acht Tagen der „Khedive" glücklich gedockt worden ist und vier große Platten als völlig zerstört gewechselt wurden. Die Arbeiten gehen fleißig vorwärts und sollen in etwa 14 Tagen beendet sein. Keinerlei Neuigkeiten von *Dufilé*, außer daß *Birindji*, der bravste Dragoman in der Provinz, dort ganz plötzlich gestorben ist. *Selim Aga* ist am 23. August von *Laboré* nach *Redjaf* abgereist. Der Dampfer bringt 40 Ardeb rote Durrah, die sofort nach *Mahagi* gehen sollen. MARCO und *Mohammed Biri* sind zurückgekehrt, letzterer krank. Unter allerlei Sämereien habe ich solche von *Parkinsonia aculeata* (aus *Ladó*) erhalten. Auch schöne Guiaven, Bergamotten und Apfelsinen sind mitgekommen. Am 29. August früh Dampfer „Nyanza" mit 50 Ardeb Getreide und 10 Ardep Bohnen nach *Mahagi* gereist.

29. August, Montag, bis 4. September, Sonntag (inkl.). Morgen (30. August) trifft das große oder Opferfest; wir bereiten so viel wie möglich die Feier vor. Etwas nach Mitternacht kehrte das life-boat zurück mit der Nachricht, daß der „Nyanza" die gefährliche Stelle im Fluß glücklich

passiert habe und die Nacht durchfahren, also vermutlich morgen um 12 Uhr mittags an der Insel anlangen werde. So werden die Leute wenigstens zu essen haben. 30. August. Heute ist das Fest, und wir haben große Parade usw. gehalten; dann war Empfang bei mir für alle Leute, die mich beehren wollten. Kaffee, Limonaden, Süßigkeiten wurden verabreicht und auch die Soldaten bedacht, denen ich überdies extra Fleischrationen verabreichen und Mrissa habe brauen lassen. Diese ist heute noch unreif, morgen wird es aber viel Betrunkene hier geben. Am 31. August früh Post zu Lande nach *Dufilé* gesandt. 2. September. Um 1 Uhr mittags kehrte der „Nyanza" vom See zurück und mit ihm zu meiner Überraschung und Freude *Osman Djiddaui*, der am 20. August von hier abgereist, mit Post von CASATI. Von *Uganda* keine Post gekommen. Es war ein Glück, daß meine Korrespondenzen nahezu fertig lagen, es blieb mir demnach an jeden Brief noch zwei Zeilen anzufügen, um Sir JOHN KIRK und Mr. MACKAY die letzten Nachrichten von hier und aus *Unyoro* zu geben und CASATI ausführlich zu antworten, sowie an das Gouvernement in Kairo zu schreiben. Das beschäftigte mich reichlich für zwei Tage, und erst am Sonntag (4. September) spätabends war alles bereit. *Biri* machte ich Mitteilung von CASATI's Schreiben und ersuchte ihn, zu bleiben, bis *Kabrega* von *Mrûli* zurück sei.

5. September, Montag, bis 11. September, Sonntag (inkl.). Am 5. März früh ist Post an CASATI abgesandt zu Händen des Sergeanten *Mohammed Abdallah Dervisch* und eines Mannes, den freundlicherweise *Biri* mir zur Verfügung gestellt. Das Paket enthielt: 1 Kuvert an Dr. FELKIN mit Briefen an ihn, Frau FELKIN, Fräulein FELKIN, Fräulein GORDON, Prof. FLOWER und meine kleine Arbeit über Blitzzufälle hier. Bitte um Preise von OLIVER's Flora und zwei Handbüchern über Kerfe und Säugetiere; 1 Umschlag an Mr. MACKAY mit Briefen an ihn, JUNKER's Karte, *Muanga, Katikro, Pokino*, P. LOURDEL. 1 Umschlag an den Englischen Generalkonsul in *Zanzibar* mit offiziellem Briefe an ihn und Einlagen an Dr. JUNKER, Dr. HARTLAUB, Mr. HOLMWOOD, SIR JOHN KIRK — in letzterem Präsenzliste. 1 Umschlag an den Präsidenten des Ministerrats in Kairo, enthaltend 7 Nummern offizieller Briefe arabisch. 1 Umschlag an die Presidenza della Società d'Esplorazione Commerciale in Milano. 1 Brief an Capt. CASATI selbst. 1 kleines Päckchen neue Baumwollenart für Kew Gardens. Außer diesem Pack 8 Stück Elfenbein — 6 kleine im Gewicht von 11—15 rotl. für Bezahlung der Postboten, 1 größeres für *Mssighe* und 1 großes für *Njakamitra* als Geschenke. Es war mir unmöglich, mehr zu senden, da *Boki*'s Barken zu klein sind, um viel zu tragen. Hoffentlich kommt der Dampfer bald, und wir können dann mehr senden. Marschieren die Leute mit der Post in Ordnung, so müssen sie kommenden Sonntag (11. September) bei CASATI sein, und hoffentlich kann

er die Post sofort weiterbefördern. MACKAY wird in Gedanken um uns sein, und CASATI hat mir nicht geschrieben, ob er meinen Brief von *Kibiro* an MACKAY (18. Juli) abzusenden imstande gewesen ist. Ich glaube es kaum.

Am 5. September abends kam Post von *Kodi Aga*, der mit seinen Leuten bei Chef *Aredja* angekommen ist und Ordres erbittet. Am 9. September um 2 Uhr nachmittags kamen drei Mann vom Dampfer „Khedive" hier an mit dem Ersuchen, die Schaluppe mit Holz beladen zu Hilfe zu senden: der Dampfer sitze seit heute früh dort fest und habe nicht genügend Holz. Ich habe sofort das gewünschte Boot entsendet. Um 4 Uhr nachmittags kam der Dampfer und mit ihm VITA und *Hauwaschi Efendi* von *Dufilé* ohne andere Reisende. Von *Dufilé* und den zu ihr gehörigen Stationen keine erwähnenswerten Nachrichten; von *Redjáf* ein Paket Post vom 19. August, also bevor *Selim Aga* dort angekommen. Keine Neuigkeiten von *Redjáf*, außer daß *Hamid Aga* sich zur Reise hierher vorbereitete.

12. September, Montag, bis 18. September, Sonntag (inkl.). Heute sollte meine Post bei CASATI ankommen. Am 17. September kam *Kodi Aga* mit seinen Leuten aus *A-Lendû* zurück. Keine Nachrichten von STANLEY. Vier Tage westlich oder südwestlich von *Aredja* sollen unsere Leute Einwohner gefunden haben, die von kleiner Statur, hellroter Farbe und Meister im Holzschnitzen sein sollen. Die mitgebrachten Rinder sind vom Typus derer von *A-Lendû*, die Ziegen und Schafe groß und sehr schön. Die Holzskulpturen, die ich gesehen — drei menschliche Figuren — sind sehr roh und ungefüge; ein Köcher mit Pfeilen nicht von solchen anderer Stämme verschieden; ein Messer mit Lanzenspitze an der Scheide erinnert an solche von den *A-Babûa*. Die Leute haben viel gute Bohnen mitgebracht von derselben Sorte wie die von *Uganda*, aber kleiner.

19. September, Montag, bis 25. September, Sonntag (inkl.). Heute, Montag, beginnt das neue Jahr 1305 der Hedjra. Wir sind eifrig mit Verteilung der Rinder beschäftigt, wozu alle Chefs der Umgegend sich eingefunden haben. Am 20. September abends kam Post von *Dufilé*, wo *Hamid Aga* angekommen ist und den Dampfer erwartet, um hierherzukommen. So hoffe ich, daß nun, nachdem *Selim Aga* frei geworden, er imstande sein wird, die verdrehten Leute in *Redjáf* in Ordnung zu bringen. Am 22. September früh ist Dampfer „Nyanza" mit *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* gegangen. Eine halbe Stunde später Dampfer „Khedive" mit VITA und *Mohammed Biri* nach dem See. Mit ihnen Post an CASATI und eine reiche Sendung von Lebensmitteln, Stoffen usw. für ihn. Auch eine Kiste für MACKAY und zwei mit ethnographischen Objekten für London an ihn gesandt, um dort *Biri* zu erwarten. Am 23. September nachmittags kehrte das Boot, das den „Khedive" begleitet, von Süden zurück. Der Dampfer war wie gewöhnlich gestern aufgesessen

und erst, nachdem er völlig ausgeladen, um Sonnenuntergang wieder flott geworden. Heute früh wurde er dann wieder verladen und dampfte um Mittag endlich nach Süden. Wiederum also verzögert! Am 24. September früh ist die Karawane Rinder zu Lande nach *Dufilé* gesandt; sie dürfte wohl 8—9 Tage zum Marsche brauchen.

26. September, Montag, bis 2. Oktober, Sonntag (inkl.). Wo bleibt die Post von CASATI? Am 26. September abends kamen die Leute von *Mahagi*, um die Kühe abzuholen. VITA schreibt unterm 24. September von dort.

Am 28. September früh kam der Dampfer „Nyanza" von *Dufilé* mit *Hamid Aga* von *Redjáf*. Die Posten bringen nichts Neues, außer der Nachricht vom Tode eines Offiziers in *Redjáf* und daß Chef *Befo* von *Belinian* drei zerbrochene Remington-Gewehre gesandt hat. Dagegen ist erwähnenswert ein Brief, unterzeichnet von den Offizieren in *Redjáf*, voll von Protestationen ihrer Ergebenheit, Anschuldigungen gegen *Basili*, der sie zur Insubordination verleitet und allerlei Briefe geschrieben, von denen sie nichts wüßten, Rekriminationen gegen ihre Ausschließung von der Verteilung der Waren aus *Uganda* usw. und die Bitte, doch die Differenzen beizulegen. Zur selben Zeit erzählt *Hamid Aga*, daß die Offiziere nicht gewillt gewesen, *Selim Aga* als Chef anzuerkennen, und ihm, *Hamid Aga*, nur 20 Tage Urlaub gegeben hätten! Was soll man da glauben? Etwas später marschierten die Rinder von hier nach *Mahagi* ab; hier würden sie doch an Zecken und aus Mangel an Futter zugrunde gehen — ich habe deshalb diesen Versuch gemacht. Lohnt es sich, so will ich stets die Rinder dort halten. Am 29. September von 3 Uhr 45 Minuten bis 5 Uhr 15 Minuten nachmittags Sturm, Gewitter und arger Hagel, der die Bäume ihres Laubes entkleidet und ganz besonders die Sesamfelder arg beschädigt hat. Meine *Moringa*-Bäume gleichen jetzt nackten Besen.

3. Oktober, Montag, bis 9. Oktober, Sonntag (inkl.). Am 3. Oktober früh kam Dampfer „Nyanza" nach *Dufilé*, wo er gedockt und völlig repariert werden soll. Mit ihm meine Antwort an die Offiziere des ersten Bataillons: sie beklagten sich darüber, daß die Schreiber ihnen meine Ordres verdrehten, und daß sie selbst, des Lesens unkundig, durch die Schreibereien nur verwirrt würden. Anderseits versicherten sie mir ihren Gehorsam. Ich zöge deshalb vor, nicht zu schreiben, sondern sie möchten einige aus ihrer Mitte ernennen und zu mir senden, damit sie aus meinem Munde hörten, welche meine Absichten seien. — Kommen sie, so wird die Sache jedenfalls in Ordnung gebracht; kommen sie nicht, so ist auch der mir gesandte Brief nur Lüge.

10. Oktober, Montag, bis 16. Oktober, Sonntag (inkl.). Es ist mehr als befremdlich, daß von VITA, der längst von *Kibiro* nach *Mahagi* gekommen sein müßte, keinerlei Nachrichten einlaufen. Selbst wenn CASATI ihm

geschrieben hätte, in *Kibiro* zu bleiben, bis von König *Kabrega* Nachrichten eingelaufen seien — vielleicht der Rinder halber —, so hätte VITA immerhin erst nach *Mahagi* gehen und dann nach *Kibiro* zurückkehren können. Jedenfalls habe ich heute nach der Insel geschrieben und angeordnet, man solle ein Boot nach *Kibiro* senden und fragen, was denn passiert sei.

Hätte ich die vorhergehende Notiz eher geschrieben, so wäre ich eher befriedigt worden; um 3 Uhr nachmittags kam die lang erwartete Post von VITA, und die Träger, ein Soldat und ein Dragoman, waren bei *Okello* von Negern angegriffen und durch Pfeilschüsse verwundet worden. Der Brief VITA's reicht vom 25. September zum 7. Oktober und berichtet, daß er erst am 30. September von der Insel nach *Kibiro* gegangen sei. Er habe sofort die Post an CASATI gesandt — am 30. September —, aber erst am 5. Oktober seien die Leute CASATI's mit seiner Antwort gekommen. Es sollen Leute aus *Uganda* in *Nasranduru* sein, aber man hat sie nicht gesehen. *Kagoro* hat sich nicht sehen lassen, aber durch *Rihan* versprochen, meine Hütten auszubessern. Am 6. Oktober ist VITA nach *Msva* gereist und dort nachmittags angekommen, hat dort meine Posten vorgefunden und sofort begonnen, ihnen gemäß zu handeln. Der Sergeant, der am 5. September mit der Post von hier gegangen, hat 16 Tage unterwegs zugebracht! *Schukri Aga* hat von den 71 ihm übergebenen Sklaven 41 an *Umma* und 44 an *Fangaï* übergeben (also 85, nicht 71!). *Fangaï*, selbst befragt, gibt an, 44 erhalten zu haben; es fehlen ihm aber noch 10! (Es geht aus dieser Angabe hervor, daß *Fangaï*, der zu mir in *Msva* gekommen, angegriffen und beraubt worden ist!!) In *Msva* sind keine Sklaven von der letzten Razzia vorhanden (!?). *Kafira* hat 10 Ardeb Korn gebracht. VITA hoffte am 9. Oktober von der Insel zurückzukehren. CASATI's Brief reicht vom 2. September zum 2. Oktober und enthält wenig Neues.

16. Oktober. Während früher in der Station *Wadelay* und deren nächsten Umgebungen größere Raubtiere sich nur selten antreffen ließen, kommen jetzt allnächtlich Leoparden und Hyänen bis zwischen die Hütten der Station und erschrecken die Leute mit ihrem Gebrüll und Geheule. Sie mögen durch die vielen Schafe und Ziegen angelockt sein, denn an den Rindern gehen sie vorüber, um in die Station zu kommen. Bis jetzt haben sie Menschen (die Leoparden!) noch nicht beschädigt. — Im kleinen Garten dicht hinter meinem Hause hat sich eine Riesenschlange (*Python*) etabliert und neben dem Grabe meiner verstorbenen Frau Posto gefaßt; sie benimmt sich aber so anständig, daß ich ihr nichts zuleide tun will. Vielleicht reinigt sie den Garten von Mäusen. Heute früh habe ich das life-boat nach der Bank im Flusse entsandt, um den eigentlichen Wasserkanal zu suchen. Ich besinne mich, daß vor Jahren wir stets am Ostufer hinauffuhren, und vielleicht existiert dort eine Passage.

17. Oktober, Montag, bis 23. Oktober, Sonntag (inkl.). Der Beginn der Woche ist für meine beschränkten Sammlungen fruchtbringend gewesen, denn ich habe in einem Ausfluge sieben gute Vögel erlangt: zwei Exemplare der neuen *Crithragra* (ähnlich der *Citrinella citrinelloides Rüpp.* aus Abessinien); zwei Exemplare der seltenen *Eminia lepida Hartl.*; eine *Sitagra Petzelni Hartl.*, interessant, weil in Verfärbung zum Winter; ein Exemplar der hübschen *Habropyga paludicola Heugl.*; ein Exemplar von europäischer Herkunft *Curruca hortensis L.* und gegen Abend einen vermutlich neuen *Pogonorhynchus*! Eine glänzende Ausbeute für einen Tag.

Und auch der Dienstag brachte seine Freuden, allerdings anderer Art. Um 11 Uhr vormittags kam Post von *Dufilé* zu Lande, die von *Dufilé*, wo *Hauwaschi Efendi* zwei ägyptische Offiziere geprügelt hat und nun ihre Rache fürchtet, allerlei Unerquickliches enthält. Von *Redjáf* dagegen gute Briefe. Zwei Kanonen, deren Sendung früher absolut verweigert wurde, sind mit ihrer Bemannung in *Dufilé* angekommen; ebenso 43 Gewehre alter Fasson — immerhin doch Gewehre, die früher absolut verweigert wurden. Es scheint aber dort ein bedeutender Umschwung eingetreten zu sein, seitdem *Hamid Aga* von dort abgereist ist. *Selim Aga* schreibt sehr hoffnungsvoll. Die Reparatur des life-boat ist beendet, die des Dampfers im Gange. — Als Träger der Post von *Dufilé* kam mein alter Dragoman und Reisebegleiter *Fadl il-Mula*, der Neffe des verstorbenen *Madi*-Chefs *Binga* von *Djeifi*, der jetzt zum Chef aller Dragomane von *Dufilé* gemacht worden ist, ein äußerst braver und zuverlässiger Mensch.

Zur selben Zeit kam Chef *Schambél*, der *Schuli*, mir zu berichten, daß *Ajava*, den er eingeladen, zu mir zu kommen, sich, obgleich er es früher gewollt, sich jetzt weigere. Um so schlimmer für ihn.

Am 19. Oktober nachmittags kam ganz unerwartet der Unteroffizier *Sürur* von *Mugara* mit einem Briefe CASATI's, der erkrankt ist.

Am 21. Oktober kam Post von VITA, der mir anzeigt, daß allenthalben Hütten für mich in Bereitschaft seien, daß in *Msva* alles gut gehe. Chef *Dsugoro* hat zwei Rinder gesandt und erklärt, er werde, sobald ich anlange, sofort zu mir kommen, ebenso *Ummah*. *Biri* ist zur Reise bereit und reklamiert das Geschenk, das ich seinem Diener versprochen, der mit der Post zu CASATI gegangen ist, sowie einen alten Ledersack, den er hier vergessen hat. Die Rinder stehen in *Mahagi* wie hier. Auch dort haben die Krokodile angefangen, sich unnütz zu machen und einen Knaben fortgeschleppt. Die Leute, die ich gesandt, einen praktikablen Weg über die Sandbank im Strome zu senden, sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Es wird also nichts übrigbleiben, als etwa im Januar, wo der Fluß am niedrigsten ist, Leute zu nehmen und einen Kanal mitten durch die Bank zu graben. Am 22. Oktober früh Post an CASATI per *Osman Djiddaui* mit einigen Kleinigkeiten für seine Diät. Gleich nach-

her ging ich als Probefahrt mit dem Dampfer nach *Fatschora*, und tat gut daran, denn ich fand dort *Osman*, der den hochgeschwollenen Bach *Orra* nicht überschreiten konnte, und setzte ihn in der Barke des Dampfers über. Auch in anderer Hinsicht war mir der Ausflug nutzbringend; von Vögeln erhielt ich eine hübsche *Eminia lepida* Männchen juv. und *Habropyga paludicola* sowie zum ersten Male für *Wadelay Asturinula monogrammica*; von Schmetterlingen, was mir ein junger *Sphinx convolvuli*, also eine europäische Art, scheint. Daß *Sph. Atropos* weit verbreitet, wußte ich, nicht aber *Sph. convolvuli*. — Nach meiner Rückkehr fand ich Post von *Dufilé*, zu Lande gekommen, die aber nichts sonderlich Interessantes bot. *Hauwaschi Efendi* soll aus Furcht vor den Offizieren sein Haus nie verlassen.

24. Oktober, Montag, bis 26. Oktober, Mittwoch (inkl.). Vorbereitung zur Abreise nach dem See, um endlich *Biri* nach *Unyoro* zu führen und dann, D.V. einen Ausflug hinter die Berge am Westufer zu machen. Am 26. Oktober erlangte ich endlich das erste Exemplar einer Möwe, das ich überhaupt in diesen Ländern gesammelt. Es ist, was ich für *Larus fuscus L.* halte, ein wohl ausgefärbtes altes Männchen. Gelegentlich eines Spazierganges längs des Flußufers fielen mir drei bis vier große weiße Vögel auf, die im *Papyrus*-Sande eingefallen waren. Ein Neger erhaschte das erwähnte Exemplar, das bei Tötung und Präparierung sich als Männchen ad. erwies. Es war äußerst abgemattet und sehr mager; ich denke demnach, daß die Vögel gerade von der Reise angekommen waren und mein gutes Glück mich eines davon erhalten ließ. Es ist mir dies um so interessanter, als über das Vorkommen dieser Art so weit südlich bisher nichts bekannt war.

XVII.

Neue Reise Emin's zum Albertsee. Mohammed Biri geht nach Unyoro zurück. Casati's Verhältnis dort gestaltet sich ungünstiger, doch hofft er noch auf Abschluß der Blutsbrüderschaft mit Kabrega's Sohn. Emin in Msva, Tunguru, Kibiro. Nachrichten von aufrührerischen Soldaten aus dem Norden, die beeinflußt sind durch Leute, welche aus Makraka kamen. Emin's Entschluß, nach dem Norden zu gehen. — 27. Oktober bis 2. Dezember 1887.

Vergleiche: SCHWEITZER 368—370; VITA HASSAN IV, 123; CASATI II, 78—81. Der von CASATI S. 81 erwähnte Brief an EMIN findet sich nicht im Tagebuch.

27. Oktober, Donnerstag. Um 7 Uhr vormittags von *Wadelay* abgedampft, machten wir einen kurzen Anhalt in *Fatschora*, wo ich das am 22. Oktober gesäte Korn (Weizen) fröhlich aufgegangen fand. Gleich etwas weiter nach Süden sind wiederum neue Inseln in der Entstehung begriffen; der Mechanismus ist sehr einfach: um einen abgestorbenen Baum, einen Busch Schilf sammelt sich wenig Sand, Anschwemmungen versperren die Fläche; Vegetation, die ihrerseits wiederum als Filter und Sieb für Niederschläge gilt, entsprießt und tut den Rest. Alle unsere Inseln haben breite *Papyrus*-Säume. Wie schnell übrigens der Prozeß der Ufer- und Inselbildung vor sich geht, ergibt sich daraus, daß, wo im Jahre 1879 der Fluß den Hügel bespülte, auf dem die Magazine von *Wadelay* erbaut sind, heute ein zirka 6—8 m weites Vorland daliegt. Um 11 Uhr 13 Minuten vormittags legten wir an der berüchtigten Sandbank an, schifften Leute und Sachen aus, um den Dampfer zu erleichtern, saßen aber doch auf und hatten erst alles Holz auszuladen. Während der Arbeit wurden wir von Pelikanen und *Anastomus* besucht. 2 Uhr 35 Minuten nachmittags wurden wir flott, arbeiteten dann, um das Holz usw. wieder einzuschiffen, und gingen endlich um 4 Uhr 14 Minuten nachmittags flußaufwärts, um die Leute, die zu Lande weitermarschiert waren, wieder aufzunehmen. Um 5 Uhr 27 Minuten nachmittags war auch dies getan und wir dampften ab, wurden aber um 7 Uhr abends von einem so heftigen Gewitter überrascht, daß ich Anker werfen ließ. Schon um Mittag hatten wir ein wenig Regen gehabt, jetzt regnete es „Bindfaden". Das ging mit geringen Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch, und wer je die Mi-

seren einer solchen Nacht durchgemacht, der wird sie nicht leicht vergessen. Arme Leute!

28. Oktober, Freitag. Um 5 Uhr 30 Minuten früh waren wir unterwegs und hofften, nun freies Wasser vor uns zu haben, hatten aber unsere Rechnung ohne den Wirt gemacht. Gleich neben der ersten *Borassus*-Palme von *Fagango* fand sich eine Reihe von Untiefen, die, untereinander nur von einigen Passagen getrennt, nahezu quer über den Fluß liefen. Einzelne waren so hoch, daß ihre Oberfläche über das Wasser aufragte. Hier wurde nun hin und her gekreuzt, um einen Weg zu finden, aber erst, nachdem wir wiederum den Dampfer erleichtert und Leute ausgeschifft hatten, gelang es, über die Untiefen wegzukommen, und um 9 Uhr 32 Minuten waren wir endlich definitiv unterwegs. Um 12 Uhr 7 Minuten mittags erreichten wir *Okello*'s Dorf *Fanigoro*, fanden aber dort kein Holz vor, dessen wir dringend bedürftig waren. Auch *Okello*, zu dem ich sandte, ließ sich nicht sehen und verlor so seine Geschenke. Um 11 Uhr 10 Minuten nachts abgedampft, kamen wir um 4 Uhr 12 Minuten nachmittags einigermaßen verspätet zu *Boki*, den ich dringend um Holz bitten ließ, und der mit gewohnter Freundlichkeit sofort aus den Hütten seiner Leute mir ein Boot voll gutes trockenes Holz lieferte, auch selbst kam, um mich zu sehen. Da das Wetter wieder umdrehte, brach ich meine Konversation ab, sobald das Holz eingeschifft war, und versprach *Boki*, der die Hütten für mich vorbereitet hat, demnächst meinen Besuch. Obgleich die Quantität des Holzes den Maschinisten nicht ausreichend schien, um uns bis zur Insel *Tunguru* zu bringen, ließ ich doch im Vertrauen auf seine Qualität um 5 Uhr 49 Minuten nachmittags abdampfen und hatte die Genugtuung, um 8 Uhr 12 Minuten abends vor der Insel zu ankern. Und Zeit war es; denn kaum hatte ich einige Bootslasten und die Leute ausgeschifft, als der Sturm losbrach und bis um 10 Uhr abends den Dampfer arg schüttelte. Dann aber wurde es ruhig, und die Nacht verging ohne weitere Störungen, außer einigen Hyänen, welche unsere Hütten zu besuchen gekommen waren und konzertierten.

29. Oktober, Sonnabend. *Ssonga* ist abwesend; sein Bruder dagegen kam, mir seine Aufwartung zu machen. Die Leute sind recht zuvorkommend, liefern aber den Soldaten kein Getreide und klagen doch über Belastung! Die später gesandten Rinder haben große Verluste erlitten, doch beginnen sie jetzt, sich an Land und Luft zu gewöhnen, so daß in den letzten Tagen die Sterblichkeit geringer geworden ist. Ich hoffe, sie zu akklimatisieren und als einen Grundstock für Züchtung zu benutzen. — Ich habe hier ein ganz hübsches Gehöft für mich vorbereitet gefunden; die Hütten sind in unserem Stile (nicht wie die *Wanyoro*-Hütten) errichtet, was dauerhafter ist. Die letzteren stehen nicht fest im Sandboden und werden oft vom Sturme geradezu umgeworfen

und in Stücke zerrissen. Die Insel ist nach allen Seiten hin durch Anschwemmung größer geworden; bleibt Zeit, so will ich sie vermessen.

30. Oktober, Sonntag. Wiederum eine Sturmnacht! Um 9 Uhr abends fing das Donnerwetter und der Sturm an und dauerte mit Regen bis früh 9 Uhr, einzelne kleine Pausen abgerechnet. Der Sandboden saugt alle Feuchtigkeit schnell auf; es kann deshalb von Schlamm usw. keine Rede sein. Den Nutzen hat übrigens der Regen, daß auf dem trockenen Sande der Tritt einigermaßen freier wird. Bei trockenem Wetter hat man stets das Schuhwerk voll Sand. Den Dampfer habe ich zum nächsten Walde gesandt, um dort Holz zu schlagen — es soll viel gutes trockenes Holz am Boden liegen und nur des Sammelns harren. So dürfte der Dampfer morgen abend wohl zurück und zur Reise bereit sein. Meine Posten und die zu sendenden Sachen sind alle bereit, und *Biri* hat auch große Eile, fortzukommen; ich fürchte jedoch, daß er bei *Kabrega* einen längeren Aufenthalt haben wird, als ihm und auch mir genehm ist. Jedenfalls soll er sein möglichstes tun, um fortzukommen.

31. Oktober, Montag. Da *Biri* in *Kibiro* sich nicht aufhalten, sondern sofort abmarschieren will, um seine schwangere Frau bald über die Berge zu bringen, so haben wir verabredet, daß er sofort nach seiner Ankunft bei CASATI einen seiner Diener mit der Post an MACKAY entsendet, wofür ich ihn bezahle und ihm einschärfe, sofort zurückzukehren, damit er ihn noch in *Unyoro* antreffe. In dieser Weise werde ich imstande sein, sofort die Antwort auf die eingegangene Post noch an *Biri* zu befördern und ein gut Teil Zeit zu gewinnen. *Biri* ist mit seinem diesmaligen Gewinn zufrieden (glaub's schon), und der Wunsch nach mehr wird ihn wiederbringen. — Heute habe ich über den See ein Paar der neulich in *Wadelay* gesammelten Möwen (*Larus fuscus L.*) fliegen sehen. Auch Seeschwalben (*Sterna ?*) fliegen hier, und viele Falken mit braungeflammter Unterseite. Ein kurzer Ausflug gab mir ein hübsches Pärchen der seltenen *Pytelia Monteiri juv.* und das, was ich für *Galamodyta melanopogon* halte. Außerdem eine *Crocidura* und ein streifenrückiges Eichhörnchen.

Um 5 Uhr nachmittags wurde ich durch die Ankunft einer sehr eiligen Post von *Dufilé* überrascht. Der dortige Major sendet einen Brief, den er vom Kapitän *Abdallah Aga* in *Muggi* erhalten, und der wörtlich übersetzt, folgendermaßen lautet:

„Heute, am 24. Oktober, kam der Unteroffizier *Said Abd er-Rahman* von *Kiri* und berichtete im Namen des Kapitäns *Bachit Aga Bergut*, daß *Ali Aga Djaber* von *Makraka* gekommen, die Soldaten versammelt, das Magazin des Gouvernements erstürmt und sich aller Munitionen bemächtigt, auch den Soldaten gesagt habe, daß der einzige Weg zu ihrem Gouvernement über *Makraka* führe, und daß demnach alle zur Abreise sich vorbereiteten oder schon abgereist seien. *Ali Aga* habe nach *Muggi* und *Laboré* geschrieben,

um sie zur Abreise mit ihm einzuladen, *Bachit Aga* habe jedoch die Briefe in *Kiri* aufgefangen. Der Weg nach *Redjaf* sei jedenfalls gesperrt, da keine Post von *Selim Aga* gekommen sei. — Da ich die erste zum zweiten Bataillon gehörige Station befehlige, benachrichtige ich Sie von diesen Vorgängen mit dem Bemerken, daß alles wirklich so zugegangen sei, und sollten die erwähnten Briefe ankommen, so werde ich sie sofort übersenden. *Muggi*, 24. Oktober 1887." Hieran schließt der Major in *Dufilé* die Bemerkung, er habe sofort dorthingehen wollen, hätte jedoch gefürchtet, daß nach seiner Abreise vielleicht in *Dufilé* Unruhen entstehen könnten.

Im ersten Moment wollte auch ich sofort abreisen. Es dünkt mir jedoch viel zu spät, weil die Leute, falls sie wirklich zum Abmarsch sich entschlossen haben, dann längst in *Makraka* sind. Leute dorthinzusenden, wäre unnütz — alle Araber sind von den Sudanesen gehaßt, und *Hamid Aga* ist völlig unfähig zu einer solchen Aufgabe. Den Vorgang zu erklären, ist leicht: als man gesehen, daß *Selim Aga* die Kanone und die Waffen gesandt, hat irgend einer an *Ali Aga* geschrieben und ihm gesagt, er möge kommen, sonst werde man allmählich auch die Soldaten nach Süden senden. *Ali Aga* ist gekommen und hat *Selim Aga*, der zuviel Vertrauen gehabt, überrascht. Ich glaube jedoch, daß eine Anzahl Soldaten nicht nach *Makraka* gehen, sondern zu uns kommen werden. Auch glaube ich, daß Offiziere, wie *Selim Aga*, nur als Gefangene jene Wahnsinnigen begleiten werden, falls sie noch die Möglichkeit haben, aber zu uns kommen werden. Inzwischen habe ich allen Stationschefs die nötigen Instruktionen gesandt und gebeten, mir sofort Antwort zu senden, und muß nun zunächst weitere Briefe von ihnen erwarten.

1. November, Dienstag. Frühzeitig ist die Post nach *Wadelay*, *Dufilé* usw. abgereist; dann Vorbereitungen zur Abreise des Dampfers, die um Mittag zu Ende waren. Ich habe *Biri* von den Vorgängen in *Redjaf* Mitteilungen gemacht und ihn ersucht, *Muanga* um eine Allianz mit mir zu touchieren. Um 1 Uhr nachmittags dampfte der „Khedive" ab, mit ihm *Biri* mit Familie und Elfenbein, Posten usw. Er will schon morgen früh die Berge ersteigen und übermorgen bei CASATI sein. Von Posten nahm er mit: einen Umschlag für das Engl. Generalkonsulat Zanzibar, zwei Umschläge mit arabischen Korrespondenzen (einer enthält Nummern für den Ministerpräsidenten, der andere 32 Briefe hiesiger Beamten an ihre Verwandten). In dem großen Umschlag legte ich einen Brief an Sir JOHN KIRK (mit des Mahdi's Epistel), je einen Brief an Dr. FELKIN und an Professor FLOWER zur Begleitung der Sammlungen. Briefe an Mr. MACKAY, Père LOURDEL, *Muanga*, *Katikro*, *Karudji*, *Massudi*. *Biri* übernahm die Sammlungen, vier Kisten und ein Pack und alle für MACKAY bestimmten Sachen. Er versprach, die Post sofort zu senden. Hoffent-

lich kommt alles gut an. — Ein Jagdausflug lohnte sich heute sehr reich. Gott sei Dank, daß für alle Sorgen und allen Kummer ich doch noch im Sammeln und Beobachten Entschädigung finden kann! Der erste Schuß brachte *Falco subbuteo L.*, der, von HEUGLIN und SHELLEY als seltener Gast in Ägypten betrachtet, jetzt zum zweitenmal von mir hier erlegt wird. Dann kamen hintereinander *Calamodyta schoenolaenus, Acrocephalus arundinaceus, Lanius collurio* in sehr schönen Exemplaren, *Lanius spc.*, groß und grau, *Totanus stagnatilis* — lauter europäische Gäste, und zwei schöne *Acrocephalus*, vielleicht *A. arabicus Heugl.*, sehr groß und unten sehr gelb, gewiß eine reiche Beute für einen Tag. — Beim Nachmittagsausflug erkannte ich, daß statt *Insel Tunguru* nunmehr *Halbinsel T.* zu sagen sei, denn von dem alten Kanal zwischen Insel und Festland sind nunmehr als Andeutung einige Schmutzlachen übriggeblieben, während die Insel wirklich mit dem Festlande zusammenhängt, und zwar auf sehr breiter Basis. Durch Anschwemmungen von Süden vergrößert sich das Land täglich, und auch die Spitze der Halbinsel, die halbmondförmig in den See greift, ist nun bedeutend länger als früher, und an ihrer unteren (Süd-) Seite haben sich große Untiefen gebildet, um die der nach *Kibiro* gehende Dampfer in weitem Bogen zu fahren gezwungen ist. Die ganze Westseite des Sees ist in allmählicher Versandung und Ausfüllung begriffen, gerade wie im Flusse nach *Wadelay* zu — einige Schlingen abgerechnet, wo die Strömung abgelenkt wird —, ebenfalls die Westseite mehr Vorlagerungen zeigt, als die Ostseite. Obgleich ich mich nach blühenden Pflanzen umsah, habe ich deren kaum finden können: *Crataeva Adansonii*, hier von den Arabern dabker genannt, *Talinum cuneifolium, Cassia Tora, Dolichos sp.* — Das war alles. Man hat übrigens hier die Gräser schon niedergebrannt, denn auf weiten Strecken war schon neues Grün ersichtlich. Es soll in diesem Jahre nahezu kein Regen gefallen sein, und die erste Saat ist völlig verdorben, während die jetzigen Saaten ganz vorzüglich stehen. — Während früher die zahlreichen Krokodile sich, sobald Menschen zum Baden kamen, vor ihnen zurückzogen und, wenngleich in der Nähe bleibend, nie Schaden anrichteten, hat vor etwa zehn Tagen ein solches Untier einen Knaben vom Ufer weggeschnappt, während er wusch. Die gefährlichste Zeit für Angriffe von den Krokodile stimmt mit der für solche größerer Raubtiere überein: kurz vor Sonnenuntergang und bald nachher. Angriffe am frühen Morgen erklären sich daraus, daß der Angreifer abends oder des Nachts keine Beute gefunden.

2. November, Mittwoch. Schon gegen Sonnenuntergang hatten wir starken Wind gehabt, begleitet von Donner und Blitzen, und dunkle Wolkenwände im Osten versprachen nicht viel Gutes. Um 11 Uhr abends kam es dann auch zum Ausbruch, und der Sturm fegte über den See, hohe Wellen vor sich auftürmend und den Sand der Halbinsel in die Hütten

peitschend. Donner und fortwährendes Blitzen — oft ohne entsprechenden Donner, nur als breite Erhellung — begleiteten ihn; erst gegen 3 Uhr morgens begann Regen, der aber vom Winde bald vertrieben wurde. Es wurde dann ein wenig ruhiger, aber starker Wind dauerte bis zum Morgen, wo er nochmals sich zum Sturme steigern zu wollen schien, dann aber nachließ. Jetzt braust und schäumt der See, und die weißen Wellenhäupter rollen in breiten Lagen über die Wasser. Was wohl der „Khedive" in *Kibiro* bei solchem Wetter getan haben mag? — Auf der Jagd glaubt man, wenn man die Ausbeute betrachtet, nicht in Zentralafrika, sondern in Mitteleuropa zu sein, denn in jedem Busche sitzt ein europäischer Vogel, und in zwei Tagen habe ich hier neun europäische Arten gesammelt, wozu noch viele andere kommen dürften.

Ein Spaziergang nach der Spitze der Halbinsel zeigte uns, daß die Südseite — Wetterseite — ein etwa meterhohes Steilufer aufweist, vom Anprall der Wogen jedenfalls; im Innern ist das Land reiner Sand, auf welchem eben eine Erdschicht sich zu bilden beginnt, über $2^1/_2$ bis 3 m hoch, und flacht sich nach Norden ganz sanft ab. Von der Spitze strecken sich noch große Untiefen weit in den See, die in kurzer Zeit jedenfalls zur Insel gehören und diese vergrößern werden. Eine Anzahl von Krokodilen, große Ungetüme von olivengrüner Farbe, liegen zu allen Tageszeiten auf dem Sande und Schlamme, lassen sich aber nicht ankommen, sondern gehen sofort in das Wasser, wo sie ganz nahe, aber völlig bedeckt liegen bleiben, um ein wenig später wieder an das Land zu kommen. Sie schwimmen sehr schnell und halten dabei den Oberkiefer über das Wasser und den Rachen offen, so daß man die Zähne sieht. Ein mir bisher nicht aufgestoßener Vogel, ein *Cursorius*, lief um die Krokodile herum, war aber, wie sie, zu schlau für uns. Im Innern der Insel, die mit Rohr und *Aristida* bewachsen, fanden wir Früchte von *Onkoba*, jedenfalls vorzeiten von Süden angeschwemmt. Wie die Araber aus diesen Früchten Schnupf- und Kautabakdosen machen, so höhlen sie unsere Neger aus und binden sie, mit Steinchen gefüllt, beim Tanzen an die Knöchel.

3. November, Donnerstag. Auch in der vergangenen Nacht Sturm und Regen, und jetzt brandet der See gerade wie das wirkliche Meer. Schön sind die hiesigen Abende, wenn der Mond voll sein Licht über die Wasserfläche wirft. Am Morgen einen Ausflug nach dem Garten. Am südlichen Ende der Halbinsel hingehend, der dieselben Schichtungs- und Vegetitationsverhältnisse zeigt wie der Nordrand, nur höher ist und weitere Umlagerung von Sandbänken aufweist, gelangten wir in zirka einer halben Stunde zum Bach, den wir früher weiter oberhalb besucht und nun an seiner Einmündung sahen. Er ist hier etwa 8 m breit und fließt sehr lebhaft; da er nur knietief, wurde er bald passiert, und wir kamen über die Stelle, wo früher *Ssonga*'s Dorf stand, und die sich

jeţt durch einen wahren Wald von *Ricinus* kenntlich macht. Die Eingeborenen und wohl auch die *Danagla* brauchen das Öl zum Einreiben der Haut. Nahebei liegen die Gärten, wo einiges Gemüse und viel Zwiebeln kultiviert werden. Ringsumher liegen die Durra-Felder der Eingeborenen, die prachtvoll stehen. Das Korn ist jeţt im Reifen, und Massen von kleinen Papageien (*Agapornis*) sowie Schwärme von Tausenden von Astrilden treiben sich da herum. Mitten in den Feldern, nahe beim Dorfe, wo *Ssonga*'s Bruder wohnt, stehen einige prachtvolle Bäume, Akazien, *Kigelia* in voller Blüte, *Crataeva*, *Butyrospermum*. Im Dorfe fielen mir die Kornbehälter auf, die viel praktischer sind als die aus Schlamm und Stroh aufgemauerten von *Wadelay*, die ewiger Reparaturen bedürfen. Sie sind aus Rohrbündeln gemacht, die unten umgebogen sind und durch Ringe von Ruten zusammengehalten werden; natürlich gewähren sie der Luft Durchgang und erhalten so das Korn. Zum Rückwege wählte ich den alten Weg, der uns durch weitausgedehnte Kornfelder führt. Der Bach ist des dauernden Regens halber ausgetreten und wir haben verschiedene wasserführende Gerinne zu kreuzen, bis wir auf festen Boden kommen. Dann zog der Weg über nun verlassene Felder zur Station; bevor wir jedoch diese erreichten, hatten wir noch ein böses Schlammgerinne mit faulender Vegetation zu passieren. Wo früher ein See-Arm die Insel vom Festlande getrennt, da liegt jeţt, umschlossen vom Lande, ein großer Teich, jeţt stellenweise tief vom Regen, in dem viele Reiher und einzelne *Mycteria senegalensis* fischten. An den tiefen Stellen, wo früher der See-Arm verlief, liegen Schlammpfüţen, die bei Regenwetter ganz beträchtlich werden. Eigentümlicherweise sah ich längs des ganzen Seerandes einige *Motacilla vidua* und einen *Scopus* ausgenommen, keine Wasservögel, erlegte dagegen nachmittags eine *Sterna* oder *Hydrochelidon*, die, im Übergangskleide, mir unbestimmbar bleibt.

Um Mittag kam *Boki*, mir einen Besuch zu machen, und gleich darauf auch *Okello*, der, als ich vor seinem Dorfe lag, nicht einmal zu mir kam. Wir hatten über allerlei Dinge zu verhandeln, und die Unterhaltung, teils durch einen Dragoman in *A-Luri*, teils von Mund zu Mund in *Kinyoro*, das *Boki* versteht, zog sich durch *Boki*'s große Schwaţhaftigkeit bis gegen 4 Uhr nachmittags hin. Um diese Zeit kam ein Chef *Aredja*'s mit einem Schafe als Geschenk für mich. *Aredja* hatte gehört, ich wollte sein Land besuchen; er sende mir zunächst dies Schaf als Geschenk und Zeichen alter Freundschaft (ich kenne ihn seit 1879) und wolle zuvörderst selbst zu mir kommen, um das Nötige zu verabreden. Mir kam es etwas sonderbar vor, doch warf sich hier *Boki* sofort ins Gespräch und meinte, die *A-Luri* der Berge seien scheue, furchtsame Gesellen, die nie „große Herren" gesehen hätten und, falls ich unangemeldet käme, wohl durchbrennen würden. Es sei demnach besser,

wenn ich *Aredja* zu mir beschiede und mit ihm über meine Reise spräche, damit er seine Leute beruhige. Es liegt hierin wohl etwas Plausibles, doch kommt mir der Wunsch *Aredja*'s, der zum Gehen zu fett ist, eigentümlich vor. Der mir gesandte Chef scheint ein vernünftiger, aber ziemlich beschränkter Mensch, denn er ließ sich von *Boki* völlig ins Schlepptau nehmen und schob in dessen Redeschwall nur hier und da eine zustimmende Partikel ein. Nachdem alle Geschäfte zur Befriedigung der beiden Parteien abgewickelt und geordnet worden waren, hielt es *Boki* für an der Zeit, seine eigenen kleinen Wünsche zur Sprache zu bringen. Unter ihnen war die Hauptsache, daß er ein Mädchen von den Leuten *Umma*'s zur Frau genommen, aber nicht imstande sei, den Brautpreis, in 10 Kühen bestehend, zu bezahlen. Er bäte demnach um meine Unterstützung, die ich ihm denn auch in Gestalt von drei Kühen zuteil werden ließ. Ich glaube übrigens, daß die ganze Geschichte nur dazu aufgedeckt wurde, einige Kühe zu erlangen. Die Eltern der Braut haben gewiß ihre Kühe längst erhalten.

4. November, Freitag. *Boki* und *Okello* sind nach einer anderen langen Unterhaltung abgereist, nachdem *Okello* noch im letzten Augenblick einige Kühe zu erpressen versucht hatte. Auch Chef *Aredja*'s Mann ist, durch einige Glasperlen glücklich gemacht, zu seinem Gebieter zurückgekehrt, dessen Besuch er für übermorgen ansagt.

Der See ist vom Sturme und Gewitter der verflossenen Nacht noch unruhig und braust und brandet. Das Wetter ist angenehm kühl. Heute ist der zur Ablösung des hiesigen Offiziers bestimmte Offizier von *Wadelay* gekommen — sie lösen sich alle 14 Tage ab — und hat mir Briefe gebracht, nach dessen Inhalt alles wohl ist und die Saaten gut gedeihen. Der von *Dufilé* gekommene Dragoman hat erzählt, *Ali Aga Djaber* sei von *Makraka* gekommen und habe die Soldaten mit sich nehmen wollen; diese hätten sich jedoch geweigert. Also eine andere Version, die freilich wenig Glauben verdient.

Um 4 Uhr nachmittags kam der Mann, den ich am Dienstag (1. November) mit der Post nach *Wadelay* zurückgesandt. Er war am Mittwoch um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags in *Wadelay* angekommen, hatte dort geschlafen und ist frühzeitig wieder abgereist. Die von ihm gebrachten Briefe sind völlig privater Natur; nicht einmal auf meinen Brief bezüglich der Ereignisse in *Redjáf* hat man mir Antwort gegeben. Die Post nach *Dufilé* ist gestern früh (3. November) von *Wadelay* abgegangen. Am 5. November früh ging der abgelöste Offizier und mit ihm meine Post nach *Wadelay*.

5. November, Sonnabend. *Ssonga*, der immer noch nicht zurückgekehrt ist, hat gestern hierhergesandt und all seine kampffähigen Leute zu sich rufen lassen, weil er in den Bergen angegriffen worden ist. Er hat sich viele Feindschaften gemacht, und das mag der Grund zu diesem

Angriffe sein. Heute, nachdem ich mehr als acht Tage hier verweilt, hat endlich *Ssonga* es für gut befunden, zu mir zu kommen; natürlich habe ich seine Visite nicht angenommen. Etwas später sandte er, um mich zu versöhnen, einen Elefantenzahn, den ich, ohne ihn zu sehen, ins Magazin des Gouvernements bringen ließ und, sobald VITA kommt, bezahlen werde. Noch später sandte er vier Ziegen, die ich natürlich sofort zurücksandte. Einerseits will ich ihn etwas zappeln lassen, um ihm ein wenig Anstand zu lehren, anderseits hat er selber keine Ziegen übrig.

Gegen Abend warf mir das Glück ein zweites Exemplar der neulich erbeuteten hübschen *Hydrochelidon*-Art in den Schoß. Die Krokodile ließen sich wiederum nicht ankommen; wenn man selber herankommen will, muß man sie um Mittag, wenn es nicht heiß ist und sie auf dem Sande schlafen, beschleichen. Es gibt ihrer hier eine Anzahl.

6. November, Sonntag. Schon zeitig hat *Ssonga* einen anderen Elefantenzahn gesandt, der zu dem gestrigen gelegt worden ist; er soll nur warten, bis ich ihn empfangen werde. — Geht alles gut, so sollte heute abend der Dampfer von *Kibiro* hier eintreffen.

Es ist so heiß, daß selbst die Vögel sich verstecken; seit gestern habe ich eigentlich gar keine Ausbeute gemacht, und im ganzen bietet der hiesige Aufenthalt weit weniger als der in *Kibiro*. — Gegen Abend kam eine neue Deputation von sechs Mann von Chef *Aredja*. Sie brachten mit seinen besten Grüßen die Aufforderung, zu ihm zu kommen. Da ich zu allen Chefs gegangen sei, so solle ich nun auch sein Land sehen, und er wolle mich gut bei sich aufnehmen. Er erinnere sich gern daran, wie er vor Jahren als junger Mann mir einen Besuch in *Maḫagi* gemacht und ich ihn beschenkt habe. Er ersuche mich aber, nicht zunächst nach *Msva* zu *Dsugoro* zu gehen, sondern von hier aus zu ihm zu kommen; er sei ja der bedeutendste der Chefs hinter den Bergen und werde gewiß alles tun, um meinen Aufenthalt angenehm zu machen. Ich solle mich an *Boki*'s Redensarten nicht kehren, da dieser ihm nichts zu befehlen habe, sondern er Herr im eigenen Lande sei. (Übersetzt lautet alles das, daß *Aredja* fürchtet, wenn ich nicht direkt zu ihm käme, würden andere Leute von ihm meine besten Geschenke bekommen und ihm nur die Nachlese bleiben.) Ich beeilte mich, den Leuten begreifbar zu machen, daß ich vor Ankunft des Dampfers jedenfalls nicht abkommen könne, dann aber in *Msva* dringende Geschäfte habe; daß ich von dort *Aredja* benachrichtigen wolle, wann ich kommen werde, und daß er um Geschenke nicht sorgen solle, weil ich an dergleichen gedacht habe. Die Leute waren vernünftig und verstanden mich; so lud ich sie für diese Nacht zum Bleiben ein und ließ ihnen Fleisch und Korn verabfolgen.

7. November, Montag. Nachts orkanartiger Sturm mit starkem Regen;

die Rohrzäune der Station haben arg gelitten. Jetzt früh Windstille; nur der See braust und brandet noch. — Die Leute *Aredja*'s haben ihre kleinen Geschenke erhalten und sind vergnügt abgegangen. Unmittelbar nachdem sie mich verlassen, präsentierte sich Chef *Abára* von *Fanjibór*, einem am Wege zu *Aredja* in den Bergen gelegenen Dorfe, der bisher nie die Station besucht hat. Wir plauderten, und ich will nun ein Projekt aufführen, das ich seit langem hege. Die Neger klagen stets darüber, daß unsere Leute ihre Dörfer ausplündern. Zur Abhilfe will ich nun für jeden Chef einen von unseren Leuten als Mittelsmann ernennen, der allen Verkehr mit jenen zu leiten und zu besorgen hat, aber persönlich verantwortlich ist für alle etwaigen Ungelegenheiten. Ich hoffe so ein besseres Verhältnis zwischen den Leuten herzustellen. *Ssonga*'s jetziges Dorf heißt *Uisva*, der nahegelegene Wald, in dem Holz geschlagen wird, *Fákajonga*. — Noch immer kein Dampfer, es wird auf die Dauer hier öde; die Ausbeute an Vögeln ist gering oder gleich Null, sofern es sich um für mich interessante Sachen handelt, und das Wetter ist so veränderlich, daß ich bis heute noch nicht einmal eine Siedepunktbestimmung habe vornehmen mögen. Mein Vorrat an Spiritus ist gering, und ich darf ihn demnach nicht an zweifelhafte Arbeiten vergeuden.

8. November, Dienstag. Es sind heute acht Tage, daß der „Khedive" nach *Kibiro* gegangen ist! Zur Abwechslung ist in einer Hütte, von Schiffsleuten bewohnt, Feuer ausgebrochen. Zum Glück war der Wind, der bis früh sehr stark geweht, eingelullt, und so konnte die betreffende Hütte durch Begießen mit Wasser und teilweises Niederreißen gerettet werden. Übrigens lassen die *Magungo*-Hütten eine leichtere Beherrschung und Umschreibung des Feuers zu als die in unserer Art gebauten. — Heute um 2 Uhr nachmittags las das Thermometer 33,1 °, die höchste Temperatur, die ich hier zu beobachten Gelegenheit hatte. — Gegen Abend fielen mir sehr zahlreiche Seeschwalben auf, die an der Spitze der Halbinsel sich gesammelt hatten. Es waren dort ganze Scharen kleiner Fischchen nahe an Land, und die Vögel stießen auf sie und trieben sie noch mehr gegen Land. Zwischen Fischen und den langflügligen Vögeln spritzte das Wasser hoch auf. Auch ein vereinzelter Edelreiher (*A. garzetta*) hatte sich aufgefunden, der eifrig sich bückend seine Nahrung nahm.

9. November, Mittwoch. Gegen Morgen wie gewöhnlich Sturm, dann völlige Stille und Nebel. Ein Versuch, mit dem Netze zu fischen, gab als Ausbeute einige ziemlich große „bulti" i. a. *Chromis nilotica*, die aber einen Schlammgeruch hatten. Es gibt hier Fische genug, und man sieht sie oft springen und sich jagen oder vielleicht von Krokodilen gejagt werden. Die hiesigen Fischer sind aber sehr ungeschickt und faul und beschränken sich auf die Angel und auf das Harpunieren, während

Reusen ich hier gar nicht sehe. — Meine Vogellieferanten unter den Negern haben, wie es scheint, ihre Bedürfnisse an Glasperlen gedeckt, denn sie bringen seit fünf bis sechs Tagen gar nichts mehr, und auch die Jagd liefert nur längst Bekanntes. Es wäre demnach Zeit, daß der Dampfer käme, und wir nach *Msva* gingen. Dort gibt es doch mehr, und dann verspreche ich mir viel von dem Ausflug hinter die Berge. — Ein anderer Ausflug nach dem Bach und Dorfe von *Ssonga*'s Bruder hat mir nichts eingebracht als nasse Füße. — Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags kam endlich der „Khedive" von *Kibiro* wohlbehalten hier an; mit ihm Briefe von CASATI, *Biri* und VITA mit *Osman Djiddaui*, der am 21. Oktober von *Wadelay* mit Post zu CASATI gegangen war und in sieben Tagen dorthin gelangte.

Biri ist nach VITA's Angabe heute am 9. November früh von *Kibiro* nach *Djuaja* zurückgegangen und wird doch morgen anlangen. Unsere Post nach *Uganda* wird also hoffentlich Montag, den 14. November, von *Djuaja* nach *Uganda* abreisen. CASATI's Brief umfaßt die Zeit vom 1.—5. November.

10. November, Donnerstag. Ich habe den Dampfer gesandt, um das für ihn vorbereitete Holz zu verladen. Heute ist mir eine sonderliche Geschichte zur Entscheidung vorgelegt worden, die zugleich zeigt, welche Lumpen die Ägypter sind. *Aḥmed Efendi Raif* hatte vor einem Jahre an *Abd el-Waḥab Efendi* ein Mädchen verkauft. Diese hat vor einigen Monaten einen Knaben geboren und behauptet jetzt, das Kind sei das ihres früheren Herrn; zurzeit des Verkaufes habe sie ihre Menstruation verloren gehabt, sei aber zu unerfahren gewesen, um zu wissen, was das bedeute. *Aḥmed Efendi* will nun gern sein Kind haben; der jetzige Eigentümer behauptet aber, er habe die Mutter bona fide gekauft und bezahlt, sie sei sein Eigentum und folglich das Kind als Kind seiner Sklavin sein Sklave! Nach mohammedanischem Rechte ist seine Position unanfechtbar, denn der Verkäufer einer Sklavin ist gehalten, beim Verkaufe dem Käufer die nötigen Angaben über Virginität, Defloration, Pregnanz usw. zu machen, und falls ein solcher „hindernder" Umstand vorhanden, entweder dem Käufer zu überlassen, ob er vom Kaufe ganz abstehen will, oder die nötigen Vereinbarungen (Ermäßigung des Preises, Rückgabe des Kindes usw.) zu treffen. Das ist hier nun verabsäumt worden, und der Käufer kann demnach jede Annäherung abweisen, obgleich schon die Kameradschaft ihn daran hindern sollte. Ich hoffe jedoch, nach einigem Überlegen einen rechtlichen Ausweg zu finden. Freilich verdient der Verkäufer keine Hilfe.

11. November, Freitag. Der Dampfer ist gestern abend um 9 Uhr zurückgekehrt und hat Holz genug; wir können demnach heute nachmittag mit Einschiffen der Sachen beginnen. Die gestern mir zur Entscheidung vorgelegte Kindes-Eigentümerschaftsfrage hat sich unerwarteterweise dahin aufgeklärt, daß das Kind wirklich *Abd el-Waḥab Efendi*'s Kind

ist und die ganze Geschichte nur dazu erfunden worden ist, um *Abd el-Wahab Efendi* einen Possen zu spielen und das betreffende Mädchen von ihm zu erhalten. Ich habe natürlich die Beteiligten bestrafen müssen.

12. November, Sonnabend. Der frühe Morgen versprach nicht viel Gutes; völlig bewölkter Himmel und ziemlich rauher Wind ließen keine gute Fahrt erhoffen. Nach Sonnenaufgang besserten sich jedoch die Aussichten, und als wir um 7 Uhr 40 Minuten morgens abdampften, war der See still, und ein leichter Südwind kräuselte seine Oberfläche. Um die Spitze der Halbinsel flogen auch heute eine Anzahl von *Sterna*, beschäftigt, die kleinen Fischchen, die zu Tausenden an seichten Stellen sich vereinen, aufzunehmen. Es dauert über eine Stunde, ehe man in weitem Bogen die Halbinsel umfährt, der weit in den See ausgreifenden Untiefen wegen, die sich hier gebildet haben und durch Anschwemmungen täglich im Wachsen begriffen sind. Die Winde sind meist südliche und südwestliche, und da, wie ich schon früher bemerkt, die Strömung sich auf der Ostseite hält, so füllt sich die Westseite mit ihren Bergecken, die einen Ablagerungspunkt bieten, allmählich aus. Wo wir früher dicht unter der Bergkette hinfuhren, da verbieten jetzt große Untiefen jede Annäherung. An verschiedenen Stellen hatte man die Berge abgebrannt, und die braunen Flecken stachen scharf von der durch den letzten Regen beförderten frischgrünen Decke der umliegenden Berge ab. In ziemlich guter Fahrt erreichten wir schon um 12 Uhr mittags das Ende der Bergreihe ohne Vorland und hatten bald die Station *Msva*, die ja auf hohem Hügel liegt, in Sicht. Am Ufer waren eine Menge von Negern mit Fischerei beschäftigt, eilten aber, als sie den Dampfer sahen, nach der Station, um uns zu bewillkommnen. Um 1 Uhr 10 Minuten mittags warfen wir vor der Station Anker, und da der Dampfer des geringen Wasserstandes und der Brandung halber abbleiben muß, so ließ ich zur Erleichterung des Ausschiffens ein Tau an Land bringen, und bald waren wir eifrig mit Auspacken beschäftigt. Ich wurde natürlich mit militärischen Ehren empfangen; es hatten sich aber auch viele Neger und Chefs eingefunden, und wir waren bald in eifriger Unterhaltung. Ich habe viel Glück mit diesen Leuten, und sie wollen mir alle wohl. Meine Geschäfte fand ich in gutem Stande, sogar einige Improvisierungen waren vorgenommen worden. Von *Tunguru* hatte ich fünf Kinder mitgebracht, die bei der letzten Razzia von unseren Leuten mitgebracht worden waren. Da Chef *Fangai* von *Mssongua* gerade hier war, so ließ ich ihn kommen, und befragte ihn, ob diese Kinder ihm gehörten. Er sprach mit dem ältesten Mädchen, wobei ich bemerkte, daß die *A-Lendû*-Sprache häßlich klingt, der vielen Zischlaute wegen (einigermaßen an das *Madi* erinnernd!), und gab dann eine ausweichende Antwort: die Kinder gehörten seinen Leuten. Damit gab ich mich aber nicht zufrieden, sondern sandte nach Chef *Kisa*'s Bruder und bat ihn,

das Mädchen zu befragen. Hierbei ergab sich nun, daß die Kinder aus einem Orte *Radsi*, nicht weit südlich von hier, seien, und *Kisa*'s Bruder, ein braver und intelligenter Bursche, schlug mir vor, morgen früh eine Barke mit zwei seiner Leute nach jenem Orte zu senden und den Chef aufzufordern, er möge kommen, die Kinder abzuholen. Da auch das Mädchen von diesem Vorschlage sich sehr befriedigt zeigte, so bat ich *Kisa*'s Bruder, ihn auszuführen, und übergab ihm die Kinder vorläufig, mit dem Versprechen, ihn für alle Auslagen an Essen usw. zu entschädigen und später noch zu beschenken. Der Rest des Abends verging mit Einrichtung der Hütten, Dispositionen für Morgen usw. Eine Menge Perlhühner lassen sich von den Bergen hören, und ich glaube einen *Helotassus ecaudatus* bemerkt zu haben,

13. November, Sonntag. Nach Mitternacht war ein tüchtiges Gewitter niedergegangen, und nach der Hitze der letzten Tage ist heute die Kühle doppelt erfrischend. Zeitig schon ist die Barke nach Süden gegangen, um bezüglich der fünf Kinder das Nötige zu veranlassen. Dann folgte Besuch (cour), wie hier üblich, und unter allerlei Dingen wurde mir eine Traube außerordentlich kleiner, aber sehr süßer Bananen gebracht, der mkeka-Art von *Uganda* ähnlich, aber kleiner und süßer. Auch in *Mangbettu* habe ich diese Art nicht gesehen: ich traf sofort Veranstaltungen, um einige Pflanzen davon zu erhalten für *Wadelay*. Auch die große *Musa paradisiaca* soll hier vorkommen, und ich will danach ausschauen. Ich habe hier einen gewissen *Scheich Mohammed*, der ein fleißiger Gärtner ist und Erbsen usw. schon kultiviert; heute gab ich ihm Papaya-Samen. Ich habe hier heute Raben gesehen, sie schienen ganz schwarz, die Stimme auffällig weich — in *Tunguru* sowohl als in *Wadelay* kommt keine Art von Raben vor, was höchst auffällig ist, weil in *Kibiro*, *Magungo* und *Bora Corvus scapulatus* nicht selten ist und die Lokalverhältnisse das Fehlen in *Wadelay* und *Tunguru* nicht erklären. Die hiesige Art hat, wie mir scheint (ich habe sie bisher nur von weitem und auf Bäumen gesehen), einen weißen Nackenfleck und schwarze Unterseite. Ob *Corvultur crassirostris* oder *C. albicollis* von Südafrika? Herden von Pavianen lassen den ganzen Tag von den Bergen sich vernehmen.

Nachmittags Tanzmusik und großer Ball der hiesigen Leute mir zu Ehren. Daß ich solchen Produktionen gern zusehe, spricht doch wohl in bedenklichem Grade für meine geistige Akklimatisation. — Chef *Umma* von *Mukamba*, der früher nie kommen wollte, hat seinen Besuch für morgen ansagen lassen. Er ist ein großer Lump und hat eigentlich schuld am Tode *Kisa*'s von hier; da aber in der letztvergangenen Zeit er der Station Dienste geleistet und sich wenigstens in die neue Lage der Dinge hier gefunden zu haben scheint, so muß ich schon ein Übriges tun und mich freundlich zeigen. — Nachts hatten wir eine andere Ko-

mödie: ein Leopard drang in *Schukri Aga*'s Gehöft, tötete dort ein Schaf, weckte die ganze Station mit seinem Geheul und ging dann seiner Wege.

14. November, Montag. Bis jetzt ist von den Angehörigen der fünf Kinder noch keine Antwort angekommen; ich bin entschlossen, noch morgen zu warten und übermorgen zu Dampfer nach *Muganga* zu gehen, um die Sache zu beenden. Um Mittag ist Chef *Umma*'s Vater hier angelangt, vermutlich, um mich zu besuchen ehe er seinem Sohne Erlaubnis gibt, mich zu beehren. Ein neuer Zug von Negerpolitik und Vorsicht. Um 3 Uhr nachmittags erschienen die sämtlichen hiesigen Chefs mit *Kisa*'s Adoptivsohne, den die Leute hier *Suleiman* benannt haben, und beantragten in pleno seine Investitur zum Chef statt *Kafira*, dessen Wahl sie beantragt hätten, weil *Fadl*, einer unserer Leute, es so gewollt und sie gefürchtet hätten, ihn zu erzürnen. Sie hätten unrecht gehandelt, hätten aber damals mich noch nicht gekannt und gefürchtet, ich werde mich erzürnen, wenn sie den Wünschen meiner Leute zuwider handeln. Sie hätten persönlich nichts gegen *Kafira*, es sei aber unrecht, *Kisa*'s Sohn seinethalben beiseitezusetzen. Nachdem ich ihnen eine lange Strafpredigt gehalten, blieb mir schließlich doch nichts übrig, als auf ihre Wünsche einzugehen und den Burschen statt *Kafira* zu ernennen. Diesen übergab ich ihnen mit der Rekommandation, ihn nicht zu belästigen, und mit einigen Geschenken an den Miniaturchef schloß die Verhandlung. Nachdem meine Hütte einigermaßen sich gelüftet — denn trotz zweier großer Türen hatten einige 20 Mann sie doch parfümiert —, kam Chef *Umma*'s Vater, ein alter Mann von etwa 60 Jahren, aber für einen Neger sehr decrepid, begleitet von anderen 20 Mann. Er sei gekommen, um mich zu sehen, da er viel von mir gehört, und wünsche aus meinem Munde die Versicherung, daß Vergangenes vergeben und ich bereit sei, sie alle als meine Kinder zu betrachten. Ich verhielt mich einigermaßen kühl, weil bei meiner ersten Anwesenheit hier weder er noch sein Sohn zu mir gekommen, wie auch der letztere sich hinter dem Vater versteckt. Der alte Herr verhielt sich sehr bescheiden, und nachdem mir die Versicherung gegeben, er werde nun sofort alle seine Leute sammeln und sich nahe bei ihm anbauen lassen, was zu tun sie bisher gefürchtet, wollte er den Heimweg antreten. Das bat ich ihn jedoch nicht zu tun; es sei bei uns Sitte, daß ein Gast nicht hungrig den Heimweg antrete; er solle zur Nacht bleiben und essen, morgen früh möge er seinen Weg ziehen. Er nahm die Einladung an und zog sich zurück, nachdem ich ihm noch zuvor einige rote Glasperlen als Zeichen meines guten Willens gesandt hatte. — Spätabends kam das Boot von *Tunguru* mit Rindshäuten für die hiesigen Leute; VITA ist am Morgen des heutigen Tages von dort zu Lande nach hier gereist und soll die von *Wadelay* angekommene Post mit sich führen. Er dürfte demnach morgen abend hier ankommen.

Während ich schreibe (9 Uhr abends), klingt von den Bergen ganz nahebei das absonderliche Geschrei der Schimpansen zu uns herüber, die vermutlich auf einem Ausfluge in die hiesigen Felder begriffen sind. Man hatte mir früher vom Vorkommen dieser Affen erzählt. Ich hatte aber nicht recht daran glauben wollen. Jetzt haben meine eigenen Ohren mich davon überzeugt; wer nur einmal diese Tiere schreien gehört, kann ihre Stimme nie wieder verkennen, doch scheinen sie nur auf die Berge und ihre Urwälder beschränkt; nach allen Beschreibungen ist das Hinterland (*A-Lendú*), wo Bäume selten sind, kein Aufenthalt für sie. Ich will mir alle Mühe geben, dort über sie etwas zu erfahren; *Fangaï* dürfte ja Auskunft geben können.

15. November, Dienstag. Auch heute früh haben sich die Schimpansen wieder hören lassen. Um 11 Uhr vormittags kam VITA von *Tunguru* zu Lande hier an. Er berichtet, daß der Weg nicht schlecht sei; unterwegs habe er viele Dörfer und üppige Saaten gesehen.

Er brachte mit sich Post von *Redjaf*, *Kiri*, *Dufilé*. Ein offener Brief, auf dem geschrieben: „In jeder Station zu lesen", enthält einen Kollektif-Brief der Offiziere des 1. Bataillons an mich, der in vielen Punkten auseinandersetzt, wie ich mich gegen sie schlecht benommen habe. Zunächst hätte ich allerlei von Reisenden berichtet, die unterwegs seien, und doch sei bisher keiner gekommen. Dann hätte ich gesagt, das Gouvernement habe mich ermächtigt, diejenigen, die sich zu mir ziehen wollten, mitzunehmen, und diejenigen, die nicht fortgehen wollten, zu verlassen; das sei eine Lüge, weil ein Gouvernement nicht so schreiben könne. Dann sei ich im Verteilen der Waren parteiisch gewesen, wozu ich kein Recht habe. Dann kommen Klagen über die nach *Dufilé* gesandte Kanone und Waffen, Beschwerden über *Salim Aga* und sonderbarerweise endlich die Bitte, dorthinzukommen und zum Rechten zu sehen, weil ich ihr Chef sei und sie zu mir Vertrauen hätten. Falls ich nicht komme, würden sie am 12. Rebiá Awel nach *Makraka* marschieren. Der ganze Brief ist ein solches Gemenge von Frechheit und Unterwürfigkeit, daß man nicht daraus klug wird. Ein zweiter Brief von *Bachit Aga*, aus *Kiri* an *Hamid Aga*, von diesem an mich gesandt, berichtet über die Vorgänge dort, wie er und *Belal Aga* nach *Redjaf* gerufen und gezwungen worden seien, den Kollektiv-Brief zu unterzeichnen; wie endlich man vereinbart habe, mich zu erwarten, und wie er dringend bäte, mich zu bewegen, daß ich dorthinkomme. *Salim Aga* und sein Schreiber seien nahezu Gefangene, hätten sich aber brav benommen. Von *Hauwaschi Efendi* liegen zwei Briefe vor mit dringenden Bitten, zu kommen; er wisse, daß *Ali Aga Djaber* die Magazine erbrochen und 20 Kisten Munitionen nach *Makraka* gesandt habe. Ich solle wenigstens bis *Dufilé* kommen. — Ich habe demnach mich entschlossen, meine Reise nach *A.-Lendú* aufzugeben, sende morgen den

Dampfer nach *Kibiro*, um nach Posten zu sehen, und gehe, sowie er zurückkehrt, nach *Dufilé-Kiri*.

16. November, Mittwoch. Um 9 Uhr 28 Minuten vormittags ist der „Khedive" nach *Kibiro* gesandt mit Briefen für CASATI, *Biri* und *Muanga*, auch Elfenbein für diese. Dann kamen die Leute von *Muganga*, nach denen ich neulich gesandt, um ihre Kinder zu reklamieren. Wir waren bald gute Freunde, und kleine Geschenke an Perlen erfreuten sie hoch. Drei von den Kindern gehören ihnen, zwei den Leuten *Fangai*'s, der sie übernahm.

Ich habe mich nach dem Vorkommen des Schimpansen erkundigt. Er heißt bei den Leuten von der Station *Magungo*: njavadátu; bei den *Schefalû*: fóndo; bei den *Madundi* (sowie in *Uganda*) kinjabantu; bei den *A.-Lendû* (wo er häufig) mbu; in *Mugango* und *Msva*: kissuékere und bei den *A.-Luri Aredja*'s und *Kussa*'s: uaï. Das ist ein hübscher Beitrag zur Verbreitung. Die Leute behaupten, daß im Alter der Kopf grau werde und der Körper nahezu haarlos sei. Ich habe gebeten, mir ein Tier zu verschaffen.

Von einem Kuriosum hatte ich in Wadelay erzählen hören: langbehaarten *Rindern*, die in *A.-Lendû* existieren sollen. Heute gab *Fangai* auf meine Frage an, daß es eine Art Rinder gäbe, die am Kopf und vom Kopf zum Schwanze eine lange Haarreihe zeigten. Er erbot sich sogar selbst, mir ein Tier zu verschaffen. Langhaarige Ziegen sind überall sehr gewöhnlich. — Die Schimpansen haben den ganzen Tag gelärmt, die ausgesandten Jäger sind aber leer heimgekehrt.

Spätabends kam der Bruder Chef *Djugoro*'s oder *Dsugoro*'s von *Mssongua*, das an *Msva* anstößt. Sein Bruder wäre wohl selbst gekommen, hätte aber Furcht und habe deshalb ihn gesandt, um mich zu begrüßen und, falls ich ihm Geschenke machen wolle (!), solche ihm zu bringen. Ich verhielt mich dieser Anforderung gegenüber natürlich ablehnend und ersuchte ihn, seinen Bruder zu grüßen; wenn seine Furcht vorübergegangen, dann solle er kommen, seine Geschenke abzuholen. Dem Boten gab ich einige Perlen, er hatte Mühe genug gehabt, auf dem Sandwege über Steine und durch Rohr hierherzukommen. Wäre es möglich, für einige Zeit zu bleiben, wie ich ja beabsichtigt hatte, so würden ohne Zeifel viele Chefs sich uns anschließen. Leider ...

17. November, Donnerstag. Jagdpartie nach Schimpansen. Furchtbar ungünstiges Gelände über Steine, Felsen, Bambusdickichte, dann undurchdringlicher Urwald am Bach, wo es stockdunkel ist. Eine Familie habe ich gesehen: sechs bis sieben Individuen bis zur Größe eines sechsjährigen Kindes, völlig schwarz, mit ihren drei bis vier Jungen. Es war aber keine Möglichkeit, ihnen beizukommen, da sie eilig verschwanden, und bei dem Gelände an Verfolgung gar nicht zu denken ist. Ich bin vielen *Colobus Guereza* begegnet. Am Bach fand ich eine Menge Land-

krabben (*Telphusa sp.*), possierliche Gesellen, die immer seitwärts marschieren und ganz herzhaft zwicken. Meine ornithologische Ausbeute ist diesmal ganz absonderlich arm ausgefallen, weil das sperrige hohe Gras an jedem Versuche, einen Vogel zu beschleichen, hindert, und an den Rändern der Wasserläufe, im dichten Papyrus und Schilfe selbst, der erlegte Vogel meist unwiederbringlich verlorengeht. Eine Familie von der sehr seltenen *Nectarinia cyanocephala* in verschiedenen Kleidern, eine noch junge *Zonogastris*, noch ungebändert, grau, wohl *Z. phoenicoptera*, eine Familie von *Habropyga Oenochroa Hartl.*, die ich vor Jahren aus *Obba* mit heimgebracht, das ist alles.

Im Laufe des Nachmittags kam endlich die Meldung, daß der vielbesprochene Chef *Umma* hier angelangt sei, und um 4 Uhr nachmittags kam er zum Besuch zu mir, geleitet von der üblichen, von weitem gar nicht übelklingenden Musik von etwa 50 bis 60 Leuten. Er ist ein langer, ziemlich schmächtiger Geselle, der auf dem ihm angebotenen Stuhl in sehr nervöser Weise herumrückte. Man sah ihm an, daß er sich unbehaglich fühlte, oder vielmehr fürchtete, seine Kühnheit, zu mir gekommen zu sein, mit dem Leben oder wenigstens der Freiheit bezahlen zu müssen; daher denn auch seine wiederholten Andeutungen und Wünsche, zu gehen. Man habe ihm gesagt, daß ich ihn aufgreifen und töten lassen wolle; *Ssonga* habe ihm sagen lassen, ich wolle sein Dorf verbrennen; sein eigener Vater habe ihn fortwährend eingeschüchtert — er sei aber doch gekommen, sehe aber doch ein, daß all seine Furcht Torheit sei, und er sei bereit, uns in jeder Weise dienlich zu sein. Dabei wäre er aber doch gern fortgelaufen. Ich ließ ihn aussprechen und versuchte dann meinerseits, ihm Mut zu machen und zum Aufgeben seiner törichten Furcht zu bewegen. Das gelang mir denn auch, und als ich Geschenke für ihn — ein rotes langes Hemd, einige bunte Taschentücher und Perlen — sowie für seine Chefs bringen ließ, so fing er doch an, sich ruhiger zu fühlen. Seine Leute machten Musik, und einer von ihnen rief wiederholt: „Es lebe der Pascha!", und so wurden wir denn gute Freunde. Ich hatte schon vorher eine Hütte zubereiten lassen und sandte dorthin eine Ziege und Mehl für meine Gäste, die denn auch meine Einladung, zur Nacht zu bleiben, gern annahmen. Nachdem *Umma* sich zurückgezogen, verständigte er VITA davon, daß er von seinen Leuten in *A-Lendû* habe Elfenbein für mich kommen lassen; dieses sei aber unterwegs vom Chef *Wodarima* konfisziert und die Leute fortgejagt. Auch zwei unabhängige *A-Lendû*-Chefs seien auf dem Wege zu mir gewesen mit Geschenken und Elfenbein, und seien, als sie die böse Behandlung der Leute *Umma*'s gesehen, nach ihrer Heimat zurückgekehrt. *Wodarima* (Chef von *Rubenga*) habe gesagt, er wolle nicht leiden, daß man sein Land auf dem Wege hierher durchquere und alle Geschenke von mir abhole, während er,

da er zu alt sei, um zu kommen, nichts davon zu sehen bekomme. — Um 9 1/2 Uhr nachmittags kam die Barke von *Tunguru* mit der Post von *Wadelay*. Am Sonntag, 13. November, ist *Mohammed Efendi Otman*, ägyptischer Premierleutnant, seinem langen Leiden erlegen und hat zum Vormunde seiner unmündigen Kinder (vier) mich eingesetzt, vor seinem Tode jedoch genaue Verfügungen über die hinterlassenen Sachen und Gelder getroffen. Friede seiner Asche! — Er war der letzte hiesige Ägypter und ein treuer, zuverlässiger Mensch. Für seine Kinder will ich sorgen.[1]

18. November, Freitag. *Umma*, in seinem roten Gewande wie eine Riesenfeuerlilie, fühlt sich jetzt so sicher, daß er heute zwei seiner Leute zu Chef *Djuggero* gesandt hat, um ihn hierherzubringen. Da ihm, *Umma*, nichts Übles passiert sei, solle auch *Djuggero* kommen und mir seine Aufwartung machen. Schon gestern hatte *Umma* einige Leute nach seinem eigenen Dorfe gesandt, um seine Angehörigen über sein Ergehen zu beruhigen und ihnen wissen zu lassen, daß er von mir freundlich aufgenommen und beschenkt worden sei. Als er gestern hier ankam, ist seine Schwester weinend zu dem Stationschef gekommen, um ihn zu bitten, er möge mich veranlassen, ihrem Bruder nichts Übles zuzufügen! — Ich habe *Umma* gebeten, mir zwei seiner Leute zu geben, die ich zu Chef *Wodarima* senden wollte. Er weigerte sich jedoch, dies zu tun, weil *Wodarima* seine Leute töten würde. So habe ich denn einen meiner Leute und mit ihm zwei Leute *Kisa*'s gesandt mit meinen Grüßen an *Wodarima* und dem Ersuchen, die Straße freizugeben und das konfiszierte Elfenbein an die Eigner zurückzugeben. Wenn ihm an Geschenken gelegen und er zu alt sei, um zu mir zu kommen, so wolle ich, falls er einen seiner Leute sende, ihm gern Geschenke zusenden; für jeden Fall aber wolle ich die Straße freihaben.

Gestern haben zwei hiesige Soldaten an sich selbst die Beschneidung ausgeübt. Es kommt dies oft genug vor und ist um so eigener, als für die sonstigen Gebräuche des Islams man gar keinen Sinn hat. Es sind besonders die Frauen, die nach einigem Aufenthalte hier Leute, die nicht beschnitten sind, auslachen und als unrein abweisen. Als wenn sie selbst so sauber wären! Unter meinen Leuten ist eine förmliche Heiratsmanie ausgebrochen. Von allen Seiten höre ich von Heiraten und projektierten Heiraten; wie immer, je schlechter die Zeiten, um so versessener sind die Leute aufs Heiraten.

Chef *Umma* hat mir einen anderen Besuch gemacht, natürlich um zu betteln. Ich hätte ihm zwei Kühe gegeben, und sein Vater würde ihm diese jedenfalls abnehmen, ich solle ihm wenigstens eine Kuh für den

[1] In den arabischen Dokumenten Emin's finden sich eine Menge Schriftstücke über die Nachlassenschaft dieses Offiziers.

Vater geben, damit dieser ihn in Ruhe lasse; außerdem wünsche er ein Kupfer-Armgewinde. Beides wurde gewährt. Dann bat ich ihn, ob es nicht möglich sei, mir Schimpansen zu verschaffen. Er erklärte sich dazu bereit und versprach, außer diesen noch für allerlei andere Tiere zu sorgen, nur solle ich mich gedulden, bis man das Gras abbrenne. Schon früher hätten sie Schimpansen-Mütter getötet und die Jungen gefangen, manchmal mit Hunden, aber sie hätten keine Verwendung dafür gehabt, und die Tiere seien zugrunde gegangen. Er nannte sie n á ï und versprach, auch *Djuggero* für ihren Fang zu interessieren. Die eben erwähnten weißnackigen Raben (*Corvultur-J.*) sollen in *A-Lendú* sehr zahlreich sein. Die *Akka* sind den hiesigen Leuten, wie es scheint, gut bekannt. Sie nennen sie *Jelli* oder *Njelli* und sagen, daß sie an der Westgrenze von *A-Lendú* hausen. Ihr Land ist voller Bananen, sie selbst tüchtige Jäger. Sie sollen ursprünglich bis hier an den See gewohnt haben, und aus jener Zeit stammen die vielen Bananen hier und anderwärts am See. Später kam eine Einwanderung vom Ostufer des Sees, und sie wurden nach *A-Lendû*[1] getrieben, während die neuen Ankömmlinge sich am See festsetzten. Aber auch sie hatten kein Bleiben, denn andere Einwanderer drangen von Nord und Nordost ein und besiedelten das Land: das sind die heutigen *A-Luri*, und die heutige Bevölkerung von *A-Lendû* sind die über den See gekommenen Leute, während die *Akka* oder *Njelli* noch weiter nach West, in ihre heutigen Wohnsitze gedrängt worden sind. — Diese Angaben sind äußerst interessant. Einerseits sprechen sie für die ehemalige weite Ausbreitung der *Akka*, die wohl die Urbevölkerung dieser Länder gewesen sein mögen. So wäre auch die sonderbare Sprache der *A-Lendû*, die von allen Nachbarn abweicht, erklärt.

Nach einem nach Westen gerichteteten Gewässer befragt, erzählte *Umma* von einem großen nach Osten gerichteten Gewässer in *Lendû* voll Papyrus und Schilf sowie mit flottierender Pflanzendecke, in dem aber viele Nilpferde wohnten; doch war ich nicht imstande, auszumachen, ob dies Gewässer nach hierzu abfließe oder nicht. Er behauptete, daß all unsere Gewässer: der Albertsee und der von *Ussongora*[2] sowie die Gewässer in *A-Lendû*, in direktem Zusammenhang stünden. (Eine Reise nach *A-Lendû* dürfte doch in jeder Weise lohnen!)

Die beiden Chefs, welche mir ihre Aufwartung machen wollten und von *Wodarima* daran verhindert wurden, sind *Aguiri* von *Djabakabt* und *Tschida* von *Fandoro*, letztere mir völlig unbekannt. Gegen Abend

[1] Über die *Lendû* vgl. auch STUHLMANN: Mit EMIN PASCHA ins Herz von Afrika, S. 530; über die *A-Lur* EMIN's Abhandlung im obigen Buch, S. 442. Die *Lendû* sind wahrscheinlich nicht vom Osten des Sees gekommen, sondern vom Norden oder Nordwesten.

[2] d. h. der Albert-Edward-See.

sind die von *Umma* zu *Djuggero* gesandten Leute zurückgekehrt, sie haben ihn nicht angetroffen, weil er in die Berge von *Malindua* gegangen, um Elfenbein zu kaufen und damit zu mir zu kommen. Chef *Umma* ist um Mittag sehr vergnügt abmarschiert und will diese Nacht im Dorfe seines Vaters zubringen. Er hat dem Stationschef versprochen, sofort Bohnen und Mais zu senden, und überhaupt uns nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, weil er eingesehen, daß wir nicht übelgesinnt seien.

19. November, Sonnabend. Nach all der Sonnenglut der letzten Tage hat ein Regenguß gegen Morgen uns ein wenig Erfrischung verschafft. Gestern habe ich auch den ersten für mich neuen Vogel eingebracht, eine *Pytelia* (vielleicht *P. cinereigula Cab.* ?); ich glaube übrigens mich zu erinnern, daß CASATI mir ein unbrauchbares Exemplar desselben Vogels aus *Mangbettu* eingesandt hat. Ebenso hatten abends die Neger gefischt und brachten verschiedene Fische, den Arten *Chromis nilotica, Barbus binni, Bagrus bayad* angehörig. Jedenfalls dürfte an Fischen gerade hier manches Neue zu erhalten sein: woher aber Spiritus nehmen zum Konservieren? *Amara*, der Erzieher von *Kisa*'s Sohn, hat mir einen recht unliebsamen Streich gespielt. Als die Leute von *Maganga* hier waren, um ihre Kinder abzuholen, hatten sie als Geschenk für mich zwei kleine Ziegen gebracht; *Amara* jedoch hatte diese unter dem Vorgeben, sie seien zu klein, für sich zurückbehalten und die Leute zu mir gebracht, nachdem er ihnen eingeschärft, später große Ziegen zu senden. Da ich den Leuten doch Geschenke gemacht habe, haben sie glücklicherweise nichts verloren; aber es ist jedenfalls unliebsam, daß *Amara* sich überhaupt ganz unberufenerweise einmischt und so den Negern die Idee beibringt, als sehe ich auf Geschenke von ihnen und, was schlimmer, auf die Qualität. Ich hätte übrigens vermutlich von der ganzen dummen Geschichte nichts gehört, hätte nicht *Kisa*'s Sohn und ehrenwerter Nachfolger eine Indiskretion begangen und dem Stationschef erzählt, *Amara* habe zwei für mich bestimmte Ziegen zurückbehalten. Er hat eine gute Strafpredigt von mir erhalten. Heute ist ein recht stiller Tag, weder Beschäftigungen noch Besuche erhalten.

20. November, Sonntag. Der Dampfer ist bis heute nicht zurückgekehrt, obgleich, wenn CASATI eilig gewesen wäre, er gestern hätte kommen können. Gebe Gott mir Post aus *Uganda* mit Briefen vom Gouvernement.

Heute habe ich eine zweite Möwenart gesehen, weiß und hellgrau, die mit *Larus fuscus* zusammen am Rande des Sees saß; es war aber zu offen, um in die Schußweite zu gelangen. Vielleicht gelingt es gegen Abend besser, sich anzuschleichen. Um 9 Uhr abends wurde Dampfer „Khedive" sichtbar; er wird demnach bei Sonnenaufgang von *Kibiro* abgereist sein. Post aus Uganda erwarte ich kaum. Um 11 Uhr 30 Mi-

nuten Dampfer angekommen. — *Kagoro* in *Kibiro* hat durch mein ihm gesandtes Geschenk sich sehr befriedigt gefühlt und erklärt, er gäbe alle weiteren Ansprüche bezüglich des gestohlenen Salzes auf; er hat sofort eine neue Hütte für mich erbaut und versprochen, noch mehr zu erbauen. Auch hat er seinen Leuten sofort erlaubt, mit unserem Volke zu handeln, und der Dampfer ist voll Salz hierhergekommen. Von dieser Seite sieht also alles recht hoffnungsvoll aus, und wenngleich ich nicht glaube, daß, wie CASATI berichtet, *Kabrega* in zwei Monaten zurückkehre, so hat das nicht viel zu sagen, da *Njakanitra* doch wohl eher zu erkaufen ist als sein Herr.

Nachmittags hatte ich den Besuch des Sohnes von *Kisa* zusammen mit *Kafira* und vielen Leuten, die mir als Geschenk ein prachtvolles Stück Elfenbein brachten, jedenfalls aus *A-Lendû*, wo,. wie in allen bergigen Ländern, das Elfenbein von sehr guter Beschaffenheit und dabei sehr schwer scheint. *Kafira* warf sich zum Redner auf und sprach dann, wie *Kisa* gestorben und jetzt sein Sohn Chef sei, und er sowohl wie alle anderen Leute gern diesen Knaben anerkennen wollen. Ihm aber, als Bruder *Kisa*'s, läge es besonders ob, den Knaben zu erziehen. Freilich kämen jetzt die Leute, die an *Kisa*'s Tode schuld seien, offen und ungestraft in die Station (es bezieht sich dies auf *Umma*), und ich hätte sie sogar öffentlich empfangen und beschenkt. Auch sei es gegen allen Gebrauch, daß fremde Chefs hierherkämen, um, ohne zuvor zu *Kisa*'s Sohne gekommen zu sein, und ohne von diesem bei mir eingeführt zu sein, mir ihre Aufwartung zu machen. Ich solle Anweisung geben, daß in Zukunft alle Fremden bei *Kisa*'s Sohne abstiegen und mit diesem zu mir kämen. — Natürlich kann von einer solchen Einschränkung meiner Freiheit im Verkehr mit Fremden, die zu mir kommen wollen, gar nicht die Rede sein, und das machte ich den Leuten begreiflich und erinnerte sie auch an den Vertrauensmißbrauch, dessen sich *Amara* schuldig gemacht bezüglich der von den Leuten von *Muganga* gebrachten Schafe. Ich sei gern bereit, *Kisa*'s Sohn zu allen Besprechungen hier zuzuziehen, aber zu ihm zu gehen, könne ich niemanden zwingen. *Kafira*, der es so eilig hat, *Kisa*'s Tod gerächt zu sehen, erinnerte ich daran, daß nicht *Umma* und *Djuggero*, sondern *Kabrega* *Kisa* getötet habe, und die Leute doch allenthalben davon sprächen, daß er, *Kafira*, noch jetzt in dauernden Beziehungen zu *Kabrega* stünde. Er nahm den Vorwurf schweigend an und hob bald darauf unsere Besprechung auf.

21. November, Montag. Von Negern *Umma*'s habe ich heute nicht große, aber schöne Yams erhalten (*Dioscorea alata*, hier in *A-Luri* b á d o genannt). Sie werden von Negern in *Mukamba* viel kultiviert und gern gegessen, verlangen aber guten und häufig gelockerten Boden und Anhalt zum Ranken. — Der Morgen verging, ohne daß wir an das Einschiffen der Sachen gehen konnten, weil der See zu hoch ging und das

flach abfallende Ufer keine direkte Annäherung der Barke gestattet. Um Mittag wurde es ruhiger, und von 2 Uhr nachmittags war es denn auch möglich, zu arbeiten. Meine Leute haben eine außerodentlich große Menge von Bananen eingekauft, die hier von den Negern zu je sechs Trauben für eine Rindshaut angeboten wurden, während sie in *Wadelay* vier für einen Taler verkaufen. Es fällt also ein guter Gewinn für diesen Handel ab. Übrigens hatte ich die Freude, auch Bananenpflanzen von den Leuten eingeschifft zu sehen — man fängt nachgerade doch an, an die Gärten zu denken. Ich selbst nehme 28 solcher Pflanzen und zwei Körbe Colocasien zum Stecken mit. Gegen Abend wurde das Wetter wieder unruhig; leichter Regen, Blitze und Donner sowie starker Wind hinderten uns, das Einschiffen zu vollenden, und wir hatten eine Masse Bananen bis zum Morgen am Strande liegen lassen. Gestohlen wird ja hier nicht, darin leben wir idyllisch.

22. November, Dienstag. Von Mitternacht bis gegen Morgen war ein schweres Gewitter mit starkem Regen über uns niedergegangen, und seit langer Zeit hatte es mir mal wieder ins Bett geregnet. Frühmorgens war es kühl, und da unsere Leute sehr frösteln, wollte das Einschiffen nicht recht vorwärtsgehen, bis endlich die Sonne durchbrach und meine Schwarzen und Braunen erwärmte. Neger, in kaltem Wetter zum Kampfe geführt, würden jedenfalls unterliegen, denke ich. Erst um 8 Uhr 41 Minuten vormittags konnten wir von *Msva* abdampfen. Am Ufer waren die Soldaten aufgestellt, von denen ich mit ein paar Worten mich verabschiedete; Hunderte von Negern, von *Kisa*'s Sohne geführt, waren ebenfalls gekommen, und noch im letzten Augenblick kamen die Leute, die ich zu *Wodarima* gesendet, mit dessen Sohne zu mir. Dieser macht keinen günstigen Eindruck; er ist ein schwarzer Bursche, der einem nicht in die Augen sieht, sondern stets den Kopf hängt, und seinem Aussehen entsprach seine Rede. Sein Vater hätte nie den Weg zu uns verlegt, noch irgend jemand für uns bestimmtes Elfenbein abgenommen. Was die Neger täten, dafür sei er nicht verantwortlich, denn es seien ihrer ja so viele im Lande. Als ich ihm hierauf bemerkte, wozu denn sein Vater Chef sei, wenn er seine eigenen Leute nicht im Zaume halten könne, schwieg er und drehte sich ab. Im ganzen hat der Bursche keinen günstigen Eindruck auf mich gemacht, und ich bedauerte es nicht, daß all meine Sachen an Bord waren und ich ihm kein Geschenk geben konnte. Ich entließ ihn mit dem Ersuchen, seinen Vater auf bessere Gedanken zu bringen, und ersuchte ihn, bei meiner Rückkehr (sic!) mich zu besuchen und Geschenke zu erhalten, machte aber begreiflich, daß, falls die Straße nicht freigegeben würde, sein Vater sich und sein Land sehr ernsten Ungelegenheiten aussetzen würde. Helfen wird das freilich kaum. Nach diesem Zwischenfall ging es dann fort.

Es mußte im See nachts frisch geweht haben, denn obgleich keine eigentlichen Wellen ersichtlich waren, machte das Schaukeln des Dampfers sich doch für Ungewöhnte empfindlich bemerkbar, um so mehr, als der Dampfer keine eigentliche Belastung hatte, wenn man nicht die massenhaften Bananen dafür nehmen will. Es müssen doch wenigstens drei- bis vierhundert Trauben an Bord sein und, da sie in der Hiße zu schnell reifen und verderben, so läßt man sie gern auf Deck. Wir fuhren also als wandelnder Fruchtgarten unseres Weges. Die Leute haben übrigens auch gelernt, die reifen Bananen an der Sonne zu trocknen — was man in *Mangbettu* „badnó" nennt. Um 10 Uhr 48 Minuten vormittags hielten wir vor den heißen Quellen, die ich im Jahre 1879 besucht. Auch hier hat sich ein einige Schritte breites sandiges Vorland gebildet, durch welches in drei kleinen Rinnsalen das laue Wasser zum See fließt. Es ist sehr klar und von leichtem Geruch nach Schwefelwasserstoff, läßt aber, wo es fließt, starke gelbliche bis ockergelbe Sedimente zurück. Einige Schritte nach Süden hin ist eine neue Landzunge in den See entstanden und in Vergrößerung begriffen. *Umma* hatte auf mein Ersuchen vier gute Haufen trockenes Holz vorbereiten lassen und außerdem drei Körbe des obenerwähnten Yams zum Ausstecken in *Wadelay* gesandt. Da aber das Einschiffen des Holzes zuviel Zeit weggenommen hätte, zumal wir spät von *Msva* aufgebrochen waren, so beschloß ich, das Holz für den nächsten Dampfer zu lassen und weiterzugehen. Um 11 Uhr 18 Minuten vormittags, nachdem ich *Umma*'s Leuten ein kleines Geschenk gemacht und sie ersucht, ihren Chef zu veranlassen, er möge stets einiges Holz hier bereithalten, dampften wir weiter. Wo man früher die Berge abgebrannt, da ist nach dem letzten Regen eine frischgrüne Decke erspressen. Schon um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags warfen wir Anker vor *Tunguru*, dessen lange Landspiße zu umfahren man nahezu eine Stunde braucht, und waren bald eifrig mit dem Ausschiffen beschäftigt, wobei das Boot, das ich hier gelassen, gute Dienste leistete. Ich will sofort an den Bau zweier größerer Barken für *Tunguru* und *Msva* gehen. Hier war in der Nacht ebenfalls ein starkes Gewitter, von Regen begleitet, niedergegangen, und das erklärt den Zustand des Sees. Unsere Kühe sterben leider noch immer. Die letzthin erwähnte Patientin von abnormer Geburt fand ich wohl, ebenso einige andere Kranke, für die ich Medikamente hier gelassen. Meine eigenen Leute sind gar nicht recht zufrieden, nach *Wadelay* zurückzugehen. Glaub's schon.

23. November, Mittwoch. Früh habe ich den Dampfer, von den Booten begleitet, mit 25 Mann von hier nach dem Walde gesandt, um Holz zu laden, das dort bereit sein soll. Bis jetzt begnügen wir uns, das trockene Holz aufzulesen und dürre Bäume zu fällen, ohne den eigentlichen lebenden Wald anzutasten, und haben wir stets genügend Holz für den Dampfer

gehabt. — Einer von unseren Leuten, der mit der Post in *Unyoro* gewesen, hat von dort Wurzeln mitgebracht, die gut statt Seife dienen sollen. Ein Exemplar dieser Wurzeln ist grau, etwas holzig, doch saftig, außen von einer braunen Rinde umhüllt, auf der Quernarben ersichtlich sind. Unter dieser Rinde liegt eine hellrote Schicht, dann die eigentliche weiße, fade riechende, etwas holzige Wurzelsubstanz. Die mir vorliegende ist spindelförmig, ca. 0,5 m lang und etwas flachgedrückt. Hier kennt man diese Wurzeln nicht, dagegen behaupten einige meiner Leute, sie existiere in *Dufilé* und werde auch dort zum Waschen verwandt. Ob nicht zu *Phytolacca abyssinica* gehörig, die ja in ihrer Heimat ähnlich verwandt wird? — Chef *Abara*, der neulich zu mir gekommen, hat sich irgendwo vier sehr kleine Elefantenzähne (im Gewicht von 6—20 rtl.) zu verschaffen gewußt, gewiß mit vielen Mühen, und erwartet mich nun seit zwei Tagen, um mir diese als Geschenk zu überbringen. Heute kam er zu mir, war sehr erfreut, als ich für seine Gabe dankte, und erbat sich als Gegengabe eine Rindshaut. Ich ließ ihm zwei geben, fügte noch ein rotes Hemd, zwei Taschentücher und Perlen zu und sah ihn sehr vergnügt scheiden, nachdem ich Fleisch und Korn hatte verabreichen lassen. Seit gestern hatten die Leute nichts gegessen und doch sich geschämt, Essen zu verlangen. Im Gespräch erfuhr ich, daß Schimpansen und graue Papageien bei ihm und hier nicht vorkommen, weil kein genügender Waldbestand da ist. Auch der Rabe von *Msva* ist nur als Bewohner des Bergplateaus und eifriger Begleiter der Rindsherden bekannt, kommt aber kaum in verflogenen Exemplaren hierher. Rabe heißt bei den *A-Luri* agahk (ein Klangbild!). Von Affen sollen drei Arten vorkommen, was immerhin wenig scheint.

Hier ist die Baumwolle im Sandboden vorzüglich geraten, und man hat davon so viel, daß all unsere Leute neuerdings zu sammeln und zu kaufen beginnen. Man verkauft je nach der Sorte — rein weiß oder mit gelb gemischt — 3 bis 4 rtl. für einen Taler. In beiden Stationen habe ich, um die Leute an mich zu fesseln, angeordnet, daß je zwei Tage für das Gouvernement gearbeitet und immer der dritte Tag den Soldaten freigegeben werde, damit sie säen oder ihre Hütten in Ordnung bringen, oder sich sonst wie in eigenem Interesse beschäftigen können. Das hat den Leuten viel Freude gemacht, und hier haben sich gestern alle — Soldaten, Dragomanen, Hutterie — zusammengetan und beschlossen, das in den See vorspringende Ende der Halbinsel zu roden und mit Mais und Baumwolle zu bebauen. Ich habe den nötigen Samen sofort geliefert. Auch in *Wadelay* will ich versuchen, dieselben Regeln durchzuführen.

24. November, Donnerstag. Von Mitternacht bis gegen 4 Uhr morgens heftiger Gewitterregen, der den Sand etwas gefestigt hat. Gestern gelegentlich eines Spazierganges gelang es mir, ein paar kleine Schnepfen,

eine große Seltenheit hierzulande, zu erlegen. Sie sind *Gallinago macrodactyla Bf.* = *G. aequatorialis Rüpp.*, der europäischen Heersumpfschnepfe sehr ähnlich. Nur einmal im Verlaufe meiner Sammlungen habe ich ein Exemplar dieser Art gesammelt, und zwar am 13. Februar 1883 in *Ladó*. Das Paar, das sich später beides als Männchen in verschiedenen Kleidern erwies, stand am Seerande, im feuchten Sande gründelnd, duckte sich aber sofort, als es meiner ansichtig wurde, und war nun im Sande nahezu unsichtbar. So beschloß ich, zu warten, und als nach mehr denn zehn Minuten zuerst einer, dann der andere sich vorsichtig erhob, hatte ich die Genugtuung, beide mit einem Schusse zu sichern. Etwas später erlegte ich dann eine *Scotornis longicauda* mit nur einer mittleren langen Schwanzfeder und einen leider unbrauchbaren *Phyllopneustes* von sehr gelber Unterseite, ich glaube *Ph. hypolais L.* Heute ist es mir ebenfalls gut gegangen, denn in einer halben Stunde erlangte ich drei schöne Exemplare von *Rhynchaea capensis L.*, prächtig ausgefärbte Weibchen. Es scheint demnach, daß für hier jetzt die Schnepfenzeit ist. Ein Exemplar derselben Art erlangte ich in *Ladó* am 31. Juli 1881, es mögen aber Vögel dieser Art das ganze Jahr über bei uns vorkommen. Die heute erlegten Exemplare waren im Grase oder einer ausgetrockneten, aber noch schlammhaltenden Pfütze versteckt. Von europäischen Vögeln, die mir in früheren Jahren nicht aufgestoßen sind, findet sich jetzt häufig *Calamoherpe schoenolaenus L.*, von der ich heute zwei gute Exemplare erlangte. Wir haben den ganzen Tag über Sonne gehabt, und in Nord-*Unyoro* fiel starker Regen. Nachmittags wurde es auch hier windig, lullte aber gegen Abend ein, und wir konnten nach Sonnenuntergang einen Fischzug mit dem Netze machen, der uns einige 40 größere und kleinere Fische, den Arten *Charias*, *Chromis*, *Bagrus* angehörig, lieferte.

25. November, Freitag. Die ganze Nacht hatte es gedonnert und gestürmt, und früh ist der Himmel schwer mit Wolken beladen, deren Reflex den See bleigrau erscheinen läßt. Dazu donnert es unaufhörlich, und der See brandet und braust so stark, daß von Einschiffen der Sachen für jetzt keine Rede sein kann. Hoffentlich wird es um Mittag besser; viel Aussicht dazu ist allerdings nicht vorhanden. — Gegen 3 Uhr nachmittags war der See soweit ruhiger geworden, daß wir mit dem Einschiffen beginnen und dasselbe bis gegen 7 Uhr abends zu Ende bringen konnten. Es bleibt nun für morgen früh nur noch unser aller Bettzeug an Land. Ich habe die Soldaten versammelt und ihnen gesagt, was in *Redjáf* vorgegangen, zur selben Zeit auch freigestellt, falls einer von ihnen hingehen wolle, es zu tun. Sie haben alle abgelehnt und versprochen, auszuhalten.

26. November, Sonnabend. Um 11 Uhr nachts hatten wir einen recht starken Gewittersturm mit tollem Regen; da aber der ursprünglich von

Osten kommende Wind nach Mitternacht in Süd umsprang, so war der See gegen Morgen für eine Fahrt nach Norden nicht ungünstig, und um 7 Uhr 28 Minuten morgens dampften wir ab von *Tunguru*. Gutes, trockenes Holz machte gute Pression, und wir gingen rüstig vorwärts; eine Viertelstunde wurde dadurch verloren, daß das Seil des Bootes, das wir am Schlepptau hatten, riß, und wir das Boot im hochgehenden See aufzufischen hatten. Bei *Boki*, dem ich gestern seine Geschenke gesandt hatte, fuhren wir vorüber und erreichten um 11 Uhr 57 Minuten vormittags *Okello*'s Dorf, um 1 Uhr 34 Minuten mittags *Fagango*. Um 2 Uhr nachmittags ereilte uns aber unser Geschick: nahe den Doleb-Palmen von *Tor*, wo wir schon bei der Bergfahrt einige Stunden verloren, saßen wir auf, und trotz aller Anstrengungen wollte es nicht glücken, loszukommen. Der Dampfer wurde ausgeladen, das Holz an Land gebracht usw.; keine Besserung in unserer Lage. Ausgebrachte Anker faßten auf dem Sandboden nicht, und obgleich ich die Anker durch Holzpflöcke verankern ließ, wurden auch diese umgebrochen. Bis abends dauerte das Ausladen und Arbeiten ohne irgendwelche wahrnehmbare Erfolge. Wir hatten uns aber zu fügen und hier unser Nachtquartier zu nehmen. Da Chef *Ajoro*'s Dorf nicht weit von hier gelegen, sandte ich dort hin, um zu bitten, er möge mir für den Morgen einige seiner Leute senden, und dies versprach er denn auch.

27. November, Sonntag. Schon früh ging ich im Boote aus, um den Fluß zu untersuchen; das Resultat ist nicht sonderlich erbaulich, besonders für die nächste Zukunft, nämlich die trockene Jahreszeit. Eine Sandbank, stellenweise 30 m breit, zieht sich quer über den Fluß wie eine Schwelle und läßt absolut keinen Kanal frei. An den tiefsten Stellen ist das Wasser etwa 1 m, an den seichten Orten etwa 0,5 m. Dicht am Rande der Bank, die reiner Sandboden zeigt, finden sich Tiefen von 3 m, und zwar flußabwärts. Es will mir demnach scheinen, daß dort ursprünglich eine Austernbank gewesen sei, auf welcher Sand vom Süden angeschwemmt worden ist, während ihr Nordrand frei ins Wasser abfällt. Von dem Dampfer zurückgekehrt, ließ ich zuerst den Anker tief ins Wasser bringen; sodann wurden zwei Ketten an ihn gebracht, eine von der Ankerwinde aus, die andere nach dem Hinterdeck des Dampfers, um einen seitlichen Zug auszuüben. Die Leute erhielten eine Stunde Rast, und dann fingen wir an zu arbeiten. Zoll für Zoll bewegte sich der Dampfer auf seinem Sandbette, und als seine vordere Hälfte ins tiefe Wasser gekommen, ließ ich die Maschine uns nachhelfen. Um 3 Uhr 6 Minuten nachmittags waren wir flott nach 25 Stunden Aufenthalt! Man beneidet unter solchen Verhältnissen die Nilpferde, die in dem seichten Wasser sich umhertummeln! — Während wir in bester Arbeit waren, etwa um 2 Uhr nachmittags, wurde ich durch die Ankunft einer Post von *Wadelay* überrascht. *Hamid Aga* sandte drei von *Dufilé*

eingegangene Briefe und schrieb, daß der „Nyanza" noch nicht angekommen sei. Die Briefe waren die Antworten auf meine Briefe vom 31. Oktober 1887 an die Stationschefs von *Laboré*, *Muggi*, *Kiri*. *Laboré* berichtet, daß ich auf Offiziere und Soldaten rechnen könne; daß es keinem von ihnen je einfallen werde, mit den Leuten von *Redjáf* gemeinsame Sache zu machen, und daß sie alle zu ihrer Regierung halten wollten. *Muggi* berichtet, daß, als man meinem Auftrage gemäß die Soldaten und Offiziere befragt habe, ob sie zu jenen oder zum Gouvernement hielten, und allen, die nach *Makraka* gehen wollten, die Erlaubnis dazu gegeben habe, alle ohne Ausnahme sich für ihr Gouvernement erklärt und jedes Einverständnis mit den Aufrührern abgelehnt haben. Man habe gehört, daß ein Offizier in *Redjáf* von seinen Kameraden eingesperrt worden sei. *Kiri* berichtet, von *Makraka* sind 900 Träger angekommen, und alle Habe der Offiziere und Leute ist nach *Makraka* geschafft worden. Die Offiziere und Mannschaften mit Frauen und Kindern erwarten nur die Ankunft anderer Träger, um abzureisen. *Ahmed Aga Ali*, ein Hauptmann, ist von seinen Kameraden in Ketten gelegt und zwei Tage gefangengehalten, dann aber freigelassen worden. Viele Soldaten hätten die Absicht, zu mir zu kommen, wären aber dadurch, daß sie ihre Frauen und Kinder nicht verlassen wollten, zurückgehalten. Ich solle eilen, zu kommen. (Über seine eigenen Absichten und über die Lage in *Beddén* berichtet der Chef von *Kiri* leider nichts, doch glaube ich, daß ich auf ihn und seine Leute rechnen kann, während die Leute von *Beddén* vermutlich zu denen von *Redjáf* stoßen werden.). — Daß ich zur rechten Zeit ankommen kann, um den Exodus dieser Wahnsinnigen zu verhindern, scheint unmöglich, und daß nach all den bisherigen Vorgängen sie nur auf meine Ankunft warten würden, ist ebenso unglaublich. In *Dufilé* angekommen, werde ich vermutlich von ihrem Abmarsche hören. — Von *Dufilé*, wohin ich doch an *Hauwaschi Efendi* ebenfalls geschrieben hatte, kam sonderbarerweise nicht ein Wort. Das sind die Ägypter.

Nachdem wir den Dampfer endlich im tiefen Wasser verankert, gingen wir an das Einschiffen der Sachen und Leute. Einen Teil der Sachen ließ ich sofort auf dem Boot, um nicht wieder an der zweiten Bank zu unnützer Arbeit gezwungen zu sein. Dann endlich um 2 Uhr 24 Minuten ging es fort, und obgleich es sehr bewölkt und dunkel war, fuhren wir bis 8 Uhr 35 Minuten abends weiter, um dann endlich oberhalb der gefürchteten (aber weniger gefährlichen) Bank zur Nacht zu bleiben.

28. November, Montag. Um 5 Uhr 43 Minuten morgens abgedampft, ließ ich um 6 Uhr 5 Minuten morgens dicht an der bösen Stelle ankern, sandte das Boot voraus, und nachdem ich den Fluß sondiert, ließ ich um 7 Uhr 7 Minuten vormittags den Dampfer langsam vorgehen und hatte die Genugtuung, ihn die bösen Stellen glatt überwinden zu sehen. Wir hatten ja gestern und vorgestern unsere Sünden gebüßt. Um 8 Uhr

38 Minuten vormittags legten wir bei *Fatschora* an, wo ich den Weizen gut stehen fand. Die Saubohne hat endlich geblüht, und so hoffe ich, Samen zu erhalten und sie einzubürgern; eigentümlicherweise wollen weder Endivien noch Radieschen blühen, vielleicht sind sie zu feucht gehalten. Die Bäume stehen alle gut; die von *Msva* mitgebrachten Bananen ließ ich sofort pflanzen. Um 9 Uhr 20 Minuten vormittags dampften wir ab und landeten um 9 Uhr 38 Minuten vormittags in *Wadelay*, wo zum ersten Male die Soldaten, alle sauber bekleidet, uns empfingen.

Unter allerlei kleinen häuslichen Geschäften verging die Zeit zum Nachmittage. Dann schrieb ich an die Stationschefs von *Laboré*, *Muggi* und *Kiri*, um ihnen zu danken und sie zum Aushalten zu ermuntern; auch zeigte ich ihnen an, daß ich Sonnabend, den 3. Dezember 1887, von hier abreise und nach dort kommen werde. Dasselbe natürlich nach *Dufilé*. — Hier in *Wadelay* hat sich seit meiner Abreise nichts verändert, nicht einmal meine Hütten hat man aufgebaut. Die Gärten sollen in guter Ordnung sein. Die Rinder sterben hier wie in *Tunguru* und *Msva*, und Korn ist im Magazin nicht vorhanden.

29. November, Dienstag, bis 2. Dezember, Freitag (inkl.). Am 29. früh ist die Post nach *Dufilé* usw. abgesandt. Hoffentlich kommt noch vor meiner Abreise Post von CASATI, an den ich auch noch von hier schreiben will. Heute (1. Dezember) habe ich die hiesigen Offiziere versammelt und ihnen die Vorgänge in *Redjáf* usw. auseinandergesetzt und sie um ihre An- und Absichten gefragt. Sie haben mir einstimmig erklärt, sie hätten mit den Leuten von *Redjáf* weder Verbindungen noch Sympathien; sie würden bleiben, wo ich bin, und mir folgen, wohin ich gehe; ich sei ihr Vater und Chef, und sie meine Kinder und Diener. Ich habe ihnen auseinandergesetzt, wie jetzt Redereien und Zwistigkeiten zu nichts führen könnten; sie sollten zu mir Vertrauen und Geduld haben, alles werde noch gut enden. Hoffentlich bleiben sie bei ihren jetzigen guten Dispositionen. — Auch die Soldaten, die ich gegen Abend versammelte, um ihnen einige Worte zu sagen, haben mir einstimmig ihre Ergebenheit versichert und erklärt, sie seien mit ihrem Lande zufrieden und dächten weder an *Makraka* noch an eine Veränderung ihres Wohnortes überhaupt. Ich habe versprochen, nach meiner Rückkehr von Norden den Soldaten ein oder zwei Tage wöchentlich freizugeben, damit sie ein kleines Stück Garten anlegen oder sich überhaupt mit ihren eigenen Geschäften abgeben können. Auch will ich dafür sorgen, daß sie Baumwolle bauen.

XVIII.

Reise nach den nördlichen Stationen bis Kiri. Revolte des ersten Bataillons. Emin's Rückzug aus Kiri. Emin's Bestallung zum Pascha kommt von Kairo. Rückkehr nach Wadelay und einige Tage Aufenthalt dort. — Vom 3. Dezember 1887 bis 8. Januar 1888.

Vergleiche SCHWEITZER 370—379. VITA HASSAN II, 123—125 (dort ist der Auszug aus dem Schreiben des *Chediv* an EMIN erwähnt, der im Tagebuch fehlt). CASATI II, 82 (—87), 136—139.

3. Dezember, Sonnabend. Nachdem frühzeitig schon die für CASATI bestimmte Post nach *Tunguru* gesandt worden, von wo sie in einem Negerboote nach *Kibiro* gehen soll, dampften wir um 5 Uhr 46 Minuten vormittags von *Wadelay* ab, mit einem Boote voller Leute im Schlepptau. Seit ich zum letzten Male diese Flußstrecke befuhr, sind bedeutende Veränderungen vorgegangen, eine Menge neuer Inseln sind entstanden und noch im Entstehen begriffen, und seeartige Ausweitungen mit seichtem Wasser wechseln mit Kanälen, die eng sind, aber sehr starke Strömung zeigen. Daß unter solchen Umständen unser ehrenfester Pilot uns verschiedene Male aufrennen ließ, ist selbstverständlich. Es glückte aber immer, bald abzukommen. Wir hielten kurz am Ostufer, um einen Haufen Holz zu nehmen, das die Neger vorbereitet hatten. Gefragt, womit ich sie belohnen könne, ersuchten sie mich, die Dampfpfeife blasen zu lassen. So kindlich sind nun diese Leute! Der ganze Tag war sehr trübe, und dazu wurde mein Begleiter, VITA, fieberkrank. Die zweite Flußpartie von *Bora* nördlich ist offen, weist weniger Inseln auf, hat aber einige häßliche Untiefen und Sandbänke, auf deren einer wir denn auch glücklich von 7 bis 11 Uhr abends aufsaßen. Der Pilot wollte seine Kunst zeigen und verwarf meinen Vorschlag, zu warten, bis der Mond aufgegangen sei. Das hatten wir denn zu bezahlen. Von allen Seiten leuchteten enorme Feuer (Grasbrände) herüber, und die Moskitos plagten uns in furchtbarer Weise. Um 11 Uhr 45 Minuten abends legten wir am Ufer von *Dufilé* an, wo man aus den Betten kroch, um uns zu bewillkommnen.

4. Dezember, Sonntag. Schlaf konnte ich nachts nicht finden, denn das Geknister der *Borassus*-Blätter — im Hofe stehen zwei schöne Palmen —, das Gekrächze der auf ihnen hausenden Reiher, die ab und zu fortfliegen und wiederkehren, das Gezirpe einiger Eulen, Mengen von umherfliegenden Fledermäusen, das Gekrake eines im Schlafe gestörten

Raben und viele Moskitos ließen an Ruhe kaum denken. So waren wir schon früh auf, und dann kamen eine Menge von geradezu ermüdenden Besuchen. Um diese endlich abzuschneiden, ließ ich die Garnison alarmieren und warf mich in große Gala, um meine braven Soldaten anzureden. Es scheint, daß ich ihren Geschmack kenne, denn die Rede zündete, und Offiziere und Mannschaften wetteiferten, mir ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit auszudrücken. Mit wenigen Ausnahmen glaube ich auf sie rechnen zu können. So wurde es Mittag, und dann kamen Geschenke für mich. Neger, die meinen Geschmack kennen, brachten ein noch junges lebendes *Manis Temminkii*, aufgerollt wie ein Igel und dicht gebunden. Von unseren Leuten, denen die „Schuppenmutter", Um gírfa, meist nur vom Hörensagen bekannt ist, wollte keiner das ihrer Meinung nach blutdürstige Tier anfassen, das ich bis zu meiner Rückkunft zu meinem alten Dragoman und Reisebegleiter Fadl il-Mula in Pflege gab. Sodann kam, für mich hierzulande neu, ein junger *Addax nasomaculatus* und zwei hübsche Exemplare von *Protopterus aethiopicus*.

Vor langer Zeit hatte ich den hiesigen Stationschef als intelligenten Menschen darauf aufmerksam gemacht, wie man die Fäden von *Hibiscus Sabdariffa*, die von Negern vielfach gebaut wird, und deren Samen wir ja als Kaffeesurrogat gebrauchen, zu groben Gespinsten verwenden könne. Heute brachte er mir die erste praktische Ausführung meines Winkes, ein Stück grober Sackleinwand, das für einen ersten Versuch sehr hübsch und jedenfalls nach Europa gehen soll. Weiteres Bemühen wird die Leistung verbessern. Nachmittags besuchte ich die Gärten, empfing einige Soldaten, die aus *Redjáf* unter Hinterlassung ihrer Familien durchgebrannt waren, um zu mir zu kommen, und so verging der Tag schnell genug. Hier haben die Nordwinde schon eingesetzt und blasen einem mehr Staub und abends auch Kohlenpartikeln von Grasbränden ins Gesicht und die Wäsche, als einem lieb ist. Die Träger sind bereit; es soll nachts schon fortgehen. VITA, der krank ist, geht von hier mit dem „Khedive" voll Durrah, Elfenbein usw. nach *Wadelay* zurück. Der „Nyanza" ist gestern aus dem Dock in den Fluß gegangen, hat aber noch einige Tage zur Reparatur an der Maschine nötig. Er ist jetzt so gut wie neu.

5. Dezember, Montag. Um 3 Uhr morgens trommelte ich mein Volk aus dem Schlafe, und um 3 Uhr 55 Minuten verließen wir *Dufilé* in langem Zuge von ca. 100 Trägern. Mit mir reisen der Major des ersten Bataillons, *Hamid Aga*, dann mein Präparator, ein Schreiber, ein Kavaß nebst meinen drei Ordonnanzen und ein Trompeter sowie zwei meiner Diener. Es war trübe und kühl, und wir konnten deshalb, besonders da der Mond hell schien, gut marschieren, obgleich gerade die erste Strecke von *Dufilé* zum Bach *et-Tin* die böseste ist, der Steine wegen. Der Pfad ist so voller Trümmer, daß der Fuß keinen Platz

findet, und die Berge scheinen unaufhörlich neues Material nachzuliefern. Weithin hat man das Gras abgebrannt; es bleiben aber immerhin noch große Strecken verholzten Grases stehen, Lieblingsaufenthalte für die zahlreichen Elefanten und Büffel, vor denen man sich einigermaßen in acht zu nehmen hat. Sonst ist der Weg jetzt völlig sicher, denn die Urheber des Mordes im Jahre 1885 sind gezüchtigt worden und haben sich unterworfen. Um 8 Uhr 15 Minuten vormittags erreichten wir den Bach *at-Tin*, eine sehr spärliche Wasserader, und hielten dann etwas oberhalb derselben von 8 Uhr 21 Minuten bis 8 Uhr 45 Minuten vormittags Rast. Dann wurde der Weg wieder aufgenommen. Gerade um 10 Uhr 45 Minuten vormittags hatten wir die Berge hinter uns und erreichten *Schedjeret el-Bascha* („des Paschas Bäume"), wo ich mit GORDON öfter Rast gehalten. Die Leute waren müde und liefen alle Augenblicke zum Flusse, um zu trinken; so verzögerte sich der Marsch. Wenn man so am Ufer hingeht und das Brausen der Stromschnellen hört und die schäumenden Wellen sieht, dann kommt einem wohl die Lust an, hineinzuwaten in das kühle Wasser, besonders nach langem staubigem und heißem Marsche. Erst um 1 Uhr 17 Minuten mittags trafen wir in *Chor Agu* ein, wo ich mein altes Gehöft sehr sauber und in bester Ordnung vorfand. Man hatte uns erst für morgen erwartet; trotzdem wurden wir mit allen militärischen Ehren empfangen, und der kommandierende Leutnant, *Hamis Aga*, war sehr bemüht, uns den Aufenthalt angenehm zu machen. Den Trägern, die uns morgen früh zeitig nach *Laboré* bringen sollen, ließ ich ein Kalb schlachten.

Die kleine Station ist sehr sauber, und die Lage eine äußerst anziehende; leider haben auch hier die Neger sich zurückgezogen, und die Station hat alle Mühe, Korn zu erhalten. Es ist dies der Fluch unserer Posten. Die Leute wollen nicht einsehen lernen, daß aus Bedrückung der Neger für uns nur Unheil erwachsen kann. Die Gärten sind hier recht elend, weil man trotz der Nähe des Flusses keine Ziehbrunnen angelegt hat. Die Trockenheit läßt natürlich kein Gedeihen der Pflanzen zu, und nur einige Zitronenbäume haben ein fröhliches grünes Aussehen. Korn, Durrah und Duchn ist wegen Mangel an Regen dieses Jahr völlig verunglückt, dagegen haben sich die Rinder hier sehr gut gehalten. Gegen Abend fielen ausnahmsweise für diese Jahreszeit einige Tropfen Regen.

6. Dezember, Dienstag. Nachdem die Träger, die ja heute den ganzen Weg nach *Dufilé* zurückmachen müssen, schon vor Sonnenaufgang nach *Laboré* gegangen waren, marschierten wir um 6 Uhr 17 Minuten morgens ihnen nach, und da ich zu Fuß ging, ließ ich bald alle meine Leute hinter mir. Der Weg ist landschaftlich hübsch und gut gehalten; außerdem hat er für mich viele Erinnerungen an alte Zeiten; GORDON, GESSI, LUKAS waren meine Reisegefährten, und alle die sind mir vorausgegangen!

Es schaut überall recht winterlich aus: dürres Gras, abgebrannte Strecken, rauchgeschwärzte Felsen, dürre Bäume — nur hin und wieder eine saftiggrüne hohe Tamarinde, von der *Schizornis zonura* herabgackert, und eine neu ergrünte und reich blühende *Crataeva*. Viele *Bari*-Frauen sammelten die eben reifen Früchte von *Diospyros mespiliformis*. Auch an Parfüm fehlte es nicht, da zahlreiche krüpplige *Gardenia*-Bäumchen reich duftende Blüten darboten. Um 8 Uhr 25 Minuten vormittags standen wir vor unserem *Laboré*, empfangen von Soldaten, Offizieren und einer Menge anderer Leute. Hier sowohl als im *Chor Aju* habe ich alle Leute wohlgesinnt gefunden und hoffe, daß es auch in Zukunft so bleibe.

Von *Redjâf* war *Taha*, ein Bootsführer, hier angelangt und entwarf ein nicht gerade vielversprechendes Gemälde von den dortigen Zuständen und Offizieren; ich ziehe jedoch vor, mit eigenen Augen zu sehen, und gebe deshalb seinen Erzählungen hier keinen Platz. — Die Träger entließ ich; die zur Bedeckung gekommenen Soldaten und Offiziere haben zu warten, bis ich die von *Dufilé* mitgebrachte Post durchgearbeitet und beantwortet habe, was meine Schreiber heute und morgen in Anspruch nehmen wird. — Als Geschenk wurden mir prachtvolle Wassermelonen gebracht, die ich seit langem nicht gesehen. — Gegen Abend kam ein Regenschauer, das die entsetzliche Hitze etwas milderte. Sodann Parade, die etwas lahm ausfiel, weil die Offiziere durch ein Versehen nicht zurzeit benachrichtigt waren. Trotzdem lief alles glatt ab, und meine Anrede an die Soldaten und Offiziere fiel auf fruchtbaren Boden. Die Soldaten besonders zeigten sich willig und zufrieden, und ich reise von hier weiter mit dem Bewußtsein, Freunde im Rücken zu lassen.

7. Dezember, Mittwoch. Einige Besuche von Offizieren, die persönliche Anliegen hatten, und die ich zu ihrer Zufriedenheit erledigen konnte, nahmen die frühen Morgen in Anspruch. *Surur Aga*, der hiesige Stationschef, ist ein etwas schwerfälliger, aber äußerst guter Mensch, der mir seit Jahren persönlich zugetan ist, und auf den ich rechnen kann. Meine Posten sind nahezu erledigt und reisen heute nachmittag von hier nach *Chor Aju* und von dort morgen früh nach *Dufilé* und *Wadelay*. An VITA habe ich geschrieben und ihm alles, was ich hier gehört, mitgeteilt, damit er CASATI benachrichtige. Gebe Gott, daß nun bald eine Post aus *Uganda* komme!

Heute ist mir ein aus Elfenbein geschnitzter Becher, in *Makraka* gefertigt, zum Geschenk gemacht worden. Er ist etwas schwerfällig, aber hübsch für Handarbeit — Drehbank existiert nicht. Man erzählt mir, daß in *Makraka* die Leute all das Elfenbein sich angeeignet haben und nun Arm- und Fußringe, Tassen, Schalen, Näpfe, Becher, ja selbst Füße für Bettstellen daraus machen! Schade um das schöne Elfenbein, das uns Stoffe und Zündkapseln erkauft hätte. Ich habe den hiesigen Chef

der *Bari*-Dragomane beauftragt, mir eine Anzahl *Bari* für *Wadelay* und die Stationen am See anzuwerben, und hoffe, daß es ihm gelingen wird. Die Dragomane sind unter der nötigen Aufsicht sehr brauchbar und im allgemeinen auch zuverlässig, sonst aber, wenn man sie nicht gehörig im Zaume hält, schreckliche Bedrücker der Neger. Mein Mittelsmann versichert mich, daß *Befo* von *Belinjan*, sobald er von meinem Kommen hört, zu mir kommen oder zu mir schicken wird. Vielleicht kann ich mit ihm etwas erreichen. — Ein neuer Fund! Ein hiesiger Soldat schnitzt sich sehr hübsche Löffel, geradeso, wie sie überall im Orient zum Essen gebräuchlich sind, und da bei uns Metalllöfel jetzt selten werden, so kann uns dieser Künstler Dienste leisten. Ich habe sofort drei Dutzend Eßlöffel und ein Dutzend solche für die Küche bestellt. Jetzt will ich versuchen, einen Drechselapparat zu bauen und dann Kaffeetassen aus Hippopotamus-Zähnen drehen zu lassen. Von $3^1/_2$ bis 4 Uhr nachmittags war starker Gewitterregen, nach Norden ziehend. Es ist nun einigermaßen kühl geworden, während es mittags drückend heiß war. Die für uns bestimmten Träger sind gegen Abend angekommen, und die für *Dufilé* und *Wadelay* bestimmte Post ist ebenfalls mit den beiden Offizieren und Soldaten von *Dufilé* nach *Chor Aju* zurückgegangen.

8. Dezember, Donnerstag. Durch die Verschlafenheit der Leute in der Station verzögerte sich unser Abmarsch bis um 5 Uhr 39 Minuten morgens. Es war hübsch kühl, und der Nachthimmel völlig klar, und wie immer, wenn ich zu Fuß marschiere, gingen wir rasch vorwärts. Dazu fanden wir den Weg gut gesäubert, die Dornbüsche von beiden Seiten niedergeschnitten, und da obendrein überall lange Kulturstrecken in das hohe Gras rücken, war der Marsch recht angenehm. Schon um 6 Uhr 49 Minuten morgens erreichten wir die als „des Paschas Bäume" bekannte Gruppe von fünf Bäumen, kreuzten um 8 Uhr 6 Minuten vormittags den ersten größeren jetzt trockenen Bach und machten um 9 Uhr 37 Minuten vormittags oberhalb des großen Baches, der Wasser führte, Halt zur Rast. Der Weg ist gegen früher sehr bedeutend besser geworden; überall sieht man lebende Felder und Kulturen, oft auch Hütten, und es scheint, daß gerade auf dieser Strecke die Eingeborenen nicht so scheu geworden sind wie anderswo. Leider sind dies Jahr die Saaten aus Mangel an Regen beinahe gänzlich verdorben, und wir haben böse Aussichten für einige Monate später. Um 10 Uhr 12 Minutten vormittags marschierten wir ab; es war inzwischen sehr warm geworden, und die Leute ermüdeten deshalb. So verzögerte sich der Marsch. Auch die Strecke von *Muggi* zum Bache ist reich bebaut, und viele Negerhütten sprechen für ein gutes Verhältnis zur Station. Doch liegen hier ausgedehnte sandige Flächen, welche die Hitze bedeutend durch Reflexion steigern. Erst um 12 Uhr 20 Minuten mittags langten wir in *Muggi* an, wo wir mit den üblichen militärischen Ehren und sogar Kanonenschüssen

empfangen wurden. Die vor uns vorbereiteten Hütten sind recht hübsch, wenngleich etwas eng.

Zunächst hatte ich Briefe von *Dufilé* zu beantworten, die mir im Augenblicke unseres Abmarsches von *Laboré* zugegangen waren. Unter ihnen berichtete ein Brief von VITA, daß sein Fieber ihn verlassen, und daß er gern kommen wolle (was ich natürlich ablehnte). Der „Khedive" sei am 6. Dezember nach dem Platze abgedampft, wo die Durrah für *Wadelay* liege — 310 Ardeb. „Nyanza" sei fertiggestellt, und VITA erwarte nur meine Befehle, um mit ihm abzureisen. Diese habe ich denn sofort gegeben. Der „Khedive" schifft Getreide in *Wadelay* aus und geht sofort nach *Dufilé* zurück, um ein andermal Getreide zu laden. Der „Nyanza" nimmt das Getreide für *Tunguru* und geht dann mit VITA nach *Kibiro*, um die von *Biri* für den 15. Dezember versprochene Post abzuholen. — Die übliche Parade mit obligater Rede fiel außerordentlich glänzend aus, und die Soldaten waren sehr willig. Der Stationschef ist der bravste Offizier, den ich habe, und auf ihn kann ich rechnen. Von *Redjáf* kommen sonderbare Nachrichten. Die Offiziere haben vereinbart, sie wollen bei meiner Ankunft mich gefangennehmen und unter Obhut von zwei Kompagnien nach *Gondokoro* senden, bis ich das zweite Bataillon habe kommen lassen, um dann gemeinsam nach *Chartum* zu gehen (!). Weigere ich mich, es zu tun, so bleibe ich Gefangener, bis es den Herren gefällt, mich loszulassen. Inzwischen ist ein Kollektivbrief derselben Offiziere an *Hauwaschi Efendi* nach *Dufilé* gegangen, in dem sie ihn, als den ältesten Offizier von Ägypten, auffordern, er solle das Kommando auf dem Wege nach *Chartum* übernehmen; ich sei Zivilist und zum Kommando unfähig. Und das hat dieser brave Offizier mir verschwiegen!

9. Dezember, Freitag. Um 4 Uhr 20 Minuten morgens marschierten wir von *Muggi* ab. In der Frische des Morgens ist gut marschieren; so kommen wir schon um 6 Uhr 23 Minuten morgens an *Melodjan*'s Bach, wo dieser uns zur Begrüßung erwartete. Um 8 Uhr 40 Minuten vormittags waren wir in *Kiri*. Es sieht überall sehr winterlich aus, und die vom Feuer geschwärzten Strecken haben kaum begonnen, sich mit Grün zu kleiden. Doch beweisen auch auf dieser Strecke zahlreiche Rinder- und Schafherden, daß die Eingeborenen eher zu der Station hin, als von ihr fortgezogen sind. Die Hütten in *Kiri* waren eng und alt, und so der Aufenthalt nicht angenehm.

Hier überraschten mich neue Notizen vom Einverständnisse zwischen *Hauwaschi Efendi* und den Rebellen von *Redjáf* und ließen mich bereuen, hierhergekommen zu sein. Nachmittags regnete es ganz tüchtig, und ich war froh, abends mein Bett aufsuchen zu können. — Es war um 1/24 Uhr morgens, als ich von *Hamid Aga*, *Bachit Aga* und meinem Schreiber geweckt wurde mit dem Ersuchen, sofort mich zu kleiden und

nach *Muggi* zu gehen. *Ali Aga Djaber* mit mehr als 1000 Leuten sei am Bache *Kaia* gelagert und werde früh hier ankommen, um irgendeinen Gewaltstreich auszuführen. Ich versuchte die Herren zu beruhigen; es nützte aber nichts, und ich wurde direkt von *Hamid Aga* an der Hand genommen und fortgedrängt. Er versprach, bis zum Abend mir zu folgen. So marschierten wir denn ab; um 6 Uhr 40 Minuten morgens kreuzten wir den Bach; um 8 Uhr 26 Minuten vormittags waren wir in *Muggi*.

10. Dezember, Sonnabend. Kaum in *Muggi* angekommen, benachrichtigte ich *Laboré* und *Dufilé* von der Sachlage und gab die nötigen Befehle für etwaige Verteidigung für *Muggi*. Die Soldaten wurden versammelt und gefragt, ob sie nach *Makraka* gehen wollten, verneinten dies aber ganz energisch. Der Tag verging in Erwartung von Posten. Spätabends aber erst kam ein Knabe, der mit jenen Rebellen von *Redjáf* gekommen war. *Selim Aga* ist in *Redjáf* als Gefangener in seinem Hause. Vor *Beddén* angekommen, hätten sie den Hauptmann *Belal Aga* aufgefordert, zu ihnen zu stoßen. Er hat aber das Drahtseil der Fähre zerschnitten und jede Verbindung mit ihnen abgelehnt. Sie seien also weitergezogen; es seien ihrer drei Offiziere, zwei Kompagnien Soldaten und Massen von *Makraka*-Leuten. *Kiri*, von ihnen aufgefordert nach *Makraka* zu gehen, hat abgelehnt, worauf *Bachit Aga* bedroht wurde, in das Sklavenjoch gesteckt zu werden. Nachts um 4 Uhr ein offizieller Brief von *Hamid Aga*: „Heute sind *Ali Aga Djaber*, *Feradj Aga Adjok*, *Fardjallah Aga Dinkaui* und *Idris Aga Mohammed* angelangt, um *Kiri* von hier zu transportieren [?]. Wir haben eine lange Unterredung gehabt, und sie haben mir gesagt, sie hätten keine bösen Absichten (!), sondern wollten im Hauptorte ihres Bezirkes bleiben, verlangen aber Munitionen zu ihrem Unterhalte und Verteidigung, und falls sie diese erhalten, soll von nun an nichts Ungebührliches geschehen; sie erwarten die Antwort und verlangen besonders zwei Kisten Snider-Patronen." Der Dragoman, Träger des Briefes, sagt, daß bis jetzt alles ruhig sei und *Hamid Aga* ihm mündlich gesagt habe, ich möge nach *Kiri* kommen. Etwa eine Stunde später kam folgender Zettel von *Hamid Aga*: „Ihre Sachen will ich senden, sobald die Unruhen vorüber sind; falls es Ihnen recht ist, reisen Sie sofort nach *Laboré* ab." In der Ecke des Zettels steht: „100 Soldaten, 35 Dragomane, 900 Neger." Ich habe sofort Leute zu *Hamid Aga* gesandt, um zu hören, was er eigentlich wolle.

11. Dezember, Sonntag. Ich habe drei Mann auf Kundschaft gesandt. Um 1 Uhr mittags kehrten die fünf Soldaten von *Muggi*, die mich nach *Kiri* gebracht hatten und mit ihrem Offizier dort geblieben waren, zurück. Der Offizier ist von *Bachit Aga* dort behalten worden. *Kiri* verweigert den Abmarsch nach *Makraka;* bis jetzt nur Schreien und Lärmen und Drohungen, um Leute von *Kiri* zum Abmarsche zu bringen. Die Offiziere von *Redjáf* hätten nicht gewußt, daß ich in *Kiri* sei, und seien

äußerst erzürnt über meinen Fortgang. *Makraka*-Leute essen alle Hunde auf.

3 Uhr nachmittags. Einer meiner Boten kam zurück. Gestern hat es lange Verhandlungen gegeben; *Bachit Aga* sollte ins Sklavenjoch gesteckt werden; heute haben sie angeordnet, daß ich nach *Kiri* kommen müsse. Geschieht dies nicht, so wird das ganze Land bis *Laboré* verödet. Etwas später kam ein Brief von *Hamid Aga:* „Die Offiziere von *Redjâf* haben sich dahin geeinigt, daß sie Ihre Ankunft wollen. Sie wollen sich Ihren Befehlen fügen und all Ihre Beschwerden Ihnen zur Entscheidung vorlegen. Ich hoffe, daß Sie morgen kommen werden. Die Offiziere haben mich benachrichtigt, daß sie Ihnen alle militärischen Ehren erweisen werden." Ich habe diese Einladung abgelehnt und *Murdjan Aga* nach *Kiri* gesandt, um zwei der Offiziere hierherzubringen. Er ist sofort abgereist.

4 Uhr nachmittags zweiter Bote zurück — gleiche Nachrichten. Man glaube dort, daß ich mich in *Bachit Aga*'s *Seriba* versteckt halte. 5 Uhr nachmittags Gewitter von Norden kommend mit nur einigen Tropfen Regen. 7½ Uhr abends kommt mein dritter Bote und bringt mir meine zwei Kisten Kleider — eine Gabe Gottes, ein reines Hemde! Nachrichten wie oben.

12. Dezember, Montag. Um 8 Uhr morgens kommt ein von *Abdallah Aga* ohne mein Wissen gesandter Unteroffizier und bringt mir vier meiner Kisten, Bücher usw. Ich habe frühzeitig einen meiner Leute mit einem meiner Diener gesandt, um unser aller Bettzeug zu holen. Um 11 Uhr vormittags kam der in *Kiri* zurückgebliebene Offizier von hier und erzählt, daß die Herren von *Redjâf* jeden Augenblick andere Ansprüche machen und kein Verlaß auf sie sei. Ihr Schreiber hätte öffentlich gesagt, sie wollen weder mich noch andere, sie seien gekommen, um zu zerstören, und würden dies tun. *Ali Aga* hat meinen Schreiber töten wollen, der Erzähler hat aber den Streich des Stockes aufgehalten. Man hat die Soldaten von *Kiri* zusammengerufen, um sie zum Abmarsche zu bringen, sie haben sich aber energisch geweigert; man hat ihnen dann gedroht, sie zu entwaffnen und sie mit Gewalt fortzuführen. Um 12 Uhr mittags kam *Murdjan Aga,* den ich gestern gesandt, zusammen mit dem Chef von *Kiri, Bachit Aga,* um mich im Namen der Rebellen aufzufordern, nach *Kiri* zu kommen. Sie haben verweigert, hierherzukommen, und verlangen mich dorthin. Beide Offiziere geben zu, daß kein Verlaß auf jene sei, und bestätigen alle Angaben des Offiziers, der früh gekommen ist. Ich habe mich geweigert zu gehen und an *Hamid Aga* geschrieben, er möge jene auffordern, nach *Redjâf* zurückzugehen, um mich dort zu erwarten; sobald die Post von *Uganda* gekommen, werde ich kommen.

Etwas später kam mein Bote von früh ohne jedes Bettzeug; *Hamid Aga* hat sich geweigert, es zu senden, weil ich kommen werde!! Wieder

etwas später Brief von *Dufilé*. VITA ist besorgt um mich und will kommen, was ich ablehnte. *Hauwaschi Efendi* schreibt, er sei besorgt um mich und wolle Nachrichten. Heuchlerischer Schuft! *Bachit Aga* von *Kiri* will heute hierbleiben — ich fürchte, in seiner Abwesenheit geschieht in *Kiri* Böses! Ich will meine Sachen und Instrumente an VITA senden! Gegend Abend sandte ich neuerdings einen meiner Ordonanzen an *Hamid Aga* mit der Bitte, den mitgebrachten Trägern das Bettzeug der Leute zu verabfolgen. Um 4 Uhr morgens kehrte der Mann zurück mit seinem Bette auf dem Kopfe; *Hamid Aga* hatte sich geweigert, meine Bitte zu erfüllen. Er erzählt, daß er, nachts nach *Kiri* gekommen, alles ruhig gefunden habe. Die *Makraka*-Leute hätten getanzt, weil man ihnen versprochen hätte, morgen mittag *Kiri* zu zerstören und abzumarschieren. *Ali Aga* habe geäußert, er wolle jeden, der Widerstand leiste, binden und mit Gewalt fortschaffen lassen. *Hamid* habe gar kein Ansehen und weine. Ein Zettel von ihm fordert mich auf, zu kommen, weil, wenn ich es nicht tue, *Kiri* zerstört werden würde. Mein Schreiber scheint verschollen.

13. Dezember, Dienstag. Ich habe Leute an *Hamid Aga* gesandt, um ihn womöglich zu bringen und auch den Schreiber loszubringen. Mein Bote von der Nacht erzählt, daß die Herren von *Redjâf Hamid Aga* formell verboten hätten, eine meiner Lasten zu senden. Sie seien höchlichst erzürnt darüber, daß ich ihnen entgangen sei.

Die hiesigen Offiziere haben sich dahin geeinigt, wenn *Surur Aga*, den ich gestern mit 20 Mann von *Laboré* berufen, ankommt, sie mich mit 40 Mann nach *Kiri* eskortieren wollen, um zu sehen, was jene Herren vorhaben. So will ich ihren Wünschen nachgeben und morgen früh von hier abgehen. Ich verspreche mir von der Besprechung nicht viel, weil die Leute zu starrköpfig sind, um sich belehren zu lassen. Es hieße aber mein Ansehen mutwillig untergraben, wollte ich den Wunsch der hiesigen braven Offiziere nicht berücksichtigen. Um 3½ Uhr nachmittags sind die Diener *Bachit Aga*'s und *Taba*, der Bootsführer, von *Kiri* gekommen. Wie sich herausgestellt, hat *Ali Aga* bis jetzt die Zerstörung von *Kiri* verzögert und läßt mir sagen, ich solle getrost kommen, er habe keine bösen Absichten.

Während wir noch diese Einladung besprechen, kommt die Nachricht, daß man *Hamid Aga* und die beiden Schreiber mit den Sachen in ein Boot gesetzt und nach *Bedden* gesandt habe — mit ihnen als Wache *Feradjallah Aga*, der gegangen, um 40 Mann Soldaten, die Kanone und sechs Kisten Munitionen zu bringen. *Ali Aga* habe gehört, ich habe von *Dufilé* und *Laboré* Verstärkungen gefordert und wolle angreifen. Wir dürften also nächstens Krieg führen. Bald nachher kommen zwei Mann, die ich nach *Kiri* gesandt, zurück, und beschworen mich vor den Leuten, nicht dorthinzugehen. Meine Sachen sind beschlagnahmt. Später kam

Bachit Aga, mehr als halb betrunken, und machte gewaltigen Lärm, entfernte sich jedoch, um den Skandal in der Station fortzusetzen; ich bemitleide ihn — seine Familie ist in *Kiri*. Aber geht er dorthin, so wird er es zu bereuen haben, und dann will er sogar, daß ich mit ihm gehe.

14. Dezember, Mittwoch. *Abdallah Aga* hatte mir einige Träger versprochen, um fünf meiner Kisten, Bücher usw. vorauszusenden; heute ist keine Rede mehr davon! Also auch hier Zweideutigkeiten. Ich bin mir der Schwierigkeit meiner Lage wohl bewußt, und komme ich heil von hier nach *Laboré*, so kann ich von Glück sprechen.

Um 8 Uhr morgens kam endlich *Surur Aga* von *Laboré* mit 20 Mann, gut wie immer und voller Versprechungen, mich nach *Laboré* zu führen; ob er sie aber wird halten können und wollen? *Abdallah Aga* hat mir einen Brief gebracht, den alle Offiziere zusammen abgefaßt, voller Bitten und Beschwörungen an *Ali Aga*, und hat verlangt, ich solle unterzeichnen, was ich abgewiesen habe. Es ist wahrhaftig jetzt Zeit, zu handeln, nicht zu schreiben. Der Brief ist nur von *Abdallah Aga* unterzeichnet abgegangen. *Bachit Aga* soll sich entschlossen haben, um Mittag nach *Kiri* zu gehen, und hat *Surur Aga* aufgefordert, mitzugehen; dieser jedoch hat abgelehnt. *Murdjan Aga*, von dem ich dies nie erwartet, hat sich zum Kämpen für mich aufgeworfen und *Bachit Aga*'s Versuche, die Offiziere zu einem Druck auf mich zu bringen, damit ich nach *Kiri* gehe, ganz energisch zurückgewiesen. Es heißt hier, äußerst vorsichtig zu sein, um nicht zu Redereien und Reibereien Veranlassung zu geben. *Bachit Aga* hat früh seine Diener nach *Kiri* gesandt und erwartet ihre Rückkunft. Ich habe eine lange Unterredung mit ihm gehabt und ihn gebeten, mit nach *Kiri* zu gehen. Er hat mir seine volle Ergebenheit versichert und zugleich aber nur ausweichende Antworten gegeben. Jetzt sind alle Offiziere zu gemeinsamer Beratung bei *Murdjan Aga* versammelt. Gestern gegen Abend haben die Herren vor *Kiri* ihre erste Razzia gemacht und des armen *Galenga*'s Rinder, die er ziemlich weit gegen die Berge getrieben, erbeutet und heimgebracht. Die im Magazin befindlichen Vorräte von Getreide und Erdnüssen haben sie verteilt. Die Station war bei Tagesanbruch noch unversehrt.

Ein von *Kiri* gekommener Knabe erzählt, daß man dort begonnen, die Sachen der Soldaten zu befördern, während die Soldaten zurückgehalten worden sind. Die Offiziere sollen *Bachit Aga* bei seiner Abreise von dort versprochen haben, daß, falls er nicht zurückkäme, sie seine Familie hierherbringen würden. Sollten demnach all seine Beteuerungen nur Komödie sein?

Gerade hatte ich mich entschlossen, nach *Laboré* zu gehen und die Offiziere ihre Redereien unter sich ausmachen zu lassen, denn ein Rabe hackt dem andern kein Auge aus, als um 3 Uhr nachmittags eine

Gottesgabe mir in den Schoß fiel: ein Sergeant von *Dufilé* brachte ein Paket Post von *Uganda*, dessen Träger *Osman Djiddaui* selbe von CASATI nach *Wadelay* und von da zu Lande nach *Dufilé* gebracht, dort aber krank zurückgeblieben war. Beim Eröffnen fanden sich ein eigenhändiges Schreiben des Vizekönigs an mich mit einem warmen Dank an uns alle, der Bestätigung aller von mir gemachten Beförderungen und die Verleihung des Mir-i-miran(Pascha)-Titels an mich. Ein sehr liebenswürdiges Schreiben NUBAR PASCHA's, die Aufforderung enthaltend, auszuharren, weil man sich ernstlich mit der Hilfsexpedition beschäftigte (dieser Brief vom 6. November 1886!); ein Brief von Konsul HOLMWOOD mit der Anzeige, daß die Expedition über den Kongo gehe, STANLEY am 20. Februar 1887 in *Zanzibar* erwartet werde und auf eigenem Dampfer sofort nach dem Kongo gehen werde (dieser Brief vom 5. Februar 1887); zwei Nummern des ägyptischen offiziellen Journals, arabisch und französisch, die die Anzeige meiner Beförderung enthalten und von NUBAR PASCHA gesandt sind; zwei arabische Privatbriefe aus Ägypten für hiesige Offiziere; ein Brief von Dr. JUNKER an mich vom 24. August 1886 aus *Tabora* (wo der sich bis jetzt wohl herumgetrieben hat, denn ich habe späteren Brief aus *Zanzibar* erhalten); nur zwei Privatbriefe an mich, allerdings sehr liebenswürdige, einer von Prof. SUPAN aus *Gotha* (dem Nachfolger Dr. BEHM's), aus dem hervorgeht, daß man an mich mit STANLEY geschrieben, daß Karten usw. an mich gesandt worden, und daß meine Sendung vom November des Jahres 1886 (*Mangbettu*-Arbeit, meteorologische Notizen aus *Mangbettu* usw.) an Herrn HASSENSTEIN dort angelangt seien, und dieser mir geschrieben habe. Der zweite Brief von Professor RATZEL aus Leipzig, der die Ankunft meiner beiden Arbeiten (Zoogeographisches und „Aus *Mangbettu*") anzeigt und einen allerliebsten Brief schreibt. Mein Brief an ihn ging von *Wadelay* am 19. November 1886 mit *Biri* ab und gelangte am 30. November 1886 an MACKAY, ging am 3. Januar 1887 von *Uganda* nach *Msalala*, wo er am 1. Februar 1887 eintraf und am 10. Februar 1887 nach *Zanzibar* weiterging. Am 7. April 1887 von *Zanzibar* abgereist (Poststempel), war er am 9. Mai 1887 in Leipzig — also sechs volle Monate. Von MACKAY einen Brief an STANLEY, den man hier wähnt, und wenige Zeilen vom 20. Mai 1887 an mich. Meine Post vom 17. April 1887 sei angekommen; er werde kaum vor dem 21. Juni abreisen. An MACKAY's Stelle ist ein Mr. E. CYRIL GORDON gekommen, der mir ebenfalls schreibt. MACKAY habe den Intrigen der Araber und besonders *Ali bin-Sultan*'s weichen müssen, und er sei gekommen, um zunächst die Stelle MACKAY's zu besetzen. Das ist alles — kein Wort für unsere künftigen Beziehungen.

Mohammed Biri schreibt einen langen Brief voller Anerbieten, hat aber ganz *Unyoro* mit Klagen über meinen Geiz und Undankbarkeit ange-

füllt und öffentlich erklärt, er denke nicht daran, hierherzukommen. Ein Lump mehr!

CASATI's Brief ist ziemlich lang; er reicht vom 21. Februar bis 2. Dezember 1887.

Unmittelbar nach Ankunft dieser Post versammelte ich die Soldaten und machte sie mit der Ankunft derselben bekannt, las ihnen den Dank des Vizekönigs vor und beförderte einige von ihnen vor der Front, um ihre Kameraden aufzumuntern. Sodann baten mich die Offiziere, ihnen zu gestatten, den Brief des Vizekönigs und die auf ihn bezüglichen von Ägypten gekommenen arabischen Zeitungen morgen früh den Aufrührern in *Kiri* zeigen zu dürfen, eine Bitte, die ich mit einigem Herzklopfen gewährte, weil ich den Brief nicht gern aus den Händen gebe.

15. Dezember, Donnerstag. Heute früh sind *Bachit Aga*, *Murdjan Aga*, *Surur Aga* und ein anderer *Bachit Aga* mit 50 Mann Soldaten und dem vizeköniglichen Schreiben nach *Kiri* gegangen, und der Tag ist vergangen, ohne irgendwelche Nachrichten von dort. Abends starker Gewitterregen.

16. Dezember, Freitag. Um 11 Uhr vormittags kam *Belal Aga* von *Beddén*, um seine Ergebenheit zu versichern. Er erzählte, daß die Leute von *Kiri* uneins seien; einige wollen kommen, einige nicht. Sie hätten von *Redjâf* Verstärkungen unter Führung *Abd el-Bein Aga*'s, eines der Schlimmsten, erhalten, seien nun 190 Gewehre stark und hätten acht Kisten Munitionen kommen lassen. Er glaube aber, daß sie schließlich doch nachgeben würden. Er wolle sofort nach *Kiri* zurückkehren und sein Möglichstes tun, um mir *Ali Aga* zuzuführen. Ich sandte mit ihm *Hassan Aga*, der von früher mit *Ali Aga* vertraut, und *Osman Djiddaui*, den Träger der Post von *Uganda*, um kein Mittel unversucht zu lassen. Die Offiziere habe ich beschenkt, soweit ich es gekonnt.

17. Dezember, Sonnabend. Ein von *Kiri* gekommener Knabe erzählt, daß meine Sachen heute ankommen würden, und um 12½ Uhr mittags hatte ich die Freude, diese vor mir zu sehen, mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten, die fehlen. Um 1 Uhr mittags kehrte *Hassan Aga* zurück und erzählte, daß *Ali Aga* wohl kommen möchte, aber von seinen Leutnants *Jôrîs Aga* und *Abd el-Bein Aga* tyrannisiert werde. Die Verhandlungen wechselten jeden Augenblick; er habe aber die Ansicht, daß *Ali Aga* doch kommen werde. Inzwischen hätte man 530 Lasten von *Kiri* nach *Redjâf* geschafft, das Magazin des Gouvernements völlig geleert, und man wisse keinen Augenblick, was der nächste bringen werde. Zwei unserer Offiziere, durch Boten in große Aufregung versetzt, hätten *Ali Aga* und seine Genossen vor den Soldaten geprügelt und sie aufgefordert, hierherzukommen.

Während dieser Erzählung kam ein Brief *Ali Aga*'s an mich: es sei wahr, sie seien gekommen, um *Kiri* zu zerstören und sich mit *Redjâf* zu

vereinen, damit sie von dort aus vereint für ihren Lebensunterhalt sorgen könnten. Er bäte mich, ihm die Erlaubnis zu geben, Razzias machen zu dürfen, damit die Soldaten zu leben hätten. Meine Antwort war, daß ich ihn ersuche, zu mir zu kommen; ich wolle alles, was geschehen, vergeben und vergessen, sollte er aber auch diesmal ablehnen, so würde ich den Vizekönig benachrichtigen, daß meine Gefährten statt Soldaten Aufrührer geworden seien. Auf eine private mündliche Mitteilung, daß er bereit sei, zu kommen, ließ ich *Ali Aga* sagen, ich erwarte ihn. Um ½4 Uhr nachmittags kam ein Brief von ihm, der mitteilt, daß ich binnen drei Tagen *Redjeb Efendi* und die beschlagnahmten Bücher des Gouvernements erwarten solle. Ich habe unter der Hand *Feradj Aga Adjok* benachrichtigen lassen, daß ich neue Stationen nach *Mangbettu* eröffnen wolle und dazu seine Hilfe begehre, er solle jedenfalls mit *Ali Aga* kommen, mich zu sehen.

18. Dezember, Sonntag. Um 11 Uhr vormittags sind die Offiziere und Soldaten unverrichteter Dinge von *Kiri* zurückgekehrt. Nachdem *Ali Aga* schon seinen Esel gesattelt hatte, haben *Abd el-Bain* und *Joris Aga* ihn tätlich gehindert, zu kommen, und zuletzt haben alle gedroht, in sehr kurzer Zeit uns in *Wadelay* anzugreifen und das Land bis *Dufilé* zu veröden. *Ali Aga Djabir* hat *Osman* gegenüber gar kein Hehl daraus gemacht, daß es nur auf mich abgesehen war, und daß man mich habe in *Gondokoro* zwingen wollen, die Mudirie dorthin zu versammeln und schließlich nach *Chartum* zu bringen. *Selim Aga* soll heute nacht am Bache *Kaia* geschlafen haben und in *Kiri* erwartet werden. Bei Abreise der Offiziere von *Kiri* haben sie *Ali Aga* usw. noch dort gelassen. Um 2 Uhr nachmittags Brief von *Bachit Aga*: *Selim Aga* ist eingetroffen, und die Aufrührer sind abmarschiert, haben aber versprochen, die früher nach *Redjáf* gesandten 530 Lasten und 15 Soldaten zurückzusenden (?).

Das erste Bataillon ist nun faktisch für uns verloren, ich rechne aber viel auf Zwistigkeiten der Offiziere untereinander; *Osman* erzählt, daß schon gestern viele Soldaten hätten fliehen wollen, man habe sie aber unter Wache gehalten. Ich hoffe, daß der liebe Gott uns auch in Zukunft schützen wird! Für jetzt ist meine Aufgabe hier zu Ende, und ich gehe morgen früh nach *Laboré—Dufilé*, um den Dampfer nach *Kibiro* zu senden.

19. Dezember, Montag. Um 4 Uhr 29 Minuten morgens Abmarsch von *Muggi*. Die Leute und Offiziere hier haben sich sehr gut benommen und mir versprochen, falls man sie bedränge, zu mir zu stoßen. In der klaren kühlen Winternacht, parfümiert von blühenden Akazien und Gardenien, marschierte es sich gut. Um 11 Uhr 18 Minuten waren wir in *Laboré*! Der letzte Teil des Weges war sehr warm. Unsere Hütten waren vorbereitet, und ich konnte sofort an meine seit acht Tagen rückständigen

Tagebuchsnotizen gehen. Die Arbeit ist jetzt unangenehm, weil die starken Nordwinde einem vor Sand und Staub kaum gestatten, die Augen aufzumachen, geschweige denn zu arbeiten. Spätabends hatte ich einen Brief von VITA aus *Dufilé*, wo man sehr ängstlich der Entwicklung der Dinge harrt.

20. Dezember, Dienstag. *Selim Aga* ist gestern in *Muggi* angelangt und wird heute hier ankommen. Ich warte noch morgen auf *Redjeb Efendi*, und hoffe Donnerstag früh nach *Dufilé*, von wo VITA sofort nach *Kibiro* gehen soll. — Um 2 Uhr nachmittags ist *Selim Aga*, den ich von *Redjáf* habe kommen lassen, da er dort nahezu als Gefangener behandelt worden, hier angelangt. Er ist den von *Kiri* abgezogenen Aufsässigen am Bache *Kaia* begegnet und sagt, daß *Redjeb Efendi* wohl morgen nach *Kiri* kommen werde. Nach *Selim Aga*'s Erzählungen war es in *Redjáf* öffentliches Geheimnis, daß ich zum Gefangenen in *Gondokoro* bestimmt war; viele Soldaten wollen kommen.

21. Dezember, Mittwoch. Völlig bewölkt und leichter Regen seit früh. Um 8 Uhr morgens Post von *Wadelay*, wo alles in Ordnung, und von *Dufilé*, wo meine Post gestern angekommen. Die verlangten Träger werden heute in *Chor Aju* ankommen. Von dort laufen einige Notizen ein. Am Sonntag haben die Neger die Station angreifen wollen, und gestern sind die Dragomane mit der Post von Negern unterwegs angegriffen worden und hatten von ihren Waffen Gebrauch zu machen, um loszukommen. So werden wir gezwungen sein, die ganze Strecke in der Hitze des Tages zu machen. 2 Uhr nachmittags. Soeben ist ein Soldat von denen, die mit *Ali Aga* vor *Kiri* lagen, hier als Flüchtling eingetroffen; er bestätigt, daß viele Soldaten von *Kiri* aus hätten zu mir stoßen wollen, aber daran durch strenge Überwachung gehindert worden seien. Er sei auf dem Marsche zwischen *Beddén* und *Redjáf* geflohen und gekommen, und vermute, daß andere seiner Kameraden folgen werden. Er hat sein Remington-Gewehr und Munitionen mitgebracht und gehörte zur 4. Kompagnie des 1. Bataillons, Hauptmann *Murdjan Aga Bachit*. — 7 Uhr abends. Soeben ist ein Brief von *Redjeb Efendi* eingelaufen, des Inhalts, daß er um Mittag in *Muggi* angelangt sei und morgen zu uns stoßen werde.

22. Dezember, Donnerstag. Es war meine Absicht gewesen, zeitig nach *Chor Aju* zu gehen; durch die Verschlafenheit der Leute verzögerte sich jedoch die Abreise bis um 6 Uhr morgens. Der Marsch in der Kühle des Morgens auf guter Straße war sehr angenehm, und um 8 Uhr 28 Minuten vormittags gelangten wir nach *Chor Aju*, wo wir 200 Träger von *Dufilé*, unserer wartend, fanden. Der Tag verging unter Anhören von Beschwerden und Entscheidung von Klagen. Es war eigentlich mein Wunsch, schon um 3 Uhr nachmittags abzureisen, unter der Baumgruppe am Bergfuße zu kampieren und zeitig die Berge zu ersteigen;

da aber *Redjeb Efendi*[1] erst um 4 Uhr nachmittags ankam, hatte ich die Nacht zu bleiben.[2]

Gegen 3½ Uhr morgens setzten wir uns in Bewegung, konnten aber nur langsam vorwärtsgehen, da es recht dunkel war und die Träger auf dem felsigen Terrain große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es ist etwas Spannendes um solch einen Nachtmarsch, prachtvolle Kühle, Duft von hundert Blüten, fantastische Landschaft — dagegen aber die Gefahr, von Büffeln oder Elefanten angegriffen zu werden, und auch die Neger lieben gelegentliche nächtliche Angriffe, denn gerade die Spanne von hier bis *Chor et-Tin* ist die übelberüchtigtste in der Provinz. Unsere Karawane war freilich für alle solche Velleitäten zu groß und zu gut bewaffnet, denn wir zählten einige 40 Gewehre. In aller Sicherheit konnten wir demnach marschieren, und der Sonnenaufgang fand uns auf der Bergeshöhe. Um 7 Uhr 32 Minuten vormittags erreichten wir *Chor et-Tin*, wo eine halbe Stunde gerastet wurde. Dann ging es weiter. Von hier aus bis *Dufilé* findet man auf der Straße keinen Tropfen Wasser; alle Bachläufe sind völlig trocken. Dazu ist alles niedergebrannt, und vom entblößten Boden prallen die Sonnenstrahlen so intensiv ab, daß man zwischen zwei Feuern, von oben und unten, marschiert. Grund zur Unfruchtbarkeit und dem Auswaschen des Bodens suche ich in den jährlichen Grasbränden, die keine Ansammlung von Feuchtigkeit im Boden gestatten und seinen Widerstand gegen äußere Einflüsse demnach vermindern. Um 11 Uhr 18 Minuten vormittags hatten wir den Punkt erreicht, wo die Straße die Bergreihe verläßt und nach *Dufilé* heruntersteigt, und um 12 Uhr 10 Minuten mittags hatten wir die Station *Dufilé* erreicht — nach der Glut des Marsches war gut rasten. Am Nachmittage wurden Posten erledigt und ein Bote nach *Wadelay* gesandt. Spätabends kam der „Khedive“ von *Wadelay* mit befriedigenden Nachrichten von dort; von CASATI aber war keine Post eingelaufen — vermutlich, weil er selbst sie noch nicht erhalten.

24. Dezember, Sonnabend. *Dufilé*. Die Schreibereien einer arabischen Verwaltung sind so unzählig, daß ich noch zwei volle Tage werde arbeiten müssen, um nur einigermaßen Ordnung zu schaffen. Inzwischen fehlt es auch an Klagen und Beschwerden hier nicht, und seit dem frühen Morgen bin ich beschäftigt, zu hören und abzuhelfen.

Chef *A-u* hat mir ein anderes lebendes Exemplar von *Manis* (*Temminkii*?) gesandt, ein kräftiges, starkes, jedoch nicht völlig ausgewachsenes

---

[1] *Redjeb Efendi*, der Schreiber EMIN's, der später mit nach *Bagamojo* kam und weiter mit EMIN wieder ins Innere ging.

[2] Am 22. Dezember 1887 schrieb EMIN an Dr. SUPAN in Gotha („Peterm. Mitt.“ 1890, S. 105). Der Brief kam erst 1890 in die Hände des Adressaten, weil EMIN ihn erst nach seiner Ankunft in *Bagamojo* abgesandt hatte. Jetzt befindet er sich im Besitz von J. PERTHES in Gotha.

Tier, das ich nun lebend beobachten will. Das früher hiergelassene junge Tier hat seit einigen Tagen Unlust zum Fressen gezeigt, und fürchte ich, es zu verlieren.

Der Aufenthalt hier ist, wie immer in dieser Jahreszeit, unangenehm, der starken Winde und des Staubes halber. Gewöhnlich früh um 9 Uhr beginnt starker Nordwind, der im Laufe des Tages oft zu wahrem Sturme sich steigert, dichte Staubwolken vor sich her treibt und den Aufenthalt im Freien, wenn nicht unmöglich, doch sehr unangenehm macht. Sogar im Innern der Hütten leidet man darunter, und der Staub dringt in alle Kasten und überkleidet alles. Das dauert gewöhnlich bis zum Sonnenuntergange, nachdem eine Pause eintritt, während in der Nacht mäßige Briesen von Nord wehen. Oft aber tritt gar kein Nachlaß ein, und es stürmt bis gegen früh, lullt vor Sonnenaufgang und geht dann langsam anwachsend weiter. Die Bewölkung ist trotzdem häufig dicht, und nicht selten fallen leichte Regenschauer, die aber für die Vegetation verloren sind. Es sieht um die Station recht winterlich aus; abgeerntete Felder, niedergebrannte Strecken, dürre Bäume, vertrocknetes Gras — nur die künstlich bewässerten Gärten prangen in Grün, und besonders Granaten und Stachelfeigen (*Opuntia*) schienen sich hier recht heimisch zu fühlen und sind voller Früchte. Die Ernte ist hier sehr befriedigend ausgefallen, und besonders der Duchn (*Penicillaria*) ist gut geraten; Zwiebeln werden für 150 pro Dollar verkauft; Baumwolle ist dagegen mißraten. Auch der Weizen, der zu früh gesät worden, hat keinen Ertrag gegeben, und das gewonnene Korn ist sehr schwächlich und leicht.

Surur Aga von *Laboré*, der mich hierher begleitet, hat heute seine Ernennung zum Kapitän empfangen zum Danke für seine Bemühungen in *Kiri*. Das hat guten Eindruck auf die hiesigen Leute gemacht und wird sie anspornen zum Aushalten. Er soll morgen frühzeitig mit den Posten für die nördlichen Stationen von hier abgehen. — Es ist heute Weihnachtsabend.

25. Dezember, Sonntag. *Dufilé*. Gestern früh habe ich Post nach *Wadelay* gesandt, die in drei Tagen dort ankommen soll; ein erstaunliches Faktum von pedestrischer Leistung.

Wie ich heute höre, hat, nach Abmarsch unserer Soldaten von *Mangbettu Mbittima*, der Sohn *Uando*'s, den Fluß überschritten und sich mit *Mbago*, dem Bruder *Gambari*'s, vereint. Dann haben sie *Gambari* angegriffen und ihn nebst seinem Sohne *Kerbedók* getötet und sein Land an sich gerissen, eine Menge von *Bangba*-Leuten haben sich zu *Jangara* gezogen, der heute mit *Mbittima* sich in die Herrschaft über das Land teilt. Auf dem Plateau von *Maigó* hat sich *Munsa*'s älterer Sohn etabliert und viele von seines Vaters Leuten um sich gesammelt. Ich freue mich, daß es *Mbittima* — der einzigen wirklich prinzlichen Erscheinung, die ich hierzulande begegnet bin — geglückt ist, seine Macht respektiert

zu machen, und noch mehr, daß *Jangara*, ein seelensguter Mensch, lebt und von seinen schlimmsten Feinden befreit ist. Ich hoffe immer noch, sie wiederzusehen.

26. Dezember, Montag. *Dufilé*. Frühmorgens große Parade zur Verlesung des vizeköniglichen Befehls und des mir gesandten Ferman, der des Sultans Namen trägt. Die Verlesung geschah unter Kanonenschüssen, und *Scheich Gonehm*, der Bataillonsgeistliche, hielt eine sehr hübsche und passende arabische Ansprache. Die Offiziere und Beamten sind nun endlich von der Eröffnung der Straße nach Ägypten überzeugt. Ich habe der Gelegenheit zu Ehren einige Beförderungen von Soldaten vorgenommen, einige Gefangene in Freiheit gesetzt und, wie üblich, reiche Geschenke verteilt. Hoffentlich werden nun die Leute etwas verständiger.

Als ein völlig unerwartetes und sehr angenehmes Geschenk, das mir heute zugegangen, verzeichne ich vier Dattelkerne und einige Samen von *Acacia nilotica*, dem „sunt" der Araber, nach denen ich lange gefahndet. Chef *A-u*, meines alten Bekannten *Binjo*'s Sohn, hat mir Elfenbein und einen jungen Serval (*Galeopardus serval*) gebracht, eine Art, die auch hier nicht selten vorkommt. Auch eine junge Genettkatze ist mir zugebracht worden. Bei längerem Aufenthalte hier wäre es immerhin möglich, viele Tiere zu erhalten, denn die Neger sind gerade jetzt, wo die Gräser niedergebrannt worden sind, willig, gegen eine Vergütigung zu sammeln. — Abends Essen für die Offiziere und obligate Koranverlesung.

27. Dezember, Dienstag. *Dufilé*. Ich habe auf meinen Wegen viel schuftiges Volk begegnet; die Krone unter allen gebührt aber den Herren Schreibern, mit denen die Fürsorge des chartumer Gouvernements mich beglückt hat. Nicht damit zufrieden, fortwährend zu intrigieren und das Volk durch Redereien gegeneinander aufzuhetzen, haben sie begonnen, offizielle Dokumente zu unterschlagen oder zu verheimlichen. Solchen Leuten die Rechnungen des Gouvernements und, was weit schlimmer, das Guthaben der einzelnen Beamten anzuvertrauen, ist ein Wagestück, daß seine Entschuldigung eben nur im totalen Mangel an besseren Leuten findet. Ich bin nun seit zwei Tagen beschäftigt, einigermaßen Ordnung zu schaffen; diesen Augiasstall zu reinigen, bedürfte es aber Jahre, und ich bin eilig, nach Süden zu gehen, um nach STANLEY auszuschauen.

28. Dezember, Mittwoch. *Dufilé*. Nahezu all meine Leute sind fieberkrank, und zwar mit häßlich biliösen Symptomen. Die Schuld hieran gebe ich dem schauderhaft schlechtem Trinkwasser, das, aus dem jeder Strömung ermangelnden Flusse geschöpft, Massen von in Zersetzung begriffenen vegetabilischen und animalischen Stoffen enthält. Brunnen zu graben, würde dagegen abhelfen; der Boden um *Dufilé* ist aber so mit Kalisalzen impregniert, daß dieser Ausweg völlig unnütz gemacht

wird. *Dufilé* hat übrigens schon seit Jahren das wenig beneidenswerte Privileg, die höchste Sterblichkeitsziffer unter unseren Stationen aufzuweisen. Besonders haben wir hier eine Anzahl von Leuten von *Chartum* verloren, und noch vor wenigen Tagen ist ein Ägypter an einem biliösen Fieber gestorben, nachdem man ihn durch zehnjährigen Aufenthalt hier wohl immun glauben konnte.

Gegen Abend brachten mir die Neger als Geschenk einen sehr großen Fisch (*Bagrus*) und etwas später eine junge Giraffe, die sie lebend erhascht. Das Tier war noch sehr jung, denn die Reste der Nabelschnur waren noch vorhanden; trotzdem war es über manneshoch. Da es jedoch äußerst ermattet und hinfällig war, glaube ich es kaum erhalten zu können. Ich ließ es sofort an eine Kuh zum Saugen legen, und hatte die Genugtuung, es annehmen zu sehen. Giraffen sind um *Dufilé* sehr häufig und werden oft geschossen; das Fleisch ist gut, jedoch dasjenige weiblicher Tiere vorzuziehen, weil das männlicher Tiere einen starken Stallgeruch hat, der selbst durch Hängenlassen an der Luft oder Eingraben in die Erde kaum vergeht.

29. Dezember, Donnerstag. *Dufilé*. Während uns tagsüber die Staubwolken jeden Atemzug verleiden, sind die Morgen prächtig, aber so empfindlich kühl, daß meine Leute sich kaum von den Feuern entfernen wollen, dabei zeigt das Thermometer immerhin 19—20°, demnach keine abnorme Temperatur. — Mein Pflegling, die junge Giraffe, befindet sich ziemlich wohl und trinkt fleißig, muß aber dazu stets niedergelegt werden, weil sie für ihre Amme zu lang ist. — Einem Gerücht zufolge ist gestern gegen abend in der Station *Laboré* Feuer ausgebrochen und eine große Anzahl von Gehöften niedergebrannt. Ich habe sofort gesandt, um mich zu informieren.

30. Dezember, Freitag. *Dufilé*. Mein Bote ist heute zurückgekehrt und berichtet, daß nahezu die halbe Seriba *Laboré* niedergebrannt sei; unter anderem die Gehöfte der Offiziere, *Selim Aga*'s ausgenommen. Bis jetzt ist übrigens keinerlei offizielle Nachricht eingetroffen. Hoffentlich bin ich imstande, morgen von hier abzureisen; meine offiziellen Arbeiten sind zu Ende gebracht. Ich nehme einige Sämereien und Pflanzen aus den hiesigen Gärten mit und habe noch zuletzt einen jungen Pavian zum Geschenk erhalten.

31. Dezember, Sonnabend. Beide Dampfer waren bereits gestern verladen, und das für *Tunguru* bestimmte Korn in die beiden Boote verstaut worden; trotzdem bot der Landungsplatz der Dampfer schon lange vor Sonnenaufgang ein äußerst reges Leben dar. Leute, die sich zur Abreise vorbereiteten, andere, die noch im letzten Augenblick allerlei Gepäckstücke und Körbe angeschleppt brachten, das Zischen des Dampfers, Eselsgeschrei, Zanken und Geschelte, das namentlich bei den Ägyptern unvermeidlich ist — alles mischte sich zu einem lebensvollen Bilde.

Sobald die Sonne aufging und ich mein Haus verließ, wurde es ruhiger; die sauber gekleideten Soldaten standen in Spalier geordnet mit wehenden Fahnen zur Parade bereit. Um sie gruppierten sich bunt Schreiber, Beamte, Handwerker und eine große Anzahl von Negern, die gekommen, um in Begleitung ihrer Chefs mir ihren Besuch zu machen. Eine kurze Ansprache an die Soldaten, denen ich zu ihrer Freude die Erlaubnis gab, mit den umwohnenden Negern handeln zu dürfen, was ihnen der Kommandierende von *Dufilé* völlig widerrechtlich verboten, beschloß meinen Aufenthalt in *Dufilé*, und kaum war ich an Bord, als Laufplanke eingezogen wurde und beide Dampfer sich in Bewegung setzten, die beiden Boote im Schlepptau. Um 6 Uhr 14 Minuten morgens waren wir unterwegs. Die Fahrt ist recht einförmig, weil das abgebrannte geschwärzte Land einen trüben, winterlichen Eindruck macht und nur hier und da ein eben früh ergrünender Baum dem Auge einen Ruhepunkt gewährt. Unter solchen Umständen wendet sich der Blick immer wieder gern der Tierwelt zu.

Der Fluß ist nun nahezu auf seinem stiefsten Stand, und allenthalben sieht man weite Strecken trockenen Landes, die bei Hochwasser, völlig verdeckt, die Schiffahrt mißlich machen, jetzt aber, kaum vom Wasser entblößt, sich wie durch Zauber mit einer Art kurzen saftiggrünen Rasens bedeckt haben. Auf solchen Flächen tummeln sich hunderte geflügelter Gäste, und wir notierten: *Tantalus Ibis, Ibis aethiopica* und *Hagedashi, Ardea Goliath, cinerea, alba, intermedia, garzetta, comata; Platalea buceradia* und *tenuirostris;* einige *Tótanus*: ganze Regimenter von *Anastomus lamelligerus*, ebenso viele *Plotus Levaillanti* und *Phalacrocorax africanus;* Massen von *Chenolopex* und *Dendrócygna* usw. usw. Das Bild erinnert an den weißen Nil zwischen *Chartum* und dem *Sobat*, doch ist dort die Zahl der Vögel und Vogelarten bedeutend größer, weil eine Menge europäischer Wintergäste dort hausen, aber nicht zu uns kommen, wie *Ciconia alba* und *nigra*, die Kraniche, alle Gänse und nahezu alle Enten usw. Um Mittag gelangten wir zu *Djebel Raviân*, einem steinigen Hochhügel, jetzt nahezu ohne Vegetation; vor ihm im Flusse liegt eine Gruppe hoch übereinandergetürmter glatter Felsblöcke ohne jede Spur von Vegetation, einen mittelhohen dürren Baum ausgenommen, der in einer Spalte sich angewurzelt. Die Steinblöcke sind schneeig weiß übertüncht von Generationen von Wasservögeln, die dort ihre Rast halten und der Verdauung pflegen. Ein Bild von echt afrikanischer Art gewährt diese Gruppe: rings um sie tummelt sich eine Herde von Nilpferden, deren unförmige Köpfe aus dem Wasser auftauchen und die schnaubend Wasser aufblasen; auf dem dürren Baume eine Anzahl heiliger Ibisse (*Ibis aethiopica*), auf dem Gesteine einige Riesenreiher und ein einzelner Marabut-Storch (*Leptópilus crumenifer*); als Hintergrund der steile *Djebel Raviân* mit einem einzelnen Kandelaber-

euphorbie, der Stempel der Unfruchtbarkeit des Bodens. — Unser Dampfer, obgleich stark befrachtet und mit der schwerbeladenen Schaluppe im Schlepptau, fuhr unter guter Pression; wir passierten demnach ziemlich zeitig, um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags, *Abu Nachre*, und um 9 Uhr 30 Minuten abends ließ ich unter dem hohen Steilufer von *Bora* anlegen, um den Leuten, die wie Sardellen eingeschachtelt waren, für die Nacht einigen Komfort zu gewähren. Sobald wir anlegten, wurde der Dampfer von einer Flut von Moskitos, groß und blutdürstig, wie ich deren selten gesehen, überfallen, und wir hatten vollauf zu tun, um uns ihrer einigermaßen zu erwehren. Ich werde später auf diese Pest unserer Länder eingehender zurückkommen. Der späte Abend war prachtvoll kühl, während tagsüber es unter dem Zinkdache des Dampfers, da obendrein kein Luftzug wehte, erstickend heiß gewesen war. Unsere Leute hatten sich über das hohe Ufer verteilt, und zahlreiche Feuer belebten die Landschaft; ein Silvesterabend, wie man sie nur hier genießen kann.

1888. 1. Januar, Sonntag. Gegen Morgen war die „Nyanza", die wir bald nach *Dufilé* hinter uns gelassen hatten, heraufgekommen, und ich hatte den Kapitän angewiesen, seinen Leuten, die die ganze Nacht gearbeitet, ein paar Stunden Ruhe zu gönnen. Wir selbst waren um 5 Uhr 5 Minuten morgens unter Dampf und gingen bei prächtig kühlem Wetter ziemlich rüstig vorwärts. Zeitig früh erreichten wir *Um Djernil*, wo die Fürsorge der Neger einen kleinen Haufen trockenen Holzes aufgestapelt hatte, das wir im Vorübergehen mitnehmen konnten. Ich erinnere mich wohl, wie im Jahre 1885 bei meiner Herkunft wir gerade hier alle Vorsichtsmaßgeln zu treffen hatten, um uns vor Angriffen der Neger zu schützen; heute kamen dieselben Neger, mich zu begrüßen und mir ihre Dienste anzubieten. Soviel vermag eine einigermaßen verständige Behandlung über die Leute. Um 11 Uhr 5 Minuten abends waren wir an dem Steilufer, wo ich vor Jahren die erste Nestkolonie von *Merops frenatus* und *Cotyle cincta* fand; heute war das Ufer anscheinend verlassen. Von hier aus beginnt ein Labyrinth von Inseln und Kanälen, in denen der Wasserstand ein äußerst wechselnder ist, abgesehen davon, das nahezu jedes Jahr der Strom und die Strömung ihren Ort wechseln. Wir gingen deshalb mit aller Vorsicht vor, konnten aber doch nicht vermeiden, um 1 Uhr 10 Minuten mittags gerade am Ausgange eines solchen Kanals auf Grund zu geraten. Eine Schwelle von Sand zog sich nahezu quer über den Kanal, und wir hatten den Dampfer zu erleichtern und einen Anker auszubringen, um uns an ihm aufzuholen. Um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags waren wir flott und konnten alle die Weibsleute und die ausgeschifften Sachen wieder einnehmen und unseren Weg fortsetzen. Überall kamen die Neger an das Ufer, um mir durch Zurufe ihren Besuch zu künden. Um 4 Uhr 11 Minuten nachmittags

legte der Dampfer vor Station *Wadelay* an, wo ich alles in guter Ordnung fand. Meinen Anweisungen gemäß hatte der Stationschef die ganze Umgebung der Station von Gras und Gestrüpp säubern lassen, um uns vor Feuersgefahr wenigstens von außen her zu schützen, denn man ist jetzt hier überall mit dem Niederbrennen des Grases beschäftigt, und die Lehre des vergangenen Jahres ist mir noch frisch im Gedächtnis. Neuigkeiten von Süden waren nicht eingegangen, und CASATI mag wohl die ihm innerhalb drei Tagen versprochene Post nicht erhalten haben.

2. Januar, Montag. Der Tag war nach arabischer Sitte zunächst dem Empfange von Besuchen geweiht; aber auch die offiziellen Arbeiten durften darunter nicht leiden, da ich so bald als möglich nach Süden gehen will, um nach STANLEY Ausschau zu halten. Um 11 Uhr vormittags kam die „Nyanza", welche ebenfalls das Unglück gehabt hatte, aufzusitzen, und schiffte die ganze Besatzung hier aus.

3. Januar, Dienstag, bis 8. Januar, Sonntag (inkl.). Heute habe ich Post nach *Tunguru* gesandt, um dort alles für meine Ankunft vorzubereiten. *Wadelay* hat kein Korn im Magazin, und ich habe die umwohnenden Chefs bitten lassen, mir auszuhelfen. Am 5. Januar früh große Parade zur Verlesung des vizeköniglichen Befehls und meines Ferman. Durch die Anwesenheit beider Dampfer und Schaluppen sowie einer Menge von Leuten wurde die Feier recht hübsch. Die Negerchefs haben mir ein wenig Korn gesandt, das für den Augenblick uns aushilft; in zwei Tagen soll dann mit Eintreibung des Getreides hier begonnen werden.

Es ist jetzt auch in *Wadelay* drückend heiß, und seit 10 Tagen ist kein Regen gefallen, weil ringsumher alles in Flammen steht und vor Rauch man die Sonne nur völlig glanzlos und rot zu sehen bekommt. Natürlich macht sich der Einfluß der Temperatur auch auf die Gesundheit fühlbar, und da es gegen morgen gewöhnlich kühl wird, habe ich eine Menge von katarrhalischen Störungen zu behandeln. Auch an Fiebern meist terzianen Charakters fehlt es nicht, die um diese Zeit gewöhnlich recht hartnäckiger Natur sind, wozu natürlich die Diät der Patienten viel beiträgt. Auch Augenleiden haben mir in diesen Tagen viel zu tun gegeben; es sind meist einfache Bindehautentzündungen, doch sah ich auch zwei Fälle von granulösen Wucherungen.

7. Januar. Heute kam Chef *Amara* mit Leuten von *Boki*. Chef *Dussiri* habe zu *Kabrega* gesandt, ein Heer gegen uns zu erbitten und *Kabrega*'s Chef, *Rokaro*, der in unserer alten Station *Magungo* ansässig, sei augenblicks tätig, von allen Seiten Leute und besonders viel *Lango*-Krieger zusammenzubringen. Man wolle dann bei *Fagango*, wo Chef *Amara* seit langer Zeit mit *Rokaro* im Einverständnisse stehe, den Fluß, der jetzt niedrig, überschreiten und zum Angriffe vorgehen. Alle Neger auf dem Wege von *Boki* hierher hätten bereits ihr Getreide in

Höhlen im Boden untergebracht, um es vor dem zu erwartenden Heere zu sichern. — Soweit die Nachrichten. Ich glaube nicht recht, daß *Kabrega* so viel Entschlossenheit besitzt, uns hier anzugreifen oder auch nur ein Heer über den Fluß zu werfen, das einfach abgeschnitten wäre. Ich will ihm aber zuvorkommen, und meine nächsten Bewegungen sollen ihn einigermaßen warm machen. Zunächst gehen Truppen gegen *Dussiri*, und beide Dampfer machen eine Demonstration gegen *Magungo*, *Rokaro*'s Sitz. In der Zwischenzeit sende ich Leute von *Tunguru* aus auf das Ostufer des Flusses gegen die *Schuli* und lasse eine andere Kolonne das ganze Ostufer reinfegen. Das wird genügen.